

$$\psi_2 \quad \frac{47}{5}$$

Soc. 247139 d. $\frac{44}{5}$



Mittheilungen
der
Deutschen Gesellschaft
zur Erforschⁿung
vaterländischer Sprache und Alterthümer
in Leipzig.

5. Band. 1. Heft.

Leipzig,
L. D. Weigel.
1869.

Vorstand der Gesellschaft:

Präsident: Se. Excellenz Herr Staats-Minister Dr. Joh. Paul
Freiherr von Falkenstein, Großkreuz u., Dresden.

Vorsteher: Herr Geh. Hofrath und 1. Univ.-Oberbibliothekar Dr. E. G.
Versdorf, Comthur u.

1. Geschäftsführer: Durch Ernennung des Dir. Dr. Bornemann zum
Schulrath im R. S. Cultus-Ministerium z. Z. erledigt.

2. Geschäftsführer: Herr Stadtschreiber Philipp Schleißner.

Schatzmeister: Herr Kaufmann Ehr. Friedr. Ado. Meißner.

Mitglieder des Gesellschafts-Ausschusses:

Herr Demherr Hofrath Dr. Gustav Hänel, Comthur u.

= Geh. Kirchenrath Dr. Ew. Fr. Hoffmann, Ritter u.

= Vice-Criminalrichter a. D. Wilh. Hoffmann.

= Superintendent Prof. Dr. Cha. Vict. Veßler, Ritter u.

Die 5. Stelle durch Ableben des Hrn. Prof. Zestermann z. Z. erledigt.

BEITRAG
ZUR
GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

DIE
RECTOREN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

NEBST
SUMMARISCHER ÜBERSICHT DER INSCRIPTIONEN
VOM JAHRE DER GRÜNDUNG BIS ZUR GEGENWART.

DENKSCHRIFT ZUM 2. JUNI 1869

VON
E. G. GERSDORF.

LEIPZIG,
T. O. W E I G E L.
1869.



Seiner Excellenz

dem Herrn Staats-Minister

Johann Paul Freiherrn von Falkenstein

Vorsitzendem des Königl. Sächs. Gesamt-Ministeriums, Minister des
Cultus und öffentlichen Unterrichts, Ritter des K. S. Haus-Ordens der
Rautenkronen, Grosskreuz des Verdienst-Ordens und vieler anderer
hoher Orden, Dr. der Theologie, der Rechte und der
Philosophie etc.

EUER EXCELLENZ treten heute in das einhundert und erste Semester Ihrer Inscription bei der Universität Leipzig, und an diesem Tage ein Jubelwort auszusprechen erscheint mir, der ich nun mehr als zweiundvierzig Jahre als Studierender und Beamter der Universität angehöre und beinahe eine gleiche Reihe von Jahren Zeuge Ihrer vielseitigen unermüdlichen und segensreichen Wirksamkeit zu sein so glücklich bin, als pietätsvolle Pflicht. Fünfzig Jahre haben SIE, zuerst als Studierender, dann 1823 bis 1827 als Docent, 1835 bis 1844 als Regierungs-Bevollmächtigter, seit 1844 als Staats-Minister und seit 1. Februar 1853 speciell mit dem Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts betraut, nur mit kurzen Unterbrechungen zur alma mater in engster Beziehung gestanden. Ein für die Geschichte der Universität hochwichtiger, bedeutungsvoller Zeitraum. Grosse, tief eingreifende Veränderungen hat sie während dieser Jahre erfahren, ihre innere Verfassung ist völlig umgestaltet, der Lehrkörper sehr ansehnlich erweitert, eine Reihe von Einrichtungen sind geschaffen und Institute gegründet worden, welche

sie zu einer der ersten höheren wissenschaftlichen Bildungsanstalten Deutschlands erhoben.

Schon bei ihrer Gründung als *studium generale* im prägnantesten Sinne des Wortes ins Leben gerufen, erhielt der bestimmt ausgesprochene Wille der fürstlichen Stifter, dass die *universitas studii Lipsiensis* bestehen solle '*subditorum nostrorum et circumvicinarum terrarum et gentium quae procul sunt ob profectum*', in der Nationalverfassung eine feste Stütze, und strebsame Jünglinge und für den Lehrerberuf tüchtige Männer aus allen Theilen Deutschlands und des mittleren und nördlichen Europa überhaupt fanden in Leipzigs Collegien und Bursen willkommene Aufnahme. Eine Bildungsanstalt für Landesangehörige, eine Landesuniversität im engeren Sinne des Wortes sollte Leipzig nicht sein und ist es nie gewesen. Als eine allgemeine Pflanzstätte der Wissenschaft und ein Gemeingut Aller, welche in den verschiedensten Gebieten menschlichen Wissens, woher sie auch kommen, heimisch werden wollen — '*undecunque declinent, s. theologiae et utriusque iuris, nec non medicinae et in septem liberalium artium et omnium licitarum studiis inhaerendo*' — hat vielmehr Leipzigs Universität durch die von hier aus verbreiteten Kenntnisse der Wissenschaft und dem Leben, der Kirche und dem Staate seit nunmehr bald einem halben Jahrtausend im engeren Heimathlande selbst, und weit

über dessen Grenzen hinaus reichen Nutzen gestiftet, auch wesentlich dazu beigetragen, Sachsens und Leipzigs Namen schon vor langen Jahren zu hohen Ehren zu bringen.

Aber wie die Nationalverfassung, welche der Leipziger Universität den allgemeinen Charakter ursprünglich verlieh und durch mehrere Jahrhunderte erhielt, sich im Laufe der Zeit als völlig unhaltbar erwies und nach langem Widerstreben des Corporationsgeistes und mannichfacher Sonderinteressen im Jahre 1830 aufgehoben werden musste, so stellt die Neuzeit anderweite und dringende Forderungen an die Universität, nicht wie früherhin vorwaltend nationaler und persönlicher Art, sondern mehr sachlichen Inhalts. Das seit wenigen Jahrzehnten entstandene und seitdem wachsende Verlangen nach allgemeinen Bildungsmitteln ebensowohl, wie die grossartige Erweiterung und Vertiefung der meisten Wissenschaftsgebiete erheben Anforderungen, deren Berücksichtigung Seiten der leitenden Oberbehörde lebhaftes wohlwollendes Interesse und weise Umsicht erheischt. Jahrhunderte hindurch war es vorzugsweise Aufgabe der Universität, brauchbare Männer vorzubilden für den Dienst der Kirche und des Staates, für den ärztlichen Beruf und den höhern Schulunterricht; jetzt ist die Zeit gekommen, wo sie in der That, wie es schon in der Bestätigungsbulle P. Alexanders III. vom 9. Sept. 1409 heisst, 'omnium licitarum facultatum studia' fördern soll.

Ist nun das weitverbreitete Streben unserer Zeit theoretisch zu erlernen, was man früherhin nur durch die Praxis sich aneignete, gewiss sehr erfreulich und vollkommen berechtigt, so erregt es doch anderseits nicht geringe Bedenken, wenn man von den Universitäten verlangt, wie es hin und wieder geschieht, dass sie für ganz specielle rein praktische Berufsziele Unterrichtsmittel bieten, und die Gefahr für das eigentliche Wesen derselben, wenn man die hieraus entstehenden Ansprüche gewähren könnte und wollte, ist nicht zu unterschätzen. Die Universitäten sollen nicht Fachschulen, überhaupt nicht Schulen sein — selbst der Namen „Hochschule“ erscheint desshalb an sich schon und des dabei leicht eintretenden Missverständnisses halber nicht unbedenklich —, sondern wissenschaftliche Bildungsanstalten, welche von ihren Jüngern mancherlei tiefere Vorkenntnisse und eine geistige Reife voraussetzen, die sie geschickt macht, nicht einen Theil nur der Wissenschaft in seinem innersten Grunde aufzufassen und zu verstehen, vielmehr auch den Zusammenhang zu erkennen und zu würdigen, in welchem dieser zu dem Ganzen der Wissenschaft steht, — fordern überhaupt Jünglinge, welche bestrebt und befähigt sind, neben ihrem Fachstudium die allgemeine geistige Bildung sich anzueignen, zu deren Erwerbung die Universität reichliche Hilfsmittel darbietet.

Allein nicht blos Pflanzstätten der Wissenschaft, auch Pfleg-

stätten derselben sollen die Universitäten sein und sind es seit Jahrhunderten gewesen. Beruht doch die höhere wissenschaftliche Bildung in Deutschland und der unter den Culturvölkern geachtete Namen der deutschen Wissenschaft vorzugsweise auf den Universitäten und den anerkannten Leistungen ihrer Lehrer. Je eifriger aber dieselben in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen und je tüchtiger sie in der Erforschung und Durchdringung ihrer Wissenschaftsgebiete sind, desto geschickter in der Regel auch, Jüngere in die Wissenschaft einzuführen und diese als Zeugen ihres Strebens und Forschens für ernste Geistesarbeit zu erwecken und anzuregen.

In weiser Erwägung alles dessen, was aphoristisch nur angedeutet werden konnte, und mit dem lebhaftesten Interesse für das Gedeihen der altherwürdigen Bildungsstätte im Sachsenlande haben EUER EXCELLENZ eine Regeneration derselben durchgeführt und eine Blüthe hervorgerufen, deren Alle sich freuen, die es mit der Universität und der Wissenschaft wohlmeinen. Durch die Berufung ausgezeichneten Männer der Wissenschaft in den Lehrkörper der Universität, durch die Gründung neuer grossartiger Institute und die Verbesserung und Erweiterung schon bestandener, durch vielseitige Vermehrung der wissenschaftlichen Bildungsmittel überhaupt, wie durch den Forderungen der Zeit entsprechende Zulassung strebsamer Jüng-

linge zu dem wissenschaftlichen Studium der Landwirthschaft und der für die technischen Gewerbe unentbehrlich gewordenen Zweige der Naturwissenschaften, dann der Kameralwissenschaften überhaupt und der Pädagogik für den Lehrerberuf in mittlern und höhern Volksschulen haben SIE, unterstützt von der einsichtsvollen Bereitwilligkeit der Stände des Landes in Beschaffung der nothwendigen Geldmittel, der Wissenschaft an sich und der geistigen Ausbildung des jüngern Geschlechts einen unberechenbaren Vorschub geleistet und eine Celebrität der Universität herbeigeführt, welche die alten glanzvollen Zeiten, die sie in verschiedenen Menschenaltern gehabt hat, weit überstrahlt, ihr neben den zahlreichen Schwesteranstalten Deutschlands eine hervorragende Stelle verschafft, und indem sie unter ihren Lehrern viele der gefeiertsten wissenschaftlichen Grössen unserer Zeit vereinigt, zu einer bedeutungsvollen Werkstätte für Erweiterung und Vervollkommnung verschiedener Wissenschaftszweige sie erhebt. Mögen SIE der Früchte IHRER gesegneten Wirksamkeit, die Universität aber und deren Glieder IHRER wohlwollenden Leitung noch lange sich erfreuen!

Die grösseren Universitäten des Mittelalters bildeten mit allen ihren Angehörigen (*regentes et supposita*) Körperschaften, in welchen neben der Scheidung der Lehrer und Studierenden (*magistri et scholares*) nach den Wissenschaften (*scientiae seu facultates*) eine Ordnung derselben nach ihren Heimathlanden (*nationes*) stattfand. Weit entfernt hiermit nationale Unterschiede und Gegensätze andeuten zu wollen oder nach moderner Anschauungsweise die Verschiedenheit der Muttersprachen ins Auge zu fassen (die alleinige Sprache aller mit der Wissenschaft sich beschäftigenden Männer war ja die lateinische), wollte man durch corporative Vereinigung der Nationalen von fern Hergekommenen grössere Sicherheit und Schutz gewähren, und dann was die Studierenden betrifft, deren Angehörigen in der Heimath eine Bürgschaft für das Wohlbefinden ihrer Familienglieder, indem der Student gemeinschaftlich mit Landesgenossen am fremden Orte Wohnung und Kost hatte und seine Studien von solchen überwacht und geleitet wurden.

Während in Bologna (12. Jahrh.) die Studierenden sich in *citramontani* und *ultramontani* (diesseit der Alpen und jenseit derselben Geborene) schieden, in Oxford (13. Jahrh.) Lehrer und Schüler in *boreales* und *australes* (Nord- und Südländer) zerfielen und nun jede dieser beiden Hauptgruppen in sich wieder mehrere einzelne Landsmannschaften bildete, auch in Paris, der Mutteranstalt der meisten ältern Universitäten Deutschlands, ursprünglich nur zwei Nationen bestanden, diese aber noch im Laufe des 13. Jahrhunderts in vier umgestaltet wurden, folgte man bei der Bildung deutscher Universitäten nach dem Muster der Pariser durchgängig der Eintheilung aller Angehörigen derselben in vier Nationen. So entstanden in Prag (1348) die vier Nationen: Böhmen, Bayern, Polen, Sachsen; in Wien (1365):

Oesterreicher, Rheinländer, Sachsen, Ungarn; in Leipzig (1409): Meissner, Sachsen, Bayern, Polen, oder seit 1443 offenbar mit Rücksicht auf die Erwerbung des Herzogthums Sachsen durch den Stifter der Universität, den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meissen und auf die nunmehrige Reihenfolge der Lande im Titel der Landesherren in folgender Ordnung: Sachsen, Meissner, Bayern, Polen nach dem versus memorialis:

Saxo, Misnensis, Bavarus tandemque Polonus.

Wo in älterer Zeit bei der Gründung von General-Studien eine Eintheilung ihrer Mitglieder nach Nationen nicht zur Ausführung kam, wie in Heidelberg (1386), oder gar nicht vorgesehen wurde, wie in Köln (1385), Erfurt (1392), Rostock (1419), hat dies offenbar darin seinen Grund, dass die Lehrer sowohl wie die Studierenden in der weit überwiegenden Mehrzahl ihrer Herkunft nach der näheren Umgegend angehörten, oder aus entfernteren Ländern gar nicht erwartet wurden. *)

Die den Lehrkörper in Leipzig begründenden magistri betrachteten die neue Universität in Allem als eine unmittelbare Fortsetzung der Prager, welche sie, durch die Entziehung althergebrachter Rechte schwer verletzt, mit dem Vorsatze ferner vereinigt zu bleiben verlassen hatten. Der in ihrer Mitte sich befindende letzte Rector zu Prag, M. Henning Boltenhagen aus Hildesheim (vgl. unten Nr. 7), welchem am 9. Mai 1409 das Siegel und die Matrikel der Universität gewaltsam abgefordert wurden, war zwar factisch nicht mehr ihr Oberhaupt, aber schon um die Continuität zu bewahren, scheinen sie ihm eine bevorzugte Stellung zuerkannt zu haben, indem die päbstliche Bestätigungsbulle, welche am 12. Nov. 1409 in Leipzig eintraf, ihm übergeben, in seiner Wohnung am folgenden Tage vor öffentlichen Notaren und Zeugen eröffnet und hier eine notariell beglaubigte Abschrift gefertigt wurde. Die für eine gewisse Anzahl von Lehrern zur Wohnung in Leipzig von den Landesherren bestimmten Häuser (Collegien) waren um diese Zeit ihnen bereits überwiesen, wie man daraus ersieht, dass der Notar Nic. Hüter (1410 Mag. artium, 1415/16 Rector der Univ. vgl. Nr. 13) in dem Transsumt Boltenhagen bereits Mitglied des collegium maius nennt. Allein das General-Studium als lehrende Corporation wurde erst durch die päbstliche Bulle festgestellt, und

*) Die innere Verfassung der ältern Universitäten und dann Leipzigs insbesondere hat Prof. Zarncke in der Einleitung zu seiner Schrift 'Die urkundl. Quellen zur Gesch. der Univ. Leipzig in den ersten 150 Jahren ihres Bestehens' (Abhandl. der K. S. Gesellsch. d. Wiss. III. 511 ff.) trefflich entwickelt.

mit den hiermit in Verbindung stehenden Befugnissen ihrer Mitglieder öffentlich zu lehren, Prüfungen abzuhalten und Promotionen bei dem Kanzler der Universität zu beantragen bez. selbst vorzunehmen aus gestattet. Ohne Zustimmung der päpstlichen Gewalt konnte nach den Anschauungen jener Zeit ein General-Studium nicht ins Leben gerufen werden. Wenn dessenungeachtet schon am 24. October die in Leipzig anwesenden Prager magistri zur Wahl eines Decans der Artisten-Facultät als der grundlegenden, die Gesammtheit der Lehrer damals umfassenden Corporation vorschritten, so kann dies nur auf Grund der ihnen zugekommenen sichern Nachricht geschehen sein, dass das Gesuch der Landesfürsten um Bestätigung des General-Studiums vom Papste gewährt worden sei, was auch recht wohl möglich war, da die Ausfertigung der Bulle zu Pisa am 9. September erfolgte.

Zur Constituierung der Universität als politischer Corporation war dagegen die urkundlich ausgesprochene Anerkennung der Landesherren erforderlich. Erst nachdem dies geschehen und in einer im Refectorium der Augustiner-Chorherren zu S. Thomas am 2. Decbr. gehaltenen Sitzung in Gegenwart der persönlich anwesenden Land- und Markgrafen Friedrich und Wilhelm, den hierzu eingeladenen und berufenen Bischöfen, Prälaten und magistris die Stiftungsurkunde vorgelesen worden war und letzteren ausgehändigt, war die Stiftung der Universität in aller Form vollzogen.*) Die das Lehrercollegium bil-

*) Zarneke a. a. O. S. 522 sieht mit Recht in der Festlichkeit des 2. Dec. eine feierliche 'Einweihung der Universität', verwirft aber die nach dem Vorgange Anderer von mir in einer 1847 erschienenen Abhandlung angenommene gleichzeitig geschehene 'Uebergabe der landesherrlichen Stiftungsurkunde', und führt fort 'das in jener *'publica pronuntiatio'* verlesene Actenstück war nur eine *'ordinatio'*, nicht einmal eine *'litera sigillata'*, und hat wohl nie anders als in Form einer *'scheda'* existiert, die nach genommener Abschrift von der Hand des Rectors als fernerhin werthlos angesehen, vielleicht gar zurückgegeben ward.' Abgesehen davon, dass das Eine unrichtig, das Andere vielleicht unschicklich auch damals gewesen sein würde, glaube ich zugleich im Interesse des von mir und Dr. v. Posern-Klett redigierten Codex diplomat. Saxoniae regiae, in welchem demnächst die ältern die Universität betreffenden Urkunden zum Abdruck kommen werden, den von mir auch jetzt noch wiederholt gebrauchten Ausdruck 'Stiftungsurkunde' rechtfertigen zu müssen. — Dass eine solche ausgestellt worden ist, in welcher die Begründung der hinsichtlich ihrer Studienzwecke (Facultäten) vom Papste genehmigten Anstalt in Leipzig von Seiten der Landesherren bestimmt ausgesprochen und unter Vorbehalt fernerweit nützig erscheinender Verfügungen das zunächst Erforderliche, das Verhältniss nämlich der Nationen zu einander, die Dotation und die Immunität geordnet war, kann nicht bezweifelt werden. Es war dies für das Bestehen und Gedeihen der Universität unbedingt nothwendig.

denden magistri schritten nun sofort zur Wahl eines Rectors und wählten selbstverständlich mit Uebergang der sächsischen Nation, welcher der letzte Rector angehörte, um jedes nationale Missverständniss zu vermeiden, den Senior im Magisterium unter den drei andern Nationen, M. Johann (Otto) aus Münsterberg in Schlesien polnischer Nation, der schon im Sommer 1398 Rector in Prag gewesen und überdies wahrscheinlich der Einzige unter ihnen war, welcher den höchsten akademischen Grad, den eines Doctors der Theologie (theol. professor) besass, zum ersten Rector der Universität Leipzig.

Mit dieser Wahl eines Oberhauptes der die Gesamtheit der

Allein dieser Stiftungsbrief sowohl, wie einige andere ältere die Universität betreffende Urkunden sind durch irgend welche Vernachlässigung schon frühzeitig verloren gegangen, und es muss daher das im 1. Bande der ursprünglichen Matrikel in alter Abschrift befindliche, mit der Ueberschrift 'Ordinacio et fundacio studii Lipczensis' versehene Document uns die Stiftungsurkunde selbst ersetzen. Da es aber selbstverständlich ist, dass, wenn bei der Eröffnungsfeierlichkeit der Universität, wie uns berichtet wird, Etwas vorgelesen wurde, dies zunächst nichts anderes gewesen sein kann, als die Stiftungsurkunde: so hat die Annahme, dass das uns abschriftlich erhaltene Document, das in seiner Eingangsform und sonstigen Fassung vollkommen den Charakter einer Urkunde trägt, die Stiftungsurkunde selbst in ihrem Wortlaute sei, volle Berechtigung. Und dass diese sodann den den Lehrkörper der Universität bildenden magistris zu ihrer Sicherheit und zur Nachachtung übergeben worden, versteht sich gleichfalls von selbst und bedarf keiner besondern gleichzeitigen Beglaubigung. Nur hat es dem Abschreiber in der Matrikel beliebt eine Ueberschrift dem Ganzen zu geben, bei der es von seinem Standpunkte aus zweckmässig erschien, die ordinatio et fundatio voranzustellen, ferner einzelne Absätze zu machen und diesen Aufschriften zu geben, endlich die üblichen Schlussformeln, wie z. B. 'Et ut praemissa — observentur' etc. 'Datum' etc. wegzulassen und statt deren die in protocollarischer Form gegebene Notiz beizufügen, dass die Verlesung dieser ordinatio et fundatio am genannten Jahre und Tage u. s. w. stattgefunden habe. Der Eintrag der Urkunde in die Matrikel kann aber leicht zur Vernachlässigung des Originals beigetragen haben, wie dies in ähnlichen Fällen so oft geschehen. Auch das an die Universität abgegebene Exemplar der päbstl. Bulle vom 9. Sept. 1409, das Transsumt derselben vom 13. Nov. d. J. und andere Urkunden der ersten Jahre sind in den Originalen verloren gegangen. Denn dass das im K. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindliche Exemplar der genannten Bulle nicht das aus der landesherrlichen Kanzlei nach Leipzig gesendete, sondern ein dort zurückbehaltenes Exemplar sei, wird Jedem einleuchten, welcher beachtet, dass es stehender Brauch der römischen Curie war, Bittstellern, namentlich zahlungsfähigen, Erlasse ähnlicher Art in mehreren, nicht selten in 6, 8, 10 Ausfertigungen zu übersenden, welche insoweit sie nicht vertheilt wurden, in den Archiven noch heute neben einander liegen. Im vorliegenden Falle darf man annehmen, dass mindestens drei Ausfertigungen (für die landesherrl. Kanzlei, für die Universität, für den Bischof zu Merseburg als Kanzler derselben) aus Pisa eingesendet worden sind.

Lehrer und Studierenden umfassenden Genossenschaft war die Gründung der Universität zum Abschluss gebracht, und dieselbe trat nun mit allen hierzu erforderlichen Prärogativen ausgestattet in das öffentliche Leben ein. Das Nächste nun, was man im Interesse des neuen Instituts vorzunehmen hatte, war die Berathung und Feststellung allgemeiner Statuten. Hierbei gibt aber recht deutlich die Anschauungsweise der vormaligen Prager Universitätsglieder sich kund, nach welcher sie unter sich seit Jahren verbunden nur den Wohnort verändert haben und an dem neuen diese Verbindung für allgemeine und specielle Lehrzwecke fortsetzen. Wohl mag das Bewusstsein der Bedeutung und der Wichtigkeit der zugestandenen Autonomie ihnen nicht fremd geblieben sein, aber sie nahmen mit wenigen unwesentlichen Aenderungen den grössern Theil des Prager Statuts als ferner für sie giltig an, denn sie wollten eben nicht etwas Neues schaffen, sondern auf breitester Grundlage den bisher noch fern Gebliebenen willfährige Aufnahme bieten.

Der erste und wichtigste Punkt, welcher das Zerwürfniß in Prag und den Wegzug von dort veranlasst hatte, die gleiche Berechtigung der vier Nationen, war in dem landesherrlichen Stiftungsbriefe gewährleistet (*'ordinamus, quod quatuor naciones — per omnia sint aequales'*), seiner ist daher in den Leipziger Statuten nicht gedacht. Hinsichtlich der zweiten nicht minder wichtigen Frage über die Qualification des Rectors und dessen Stellung zu der Gesamtheit der Angehörigen der Universität werden einfach die Bestimmungen der Prager Statuten herübergenommen, dann in der Reihenfolge der Paragraphen einige Umstellungen gemacht, die über den Vicedirector und den Notar der Universität, deren Wahl u. s. w. weggelassen, und sonst einige Aenderungen und kleine Zusätze vorgenommen. Man darf hierbei, da die weit überwiegende Mehrzahl der die Statuten berathenden Mitglieder aus Artisten (Gliedern der philosophischen Facultät) bestand, die Selbstverleugnung derselben hervorheben, und muss bei den von Prag mitgebrachten Erfahrungen die Fernhaltung aller Sonderinteressen anerkennen. Hat doch nächst der Nationalitätenfrage auf den alten Universitäten die über die Rectoribilität die meiste Unzufriedenheit, selbst Hader und Entzweiung hervorgerufen, indem bei der Scheidung der Lehrer und Studierenden nach ihren Wissenschaftsfächern (Facultäten) oder bei einer andern sonst sich darbietenden Veranlassung die Juristen eine besondere Bevorzugung in Anspruch nahmen, oder anderseits die in der Regel die volle Hälfte der Gesamtzahl der Universitätsmitglieder und darüber betragende Genossenschaft der Artisten

als Vertreterin der allgemeinen und grundlegenden Studien für alle übrigen Specialfächer die Führung des Regiments als ihr allein zuständig erachtete und festzuhalten versuchte. Die theologische und die medicinische Facultät haben überall dabei sich passiv verhalten, weil die Theologen in der Regel aus den Artisten hervorgingen und enger mit ihnen verbunden blieben, die Mediciner aber meist eine der Kopffzahl nach nur kleine Genossenschaft bildeten und der philosophischen Facultät und deren Interessen sich anschlossen. So bestanden in Bologna zwei getrennte Körperschaften, die *universitas iuristarum* und die *universitas artistarum*, deren jede ihren eigenen Rector hatte; in Prag waren die Juristen aus der *universitas* im Jahre 1372 ausgetreten und wählten seitdem aus ihrer Mitte einen besondern Rector.*) In Wien dagegen konnte nach den ersten Statuten, wie dies in Paris der Fall war, der Rector nur aus der artistischen Facultät gewählt werden, und die übrigen Facultäten standen nebst ihren wechselnden Decanen hinsichtlich der allgemeinen Angelegenheiten der Universität, der Disciplin und Jurisdiction unter dem jezeitigen Decan der artistischen Facultät, welcher mit dem Namen Rector das Oberhaupt der ganzen Universität war.

In Berücksichtigung dieser das Gemeinwesen einer Universität beeinträchtigenden Zustände wurde daher bestimmt, zum Amte des Rectors sollte gewählt werden ein ehrbares unbescholtenes Mitglied der Universität (*'eligatur persona universitatis nostrae — vita et moribus commendabilis'*), welches das 25. Lebensjahr erreicht habe und ehelich geboren sei. Zum Beweis des vorgeschriebenen Lebensalters und der legitimen Geburt genügt in Ermangelung anderer Beweismittel der Eid des Erwählten. Der klericale Charakter der Universitäten des Mittelalters forderte sodann, dass der Rector unbeweibt**)

*) Die auffallende Erscheinung, dass bei dem Weggange der Deutschen von Prag im Mai und Juni 1409 sich im Verhältniss zu ihrer Kopffzahl nur wenige Juristen betheiligten, und unter den nach Leipzig Gekommenen kein einziger Doctor oder Licentiat iuris sich befand, findet hierin ihre Erklärung. Die Nationalitätenfrage an sich berührte die Prager Juristen nicht; als aber die Landesgenossen fortgegangen, fühlten so Manche von ihnen sich vereinsamt und folgten nach Leipzig und andern Orten.

**) Diese Bestimmung ist zuerst in Wien durch landesherrliches Decret vom 9. Mai 1534 aufgehoben worden, weil bei dem dort damals bereits eingeführten Wechsel des Rectorats nach den vier Facultäten zwei davon ausgeschlossen gewesen sein wurden, indem in der juristischen nur Ein Mitglied, in der medicinischen keines sich befand, das unverheirathet war. In Leipzig genugte zur Niederlegung des Rectorats 1518 die Anzeige der Verlobung (vgl. Nr. 218); in

und Kleriker sei, also wenigstens die niedern Weihen empfangen habe, sowie dass er nicht irgend einem geistlichen Orden angehöre, weil er dadurch unfrei ist und an bestimmte Regeln und Gelübde gebunden. In die Matrikel der Universität muss sein Name eingetragen, intituliertes Mitglied der Universität (*'membrum universitatis nostrae intitulatum'*) muss der zu wählende Rector sein; dass er aber einen akademischen Grad besitze und welchen er haben müsse, oder wirkliches Mitglied dieser oder jener Facultät sei, darüber ist keine Bestimmung getroffen. Der vorgeschriebene Wahlmodus, bei welchem allein die Nationen eintreten (Facultäten können allerdings in den ersten Statuten, da solche sich zum Theil noch nicht wirklich gebildet hatten, nicht wohl erwähnt werden, aber ihrer wird auch in den spätern Statuten von 1543 nicht mit einem Worte gedacht), erscheint etwas schwerfällig; ganz offenbar soll durch denselben etwaigem Coteriewesen gesteuert werden. Den Studierenden, welche auf den durch Studierende gegründeten italienischen Universitäten zu Bologna und Padua den Rector wählten, oder wie in Erfurt aus ihrer Mitte zur Theilnahme an der Wahlhandlung einen Delegierten stellten, der unter gewissen Umständen den erheblichsten Einfluss ausüben und die Wahl bestimmen konnte, war in Leipzig so wenig als auf irgend einer andern deutschen Universität, Erfurt ausgenommen, eine Mitwirkung zugestanden; aber zum Rector erwählt konnte ein Studierender werden. *) Auch nach den im Jahre 1542 von den vier Nationen revidierten und durch Herzog Moritz, den preiswürdigen Wohlthäter und Förderer der Universität 1543 bestätigten Statuten soll zum Rector erwählt werden ein wackerer und tüchtiger, einsichtsvoller, gottesfürchtiger, ehrbarer und tugendhafter Mann, der ehelich geboren, Mitglied des Universitätskörpers, aber weder Leipziger

Ingolstadt wurde die Forderung der Ehelosigkeit des Rectors erst 1642 gesetzlich beseitigt.

*) In Leipzig wurde Adolph Fürst zu Anhalt, der im Herbst 1471 inscribiert worden, für das Sommerhalbjahr 1475 zum Rector gewählt. Er war höchst wahrscheinlich der erste Student, der auf einer deutschen Universität zum Rector erwählt wurde, indem der von Meiners (Gesch. d. hohen Schulen III. 136) als der erste Rector aus der Studentenschaft in Deutschland benannte Graf Joachim von Oettingen zu Ingolstadt erst 1486 das Rectorat bekleidete. Fürst Adolph (seit 1488 Domprobst zu Magdeburg, 1507 Coadjutor, 1514—26 Bischof zu Merseburg und als solcher Kanzler der Univ. Leipzig) war aber am 18. Oct. 1458 geboren und muss daher einen Vicerector zur Seite gehabt haben, dessen Name uns nicht überliefert worden ist. Vgl. über ihn Fraustadt, die Einführung der Reform. im Hochstifte Merseburg S. 31—63.

Bürger noch jünger als 25 Jahre ist. *) Zur Körperschaft der Bildungsanstalt gehören aber die Studierenden; denn heisst es ferner, wenn etwa einem Herzog, Grafen, Baron (hierunter wurden damals die Edlen Herren von der Lippe, Reuss von Plauen, Schönburg, Schwarzenberg und mehrere ausgestorbene Geschlechter verstanden), der noch nicht 25 Jahre alt ist, ehrenhalber oder aus Rücksicht auf den Nutzen der Universität (vel ipsius honoris vel utilitatis rei scholasticae causa) das Rectorat übertragen werden sollte (quod fieri potest et licet), so ist diesem ein Mann beizuordnen, der ausgerüstet mit den angeführten Eigenschaften tamquam pro rectore die Angelegenheiten der Universität leite.

So ist für die Befähigung das Amt des Rectors zu führen, die breiteste Basis geschaffen und festgehalten. Während die einzelnen Facultäten geschlossene Corporationen waren und ihrer Natur nach sein mussten, Körperschaften, in welchen nur Meister des betreffenden Wissenschaftsgebietes (magistri s. doctores) Sitz und Stimme (regentiam) hatten, die philosophische sogar wegen der Menge ihrer magistri die Zahl der actu regentes auf 16, dann 24, je 4 bez. 6 aus jeder Nation, beschränken musste und einen halbjährigen Wechsel der Decane nach den Nationen gleich anfänglich einführte, bei den drei andern Facultäten dagegen in Betracht der verhältnissmässig kleinen Zahl ihrer Mitglieder jede Rücksicht auf die Nation unbeachtet blieb und die beengende Bestimmung getroffen wurde, wornach das Decanat der seiner Promotion nach älteste Doctor, später der älteste, erste Professor der Facultät lebenslänglich führte, **) kann Rector der Univer-

*) 'Eligetur vir bonus, prudens, pietatis amans, vita morumque honestate commendatus, legitimis progenitus nuptiis, unum omnino huius corporis universitatis nostrae scholasticae membrum, qui quidem neque civis Lipsiensis neque minor natu annis viginti quinque.' Statutenbücher der Univ. Leipzig, herausgeg. von Fr. Zarneke, S. 77. Die Ausschliessung Leipziger Bürger vom Rectorat wurde bald wieder aufgehoben.

**) Die evangelisch-theologische Facultät erkannte bei der Aenderung ihrer im J. 1543 landesherrlich bestätigten Statuten das Nachtheilige dieser Einrichtung (tyrannica foedaque documenta superiorum temporum [docent], perpetuo unius decani iugo facultatem premi), und führte einen jährlichen Decanatswechsel ein. Die Juristen aber und die Mediciner nahmen an der kräftigen Erklärung der Theologen keinen Anstoss; in ihren Facultäten verblieb es bei der ursprünglichen Einrichtung, und da in der juristischen Facultät der mit der Leitung des von Alters her mit ihr verbundenen Spruchcollegiums betraute Doctor Ordinarius hiess und erster Professor war, bildete sich seit dem 16. Jahrhunderte der in Leipzig lange festgehaltene Sprachgebrauch aus, wornach der 1. Professor der

sität, Oberhaupt der Gesammtheit der Lehrer und Studierenden jeder immatriculirte achtungswerthe Mann werden, dem der Wahlkörper das ehrenvolle Amt überträgt, welches Alters, Standes und Wissenschaftsfaches er sei. Die einzige Beschränkung besteht in der strengen Festhaltung des seit Sommer 1443 angenommenen oben angeführten Turnus der vier Nationen (vgl. Zarneke, d. urkundl. Quellen S. 575) und zwar so, dass auch wenn ein Studirender zum Rector gewählt worden, der für ihn amtierende Prorector des betreffenden Halbjahres der Nation angehören muss, welche die Reihe des Regiments traf.

Die Befugniß der Wähler einen Studirenden vornehmeren Standes zum Rector zu erlesen, ist zuerst im Sommer 1475 (S. 15 u. Nr. 132), dann in den Jahren 1595 bis 1642 wiederholt und seitdem nicht wieder in Ausübung gekommen. Man berücksichtigte in der älteren Zeit bei der Wahl zunächst die Collegiaten des grossen und des kleinen Fürstencollegiums und bei dem Eintritt der polnischen Nation in die bestehende Reihenfolge zugleich die des Frauencollegiums, dann die wirklichen Mitglieder (*actu regentes*) oder Assessoren der einzelnen Facultäten, jedoch in freier Form, da nachweisbar eine Reihe von Männern, welche mehrere Jahre später erst in einen der genannten Verbände oder nie in einen solchen aufgenommen worden sind, das Rectorat bekleidet haben.

Akademische Grade besaßen Alle, und selbstverständlich ist das Magisterium der philosophischen Facultät theils wegen der erheblich grösseren Zahl ihrer Mitglieder, theils desshalb weit überwiegend, weil bei der Ertheilung eines Grades in der theologischen und der medicinischen Facultät der Magistergrad entweder gefordert wurde oder sonst wesentliche Vortheile brachte, aber eine besondere oder wohl gar vorschriftmässige Bevorzugung der philosophischen Facultät

theologischen Facultät *Primarius*, der juristischen *Ordinarius*, der medicinischen *Decanus*, der philosophischen *Senior* genannt wurde. Da aber alle Facultäten, selbst nachdem die Ernennung von *Professores publici* stattgefunden, neben diesen noch *Assessores* hatten, konnte z. B. in der theologischen Facultät noch im J. 1696–97 das Decanat der ausserord. Professor Dr. Val. Alberti, ord. Prof. der Logik und Metaphysik, in der philosophischen im Winter 1705/09 der ausserord. Prof. der Mathematik M. Hier. Dicelius verwalten. In der juristischen und der medicinischen Facultät wurde das lebenslängliche Decanat erst bei Gelegenheit der bald nach der 4. Säkularfeier der Universität von Seiten der Staatsregierung vorgenommenen mannichfachen Veränderungen in der innern Organisation einzelner Facultäten abgeschafft und ein jährlicher Wechsel unter den Professoren alter Stiftung angeordnet, der anfänglich nicht ohne Widerspruch aufgenommen, im J. 1811 ins Leben getreten ist.

und der Inhaber ihrer höchsten Würde fand nicht statt. Erst im Laufe der Jahre bildete sich nach und nach ein den ursprünglichen Bestimmungen geradezu entgegengesetzter Gebrauch aus, der anfänglich öfter, dann immer seltener in seiner Consequenz unterbrochen sich im 18. Jahrhunderte zu einem feststehenden Herkommen gestaltet hat. Der Besitz des Magistergrades in der philosophischen Facultät, welcher schon ursprünglich erforderlich war zur Theilnahme an den Rechten und Emolumenten einer Nation, wurde auch auf die Rectoribilität ausgedehnt, und es konnte im 18. und 19. Jahrhunderte Niemand mehr zum Rector erwählt werden, der nicht die iura magisterii Lipsiensis sich erworben hatte. Während bei den von den Nationen zu besetzenden Collegiaturen einzelne Ausnahmen sich finden, wurde in Bezug auf die Rectorwahl eine solche nicht zugestanden.

Hierzu kam um den Kreis der Wählbaren für das Rectorat enger zu beschränken noch ein Zweites. Schon in der Ordnung des Kurfürsten August vom 1. Jan. 1580 (Cod. August. I. 715 ff.) wurde bestimmt, dass die mit der Rectorwahl Beauftragten, da hierbei 'allerley vorgelauffen, so Verbesserung bedürftig — sollen auf eine solche Person sehen und bedacht sein, die — ein Doctor, Licentiat oder Magister, auch so viel immer möglich seyn kann, ein Professor der Universität oder zum wenigsten aus einer Facultät sei', und in der Visitationsordnung vom 18. Jan. 1658 heisst es 'wiewohl Wir am liebsten sehen, dass die Rectores jedesmahl aus denen Professoribus, welche die beste Wissenschaft um der Academiae Zustand und bey denen Membris academicis den meisten Respect haben, genommen würden, — so können Wir doch geschehen lassen, dass die Rectores auch extra numerum Professorum, jedoch nicht leichtlich und ohne sonderbahre Uhrsachen solche Personen, die zugleich in Rath seyn, eligiret werden mögen' u. s. w.

So wurde die Zahl derjenigen Mitglieder der Universität, welche zur Verwaltung des Rectorats berufen werden konnten, auf 23 Professoren*) eingeschränkt, während sie in einzelnen Decennien factisch

*) Nach der in dem angeführten kurfürstl. Decret vom 1. Jan. 1580 getroffenen Anordnung 4 Professoren der theologischen Facultät, 1 Prof. der hebräischen Sprache, bald zur theologischen, bald zur philosophischen Facultät gerechnet, 5 der juristischen, 4 der medicinischen, 9 der philosophischen Facultät, seitdem gegen das Ende des 17. Jahrhunderts die Ernennung von ausserordentlichen und später selbst von ordentlichen Professoren neuer und wichtiger Wissenschaftsfächer von Zeit zu Zeit erfolgte, professores publici ordinarii salariati antiquae fundationis genannt.

nur 12 bis 15 betrug, da ein Drittheil aus verschiedenen Gründen sich selbst für unvernünftig zu Führung des Rectorats erklärte oder dafür angesehen wurde, auch einzelne Professoren alter Stiftung in den drei oberen Facultäten den Magistergrad gar nicht besaßen, und weil sie ihn nicht erworben, bevor sie den Doctorgrad in ihrer Facultät erlangten, nunmehr es der Stellung und Würde ihrer Facultät für nicht entsprechend erachteten, selbst den ihnen freiwillig dargebotenen höchsten Grad in der niedern Facultät nachträglich noch anzunehmen.

Und neue Beschränkungen und Schwierigkeiten führte nun ferner das Nationalwesen herbei. An Wählbaren aus der Meissnischen Nation war kein Mangel, desto fühlbarer aber derselbe, wenn die Sachsen, Bayern, Polen an die Reihe kamen, die regierende Nation zu sein. Zwar waren seit Jahrhunderten bis 1815 mit dem heutigen Königreich Sachsen Provinzen und Landestheile verbunden, deren Söhne auf der Universität den letztgenannten drei Nationen zugezählt wurden, aber gerade diese lieferten im Verhältniss zu dem Meissner Lande ein äusserst geringes Contingent für den akademischen Lehrstuhl. So sah man sich zur Erhaltung der Nationen genöthigt Meissner Landeskinder zu saxonificieren, zu bavarisieren; polonificiert ist Niemand worden. Da aber die Nationalisierung, wie man diese von der Staatsregierung ausgehende Versetzung aus der einen Nation in die andere nannte, als ein Act besonderer Gunstbezeugung für jüngere Docenten galt und besondere Vortheile in Aussicht stellte, erwuchs hieraus wieder vielfach Missverständniss und Unzufriedenheit. Berufungen auswärtiger Gelehrter kamen im vorigen und den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts überall in Deutschland verhältnissmässig nur selten vor; die Regierung empfahl zwar in der Visitations-Ordnung v. J. 1658 und öfter den Facultäten in den bei eintretenden Erledigungen einzureichenden Vorschlägen nicht blos auf Solche, welche in Leipzig promoviert haben, sondern auch auf fremde tüchtige Personen ihr Absehen zu richten; in der Regel vergeblich. Der geistvolle Philolog und Kunsthistoriker Joh. Friedr. Christ stellte im J. 1745 als Rector der Universität, als der nachherige Göttinger Professor, der scharfsinnige Mathematiker und witzige Epigrammatist Abr. Gotth. Kästner, Leipziger von Geburt, in die bayerische Nation versetzt werden sollte, der Regierung vor, durch das Nationalisieren werde nach und nach ein solcher Mangel an im Auslande Geborenen entstehen, dass das Corpus Professorum und die Collegia ganz oder grösstentheils mit inländischen Gelehrten besetzt sein werden; welches die ganze Gestalt

der blühenden Universität, die ihre Unterstützung und Zierde vornehmlich von Ausländern habe, verändern würde. Ebenso vergeblich.

So wurde in Verbindung mit andern Umständen die Nationalverfassung, welche einst das Gedeihen und die Blüthe der Universität begründet hatte, schon im vorigen Jahrhunderte hinfällig, in diesem völlig unhaltbar. Mit einer Züchtigkeit, von der man wohl sagen darf, dass es wünschenswerth gewesen, ihre Anstrengungen für edle, selbstsuchtlose Zwecke verwendet zu sehen, wurde zwar das im Laufe der Jahre mit einer Menge von Mängeln und Missbräuchen behaftete Nationalwesen von Einzelnen zu halten versucht, im J. 1827 noch einmal ein ernster Anlauf genommen demselben neues Leben einzuhauchen, indem sämtliche Professoren und Docenten unter die vier Nationen gleichmässig durchs Loos vertheilt wurden; allein die leere Fiction, dass nun doch noch die Nationen beständen, konnte das gänzliche Absterben des veralteten hinfällig gewordenen Instituts nicht aufhalten. W. Tr. Krug hielt ihm ohne Aufwendung rhetorischen Schmuckes die Grabrede in der damals vielgelesenen Flugschrift 'Entwurf zur Wiedergeburt der Universität Leipzig' etc. (Leipzig 1829; wieder abgedruckt in dessen gesammten Schriften Bd. 11. S. 259 ff.)

Der von intelligenten und unbefangenen Männern bei der Universität langgehegte Wunsch kam jetzt zur Erfüllung. Durch Verordnung vom 6. Februar 1830 wurde die Eintheilung der akademischen Lehrer nach vier Nationen mit allen hieran sich anschliessenden Einrichtungen aufgehoben und bestimmt, dass der jedesmalige Rector und die vier Facultäten als der Mittelpunkt der Universitäts-Verfassung anzusehen sind. Hiernächst trat eine völlige Gleichstellung der ordentlichen Professoren alter und neuer Stiftung ein, welche nach und nach in Ausführung gebracht worden ist; die Wahl des Rectors, der ordentlicher Professor an der Universität sein muss und dessen Ein Jahr dauernde Amtsführung am 31. Oct. beginnt und an demselben Tage des nächstfolgenden Jahres schliesst, wird von den ordentlichen und ausserordentlichen Professoren gemeinschaftlich vollzogen.

So ist eine berechtigten Forderungen entsprechende Verfassung ins Leben gerufen, und unter der weisen Regierung eines hochehrleuchteten, die Wissenschaft pflegenden und ehrenden Königs ist der Einsicht und dem Wohlwollen des die Angelegenheiten der Universität seit 16 Jahren leitenden Staats-Ministers es gelungen, die altherwürdige Pflegstätte der Wissenschaften im Sachsenlande zu einem Ansehen und einer Blüthe zu erheben, die sie in solcher Weise und man darf

im Hinblick auf die hier vereinigte ansehnliche Zahl hervorragender Männer aller Wissenschaftsgebiete hinzusetzen, in diesem der geistigen Ausbildung der studierenden Jugend und der Erweiterung und Vervollkommenng der Wissenschaft förderlichen Grade noch nie gesehen hat. Die weiterhin folgende möglichst genaue Zusammenstellung der in 960 akademischen Halbjahren vorgenommenen Inscriptionen und einige daran geknüpfte Bemerkungen sollen dazu dienen, wenigstens was das numerische Verhältniss betrifft, Einiges näher zu begründen und zu erläutern.

Wenige Jahrzehnte sind erst vergangen, seit die alte Universitäts-Verfassung gefallen, welche 420 Jahre bestand, und ihr Gedächtniss ist bereits fast gänzlich verschwunden. Es schien daher diese Auffrischung nothwendig, um für die hier gegebene Reihfolge der Rectoren und viele dabei vorkommende Einzelheiten das richtige Verständniss einigermassen zu vermitteln. Ein solches Verzeichniss ist oft begehrt worden, und die bisher gedruckten sind unvollständig, zum Theil auch ungenau. Hoffentlich wird daher dasselbe Manchem willkommen sein. Grosse, in ihrer Zeit einflussreiche, bedeutungsvolle Namen finden sich hier verzeichnet; die allgemeine, insbesondere die specielle Literaturgeschichte nennt noch heute eine ansehnliche Reihe dieser Männer, die wie sie für ihre Zeit Tüchtiges, theilweise Bahnbrechendes schufen, auch als Lehrer den Geist ihrer Hörer geweckt und in ihnen und durch sie die Wissenschaft gefördert haben. Möge die Universität fort und fort von der Staatsregierung und den Ständen des Landes gepflegt und gehoben ferner blühen und gedeihen, und während mit dem jetzt amtierenden Rector, wenn ich richtig gezählt, die Zahl der mit dem Purpur der Wissenschaft bekleideten Männer bei der Universität Leipzig 520 beträgt, nach einer Reihe von Jahren der Fortsetzer dieser kleinen Schrift in der gleich erfreulichen Lage sein, eine ähnliche Reihe um die Universität und die Wissenschaft verdienter Namen zu verzeichnen.

DIE RECTOREN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

1. 1409/10 ***Joannes Otto**¹⁾ (Ottonis) a. Münsterberg in Schlesien,
Mag. in artibus, † 1426. P.
2. 1410 ***Helmold Gledenstede** a. Salzwedel, Mag. in artt., ad
gradum baccalariatus theol. praesentatus et assumptus,
seit 1429 Decan der med. Fac., † 1441. S. 15.
3. 1410/11 ***Vincentius Gruner** (Grüner) a. Zwickau, Mag. in artt.
et theol. Bacc., nach 1413 Abt des Cistercienserklosters
Altzella, † zu Nossen 1442. M.
4. 1411 ***Burkard Tuntzman** de Loffen alias de Balingen (a.
Lauffen bei Balingen im württ. Schwarzwaldkreise),
Mag. in artt., später theol. Prof. und Domherr in Meis-
sen, † 1431. B.
5. 1411/12 ***Laurencius** de Heilsberg (a. Heilsberg in Ostpreussen),
Mag. in artt. et theol. Bacc., † 1425. P.
6. 1412 **Jacob Radewicz** (Rodewitz) a. Jena, Mag. in artt. et
Lic. in decretis, † 1436. M. 21.
7. 1412/13 ***Henning Boltenhagen** a. Hildesheim, Mag. in artt. et
theol. Bacc., † 1435. S.
8. 1413 ***Johannes Hoffman** (Hofeman) a. Schweidnitz, Mag. in
artt. et theol. Bacc. formatus, dann theol. Prof., um
1415 Domherr, 1427 Bischof von Meissen, † auf d.
Residenzschlosse Stolpen 1457. P.
9. 1413/14 ***Petrus Storch** a. Zwickau, Mag. in artt. et theol. Bacc.
form. † 1431. M.

¹⁾ Mit einem Sternchen sind die Namen der aus Prag 1409 nach Leipzig gekommenen, als Mitglieder des akadem. Lehrkörpers von den Markgrafen Friedrich und Wilhelm aufgenommenen Magistri bezeichnet.

10. 1414 ***Petrus Wegwy** (Weghün) a. Prenzlau, Mag. in artt.,
† 1433. S.
11. 1414/15 ***Hermann Daum** (Dawyn) a. Altdorf, Mag. in artt., später
theol. Prof., † als Domherr in Meissen 1450. B.
12. 1415 ***Johannes Czach** a. Breslau, Mag. in artt., theol. Bacc.,
später theol. Prof., ging um 1435 als Domherr nach
Meissen, † 1449. P. 40.
13. 1415/16 **Nicolaus Hüter** a. Chemnitz, Mag. in artt. M.
14. 1416 ***Lubbert Starten** a. Osnabrück, Dr. in medicinis et Mag.
in artt., † 1426. B.
15. 1416/17 ***Helmold Gledenstede**, Dr. in medicinis etc. S. 2.
16. 1417 **Mathias de Haynow**, artium Mag.¹⁾ P.
17. 1417/18 **Hermannus** de Turgaw (a. Torgau), Mag. in artt.,²⁾ ging
1426 als Domherr nach Meissen. M.
18. 1418 ***Johannes Hamme** a. Lübeck, Mag. in artt. et Bacc.
med. S.
19. 1418/19 ***Johannes** de Hallen alias dictus de Heylden, Mag. in
artt. et Bacc. med. B.
20. 1419 **Guntherus** de Prato, praepos. eccl. coll. Lignic. et ca-
nonicus eccl. Wratislav. P.
21. 1419/20 **Jacob Radewitz**, Mag. artt. et Dr. decretorum. M. 6.
22. 1420 ***Henningus** de Hildensem (Hildesheim), Mag. in artt. S.
23. 1420/21 **Andreas** de Weyssenstat (Weissenstadt in Oberfranken),
Mag. in artt. et theol. Bacc., † 1427. B.
24. 1421 **Nicolaus** de Legnicz (Liegnitz)³⁾ artium Mag. P.
25. 1421/22 ***Johannes Lobecke** (Lobeck) a. Lobenstein, Mag. in
artt. et theol. Bacc., † 1432. M.
26. 1422 ***Herman Schipman** a. Lübeck, artt. Mag., theol. Prof.,
seit 1419 Domherr zu Meissen. S.
27. 1422/23 **Volquinus** de Aquisgrani alias de Bredenich (a. Aachen),
artt. Mag. et theol. Bacc., † 1431. B.

¹⁾ Pragensis; in Leipzig im Winter 1416/17 inscribirt.

²⁾ Pragensis; in Leipzig inser. im Sommer 1416.

³⁾ Ungewiss, ob Nic. Stoer de L., der aus Prag 1409 kam und als Mitglied des gr. Fürsten-Coll. 1424 starb, oder Nic. Kindelman de L., welcher 1412 zum Bacc., dann zum Mag. promoviert gleichzeitig mit Ersterem Mitglied der philos. Facultät und in dieser Eigenschaft im Sept. 1427 examinerator baccalariariorum war.

28. 1423 ***Thimotheus** de Mergenow, artium Mag. P.
29. 1423/24 **Gregorius Nebildaw**, artt. Mag. et decretorum Dr., dann
Kanzler Kurf. Friedrichs II. von Sachsen. M.
30. 1424 **Nicolaus Schulteti** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag. S.
31. 1424/25 **Johannes Weicker** a. Rühmbild, artt. Mag. ac plebanus
in Hiltburgk Herbipol. dioec., † 1444. B. 62.
32. 1425 **Andreas** de Gerisdorf alias dictus de Crossen, artt. Mag.
et theol. Bacc., † 1439. P.
33. 1425/26 **Michael** de Kothebus (a. Cottbus, Mag. artt. Prag.), theol.
Bacc. formatus. M.
34. 1426 **Cunrad Donekorff** (Donekorp), Lic. in decretis, canon.
eccl. b. Mariae Halbirstad., † 1449. S.
35. 1426/27 **Friedrich Smydel** a. Eger, artt. Mag. B.
36. 1427 **Nicolaus Weygil** a. Brieg, artt. Mag. et theol. Bacc.,
später theol. Prof., † als Domherr zu Breslau und Lieg-
nitz 1444. P.
37. 1427/28 **Augustinus** (Bürnchin) a. Chemnitz, artt. Mag., theol.
Bacc. form., † 1461. M.
38. 1428 **Hermann Wulko** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag. (Prag.),
† 1440. S.
39. 1428/29 **Andreas Törttsch** a. Hof in Oberfranken, artt. Mag. B.
40. 1429 ***Johannes Czach**, artt. Mag., theol. Prof. P. 12.
41. 1429/30 **Johannes Grosse** a. Gera, artt. Mag. (Erford.), theol. Bacc.,
später theol. Prof. u. Domherr zu Meissen, † 1456. M.
42. 1430 **Johannes Lantschriber** de Lapide, artt. Mag., † 1458. B.
43. 1430/31 **Jacob Meseberch** a. Stendal, artt. Mag., med. Bacc.,
seit 1439 Rathsherr, 1441 Decan der med. Facultät,
1450 zugleich Bürgermeister, † 1463. S.
44. 1431 **Johannes Tornow** aus Luckau in der Niederlausitz, de-
cretorum Dr. M.
45. 1431/32 **Bernhard Rosenaw** a. Nebrau in Westpreussen, artt.
Mag., verliess L. 1439. P.
46. 1432 **Ruckerus** (Rinkerus) de Luterburg (Lauterburg, im Jaxt-
kreise Württemb.), artt. Mag., theol. Bacc. form. B.
47. 1432/33 **Arnoldus** de Hesede, decrett. Dr., canon. Numb. S.
48. 1433 **Stephanus Hüfener** a. Prettin, artt. Mag., theol. Bacc.,
dann theol. Prof. u. canon. Ciz., † 1466. M.

49. 1433/34 **Andreas Ruperti** a. Prust in Westpreussen, artt. Mag.,
theol. Bacc. P.
50. 1434 **Borchard Plotcze** a. Stralsund, theol. Bacc. form. et
in iure can. Bacc.¹⁾ S.
51. 1434/35 **Heinricus in Curia** (Imhoff), dictus Rode de Marburg,
artt. Mag. et in decretis Bacc. B.
52. 1435 **Martin Spremberg**, in decretis Lic. et theol. Bacc. M.
53. 1435/36 **Petrus Pirner** de Novo Foro (Neumarkt in Schlesien),
artt. libb. Mag. P.
54. 1436 **Arnold Westfall** a. Lübeck, decretor. Dr. et in iure Lic.,
Domherr zu Lübeck und Erfurt, seit 1450 Bischof zu
Lübeck, † 1466. S.
55. 1436/37 **Heinrich Lür** a. Kirchberg, artt. Mag. B.
56. 1437 **Johann Ermelreich** a. Görlitz, artt. Mag., theol. Bacc. M.
57. 1437/38 ***Johann Wünschelberg**, artt. Mag., theol. Prof. et in
iure can. Lic. P.
58. 1438 **Christoferus** de Holmis (a. Stockholm), artt. Mag., theol.
Lic., Scholasticus und Domherr zu Upsala. S.
59. 1438/39 **Hermannus** de Hildpurg (a. Heldburg), artt. Mag., theol.
Bacc., Domherr zu Eichstädt. B.
60. 1439 **Theodoricus de Buckinstorff** (a. Zinnitz b. Buckau in d.
Niederlausitz), utr. iur. Dr., seit 1463 Bischof zu Naum-
burg, † 1466. M.
61. 1439/40 **Jacob Schulteti** a. Stargard, theol. Bacc., † als theol.
Prof. und Domherr zu Meissen 1460. S.
62. 1440 **Johannes Weicker**, theol. Prof. B. 31.
63. 1440/41 **Johannes** de Brega (a. Brieg), artium Mag. P.
64. 1441 **Johannes Schymelpfenig** a. Zwickau, artt. Mag. et theol.
Bacc. M.
65. 1441/42 **Nicolaus Garden** a. Greifenhagen b. Mansfeld, artt. Mag.
et decretor. Bacc. S.
66. 1442 **Pelegrinus** de Goch (a. Goch b. Cleve), artt. Mag., de-
cretor. Dr., Domherr zu Naumburg u. Erfurt. B.
67. 1442/43 **Caspar Weygil** a. Brieg, artt. Mag. et theol. Bacc., seit

¹⁾ Bacc. artt. zu Prag 1406, Mag. in Leipzig 1411, Decan der philos. Facul-
tät 1417, war 1419 an die Univ. zu Rostock berufen 1422 dort Rector, kehrte
aber bald nachher nach Leipzig zurück.

- 1440 Expectant im Domcapitel zu Meissen, † als
Domherr u. Archidiaconus zu Breslau das. 1462. *P.*
68. 1443 **Johannes Wyse** (Wiesze) a. Rostock, artt. Mag., theol.
Bacc. form., kam im Oct. 1440 aus Rostock und †
als theol. Prof. 1486. *S.*
69. 1443/44 **Johannes Schipnitz** a. Weida, artt. Mag., med. Bacc.,
seit 1463 Decan der medicin. Facultät, † 1484. *M.*
70. 1444 **Heinrich Steinpach** a. Nürnberg, artt. Mag. et theol.
Bacc. form. *B.*
71. 1444/45 **Johannes Swofheim** a. Liegnitz, artt. Mag., decretor. Dr.,
Domherr zu Merseburg, Bautzen und Liegnitz. *P.*
72. 1445 **Johannes de Salista**, artt. Mag., decretor. Bacc., Dom-
probst der Metropolitankirche zu Upsala. *S.*
73. 1445/46 **Conrad Thüne** (Thime), artium Mag. *M.*
74. 1446 **Conrad Deynhardi** (Denhardi) a. Wetter in Oberhessen,
artt. Mag. † 1481. *B.*
75. 1446/47 **Franz Kurcz** (Kortz) a. Breslau, artt. Mag., in med.
Dr. *P.*
76. 1447 **Johannes Swisikow** a. Wittenberg, decretorum Dr. *S.*
77. 1447/48 **Petrus Presczewicz** a. Bautzen, artt. Mag. et theol. Bacc.
form. *M.*
78. 1448 **Johannes Breitrucke** a. Marburg in Hessen, artt.
Mag. *B.*
79. 1448/49 **Andreas Wayner** a. Namslau in Schlesien, artt. libb. Mag.
et theol. Bacc. form., Canonicus zu Liegnitz. *P.*
80. 1449 **Hinrich Colhöff** (Golhoff) a. Bremen, artt. libb. Mag.,
theol. Bacc., verliess L. 1458. *S.*
81. 1449/50 **Nicolaus Tronitz** a. Meissen, artt. Mag., theol. Bacc. form.,
dann theol. Prof., † als Domherr u. Cantor des Hoch-
stifts zu Meissen 1470. *M.*
82. 1450 **Johannes Murman** a. Regensburg, artt. Mag., theol. Bacc.
form., † als kursächs. Rath und Domherr zu Meissen
1476. *B.*
83. 1450/51 **Gregorius Steynbrecher** a. Striegau in Schlesien, artt.
Mag., decretor. Dr., verliess L. 1465. *P.*
84. 1452 **Petrus Manenschyn** (Manschein, Monschin) a. Lübeck,
artt. Mag. *S.*

85. 1451/52 **Andreas Rudigeri** (Rudiger) a. Görlitz, artt. Mag. et
theol. Bacc., † als Dombherr zu Meissen und Bautzen
1495. *M.*
86. 1452 **Johannes Heberer** a. Bamberg, artt. Mag., theol. Bacc.
form., Decan der Stiftskirche zu Forchheim, † 1468. *B.*
87. 1452/53 **Johannes Breszlawer** a. Elbing, artt. Mag., theol. Bacc.
form., später Dominicaner, † zu Freiberg 1485. *P.*
88. 1453 **Nicolaus Smylouw** (Smylaw) a. Hamburg, artt. Mag. et
in decretis Bacc. *S.*
89. 1453/54 **Thymo Paserin** a. Luckau, decretorum Dr. *M.*
90. 1454 **Conrad Flurher** a. Nürnberg, artt. Mag. et decr. Bacc.,
Pfr. zu Ryed, Eichstädter Diöces. *B.*
91. 1454/55 **Nicolaus Gerstman** a. Löwenberg in Schlesien, artt. Mag.,
† 1471. *P.*
92. 1455 **Hinrich Elling** a. Stendal, artt. Mag., verliess L. 1483. *S.*
93. 1455/56 **Petrus Sehusen** a. Leipzig, artt. Mag. decretorumque
Bacc. *M.*
94. 1456 **Johannes Swertman** a. Frankfurt a. M., artt. Mag. et
decr. Bacc. *B.*
95. 1456/57 **Nicolaus Melczer** a. Grossglogau in Schlesien, artt. Mag.,
theol. Bacc. formatus. *P.*
96. 1457 **Hermann Steynberg** a. Duderstadt, in iure civ. Dr. *S.*
97. 1457/58 **Johannes Taymuth** a. Naumburg, artt. Mag. et decr. Bacc.,
Dombherr zu Naumburg, † als Domdechant das. u. Dom-
herr zu Meissen u. Zeiz, 1490. *M.*
98. 1458 **Johannes Schewrlin** (Schenerlin) a. Lauingen in Oberbayern,
decretor. Dr., Canonicus zu U. L. Fr. in Grossglogau. *B.*
99. 1458/59 **Christoph Thime** a. Freistadt in Schlesien, artt. Mag.,
theol. Bacc. form., Canonicus zum h. Grabe in Liegnitz,
† 1498. *P.*
100. 1459 **Hinrich Kolk** a. Stendal, artt. Mag., † 1473. *S.*
101. 1459/60 **Johannes Gedaw** a. Bautzen, art. Mag. decretorumque
Bacc. *M.*
102. 1460 **Heinrich Pernolt** a. Nürnberg, artt. Mag., theol. Bacc.
form. *B.*
103. 1460/61 **Marcus Sculteti** a. Grossglogau, artt. Mag., theol. Bacc.,
† als theol. Prof. u. Custos d. Hochstifts Meissen 1502. *P.*

104. 1461 **Petrus Rode** a. Lüneburg, artt. Mag., theol. Bacc. form. S.
105. 1461/62 **Johann Vdritczsch** (Meise a. Eutritzsch b. Leipzig), artt. Mag., theol. Prof., † 1491. M.
106. 1462 **Johannes Stüblinger** a. Culmbach, artt. Mag., theol. Bacc. B.
107. 1462/63 **Jeronimus Swoffheim** a. Liegnitz, artt. Mag., Canonicus zu Bautzen. P.
108. 1463 **Johannes Euernhusen** a. Göttingen, artt. Mag. decretorumque Dr., † 1484. S.
109. 1463/64 **Dionysius Flegk** a. Borna, artt. Mag., theol. Bacc. M.
110. 1464 **Johannes Fabri** a. Rüdesheim am Rhein, artt. Mag., theol. Bacc. form., † 1479. B.
111. 1464/65 **Thomas Weneri** a. Braunsberg in Preussen, artt. Mag., theol. Bacc., Domherr im Hochstift von Ermeland. † 1499. P.
112. 1465 **Johannes Hasenfelt** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag., theol. Bacc. form., † als theol. Prof. 1492. S.
113. 1465/66 **Theodericus de Schonberg**, artt. Mag., Domprobst zu Meissen und Bautzen. M.
114. 1466 **Johannes Herolt** a. Königsberg in Franken, artt. Mag., theol. Bacc., Canonicus zu S. Georgen in Altenburg, dann theol. Prof., ging als Domherr um 1470 nach Meissen u. † als Senior des Hochstifts 1498. B.
115. 1466/67 **Thomas Hertil** a. Jauer in Schlesien, artt. Mag., med. Bacc. P.
116. 1467 **Theodor Lam** a. Magdeburg, decretorum Dr. S.
117. 1467/68 **Stephanus Fortune** (Fortunius, Lucifer) a. Freiberg, artt. Mag., theol. Prof. M.
118. 1468 **Johannes Permeter** a. Adorf, artt. Mag., theol. Bacc. B.
119. 1468/69 **Stanislaus Pechman** a. Schweidnitz, artt. Mag. decretorumque Bacc. P.
120. 1469 **Richard Karstens** a. Celle, theol. Bacc. form. artiumque Mag. S.
121. 1469/70 **Nicolaus Grobitzsch** a. Lobeda b. Jena, artt. Mag., verliess L. 1488. M.
122. 1470 **Johannes Spiess** a. Rothenburg, artt. Mag., theol. Bacc. B.

123. 1470/71 **Johannes Fabri** a. Crossen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*
124. 1471 **Christianus** (Kerstianus) de Ditmarsia, artt. Mag. *S.*
125. 1471/72 **Nicolaus Ghyr** a. Jena, artt. Mag., theol. Bacc. form. *M.*
126. 1472 **Johannes Fabri** a. Forchheim, artt. Mag., Probst zu Mühlberg u. Canonicus zu S. Georgen in Altenburg. *B.*
127. 1472/73 **Heinrich Thyme** a. Freistadt in Schlesien, artt. Mag., theol. Bacc., Canonicus zum h. Grabe in Liegnitz, † 1489. *P.*
128. 1473 **Andreas Dhene** (Dehne, Denne) a. Soldin, artt. Mag., decretor. Bacc., Canonicus zu S. Petri u. Pauli in Soldin, dann decr. Dr., † 1484. *S.*
129. 1473/74 **Leonh. Meszebergk** a. Leipzig, artt. Mag., theol. Bacc., dann iur. pontif. Dr. u. Domherr zu Naumburg, † 1512. *M.*
130. 1474 **Johannes Tolhopff** a. Kemnat in der Oberpfalz, artt. Mag., Collegiat zu Ingolstadt. *B.*
131. 1474/75 **Johannes Kleyne** a. Löbau, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*
132. 1475 **Adolph**, Fürst zu Anhalt, Graf von Ascharen etc., 1514 Bischof zu Merseburg, † 1526. *S.*
133. 1475/76 **Petrus Hofeman** (Hoffman) a. Sorau, artt. Mag., theol. Bacc. form. *M.*
134. 1476 **Lampertus von dem Hoeff** a. Goch bei Cleve, artt. Mag., in decretis Bacc., Canonicus in Wurzen. *B.*
135. 1476/77 **Georg Voyt** a. Aussig, artt. Mag., in decretis Bacc. *P.*
136. 1477 **Johannes Lintcz** a. Göttingen, artt. Mag., in theol. ac in decretis Bacc. *S.*
137. 1477/78 **Christoph Eckel** a. Freiberg, decretorum Dr., † als Domherr zu Meissen, Merseburg u. Freiberg 1485. *M.*
138. 1478 **Johannes Brandt** a. Rothenburg an der Tauber, artt. Mag. et in theol. Bacc., dann theol. Prof., † 1493. *B.*
139. 1478/79 **Johannes Wilhelmi** a. Allenstein in Ostpreussen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*
140. 1479 **Johannes Lirecke** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag., theol. Bacc., dann theol. Prof., † 1492. *S.*
141. 1479/80 **Johannes Erolt** a. Zwickau, artt. Mag., decretorum Bacc. ac legum Dr., dann 1480—93 herzogl. sächsischer Kanzler. *M.*

142. 1480 **Johannes Cappentancz** a. Speier, artt. Mag., theol. Bacc.,
dann Lic., † 1505. *B.*
143. 1480/81 **Martin Furman** a. Conitz in Westpreussen, artt. Mag.,
theol. Bacc. *P. 147.*
144. 1481 **Jacobus Giszlonis** a. Upsala, artt. Mag., theol. Bacc.,
Domherr der Metropolitankirche zu Upsala. *S.*
145. 1481/82 **Johannes Thumel** a. Leipzig, artium Mag. *M.*
146. 1482 **Andreas Frisner** a. Wunsiedel, artt. Mag., theol. Bacc.,
ging 1494 nach Rom u. † das. als primar. sedis
apostol. Ordinarius 1504. *B.*
147. 1482/83 **Martin Furman**, artt. Mag. etc. *P. 143.*
148. 1483 **Petrus Herren** a. Göttingen, artt. Mag., theol. Bacc. *S.*
149. 1483/84 **Johannes Burborger** a. Leipzig, artt. Mag., † 1484.
M.
150. 1484 **Bartholomaeus Hammer** de Sacrofonte (Heilbronn?),
artt. Mag., theol. Bacc. formatus. *B.*
151. 1484/85 **Cristoferus Bircke** a. Gora im Posenschen, decretorum
Dr. *P.*
152. 1485 **Hinrich Greffe** (Greue) a. Göttingen, artt. Mag., legum
ac decretor. Bacc., † 1521. *S.*
153. 1485/86 **Gregorius Weszenigk** a. Kirchhain, artt. Mag. decre-
torumque Bacc. *M.*
154. 1486 **Johannes Fabri** alias **Obermayr** a. Donauwörth, artt.
Mag. et decr. Bacc. *B.*
155. 1486/87 **Georg Lessener** a. Wormditt in Ostpreussen, artt. Mag.,
theol. Bacc. *P.*
156. 1487 **Ericus de Suecia**, artt. Mag., theol. Bacc., Domherr der
Metropolitankirche zu Upsala, † 1492. *S.*
157. 1487/88 **Leonhard Pölner** a. Zwickau, decretorum Dr. *M.*
158. 1488 **Nicolaus Schreytter** a. Coburg, artt. libb. Mag., theol.
Bacc. form. *B.*
159. 1488/89 **Wenzeslaus Fabri** a. Budweis in Böhmen, artt. Mag.,
med. Bacc., † 1508. *P.*
160. 1489 **Matheus Damerow** a. Prenzlau in d. Uckermark, artt.
Mag., theol. Bacc. form., † 1520. *S.*
161. 1489/90 **Johannes Reynhart** a. Zöbiger b. Leipzig, decretorum
Dr., † 1506. *M.*

162. 1490 **Johannes Scheyring** a. Wemding in Schwaben, artt. Mag., theol. Bacc. form., † 1506. *B.*
163. 1490/91 **Melchior Ludwig** (Lodwick) a. Freistadt in Schlesien, artt. Mag., theol. Bacc., Canonicus zu Liegnitz. *P.*
164. 1491 **Martin Sporn** a. Frankfurt a. d. O., artt. Mag., theol. Bacc., † als theol. Prof. 1499. *S.*
165. 1491/92 **Wenceslaus Judicis** a. Wittichenau, artt. Mag., decretor. Bacc. *M.*
166. 1492 **Nicolaus Kleinschmidt** a. Schauenstein in Oberfranken, artt. libb. Mag., theol. Bacc. *B.*
167. 1492/93 **Cristoferus Tömrich** a. Tetschen in Böhmen, artt. Mag., theol. Bacc. *P.*
168. 1493 **Pasca Alvensleve** a. Magdeburg, artt. Mag., med. Bacc. *S.*
169. 1493/94 **Nicolaus Heyner** a. Dresden, artt. Mag., theol. Bacc. *M.*
170. 1494 **Conradus Coci** de Buchen dictus **Wimpina** (Conrad Koch aus Buchheim b. Wimpfen), artt. libb. Mag., theol. Bacc., ging 1506 als 1. Rector der Universität nach Frankfurt a. d. O., † 1531. *B.*
171. 1494/95 **Mathias Frawendinst** a. Schweidnitz (inscrib. 1467 als Math. Lanificis), artt. Mag., theol. Bacc., † 1530. *P.*
172. 1495 **Johannes Ruloffis** a. Tangermünde, artt. Mag., utr. iur. Bacc., Canonicus zu Soldin, † 1498. *S.*
173. 1495/96 **Bernardinus Thumirnicht** a. Leipzig, bonar. artium Mag. *M.*
174. 1496 **Georg Pertolczfelder** a. Amberg, artt. Mag., theol. Bacc. form. *B.*
175. 1496/97 **Jodocus Bretzner** de Cubito (a. Elnbogen in Böhmen), artt. Mag., theol. Bacc. *P.*
176. 1497 **Johannes Brunckow** a. Stendal, artt. Mag., utr. iur. Bacc., Canonicus zu Tangermünde. *S.*
177. 1497/98 **Johannes Peylicke** a. Zeitz, artt. Mag., utr. iur. Bacc., später Dr. iur., 1512 Rathsherr u. Proconsul, † 1522. *M.*
178. 1498 **Jodocus Engerer** a. Leutershausen in Mittelfranken, artt. libb. Mag., utr. iur. Bacc. *B.*
179. 1498/99 **Nicolaus Zceler** a. Breslau, artt. Mag., theol. Bacc. form., † als Prediger zu S. Nicolai 1516. *P.*

180. 1499 **Magnus Hundt** (von Hund) a. Magdeburg, artt. libb. Mag., med. Bacc. et ad gradum baccalariatus theol. praesentatus et assumptus, 1499 med. Dr., 1507 theol. Lic., 1510 theol. Dr., † als Domherr u. Archidiaconus der Lausitz zu Meissen 1519. S.
181. 1499/1500 **Johannes Hennigk** a. Grossenhain, artt. Mag., theol. Prof., seit 1504 Domdechante zu Meissen, † 1527. M.
182. 1500 **Georg Dottanias** a. Meiningen, artt. libb. Mag., theol. Bacc., † 1537. B.
183. 1500/01 **Nicolaus Fabri** a. Grünberg in Schlesien, artt. libb. Mag., theol. Bacc. P.
184. 1501 **Sebastian Czimmerman** a. Brandenburg, artt. Mag. et in theol. Bacc. S.
185. 1501/02 **Brandanus de Schoneich** a. Sorau, artt. Mag., utr. iur. Bacc. M.
186. 1502 **Virgilius Wellendarffer** a. Salzburg, artt. Mag., theol. Bacc. B.
187. 1502/03 **Johannes Honorius** Cubitensis (a. Elnbogen), artt. Mag., theol. Bacc., † 1504. P.
188. 1503 **Petrus Eysenbergk** a. Halle, ingenuar. artium Mag., theol. Bacc. form., 1512 Stadtpfarrer zu Dresden, dann Hofprediger des Herz. Georg. S.
189. 1503/04 **Michael Raw** a. Leipzig, artt. Mag., theol. Bacc. M.
190. 1504 **Sigismund Altman** (Sig. Smidmol) a. Schmidtmühlen in d. Oberpfalz, artt. et utr. iur. Dr. B.
191. 1504/05 **Stephanus Gerardi** (Gert) a. Königsberg in Pr., artium et iur. pontif. Dr., verliess L. 1514 und † als Domprobst zu Königsberg. P.
192. 1505 **Heinrich Raleueshusen** a. Eimbeck, artt. Mag., theol. Bacc. form. S.
193. 1505/06 **Mattheus Hennigk** a. Grossenhain, artt. Mag., theol. Prof., † 1525. M.
194. 1506 **Sixtus Pfeffer** a. Donauwörth, artium et utr. iur. Dr., † 1508. B.
195. 1506/07 **Martin Meendorn** a. Hirschberg in Schlesien, artium et theol. Prof., † als fac. theol. Decanus perpetuus 1538. P.

196. 1507 **Arnold Wöstefeldes** a. Lindau im Hannöv., ingenuar.
artium Mag., theol. Bacc., † 1540. S. 220. 248.
197. 1507/08 **Ludwig Sartoris** alias **Langschneider** a. Görlitz, ingen.
artt. Mag., theol. Bacc. form., † als theol. Dr. und
Domberr zu Meissen 1536. M. 239.
198. 1508 **Heinrich Stromer** a. Auerbach in Oberbayern, artt. libb.
Mag., med. Bacc., später med. Dr., 1520 zugleich
Rathsberr, † als fac. med. Dec. perp. 1542. B.
199. 1508/09 **Gregorius Breytroph** (Bredekoppe, Laticephalus) a. Conitz
in Pr., artt. libb. Mag., theol. Bacc. form., † als theol.
Prof. 1529. P.
200. 1509 **Tilo de Trothe**, utr. iur. Dr., † als fac. iurid. Senior
1542. S.
201. 1509/10 **Paul Suoffheym** a. Görlitz, artt. Mag., theol. Bacc. form.,
eccl. Budissinensis primus cancellarius, † 1539. M. 231.
202. 1510 **Hieronimus Dungersheim** a. Ochsenfurt in Unterfranken,
theol. Prof., † als fac. theol. Dec. perp. 1540. B.
203. 1510/11 **Petrus Wirth** a. Löwenberg in Schlesien, artt. libb. Mag.,
theol. Bacc., Canonicus zu Breslau u. Liegnitz. † in
Rom 1521. P.
204. 1511 **Johannes Sperber** a. Heiligenstadt im Eichsfelde, artt.
libb. Mag., theol. Bacc. S.
205. 1511/12 **Paul Schiller** a. Plauen im Voigtlande, artt. libb. Mag.,
theol. Bacc., seit 1517 Pfarrer zu Annaberg, † 1521. M.
206. 1512 **Conrad Tockler** a. Nürnberg, artt. libb. Mag., in medicinis
Dr. et astronomus, † 1530. B.
207. 1512/13 **Sebastian von der Heide** (Miricianus) a. Königsberg in
Pr., artt. libb. Mag., utr. iur. Bacc., † 1518. P.
208. 1513 **Godehard Lüderi** a. Halle, artt. libb. Mag., theol. Bacc. S.
209. 1513/14 **Andreas Epistates** alias **Probst** a. Delitzsch, cyclicar. artium
Prof., pontificii et caes. iuris Bacc. M. 221.
210. 1514 **Nicolaus Apel** de Königshoffen in Campo fossato (a. Kö-
nigshofen im Grabfelde, Unterfranken), artt. Mag., theol.
Bacc. form., † als theol. Lic. 1537. B. 226.
211. 1514/15 **Wolfgang** (Lupambulus) **Schintler** Cubitensis (a. Elmbogen),
optimar. artium et philos. Mag., theol. Bacc. form.,
† 1538. P.

212. 1515 **Johannes Rogge** a. Braunschweig, artt. Mag. S.
 213. 1515/16 **Johannes Koel** (Kohell) a. Leipzig, artt. Mag., decretor. M.
 Bacc.
 214. 1516 **Alexander Seckler** a. Esslingen, artt. libb. Mag., pontif. B.
 et caes. iur. Bacc., † 1524.
 215. 1516/17 **Johannes Langer** a. Bolkenhain in Schlesien, artt. libb. P.
 Mag., theol. Bacc., † als Superint. in Coburg 1542.
 216. 1517 **Paulus Dhum** (Dhoem, Thum) a. Magdeburg, artt. Mag., S. 224.
 coll. min. collega.
 217. 1517/18 **Franz Richter** a. Hainichen, artt. ingenuar. Mag., pontif. M.
 et caes. iur. Bacc.
 218^a. 1518 **Georg Schiltel** a. Hambach in Unterfranken, med. artis B.
 Dr.,¹⁾ † als fac. med. Decanus perp. 1545.
 218^b. **Simon Eisseman** a. Dillingen, artt. Mag., mathemat. B.
 artis Prof., med. Bacc.
 219. 1518/19 **Johannes Lange** a. Lemberg in Galizien, artt. libb. Mag., P.
 1522 in Pisa zum Dr. med. promoviert, † als kurpfälz.
 Leibarzt in Heidelberg 1565.
 220. 1519 **Arnold Wöstefeldes**, artt. Mag., theol. Bacc. form. S. 196. 248.
 221. 1519/20 **Andreas Epistates** alias **Probst**, cyclicar. artium Prof. M. 209.
 etc.
 222. 1520 **Petrus Mosellanus** (Schade) a. Bruttig b. Kochem a. d. Mosel, B. 228.
 bonar. litt. in utraque lingua Prof., † 1524.
 223. 1520/21 **Martin Titius** a. Jauer in Schlesien, philos. Mag., P. 243.
 224. 1521 **Paulus Thumeus** (Dhum etc.), iur. utr. Dr. S. 216.
 225. 1521/22 **Heinrich Ebernhausen** a. Leipzig, iur. utr. Dr. M.
 226. 1522 **Nicolaus Apel**, artt. libb. Mag., theol. Bacc. form., coll. B. 210.
 mai. collega.
 227. 1522/23 **Andreas Franck** a. Camentz, artt. Mag., später iur. utr. P.
 Dr. u. Rathsherr.
 228. 1523 **Petrus Mosellanus**, bonar. litt. in utraque lingua Prof. S. 222.

¹⁾ Qui propter causas satis praegnantibus magistratum per unicum tantum diem naturalem administravit bemerkt sein Nachfolger im Album der Univ., und Dr. Frz. Kram (Nr. 291) setzt in der Matrikel A^b hinzu: Causa vero haec fuit, quod ei Anna filia Jo. Hutteri pharmacopolae desponsata erat.

229. 1523/24 **Christoph Hegendorffinus** (Hegendorf) a. Leipzig, bonar. litt. Prof., 1536 Dr. iur. zu Frankfurt a. d. O., 1537 Syndicus zu Lüneburg, dann Superint. das., † 1540. *M.*
230. 1524 **Johann Reusch** a. Eschenbach in d. Oberpfalz, med. Dr., † 1543. *B.*
231. 1524/25 **Paul Suoffheym**, theol. Prof., Domherr zu Meissen u. Bautzen, verliess Leipzig 1531. *P.* 201.
232. 1525 **Henning Pyrgallus** (Feuerhan) a. Hildesheim, philosophus ac coll. min. collega, † 1546. *S.* 264.
233. 1525/26 **Gaspar Barth** a. Oschatz, bonar. artt. et utr. iur. Dr., acad. Notarius. *M.*
234. 1526 **Paul Fetzner** a. Nördlingen, bonar. artt. et phil. Mag., später med. Dr. et P. P., † 1552. *B.*
235. 1526/27 **Johann Weys** (Albinus) a. Senftenberg, artt. Mag., iurium Bacc. *P.*
236. 1527 **Johann Stenhoff** a. Lübeck, artt. et philos. Mag., später med. Dr., Bürgermeister u. Physicus zu Naumburg. *S.*
237. 1527/28 **Petrus Scorleus** (Scorlerus?) a. Grimma, artt. ac phil. Mag., utr. iur. Bacc., verliess 1529 Leipzig. *M.*
238. 1528 **Johann Sauer** a. Windsheim, artt. et phil. Mag., theol. Bacc., später Probst in Halle, dann Dr. th. u. 1. Decan der evang. Fac. in Leipzig, 1544 wieder Katholik, † zu Wien 1554. *B.* 266.
239. 1528/29 **Ludwig Sartoris** (Langschneider) a. Görlitz, theol. Prof. *P.* 197.
240. 1529 **Georg von Sode** a. Hannover, bonar. litt. in utraque lingua Prof., † 1540. *S.*
241. 1529/30 **Johann Pfeil** a. Dresden, artt. Mag., dann med. Dr. et Prof., herz. sächs. Leibarzt, † 1544. *M.*
242. 1530 **Johann Musler** a. Oettingen, artt. Mag. et scholae Nicolait. senat. moderator, 1538 iur. utr. Dr. und 1545 Mitglied des Schöppenstuhls, † 1555. *B.*
243. 1530/31 **Martin Titius**, in phil. Mag., coll. Mariani collega. *P.* 223.
244. 1531 **Johann Stramburg** a. Göttingen, bonar. litt. Prof., † 1551. *S.*
245. 1531/32 **Johann Frytzsch** a. Oschatz, libh. artt. Mag., iurium Bacc., verliess L. 1538. *M.*

246. 1532 **Gottfr. Sybott** (Seibode, Siboth) a. Battenberg in Hessen, ingen. artt. Mag., † 1541. *B.* 258.
247. 1532/33 **Petrus von Prokottendorff** (Brockendorf) a. Breslau, inclitar. artt. Mag. et utr. iur. Dr., Canonicus zu S. Johannis u. zum h. Kreuz in Breslau, † zu Schosnitz b. Breslau 1542. *P.*
248. 1533 **Arnold Wöstefeldes**, artt. Mag. etc. *S.* 196. 220.
249. 1533/34 **Paul Lobwasser** a. Schneeberg, iur. utr. Lic., † als iur. Dr. et P. P., univ. Syndicus 1566. *M.*
250. 1534 **Friedrich Peybus** (Peybes) a. Forchheim, artt. et phil. Mag. *B.*
251. 1534/35 **Valerius Pfister** a. Liegnitz, iur. utr. Dr., später bisch. Merseb. u. Naumb. Kanzler, † als Senior der jur. Fac. 1561. *P.*
252. 1535 **Heinr. Godtschalck** a. Bodenwerder im Hannöv., artt. et phil. Mag., coll. min. collega, † 1537. *S.*
253. 1535/36 **Erhard Newpar** a. Greitz, artt. libb. Mag., theol. Bacc. form. *M.*
254. 1536 **Udalrich Steudler** a. Laibach in Krain, artt. ac phil. Mag., coll. mai. collegiatus, verliess L. 1540. *B.* 262.
255. 1536/37 **Christoph Montag** a. Graudenz, artt. libb. Mag. et theol. Bacc., coll. Mariani collega, † 1554. *P.* 259.
256. 1537 **Christian Pistorius** a. Westerburg, bonar. artt. Mag., coll. min. collega, † als Archidiak. zu S. Nicolai 1545. *S.* 260.
257. 1537/38 **Leonhard Badehorn** a. Meissen, artt. libb. ac phil. Mag., dann 1544 Dr. iur. zu Padua, 1550 Proconsul, 1552 kursächs. Gesandter bei d. Concil zu Trient, 1562 Bürgermeister in Leipzig, † 1587. *M.*
258. 1538 **Gottfr. Siboth**, artt. libb. Mag., theol. Lic., coll. mai. collega. *B.* 246.
259. 1538/39 **Christoph Montag**, bonar. litt. Mag. etc. *P.* 255.
260. 1539 **Christian Pistorius**, bonar. litt. Mag., gr. linguae Prof. *S.* 256.
261. 1539/40 **Caspar Borner** a. Grossenhain, artt. Mag., coll. mai. collega, † 1547. *M.* 265. 269.
262. 1540 **Udalrich Steydler**, artt. Mag., coll. mai. collega. *B.* 254.

263. 1549/41 **Georg Zeeler** (Zeler, Celer) a. Sprottau in Schlesien,
artt. Mag., coll. b. virg. collega, scholae Nicolait.
rector, 1544 theol. Dr. et P. P., † 1553. *P.* 271. 287.
264. 1541 **Henning Pyrgallus**, philosophus iuxta ac theologus, coll.
mai. collega. *S.* 232.
265. 1541/42 **Caspar Borner**, artt. Mag., theol. Lic. *M.* 261. 269.
266. 1542 **Johann Sauer**, artt. et theol. Dr., fac. theol. Decanus.
B. 238.
267. 1542/43 **Christoph Watzek** a. Zelewicz in Böhmen, artt. Mag.,
coll. min. collega, † 1545. *P.*
268. 1543 **Paul Bussinus** a. Magdeburg, artt. libb. et phil. Mag.,
† 1560. *S.* 276.
269. 1543/44 **Caspar Borner**, theol. Dr. *M.* 261. 265.
270. 1544 **Joachim Camerarius** a. Bamberg, gr. et lat. litt. P. P.,
† 1574. *B.* 274. 298.
271. 1544/45 **Georg Zeeler**, artt. Mag. etc. *P.* 263. 287.
272. 1545 **Joachim von Kneitlingen**, iur. utr. Dr., Domherr zu
Magdeburg, Halberstadt u. Merseburg, kursächs. Rath,
† 1552. *S.* 280.
273. 1545/46 **Leonhard Badehorn**, artt. et iur. utr. Dr. *M.* 257.
274. 1546 **Joachim Camerarius**, utr. linguae P. P. *B.* 270. 298.
275. 1546/47 **Constantin Pflüger** a. Glogau, artt. et phil. Mag., coll.
b. virg. collega. *P.*
276. 1547 **Paul Bussinus**, artt. libb. Mag., coll. mai. collega. *S.* 268.
277. 1547/48 **Wolfgang Meurer** a. Altenberg, org. Aristot. P. P., † als
med. Dr., ther. P. P., fac. med. Dec. u. Rathsherr
1585. *M.*
278. 1548 **Johannes Sinapius** a. Weismain in Oberfranken, bonar.
artt. atque disciplinar. et phil. Mag., coll. min. col-
legiatus. *B.*
279. 1548/49 **Donat Zölner** a. Camenz, artt. et phil. Mag., coll. min.
collega, † 1568. *P.*
280. 1549 **Joachim von Kneitlingen**, iur. utr. Dr., Domherr zu
Meissen u. Merseburg. *S.* 272.
281. 1549/50 **Blasius Thammüller** a. Leipzig, artt. et med. Dr., coll.
min. collega, † 1552. *M.*
282. 1550 **Heinrich Salmuth** a. Schweinfurt, optt. artt. Mag., theol.

- Bacc., coll. min. collega, 1556 theol. P. P., 1558 theol. Dr., 1559 Pastor zu S. Thomä, 1573 Superintendent, † 1576. *B.*
283. 1550/⁵¹ **Petrus Thomaeus** a. Senftenberg, dialect. P. P., verliess L. 1553. *P.*
284. 1551 **Henrich Coerdes** a. Braunschweig, optt. artt. et phil. Mag., coll. min. collega, † 1569. *S.*
285. 1551/⁵² **Caspar Landsidel** a. Leipzig, artt. libb. Mag., fac. phil. Assessor, † 1560. *M.*
286. 1552 **Johann Humel** (Homilius) a. Memmingen, mathem. P. P., † 1562. *B.* 302.
287. 1552/⁵³ **Georg Zeler**, theol. Dr. et P. P., Domherr zu Meissen. *P.* 263. 271.
288. 1553 **Bartolus Richius** a. Holzminden, artt. Mag., fac. phil. Assessor. *S.*
289. 1553/⁵⁴ **Maximus Gerits** (Göritz) a. Merseburg, bonar. discipl. atque artt. Mag., scholae Nicolait. Rector, † als med. Dr. et P. P. 1576. *M.* 317.
290. 1554 **Johann Meyer** a. Seligenstadt in Hessen, iur. utr. Dr. et P. P., acad. Syndicus, † 1573. *B.*
291. 1554/⁵⁵ **Franz Kram** a. Sagan, iur. utr. Dr. et P. P., kurf. Rath u. in wichtigen Missionen häufig abwesend, † 1568. *P.* 303. 311.
292. 1555 **Alexander Alesius** a. Edinburgh, theol. Dr. et P. P., † 1565. *S.* 304.
293. 1555/⁵⁶ **Egidius Morch** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iur. Assessor, † 1561. *M.*
294. 1556 **Andreas Knauer** a. Sonneberg in Franken, theol. Lic., fac. phil. Assessor, † als theol. Dr. et P. P. 1562. *B.*
295. 1556/⁵⁷ **Sigismund Prüfer** a. Glogau, rhetor. P. P. et acad. Notarius, † 1558. *P.*
296. 1557 **Ernst Bock** a. Celle im Hannöv., fac. phil. Assessor, Canonicus zu Bardowick, verliess L. 1559, † zu Lüneburg 1569.
297. 1557/⁵⁸ **Hieronymus Zynaus** a. Leipzig, dialect. P. P., † 1576. *M.*
298. 1558. **Joachim Camerarius**, utr. linguae P. P. *B.* 270. 274.

299. 1558/59 **Andreas Freihube** a. Sprottau in Schlesien, theol. Dr.
et P. P., 1576 entlassen, † in Zerst. *P.* 307. 336.
300. 1559 **Anton Glining** a. Karow b. Berlin, fac. phil. Assessor.
S. 320. 336.
301. 1559/60 **Petrus Helborn** a. Leipzig, theol. Dr. et hebr. linguae
P. P., † 1573. *M.*
302. 1560 **Joannes Homel** (Homilius) a. Memmingen, comes palat.
et mai. coll. collega, illustr. principis electoris Augusti
mathematicus et acad. Prof. *B.* 286.
303. 1560/61 **Franz Kram**, iur. utr. Dr. et P. P. *P.* 291. 311.
304. 1561 **Alexander Alesius**, theol. Dr. et P. P. *S.* 292.
305. 1561/62 **Andreas Morch** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. P., †
1594. *M.*
306. 1562 **Leonhart Lycius** a. Hilpoltstein in d. Oberpfalz, coll.
min. collega, scholae Nicolait. moderator, † als phys.
P. P. 1570. *B.* 318.
307. 1562/63 **Andreas Freihube**, theol. Dr. et P. P. *P.* 299. 336.
308. 1563 **Caspar Jungerman** a. Zerst, fac. phil. Assessor, † 1637.
S. 324. 332. 340. 344. 356. 364.
309. 1563/64 **Andreas Ellinger** a. Orlamünde, libb. artium, phil. et
med. Dr. et P. P., ging 1569 als med. P. P. nach Jena
und † als Rector dieser Univ. 1582. *M.*
310. 1564 **Victorin Strigel** a. Kaufbeuern, fac. phil. Assessor seit
1563, 1566 entlassen, † zu Heidelberg 1569. *B.*
311. 1564/65 **Franz Kram**, iur. utr. D. et P. P. *P.* 291. 303.
312. 1565 **Georg Kest** (Costus) a. Halle, iur. utr. Dr. et fac. iurid.
Assessor. *S.* 328.
313. 1565/66 **Simon Scheibe** a. Leipzig, phil. ac med. Dr. et P. P.,
† als fac. med. Decanus 1597. *M.* 321. 341.
314. 1566 **Georg Masbach** (Mosbach) a. Schweinfurt, optt. artt. Mag.
et med. Bacc., linguae graecae P. P., später med. Dr.
et fac. med. Dec. perp., † 1593. *B.* 326. 330.
315. 1566/67 **Baltassar Gütler** (Gitler) a. Lemberg, phys. P. P., † als
med. Dr. et fac. med. Decanus 1617.
P. 327. 359. 379.
316. 1567 **Johann Cramer** a. Halberstadt, fac. phil. Assessor, † als
Stadtphysicus zu Halberstadt 1602. *S.* 348.

317. 1567/68 **Maximus Geritz** a. Merseburg, bonar. artt. atque disciplinar. Mag., med. Bacc., poet. P. P. *M.* 289.
318. 1568 **Leonhart Lycius**, phys. P. P. *B.* 306.
319. 1568/69 **Erasmus Kirstein** a. Breslau, optt. artt. et utr. iur. Dr., coll. b. Mariae virg. collega. *P.*
320. 1569 **Anton Glining**, libb. artt. Mag. ac collega mai. collegii. *S.* 300. 336.
321. 1569/70 **Simon Scheibe**, med. Dr. et P. P. *M.* 313. 341.
322. 1570 **Johann Stromer** a. Auerbach in d. Oberpfalz, iur. utr. Dr. et P. P., † als Ordinarius der jur. Fac. zu Jena 1607. *B.*
323. 1570/71 **Andreas Freyhube**, theol. Dr. et P. P. *P.* 299. 307.
324. 1571 **Caspar Jungerman**, phil. ac. iur. utr. Dr., rhetor. P. P. *S.* 308. 332. 340. 344. 356. 364.
325. 1571/72 **Amandus Pfister** a. Merseburg, iur. utr. Dr., fac. iur. Assessor. *M.*
326. 1572 **Georg Masbach**, phil. et med. Dr., med. P. P. *B.* 314. 330.
327. 1572/73 **Balthasar Gütler**, phil. et med. Dr., org. Aristotel. P. P. *P.* 315. 359. 379.
328. 1573 **Georg Kest** (Costus), iur. utr. Dr. et canon. Numburg. *S.* 312.
329. 1573/74 **Zacharias Schilter** a. Leipzig, theol. Dr. et P. P., † als P. primar. 1604. *M.* 337. 361. 389.
330. 1574 **Georg Masbach**, phil. et med. Dr., med. P. P. *B.* 314. 326.
331. 1574/75 **Michael Wirth** a. Löwenberg in Schlesien, artt. optt. et phil. Mag., iur. utr. Bacc., collegii b. Mariae virg. collega, † als Ordinarius der jur. Fac. 1611. *P.* 339. 367.
332. 1575 **Caspar Jungerman**, phil. et iur. utr. Dr. et P. P., canon. Numburg. *S.* 308. 324. 340. 344. 356. 364.
333. 1575/76 **Michael Barth** a. Annaberg, phil. et med. Dr. et P. P., vorher gramm. lat. P. P., † 1584. *M.* 349.
334. 1576 **Johann Albinus** a. Coburg, optt. artt. Mag., theol. Bacc., poet. P. P., † 1607. *B.* 342. 350. 358. 370.
335. 1576/77 **Michael Mascus** a. Zittau, libb. artt. et phil. Mag., fac. phil. Assessor, † als Dr. iur. u. fürstl. anh. Rath in Dessau 1616. *P.* 347.

336. 1577 **Anton Glining**, libb. artt. et phil. Mag., mai. coll. collega.
S. 300. 320.
337. 1577/78 **Zacharias Schilter**, theol. Dr. et P. P., canon. Msn.
M. 329. 361. 389.
338. 1578 **Andreas Scheffer** a. Gemünd in Franken, iur. utr. Dr.,
† als Senior d. Schöppenstuhls 1610. B. 346. 354.
339. 1578/79 **Michael Wirth**, iur. utr. Dr. et P. P., dann 1581—92
als herzogl. sächsischer Kanzler in Coburg abwesend.
P. 331. 367.
340. 1579 **Caspar Jungerman**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P.
S. 308. 324. 332. 344. 356. 364.
341. 1579/80 **Simon Scheibe**, med. Dr. et P. P. M. 313. 321.
342. 1580 **Johannes Albinus**, poet. P. P. B. 334. 350. 358. 370.
343. 1580/81 **Jacob Blümel** a. Jauer in Schlesien, iur. utr. Lic., coll.
Mariani collega, † 1599. P. 351. 375.
344. 1581 **Caspar Jungerman**, iur. utr. Dr., pand. P. P.
S. 308. 324. 332. 340. 356. 364.
345. 1581/82 **Balthasar Schelhammer** a. Glauchau, iur. utr. Dr., fac.
iur. Ordinarius et P. P., † 1588. M.
346. 1582 **Andreas Scheffer**, iur. utr. Dr. et P. P. B. 338. 354.
347. 1582/83 **Michael Mascus**, iur. utr. Dr., coll. mai. collega.
P. 335.
348. 1583 **Johann Cramer**, phys. doctrinae P. P. S. 316.
349. 1583/84 **Michael Barth** a. Annaberg, med. Dr. et P. P. M. 333.
350. 1584 **Johannes Albinus**, poet. P. P. B. 334. 342. 358. 370.
351. 1584/85 **Jacob Blümel**, iur. utr. Dr., coll. Mariani collega.
P. 343. 375.
352. 1585 **Franz Romanus** a. Köthen, iur. utr. Dr., † als fac. iurid.
Ordinarius 1635. S.
353. 1585/86 **Abraham Fabri** a. Lommatzsch, iur. utr. Dr., fac. iur.
Assessor. M.
354. 1586 **Andreas Scheffer**, iur. utr. Dr. et P. P. B. 338. 346.
355. 1586/87 **Hieronimus Günther** a. Camenz, iur. utr. Dr. et P. P.,
† 1608. P.
356. 1587 **Caspar Jungerman**, iur. utr. Dr., pand. P. P. et univ.
Syndicus. S. 308. 324. 332. 340. 344. 364.
357. 1587/88 **Sigismund Badehorn** a. Leipzig, iur. utr. Dr., coll. min.

- collega, seit 1590 Proconsul, 1594 Bürgermeister,
† 1594. *M.*
358. 1588 **Johann Albinus**, poet. P. P. *B.* 334. 342. 350. 370.
359. 1588/89 **Balthasar Gütler**, med. Dr. et P. P. *P.* 315. 327. 379.
360. 1589 **Georg Walther** a. Halle, med. Dr., chir. P. P. *S.*
361. 1589/90 **Zacharias Schilter**, theol. Dr. et P. P. *M.* 329. 337. 389.
362. 1590 **Johann Oettwein** a. Wunsiedel, iur. utr. Dr., coll. mai.
collega, † 1593. *B.*
363. 1590/91 **Burchard Harbart** a. Buchola b. Conitz in Westpreussen,
theol. Dr. et P. P., † 1614. *P.* 387.
364. 1591 **Caspar Jungerman**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P., acad.
Syndicus. *S.* 308. 324. 332. 340. 344. 356.
365. 1591/92 **Christoph Meurer** a. Leipzig, artis med. Lic., mathem.
P. P., † als med. Dr., fac. med. Senior und Stadt-
physicus 1616. *M.* 401.
366. 1592 **Andreas Homel** a. Memmingen, iur. utr. Dr., coll. mai.
collega, † 1607. *B.*
367. 1592/93 **Michael Wirth**, iur. utr. Dr. et P. P., consistorii eccl.
Director etc. *P.* 331. 339.
368. 1593 **Joachim Tancke** a. Perleberg, med. artis Dr., poes. P. P.,
† 1609. *S.* 380.
369. 1593/94 **Joachim Münch** (Monachus) a. Schneeberg, fac. iur.
Ordinarius, wurde während seines Rectorats zum Pro-
consul der Stadt erwählt, 1596 zugleich Bürgermeister,
† 1599. *M.*
370. 1594 **Johann Albinus**, poet. P. P. *B.* 334. 342. 354. 358.
371. 1594/95 **Johann Neldel** a. Grossglogau, Aristotel. logicae et
ethicae P. P., † 1612. *P.* 403.
- 372^a. 1595 **Ulrich Erbe** zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein,
Stormarn u. Ditmarschen n. s. w. — Substitutus Prorektor
- 372^b. **Franz Romanus** a. Köthen, iur. utr. Dr. et. P. P.,
† als decretalium P. P. u. Ordinarius der Facultät
1635. *S.* 384. 396. 424.
373. 1595/96 **Elias Heidenreich** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid.
Assessor, † als iur. P. P. 1628. *M.*
374. 1596 **Johann Friderich** a. Wolfshausen in Franken, artis
orator. P. P., † 1629. *B.* 390. 414.

375. 1596/97 **Jacob Blümel** a. Jauer in Schlesien, iur. utr. Dr.
P. 343. 351.
376. 1597 **Johann Curtius** a. Bischofrode im Mansfeld., coll. min.
collega, 1599 artis rhetor. P. P., 1605 iur. utr. Dr.,
1620 iur. P. P., † bei einer öffentl. Disputation im
coll. Petrinum auf d. Katheder vom Schlag ge-
troffen 1622. S. 388. 412.
377. 1597/98 **Bartholomaeus Gölnitz** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac.
iurid. Assessor. M. 405.
378. 1598 **Wolfgang Corvinus** a. Westenfeld im Meining., artis
disserendi P. P., † 1614. B. 398. 410.
379. 1598/99 **Balthasar Gitler**, med. Dr. huiusque fac. Decanus et
Prof. P. 315. 327. 359.
380. 1599 **Joachim Tancke**, med. artis Dr., anat. et chir. P. P.
S. 368.
381. 1599/1600 **Matthaeus Dresser** a. Erfurt, gr. et lat. litt. et histor.
D. P., † 1607. M.
382. 1600 **Andreas Dörer** a. Burgbreitungen, med. Dr. et P. P.,
† 1622. S.
383. 1600/01 **Georg Weinrich** a. Hirschberg in Schlesien, theol.
Dr. et P. P., Pastor zu S. Thomä u. Superint.,
† 1617. P.
384. 1601 **Franz Romanus**, iur. utr. Dr. et P. P.
S. 372^b. 396. 424.
385. 1601/02 **Johann Mayer** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid.
Assessor. M.
- 386^a. 1602 **Philipp Julius**, Herzog zu Stettin, in Pommern, der
Cassuben u. Wenden, Fürst zu Rügen u. s. w. —
Adiunctus Prorector
- 386^b. **Andreas Humel**, iur. utr. Dr., coll. mai. collega, acad.
Syndicus, † 1607. B.
387. 1602/03 **Burchard Harbart**, theol. Dr. et P. P. P. 363.
388. 1603 **Johann Curtius**, artis dicendi P. P., iur. utr. Bacc.
S. 376. 412.
389. 1603/04 **Zacharias Schilter**, theol. Dr. et P. P.
M. 329. 337. 361.
390. 1604 **Johann Friderich**, natur. philos. P. P. B. 374. 414.

- 391^a. 1604/05 **Adolph Friedrich**, Herzog zu Meklenburg, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin u. s. w. — Adjunctus Prorektor
- 391^b. **Michael Wirth** iur. a. Löwenberg, iur. utr. Dr. et P. P., † 1618. *P.* 407^b. 415.
392. 1605 **Gabriel Tünzel** a. Halle, iur. utr. Licentiandus. *S.*
393. 1605/06 **Wolfgang Mayer** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. P. *M.*
394. 1606 **Wilhelm Schmuck** a. Suhl, communitatis philos. Assessor, † 1634. *B.* 430. 438.
395. 1606/07 **Andreas Emmenius** a. Bautzen, med. Dr. et fac. med. Assessor, seit 1609 Stadtphysicus zu Zittau, † 1632. *P.*
396. 1607 **Franz Romanus**, iur. utr. Dr. et P. P. *S.* 372^b. 384. 424.
397. 1607/08 **Christoph Bruno** a. Döbeln, med. Dr., fac. med. Senior et P. P., † als fac. med. Dec. 1619. *M.* 409^b.
398. 1608 **Wolfgang Corvinus**, med. Lic., physiologias P. P. *B.* 378. 410^b.
399. 1608/09 **Georg Feige** a. Lauban, med. Dr. et P. P., † 1613. *P.*
400. 1609 **Otto Schwalenberg** a. Stettin, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor. *S.*
401. 1609/10 **Christoph Meurer**, med. Dr., math. disciplin. P. P. *M.* 365.
402. 1610 **Leonhard Agricola** a. Donauwörth, iur. utr. Cand., fac. artium et phil. Assessor, † 1637. *B.* 418.
403. 1610/11 **Johann Neldel**, Aristot. doctrinae in organo logico et ethicis ad Nicomachum comprehensae P. P. *P.* 371.
404. 1611 **Cunrad Bavarus** a. Halle, poeticae P. P., † 1644. *S.* 452.
405. 1611/12 **Bartholomaeus Gölnitz**, iur. utr. Dr. et P. P. *M.* 377.
406. 1612 **Wilhelm Schmuck**, iur. utr. Dr. *S.* 394. 430. 438.
- 407^a. 1612/13 **Johann Philipp**, Herzog zu Sachsen etc. — Adjunctus Prorektor
- 407^b. **Michael Wirth**, iur. utr. Dr. et P. P. *P.* 391^b. 415.
- 408^a. 1613 **Johann Philipp**, Herzog zu Sachsen etc. — Adjunctus Prorektor
- 408^b. **Leopold Hackelmann**, iur. utr. Dr., fac. iurid. Ordinarius, † 1620. *S.*
- 409^a. 1613/14 **Johann Philipp**, Herzog zu Sachsen etc. — Adjunctus Prorektor

- 409^b. 1613/14 **Christoph Bruno**, med. Dr., fac. med. Senior et P. P.
M. 397.
- 410^a. 1614 **Johann Philipp**, Herzog zu Sachsen etc. — Adjunctus
Prorector
- 410^b. **Wolfgang Corvinus**, art. med. Lic., physices P. P.
B. 378. 398.
411. 1614/15 **Sigismund Schilling** a. Frankenstein in Schlesien, med.
Dr., † 1622. P. 423.
412. 1615 **Johann Curtius**, iur. utr. Dr., artis dicendi P. P.
S. 376. 388.
413. 1615/16 **Sigismund Finckelthaus** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac.
iurid. Assessor, später iur. P. P., seit 1639 zugleich
Bürgermeister, † 1644. M. 429^b.
414. 1616 **Johann Friderich**, utr. linguae et historiarum P. P.
B. 374. 390.
415. 1616/17 **Michael Wirth**, iur. utr. Dr. et P. P. P. 391^b 407^b.
416. 1617 **Polycarp Lyser** (Leyser) a. Wittenberg, theol. Dr. et
P. P., Pastor zu S. Thomä, 1628 Superint., † als
Domdechant zu Meissen u. Probst zu Wurzen 1633.
S. 432. 440^b.
417. 1617/18 **Samuel Mosbach** a. Rudolstadt, iur. utr. Dr. et P. P.,
† 1649. M. 453. 477.
418. 1618 **Joh. Leonh. Agricola**, iur. utr. Dr., coll. min. collega.
S. 402.
- 419^a. 1618/19 **Georg Ernst** Herr von Schönburg, Erbherr zu Glauchau,
Waldenburg u. Lichtenstein etc. — Adjunctus Prorector
- 419^b. **Christoph Preibisius** a. Sprottau in Schlesien, iur. utr.
Dr., phys. P. P. P. 443.
- 420^a. 1619 **Georg Ernst** Herr von Schönburg etc. — Adjunctus
Prorector
- 420^b. **Johann Sieglitz** a. Halle, med. Dr., anat. et chir. P. P.,
† 1620. S.
421. 1619/20 **Christoph Walpurger** a. Leipzig, theol. Dr. et P. P.,
1620 suspendirt, 1623 entlassen, 1626 Pastor zu
Köhren, † 1631. M.
422. 1620 **Vincentius Schmuck** a. Schmalkalden, theol. Dr. et P. P.,
Pastor zu S. Nicolai u. Superint., † 1628. B.

423. 1620/21 **Sigismund Schilling**, fac. med. Decanus et praxeos
(pathol.) P. P. P. 411.
424. 1621 **Franz Romanus**, decretall. P. P., fac. iurid. Ordinarius.
S. 372^b. 384. 396.
425. 1621/22 **Heinrich Höpfner** a. Leipzig, theol. Dr. et P. P., † als
P. primar. 1642. M.
426. 1622 **Thomas Heckel** a. Donauwörth, iur. utr. Dr., fac. iurid.
Assessor. B.
427. 1622/23 **Nicolaus Lissca** a. Olmütz, dialect. Melanthon. P. P.,
† 1626. P.
- 428^a. 1623 **Jacob Herzog** von Livland, Curland u. Semgallen. —
Adiunctus Prorektor
- 428^b. **Philipp Müller** a. Herzberg, med. Lic., mathematicum
P. P., † 1659. S. 448.
- 429^a. 1623/24 **Jacob Herzog** von Livland etc. — Adiunctus Prorektor
- 429^b. **Sigismund Finckelthaus**, iur. utr. Dr. et P. P. M. 413.
430. 1624 **Wilhelm Schmuck**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P.
B. 394. 406. 438.
431. 1624/25 **Daniel Putscher** a. Pressnitz in Böhmen, iur. utr. Dr.,
coll. b. virg. collega, † 1641. P. 447.
432. 1625 **Polycarp Lyser**, theol. Dr. et P. P. S. 416. 440^b.
433. 1625/26 **Johann Günther** a. Weissenfels, med. Dr., ther. P. P.
et fac. med. Decanus, † 1633. M.
434. 1626 **Joh. Rupert Sultzberger** a. Gratz in Steiermark, med.
Dr., chirurg. P. P. B.
435. 1626/27 **Johann Heintz** a. Joachimsthal in Böhmen, med. Dr.
et fac. med. Assessor, anatom. P. extraord., coll. mai.
collega, † 1643. 451. 459.
436. 1627 **Johann Böhem** a. Frankfurt a. d. O., iur. utr. Dr.,
fac. iurid. Assessor. S. 444.
437. 1627/28 **Franz Kest** a. Leipzig, med. Dr., fac. med. Senior et
pathol. P. P., † als fac. med. Decanus 1643. M.
438. 1628 **Wilhelm Schmuck**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P.
B. 394. 406. 430.
439. 1628/29 **Johann Zeidler** a. Löwenberg in Schlesien, med. Dr.
et physiol. P. P., † als ther. P. P. et fac. med. De-
canus 1645. P. 455. 463.

- 440^a 1629 **Janusz Radzivil**, Herzog von Birze etc. — Adjunctus
Prorector
- 440^b **Polycarp Lyser**, theol. Dr. et P. P. S. 416. 432.
441. 1629/30 **Enoch Heiland**, iurium Dr. et P. P., † 1639. M. 457.
442. 1630 **Andreas Corvinus**, artis orator. P. P., † 1648.
B. 450. 458.
443. 1630/31 **Christoph Preibisius**, iur. utr. Dr., phys. P. P., s. caes.
mai. aulae et palatii imp. Comes. P. 419^b.
444. 1631 **Johann Böhem**, iur. utr. Dr. et P. P. S. 436.
445. 1631/32 **Johann Höpner** a. Rosswein, theol. Dr. et P. P., Pastor
zu S. Nicolai, seit 1633 zugleich Superint., † 1645.
M.
446. 1632 **Georg Tobias Schwendendörffer** a. Nürnberg, iur. utr.
Dr., coll. mai. collegiatus, † als Ordinarius der jur.
Facultät 1681. B. 454. 462. 470. 474. 482. 494. 526.
447. 1632/33 **Daniel Putscher**, iur. utr. Dr., fac. iur. Assessor, Dechant
zu Wurzen. P. 431.
448. 1633 **Philipp Müller** a. Herzberg, med. Lic., mathem. P. P.,
horti medici Praefectus. S. 428^b.
449. 1633/34 **Christian Lange** a. Altenburg b. Naumburg, theol. Dr.
et P. P., Pastor zu S. Thomä, seit 1646 zugleich
Superint., 1649 Domdechant zu Meissen, † 1657. M.
450. 1634 **Andreas Corvinus**, artis orator. P. P. B. 442. 458.
451. 1634/35 **Johann Heintz**, med. Dr., fac. med. Senior et Prof.
pathologicus. P. 435. 459.
452. 1635 **Cunrad Bavarus**, utr. linguae et histor. P. P. S. 404.
453. 1635/36 **Samuel Mosbach**, iur. utr. Dr. et P. P. M. 417. 477.
454. 1636 **Georg Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., pandectar.
P. P. B. 446. 462. 470. 474. 482. 494. 526.
455. 1636/37 **Johann Zeidler**, med. Dr., chir. et anat. P. P.
P. 439. 463.
456. 1637 **Johann Michaelis** a. Soest in Westfalen, med. Dr.,
physiol. P. P., † als ther. P. P. et fac. med. Decanus
1667. S. 464. 468. 484. 492. 500. 508.
457. 1637/38 **Enoch Heiland**, iur. utr. Dr. et P. P. M. 441.
458. 1638 **Andr. Corvinus**, iur. utr. Lic., artis orator. et linguae
lat. P. P. B. 442. 450.

459. 1638/39 **Johann Heintz**, med. Dr., fac. med. Senior et Prof. path. P. 435. 451.
460. 1639 **Andreas Rivinus** a. Halle, med. Lic., Comes pal. caes., poet. P. P., seit 1655 pathol. P. P., † 1656. S. 472.
461. 1639/40 **Caspar Michael Welsch** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, † 1641. M.
462. 1640 **Georg Tob. Schwendendorffer**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P. B. 446. 454. 470. 474. 482. 494. 526.
463. 1640/41 **Johann Zeidler**, med. Dr., chir. et anat. P. P. P. 439. 455.
464. 1641 **Johann Michaelis**, med. Dr., physiolog. P. P. S. 456. 468. 484. 492. 500. 508.
- 465^a. 1641/42 **Heinrich X. jüng. Linie Reuss von Plauen etc.** — Adiunctus Prorector
- 465^b. **David Lindner** a. Chemnitz, iur. utr. Dr., tit. de verbor. signif. P. P., acad. Syndicus, † 1644. M.
- 466^a. 1642 **Heinrich X. jüng. Linie Reuss von Plauen etc.** — Adiunctus Prorector
- 466^b. **Johann Ittig** a. Schleusingen, med. Lic., org. Aristot. P. P., † 1676. B. 478. 486. 502. 506. 514. 522.
- 467^a. 1642/43 **Heinrich X. jüngere Linie Reuss von Plauen etc.** — Adiunctus Prorector
- 467^b. **Johann Philippi** a. Waldau b. Liegnitz, iur. utr. Dr. et practicus, coll. h. virg. collegiatus, † 1674. P. 487.
468. 1643 **Johann Michaelis**, med. Dr., pathol. P. P. S. 456. 464. 484. 492. 500. 508.
469. 1643/44 **Franz Romanus** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. P., 1645 acad. Syndicus, † 1648. M.
470. 1644 **Georg Tob. Schwendendorffer**, iur. utr. Dr., pandectar. P. P. B. 446. 454. 462. 474. 482. 494. 526.
471. 1644/45 **Johann Hoppe** a. Löwenberg in Schlesien, med. Dr., anat. P. P., † als pathol. P. P. u. Senior d. med. Fac. 1654. P. 475. 479.
472. 1645 **Andreas Rivinus**, med. Dr., poet. P. P. etc. S. 460.
473. 1645/46 **Quirinus Schacher** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, † 1671. M.

474. 1646 **Georg Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., pandectar.
P. P. 446. 454. 462. 470. 482. 494. 526.
475. 1646/47 **Johann Hoppe**, med. Dr., chir. et anat. P. P.
P. 471. 479.
476. 1647 **Johann Hülsemann** a. Esens in Ostfriesland, theol. Dr.
et P. P., Pastor zu S. Nicolai, seit 1657 zugleich
Superint., † als P. primar., Probst zu Zeitz u. Dom-
herr zu Meissen u. Naumburg 1661. S. 488.
477. 1647/48 **Samuel Mosbach**, iur. utr. Dr. et P. P. M. 417. 453.
478. 1648 **Johann Ittig**, med. Dr., org. Aristot. P. P.
B. 466^b. 486. 502. 506. 514. 522.
479. 1648/49 **Johann Hoppe**, med. Dr., fac. med. Senior, pathol. P. P.
P. 471. 475.
480. 1649 **Gottfried Slüter** a. Göttingen, theol. Lic., org. Aristot.
P. P., † 1666. S. 496.
481. 1649/50 **Johann Born** a. Leipzig, iurium Dr., institutt. P. P.,
† 1660. M.
482. 1650 **Georg Tob. Schwendendörffer**, pandectar. P. P.
B. 446. 454. 462. 470. 474. 494. 526.
483. 1650/51 **Christoph Preibisius**, iur. utr. Dr. et fac. iurid. Senior,
physices P. P., Comes Pal., S. R. Imp. Exemptus,
† als Rector der Univ. 1. März 1651.¹⁾ P. 419^b. 443.
484. 1651 **Johann Michaelis**, ther. P. P. et fac. med. Decanus.
S. 456. 464. 468. 492. 500. 508.
485. 1651/52 **Daniel Heinrichi** a. Chemnitz, theol. Dr. et P. P., † als
Domdechant zu Meissen 1666. M.
486. 1652 **Johann Ittig**, med. Dr., phys. P. P.
B. 466^b. 478. 502. 506. 514. 522.
487. 1652/53 **Johann Philippi**, iur. utr. Dr. et P. P., Comes Pal., seit
1650 zugleich Proconsul.²⁾ P. 467^b.
488. 1653 **Johann Hülsemann**, theol. Dr. et P. P. S. 476.
489. 1653/54 **Hieronymus Kromayer** a. Zeitz, theol. Dr. et P. E.,
eloqu. P. P., † als theol. Prof. primar. 1670. M.

¹⁾ 'Primus exemplo suo docuit etiam rectores Lipsienses esse mortales.' Vgl.
539. 594. 609. 672. 694. 846.

²⁾ Enthielt sich jeder Thätigkeit im Rathscollegium während seines Rectorats
vom 16. Oct. 1652 bis 25. April 1653.

490. 1654 **Leonhard Ursinus** (Beer) a. Nürnberg, med. Dr., botan. P. P., † 1664. B. 498.
491. 1654/55 **Johann Preibisius** a. Sprottau in Schlesien, coll. b. virg. Senior, fac. philos. Assessor, seit 1650 zugleich Rathsherr, 1659 Stadtrichter, † 1660. P. 499.
492. 1655 **Johann Michaelis**, ther. P. P. et fac. med. Decanus. S. 456. 464. 468. 484. 500. 508.
493. 1655/56 **Christian Lange** a. Lucka, med. Dr. et pathol. P. P., fac. med. Senior, † 1662. M.
494. 1656 **Georg Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., decrett. P. P. et fac. iurid. Ordinarius. B. 446. 454. 462. 470. 474. 482. 526.
495. 1656/57 **David Schwertner** a. Kratzau in Böhmen, moral. P. P., ging 1665 als Pastor primar. nach Aschersleben, † 1666. P. 507.
496. 1657 **Gottfried Slüter**, org. Aristot. P. P. S. 480.
497. 1657/58 **Paul Wagner** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fac. iurid. Assessor, 1658 Proconsul, 1663 Bürgermeister, † 1697. M.
498. 1658 **Leonhard Ursinus**, med. Dr., physiol. P. P. B. 490.
499. 1658/59 **Johann Preibisius**, coll. b. virg. Senior, fac. phil. Assessor. P. 491.
500. 1659 **Johann Michaelis**, ther. P. P. et fac. med. Decanus. S. 456. 464. 468. 484. 492. 508.
501. 1659/60 **Martin Geier** a. Leipzig, theol. Dr. et P. P., Pastor zu S. Thomae, seit 1661 zugleich Superint., 1664 Oberhofprediger zu Dresden, † 1680. M.
502. 1660 **Johann Ittig**, med. Dr., phys. P. P. B. 478. 486. 506. 514. 522.
503. 1660/61 **Johann Adam Scherzer** a. Eger, theol. Lic., linguae sanctae P. P., † als theol. P. prim., Prälat zu Meissen und Probst zu Bautzen 1683. P. 511. 523.
504. 1661 **Heinr. Andr. Mengering** a. Magdeburg, med. Dr. et P. P., ging 1663 als Stadtphysikus nach Magdeburg. S.
505. 1661/62 **Christian Friedr. Franckenstein** a. Leipzig, linguae lat. et histor. P. P., † 1679. M.
506. 1662 **Johann Ittig**, med. Dr., phys. P. P. B. 478. 486. 502. 514. 522.

507. 1662/63 **David Schwertner**, theol. Lic., philos. pract. P. P.
P. 495.
508. 1663 **Johann Michaelis**, ther. P. P. et fac. med. Decanus.
S. 456. 464. 468. 484. 492. 500.
509. 1663/64 **Samuel Lange** a. Meuselwitz im Altenburg., theol. Dr.
et P. P., Pastor zu S. Nicolai, seit 1665 Pastor zu S.
Thomae und Superint., † 1667. M.
510. 1664 **Amadeus Eckolt** a. Wels in Oberösterreich, iur. utr. Dr.,
fac. iurid. Assessor, † 1668. B.
511. 1664/65 **Johann Adam Scherzer**, theol. Lic. et P. E., linguae
sanctae P. O. P. 503. 523.
512. 1665 **Johann Ernst Noricus** a. Nordhausen, iur. utr. Dr., fac.
iurid. Assessor, † als herz. sächs. Hof- und Justiti-
rath zu Merseburg 1678. S.
513. 1665/66 **Gottfried Welsch** a. Leipzig, med. Dr. et pathol. P. P.,
† als ther. P. P. et fac. med. Decanus 1690. M.
514. 1666 **Johann Ittig**, med. Dr., phys. P. P.
B. 478. 486. 502. 506. 522.
515. 1666/67 **Valentin Alberti** a. Lähn b. Löwenberg in Schlesien,
dialect. et metaphys. P. P., † 1697.
P. 527. 535. 543. 555. 567.
516. 1667 **Elias Sigism. Reinhard** a. Halle, theol. Dr. et P. P.,
Pastor zu S. Nicolai, 1668 zugleich Superint., † 1669.
S.
517. 1667/68 **Friedrich Rappolt** a. Reichenbach im Voigtlande, theol.
Lic. et P. E., poes. P. P., scholae Nicolait. Rector,
† 1676. M. 533.
518. 1668 **Nicolaus Creusel** a. Prichsenstadt in Unterfranken, iur.
utr. Dr. et P. P., acad. Syndicus, † 1676. B.
519. 1668/69 **Paul Ammann** a. Breslau, med. Dr. et fac. med. Asses-
sor, anat. P. E., † 1691. P. 551.
520. 1669 **Jahann Olearius** a. Halle, theol. Lic., gr. linguae P. O.
† als theol. Dr. et P. P., 1713.
S. 524. 536. 548. 560. 572 588. 592.
521. 1669/70 **Jacob Thomasius** a. Leipzig, eloqu. P. P., † 1683. M.
522. 1670 **Johann Ittig**, med. Dr., phys. P. P.
B. 478. 486. 502. 506. 514.

523. 1670/71 **Johann Adam Scherzer**, theol. Dr. et P. primar.
P. 503. 511.
524. 1671 **Johann Olearius**, theol. Lic., gr. linguae P. P.
S. 520. 536. 548. 560. 572. 588. 592.
525. 1671/72 **Paul Franz Romanus** a. Leipzig, iur. utr. Dr., pandec-
tar. P. P., Comes Pal., † 1675. M.
526. 1672 **Geo. Tob. Schwendendörffer**, iur. utr. Dr., decrett.
P. P. et fac. iurid. Ordinarius.
B. 446. 454. 462. 470. 474. 482. 494.
527. 1672/73 **Valentin Alberti**, theol. Lic. et P. E., dial. et metaphys.
P. O. P. 515. 535. 543. 555. 567.
528. 1673 **Anton Günther Heshusius** a. Oldenburg, theol. Lic., org.
Aristot. P. P., † 1700. S. 552. 564. 576.
529. 1673/74 **August Benedict Carpzov** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et
P. P., † als cod. P. P. 1708. M.
530. 1674 **Nicolaus Creusel**, iur. utr. Dr. et P. P., acad. Syndicus.
B. 518.
531. 1674/75 **Friedrich Geisler** a. Reussendorf in Schlesien, iur. utr.
Dr. et P. P., † 1679. P.
532. 1675 **Otto Mencke** a. Oldenburg, philos. pract. s. moralium
P. P., † 1707. S. 540. 556. 568. 580.
533. 1675/76 **Friedrich Rappolt**, theol. Dr. et P. P. M. 517.
534. 1676 **Christoph Pfautz** a. Leixheim an d. Donau, mathem.
P. P., † 1711.
B. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 590. 598.
535. 1676/77 **Valentin Alberti**, theol. Lic. et P. E., log. et metaphys.
P. O. P. 515. 527. 543. 555. 567.
536. 1677 **Johann Olearius**, theol. Lic., gr. linguae P. P.
S. 520. 524. 548. 560. 572. 588. 592.
537. 1677/78 **Michael Heinr. Horn** a. Heringen in Thüringen, med.
Dr. et pathol. P. O., chym. P. E., † 1681. M.
538. 1678 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 590. 598.
539. 1678/79 **Gottfried Schilter** a. Landshut in Schlesien, iur. utr.
Dr. et P. P., † als Rector der Univ. 9. Apr. 1679. P.
540. 1679 **Otto Mencke**, theol. Lic., moralium P. P.
S. 532. 556. 568. 580.

541. 1679/80 **Joh. Benedict Carpzov** a. Leipzig, theol. Dr., lingu. sanctae P. P., † 1699. *M.* 565.
542. 1680 **Joachim Feller** a. Zwickau, theol. Lic., poes. P. P., acad. Bibliothecarius, † 1691. *Bav.*¹⁾ 550. 558.
543. 1680/81 **Valentin Alberti**, theol. Dr. et P. E., log. et metaphys. P. O. *P.* 515. 527. 535. 535. 567.
544. 1681 **Georg Heintze** a. Hamburg, iur. utr. Dr., inst. P. P., † 1683. *S.*
545. 1681/82 **Adam Rechenberg** a. Laubsdorf b. Augustusburg, theol. Lic., utr. linguae et historiar. P. P., † als theol. Dr. et P. primar. 1721. *M.* 561.
546. 1682 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P. *B.* 534. 538. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 590. 598.
547. 1682/83 **Johann Cyprian** a. Rawicz im Posenschen, theol. Lic., phys. P. P., † als theol. Dr. et P. primar. 1723. *P.* 563. 575. 287. 599. 607. 619.
548. 1683 **Johann Olearius**, theol. Dr. et P. P. *S.* 520. 524. 536. 560. 572. 588. 592.
549. 1683/83 **Andreas Mylius** a. Zschepplin b. Eilenburg, iur. utr. Dr., titl. de verbor. sign. et regg. iuris P. P., acad. Syndicus, † 1702. *M.* 573.
550. 1684 **Joachim Feller**, theol. Lic., poes. P. P. *B.* 542. 558.
551. 1684/84 **Paul Ammann**, med. Dr., physiol. et botan. P. P. *P.* 519.
552. 1685 **Ant. Günther Heshusius**, theol. Lic., org. Aristot. P. P. *S.* 528. 564. 576.
553. 1685/86 **Gottfr. Nicolaus Ittig** a. Leipzig, iur. utr. Dr., titl. de verbor. sign. et regg. iur. P. P., † 1710. *M.*
554. 1686 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P. *B.* 534. 538. 546. 562. 566. 570. 574. 578. 590. 598.
555. 1686/87 **Valentin Alberti**, theol. Dr. et P. E., log. et metaphys. P. O. *P.* 515. 527. 535. 543. 567.
556. 1687 **Otto Mencke**, theol. Lic., moralium P. P. *S.* 532. 540. 568. 580.
557. 1687/88 **Martin Friedr. Friese** a. Merseburg, med. Dr. et pathol. P. P., † 1700. *M.*
558. 1688 **Joachim Feller**, theol. Lic., poes. P. P. *B.* 542. 550.

¹⁾ Feller wurde wegen seiner Verdienste als Bibliothekar im J. 1679 aus der meissnischen in die bayerische Nation versetzt (bavarisirt).

559. 1688/89 **Johann Schmid** a. Breslau, theol. Lic., eloqu. P. P.,
† 1731. P. 571. 579. 591. 603. 611. 623. 639.
560. 1689 **Johann Olearius**, theol. Dr. et P. P.
S. 520. 524. 536. 548. 572. 588. 592.
561. 1689/90 **Adam Rechenberg**, theol. Lic. et P. P. M. 545.
562. 1690 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 538. 546. 554. 566. 570. 574. 578. 590. 598.
563. 1690/91 **Johann Cyprian**, theol. Lic., phys. P. P.
P. 547. 575. 587. 599. 607. 619.
564. 1691 **Ant. Günther Heshusius**, theol. Lic., org. Aristot. P. P.
S. 528. 552. 576.
565. 1691/92 **Joh. Benedict Carpzov**, theol. Dr. et P. P., Pastor zu
S. Thomae. M. 541. 577.
566. 1692. **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 570. 574. 578. 590. 598.
567. 1692/93 **Valentin Alberti**, theol. Dr. et P. E., log. et metaphys.
P. O. P. 515. 527. 535. 543. 555.
568. 1693 **Otto Mencke**, theol. Lic., moralium P. P.
P. 532. 540. 556. 580.
569. 1693/94 **Johann Bohn** a. Leipzig, ther. P. P., dann 1700 fac. med.
Decanus, † 1718. M.
570. 1694 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 566. 574. 578. 590. 598.
571. 1694/95 **Johann Schmid**, theol. Lic., eloqu. P. P.
P. 559. 579. 591. 603. 611. 623. 639.
572. 1695 **Johann Olearius**, theol. Dr. et P. P.
S. 520. 524. 536. 548. 560. 588. 592.
573. 1695/96 **Andreas Mylius**, iur. utr. Dr., institutt. P. P. et acad.
Syndicus. M. 549.
574. 1696 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 578. 590. 598.
575. 1696/97 **Johann Cyprian**, theol. Lic., phys. P. P.
P. 547. 563. 587. 599. 607. 619.
576. 1697 **Ant. Günther Heshusius**, theol. Lic., org. Aristot. P. P.
S. 528. 552. 564.
577. 1697/98 **Joh. Benedict Carpzov**, theol. Dr. et P. P., Pastor zu
S. Thomae. M. 541. 565.

578. 1698 **Christoph Pfautz**, mathem. P. P.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 590. 598.
579. 1698/99 **Johann Schmid**, theol. Lic., eloqu. P. P.
P. 559. 571. 591. 603. 611. 623. 639.
580. 1699 **Otto Mencke**, theol. Lic., moralium P. P.
S. 532. 540. 556. 568.
581. 1699/1700 **Aug. Quirinus Rivinus** a. Leipzig, med. Dr., physiol.
P. P., horti medici administrator, † als ther. P. P.
et fac. med. Decanus 1723. M. 601.
582. 1700 **Valentin Friderici** a. Schmalkalden, theol. Lic., lingu.
hebr. P. O., † 1702. B.
583. 1700/01 **Gottlob Friedr. Seligmann** a. Hainewalde b. Zittau,
theol. Dr. et P. O., Pastor zu S. Thomae, 1707 Ober-
hofprediger zu Dresden, † 1707. P. 595.
584. 1701 **Joh. Gottlieb Hardt** a. Loburg im Magdeburg., log. et
metaph. P. O., † 1713. S. 600. 608.
585. 1701/02 **Gottfried Olearius** a. Leipzig, gr. et latinar. litt. P. O.,
† als theol. Dr. et P. O. 1715. M.
586. 1702 **Joh. Christian Schamberg** a. Leipzig, med. Dr., anat.
et chir. P. O., † 1706. Jussu regio Bavarizatus. 594.
587. 1702/03 **Johann Cyprian**, theol. Dr. et P. E., phys. P. O.
P. 547. 563. 575. 599. 607. 619.
588. 1703 **Johann Olearius**, theol. Dr. et P. P.
S. 520. 524. 536. 548. 560. 572. 592.
589. 1703/04 **Joh. Christoph Schacher** a. Leipzig, iur. utr. Dr., titl.
de verbor. signif. et regg. iuris P. O., † als cod.
P. O. 1720. M.
590. 1704 **Christoph Pfautz**, mathem. P. O.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 598.
591. 1704/05 **Johann Schmid**, theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 603. 611. 623. 639.
592. 1705 **Johann Olearius**, theol. Dr. et P. O.
S. 520. 524. 536. 548. 560. 572. 588.
593. 1705/06 **Gottfr. Nicol. Ittig**, iur. utr. Dr., pandectar. P. O.
M. 553.
594. 1706 **Joh. Christian Schamberg**, med. Dr., anat. et chir.
P. O., † als Rector der Univ. 4. Aug. 1706. B. 586.

595. 1706/07 **Gottlob Friedr. Seligmann**, theol. Dr. et P. O., Pastor
zu S. Thomae. *P.* 583.
596. 1707 **Lüder Mencke** a. Oldenburg, iur. utr. Dr., institutt.
P. O., † als decrett. P. O. et fac. iurid. Ordinarius
1726. *S.* 604.
597. 1707/08 **Joh. Burchard Mencke** a. Leipzig, iur. utr. Dr., histo-
riar. P. O., † 1732.
M., iussu regio a. 1713. Saxonizatus. 612. 616.
620. 628. 640.
598. 1708 **Christoph Pfantz**, mathem. P. O.
B. 534. 538. 546. 554. 562. 566. 570. 574. 578. 590.
599. 1708/09 **Johann Cyprian**, theol. Dr. et P. E., phys. P. O.
P. 547. 563. 575. 587. 607. 619.
600. 1709 **Joh. Gottlieb Hardt**, dial. et metaphys. P. O.
S. 584. 608.
601. 1709/10 **Aug. Quirinus Rivinus**, med. Dr., pathol. P. O. et horti
medici administrator. *M.* 581.
602. 1710 **Christian Friedrich Börner** a. Dresden, gr. et sacr. litt.
P. O., † als theol. Dr. et P. prim. 1753.
Jussu regio Bavarizatus. 610. 618. 630. 634. 638.
646. 656. 666.
603. 1710/11 **Johann Schmid**, theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 591. 611. 623. 639.
604. 1711 **Lüder Mencke**, iur. utr. Dr., decrett. P. O. et fac. iurid.
Ordinarius. *S.* 596.
605. 1711/12 **Joh. Georg Abicht** a. Königsee im Schwarzburg., theol.
Dr. et orientt. litt. P. O., † als theol. P. primar. und
Superint. zu Wittenberg 1740. *M.*
606. 1712 **Ulrich Junius** a. Ulm, mathem. P. O., † 1726.
B. 614. 622. 626.
607. 1712/13 **Johann Cyprian**, theol. Dr. et P. O.
P. 547. 563. 575. 587. 599. 619.
608. 1713 **Johann Gottlieb Hardt**, dial. et metaphys. P. O.
S. 584. 600.
609. 1713/14 **Gottlieb Gerhard Titius** a. Nordhausen, iur. utr. Dr.,
codicis P. O., † als Rector der Univ. 10. Apr. 1714.
M.

610. 1714 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. O.
B. 602. 618. 630. 634. 638. 646. 656. 666.
611. 1714/15 **Johann Schmid**, theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 591. 603. 623. 639.
612. 1715 **Joh. Burchard Mencke**, iur. utr. Dr., histor. P. O. et
historiographus reg. S. 597. 616. 620. 628. 640.
613. 1715/16 **Gottlob Friedr. Jenichen** a. Eutritsch b. Leipzig, theol.
Lic., mor. et polit. P. O., † 1735. M. 633.
614. 1716 **Ulrich Junius**, mathem. P. O. et mathematicus reg.
B. 606. 622. 626.
615. 1716/17 **Joh. Christian Lehmann** a. Bauzen, med. Dr. et P. E.,
rer. natur. P. O., † 1739. 635. 647. 651.
616. 1717 **Joh. Burchard Menke**, iur. utr. Dr., histor. P. O. etc.
S. 597. 612. 620. 628. 640.
617. 1717/18 **Carl Otto Rechenberg** a. Leipzig, iur. utr. Dr., tit. de
verbor. signif. et regg. iuris P. O., † als decrett. P. O.
et fac. iurid. Ordinarius 1751. M.
618. 1718 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. O.
B. 602. 610. 630. 634. 638. 646. 654. 666.
619. 1718/19 **Johann Cyprian**, theol. Dr. et P. O.,
P. 547. 563. 575. 587. 599. 607.
620. 1719 **Joh. Burchard Mencke**, iur. utr. Dr., histor. P. O. etc.
S. 597. 612. 616. 628. 640.
621. 1719/20 **Polycarp Gottlieb Schacher** a. Leipzig, med. Dr., anat.
et chir. P. O., † als ther. P. O. et fac. med. Decanus
1737. M.
622. 1720 **Ulrich Junius**, mathem. P. O. etc. B. 606. 614. 626.
623. 1720/21 **Johann Schmid**, theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 591. 603. 611. 639.
624. 1721 **Heinrich Klausning** a. Herford in Westfalen, theol. Dr.
et P. O., † 1745. S. 636. 644. 648. 664. 672.
625. 1721/22 **Joh. Friedrich Olearius** a. Leipzig, iur. utr. Dr., codicis
P. O., † 1726. M.
626. 1722 **Ulrich Junius**, mathem. P. O. etc. B. 606. 614. 622.
627. 1722/23 **Christian Gottfr. Hoffmann** a. Lauban, iur. utr. Dr.,
tit. de verbor. sign. et regg. iur. P. O., seit 1723
iur. P. primar. zu Frankfurt a. d. O., † 1735. P.

628. 1723 **Joh. Burchard Mencke**, iur. utr. Dr., histor. P. O. etc.
S. 597. 612. 616. 620. 640.
629. 1723/24 **Michael Ernst Ettmüller**, med. Dr., physiol. P. O. et
nosocomii medicus ord., † als pathol. P. O., epheme-
ridum Acad. nat. cur. Director, Comes Pal. etc. 1732.
M.
630. 1724 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar.
B. 602. 610. 618. 634. 638. 646. 654. 666.
631. 1724/25 **Christian Ludovici** a. Landshut in Schlesien, theol. Dr.,
org. Aristot. P. O. et litt. orientt. et talm. P. E.,
† 1732. P. 643.
632. 1725 **Augustin Friedr. Walther** a. Wittenberg, med. Dr., anat.
et chir. P. O., † als ther. P. O. et fac. med. Decanus
1746. S. 656.
633. 1725/26 **Gottlob Friedr. Jenichen**, theol. Lic., mor. et polit. P. O.
M. 613.
634. 1726 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar.
B. 602. 610. 618. 630. 638. 646. 654. 666.
635. 1726/27 **Joh. Christian Lehmann**, med. Dr. et P. E., rer. natur.
P. O. P. 615. 647. 651.
636. 1727 **Heinrich Klausing**, theol. Dr. et P. O.
S. 624. 644. 648. 664. 672.
637. 1727/28 **Joh. Zacharias Platner** a. Chemnitz, med. Dr. et phy-
siol. P. O., † als ther. P. O. et fac. med. Decanus
1747. M.
638. 1728 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar.
B. 602. 610. 618. 630. 634. 646. 654. 666.
639. 1728/29 **Johann Schmid**, theol. Dr. et P. E., eloqu. P. O.
P. 559. 571. 579. 591. 603. 611. 623.
640. 1729 **Joh. Burchard Mencke**, iur. utr. Dr., histor. P. O. etc.
S. 597. 612. 616. 620. 628.
641. 1729/30 **Joh. Florens Rivinus** a. Leipzig, iur. utr. Dr., pande-
ctar. P. O., † 1755. M. 653.
642. 1730 **Carl Wilh. Gärtner** a. Dresden, iur. utr. Dr., tit. de
verbor. sign. et regg. iur. P. O., 1733 Appellations-
rath in Dresden, 1749 Reichshofrath, 1750 in d. erb-
lichen Reichsritterstand erhoben, † 1760. Bavarizatus.

643. 1730/31 **Christian Ludovici**, theol. Dr., org. Aristot. P. O. et litt. oo. et talm. P. E. *P.* 631.
644. 1731 **Heinrich Klausning**, theol. Dr. et P. P. S. 624. 636. 648.
645. 1731/32 **Christian August Hausen** a. Dresden, mathes. P. O., † 1743. *M.*
646. 1732 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar. *B.* 602. 610. 618. 630. 634. 638. 654. 666.
647. 1732/33 **Johann Christian Lehmann**, med. Dr. et P. E., phys. P. O. *P.* 615. 635. 651.
648. 1733 **Heinrich Klausning**, theol. Dr. et P. O., *S.* 624. 636. 644. 664. 672.
649. 1733/34 **August Friedr. Müller** a. Obergrafenhain b. Rochlitz, iur. utr. Dr., org. Aristot. P. O., † 1761. *M.* 669. 697.
650. 1734 **Joh. Erhard Kapp** a. Oberkotzau in Oberfranken, eloqu. P. O., † 1756. *B.* 662. 674. 682. 690.
651. 1734/35 **Joh. Christian Lehmann**, med. Dr. et P. E., phys. P. O. *P.* 615. 635. 647.
652. 1735 **Friedrich Menz** a. Lütjendortmund in Westfalen, poes. P. O., † 1749. *S.* 668.
653. 1735/36 **Joh. Florens Rivinus**, iur. utr. Dr., pandectar. P. O. *M.* 641.
654. 1736 **Christian Friedrich Börner**, theol. Dr. et P. primar. *B.* 602. 610. 618. 630. 634. 638. 646. 666.
655. 1736/37 **Gottfr. Leon. Baudis** a. Liegnitz, iur. utr. Dr., codicis P. O., † 1739. *P.*
656. 1737 **Augustin Friedr. Walther**, med. Dr., ther. P. O. et fac. med. Decanus. *S.* 632.
657. 1737/38 **Christian Gottlieb Joecher** a. Leipzig, theol. Dr., histor. P. O., † 1758. *M.* 665. 677.
658. 1738 **Joh. Erhard Kapp**, eloqu. P. O. *B.* 650. 662. 674. 682. 690.
659. 1738/39 **Joh. Chhristop Gottsched** a. Judithenkirch b. Königsberg in Pr., log. et metaph. P. O., poet. P. E., † 1766. *P.* 663. 667. 679. 695.
660. 1739 **Georg Friedr. Richter** a. Schneeberg, mor. et polit. P. O., † 1742. Saxonizatus.
661. 1739/40 **Ferdinand August Hommel** a. Leipzig, iur. utr. Dr., institutt. P. O., † 1765. *M.*

662. 1740 **Joh. Erhard Kapp**, eloqu. P. O.
B. 650. 658. 674. 682. 690.
663. 1740/41 **Joh. Christoph Gottsched**, log. et metaphys. P. O.,
poes. P. E. P. 659. 667. 679. 695.
664. 1741 **Heinr. Klausning**, theol. Dr. et P. O.
S. 624. 636. 644. 648. 672.
665. 1741/42 **Christian Gottlieb Joecher**, theol. Dr., histor. P. O.
M. 657. 677.
666. 1742 **Christian Friedr. Börner**, theol. Dr. et P. primar.
B. 602. 610. 618. 630. 634. 638. 646. 654.
667. 1742/43 **Joh. Christoph Gottsched**, log. et metaph. P. O., poes. P. E.
P. 659. 663. 679. 695.
668. 1744 **Friedrich Menz**, phys. P. O.
S. 652.
669. 1743/44 **August Friedr. Müller**, iur. utr. Dr., org. Aristot. P. O.
M. 649. 697.
670. 1744 **Joh. Friedrich Christ** a. Coburg, poes. P. O. et histor.
P. E., † 1756. B. 678. 686. 694.
671. 1744/45 **Joh. Heinrich Winckler** a. Wingendorf b. Lauban, gr.
et latinar. litt. P. O., † 1770.
P., iussu regio in nat. Saxon. translatus 676. 680.
684. 692. 700. 708. 716.
672. 1745 **Heinrich Klausning**, theol. Dr. et P. O., † als Rector der
Univ. 2. Oct. 1745. S. 624. 636. 644. 648. 664.
673. 1745/46 **Joh. Christian Hebenstreit** a. Neunhofen b. Neustadt
a. d. O., theol. Dr. et P. E., lingu. sanctae P. O.,
† als theol. P. primar. 1756. M. 685.
674. 1746 **Joh. Ehrhard Kapp**, eloqu. P. O.
B. 650. 658. 662. 682. 690.
675. 1746/47 **Joh. Friedrich Mai** a. Türchau b. Zittau, mor. et polit.
P. O., † 1762. P. 687. 699.
676. 1747 **Joh. Heinrich Winckler**, gr. et latt. litt. P. O.
S. 671. 680. 684. 692. 700. 708. 716.
677. 1747/48 **Christian Gottlieb Joecher**, theol. Dr., histor. P. O. et
philos. P. E. M. 657. 665.
678. 1748 **Joh. Friedrich Christ**, poes. P. O. et histor. P. E.
B. 670. 686. 694.

679. 1748/49 **Joh. Christoph Gottsched**, log. et metaph. P. O., poes.
P. E. P. 659. 663. 667. 695.
680. 1749 **Joh. Heinrich Winckler**, gr. et latt. litt. P. O.
S. 671. 676. 684. 692. 700. 708. 716.
681. 1749/50 **Gottfried Heinsius** a. Naumburg an der Saale, mathem. P.
O., † 1769. M.
682. 1750 **Joh. Erhard Kapp**, eloqu. P. O. B. 650. 658. 662. 674. 690.
683. 1750/51 **Christian Gottlieb Ludwig** a. Brieg in Schlesien, med.
Dr., physiol. P. O., † als ther. P. P. et fac. med.
Decanus 1773. P. 691. 707. 719.
684. 1751 **Joh. Heinrich Winckler**, phys. P. O.
S. 671. 676. 680. 692. 700. 608. 716.
685. 1751/52 **Joh. Christian Hebenstreit**, theol. Dr. et P. O. M. 673.
686. 1752 **Joh. Friedrich Christ**, poes. P. O. B. 670. 678. 694.
687. 1752/53 **Joh. Friedrich Mai**, mor. et polit. P. O. P. 675. 699.
688. 1753 **Anton Wilhelm Plaz** a. Leipzig, med. Dr. et botan. P. O.,
† als ther. P. O. et fac. med. Decanus 1784.
Jussu regio Sax. 696. 704. 712. 720. 724. 732. 740.
689. 1753/54 **Joh. Gottlieb Siegel** a. Klosterhessler in Thüringen, iur. utr.
Dr., tit. de verbor. signif. et regg. iuris P. O., † 1755. M.
690. 1754 **Joh. Erhard Kapp**, eloqu. P. O. B. 650. 658. 662. 674. 682.
691. 1754/55 **Christian Gottlieb Ludwig**, med. Dr. et pathol. P. O.
P. 683. 707. 719.
692. 1755 **Joh. Heinr. Winckler**, phys. P. O.
S. 671. 676. 680. 684. 700. 708. 716.
693. 1755/56 **Christian August Crusius** a. Leuna bei Merseb., theol. Dr. et
P. O., phil. P. E., † als theol. P. primar. 1775. M. 717.
694. 1756 **Joh. Friedrich Christ**, poes. P. O., † als Rector d. Univ.
2. Sept. 1756. B. 670. 678. 686.
695. 1756/57 **Joh. Christoph Gottsched**, log. et metaphys. P. O.,
poes. P. E. P. 659. 663. 667. 679.
696. 1757 **Anton Wilhelm Plaz**, med. Dr. et physiol. P. O.
S. 688. 704. 712. 720. 724. 732. 740.
697. 1757/58 **August Friedr. Müller**, iur. utr. Dr., org. Aristot. P. O.
M. 649. 669.
698. 1758 **Carl Andreas Bel** a. Pressburg in Ungarn, poes. P. O.,
† 1782. Bavarizatus. 706. 714. 722. 734. 742.

699. 1758/59 **Joh. Friedrich Mai**, mor. et polit. P. O. P. 675. 687.
 700. 1759 **Joh. Heinrich Winckler**, phys. P. O.
 S. 671. 676. 680. 684. 692. 708. 716.
 701. 1759/60 **Carl Friedr. Hundertmark** a. Zeitz, anat. et chir. P. O.,
 † 1762. M.
 702. 1760 **Joh. Gottlob Böhme** a. Wurzen, histor. P. O., † 1780.
 Jussu regio Sax. 710. 718. 726.
 703. 1760/61 **Joh. Friedr. Bahrdt** a. Lübben, theol. Dr. et P. O.,
 Oberkatechet zu S. Petri, † als Pastor zu S. Thomae
 und Superint. 1775. P. 715.
 704. 1761 **Ant. Wilh. Plaz**, med. Dr., pathol. P. O.
 S. 688. 696. 712. 720. 724. 732. 740.
 705. 1761/62 **Joh. August Ernesti** a. Tennstedt in Thüringen, theol.
 Dr., eloqu. P. O., † als theol. P. primar. 1781. M. 721.
 706. 1762 **Carl Andr. Bel**, poes. P. O. B. 698. 714. 722. 734. 742.
 707. 1762/63 **Christian Gottlieb Ludwig**, med. Dr., ther. P. O. et
 fac. med. Decanus. P. 683. 691. 719.
 708. 1763 **Joh. Heinr. Winckler**, phys. P. O.
 S. 671. 676. 680. 684. 692. 700. 716.
 709. 1763/64 **Carl Ferd. Hommel** a. Leipzig, iur. utr. Dr., decretall.
 P. O., fac. iurid. Ordinarius, † 1781. M.
 710. 1764 **Joh. Gottlob Böhme**, histor. P. O. B. 702. 718. 726.
 711. 1764/65 **Joh. Christoph Pohl** a. Lobendau in Schlesien, med. Dr.,
 anat. et chir. P. O., † 1780. P. 723. 739.
 712. 1765 **Anton Wilh. Plaz**, med. Dr., pathol. P. O.
 S. 688. 696. 704. 720. 724. 732. 740.
 713. 1765/66 **Carl Günther Ludovici** a. Leipzig, org. Aristot. P. O.
 † 1778. M.
 714. 1766 **Carl Andr. Bel**, poes. P. O. B. 698. 706. 722. 734. 742.
 715. 1766/67 **Joh. Friedrich Bahrdt**, theol. Dr. et P. O. P. 703.
 716. 1767 **Joh. Heinrich Winckler**, phys. P. O.
 S. 671. 676. 680. 684. 692. 700. 708.
 717. 1767/68 **Christian August Crusius**, theol. Dr. et P. primar., philos.
 P. E. M. 693.
 718. 1768. **Joh. Gottlob Böhme**, histor. P. O. B. 702. 710. 726.
 719. 1768/69 **Christian Gottlieb Ludwig**, med. Dr., therap. P. O.,
 fac. med. Decanus. P. 683. 691. 707.

720. 1769 **Anton Wilhelm Plaz**, med. Dr., pathol. P. O.
S. 688. 696. 704. 712. 724. 732. 740.
721. 1769/70 **Joh. August Ernesti**, theol. Dr. et P. O. M. 705.
722. 1770 **Carl Andr. Bel**, iur. utr. Dr., poes. P. O.
B. 698. 706. 714. 734. 742.
P. 711. 739.
724. 1771 **Anton Wilh. Plaz**, med. Dr., pathol. P. O.
S. 688. 696. 704. 712. 720. 732. 740.
725. 1771/72 **Joh. Gottlieb Seger** a. Seifersbach bei Frankenberg, iur. utr. Dr., institutt. Justinian. P. O., † 1786. M.
726. 1772 **Joh. Gottlob Böhme**, histor. P. O. B. 702. 710. 718.
727. 1772/73 **Georg Heinrich Bortz** a. Engelstein in Preussen, mathem. P. O., † 1799. P. 743. 755.
728. 1773 **Heinr. Gottlieb Francke** a. Teichwitz b. Weida im Voigtlande, iur. utr. Dr., mor. et polit. P. O., iur. publ. Germ. P. E., Comes Palat., † 1781.
Saxonizatus. 736.
729. 1773/74 **Ernst Gottlob Bose** a. Leipzig, anat. et chir. P. O. u. Stadtphysikus, seit 1784 ther. P. P. et fac. med. Decanus, † 1788. M.
730. 1774 **August Wilh. Ernesti** a. Frohndorf in Thüringen, eloqu. P. O., † 1801. Bavarizatus. 738. 746.
731. 1774/75 **Sam. Friedr. Nathanael Morus** a. Lauban, gr. et latt. litt. P. O., † 1792. P. 751.
732. 1775 **Anton Wilh. Plaz**, med. Dr., therap. P. O., fac. med. Decanus. S. 688. 694. 704. 712. 720. 724. 740.
733. 1775/76 **Josias Ludw. Ernst Püttmann** a. Ostrau b. Zörbig, iur. utr. Dr., titl. de verbor. signif. et regg. iur. P. O., † als cod. P. O. 1796. M.
734. 1776 **Carl Andr. Bel**, iur. utr. Dr., poes. P. O.
B. 698. 706. 714. 722. 742.
735. 1776/77 **Joh. Friedrich Burscher** a. Camenz, theol. Dr. et P. O., phil. P. E., † als theol. P. primar. 1805.
P. 747. 759. 767. 775. 779. 787.
736. 1777 **Heinr. Gottlieb Francke**, iur. utr. Dr., mor. et polit. P. O. etc. S. 728.

737. 1777/78 **Christoph Gottlieb Seydlitz** a. Meerane im Schönburgischen, theol. bacc., metaphys. P. O., † 1808.
M.
738. 1778 **August Wihl. Ernesti**, eloqu. P. O. B. 730. 746.
739. 1778/79 **Joh. Christoph Pohl**, med. Dr., pathol. P. O.
P. 711. 723.
740. 1779 **Anton Wilh. Plaz**, med. Dr., ther. P. O., fac. med. Decanus. S. 688. 694. 704. 712. 720. 724. 732.
741. 1779/80 **Friedr. Gottlieb Zoller** a. Leipzig, iur. utr. Dr., codicis P. O., † 1782. M.
742. 1780 **Carl Andr. Bel**, iur. utr. Dr., poes. P. O.
B. 698. 706. 714. 722. 734.
743. 1780/81 **Georg Heinr. Bortz**, mathem. P. P. P. 727. 755.
744. 1781 **Christian August Clodius** a. Annaberg, org. Aristot. P. O., † als poes. P. O. 1784. Saxonizatus.
745. 1781/82 **Christlieb Benedict Funck** a. Hartenstein, phys. P. O., † 1786. M.
746. 1782 **August Wilh. Ernesti**, eloqu. P. O. B. 730. 738.
747. 1782/83 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 759. 767. 775. 779. 787.
748. 1783 **Ernst Platner** a. Leipzig, med. Dr. et physiol. P. O., seit 1801 zugleich philos. P. E., 1796—1810 fac. med. Decanus perp., † 1818. Saxonizatus. 760.
749. 1783/84 **Carl Gottfr. von Winkler** a. Leipzig, iur. utr. Dr., decretalium P. O., fac. iur. Ordinarius, † 1790. M.
750. 1784 **Friedr. Aug. Wilh. Wenck** a. Itzstein im Nassauischen, histor. P. O., † 1810. B. 766. 774. 782. 790.
751. 1784/85 **Sam. Friedr. Nathanael Morus**, theol. Dr. et P. O.
P. 731.
752. 1785 **Friedr. Immanuel Schwarz** a. Lorenzkirch an d. Elbe, theol. Dr. et P. O., † 1786. Saxonizatus.
753. 1785/86 **Joh. August Dathe** a. Weissenfels, theol. Dr., linguae hebr. P. O., † 1791. M.
754. 1786 **Friedr. Wolfgang Reiz** a. Windsheim in Mittelfranken, poes. P. O. (vorher 1782—85 gr. et latt. litt. P. O.), † 1790. B.
755. 1786/87 **Georg Heinr. Bortz**, mathem. P. O. P. 727. 743.

756. 1787 **Heinrich Gottfr. Bauer** a. Leipzig, codicis P. O., seit
1790 decr. P. O. et fac. iur. Ordinarius, † 1811.
Saxonizatus.
757. 1787/88 **Christian Friedrich Pezold** a. Wiedemar b. Delitzsch,
theol. Dr., org. Aristot. s. logices P. O., † 1788. *M.*
758. 1788 **Joh. Georg Eck** a. Hindernah b. Schleusingen, mor.
et polit. P. O., † 1808. *B.*
770. 778. 786. 794.
759. 1788/89 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 767. 775. 779. 787.
760. 1789 **Ernst Platner**, med. Dr. et physiol. P. O. *S.* 748.
761. 1789/90 **Joh. Gottlob Haase** a. Leipzig, med. Dr., anat. et chir.
P. O., † 1801. *M.* 773.
762. 1790 **August Friedrich Schott** a. Dresden, iur. utr. Dr. et
pandectar. P. O., † 1792. *Bavarizatus.*
763. 1790/91 **Joh. Carl Gehler** a. Görlitz, med. Dr., therap. P. O.,
fac. med. Decanus, † 1796. *P.*
764. 1791 **Christian Daniel Beck** a. Leipzig, gr. et latt. litt. P.
O., † 1832. *Saxonizatus.*
772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.
765. 1791/92 **Carl Friedr. Hindenburg** a. Dresden, phys. P. O., † 1808.
M.
766. 1792 **Friedr. Aug. Wilh. Wenck**, histor. P. O.
B. 750. 774. 782. 790.
767. 1792/93 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 759. 775. 779. 787.
768. 1793 **Carl Adolph Caesar** a. Dresden, org. Aristot. P. O.,
† 1811. *Saxonizatus.* 780. 788. 796.
769. 1793/94 **Ernst Wilh. Hempel** a. Altenhain b. Grimma, theol. Dr.
et P. O., phil. P. E., † 1799. *M.*
770. 1794 **Joh. Georg Eck**, poet. P. O.
B. 758. 778. 786. 794.
771. 1794/95 **Gottfr. August Arndt** a. Breslau, mor. et polit. P. O.,
† 1819. *P.* 783. 791.
772. 1795 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. *S.*
764. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.

773. 1795/96 **Joh. Gottlob Haase**, med. Dr., anat. et chir. P. O.
M. 761.
774. 1796 **Friedr. Aug. Wilh. Wenck**, histor. P. O.
B. 750. 766. 782. 790.
775. 1796/97 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 759. 767. 779. 787.
776. 1797 **Gottlieb Immanuel Dindorf** a. Rotta b. Kemberg, lingu.
sanctae P. O., phil. P. E., † 1812. S.
777. 1797/98 **Christian Daniel Erhard** a. Dresden, iur. utr. Dr. et
institut. P. O., s. palatii Comes, seit 1809 iur. crim.
P. O., † 1813. M. 795.
778. 1798 **Joh. Georg Eck**, poet. P. O. B. 758. 770. 786. 794.
779. 1798/99 **Joh. Friedr. Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 759. 767. 775. 787.
780. 1799 **Carl Adolph Caesar**, organi Aristot. P. O.
S. 768. 788. 796.
781. 1799/800 **Carl Aug. Gottlieb Keil** a. Grossenhain, theol. Dr. et
P. O., † als theol. P. primar. 1816. M. 789.
782. 1800 **Friedr. August Wilh. Wenck**, histor. P. O.
B. 750. 766. 774. 790.
783. 1800/01 **Gottfr. Aug. Arndt**, mor. et polit. P. O.
P. 771. 791.
784. 1801 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. S.
764. 772. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.
785. 1801/02 **Christian Friedr. Ludwig** a. Leipzig, med. Dr., pathol.
P. O., hist. natur. P. E., † als chir. P. O. 1823.
M. 797.
786. 1802 **Joh. Georg Eck**, poet. P. O. B. 758. 770. 778. 794.
787. 1802/03 **Joh. Friedrich Burscher**, theol. Dr. et P. primar.
P. 735. 747. 759. 767. 775. 779.
788. 1803 **Carl Adolph Caesar**, org. Aristot. P. O.
S. 768. 780. 796.
789. 1803/04 **Carl August Gottlieb Keil**, theol. Dr. et P. O.
M. 781.
790. 1804 **Friedr. Aug. Wilh. Wenck**, histor. P. O.
B. 750. 766. 774. 782.

791. 1804/05 **Gottfried August Arndt**, mor. et polit. P. O.
P. 771. 783.
792. 1805 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. S.
764. 772. 784. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.
793. 1805/06 **Carl Gottlob Kühn** a. Spergau b. Merseburg, med. Dr.,
therap. P. O., seit 1818 physiol. P. O., † 1840.
M. 801. 809.
794. 1806 **Joh. Georg Eck**, poet. P. O.
B. 758. 770. 778. 786.
795. 1806/07 **Christian Daniel Erhard**, iur. utr. Dr., institutt. P. O.,
M. a natione Pol. substitutus, 777.
796. 1807 **Carl Adolph Caesar**, org. Aristot. P. O.
S. 768. 780. 788.
797. 1807/08 **Christian Friedr. Ludwig**, med. Dr., pathol. P. O.
M. 785.
798. 1808 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann** a. Langensalza, theol. Dr.
et P. O., phil. P. E., † als P. primarius und Prälat
des Hochstifts Meissen 1831. Bavarizatus.
799. 1808/09 Derselbe für die polnische Nation substituiert
798. 802. 806. 810. 822. 826. 834.
800. 1809 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. S.
764. 772. 784. 792. 812. 816. 824. 828. 832. 836. 840.
801. 1809/10 **Carl Gottlob Kühn**, med. Dr. et therap. P. O.
M. 793. 809.
802. 1810 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann**, theol. Dr. et theol. mor.
P. O. B. 798. 799. 806. 810. 822. 826. 834.
803. 1810/11 **Ernst Carl Wieland** a. Breslau, artium hist. adminic.
P. O., † als philos. P. O. honor. 1828.
P. 807. 811. 815.
804. 1811 **Christian Gottlieb Haubold** a. Dresden, iur. utr. Dr.
et iur. patrii P. O., † 1824. Saxonizatus, 820.
805. 1811/12 **Heinr. Gottlieb Tzschirner** a. Mitweida, theol. Dr., hist.
eccl. et hist. dogm. P. O., seit 1815 zugleich Pastor
zu S. Thomae und Superint., † 1828. M.
806. 1812 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann**, theol. Dr. et P. O.
B. 798. 799. 802. 810. 822. 826. 834.
807. 1812/13 **Ernst Carl Wieland**, histor. P. O. P. 803. 811. 815.

808. 1813 **Wilh. Traug. Krug** a. Radis b. Wittenberg, phil. theoret.
P. O., † 1842. S. 841. 842.
809. 1813/14 **Carl Gottlob Kühn**, med. Dr., chirurg. P. O.
M. 793. 801.
810. 1814 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann**, theol. Dr. et P. O.
B. 798. 799. 802. 806. 822. 826. 834.
811. 1814/15 **Ernst Carl Wieland**, histor. P. O. P. 803. 807. 815.
812. 1815 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. S. 764.
772. 784. 792. 800. 816. 824. 828. 832. 836. 840.
813. 1815/16 **Christian Ernst Weisse** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et iur.
crim. P. O., † 1832. M. 817. 825. 833. 837.
814. 1816 **Joh. Christian Rosenmüller** a. Hessberg b. Hildburg-
hausen, med. Dr., anat. P. O., † 1820. B. 818. 819.
815. 1816/17 **Ernst Carl Wieland**, histor. P. O.
P. 803. 807. 811.
816. 1817 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. S. 764.
772. 784. 792. 800. 812. 824. 828. 832. 836. 840.
817. 1817/18 **Christian Ernst Weisse**, iur. utr. Dr. et iur. crimin.
P. O. M. 813. 825. 833. 837.
818. 1818 **Joh. Christian Rosenmüller**, med. Dr. et anat. P. O.
B. 814. 819.
819. 1818/19 Derselbe für die poln. Nation substituiert.
820. 1819 **Christian Gottlieb Haubold**, iur. utr. Dr. et iur. patrii
P. O. S. 804.
821. 1819/20 **Gottfried Hermann** a. Leipzig, eloqu. et poet. P. O.,
† 1848. M. 829.
822. 1820 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann**, theol. Dr. et P. primar.
B. 798. 799. 802. 806. 810. 826. 834.
823. 1820/21 **Joh. Gottfried Müller** a. Ebersbach b. Zittau, iur. utr.
Dr. et iur. fend. P. O., † 1832.
P. 827. 831. 835. 838. 839.
824. 1821 **Christian Daniel Beck**, histor. P. O. S. 764.
772. 784. 792. 800. 812. 816. 828. 832. 836. 840.
825. 1821/22 **Christian Ernst Weisse**, iur. utr. Dr. et iur. crimin.
P. O. M. 813. 817. 833. 837.
826. 1822 **Joh. Aug. Heinr. Tittmann**, theol. Dr. et P. primar.
S. 798. 799. 802. 806. 810. 822. 834.

827. 1822/23 **Joh. Gottfried Müller**, iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O.
P. 823. 831. 835. 838. 839.
828. 1823 **Christian Daniel Beck**, histor. P. O. S. 764.
772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 832. 836. 840.
829. 1823/24 **Gottfried Hermann**, eloqu. et poet. P. O. M. 821.
830. 1824 **Wilh. Andreas Haase** a. Leipzig, med. Dr., therap. et
mat. med. P. O., † 1837. Bavarizatus. 845.
831. 1824/25 **Joh. Gottfried Müller**, iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O.
P. 823. 827. 835. 838. 839.
832. 1825 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. S. 764.
772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 836. 870.
833. 1825/26 **Christian Ernst Weisse**, iur. utr. Dr. et iur. crimin.
P. O. M. 813. 817. 825. 837.
834. 1826 **Johann Aug. Heinr. Tittmann**, theol. Dr. et P. primar.
B. 798. 799. 802. 806. 810. 822. 826.
835. 1826/27 **Joh. Gottfried Müller**, iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O.
P. 823. 827. 831. 838. 839.
836. 1827 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. S. 764.
772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 842. 850.
837. 1727/28 **Christian Ernst Weisse**, iur. utr. Dr. et iur. crimin.
P. O. M. 813. 825. 833.
838. 1828 **Joh. Gottfried Müller**, iur. utr. Dr. et iur. Rom. P. O.,
P. für die bayer. Nation substituiert. 823. 827. 831. 835.
839. 1828/29 Derselbe.
840. 1829 **Christian Daniel Beck**, gr. et latt. litt. P. O. S. 764.
772. 784. 792. 800. 812. 816. 824. 828. 832. 836.
841. 1829/30 Derselbe für die meissnische Nation substituiert, da
bei der Wahlhandlung am 16. Oct. aus derselben kein
Wählbarer erschienen war.
842. 1830 **Wilh. Traugott Krug**, philos. theoret. P. O. vom 23.
Apr. bis 31. Oct. und mit Genehmigung der Oberbe-
hörde für seinen Nachfolger substituiert bis 1. Mai 1831.
808.
843. 1831 **Julius Friedrich Winzer** a. Chemnitz, theol. Dr. et P.
O., † 1845.
844. 1831/32 **Carl Klien** a. Königstein in Sachsen, iur. utr. Dr. et
iur. eccl. P. O., † 1839.

845. 1832/33 **Wilh. Andreas Haase**, med. Dr., ther. et mat. med.
P. O. 830.
846. 1833/34 **Heinr. Wilhelm Brandes** a. Groden b. Ritzebüttel, phys.
P. O., † als Rector der Univ. 17. Mai 1834.
847. 1834/35 **Wilh. Wachsmuth** a. Hildesheim, histor. P. O., † 1866.
848. 1835/36 **Carl Friedr. Günther** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P.
prim., fac. iurid. Ordinarius, † 1864. 857.
849. 1836/37 **Friedr. Adolph Schilling** a. Pegau, iur. utr. Dr. et iur.
Rom. P. O., † 1865. 855. 864. 865.
850. 1837/38 **Wilh. Ferdinand Steinacker** a. Leipzig, iur. utr. Dr.
et iur. Sax. P. O., † 1864.
851. 1838/39 **Ernst Heinrich Weber** a. Wittenberg, med. Dr. et anat.
P. O. 856.
852. 1839/40 **Joh. Christian Aug. Clarus** a. Buch am Forst b. Co-
burg, med. Dr. et clin. P. O., † 1854.
853. 1840/41 **Moritz Wilh. Drobisch** a. Leipzig, mathem. P. O.
854. 1841/42 **Geo. Benedict Winer** a. Leipzig, theol. Dr. et P. O.,
† 1858.
855. 1842/43 **Friedr. Adolph Schilling**, iur. utr. Dr. et iur. Rom.
P. O. 849. 864. 865.
856. 1843/44 **Ernst Heinr. Weber**, med. Dr., anat. et physiol. P. O.
851.
857. 1844/45 **Carl Friedr. Günther** a. Leipzig, iur. utr. Dr. et P. prim.,
fac. iurid. Ordinarius. 848.
858. 1845/46 **Ludw. von der Pfordten** a. Ried in Oberbayern, iur. utr.
Dr., pandectar. P. O.
859. 1846/47 Derselbe.
860. 1847/48 **Gustav Hartenstein** a. Plauen im sächs. Voigtlande,
phil. theor. P. O.
861. 1848/49 **Otto Linné Erdmann** a. Dresden, med. Dr., chem. techn.
P. O. 867. 868. 875.
862. 1849/50 **Friedr. Bülow** a. Freiberg, phil. pract. et polit. P. O.,
† 1859.
863. 1850/51 Derselbe.
864. 1851/52 **Friedr. Adolph Schilling**, iur. utr. Dr. et iur. Rom.
P. O. 849. 855.
865. 1852/53 Derselbe.

866. 1853/54 **Gustav Hänel** a. Leipzig, iur. utr. Dr., fontium et litt.
iur. P. O.
867. 1854/55 **Otto Linné Erdmann**, med. Dr., chem. techn. P. O.
861. 868. 875.
868. 1855/56 **Derselbe**.
869. 1856/57 **Friedrich Tuch** a. Quedlinburg, theol. Dr. et P. O., † 1867.
870. 1857/58 **Derselbe**.
871. 1858/59 **Carl Georg von Wächter** a. Marbach am Neckar, iur.
utr. Dr., pandectar. P. O.
872. 1859/60 **Derselbe**.
873. 1860/61 **Wilhelm Roscher** a. Hannover, doctrinar. polit.-practt.
et cameralium P. O.
874. 1861/62 **Wilhelm Hankel** a. Ermsleben b. Aschersleben, med.
Dr., phys. P. O. 880.
875. 1862/63 **Otto Linné Erdmann**, med. Dr., chem. techn. P. O.
861. 867. 868.
876. 1863/64 **Christian Georg Theod. Ruete** a. Scharmbeck b. Bre-
men, med. Dr., ophthalmol. P. O., † 1867.
877. 1864/65 **Carl Friedr. Aug. Kahnis** a. Greiz, theol. Dr. et P. O.
878. 1865/66 **Carl Friedr. von Gerber** a. Ebeleben, iur. utr. Dr. et
iur. German., publ. et eccles. P. O.
879. 1866/67 **Derselbe**.
880. 1867/68 **Wilhelm Hankel**, med. Dr., phys. P. O. 874.
881. 1868/69 **Benno Bruno Brückner** a. Rosswein, theol. Dr. et P. O.

Summarische Uebersicht der Inscriptionen

vom Winter 1409 bis Sommer 1869.

| | | | | | |
|---------|-----|-----------------------|-----|---------|-----|
| 1409/10 | 368 | 1420/21 | 119 | 1431/32 | 57 |
| 1410 | 137 | 1421 | 111 | 1432 | 134 |
| 1410/11 | 110 | 1421/22 | 88 | 1432/33 | 97 |
| 1411 | 128 | 1422 | 206 | 1433 | 155 |
| 1411/12 | 96 | 1422/23 | 129 | 1433/34 | 60 |
| 1412 | 124 | 1423 | 183 | 1434 | 54 |
| 1412/13 | 91 | 1423/24 | 104 | 1434/35 | 59 |
| 1413 | 119 | 1424 | 137 | 1435 | 103 |
| 1413/14 | 86 | 1424/25 | 102 | 1435/36 | 62 |
| 1414 | 78 | 1425 | 186 | 1436 | 104 |
| 1414/15 | 63 | 1425/26 | 158 | 1436/37 | 63 |
| 1415 | 61 | 1426 | 118 | 1437 | 78 |
| 1415/16 | 65 | 1426/27 | 83 | 1437/38 | 54 |
| 1416 | 51 | 1427 | 162 | 1438 | 101 |
| 1416/17 | 96 | 1427/28 | 104 | 1438/39 | 75 |
| 1417 | 108 | 1428 | 130 | 1439 | 56 |
| 1417/18 | 90 | 1428/29 ¹⁾ | 119 | 1439/40 | 107 |
| 1418 | 138 | 1429 | 78 | 1440 | 129 |
| 1418/19 | 81 | 1429/30 | 27 | 1440/41 | 116 |
| 1419 | 143 | 1430 | 59 | 1441 | 222 |
| 1419/20 | 125 | 1430/31 | 60 | 1441/42 | 94 |
| 1420 | 131 | 1431 | 92 | 1442 | 217 |

¹⁾ 'Eodem anno intraverunt Hussitae primo terram Misnensem' ist im Album bemerkt.

| | | | | | |
|---------|-----|---------|-----|---------|-----|
| 1442/43 | 122 | 1459/60 | 111 | 1476/77 | 101 |
| 1443 | 173 | 1460 | 218 | 1477 | 253 |
| 1443/44 | 106 | 1460/61 | 115 | 1477/78 | 148 |
| 1444 | 169 | 1461 | 217 | 1478 | 123 |
| 1444/45 | 115 | 1461/62 | 129 | 1478/79 | 119 |
| 1445 | 138 | 1462 | 241 | 1479 | 162 |
| 1445/46 | 86 | 1462/63 | 180 | 1479/80 | 105 |
| 1446 | 140 | 1463 | 202 | 1480 | 155 |
| 1446/47 | 70 | 1463/64 | 152 | 1480/81 | 96 |
| 1447 | 139 | 1464 | 303 | 1481 | 173 |
| 1447/48 | 131 | 1464/65 | 158 | 1481/82 | 142 |
| 1448 | 104 | 1465 | 284 | 1482 | 252 |
| 1448/49 | 86 | 1465/66 | 136 | 1482/83 | 247 |
| 1449 | 109 | 1466 | 307 | 1483 | 153 |
| 1449/50 | 67 | 1466/67 | 201 | 1483/84 | 114 |
| 1450 | 99 | 1467 | 269 | 1484 | 175 |
| 1450/51 | 78 | 1467/68 | 151 | 1484/85 | 154 |
| 1451 | 187 | 1468 | 293 | 1485 | 210 |
| 1451/52 | 102 | 1468/69 | 88 | 1485/86 | 225 |
| 1452 | 180 | 1469 | 83 | 1486 | 196 |
| 1452/53 | 136 | 1469/70 | 71 | 1486/87 | 119 |
| 1453 | 213 | 1470 | 111 | 1487 | 282 |
| 1453/54 | 113 | 1470/71 | 69 | 1487/88 | 185 |
| 1454 | 217 | 1471 | 153 | 1488 | 274 |
| 1454/55 | 172 | 1471/72 | 131 | 1488/89 | 119 |
| 1455 | 243 | 1472 | 125 | 1489 | 290 |
| 1455/56 | 204 | 1472/73 | 110 | 1489/90 | 162 |
| 1456 | 225 | 1473 | 165 | 1490 | 342 |
| 1456/57 | 138 | 1473/74 | 103 | 1490/91 | 205 |
| 1457 | 209 | 1474 | 199 | 1491 | 301 |
| 1457/58 | 179 | 1474/75 | 158 | 1491/92 | 157 |
| 1458 | 246 | 1475 | 129 | 1492 | 329 |
| 1458/59 | 209 | 1475/76 | 86 | 1492/93 | 187 |
| 1459 | 163 | 1476 | 208 | 1493 | 286 |

| | | | | | |
|-----------|-----|---------|-----|-----------------------|-----|
| 1493/94 | 209 | 1509/10 | 205 | 1525/26 | 38 |
| 1494 | 202 | 1510 | 249 | 1526 | 46 |
| 1494/95 | 64 | 1510/11 | 133 | 1526/27 | 35 |
| 1495 | 124 | 1511 | 302 | 1527 | 90 |
| 1495/96 | 116 | 1511/12 | 145 | 1527/28 | 36 |
| 1496 | 201 | 1512 | 288 | 1528 | 68 |
| 1496/97 | 220 | 1512/13 | 198 | 1528/29 | 32 |
| 1497 | 152 | 1513 | 241 | 1529 | 48 |
| 1497/98 | 113 | 1513/14 | 131 | 1529/30 | 45 |
| 1498 | 269 | 1514 | 320 | 1530 | 71 |
| 1498/99 | 114 | 1514/15 | 143 | 1530/31 | 29 |
| 1499 | 177 | 1515 | 350 | 1531 | 90 |
| 1499/1500 | 118 | 1515/16 | 222 | 1531/32 | 52 |
| 1500 | 219 | 1516 | 210 | 1532 | 107 |
| 1500/01 | 124 | 1516/17 | 109 | 1532/33 | 52 |
| 1501 | 226 | 1517 | 253 | 1533 | 64 |
| 1501/02 | 208 | 1517/18 | 129 | 1533/34 | 53 |
| 1502 | 171 | 1518 | 246 | 1534 | 105 |
| 1502/03 | 166 | 1518/19 | 108 | 1534/35 | 69 |
| 1503 | 353 | 1519 | 223 | 1535 | 101 |
| 1503/04 | 181 | 1519/20 | 75 | 1535/36 | 40 |
| 1504 | 261 | 1520 | 263 | 1536 | 112 |
| 1504/05 | 201 | 1520/21 | 154 | 1536/37 | 60 |
| 1505 | 233 | 1521 | 237 | 1537 | 125 |
| 1505/06 | 118 | 1521/22 | 102 | 1537/38 | 85 |
| 1506 | 206 | 1522 | 208 | 1538 | 88 |
| 1506/07 | 118 | 1522/23 | 77 | 1538/39 | 62 |
| 1507 | 288 | 1523 | 83 | 1539 | 71 |
| 1507/08 | 156 | 1523/24 | 41 | 1539/40 ²⁾ | 52 |
| 1508 | 376 | 1524 | 62 | 1540 | 132 |
| 1508/09 | 186 | 1524/25 | 28 | 1540/41 | 72 |
| 1509 | 353 | 1525 | 63 | 1541 | 141 |

²⁾ 'Cum pestis saeviret.'

| | | | | | |
|-----------------------|-----|---------|-----|---------|-----|
| 1541/42 | 114 | 1553 | 194 | 1564/65 | 83 |
| 1542 | 171 | 1553/54 | 137 | 1565 | 344 |
| 1542/43 | 108 | 1554 | 184 | 1565/66 | 114 |
| 1543 | 115 | 1554/55 | 78 | 1566 | 305 |
| 1543/44 ³⁾ | 56 | 1555 | 166 | 1566/67 | 89 |
| 1544 | 266 | 1555/56 | 124 | 1567 | 179 |
| 1544/45 | 151 | 1556 | 253 | 1567/68 | 108 |
| 1545 | 265 | 1556/57 | 92 | 1568 | 342 |
| 1545/46 | 175 | 1557 | 229 | 1568/69 | 118 |
| 1546 | 238 | 1557/58 | 99 | 1569 | 363 |
| 1546/47 ⁴⁾ | 67 | 1558 | 227 | 1569/70 | 220 |
| 1547 | 106 | 1558/59 | 124 | 1570 | 262 |
| 1547/48 | 151 | 1559 | 153 | 1570/71 | 133 |
| 1548 | 266 | 1559/60 | 109 | 1571 | 414 |
| 1548/49 | 105 | 1560 | 236 | 1571/72 | 78 |
| 1549 | 250 | 1560/61 | 113 | 1572 | 372 |
| 1549/50 | 109 | 1561 | 222 | 1572/73 | 274 |
| 1550 | 246 | 1561/62 | 160 | 1573 | 240 |
| 1550/51 | 98 | 1562 | 216 | 1573/74 | 100 |
| 1551 | 173 | 1562/63 | 135 | 1574 | 387 |
| 1551/52 | 44 | 1563 | 362 | 1574/75 | 110 |
| 1552 | 93 | 1563/64 | 201 | 1575 | 295 |
| 1552/53 | 67 | 1564 | 346 | 1575/76 | 75 |

³⁾ 'Erat enim serius trimestre pestilens.'

⁴⁾ Wegen der bevorstehenden Belagerung Leipzig's durch den Kurfürsten Johann Friedrich wurde die Universität mit Erlaubniß des Herzogs Moritz zu Anfang Jan. 1547 (circa Jan.) nach Meissen verlegt. Der Rector Constant. Pflüger bemerkt in der Matrikel A^a:

Sunt pauci numero, sed sunt pro tempore multi,

Quos Albo inscriptos pagina nostra notat,

Nam dum Misuiacas vastat Mars impius urbes,

In precio miles, non studiosus erat.

In der Matrikel A^b:

IIIc atro Infelix annVs Carbone notetVr

QVo concVssa graVI Lipsia Marte fVlt.

Tunc velut exilium diversas quaerere sedes

Musarum miseri cogimur urbe procul etc.

| | | | | | |
|--------------------|-----|--------------------|-----|---------|-----|
| 1576 | 415 | 1590 | 546 | 1604 | 505 |
| 1576/77 | 85 | 1590/91 | 63 | 1604/05 | 256 |
| 1577 | 325 | 1591 | 426 | 1605 | 337 |
| 1577/78 | 239 | 1591/92 | 311 | 1605/06 | 71 |
| 1578 | 332 | 1592 | 279 | 1606 | 525 |
| 1578/79 | 126 | 1592/93 | 89 | 1606/07 | 93 |
| 1579 | 371 | 1593 | 454 | 1607 | 330 |
| 1579/80 | 89 | 1593/94 | 231 | 1607/08 | 325 |
| 1580 | 358 | 1594 | 340 | 1608 | 241 |
| 1580/81 | 237 | 1594/95 | 93 | 1608/09 | 56 |
| 1581 ⁵⁾ | 125 | 1595 | 489 | 1609 | 610 |
| 1581/82 | 64 | 1595/96 | 113 | 1609/10 | 71 |
| 1582 | 348 | 1596 | 555 | 1610 | 473 |
| 1582/83 | 224 | 1596/97 | 314 | 1610/11 | 383 |
| 1583 | 180 | 1597 | 181 | 1611 | 121 |
| 1583/84 | 68 | 1597/98 | 83 | 1611/12 | 72 |
| 1584 | 438 | 1598 ⁶⁾ | 315 | 1612 | 578 |
| 1584/85 | 102 | 1598/99 | 50 | 1612/13 | 143 |
| 1585 | 308 | 1599 | 540 | 1613 | 519 |
| 1585/86 | 73 | 1599/1600 | 318 | 1613/14 | 128 |
| 1586 | 448 | 1600 | 236 | 1614 | 699 |
| 1586/87 | 69 | 1600/01 | 68 | 1614/15 | 82 |
| 1587 | 453 | 1601 | 586 | 1615 | 614 |
| 1587/88 | 94 | 1601/02 | 66 | 1615/16 | 287 |
| 1588 | 477 | 1602 | 563 | 1616 | 275 |
| 1588/89 | 265 | 1602/03 | 57 | 1616/17 | 107 |
| 1589 | 272 | 1603 | 543 | 1617 | 686 |
| 1589/90 | 78 | 1603/04 | 59 | 1617/18 | 107 |

⁵⁾ 'Nomina quae sequuntur huc relata usque ad mensem Augustum, quo contagii pestiferis per hanc urbem serpere incipientibus scholasticus coetus dissipatus est.'

⁶⁾ 'Wolfg. Corvinus — jure et privilegiis reipublicae scholasticae primo rectoratus sui trimestri donavit ascriptos, reliquo enim tempore metus contagionis pestiferae non solum quominus plures huc accederent prohibuit, verum etiam eorum qui atsuere coetum subito dissipavit.'

| | | | | | |
|---------|-----|---------|-----|---------|-----|
| 1618 | 707 | 1635 | 252 | 1652 | 741 |
| 1618/19 | 435 | 1635/36 | 45 | 1652/53 | 81 |
| 1619 | 299 | 1636 | 328 | 1653 | 738 |
| 1619/20 | 70 | 1636/37 | 11 | 1653/54 | 337 |
| 1620 | 677 | 1637 | 37 | 1654 | 235 |
| 6120/21 | 341 | 1637/38 | 309 | 1654/55 | 84 |
| 1621 | 404 | 1638 | 150 | 1655 | 723 |
| 1621/22 | 61 | 1638/39 | 27 | 1655/56 | 111 |
| 1622 | 461 | 1639 | 68 | 1656 | 526 |
| 1622/23 | 80 | 1639/40 | 21 | 1656/57 | 422 |
| 1623 | 537 | 1640 | 198 | 1657 | 270 |
| 1623/24 | 405 | 1640/41 | 64 | 1657/58 | 107 |
| 1624 | 347 | 1641 | 249 | 1658 | 606 |
| 1624/25 | 81 | 1641/42 | 41 | 1658/59 | 95 |
| 1625 | 579 | 1642 | 254 | 1659 | 477 |
| 1625/26 | 40 | 1642/43 | 28 | 1659/60 | 140 |
| 1626 | 312 | 1643 | 150 | 1660 | 648 |
| 1626/27 | 417 | 1643/44 | 22 | 1660/61 | 227 |
| 1627 | 311 | 1644 | 15 | 1661 | 549 |
| 1627/28 | 71 | 1644/45 | 75 | 1661/62 | 276 |
| 1628 | 725 | 1645 | 442 | 1662 | 281 |
| 1628/29 | 100 | 1645/46 | 255 | 1662/63 | 144 |
| 1629 | 645 | 1646 | 157 | 1663 | 544 |
| 1629/30 | 457 | 1646/47 | 128 | 1663/64 | 116 |
| 1630 | 237 | 1647 | 465 | 1664 | 427 |
| 1630/31 | 129 | 1647/48 | 135 | 1664/65 | 110 |
| 1631 | 423 | 1648 | 485 | 1665 | 469 |
| 1631/32 | 302 | 1648/49 | 79 | 1665/66 | 84 |
| 1632 | 180 | 1649 | 566 | 1666 | 450 |
| 1632/33 | 24 | 1649/50 | 95 | 1666/67 | 125 |
| 1633 | 313 | 1650 | 644 | 1667 | 475 |
| 1633/34 | 24 | 1650/51 | 369 | 1667/68 | 305 |
| 1634 | 419 | 1651 | 364 | 1668 | 267 |
| 1634/35 | 216 | 1651/52 | 156 | 1668/69 | 78 |

| | | | | | |
|-----------------------|-----|-----------|-----|---------|-----|
| 1669 | 436 | 1685 | 478 | 1701 | 322 |
| 1669/70 | 135 | 1685/86 | 212 | 1701/02 | 129 |
| 1670 | 377 | 1686 | 503 | 1702 | 603 |
| 1670/71 | 103 | 1686/87 | 386 | 1702/03 | 128 |
| 1671 | 482 | 1687 | 342 | 1703 | 472 |
| 1671/72 | 155 | 1687/88 | 197 | 1703/04 | 276 |
| 1672 | 355 | 1688 | 614 | 1704 | 294 |
| 1672/73 | 283 | 1688/89 | 349 | 1704/05 | 148 |
| 1673 | 274 | 1689 | 468 | 1705 | 394 |
| 1673/74 | 138 | 1689/90 | 123 | 1705/06 | 184 |
| 1674 | 571 | 1690 | 564 | 1706 | 274 |
| 1674/75 | 185 | 1690/91 | 147 | 1706/07 | 121 |
| 1675 | 571 | 1691 | 492 | 1707 | 318 |
| 1675/76 | 345 | 1691/92 | 294 | 1707/08 | 110 |
| 1676 | 356 | 1692 | 312 | 1708 | 402 |
| 1676/77 | 161 | 1692/93 | 190 | 1708/09 | 151 |
| 1677 | 630 | 1693 | 498 | 1709 | 280 |
| 1677/78 | 256 | 1693/94 | 139 | 1709/10 | 258 |
| 1678 | 434 | 1694 | 508 | 1710 | 322 |
| 1678/79 | 102 | 1694/95 | 392 | 1710/11 | 86 |
| 1679 | 568 | 1695 | 308 | 1711 | 280 |
| 1679/80 | 130 | 1695/96 | 153 | 1711/12 | 180 |
| 1680 | 357 | 1696 | 512 | 1712 | 287 |
| 1680/81 ⁷⁾ | 53 | 1696/97 | 134 | 1712/13 | 130 |
| 1681 | 361 | 1697 | 457 | 1713 | 406 |
| 1681/82 | 170 | 1697/98 | 89 | 1713/14 | 123 |
| 1682 | 433 | 1698 | 470 | 1714 | 371 |
| 1682/83 | 101 | 1698/99 | 123 | 1714/15 | 152 |
| 1683 | 528 | 1699 | 412 | 1715 | 331 |
| 1683/84 | 334 | 1699/1700 | 124 | 1715/16 | 131 |
| 1684 | 358 | 1700 | 383 | 1716 | 347 |
| 1684/85 | 108 | 1700/01 | 372 | 1716/17 | 202 |

7) Tantillum! Quo nempe magis iam Lipsica pestis
Invaluit, valuit noster Apollo minus.

| | | | | | |
|---------|-----|---------|-----|---------|-----|
| 1717 | 288 | 1734 | 278 | 1751 | 260 |
| 1717/18 | 167 | 1734/35 | 65 | 1751/52 | 121 |
| 1718 | 303 | 1735 | 230 | 1752 | 200 |
| 1718/19 | 118 | 1735/36 | 128 | 1752/53 | 90 |
| 1719 | 325 | 1736 | 284 | 1753 | 290 |
| 1719/20 | 116 | 1736/37 | 73 | 1753/54 | 73 |
| 1720 | 252 | 1737 | 267 | 1754 | 260 |
| 1720/21 | 102 | 1737/38 | 100 | 1754/55 | 137 |
| 1721 | 299 | 1738 | 294 | 1755 | 213 |
| 1721/22 | 107 | 1738/39 | 128 | 1755/56 | 83 |
| 1722 | 270 | 1739 | 261 | 1756 | 238 |
| 1722/23 | 141 | 1739/40 | 87 | 1756/57 | 66 |
| 1723 | 278 | 1740 | 304 | 1757 | 160 |
| 1723/24 | 124 | 1740/41 | 115 | 1757/58 | 73 |
| 1724 | 273 | 1741 | 284 | 1758 | 175 |
| 1724/25 | 136 | 1741/42 | 131 | 1758/59 | 76 |
| 1725 | 238 | 1742 | 256 | 1759 | 193 |
| 1725/26 | 110 | 1742/43 | 96 | 1759/60 | 104 |
| 1726 | 318 | 1743 | 267 | 1760 | 161 |
| 1726/27 | 128 | 1743/44 | 162 | 1760/61 | 156 |
| 1727 | 338 | 1744 | 259 | 1761 | 162 |
| 1727/28 | 165 | 1744/45 | 120 | 1761/62 | 94 |
| 1728 | 239 | 1745 | 259 | 1762 | 241 |
| 1728/29 | 122 | 1745/46 | 121 | 1762/63 | 95 |
| 1729 | 305 | 1746 | 260 | 1763 | 296 |
| 1729/30 | 85 | 1746/47 | 145 | 1763/64 | 95 |
| 1730 | 301 | 1747 | 242 | 1764 | 388 |
| 1730/31 | 121 | 1747/48 | 74 | 1764/65 | 110 |
| 1731 | 289 | 1748 | 239 | 1765 | 315 |
| 1731/32 | 85 | 1748/49 | 97 | 1765/66 | 125 |
| 1732 | 293 | 1749 | 215 | 1766 | 247 |
| 1732/33 | 94 | 1749/50 | 112 | 1766/67 | 131 |
| 1733 | 291 | 1750 | 241 | 1767 | 298 |
| 1733/34 | 118 | 1750/51 | 120 | 1767/68 | 144 |

| | | | | | |
|---------|-----|-----------|-----|---------|-----|
| 1768 | 247 | 1785 | 291 | 1802 | 185 |
| 1768/69 | 104 | 1785/86 | 75 | 1802/03 | 107 |
| 1769 | 249 | 1786 | 303 | 1803 | 178 |
| 1769/70 | 62 | 1786/87 | 91 | 1803/04 | 68 |
| 1770 | 298 | 1787 | 284 | 1804 | 139 |
| 1770/71 | 104 | 1787/88 | 139 | 1804/05 | 60 |
| 1771 | 278 | 1788 | 244 | 1805 | 151 |
| 1771/72 | 108 | 1788/89 | 127 | 1805/06 | 82 |
| 1772 | 194 | 1789 | 217 | 1806 | 138 |
| 1772/73 | 141 | 1789/90 | 100 | 1806/07 | 104 |
| 1773 | 251 | 1790 | 192 | 1807 | 238 |
| 1773/74 | 120 | 1790/91 | 70 | 1807/08 | 72 |
| 1774 | 243 | 1791 | 287 | 1808 | 172 |
| 1774/75 | 80 | 1791/92 | 77 | 1808/09 | 66 |
| 1775 | 278 | 1792 | 249 | 1809 | 182 |
| 1775/76 | 89 | 1792/93 | 149 | 1809/10 | 59 |
| 1776 | 254 | 1793 | 179 | 1810 | 197 |
| 1776/77 | 188 | 1793/94 | 77 | 1810/11 | 64 |
| 1777 | 190 | 1794 | 200 | 1811 | 144 |
| 1777/78 | 136 | 1794/95 | 91 | 1811/12 | 95 |
| 1778 | 231 | 1795 | 207 | 1812 | 164 |
| 1778/79 | 166 | 1795/96 | 91 | 1812/13 | 68 |
| 1779 | 213 | 1796 | 188 | 1813 | 149 |
| 1779/80 | 122 | 1796/97 | 118 | 1813/14 | 113 |
| 1780 | 215 | 1797 | 168 | 1814 | 239 |
| 1780/81 | 135 | 1797/98 | 75 | 1814/15 | 124 |
| 1781 | 265 | 1798 | 197 | 1815 | 225 |
| 1781/82 | 121 | 1798/99 | 100 | 1815/16 | 94 |
| 1782 | 234 | 1799 | 146 | 1816 | 238 |
| 1782/83 | 165 | 1799/1800 | 72 | 1816/17 | 97 |
| 1783 | 291 | 1800 | 169 | 1817 | 218 |
| 1783/84 | 85 | 1800/01 | 77 | 1817/18 | 110 |
| 1784 | 282 | 1801 | 179 | 1818 | 200 |
| 1784/85 | 86 | 1801/02 | 50 | 1818/19 | 158 |

| | | | |
|----------|-----|---------|-----|
| 1819 | 186 | 1835/36 | 122 |
| 1819/20 | 113 | 1836 | 183 |
| 1820 | 253 | 1836/37 | 110 |
| 1820/21 | 103 | 1837 | 179 |
| 1821 | 255 | 1837/38 | 113 |
| 1821/22 | 114 | 1838 | 213 |
| 1822 | 289 | 1838/39 | 120 |
| 1822/23 | 175 | 1839 | 187 |
| 1823 | 284 | 1839/40 | 118 |
| 1823/24 | 139 | 1840 | 193 |
| 1824 | 296 | 1840/41 | 117 |
| 1824, 25 | 145 | 1841 | 195 |
| 1825 | 285 | 1841/42 | 154 |
| 1825/26 | 127 | 1842 | 165 |
| 1826 | 304 | 1842/43 | 125 |
| 1826/27 | 119 | 1843 | 200 |
| 1827 | 311 | 1843/44 | 142 |
| 1827/28 | 134 | 1844 | 190 |
| 1828 | 293 | 1844/45 | 233 |
| 1828/29 | 148 | 1845 | 168 |
| 1829 | 292 | 1845/46 | 122 |
| 1829/30 | 234 | 1846 | 164 |
| 1830 | 194 | 1846/47 | 161 |
| 1830/31 | 118 | 1847 | 219 |
| 1831 | 251 | 1847/48 | 177 |
| 1831/32 | 125 | 1848 | 188 |
| 1832 | 240 | 1848/49 | 184 |
| 1832/33 | 134 | 1849 | 194 |
| 1833 | 220 | 1849/50 | 183 |
| 1833/34 | 119 | 1850 | 167 |
| 1834 | 200 | 1850/51 | 161 |
| 1834/35 | 123 | 1851 | 177 |
| 1835 | 200 | 1851/52 | 136 |

a) Gesamtzahl der anwesenden inscrib. Studierenden.

V. 1.

| | | | | | | |
|---------|-----|-----|-------------|-----|------|------|
| 1852 | 152 | 812 | 1861 | 208 | 887 | 902 |
| 1852/53 | 146 | 786 | 1861/62 | 182 | 904 | 934 |
| 1853 | 185 | 794 | 1862 | 250 | 940 | 951 |
| 1853/54 | 155 | 807 | 1862/63 | 186 | 924 | 947 |
| 1854 | 170 | 806 | 1863 | 225 | 978 | 1007 |
| 1854/55 | 165 | 813 | 1863/64 | 194 | 960 | 1047 |
| 1855 | 156 | 808 | 1864 | 252 | 999 | 1009 |
| 1855/56 | 166 | 809 | 1864/65 | 199 | 982 | 1040 |
| 1856 | 170 | 782 | 1865 | 264 | 1000 | 1061 |
| 1856/57 | 173 | 811 | 1865/66 | 272 | 1059 | 1232 |
| 1857 | 195 | 828 | 1866 | 350 | 1179 | 1143 |
| 1857/58 | 182 | 850 | 1866/67 | 249 | 1114 | 1171 |
| 1858 | 183 | 839 | 1867 | 258 | 1116 | 1147 |
| 1858/59 | 190 | 878 | 1867/68 | 297 | 1190 | 1227 |
| 1859 | 178 | 847 | b) 861 1868 | 390 | 1309 | 1345 |
| 1859/60 | 159 | 848 | 863 1868/69 | 357 | 1374 | 1437 |
| 1860 | 208 | 874 | 885 1869 | 402 | 1488 | 1580 |
| 1860/61 | 156 | 874 | 888 | | | |

b) Gesamtzahl der zum Besuch der Vorlesungen Berechtigten.

Die vorstehende Uebersicht der bei der Universität Leipzig in dem langen Zeitraume von 920 Semestern Inscriptierten bietet reichen Stoff zu vielseitigen Betrachtungen, und würde durch Namen illustriert für die Geschichte der Bildung und des geistigen Lebens in Deutschland und dem nördlichen Europa überhaupt, insbesondere im 15. und 16. Jahrhunderte manche nicht unerhebliche Nachweisungen geben. Allein es ist dringend geboten hier nur auf das zum Verständniß im Allgemeinen Nothwendige sich zu beschränken.

Um Mitglied der Universität zu werden und Theil zu haben an den Vortheilen und Rechten, welche diese Corporation ihren Angehörigen gewährte, war die Eintragung des Namens in die Matrikel der Universität (auch *album rectoris* genannt), die Immatrikulation nothwendig. Als im Sommer 1409 von der ansehnlichen Zahl Graduirter und Studenten, welche Prag verlassen hatten, gegen fünfhundert in Leipzig verblieben und hier die Universität begründeten, wurden von den Landesherren, den Markgrafen Friedrich, seit 1423 Kurfürsten von Sachsen, und dessen Bruder Wilhelm II. 46 Magistri und Doctoren, deren Namen in der Matrikel der Universität den nach erfolgter Constituierung derselben vorgenommenen Inscriptionen voranstehen, als Lehrer anerkannt und aufgenommen,¹⁾ nachdem die Namen von 39 derselben auch in die Matrikel der Artisten-Facultät vom ersten Decan derselben im Oct. 1409 eingetragen worden waren. Allein neun der Ersteren wurden dessennungeachtet im Sommerhalbjahre 1410 in die inzwischen angelegte Matrikel der Universität nochmals inscribirt, offenbar nur desshalb, weil sie bei der offiziellen

¹⁾ 'Pro studii generalis Lipcensis fundamento et plantatione, incremento et directione praeominati principes magistros et doctores subscriptos legaliter et favorabiliter assumpserunt.' Vgl. Gersdorf, d. Univ. Leipzig im ersten Jahre ihres Bestehens (Bericht der deutschen Gesellschaft zu Leipzig v. J. 1847) S. 25 ff.

Eröffnung derselben im Dec. 1409 nicht persönlich anwesend gewesen, während alle übrigen, welche von den Landesherren aufgenommen worden (37 an der Zahl), da sie am Tage der Uebergabe der Stiftungsurkunde zugegen gewesen und an der ersten Rectorwahl Theil genommen, einer besondern Inscription nicht bedurften.

Der 2. December 1409 ist somit der Normaltag, die Matrikel, die mit diesem Tage beginnt, das offizielle Buch, auf welches die Mitgliedschaft der Universität und der Nachweis der Berechtigung zur Theilnahme an den damit verbundenen Vortheilen und Rechten sich gründete. So mussten auch Männer reiferen Alters, welche auf auswärtigen Universitäten bereits promoviert hatten, oder in höhern Aemtern und Würden standen, wenn sie nach Leipzig gekommen Vorlesungen zu besuchen oder solche zu halten beabsichtigten, zuvor das Bürgerrecht bei der Universität durch ihre Inscription sich erwerben²⁾; denn darauf, dass alle Lehrer und Studierenden immatrikuliert seien, wurde streng gehalten. Unter den in den ältesten Statuten als erheblich bezeichneten Einwürfen gegen die Giltigkeit einer Rectorwahl ist der erste, dass derselbe nicht immatrikuliert sei (*quod non sit membrum universitatis nostrae intitulatum*), und Niemand sollte zu einer Prüfung und zu Erlangung eines akademischen Grades zugelassen werden, dessen Namen nicht im Album eingetragen sei. Conrad Thus, der erste bis jetzt bekannte Ordinarius der Leipziger Juristen-Facultät, schon 1391 in Prag zum Doctor des geistlichen Rechts promoviert, dann Lehrer desselben zu Erfurt und 1403 Rector dieser Universität, wurde, als er nach Leipzig sich gewendet hatte oder dorthin gerufen worden war, im Herbst 1411 inscribiert, und nachdem beinahe 400 Jahre später Wilhelm Traugott Krig, der in Wittenberg studiert hatte, dann Privatdocent daselbst, ausserordentl. Professor zu Frankfurt an der Oder und seit 1805 als Kants Nach-

²⁾ Als Studierende wurden z. B. inscribiert 1411/12 Theodericus episcopus Aconensis, mag. in theologia, 1431/32 Petrus Krewis, rector parochialis ecclesiae in Waltheim, doctor medicinae studii Paduensis († 1469 als Domherr zu Meissen und Probst zu Berlin, vgl. Cod. dipl. Sax. reg. II. 3. p. 186), 1433/34 Nicolaus abbas Pegaviensis, 1440 Jacobus Wachendorf, abbas monast. s. Martini Coloniensis conservatorque privilegiorum studii et universitatis ibidem (Fastn. 1442 zum bacc., im Jan. 1443 als Magister artium in Leipzig promoviert), 1462/63 Henricus episcopus Verdensis ortus ex Erfordia u. m. a.

folger ordentlicher Professor der Philosophie zu Königsberg war, den im Sommer 1808 an ihn ergangenen Ruf als ordentl. Professor der theoretischen Philosophie nach Leipzig angenommen hatte, war nach dessen Hieherkunft gegen Ende April 1809 eines seiner ersten Geschäfte bei der Universität die Inscription in die Matrikel derselben. So ist es vier Jahrhunderte hindurch Vorschrift gewesen und an dieser festgehalten worden. Auch Geistliche an den Kirchen der Stadt und Lehrer an den Gymnasien, Sachwalter und praktische Aerzte liessen in der Regel bei ihrer Niederlassung in Leipzig, wenn sie hier nicht ihre akademischen Studien gemacht und promoviert hatten, um Bürger der Universität zu sein und gleiche Rechte mit ihren Amts- und Berufsgenossen zu haben, sich inscribieren oder bei längerer Abwesenheit vom Orte ihre Inscription erneuern.³⁾

Die Zahl der in solcher Weise Inscriptierten ist indessen im Verhältniss zu der Gesamtheit derselben eine so höchst geringe, dass sie bei dem Versuche einer Feststellung der Zahl der wirklich Studirenden keine erhebliche Bedeutung bat, indem sie bei den vormals seltener vorkommenden Ortsveränderungen und Berufungen von auswärts selbst einschliesslich der als Instructoren und Begleiter zahlreicher in Leipzig studirenden Fürsten u. s. w. inscribierten Herren im Laufe von vier Jahrhunderten wenig mehr als 200 betragen haben kann. Wohl aber stellen einer einigermaßen befriedigenden Statistik der wirklich Studirenden und der Frequenz der Universität in gewissen Zeiträumen sich einige andere nicht zu übergehende Bedenken und erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Zuerst fordert die historische Wahrheit das offene Eingeständniss, dass die Matrikel selbst nicht mit der Genauigkeit geführt worden ist, um annehmen zu dürfen, dieselbe enthalte die Namen Aller, welche je einmal in Leipzig den akademischen Studien obgelegen haben. Schon im ersten Jahrzehent erscheinen unter den bei der philosophischen Facultät zu Baccalaureen und Magistrern Promovierten einzelne

³⁾ Belege dafür sind: 1557 D. Justus Menius, Fuldams, ecclesiaste apud s. Thomam (vorher P. zu Gotha, als Anhänger Geo. Majors dort entlassen); 1623/24 M. Joannes Merck Coburg., scholae Thomanae Lips. Rector; 1625 Geo. Frid. Laurentius, Lubano Lus., med. Dr. et practicus; 1664/65 Joachim Frid. Müller, advocatus Dresdensis; 1747/48 Joh. Frid. Bahrdt, catecheta ad D. Petri (vgl. No. 703) u. m. a.

Namen, die in der Matrikel nicht enthalten sind, und bei vielfach und mühsam angestellten Nachforschungen hat sich auch für spätere Jahre wiederholt dasselbe Resultat ergeben. Dietrich von Buckinstorff (no. 60) und Joannes Breitrucke (no. 78) haben, als sie zu Rectoren der Universität erwählt worden waren und ihre Namen nicht in der Matrikel eingezeichnet fanden, diese wahrscheinlich selbst eingetragen, jener im Sommer 1425, dieser im Winter 1425, und dadurch die in den Statuten ausgesprochene Nullität ihrer Wahl beseitigt. Den Namen des Domherrn zu Upsala, Karl (Johanson) in Vesland, der am 11. Juli 1424 mit einem Scholar, seinem Begleiter nach Leipzig kam, im kleinen Fürstencollegium Wohnung und Tisch fand und Student der Rechte bereits am 25. Juli einen interessanten Bericht über das Leipziger Universitätsleben an den Domherrn Jacob Nicolai (Nilsson) in Upsala schrieb, welcher in Sw. Lagerbring's *Swea Rikes Historia* Del. IV. Bilag. no. VI. p. 581 ff. und hieraus im *Gött. histor. Magazin* von Meiners und Spittler Bd. 3. S. 516 ff. abgedruckt ist, sucht man vergeblich in der Matrikel der Universität u. ähnl. n.

Es war in früherer Zeit feststehendes Herkommen, dass der jedesmalige Rector erst nach beendigter Amtsführung die Namen der von ihm unter die akademischen Bürger Aufgenommenen in die Matrikel eintrug (vgl. Zarneke *urkundl. Quellen* S. 565), und diese Einrichtung durch den Umstand geboten, dass die Inscripten nach den vier Nationen zusammengestellt und diese wieder nach einem bestimmten Turnus von vier Halbjahren eingeschrieben wurden. Bei diesen Zusammenstellungen nun und dem Eintragen derselben in die Matrikel sind offenbar mehrfach Versehen vorgekommen, und selbst die vorhandenen beiden Exemplare der Matrikel von 1409—1600, welche Zarneke a. a. O. S. 554 ff. ausführlich beschrieben und in ihrem Verhältniss zu einander sorgfältig charakterisiert hat, stimmen nicht vollkommen genau überein, indem in dem einen einzelne Namen sich finden, welche in dem andern nicht stehen, so dass wiederholt Differenzen in der Gesamtzahl der Inscripten einzelner Halbjahre dadurch entstanden sind.

Bis nach der Mitte des 16. Jahrhunderts schrieben die Rectoren die Namen der neu Hinzugekommenen in der Regel mit eigener Hand in die Matrikel ein; von da an wurde anfangs seltener, dann häufiger,

seit 1626 regelmässig diese Arbeit Copisten, meist Schönschreibern übertragen, Auslassungen derselben zwar zuweilen ergänzt und Versen verbessert, diess jedoch meist erst nach einer Reihe von Jahren bei gelegentlicher Entdeckung der Fehler unternommen. So mögen auch manche derartige Versen gar nicht erkannt worden sein, indem häufig die Veranlassung fehlte durch vordem nur ausnahmsweise nachgesuchte Ertheilung von Abgangszeugnissen oder bei ähnlicher Veranlassung sie aufzufinden. Selbst im 18. Jahrhunderte wurden einige Namen von Männern, die notorisch in Leipzig innerhalb eines bestimmten Zeitraums studiert haben, vergeblich gesucht. Ueberhaupt aber kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Zahl der Immatrikulierten und der anwesenden wirklichen Studierenden bis in die ersten drei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts durchaus nicht übereinstimmt, ja sogar in einzelnen Zeiträumen sehr erheblich von einander abweicht.

Bei Erörterung der Frage über die Frequenz der Universität und das Verhältniss der wirklich Studierenden im dormaligen Sinne des Wortes zu der Zahl der Inscripten tritt nämlich zunächst für das 15. und 16., und selbst noch einen Theil des 17. Jahrhunderts ein bedeutungsvolles Moment ein, dessen nähere Besprechung zur Herstellung eines deutlichen Verständnisses der Sachlage geboten erscheint. Durch das ganze 15. Jahrhundert hindurch und zum Theil auch im folgenden mangelte einer grossen Anzahl derer, welche bei der Universität inscribiert wurden, zur Zeit ihres Eintritts diejenige Vorbildung, welche sie befähigt hätte, sofort die höheren Curse der philosophischen Facultät zu besuchen oder das Studium einer bestimmten Fachwissenschaft zu beginnen. In den Hoch- und Collegiat-Stiftern bezogen längst schon die Inhaber der Stelle des Scholasticus nur das Einkommen der in der Regel gut dotierten Pfründe, und überliessen das Schulehalten für einen geringen Lohn einem Weltpriester oder Mönch, während dem wenig eintragenden Lehramte sich fast in der Regel nur Männer widmeten, welche für den geistlichen Beruf erzogen keine Aussicht auf Beförderung hatten oder einer weniger gebundenen Lebensweise freiwillig den Vorzug gaben. Mit den Klosterschulen stand es nicht besser. Es waren diese ebenso wie die Stiftsschulen im 15. Jahrhunderte meist zu blossen Abriechanstalten für die niedern Functionen im Kirchendienste herabgesunken, wo man

den Zöglingen das Lesen, Schreiben und Singen lehrte; in der Erlernung des Lateinischen, der alleinigen Kirchen- und Wissenschaftssprache der damaligen Zeit, kam die Mehrzahl der Schüler bei dem gänzlichen Mangel geeigneter Hilfsmittel und der häufigen Unwissenheit und dem Ungeschick der Lehrer nicht über das nothdürftigste Verständniß des Inhalts gewisser Gebetsformeln, Psalmen und der kirchlichen Messformulare hinaus. Etwas besser war es hie und da mit den von einzelnen Stadträthen errichteten Schulen bestellt; allein der günstigere Erfolg hing hier bei vorhandener Geschicklichkeit des Lehrers von dessen Bereitwilligkeit ab längere Zeit am Orte zu verweilen. Die Dirigenten dieser Schulen (*magistri* oder *rectores scholarum* genannt) erhielten in der Regel unentgeltlich ein Local, aber keinen Gehalt; sie waren lediglich auf das Schulgeld und einen Antheil an den von den Schülern für Singen in Kirchen, auf den Strassen und in Privathäusern erlangten Einnahmen angewiesen, verwalteten in mittlern und kleinern Städten zu sicherer Beschaffung ihres Unterhalts zugleich das Amt eines städtischen Notars (Stadtschreibers), nicht selten auch des Organisten oder Glöckners (wie z. B. in Jena) und wurden gewöhnlich nur auf vierteljährliche beiden Theilen zustehende Kündigung angenommen, mit der Verpflichtung, bei zunehmender Zahl der Schüler je nach Bedürfniss einen oder mehrere Gehilfen (Gesellen) zu miethen, welche desshalb *locati* genannt wurden. Das Bedürfniss und das Verlangen nach Unterricht wuchs zwar seit der Mitte des 15. Jahrhunderts und der Ruf einer Schule zog häufig Schüler aus sehr entlegenen Gegenden herbei; allein die Hoffnung auf anderwärts zu erlangende Verbesserung der Einnahme und die der Zeit eigenthümliche Wanderlust liess selten einen tüchtigen Lehrer lange an einem Orte verbleiben, und so manche Schüler folgten ihm, wenn und so oft er weiterzog, der Sittlichkeit und der wissenschaftlichen Bildung selten zum Vortheil.

Das wesentlichste Hinderniss der Einrichtung und Blüthe städtischer Schulen lag bis nach Einführung der Kirchenreformation in der Geistlichkeit, insbesondere an denjenigen Orten, wo angesehene geistliche Stiftungen sich befanden, deren Vorsteher allenthalben das Recht Schulen einzurichten und Lehrer anzustellen um so beharrlicher festhielten, da man hierin noch eine Gelegenheit Geld zu erwerben erblickte. Leipzig selbst bietet hierzu einen deutlichen

Beleg.¹⁾ Wie in andern Städten des Landes war auch in Leipzig nach der Mitte des 14. Jahrhunderts mit der Zunahme des Handels und der Gewerbe das Bedürfniss nach einer bessern den Anforderungen des geschäftlichen Verkehrs mehr entsprechenden Schulbildung erwacht. Die bei dem Augustiner-Chorherrenstifte zu St. Thomas be-

¹⁾ Zwei weitere Belege für die historische Wahrheit der vorstehenden Behauptungen mögen hier noch in der Kürze eine Stelle finden. Der Pfarrer an der Marienkirche zu Freiberg, einer im 14. Jahrh. volkreichen Stadt, erwirkte ein landesherrliches Verbot v. 25. Apr. 1382 gegen die Errichtung irgend einer Schule neben der seiner Kirche (Wilisch, Kirchengesch. d. Stadt Freiberg. Cod. dipl. S. 28). In Zwickau dagegen, dessen Hauptkirche unter dem Patronat des sieben Meilen entfernt liegenden Nonnenklosters Ben. O. zu Eisenberg im Altenburgischen stand, war es dem Stadtrathe schon frühzeitig möglich eine Schule zu errichten, die seit dem 15. Jahrhunderte zu grosser Blüthe gedieh und Schüler gefeierten Namens erzog, wie den Philologen und Arzt Janus Cornarius (Johann Haipoll, inser. in Leipzig 1516), den Juristen Gregor Haloander (Meltzer, inser. 1521), den Theologen Andr. Musculus (Meussel, inser. 1531) u. a. m. Schon unter den von Prag nach Leipzig gekommenen ersten Lehrern der Universität befinden sich zwei Zwickauer Vinc. Gruner (No. 3) und Petrus Storch (no. 9), und im 15. Jahrh. stammten ferner aus Zwickau die Rectoren M. Joh. Schymelpfenig (No. 64), Dr. Joh. Erolt (No. 141), Dr. Leonh. Polner (No. 157). Zwickauer Schüler gingen selbst ins ferne Ausland zur Erweiterung ihrer Kenntnisse; unter den in Leipzig Inscripten werden genannt die Zwickauer Mari. Schwartzburger baccal. Parisiensis (1478) und Laurent. Bernsprung baccal. Parisiensis (1493/94); von der philosoph. Facultät wurde Hieron. Engel de Zwickavia, Cracoviensis acad. baccal. als solcher 1501 anerkannt (assumptus est) n. s. w. — Ueberhaupt war schon im 15. Jahrh. das Schulwesen in Sachsen im Verhältniss zu andern Ländern, wie Bayern (die damaligen Reichsstädte ausgenommen), Rheinlande, Westfalen u. a. so weit ausgebildet, dass wir selbst in kleineren Städten und einzelnen grösseren Dorfschaften Kinderlehrer erwähnt finden, und trotz der unfehlbaren Feindschaft der Kirche damaliger Zeit gegen die Verbreitung des Schulunterrichts von keinem der Bischöfe des Landes einen Erlass kennen, wie z. B. den des Erzbischofs Philipp von Köln (1508—15) an die Geistlichkeit der Diöcese Minden, worin die Errichtung einer Schule an Orten, wo nicht eine Stiftskirche sich befindet, als unvernünftig und schädlich verboten und mit dem Banne bedroht wird. 'Fide digna relatione didicimus rationabilem atque laudabilem consuetudinem — pro iure observatam — ut nulli prorsus personae maiori sive minori liceat scholas aliquas vel aliquod conventiculum puerorum litteris instituendorum in aliquo loco, nisi in eo ubi canonicalis habetur ecclesia, tenere. Nunc autem pravam et huic bonae consuetudini et scripto iuri contrariam audivimus emersisse audaciam, quod plurimi in partibus illis in quibuslibet locis pueros sibi coadunare et scholam usurpare praesumunt, quod quia contra rationem et institum agere probantur omnino prohibemus [et] ne quis ulterius hoc facere praesumat sub districtione anathematis interdicimus.' Würdtwein subs. diplomat. X. p. 75.

stehende Schule war auf eine verhältnissmässig geringe Zahl von Schülern, die zugleich im Kirchendienst gebraucht wurden, beschränkt und dürfte schwerlich auch in der äussern Schule, wenn eine solche neben der innern (*schola claustris*) bestand, was wir nicht einmal mit Bestimmtheit wissen — von andern Klosterschulen der Zeit sich wesentlich unterschieden haben. Mit dem Probst des genannten Stifts, dem Patronatsherrn der Kirchen der Stadt waren aber Rath und Bürgerschaft in fortwährendem Zwiespalt, und daher durch diesen die Erlaubniss zu Errichtung einer Schule zu erlangen unmöglich. So wendeten sie sich an den Pabst Bonifacius IX., welcher in einer Bulle vom 11. März 1395 (*Codex dipl. Sax. reg. II. 8. S. 65*) die Errichtung einer Schule bei der Nikolaikirche (*pro eruditione scolarium in gramatica et aliis primitivis scientiis ac artibus liberalibus*) nicht nur gestattete, sondern auch mit ausdrücklicher Beseitigung jedes etwaigen Widerspruchs des Probsts und des Convents zu St. Thomas das Recht die Lehrer anzunehmen und zu entlassen dem Rathe verlieh. Allein wenn diesem wenige Jahre vorher es gelungen war, den hartnäckigen Widerspruch des Probsts gegen die Erbauung einer Capelle auf dem Rathhause zu Abhaltung einer Andacht vor dem Beginn der Sitzungen des Rathes, die Weihe derselben und die Anstellung eines Weltgeistlichen als Capellans durch mehrere päpstliche Bullen zu brechen (*Cod. dipl. Sax. reg. II. 8. S. 59—62*), in der Schulfrage gelang diess nicht und die beabsichtigte Herstellung einer Unterrichtsanstalt für Bürgersöhne unterblieb. Erst im J. 1511, nachdem länger als hundert Jahre die Universität bereits bestanden, konnte in Folge eines zwischen dem Rathe und dem wissenschaftlich gebildeten Probeste zu St. Thomas Dr. iur. Jacob Koler abgeschlossenen Vertrags (Koler oder Köler starb zugleich Senior der Juristen-Facultät 1519) die Erbauung eines Pädagogiums bei St. Nikolai begonnen werden, während die philosophische Facultät die damit verbundene Einrichtung einer Burse für Bürgersöhne (Localität zu gemeinschaftlicher Wohnung und Kost unter bestimmter Aufsicht) bereits am 9. Oct. 1510 genehmigt hatte.⁵⁾

⁵⁾ 'Anno 1510 feria 4^{ta} post Francisci magistri de consilio facultatis artium ob preces civitatis approbaverunt bursam a civibus pro filiis civitatis in cimiterio sancti Nicolai erigendam cum relatione ad concilium et totam universitatem.' *Matricula fac. philos. Vol. I. fol. 211 b.*

Fasst man nun diese Zustände und die Hindernisse ins Auge, mit welchen die für eine bessere und wissenschaftliche Bildung sich interessierende Jugend in einer Zeit zu kämpfen hatte, wo es so wenige Schulen und einigermaßen brauchbare Lehrer gab, auch Bücher zu den seltensten und kostbarsten Gegenständen gehörten, so wird man es leicht begreiflich finden, dass das generale studium, die Universität selbst zugleich als Erziehungs- und Vorbildungsanstalt für eine grosse Anzahl junger Leute, die dem Knabenalter noch nicht erwachsen waren, von bemittelten oder in nicht allzugrosser Entfernung von der Universitätsstadt lebenden, ja selbst von Eltern der angesehensten Fürsten- und Grafenhäuser betrachtet wurde. Die philosophische, oder wie sie damals genannt wurde, die Artisten-Facultät mit ihren zahlreichen Magistern, von welchen nur der kleinere Theil durch die bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts feststehenden Vorlesungen beschäftigt war, sowie eine noch ungleich grössere Anzahl von Baccalaureen bot reichlich Gelegenheit zur Vorbildung junger Leute, welche nach der auch auf diese sich erstreckenden National-eintheilung aller Glieder der Universität der Aufsicht und Leitung von Landesgenossen anvertraut waren, mit diesen zusammenwohnten und Kost und Unterricht gegen Erlegung eines bestimmten Honorars erhielten. Ja die Gesamtheit der Magistri sah im 15. Jahrhunderte diese Vorbereitung von Knaben für die höheren Curse bei der Universität als eine wesentliche Aufgabe ihrer Thätigkeit an, und Viele von ihnen erwarben sich nur hierdurch ein wahrscheinlich zwar nicht reichliches, aber bei der Anspruchslosigkeit der Zeit und ihren geringen Bedürfnissen hinlängliches Auskommen. So erhob sich noch im Jahre 1511, als die längst beabsichtigte Errichtung des Pädagogiums bei St. Nikolai in Ausführung gebracht werden sollte und der Stadtrath, was zur Charakteristik der damaligen Verhältnisse besonders beachtenswerth erscheint, für die Herstellung einer Burse bei derselben die Genehmigung der Artistenfacultät nachgesucht und erhalten hatte (S. 90), in den wegen dieser bedenklichen Neuerung veranstalteten Versammlungen der Universität Seiten der vier Nationen zwar kein entschiedener Widerspruch, aber man erkennt aus den gefassten Beschlüssen, deren Veröffentlichung wir Hrn. Prof. Zarneke (urkundl. Quellen u. s. w. S. 646 ff.) verdanken, die völlige Unklarheit der Begriffe über das Wesen einer Bildungsanstalt, welche wir heute

Gymnasium oder höhere Realschule nennen, und die ernste Besorgniss einer wesentlichen Schädigung der Interessen der Universität, nämlich der zu derselben gehörenden Magistri durch ein solches Pädagogium.⁶⁾

Diese Beschäftigung einer grössern Anzahl der Mitglieder der Artistenfacultät mit dem Unterrichte junger Leute Behufs deren Vorbildung für das Studium einer bestimmten Fachwissenschaft hat in ähnlicher Weise wie in Leipzig, bevor es sogenannte gelehrte Schulen gab, höchst wahrscheinlich auf allen ältern Universitäten stattgefunden, selbst noch in dem erst 1502 gestifteten Wittenberg, wo im 1. Halbjahre die Inscription von 43 aus diesem Orte stammenden Studierenden bei dessen damaliger Bevölkerung eine zu grosse Zahl ist, um annehmen zu dürfen, sie alle hätten bereits in reiferen Jahren gestanden und die Vorkenntnisse gehabt, um bestimmten Fachstudien sich widmen zu können. Ueber das Alter, in welchem die Mehrzahl der Inscripten im 15. und 16. Jahrhunderte bei ihrer Aufnahme stand, fehlen zuverlässige Nachrichten. Nicht wenige mögen wohl schon im vorgerückteren Lebensalter gestanden haben und nach den

⁶⁾ Die polnische Nation verlangt, dass nur Bürgerkinder, nicht Auswärtige (*'cum ex ea receptione magistri et universitas sentiant incommodum'*) im Pädagogium Aufnahme finden und Unterricht erhalten, welche dann in reiferen Jahren (*dum senuerint*) zur Universität übergehen und bei dieser ihre Studien fortsetzen und vollenden, und will, dass die Einrichtung überhaupt nur *ad probam*, d. h. versuchsweise bis auf weitere Verhandlung zwischen Stadt und Universität getroffen werde. Die bayerische Nation hat gegen die Errichtung der Schule nichts einzuwenden, vermisst aber eine genaue Bezeichnung des Zieles derselben und fordert, dass sie ohne Nachtheil und Verlust für die Universität eingerichtet werde (*'quod scholae struantur citra tamen praeiudicium et detrimentum universitatis et statutorum eiusdem'*). Die sächsische Nation stimmt in ihrem Gutachten mit der bayerischen im Wesentlichen überein und verlangt, dass die Schule errichtet werde *'sine detrimento et iactura universitatis et facultatis artium et totius rei litterariae nostrae academiae'*, während die meissnische als die vorzugsweise hierbei betheiligte in der beabsichtigten Schule grosse Gefahr (*multa pericula*) erblickt und verlangt, dass dieselbe, da man in einer so bedenklichen Sache die Folgen nicht vorausschen könne, nur als niedere Schule (*schola trivialis*) errichtet, dafern sie aber höhere Zwecke verfolgen solle, diess näher bezeichnet, ein Unterrichtsplan (*'puncta et modus institutionis'*) vorgelegt und erst, wenn dieser keinen Nachtheil für die Magistri und die Universität befürchten lasse (*'si videbuntur esse sine praeiudicio magistrorum et universitatis'*), dem Stadtrathe Bescheid gegeben werde.

Ansprüchen ihrer Zeit leidlich vorbereitet, d. h. der lateinischen Sprache so weit mächtig gewesen sein, um die Vorlesungen, welche nur in dieser Sprache gehalten wurden, nothdürftig verstehen und der Vorschrift bei Tisch und im wissenschaftlichen Verkehr mit den Lehrern und andern Studierenden Latein zu sprechen einigermaßen genügen zu können, wie man diess von den zum Theil schon in höheren Präbenden stehenden Mitgliedern der Domcapitel zu Bamberg, Eichstädt, Halberstadt, Köln, Magdeburg, Meissen, Merseburg, Naumburg, Paderborn, Strasburg, Würzburg u. A., dann von den zahlreichen Pfarrgeistlichen (Plebanen) und den Angehörigen verschiedener geistlicher Orden, den Benedictinern, Cisterciensern, Augustiner-Chorherren, Dominicanern u. s. w. voraussetzen darf, deren Namen in der Matrikel der Leipziger Universität verzeichnet sind: dass aber von den dem Laienstande Angehörigen so Manche erst auf der Universität selbst vorgebildet werden mussten, kann unsers Bedünkens keinem irgend begründeten Zweifel unterliegen. Nur von wenigen im Verhältniss zu der Menge der in Leipzig Inscripten durch Geburt oder Lebensstellung und literarische Leistungen hervorragenden Männern des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kennen wir mit Sicherheit das Geburtsjahr; wo diess aber der Fall ist, ergibt sich sehr häufig, dass sie noch im Knabenalter stehend inscribiert worden sind, und die Ausnahmen betreffen meist aus fernen Gegenden und Ländern, oder notorisch von andern Universitäten nach Leipzig Gekommene, oder Zöglinge besserer Schulen, wie Zwickau, Torgau, Altenburg, Eisenach, Nordhausen, dann Nürnberg, Ulm u. s. w.

Einige Beispiele für das jugendliche Lebensalter einzelner Inscripten mögen zur Bestätigung unserer Behauptung hier noch eine Stelle finden. Herzog Sigismund von Sachsen, 2. Sohn des Kurfürsten Friedrichs des Streitbaren, geb. am 28. Febr. 1416, wurde (wie hieraus hervorgeht frühzeitig für den geistlichen Stand bestimmt, 1440—43 Bischof zu Würzburg) nach Ostern 1425 vom Rector Andr. von Gerstorf (9 Jahre alt) inscribiert, Moritz Graf von Oldenburg und Delmenhorst, jüngerer Bruder Christians I., des 1426 geborenen 1. Königs von Dänemark aus dem Hause Holstein, im Herbst 1443 (10—13 Jahre alt), Adolf Fürst zu Anhalt, geb. am 18. Oct. 1458, im Sommer 1471 (1475 Rector der Universität, vgl. No. 132), Philipp Fürst zu Anhalt, geb. am 3. Juni 1468, im Sommer 1478,

Wolfgang Fürst zu Anhalt, geb. am 1. Aug. 1492, im Sommer 1500, der Theolog und Staatsmann Julius Pflug (1546—64 Bischof zu Naumburg), geb. 1499, im Sommer 1510, der berühmte Philolog und Polyhistor Joachim Camerarius (Cammermeister aus Bamberg), geb. am 12. Apr. 1500, im Herbst 1512, der Theolog Caspar Cruciger, geb. am 1. Jan. 1504, im Herbst 1513, die bekannten Staatsmänner Melchior von Osse, geb. 1506, im Sommer 1518, Christoph von Carlowitz, geb. am 13. Dec. 1507, im Sommer 1520, der im J. 1558 durch Wilh. von Grumbach in seinem 46. Lebensjahre ermordete Bischof von Würzburg Melchior von Zobel (Zobel von Gibelstat), in Wittenberg am 20. Juli 1521, in Leipzig aber schon im Herbst desselben Jahres immatrikulirt.⁷⁾ Ja selbst bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts fanden noch solche Inscriptionen statt, die keineswegs nur der Form nach geschahen, sondern wo die Betreffenden wirklich in Leipzig Unterricht empfangen; so Herzog Philipp von Braunschweig-Lüneburg (Grubenhagen), geb. am 2. Mai 1533, inscr. im Sommer 1544, Herzog Johann Casimir von Sachsen (Coburg), geb. am 12. Juni 1564, und dessen Bruder Herzog Johann Ernst von Sachsen (Eisenach), geb. am 23. Oct. 1572, inscr. im Sommer 1578, Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg (Harburg), geb. am 21. Aug. 1564, inscr. im Sommer 1579, Herzog Johann Albrecht von Meklenburg (Güstrow), geb. am 5. Mai 1590, inscr. im Sommer 1604, Herzog Johann Philipp von Sachsen (Altenburg), geb. am 25. Jan. 1597, und dessen Brüder Friedrich, geb. 12. Febr. 1599, Johann Wilhelm, geb. 13. Jan. 1600, und Friedrich Wilhelm, geb. 12. Febr. 1603, im Sommer 1612, und Johann Philipp war sogar vom Oct. 1612 bis dahin 1614 nominell Rector der Universität.⁸⁾

⁷⁾ Auch auf andern Universitäten, wahrscheinlich allen wurden Knaben inscribirt; so Joh. Oecolampadius (Hausschein), geb. 1482, zu Heidelberg 1494, Justus Jonas (Jodocus Koch), geb. 5. Juni 1493, zu Erfurt Ostern 1506, Philipp Melanthon (Schwarzerd), geb. 16. Febr. 1497, zu Heidelberg 1509, Joh. Brenz, geb. 24. Juni 1499, zu Heidelberg 1512, Paul Fagius, geb. 1504, zu Heidelberg 1515, David Chytraeus (Kochhaf), geb. 26. Febr. 1530, zu Tübingen 1539 u. v. a.

⁸⁾ Das Haus der Grimmaischen Strasse, in welchem die fürstlichen Brüder mehrere Jahre wohnten, führt seitdem den Namen Fürstenhaus.

Das jugendliche Alter und die mangelhafte Vorbildung so mancher bei der Universität Inscriptierten machte es daher durch das ganze 15. Jahrhundert hindurch und bis in die 2. Hälfte des 16. nothwendig, dass in der Artistenfacultät bei der halbjährigen Vertheilung der Lectionen regelmässig einzelne Magistri den Auftrag erhielten, die Anfangsgründe des Lateinischen (grammatica Donati, Priscianus) und der Mathematik (Arithmetik) zu lehren, was wahrscheinlich vorzugsweise mit Rücksicht auf die Unbemittelteren geschah, indem andere, da ohnehin jeder Studierende bei seiner Inscription einen Praeceptor nennen musste, der Sittlichkeit und Fleiss überwachen sollte, durch den kostspieligeren Privatunterricht vorbereitet wurden. Noch im Sommerhalbjahre 1558, wo bereits bestimmte Nominalprofessuren in der philosophischen Facultät errichtet waren (M. Joachim Camerarius auctorum utr. linguae Prof., D. Wolff. Meurer philosophiae Aristotel. Prof.; M. Max. Göritz scriptorum Vergilii et Terentii [d. i. poetices] Prof., M. Joannes Homelius mathematicae disciplinae Prof. u. s. w.) lehrten im Auftrage der Facultät die Elemente der Mathematik M. Mor. Steinmetz, lateinische und griech. Grammatik M. Mich. Barth und M. Geo. Masbach.⁹⁾ Erst mit der langsam fortschreitenden Verbesserung des Gymnasialunterrichts hörte der altherkömmliche Gebrauch auf, Knaben bei der Universität selbst für die höheren Studien vorzubereiten, und die Magistri, welche hiermit sich beschäftigt hatten, fanden an den Gymnasien ein Unterkommen. Allein hinsichtlich der Inscription trat nun eine andere Unsitte ein, von welcher später noch ausführlich die Rede sein muss.

Nun könnte allerdings noch Jemand für die ältere Zeit an der Inscription von Knaben in die Matrikel der Universität Anstoss nehmen, da in dem Eide, welchen der Rector nach den Statuten von 1410 vor Antritt seines Amtes zu leisten hatte, ausdrücklich die Bestimmung enthalten ist, dass er Niemanden in die Matrikel einzeichne, der nicht vorher nach den Universitätsgesetzen den Eid geleistet habe ('iurabitur, quod nullum inscribetis ad matriculam universitatis, nisi prius secundum statutum universitatis fecerit iuramentum', vgl. Statutenbücher

⁹⁾ Charakteristisch ist jedoch hierbei der Beschluss der Facultät: *Doctrina utriusque grammaticae divisa est inter M. Michaelen Barth et M. Georgium Masbach, ita ut alternis et mensuris vicibus dicerent ille grammaticam latinam, hic vero graecam. Matricula fac. philos. II. Fol. 156.*

herausgegeben von Zarneke S. 50), und hierin bloß eine Connivenz erblicken, welche nur unter gewissen Umständen und einflussreichen Persönlichkeiten gegenüber geübt worden sei. Allein die Universitäten waren kirchliche Institute. In dem in Bezug auf sie allein geltenden canonischen Rechte ist nur vorgeschrieben, dass Niemand vor dem 14. Lebensjahre einen Eid zu leisten genöthigt werden solle (*'pueri ante annos quatuordecim non cogantur iurare'* C. 15 Causa XXII. quaest. V.). Hier jedoch wo es sich bloß um die Versicherung des Gehorsams handelte, haben nach der Anschauung der Zeit wahrscheinlich nur die Canonisten ein Bedenken gefunden, auch Knaben unter 14 Jahren den Eid abzunehmen, und diese selbst werden ihn unweigerlich geleistet haben.¹⁰⁾ Als der Rector der Universität Wittenberg Dr. iur. Christoph Scheurl, Lehrer des canonischen Rechts, im J. 1507 mehrere Knaben inscribierte, findet sich in der Matrikel hierbei den Bestimmungen des Decrets entsprechend bemerkt: *'Cum istis quinque suprascriptis dominus Rector dispensavit de iuramento usque ad annum cuiuslibet decimum quartum'* (Album acad. Viteb. ed. Foerstemann p. 21). Erst nach Einführung der Reformation erwachte eine ernstere Auffassung der Bedeutung des Eides. So wurde in Leipzig wahrscheinlich gegen Ende des 16. Jahrhunderts das vollendete 17. Lebensjahr als der Zeitpunkt angenommen, wo der Studierende den Eid zu leisten habe, und bei denen, welche dieses Alter noch nicht erreicht hatten, in der Matrikel hinzugesetzt: N. I., oder non inravit; im 17. Jahrhundert findet sich öfter in der Matrikel die Bemerkung: *'Ob nondum completum 17. annum data dextra obedientiam promisit'*, oder *'ob aetatis defectum non potuit iurare, stipulata tamen manu promisit se velle servare statuta'*, oder *'propter aetatem per praeceptorem obedientiam promisit'* u. dgl. m., bis denn endlich eine noch strengere Ansicht von der Heiligkeit des Eides diesen nach vielfachen Verhandlungen bei der Inscription ganz abschaffte und an dessen Stelle den Handschlag

¹⁰⁾ Bei einer in Leipzig im Jahre 1549 gepflogenen Verhandlung über die Inscription von Knaben, welche 1577 wieder aufgenommen resultatlos blieb, wird sogar gesagt, dass die Inscripten nach den Statuten mit dem 13. Lebensjahre den Eid zu leisten hätten (Vgl. Zarneke Quellen S. 578 f.). Es ist diese Bestimmung erst in den Statuten vom J. 1543 enthalten; möglicherweise beruhte sie jedoch auf langjährigem Herkommen.

setzte, so wie die Unterschrift eines Reverses forderte 'ego N. promitto' etc.

Allein zu diesem Allen kommt für die ältere Zeit noch ein Anderes hinzu, worauf wenigstens in einigen kurzen Andeutungen hingewiesen werden muss und was um so weniger übergangen werden darf, da es Manchem vielleicht einen deutlichere Einblick in die Anschauungen und die Bedürfnisse der Menschen und die Zustände im öffentlichen und Privatleben jener in ihrem eigentlichen Wesen dem modernen Geschlecht gänzlich fremd gewordenen Zeit verschaffen hilft, welche der gewaltigen Bewegung der Geister und durch sie der grossartigen Umgestaltung aller Verhältnisse vorausging, die langsam vorbereitet im 16. Jahrhunderte mit der Kirchenreformation sich entwickelt hat und trotz verschiedener Anstösse und Rückschläge fortgeschritten ist zum Segen für die allgemeine Volksbildung. Es liegt doch, versetzt man sich ins 15. Jahrhundert, die Frage recht nahe, was sollte die Universität Leipzig, was in deutschen Landen die 16 bis zum Jahre 1506 entstandenen Universitäten bei einer im Verhältniss zu unsern Tagen sehr gering zu nennenden, durch mörderische Epidemien und Kriege und Fehden an erheblicher Zunahme behinderten Bevölkerung? Haben die Lande der Markgrafen Friedrich und Wilhelm, Meissen und Thüringen mit der Pflege Coburg im J. 1409 in Wirklichkeit eine volle Million Einwohner gezählt? Eine so hohe Summe anzunehmen erscheint aus mehrfachen Gründen bedenklich. Und dann wie gering war die Zahl der höheren Beamten, der Männer überhaupt, von welchen man Universitätsbildung damals forderte! Die allerdings verhältnissmässig sehr zahlreiche Weltgeistlichkeit wurde in Stifts- und Klosterschulen elend genug vorgebildet, so dass Bemitteltere und Strebsamere bereits Pfarrer geworden noch eine Universität besuchten; richterliche Beamte, Sachwalter, Notare wurden bei der Gerichtsverfassung und dem Rechtsleben der Zeit nur in geringer Zahl gebraucht, und zur Notariatspraxis war eine akademische Bildung nicht einmal erforderlich; studierte Aerzte gab es nur vereinzelt in den volkreicheren Städten, denn Scharfrichter, Schäfer, Männer und Frauen besserer und geringerer Bildung beschäftigten sich mit der Heilkunst und genossen in höherem Grade das Vertrauen des Volks, als bei der Universität Graduierte.

So kann die Antwort auf die obige Frage keine andere sein als

die: die Universitäten der vorreformatorischen Zeit bezweckten keineswegs blos gelehrte Bildung und die Vorbereitung von Jünglingen für gewisse Aemter und Berufskreise, für welche akademisches Studium, wie es in unsern Tagen in weit erhöhterem Grade der Fall ist, unerlässlich war, sondern zugleich, und man darf im Sinne der Eltern und Vormünder damaliger Zeit, welche von dem Gefühl der Nothwendigkeit einer besseren Erziehung für das gesellschaftliche und das Geschäftsleben geleitet ihre Söhne und Pfleglinge nach der Universitätsstadt schickten, vielleicht sagen, vorzugsweise allgemeine humane Ausbildung, zu deren Erwerbung bei dem Mangel an mittleren und höheren Schulen die Universitäten allein die damals bekannten Hilfsmittel darboten. Die Betriebsamkeit fleissiger Bürger und ein lebhafter Handelsverkehr hatten seit dem Ausgange des 14. und im 15. Jahrhunderte an vielen Orten Deutschlands einen ansehnlichen Wohlstand erzeugt¹¹⁾ und mit ihm war das Bedürfniss und das Verlangen nach besserer Erkenntniss und Vervollkommenung in allerlei nützlichen Kenntnissen und Fertigkeiten erwacht. Allein der Schulunterricht, unter den Fesseln einer engherzigen Priesterschaft an jeder Verbesserung und Fortentwicklung behindert, konnte den berechtigten Anforderungen der Zeit nicht entsprechen. Während nun die Wissbegierde bei Erwachsenen durch Reisen ins nähere oder entferntere Ausland einige Nahrung fand, besuchten Jüngere zur Befriedigung derselben allgemeine Studienanstalten (*studia generalia*, wie man die Universitäten damals nannte), bei welchen neben der erlangten Fertigkeit richtig zu lesen und zu schreiben eine mässige Gewandtheit im Sprechen und Schreiben des Lateinischen, der allgemeinen Verkehrssprache der Gebildeten, zur Aufnahme vollkommen genügte, und selbst Knaben inscribirt wurden, um zur Erwerbung dieser Vorkenntnisse angeleitet zu werden. Die Stiftungsbriefe mehrerer Universitäten des 14. und 15. Jahrhunderts sprechen es deutlich aus, dass nicht die Facultätswissenschaften im modernen Sinne des Wortes auf ihnen ausschliesslich gelehrt werden sollen, dass vielmehr die Förderung allgemeiner

¹¹⁾ Namentlich auch in Sachsen, wo Leipzig und Zwickau, dann die Elbstädte Pirna, Meissen, Belgern, Torgau einen ausgedehnten Handel trieben, und der blühende Bergbau von Freiberg, Schneeberg u. s. w. eine grosse Wohlhabenheit zur Folge hatte.

Bildung durch die Errichtung dieser 'Schulen menschlicher und göttlicher Wissenschaften' beabsichtigt werde, indem man ein Gott wohlgefälliges Werk zu unternehmen überzeugt sei, wenn in gewissenhafter Fürsorge für das zeitliche und ewige Wohl der Menschen ernster Fleiss aufgewendet werde, damit die Kunst (d. i. eine höhere, edlere Auffassung der Dinge) in das menschliche Gemüth gebracht, die Sinne und die Vernunft erleuchtet, der christliche Glaube erweitert, auch das Recht, gute Sitten und Ehrbarkeit gepflanzt werden, oder wie Graf Eberhard von Württemberg bei der Stiftung der Univ. Tübingen sich ausdrückt: wir haben in der guten Meinung helfen wollen zu graben den Brunnen des Lebens, daraus — geschöpft mag werden tröstliche und heilsame Weisheit zu Erlöschung des verderblichen Feuers menschlicher Unvernunft und Blindheit, damit gute und eifrige Jünglinge in schönen Künsten und Wissenschaften unterwiesen und dadurch in den Stand gesetzt werden, Gott zu erkennen, zu verehren und ihm zu gehorchen.¹²⁾ So sind denn in den Matrikeln der alten Universitäten sicherlich eine nicht unerhebliche Zahl von Namen verzeichnet, deren Inhaber eigentlich gelehrte Studien gar nicht zu machen beabsichtigten, und es darf nicht befremden, wenn in der Matrikel der Universität Leipzig bei den Namen einiger Inscriptierten nachträgliche Bemerkungen sich finden, wie im Sommer 1491 'Johannes Martini de Sagano — vivit adhuc coens factus 1531', im Sommer 1497 'Blasius Meyse de Leipczk — pellifex in Lyptzck in regione equitum' (in der Ritterstrasse), im Winter 1497 'Blasius Fibiger de Lipczk — Blosigk schneider im bruel'. Wir haben keine Berechtigung anzunehmen, dass es verkommene Subjecte waren, welche den ehrbaren Innungen der Kürschner und Schneider später angehörten; es waren vielmehr strebsame Männer, die zu erfolgreicherer Betreibung ihrer Geschäfte in der von Fremden vielbesuchten Handelstadt eine bessere Bildung sich anzueignen bemüht in Ermangelung anderer Hilfsmittel um die Erlaubniss Vorträge bei der Universität zu hören nachgesucht und diese durch ihre Inscription erlangt hatten.

¹²⁾ Vgl. die Stiftungsbriefe der Universitäten Wien (Kink Gesch. d. Univ. Wien. II. S. 2 ff.), Ingolstadt (Mederer annales Ingolstadt. acad. IV. p. 42) und Tübingen (Klüpfel Gesch. d. Univ. Tübingen S. 2 f.); im Auszug von Raumer Gesch. d. Pädag. IV. S. 8 f.

Dass unter solchen Umständen einer genaueren Statistik der Universität, insoweit es sich dabei um Feststellung der Zahl der wirklich Studierenden im strengern Sinne des Wortes und die eigentliche Frequenz der Universität als höheren, gelehrten Bildungsanstalt handelt, ganz besondere Schwierigkeiten entgegenstehen, wird nicht geleugnet werden können. In höchst verdienstlicher Weise hat indess Hr. Geh. Hofrath Drobisch in den Berichten über die Verhandlungen der K. Gesellschaft der Wiss. zu Leipzig Bd. 2. (1848) S. 60—86 'Beiträge zur Statistik der Universität Leipzig innerhalb der ersten hundert und vierzig Jahre ihres Bestehens' mitgetheilt, auf die wir auch wegen der beigegebenen schätzbaren historischen Notizen verweisen. Die Uebersicht der Zahl der Inscriptierten in den einzelnen Semestern vom Winter 1409 bis Sommer 1549 ist dort zugleich nach den Nationen durch 140 Jahre gegeben und der Nachweis hierdurch anschaulich in Zahlen geliefert, dass Leipzig von seiner Gründung an nicht eine Landes-, sondern eine allgemeine Universität gewesen sei, und dass die Entstehung zahlreicher neuer Universitäten im 15. und Anfange des 16. Jahrhunderts, selbst die Wittenbergs, ohne irgend erheblichen Einfluss auf Leipzigs Frequenz gewesen, das zuweilen sichtbare Sinken derselben vielmehr in herrschenden Epidemien, Kriegsstürmen, localen Conflicten und ähnlichen Dingen seine Erklärung finde. Die von Drobisch gemachte Auszählung der Inscriptierten nach den Nationen nebst Angabe der Gesamtsumme in den einzelnen Halbjahren hat sodann Zarncke in den urkundl. Quellen S. 583 ff. aufgenommen.¹³⁾

¹³⁾ Nur hat Zarncke die Zahl der Inscriptionen der einzelnen Halbjahre nach der in der Matrikel bestehenden Reihenfolge der Nationen aufgeführt, während Drobisch sie seinem Zwecke entsprechend nach der Ordnung des ersten Halbjahres zusammenstellte (Misn., Sax., Bav., Pol.). Dabei hat jedoch Zarncke für das Wintersemester 1516 die Inscriptionen des gleichen Semesters 1515 nochmals verzeichnet, wodurch die Gesamtheit der Inscriptierten, welche 109 (5 Pol., 50 Bav., 42 Misn., 12 Sax.) betrug, auf 222 sich stellt; in beiden Semestern des J. 1516 wurden nicht 572, sondern nur 319 immatrikuliert, im Sommer nämlich nicht 167 Bav., sondern 100, und nicht 34 Pol., sondern 22. Auch ist im Wintersemester 1433 bei Drobisch und hiernach bei Zarncke eine Umstellung zu machen: 11 Misn. 23 Sax. 6 Bav. Solche Versehen werden bei einer so mühseligen Arbeit leicht gemacht und sind hier nur angeführt, um selbst eine mildere Beurtheilung zu erlangen, wenn trotz der aufgewendeten möglichsten Aufmerksamkeit ähnliche Irrungen in den voranstehenden Zählungen aufgefunden werden sollten.

Die oben S. 72 ff. gegebenen Zahlen beruhen auf einer sorgfältigen, in der Regel wiederholten Zählung, und wo Abweichungen von der meines hochverehrten Freundes Drobisch sich finden, haben diese meist entweder in den bereits erwähnten Differenzen der beiden Exemplare der Matrikel, oder in der Nichtbeachtung der in der älteren Zeit ansradierten Namen Relegierter, oder wo sie bedeutender werden, darin ihren Grund, dass Drobisch die seit dem Sommerhalbjahre 1538 als Knaben bezeichneten Inscripten bei seiner Zählung wegließ. Diesem auch von Zarucke festgehaltenen Verfahren sich anzuschliessen erschien jedoch auf Grund der voranstehenden Auseinandersetzung durchaus nicht rathsam, da mit Bestimmtheit behauptet werden darf, dass nicht erst 1538, sondern schon seit dem ersten Jahrzehnt des Bestehens der Universität Namen von Knaben in die Matrikel eingetragen worden sind, diese aber alle auszuschneiden jetzt unbedingt unmöglich ist. So befanden sich z. B. unter den im Sommer 1544 Inscripten ganz unzweifelhaft mindestens 29, welche noch im Knabenalter standen, während Drobisch nur 23, Zarucke (urk. Quellen S. 578) 25 zählte, der damalige Rector Joachim Camerarius aber bei einigen, wie dem elfjährigen Herzog Philipp von Braunschweig, das Lebensalter anzugeben unterlassen hat.

Mit der Kirchenverbesserung trat im 16. Jahrhunderte nach und nach eine gewaltige Umgestaltung der Wissenschaft und Lehre ein. Gymnasien, Lyceen, Volksschulen wurden errichtet, der Jugendbildung eine grössere Fürsorge zugewendet. Auch auf die Universitäten dehnte die mächtige Umwandlung sich aus; eine Reihe neuer oder bis dahin nicht berücksichtigter für die allgemeine geistige Ausbildung aber und die genauere Erkenntniss der einzelnen Fachwissenschaften nothwendiger Lehrgegenstände wurde eingeführt, und den jetzt erhöhten Ansprüchen wie den Forderungen der Zeit überhaupt entsprechend vorgebildete Jünglinge betraten die Hörsäle der akademischen Lehrer. Da sollte man meinen, der in der früheren Zeit durch die Nothwendigkeit bedingte Gebrauch auch Knaben zu inscribieren hätte fallen müssen, und nur die Namen Solcher seien in die Matrikel der Universitäten eingetragen worden, welche gekommen waren um Vorlesungen zu besuchen und in den höheren Studien sich auszubilden. Allein diess ist keineswegs der Fall. Es hat sich vielmehr damals ein Misbrauch erst recht ausgebildet, der im 17. Jahrhunderte ins-

besondere jede auch nur annähernd richtige Einsicht in die jeweilige Frequenz der Universität ganz unmöglich macht. Knaben, Kinder wurden von der Mitte des 16. bis in das 18. Jahrhundert in das Album der Universität eingeschrieben, selbst Täuflinge, welchen der Rector die Inscription als Pathengeschenk zugehen liess. Man bemerkte im Album bei den einzelnen Namen in der bereits S. 96 angegebenen Weise 'non inravit', und schrieb, wenn der Inscriptierte später das erforderliche Alter erreicht und die Universität wirklich bezogen hatte, daneben 'inravit rectore N. N.' Eine nochmalige Inscription fand in diesem Falle nicht statt; die Gebühr war schon früher bezahlt oder wie diess zuweilen namentlich bei den Söhnen von Professoren geschah, die Inscription unentgeltlich gewährt worden. Die Veranlassung zu diesem auf allen älteren Universitäten Deutschlands üblichen Verfahren war eine mehrfache. Zuerst die zu allen Zeiten einflussreiche Macht des alten Herkommens, dann die durch die Inscription zu erlangende nach den Zeitverhältnissen nicht geringe Einnahme für den Rector sowohl, wie für den Fiskus der Universität,¹⁾ endlich die Rücksicht auf eine Sitte, die von alter Zeit herstammend und ehrwürdig an sich seit dem 16. Jahrhunderte freilich und im 17. zur Caricatur wurde und in eine gänzliche Ansartung verlief, wie diese so häufig das Ende ursprünglich sinnvoller und für nützlich erachteter menschlicher Einrichtungen gewesen ist.

Die Glieder eines studium generale bildeten im späteren Mittelalter eine Gemeinde (universitas), eine Körperschaft, die nach altgermanischer Sitte und Lebensweise zünftig gegliedert aus einem gewöhnlich halbjährlich wechselnden Obermeister (Rector), einer grössern Anzahl von Meistern, und dann aus Studierenden (Gesellen und Lehr-

¹⁾ Im Sommer 1661 betrug in Leipzig die Einnahme von den Inscriptionen 401 Mfl. 8 Gr. = in runder Summe ca. 550 Thlr. nach heutiger Währung — in einem Jahre, wo der Dresdner Scheffel Roggen 10—13 Gr. galt, und zu einer Zeit, in welcher bei verhältnissmässig noch niedrigeren Preisen anderer notwendiger Lebensbedürfnisse im bürgerlichen Leben ein Dienst Einkommen von 200 Thlrn. schon für ansehnlich galt, die Universität aber auf die bei ihrer Stiftung und dann in der Reformationszeit erlangten Dotationen angewiesen keine irgend erhebliche Unterstützung vom Staate erhielt. Als Herzog Ernst der Fromme zu Gotha als Miterhalter der Universität Jena um dieselbe Zeit die Abschaffung der in Rede stehenden Einrichtung beantragte, erwiederte Weimar, dass man sie wegen der geringbesoldeten Mitglieder der philosophischen Facultät beibehalten müsse.

lingen) bestand. Nun konnte bei den Handwerkern in den ehrlichen Gesellenstand kein Lehrling aufgenommen werden, der nicht den Innungsbräuchen gemäss einer besondern, zuweilen qualvollen Ceremonie sich unterworfen hatte und von der Dienstbarkeit losgesprochen worden war. Auch auf den Universitäten waren ursprünglich *studentes* und *beani* (vom französischen *bee jaunie*, *bejanne* Gelbschnabel) streng geschieden, und namentlich mögen die in älteren Statuten als *famuli* Benannten solche Lehrlinge ärmeren Standes gewesen sein, welche in den Collegien und Bursen gegen allerlei Dienstleistungen die von der Tafel übriggebliebenen Speisen als Kost und dann einigen Unterricht zu ihrer Vorbildung für die Aufnahme unter die Studentenschaft erhielten. Deutlich erkennt man die Unterscheidung beider Classen noch aus der in Prag bestehenden alten Vorschrift, nach welcher Niemand zum Baccalaureatsexamen zugelassen werden durfte, der nicht nachgewiesen hatte, dass er aus dem Stande der *Beanen* entlassen, Student sei. Aber schon im 15. Jahrhunderte schwand diese Trennung (in Leipzig scheint sie nie in ausgeprägter Weise stattgefunden zu haben), indem man annahm, der Inscription in die Matrikel der Universität müsse die Deposition, die man anderwärts *beania*, in Prag bezeichnend auch *examen patientiae* nannte, vorausgegangen sein, d. i. ein unter der Aufsicht der Magistrate der Universität, des Rectors nämlich und des Decans der Artistenfacultät stehender feierlicher Act, in Folge dessen der den Eintritt in die Studentenschaft Nachsuchende, den man nach dem alten Akrostichon *Beanus Est Animal Nesciens Vitam Studiosorum* als ein *pecus campi* betrachtete, das durch Beseitigung der ihm aufgesetzten Hörner (daher *depositio*) gleichsam entthiert, als einen rohen Klotz, der durch allerhand Werkzeuge (Beil, Hobel, Feile u. s. w.) erst behauen und zugerichtet werden müsse, zu einem ehrbaren Menschen gemacht worden war.¹⁵⁾

Durch die Deposition sollte symbolisch darauf hingewiesen werden, wie einige uns erhaltene Depositionsreden diess aussprechen, dass der angehende Student sich von aller Rohheit loszusagen, eines sittsamen, anständigen Lebenswandels zu befehligen habe, von aller

¹⁵⁾ Ueber die Deposition bei den Universitäten ist eine zahlreiche Literatur vorhanden. Vgl. aus neuerer Zeit Tholmeck d. akad. Leben I. S. 200 ff. Schade im Weimar. Jahrbuch VI. S. 315 ff.

Hoffahrt frei, unverzagt und in Ergebung tragen solle, was auch über ihn kommen möge u. s. w. (Vgl. Luthers Tischreden LXVII. 6. 7 u. and.) Die Vornahme dieser Handlung war nach der Anschauungsweise der älteren Zeit so selbstverständlich, dass in den Statuten der Universitäten darüber Bestimmungen in der Regel nicht enthalten sind, nur hie und da einige Vorschriften sich finden gegen den Misbrauch und allzugrosse Peinigung der Aufzunehmenden, oder Eidesformeln der Depositoren. An ein bestimmtes Lebensalter oder an gewisse Vorkenntnisse, wie es bei dem Lossprechen der Lehrlinge im Künstler- und im Gewerbestand der Fall war, scheint wenigstens schon im 15. Jahrhunderte diese Studentenweibe, wie man die Deposition wohl nennen könnte, nicht gebunden gewesen zu sein. Aber erlassen konnte sie Niemandem werden, der in die Matrikel eingetragen sein und an den Vorlesungen bei einer Universität als Hörer Theil nehmen wollte; in Leipzig wurde sie sogar mit einem gewissen Rigorismus ausgeführt und dann, gestützt wie es scheint durch die öffentliche Meinung, lange noch festgehalten, als anderwärts schon laute Stimmen gegen diese zur blossen Formalität herabgesunkene Handlung sich erhoben hatten. So bemerkt der Rector im Sommerhalbjahre 1574 in der Matrikel, Marcus Oppermann aus Lucca, Kirchner zu Schortau (bei Freiburg an der Unstrut), mehr als 50 Jahre alt, habe in der Hoffnung eine bessere und ehrenvollere Stellung sich dadurch zu erwerben, nicht nur seinen Namen eintragen lassen, sondern auch die Beschwerden der Deposition erduldet.¹⁶⁾ Als der Philolog Helias Putsch aus Antwerpen, der drei Jahre in Leiden und dann in Jena studiert hatte, auch durch einige literarische Arbeiten bereits bekannt war, im Jahre 1602, in welchem die 1. Auflage seiner kritischen nach Handschriften befichtigten Ausgabe des Salustius zu Antwerpen erschien, nach Leipzig gekommen war, wo er im Paulinum bei dem Prof. Dr. Jungerman

¹⁶⁾ 'M. O. Lucanus, aedituus in Schortau, vir quinquagenario senior spe melioris et honestioris conditionis inductus non solum nomen suum professus, verum etiam depositionis molestias perpessus est'. Möglicherweise steht hiermit die Erzählung in Verbindung, dass noch um die Mitte des 17. Jahrh. in einer Gegend Thüringens die Schullehrer auf den Dörfern Amtsgenossen so lange von ihren geselligen Zusammenkünften (a computationibus ordinis sui) ausschlossen, bis diese auf einer Universität deponiert worden. Linnaei ius publ. III. lib. 8. cap. 6. §. 10.

(No. 308) wohnte, erscholl das Gerücht, dass er noch nicht deponiert sei, und er musste, da er einige juristische Vorlesungen zu besuchen beabsichtigte und desshalb sich inscribieren lassen wollte, vorher dem herkömmlichen Ritus der Deposition sich unterwerfen.¹⁷⁾

Bei genauer Betrachtung dieser Verhältnisse liegt es doch nahe einen der Hauptgründe zu erkennen, wesshalb die Eintragung von Knaben in die Universitätsmatrikel z. Thl. in frühem Kindesalter so häufig beliebt und gesucht wurde. Je mehr man in der Deposition nur eine lästige Vexation, eine Farce erblickte, desto eifriger war man bemüht durch frühzeitige Inscription derselben vorzubeugen, und die Rectoren, an keine Vorschrift hinsichtlich der wissenschaftlichen Leistungen der Inscripten gebunden, waren stets bereit die ihnen Präsentierten gegen Erlegung der Gebühr zu immatrikulieren. Und wie so häufig ist das, was Erwachsenen unangenehm, widerwärtig erscheint, Knaben Lust und Freude! Ueberdies wurde auch der Depositionsact zuweilen an mehreren jungen Leuten zugleich vollzogen, wobei Einer für alle übrigen, jedoch in deren Gegenwart den mit grossen Bockshörnern versehenen groben Filzhut aufsetzte und die sonstigen Attribute des Beanen anlegte, und nun allein alles das über sich ergehen lassen musste, was der Depositor Kraft seines Amtes vorzunehmen hatte. Ja der Depositor wurde sogar auf Erfordern mit seinem Apparate nach Auswärts geschickt, um Depositionen zu vollziehen. Der Rector des Winterhalbjahres 1659/60 Dr. Martin Geier (No. 501) hat bei der Meissnischen Nation 33 Knaben hintereinander in die Matrikel eingeschrieben und dabei bemerkt, sie seien in Dresden deponiert worden (*depositionis ritu initiati sunt*), nämlich auf Anordnung (*ad mandatum*) des Frhrn. Carl v. Friesen auf Rüttha, damal. kursächs. wirkl. Geh. Raths und Oberstenerdirectors, am 7. Dec. 1659 dessen Söhne Carl und Heinrich, 10 andere Dresdener und 1 aus Losowitz in Böhmen, auf Befehl (*iussu*) des kurfürstl. Oberhofmeisters Haubold v. Miltitz am 9. Dec. 6 aus Dresden, des Oberhofpredigers Dr. Weller v. Molsdorf am 11. Dec. 9 aus Liebstadt, 1 aus Pester-

¹⁷⁾ *H. P., cum Lipsiam venisset et eo loco vulgaretur, quod academico ritu initiatus ille nunquam fuisset, ab aemulis et rigidis consuetudinis exactoribus ad perpressionem solitarum vexationumque illusionumque adactus est, tamquam absque his hactenus studiosi nomen nec profiteri debuisset* etc. Caroli memorabb. eccles. I. p. 27 59.

witz, 4 aus Dresden, der Hallischen Gesandten (Abgesandten des damals in Halle residierenden Herzogs August von Sachsen, Administrators des Erzstifts Magdeburg) am 14. Dec. 6 aus Dresden. Der Depositor lieferte nach Abzug der Reisekosten und seines Anthells an den Gebühren an den Rector 27 Thlr. 6 Gr. ab (ca. 43 Thlr. jetziger Währung). Unter diesen 33 Inscriptierten ist bei Einem Namen bemerkt, dass der Träger desselben im Sommer 1672 den Eid geleistet habe, bei zweien, dass sie im Winter 1673, 14 Jahre nachher diess gethan — also damals wenigstens das 17. Lebensjahr erreicht und die Universität Leipzig wirklich bezogen hatten. Von den Söhnen des Geh. Rath's Frhrn. v. Friesen weiss man dagegen, dass beide nicht nach Leipzig gekommen sind, indem der ältere frühzeitig in dänische Kriegsdienste trat, und der jüngere am 8. Aug. 1654 geborne Otto Heinrich, der nachherige kursächs. wirl. Geh. Rath und Canzler, seit 1673 in Frankfurt an d. Oder studierte; sollten denn aber wirklich die übrigen 28, deren Eltern die Depositions- und Inscriptiionskosten trugen, zu reiferen Jahren gekommen sämmtlich andere Berufskreise gewählt haben, insofern nicht Einzelne von ihnen schon als Knaben verstarben? Nun dafür, dass die Eidleistung, d. h. der Eintritt frühzeitig Inscriptierter als wirklich Studierende nicht in der Matrikel angemerkt worden, könnten allerdings aus verschiedenen Jahrzehnten nicht wenige Belege beigebracht werden.

Wie misslich es aber hiernach auch in der nachreformatorischen Zeit und namentlich im 17. Jahrhunderte um eine nähere Bestimmung der Frequenz der Universität stehe, wird eines weitem Beweises nicht bedürfen. Ja es ist eine solche unsers Bedünkens ganz unmöglich. Nur das Eine ist gewiss, dass die Zahl der anwesenden wirklichen Studierenden dieser Zeit auf den meisten, wahrscheinlich auf allen Universitäten Deutschlands bisher um ein sehr Erhebliches, zum Theil um das Doppelte und mehr überschätzt worden ist. Zu den ältern Universitäten kamen seit 1527 im Laufe des 16. Jahrhunderts 9 (6 evangel., 3 kathol.), im 17. Jahrhunderte 11 (5 evangel., 6 kathol.) hinzu, die akademischen Gymnasien und Specialschulen ungerechnet. Wo hätten nur die Tausende junger Leute eine Anstellung oder ein sonstiges ihrem Bildungsgange entsprechendes Unterkommen finden sollen, die von Halbjahr zu Halbjahr auf den 30 und mehr Universitäten inscriptiert wurden, wenn sie alle auch wirklich akademische

Studien gemacht hätten.¹⁸⁾ Allerdings haben auch damals eine Anzahl von Jünglingen die Universitäten zu ihrer allgemeinen Ausbildung für das Leben besucht, ohne je auf eine Beamtung Anspruch zu machen; da aber der Grundbesitz eine verhältnissmässig nur geringe Rente brachte und flüssige Geldmittel fast ausschliesslich nur im grössern Handelsstande sich befanden, überhaupt von einer besondern Wohlhabenheit im Allgemeinen und nach modernen Begriffen im 17. Jahrh. auch nicht im Entferntesten die Rede sein kann, musste die Zahl solcher Studirender eine nur beschränkte sein. Für zinsfreie oder zu einem äusserst geringen Preise zu erlangende Wohnungen und für Freitische war auf den meisten Universitäten einige Fürsorge getroffen; wie hätte aber die immerhin eng bemessene Zahl derselben, das wirkliche Studium der Inscriptierten vorausgesetzt, bei der Menge unbemittelter, geradezu armer Studenten die dringenden Anforderungen Nothleidender auch nur im Entferntesten befriedigen können? Und wo wären denn, da die Beschaffung von Hörsälen auf den Universitäten von Staatswegen erst eine Einrichtung der letzten Jahrzehnte ist, in den meist kleinen Universitätsstädten die Localitäten zu finden gewesen, welche eine den Inscriptionen entsprechende Zahl von Zuhörern zu fassen vermocht hätten?

Man verkennt in der That, wie diess auch anderweit so vielfach bei historischen Arbeiten und in Urtheilen über Erscheinungen der Vergangenheit geschieht, gänzlich die allgemeinen Zustände und besondern Verhältnisse sowie die Anschauungsweisen der Menschen in gewissen Zeitabschnitten, wenn man in den bei den Universitäten Inscriptierten des 16. und 17. Jahrhunderts ohne Weiteres wirklich Stu-

¹⁸⁾ Auf mehreren Universitäten wurden auch die Buchdrucker, und zwar Herren sowohl wie Gehilfen und Lehrlinge, dann Apotheker, Mechaniker u. a. als sogenannte Universitätsverwandte immatrikuliert, und z. B. in Jena, wo diess hinsichtlich der Buchdrucker bis in das 1. Zehnt dieses Jahrh. geschah, nimmt Wiedeburg (Beschreib. v. Jena III. S. 550) als jährliche Durchschnittszahl dieser Inscriptioren 5—6 an. In Leipzig, wo bereits am Ausgange des 15. Jahrh. die Zahl der das Buchdruckereigenschaft Betreibenden sehr anschulich geworden war, bildeten diese frühzeitig eine selbstständige Innung und eine Immatrikulation derselben hat schon seit dem Anfange des 16. Jahrh. nicht mehr stattgefunden. Uebrigens waren auch die bei dem Lossprechen der Buchdrucker-Lehrlinge bis gegen das Ende des 18. Jahrh. üblichen Gebräuche (das Postulat) von den Dispositionen der Universitäten entlehnt, nur hiess der Bean dort Cornut.

dierende sieht und hiernach von einer Frequenz dieser oder jener Universität in einzelnen Perioden spricht.¹⁹⁾ In einer Zeit, wo die Zünfte in voller Blüthe standen und ihre auf Ehrbarkeit und gute Sitte gegründeten Einrichtungen, so barock sie z. Thl. auch den Menschen der Jetztzeit erscheinen mögen, im Volke fussten und allgemeine Anerkennung hatten, wo nicht blos die Standesunterschiede noch in vollster Geltung waren, sondern namentlich die des Alters sorgfältig berücksichtigt wurden, und von streng sittlichen Principien geleitet eine Einführung der männlichen Jugend in den Kreis der Erwachsenen, eine Initiation oder Weihe derselben in irgend einer den Standesverhältnissen entsprechenden Weise fast allgemein für heilsam, durch das Herkommen geboten und daher zweckmässig angesehen wurde, wo diesem altgermanischem Brauche entsprechend selbst die evangelische Kirche, welche die ohne Rücksicht auf Lebensalter und christliche Erkenntniss, sogar schon an Täuflingen vollzogene Firmung der römisch-katholischen und der griechischen Kirche verwarf, mit der Entlassung der Kinder aus der Volksschule im 13. bis 15. Lebensjahre die Confirmation zur feierlichen Aufnahme derselben in den Christenbund als kirchlich mündige, zum Genusse des heiligen Abendmahls zuzulassende Mitglieder für heilsam erkannte und allenthalben nach und nach einführte — in dieser Zeit war bei den Universitäten die Deposition der Act der Einweihung heranreifender Jünglinge für die höheren Studien und der Verpflichtung zu Ehrbarkeit und einem gottergebenen sittlichen Lebenswandel.

Es ging bis ins vorige Jahrhundert durch alle Stände noch der urgermanische Zug, die Erkenntniss von der Zweckmässigkeit oder Nothwendigkeit der Einführung derer, welche die Knabenschule ausziehen, in den Kreis der Erwachsenen, in die bürgerliche Gesellschaft überhaupt durch Vollziehung einer ihnen denkwürdigen irgendwie feierlichen Handlung. Wie schon Tacitus von der Wehrhaftmachung der Jünglinge bei den Germanen berichtet, wodurch diese, die vorher

¹⁹⁾ Nur beispielsweise mögen hier die Abhandlungen von Wiedeburg 'über die hiesige akademische Frequenz und deren Perioden' in dessen Beschreib. d. Stadt Jena III. S. 536—58 mit 3 Tabb. und Grimm 'zur Geschichte der Frequenz der Univ. Jena' in Hildebrands Jahrb. f. Nationalökon. und Statistik VI. S. 30—96 angeführt werden, deren Verfasser alles Ernstes annehmen, die dort Immatrikulierten seien auch factisch dort anwesende Studierende gewesen.

nur als Theile des Hauses erschienen, wie er sich ausdrückt, nunmehr Glieder des Staates werden (*'ante hoc domus pars videntur, mox rei publicae'* German. c. 13), so bestanden durch das Mittelalter hindurch, und namentlich als im 11. und 12. Jahrhundert ein bevorrechteter, dem Kriegsdienste ausschliesslich sich widmender Stand, und fast gleichzeitig zunächst in den grösseren Städten, und seit dem 13. Jahrh. hie und da auch in kleineren Handwerker-Gilden sich ausgebildet hatten, verschiedenartige, unter sich aber in einzelnen Dingen verwandte Gebräuche der Junglingsweihe; so war an den fürstlichen Höfen bis tief in das vorige Jahrhundert hinein bei Entlassung adelicher Knaben aus dem Pagendienste eine Ceremonie üblich der beschriebenen Bedeutung, so galten im Handels- und Gewerbestande bei Freigebung und Ehrlichmachung der Lehrlinge besondere Bräuche, so waren in einigen Dörfern Thüringens bis in die neueste Zeit die Hobelung oder Rasierung der mindestens 16jährigen Bauerburschen,²⁰⁾ so in den verschiedensten Berufskreisen und Beschäftigungen zu Wasser und zu Lande allerlei Gebräuche herkömmlich, die mehr oder weniger alle den Zweck verfolgten, die heranreifenden oder schon reifen Jünglinge bei ihrem Eintritt in eine gewisse Selbstständigkeit zu mahnen, durch Abthun alles Kindischen und Unwürdigen und durch sittliches Wohlverhalten die Standesehre zu wahren. Indessen dabei eingerissene Ausschreitungen mancherlei Art und daher das Misverständniss und die Grämlichkeit einflussreicher Persönlichkeiten, das Streben nach allgemeinem Nivellement und eine vermeinte feinere Bildung der Zeit haben alles diess bis auf wenige unerhebliche Ausnahmen beseitigt, und selbst das Gedächtniss an diese von den Voreltern für bedeutsam gehaltenen Dinge ist in unsern Tagen beinahe gänzlich verschwunden.

Der Ausartung bei der Deposition ist bereits gedacht worden und man hat sie sogar in allzu rigoristischem Eifer der Mitschuld angeklagt an der Entstehung des auf den Universitäten im Anfange des 17. Jahrhunderts aufgekommenen und dann in der traurigen Zeit des 30jährigen weiter ausgebildeten verabscheuungswürdigen Unfugs, des sogenannten Pennalismus, indem ältere rohe Studenten die jüngeren neu eingetretenen Ein Jahr lang in der mannichfachsten Weise peinigten

²⁰⁾ Anziehend beschrieben von Schade im Weimar. Jahrbuch VI. S. 383—400.

und ausplünderten. Diesem verderblichen Unwesen traten zwar seit der Mitte des 17. Jahrhunderts Reichs- und Landesgesetze entgegen, indess nur langsam konnte dasselbe und nach und nach ausgerottet werden; dagegen die unter der Aufsicht der Universitäts-Behörde stehende Deposition erhielt sich auf den meisten Universitäten bis in das 18. Jahrhundert. Es liegen mehrere Zeugnisse aus dem 17. Jahrhunderte vor, aus welchen hervorgeht, dass das Unzeitgemässe dieses Acts von einzelnen Männern schon damals erkannt worden und das Komödienhafte und Vexatorische, was damit verbunden war, so manchen Gebildeten widerwärtig erschienen ist; allein die Macht des Herkommens und das Festhalten gewisser äusserer Formen war noch so tief im Geiste der Zeit begründet, dass man namentlich ohne für die Emancipation der männlichen Jugend ein anderweites Ersatzmittel gefunden zu haben, die Deposition nicht aufgeben zu können vermeinte. Während neugestiftete Universitäten, wie Halle (1694) sie nicht einführten, hatten die älteren keinen Grund sie abzuschaffen, so lange sie, wie die zahlreichen Präsentationen junger Leute kund gaben, in der öffentlichen Meinung noch einige Geltung hatte, und in der That auch für die gebildeteren Familien des Adels- und des Bürgerstandes die einfachste und zugleich wohlfeilste Art war, ihre zu den Jünglingsjahren heranreifenden Söhne durch die mit ihr in engster Verbindung stehende Inscription bei einer Universität als ehrenhafte Menschen in die Gesellschaft einzuführen. Wir verkennen nicht, dass diese Auffassungsweise auffällig und sonderbar erscheinen werde, da ein Verständniss dafür der modernen Zeit allzufern liegt: allein nur so lassen sich die massenhaften Inscriptionen bei den Universitäten unsers Bedünkens erklären, hiernach müssen diese beurtheilt werden und von statistischen Darstellungen der Frequenz in gewissen Zeiträumen kann ferner nicht wohl die Rede sein, da jegliche sichere Grundlage dafür fehlt.

Doch es bedarf vielleicht auch hierzu noch eines genaueren anschaulichen Beweises. Zu diesem Behufe legen wir daher in tabellarischer Form Zusammenstellungen vor der Inscriptionen in den fünfjährigen Zeiträumen von 1601—1605, 1650—54²¹⁾ und 1701—1705,

²¹⁾ Das Quinquennium von 1651—55 konnte für die Tabelle nicht benutzt werden, weil im Winterhalbjahre 1655 die Inscripturen der sächsischen und der polnischen Nation fehlen. Die oben S. 77 gegebene Gesamtzahl dieses Halb-

aus welchen das Misverhältniss der Inscriptierten zu den wirklich Studirenden deutlich hervorgeht.

| | Inscripti | Sax. | iurati | non iur. | serius iur. | Misn. | iurati | non iur. | serius iur. | Bav. | iurati | non iur. | serius iur. | Pol. | iurati | non iur. | serius iur. | Jurati | n. actu studentes |
|---------|-----------|------|--------|----------|-------------|-------|--------|----------|-------------|------|--------|----------|-------------|------|--------|----------|-------------|--------|-------------------|
| 1601 | 586 | 142 | 74 | 68 | 4 | 300 | 124 | 176 | 29 | 34 | 33 | 1 | — | 110 | 80 | 30 | 1 | 311 | |
| 1601/02 | 66 | 17 | 15 | 2 | 1 | 33 | 7 | 26 | 4 | 10 | 5 | 5 | — | 6 | 5 | 1 | — | 32 | |
| 1602 | 563 | 119 | 43 | 76 | 3 | 332 | 63 | 269 | 51 | 45 | 33 | 12 | — | 67 | 37 | 30 | 4 | 176 | |
| 1602/03 | 57 | 12 | 12 | — | — | 28 | 11 | 17 | 7 | 4 | 4 | — | — | 13 | 13 | — | — | 40 | |
| 1603 | 543 | 127 | 46 | 81 | 7 | 308 | 71 | 237 | 56 | 34 | 29 | 5 | — | 74 | 42 | 32 | 6 | 188 | |
| 1603/04 | 59 | 5 | 5 | — | — | 34 | 10 | 24 | 7 | 9 | 9 | — | — | 11 | 10 | 1 | — | 34 | |
| 1604 | 505 | 142 | 72 | 70 | 6 | 276 | 58 | 218 | 45 | 33 | 29 | 4 | — | 54 | 35 | 19 | 2 | 194 | |
| 1604/05 | 256 | 52 | 23 | 29 | 2 | 123 | 61 | 62 | 13 | 24 | 24 | — | — | 57 | 39 | 18 | 3 | 147 | |
| 1605 | 337 | 81 | 12 | 69 | 5 | 176 | 11 | 165 | 26 | 32 | 18 | 14 | 1 | 48 | 15 | 33 | 2 | 56 | |
| 1605/06 | 71 | 19 | 13 | 6 | 1 | 32 | 15 | 17 | 4 | 5 | — | 5 | 1 | 15 | 11 | 4 | 1 | 39 | |
| | | 3043 | 716 | 315 | 401 | 29 | 1642 | 431 | 1211 | 242 | 230 | 184 | 46 | 2 | 455 | 287 | 168 | 19 | 1217 |

| | Inscripti | Sax. | iur. | non iur. | serius iur. | Misn. | iur. | non iur. | serius iur. | Bav. | iur. | non iur. | serius iur. | Pol. | iurati | non iur. | serius iur. | Jurati | n. actu studentes |
|---------|-----------|------|------|----------|-------------|-------|------|----------|-------------|------|------|----------|-------------|------|--------|----------|-------------|--------|-------------------|
| 1650 | 644 | 147 | 39 | 108 | 9 | 391 | 20 | 371 | 84 | 21 | 7 | 14 | 2 | 85 | 25 | 60 | 4 | 91 | |
| 1650/51 | 369 | 73 | 11 | 62 | 5 | 234 | 4 | 230 | 26 | 15 | 15 | — | — | 47 | 9 | 38 | 5 | 39 | |
| 1651 | 364 | 75 | 23 | 52 | 2 | 231 | 20 | 211 | 36 | 9 | 5 | 4 | 1 | 49 | 16 | 33 | 4 | 64 | |
| 1651/52 | 156 | 44 | 38 | 6 | — | 76 | 59 | 17 | 3 | 11 | 10 | 1 | — | 25 | 19 | 6 | 1 | 126 | |
| 1652 | 741 | 117 | 38 | 79 | 4 | 485 | 22 | 463 | 66 | 34 | 7 | 27 | 7 | 105 | 45 | 60 | 7 | 112 | |
| 1652/53 | 81 | 27 | 26 | 1 | — | 25 | 16 | 9 | 1 | 3 | 3 | — | — | 26 | 17 | 9 | 1 | 62 | |
| 1653 | 738 | 138 | 67 | 71 | 8 | 432 | 62 | 370 | 44 | 63 | 17 | 46 | 4 | 105 | 35 | 70 | 15 | 181 | |
| 1653/54 | 337 | 67 | 30 | 37 | 6 | 190 | 19 | 171 | 23 | 18 | 8 | 10 | — | 62 | 23 | 39 | 5 | 80 | |
| 1654 | 235 | 61 | 28 | 33 | 2 | 117 | 13 | 104 | 12 | 15 | 12 | 3 | 1 | 42 | 31 | 11 | 3 | 84 | |
| 1654/55 | 84 | 30 | 30 | — | — | 17 | 14 | 3 | — | 4 | 4 | — | — | 33 | 20 | 13 | 2 | 68 | |
| | | 3749 | 779 | 330 | 449 | 36 | 2198 | 249 | 1949 | 305 | 193 | 88 | 105 | 15 | 579 | 240 | 339 | 47 | 907 |

jahres 111 ergab sich daraus, dass in der Matrikel am Schlusse des Sommers 1655 seit Gründung der Universität 94787, am Schlusse des Sommers 1656 aber bei 526 Inscriptionen des letzten Halbjahres 95424 Inscriptierte gezählt werden.

| | Inscripti | Sax. | depositi | dep. et prom. | promittentes | Misn. | depositi | dep. et prom. | promittentes | Bav. | depositi | dep. et prom. | promittentes | Pol. | depositi | dep. et prom. | promittentes | Actu stu- |
|---------|-----------|------|----------|---------------|--------------|-------|----------|---------------|--------------|------|----------|---------------|--------------|------|----------|---------------|--------------|-----------|
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | dentes |
| 1701 | 322 | 70 | 5 | 24 | 41 | 162 | 41 | 61 | 60 | 42 | 5 | 14 | 23 | 48 | 4 | 26 | 18 | 267 |
| 1701/02 | 129 | 30 | 4 | 4 | 22 | 73 | 12 | 23 | 38 | 12 | — | 3 | 9 | 14 | 1 | 4 | 9 | 112 |
| 1702 | 603 | 108 | 33 | — | 75 | 270 | 141 | — | 129 | 63 | 28 | — | 35 | 162 | 75 | — | 87 | 326 |
| 1702/03 | 128 | 26 | 1 | 5 | 20 | 59 | 14 | 15 | 30 | 20 | 1 | 5 | 14 | 23 | — | 10 | 13 | 112 |
| 1703 | 472 | 94 | 10 | 31 | 53 | 256 | 104 | 60 | 92 | 28 | 4 | 6 | 18 | 94 | 19 | 40 | 35 | 335 |
| 1703/04 | 276 | 48 | 2 | 20 | 26 | 154 | 53 | 43 | 58 | 19 | — | 10 | 9 | 55 | — | 44 | 11 | 221 |
| 1704 | 294 | 69 | 4 | 27 | 38 | 153 | 25 | 60 | 68 | 26 | 1 | 12 | 13 | 46 | 3 | 23 | 20 | 261 |
| 1704/05 | 148 | 25 | 1 | 4 | 20 | 87 | 4 | 39 | 44 | 9 | — | 4 | 5 | 27 | 3 | 18 | 6 | 140 |
| 1705 | 394 | 88 | 3 | 33 | 52 | 221 | 67 | 87 | 67 | 22 | 2 | 12 | 8 | 63 | 6 | 48 | 9 | 316 |
| 1705/06 | 184 | 16 | — | — | 16 | 139 | 39 | 10 | 90 | 14 | 1 | — | 13 | 15 | 1 | — | 14 | 143 |
| | 2950 | 574 | 63 | 148 | 363 | 1574 | 500 | 395 | 676 | 255 | 42 | 66 | 147 | 547 | 112 | 213 | 222 | 2233 |

Die Tabelle für die beiden Quinquennien des 17. Jahrhunderts nennt zuerst die Gesamtzahl der in jedem Halbjahre Inscripten überhaupt, dann dieselben nach den einzelnen vier Nationen, in welchen sie weiter in 3 Classen (*iurati*, *non iurati*, *serius iurati*) getheilt sind, zuletzt die Zahl der im betreffenden Halbjahre wirklich eingetretenen Studierenden. Mit dem Namen *iurati* wurden alle Diejenigen bezeichnet, welche von andern Universitäten kamen und also schon deponiert waren, oder in Leipzig sich der Deposition unterwarfen und im betreffenden Halbjahre zugleich die Universität bezogen. *Non iurati* sind Jene, welche deponiert worden waren, junge Leute, die entweder, wie diess bei der überwiegenden Mehrzahl der Fall gewesen zu sein scheint, nie eine Universität zu besuchen beabsichtigten oder wenigstens die hierzu erforderliche Reife an Kenntnissen und Jahren noch nicht erlangt hatten. Kamen später Einzelne derselben, zuweilen erst nach 10 bis 15 Jahren Studirens halber Leipzig, so wurde vom Rector nach Vorlegung des Depositions-Zeugnisses bei ihren Namen in der Matrikel bemerkt: *Juravit rectore N* oder: *Jur. anno N*. Diese letzteren wurden als *serius iurati* bezeichnet

Zahlen reden. Im ersten Quinquennium des 17. Jahrhunderts sind unter 3043 Inscripten 1217 = fast genau $\frac{2}{5}$, und da von den 1826 Deponierten nach und nach noch 292 die Universität be-

zogen, 1509, noch nicht die volle Hälfte wirklich Studierende. Um die Mitte desselben Jahrhunderts ist die Zahl der Inscriptierten nicht unerheblich gestiegen, die der Studierenden hat sich dagegen bedeutend verringert. Von 3794 Inscriptierten sind nur 907 — noch nicht $\frac{1}{4}$ sofort bei der Universität eingetreten und nach Hinzurechnung der aus der Zahl von 2842 Deponierten später noch zu den akademischen Studien übergegangenen 403 sind nur 1310 als Studierende anzusehen, so dass in dem fünfjährigen Zeitraume von 1649—54 in die Matrikel 2439 eingetragen sind, von welchen, wie man anzunehmen berechtigt ist, nicht ein Einziger in Leipzig studiert hat. Einige derselben haben möglicherweise später andere Universitäten besucht, oder es ist bei deren Namen die Bemerkung, dass sie nachträglich den Eid auf die akademischen Gesetze in Leipzig geleistet, zu machen vergessen worden; allein die Zahl derselben kann nur eine sehr geringe sein. Man sieht, die Deposition bei der Universität und die hiernach bewirkte Inscription besass noch eine grosse Anziehungskraft, ja es war diese, wie sie im 16. Jahrhunderte langsam zugenommen, seit dem Anfange des 17. sogar merklich gestiegen. Noch erhielt diese eigenthümliche Erscheinung sich einige Jahrzehnte, aber gegen das Ende des Jahrhunderts gibt eine erhebliche Abnahme sich kund. So beträgt in dem fünfjährigen Zeitraume von 1691—95 bei 3287 Inscriptierten die Zahl der Deponierten, welche nicht den Eid leisteten, nur noch 839, in den Jahren 1701—1705 aber bei 2950 Inscriptierten nur 717.

Im Sommer 1699 drang endlich die längst schon angeregte Ansicht durch (S. 96), dass der Eid bei der Aufnahme der Studierenden aufzuheben sei. Es wurde der Handschlag eingeführt. Schon im folgenden Winterhalbjahre werden daher die Inscriptierten nach den Nationen in der Matrikel eingetheilt in *depositi*, *depositi et promittentes* und *promittentes*, und es gewinnt einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, dass unter *depositi* die bisher *non iurati* Genannten zu verstehen sind, unter *depositi et promittentes* Erwachsener, welche möglicherweise studierten oder wenigstens studieren zu wollen vorgaben (hierüber fehlte damals jegliche Controle), unter *promittentes* aber die Studierenden, die bereits früher in Leipzig deponiert waren oder von andern Universitäten kamen. War doch schon seit 20—30 Jahren der bereits erwähnte alte Gebrauch, wonach in der Matrikel bei den Namen Deponierter, wenn sie als Studierende eintraten, ohne eine

nochmalige Inscription nur die Eidesleistung am Rande bemerkt wurde, nicht genau mehr beobachtet, sondern dieser und jener unter den iuratis von Neuem inscribiert worden. Von jetzt an geschah diess durchgängig und es sind alle, welche als depositi in der Matrikel verzeichnet sind, wenn sie später die Universität besuchten, unter den promittentes abermals eingetragen. So sind z. B. von den ersten zehn im Sommer 1701 Deponierten der meissnischen Nation sieben in den Jahren 1706—12 nochmals inscribiert, drei haben die Universität nicht bezogen. Der Annahme freilich, dass in dem Zeitraume von 1691—95 nach Abzug der Deponierten 2448, im Durchschnitt jährlich 489, in dem von 1701—05 2233, durchschnittlich jährlich 447 als wirkliche Studierende eingetreten seien, stehen erhebliche Bedenken entgegen. Dass seit dem Ausgange des 17. Jahrhunderts die Zahl der Studierenden auf den meisten Universitäten Deutschlands sich etwas hob, ist allerdings bekannt, und es findet diese Erscheinung in der Zunahme des Strebens nach höherer Bildung im Allgemeinen, namentlich aber des Bedarfs akademisch geschulter Männer im öffentlichen Dienste des In- und insbesondere des Auslandes, sowie in der wachsenden Wohlhabenheit im Bürgerstande ihren zureichenden Erklärungsgrund. Allein eine so plötzliche Steigerung der Frequenz in Leipzig um das Doppelte ist unter den damaligen Verhältnissen, wo deren Annahme nicht, wie diess in unsern Tagen der Fall ist, durch den weitverbreiteten Ruf vorzüglicher Lehrer in allen Facultäten und durch die sehr erhebliche Vermehrung und Verbesserung der Institute und Lehrmittel der Universität überhaupt gerechtfertigt erscheint, nicht wohl möglich. Man ist daher in zwingender Weise darauf hingewiesen in beiden Zeiträumen nur die iurati und beziehentlich die promittentes als die actu studentes anzusehen, und gelangt dabei zu einem annehmbaren Resultate, indem man 1555 Studierende für die Jahre 1691—95, 1408 für die Jahre 1701—05 erhält. Wie viele dann von den depositi et iurati des ersten und den depositi et promittentes des zweiten Zeitraumes noch hinzuzuzählen sind, lässt sich nicht ermitteln; jedenfalls schon mit Rücksicht auf die sinkende Bedeutung der Deposition im zweiten eine verhältnissmässige grössere Zahl als im ersten.²²⁾

²²⁾ Höchst wahrscheinlich wird in Jena, wo in auffallender Weise die Inscriptionen sich denen Leipzigs ähnlich verhalten, indem nach Wiedeburg in den

So ist durch die bei den Inscriptionen eingetretene Veränderung durchaus nicht eine sichere Grundlage gewonnen für die Kenntniss der Zahl der in einzelnen Halbjahren anwesend gewesenen Studierenden; die Ungewissheit, wer und wie viele von den Inscriptierten wirklich studiert haben, ist sogar seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts noch grösser geworden. Die Deposition kommt zwar noch nicht ausser Gebrauch (das unter den Depositionsinstrumenten noch vorhandene Plättbeil aus Tannenholz trägt die Jahreszahl 1711), aber es haben in der weit überwiegenden Mehrzahl, ohne zugleich die Beobachtung der akademischen Gesetze durch Handschlag anzugeloben, und das die wesentlichsten Punkte derselben enthaltende gedruckte Folioblatt zu unterschreiben, fast nur Landeskinder sich derselben unterzogen (so z. B. im Wintersemester 1714/15 nur 43 der meissnischen Nation, nämlich 41 Leipziger, 1 aus Torgau und 1 aus Grossenhain, aus den übrigen drei Nationen kein einziger; im Winter 1719/20 24 Meissner, darunter 21 aus Leipzig, 1 Pole [Oberlausitzer], 1 Sachse [Magdeburger], kein Bayer), und wahrscheinlich im Winter 1719/20 wurde sie in der bisherigen ceremoniellen Weise gänzlich aufgehoben. Mit dem Sommerhalbjahre 1720 wurde nämlich, obschon der bisher in Gebrauch gewesene Band der Matrikel noch mehr als 100 nicht benutzte Grossfolioblätter zählte, ein neuer Band für die Inscriptionen angefangen, und sowohl die bisher durch 621 Semester unverrückt festgehaltene Ordnung des Eintrags der Namen nach den vier Nationen, wie die bisherige Classification der Inscriptierten aufgegeben; doch ist die Nationalität der von jetzt an in chronologischer Folge Inmatriculierten noch eine Reihe von Jahren durch die am Rande beigeschriebenen Buchstaben S. M. B. P. bemerkt. Die genauere Bestimmung des Jahres der definitiven Aufhebung des alten, in der Geschichte der meisten Universitäten Deutschlands bedeutungsvollen, nach so wenigen Menschenaltern schon ganz in Vergessenheit gekommenen Acts der Deposition in Leipzig wird indess, da gedruckte Nachrichten darüber nicht vorhanden sind, nur durch eine genauere Einsicht der bei dem Universitätsgericht oder der philosophischen Facultät befindlichen Acten

Jahren 1691—95 dort 2665, in den Jahren 1701—05 aber 2415 inscribiert wurden, das Verhältniss der wirklichen Studierenden zu den Inscriptierten ein fast gleiches mit Leipzig gewesen sein. Vgl. Anm. 19.

möglich werden. Das Amt des Depositors verwaltete in Leipzig wahrscheinlich einer der Bedelle oder der nach den Dienstjahren ältere derselben, und es gewinnt diese Annahme einen um so höheren Grad der Wahrscheinlichkeit, da bis in die neuere Zeit dieselben früher inscribierte Studierende der Universität sein mussten. In Jena führt unsers Wissens noch jetzt der älteste der Bedelle das Dienstprädicat Depositor.

Seit dem Sommerhalbjahre 1720 werden in der Matrikel nur die Inscribierten gezählt, die anhangsweise unter dem bisherigen Namen Depositi Verzeichneten sind nicht zu der Gesamtzahl hinzugerechnet. Es sind diess wie es scheint von jetzt an meist noch in den ersten Lebensjahren stehende Knaben, Kinder dem jezeitigen Rector verwandter oder befreundeter Eltern, welchen durch Ausstellung eines Inscriptionsscheines eine Aufmerksamkeit bezeugt wurde. Die Ausfertigung geschah unentgeltlich. Die in der letzten Zeit des Bestehens der Deposition für diese nach den Standesverhältnissen des Betreffenden geordnete Gebühr von $\frac{2}{3}$, $1\frac{1}{3}$ und 2 Thlrn. wurde aber in Abzug gebracht, wenn in spätern Jahren der mit einem solchen Scheine Versehene zur wirklichen Inscription sich meldete. Länger als einhundert Jahre, bis zum Sommerhalbjahre 1834, ist dieser Gebrauch üblich gewesen, von einzelnen Rectoren nicht berücksichtigt, von andern aber, wie von Chr. Dan. Beck, der wie kein anderer vor ihm und wahrscheinlich Niemand nach ihm von 1791—1829 13mal (in 13 Halbjahren) das Rectorat verwaltete, mit besonderer Zähigkeit festgehalten worden.

Seit 1720 sollte man nun annehmen dürfen, sei ein sicherer Anhalt gewonnen für die Feststellung der Frequenz der Universität. Allein mit nichten. Die Deposition war der Form nach abgeschafft, und die jetzt als Deponierte in der Matrikel am Schlusse der Inscriptionen Eingetragenen kamen bei der Zählung nicht in Betracht, aber die alte Willkür bei den Inscriptionen bestand dessenungeachtet fort. Es wurden zwar nicht Knaben immatrikuliert, wie es früher der Fall war, selbst bevor eine wenigstens vorläufige Entscheidung über die Wahl ihres künftigen Lebensberufs getroffen worden; die Immatrikulation wurde aber auf Ansuchen Allen gewährt, sobald sie nur eine Vorbildungsanstalt für die Universität (Gymnasium, Lyceum u. dgl.) besuchten. Wiederholt angeregt drang man wie anderwärts,

so in Leipzig noch keineswegs mit der Forderung durch, dass bei der Inscription ein Zeugniß der wissenschaftlichen Reife für die Universitätsstudien gefordert werde.²³⁾ Prüfungen (examina oder tentamina) der um die Inscription Nachsuchenden Seiten des Rectors der Universität oder des Decans der philosophischen Facultät, wie solche auf einigen deutschen Universitäten angeordnet waren, haben in Leipzig unsers Wissens nie stattgefunden, und sie wären, abgesehen von ihrer Unzweckmässigkeit überhaupt, obschon die Inscriptionen vormals nicht auf einige Wochen im Anfange des akademischen Halbjahres beschränkt waren, sondern zu jeder beliebigen Zeit vorgenommen wurden, bei der Menge der Petenten nicht wohl ausführbar gewesen. Wenn man nun für die frühere Zeit durch Ausscheidung der depositi und der non iurati oder non promittentes wenigstens annähernd eine Einsicht empfängt in die Frequenz der Universität in gewissen Zeiträumen und Jahren, so hat nunmehr nach Aufhebung der Deposition und mit der Beseitigung der Angabe der Qualität, unter welcher Einzelne inscribiert worden, alle und jede Controle aufgehört, und man sieht Zahlen von Inscriptionen vor sich, ohne für die der wirklichen Studierenden unter ihnen auch nur den geringsten Anhalt zu besitzen.

Für dieses Verfahren bei den Inscriptionen nach dem Jahre 1720 könnten zahlreiche Beispiele beigebracht werden. Hoffentlich genügen an dieser Stelle einige wenige Belege, wo die betreffenden Inscriptionen und sonstigen Documente dem Verfasser sämmtlich in den Originalen vorliegen. Der 1774 in Leipzig verstorbene Oberhofgerichts-Protototar Glo. Sig. Eberhard aus Merseburg wurde vom Hofr. Jo. Burch. Mencke am 7. Oct. 1729 als Student inscribiert, verliess aber die Domschule seiner Vaterstadt erst zu Ostern 1738 laut Zeugnisses des dortigen Rectors Henckel vom 30. Apr. 1738; des Vorigen Bruder Karl Friedrich wurde vom Domherrn Dr. Chr. Fr. Boerner am 1. Sept. 1732 inscribiert, bezog aber die Universität von der Domschule

²³⁾ Noch im J. 1802 erklärt der Göttinger Professor, Hofr. Meiners sich gegen die Forderung von Schulzeugnissen und hält es für vorthellhafter die Beurtheilung der zur Benutzung des akademischen Unterrichts nöthigen Fähigkeiten und Kenntnisse den Eltern und Vormündern junger Leute zu überlassen. Vgl. dessen Verfass. und Verwalt. d. Univers. II. 164 ff.

entlassen erst zu Ostern 1740; der Vater des Verfassers dieser Schrift, Christoph Gotthelf G. aus Reichenbach im Voigtlande, wurde auf der Thomasschule in Leipzig aufgenommen am 14. Mai 1777, empfing drei Tage später am 17. Mai vom damaligen Rector der Universität, Prof. Dr. Heinr. Gli. Francke die Inscription als Student und verpflichtete sich am 11. Oct. dess. Jahres durch Namensunterschrift zu genauer Beobachtung der akademischen Gesetze, nachdem der Eintrag in die Matrikel am 9. Oct. stattgefunden hatte, begann jedoch von der Thomasschule am 14. Apr. 1785 entlassen seine Studien bei der Universität erst im Sommer 1785; der in Giessen 1841 verstorbene geistliche Geheimerath Dr. Chr. Gli. Kühnöl, seit 1778 Thomasschüler in Leipzig, erhielt die vom damaligen Rector der Universität, dem Ordinarius der Juristenfacultät Dr. K. Fr. v. Winckler am 24. Dec. 1783 ausgestellte Inscription als Weihnachtsgeschenk, verliess aber die Schule erst zu Ostern 1786, um zu den akademischen Studien überzugehen. Auf Grund der im J. 1783 stattgefundenen Inscription konnte nun Kühnöl bereits im Dec. 1787 zum Magisterexamen zugelassen und zum Dr. philos. et art. bonar. Magister promoviert werden, so dass er 2½ Jahre nachdem er die Schule verlassen, am 15. Oct. 1788 sich bei der philosophischen Facultät als Privatdocent habilitiren durfte.

Hiernach wird es wohl nicht befremden, wenn die Manchen vielleicht auffällige, weil bisher geltenden Ansichten entschieden widersprechende Behauptung nochmals wiederholt wird, dass eine Statistik der Universität Leipzig auch im 18. Jahrhunderte noch nicht ausführbar ist, indem in Ermangelung aller dazu nöthigen Hilfsmittel auch nicht die wirkliche Frequenz eines einzelnen Halbjahres mit einiger Sicherheit angegeben werden kann. Leipzig steht aber hierin so wenig als in andern Dingen einzig in seiner Art da; man erforsche nur die Matrikeln anderer Universitäten recht genau, und man wird dann ehrlich eingestehen müssen, dass es im Wesentlichen dort nicht anders gewesen. Erst im 19. Jahrhunderte und seitdem Zeugnisse einer gewissen Reife durchgängig beizubringen sind, bevor die Inscription vorgenommen werden kann, ist hierin eine bestimmte Ordnung eingetreten. So gewinnen auch in Leipzig erst in den zwanziger Jahren unsers Jahrhunderts die Zahlenangaben in den Inscriptionen jene Zuverlässigkeit, bei der man sagen darf, man habe nun wirklich

Studierende unter den Inscriptierten zu verstehen, und es konnte dann seit 1838, wenn auch die jugendliche Bevölkerung auf den Universitäten eine fast unausgesetzt fluctuierende ist, doch für jedes Halbjahr, da die eintretenden Veränderungen jetzt sorgfältig notiert wurden, die Frequenz bis auf wenige Einheiten genau festgestellt werden.

Die fernerweite Frage, auf welche Zahl gleichzeitig Studierender die Inscriptiionszahlen schliessen lassen, und wie viele Jahre hiernach auf das akademische Studium im Durchschnitt verwendet werden, hat Hr. Geh. Hofrath Drobisch a. a. O. S. 68 f. auf Grund genauer Erörterungen für die Jahre 1838—46 beantwortet und das interessante Resultat gefunden, dass bei 2971 Inscriptierten jenes Zeitraumes als Durchschnittszahl der gleichzeitig Studierenden sich 886 ergab, und indem für Inländer die mittlere Dauer ihres Aufenthalts auf der Universität $3\frac{2}{5}$ Jahre, für Ausländer dagegen bloß $1\frac{1}{5}$ Jahre war, die Studienzeit in Leipzig überhaupt durchschnittlich nur $2\frac{2}{3}$ Jahre betrug. Dass diese auffallend niedrige Zahl in der verhältnissmässig kurzen Anwesenheit der in Leipzig studierenden zahlreichen Ausländer ihren Grund habe, wurde zugleich nachgewiesen. Für die ältere Zeit dagegen, wie sich aus den voranstehenden thatsächlichen Bemerkungen ergibt, ist ähnliche Berechnungen anzustellen leider unmöglich. Man hat für das 15. und 16. Jahrhundert gewöhnlich einen fünf- bis achtjährigen Aufenthalt der Studierenden auf der Universität angenommen, und wie diess in der oben besprochenen mangelhaften Vorbildung eine hinlängliche Erklärung findet, so wird es zugleich auch durch die statutarischen Bestimmungen einzelner Facultäten bestätigt, wonach für die Zulassung zu den Prüfungen der Baccalaureen, Magistri und Licentiaten der Nachweis eines fünf- und mehrjährigen Studiums gefordert wurde.

Im Allgemeinen scheint man zwar die erforderliche Vorbildung vorausgesetzt schon damals das bis vor wenigen Jahrzehnten von der Mehrzahl der Studierenden beobachtete Triennium als hinreichend für das akademische Studium angesehen zu haben (vgl. Statutenbücher herausgeg. von Zarncke S. 123. 145), und besonders Befähigte und Fleissige konnten auch mit Ablauf des 3. Studienjahres, wenn sie zu Ende des 3. Semesters die Baccalaureatsprüfung bestanden und das 21. Lebensjahr erreicht hatten, den Magistergrad bei der philosophischen Facultät erlangen. Allein während dieser drei Jahre wa-

ren sie, da für die Zulassung zu dem Magisterexamen der Nachweis des Besuches einer ansehnlichen Zahl von Vorlesungen erfordert wurde, fast ausschliesslich mit diesen beschäftigt und zu ernster Betreibung eines Fachstudiums blieb wenig Zeit übrig. Wer nun Theologie studierte, musste, wenn er Baccalaureus artium war, 7 Jahre, als Magister artium oder Licentiat iuris canonici oder medicinae noch 5 Jahre die vorgeschriebenen Vorlesungen bei der theologischen Facultät besuchen, um Baccalaureus theologiae 2. Grades (cursor), dann weitere 2 Jahre studiert haben, um Bacc. 1. Grades (formatus, sententiarus), und noch 2 Jahre, um Licentiat werden zu können. Bei der juristischen Facultät wurde nach den ältesten Statuten der Nachweis eines mindestens vierjährigen Studiums des canonischen oder bürgerlichen Rechts auf einer Universität (in studio privilegiato) bei dem Ansuchen um Zulassung zu dem Baccalaureatsexamen verlangt, und wer Licentiat (Doctor) werden wollte, musste von da an noch drei Jahre die Rechte studiert haben. Während alle diese bei der theologischen und der juristischen Facultät gültigen Bestimmungen mit den auf den ältern Universitäten zu Wien und Prag bestehenden Vorschriften fast genau übereinstimmen, überrascht es, dass in den neuen Statuten der juristischen Facultät zu Leipzig aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts eine sehr erheblich geringere Studienzeit angenommen wird, nämlich zwei Jahre für das Baccalaureat und noch zwei Jahre für die Licentiat, überhaupt also vier Jahre für hinreichend erachtet werden, um den höchsten Grad in der Rechtswissenschaft zu erlangen, dagegen um die Promotion sich in Leipzig zu sichern, von einem auswärtigen Licentiaten oder Doctor, der in Leipzig recipiert zu werden wünschte, der Nachweis eines fünfjährigen Studiums gefordert wird. In entschiedenem Gegensatz zu der juristischen erscheint die medicinische Facultät. Nach einer Zusatzbestimmung zu den alten Statuten vom 10. Juni 1429 ist allerdings bei dieser ein nur zweijähriges Studium der Medicin erforderlich, um das Baccalaureat zu erlangen und nach einem fernerweiten zweijährigen Studium und Erfüllung der vorgeschriebenen Leistungen kann der Baccalaureus zum Doctor promoviert werden. Dagegen wird in den späteren gleichzeitig mit der juristischen Facultät von der medicinischen im Jahre 1503 beschlossenen Statuten festgesetzt, dass nur Magistri in artibus bei einem zweijährigen Studium der Medicin

zur Baccalaureatsprüfung zugelassen werden sollen, bei der philosophischen Facultät nicht Promovierte aber mindestens drei Jahre medicinische Vorlesungen besucht haben müssen. Zur Licentiaturs wird dann noch ein zweijähriges fleissiges Studium gefordert; auswärtig promovierte Doctoren haben vor ihrer Reception ein wenigstens dreijähriges Studium auf einer geachteten Universität nachzuweisen. Durch einen einstimmigen Beschluss der Facultät wird aber am 5. Nov. 1511 die Forderung so weit ausgedehnt, dass Niemand fernerhin zum Doctor promoviert und in die Facultät aufgenommen werden soll, der nicht liberalium artium Magister sei.²⁴⁾

Nach diesem Allem erscheint die Annahme eines durchschnittlich mindestens fünfjährigen Universitätsstudiums gerechtfertigt. Zwar haben, was in unsern Tagen kaum begreiflich erscheinen muss, einzelne bereits in den engern Rath der philosophischen Facultät recipierte Magistri noch eine Fachwissenschaft studiert, sind selbst seit Jahren Docenten ihrer Facultät als Hörer bei Docenten anderer Facultäten eingetreten, und haben dort den vorgeschriebenen Prüfungen sich unterzogen,²⁵⁾ aber in der Hauptsache ändert diess doch nichts, da man berücksichtigen muss, dass die angeführten Zeiträume, innerhalb welcher nach den Statuten die einzelnen Examina gemacht werden konnten, durchgängig die niedrigsten Termine bezeichnen, welche nur besonders Begabte und Strebsame auch damals einzuhalten werden im Stande gewesen sein. Erschwerte doch der Mangel an literarischen Hilfsmitteln allerlei Art, dann kurz zu sagen die allgemeine Schwerfälligkeit in der Studienweise und das Alles beherrschende Formel-

²⁴⁾ Vgl. Statutenbücher der Univ. Leipzig herausgeg. von Zarneke S. 305 ff. und wegen der ältesten Statuten der jurist. Facultät die Berichte üb. die Verhandlungen der K. S. Ges. der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-histor. Classe 1863. S. 79 ff.

²⁵⁾ Mag. Heinr. Stromer aus Auerbach, der nachmals hochberühmte Lehrer der Universität und Leibarzt der Herzoge von Sachsen Ernestinischen und Albertinischen Stammes, bestand im Sommer 1508, als er Rector der Universität war (No. 196), das Baccalaureatsexamen bei der medicinischen Facultät; Mag. Andr. Hundt aus Magdeburg, im Sommer 1511 Decan der philosophischen Facultät, nennt sich bei dieser Veranlassung im Album der Facultät *‘iurium studiosus electus in decanum facultatis artium unanimi electorum consensu’*, Mag. Erhard Hertel aus Hof, im Winter 1574/75 Decan der philos. Facultät ebenda *‘optimar. artium Magister et ss. theologiae studiosus.’*

wesen das akademische Studium in so hohem Grade, dass ohne besondere geistige Förderung eine Menge von Zeit in Dingen vergeudet werden musste, die heut zu Tage als nichtig erkannt worden sind oder wenn sie überhaupt nützlich und nöthig, in kürzester Frist und nebenbei erlernt werden.

Leider fehlen uns die alten Matrikeln der theologischen, der juristischen und der medicinischen Facultät (bei der theologischen ist nur in Abschrift ein Verzeichniss der Promotionen seit 1428 vorhanden, vgl. Zarneke urk. Quellen S. 869); vollständig dagegen bis auf wenige Lücken in einigen Halbjahren, wo die Decane den Eintrag unterlassen haben, ist die Matrikel der philosophischen Facultät erhalten. Mit Benützung dieser sind nun, um einen genaueren Einblick zu erlangen in die Studiendauer Solcher, welche den philosophischen Cursus vollständig absolvierten, in drei achtzigjährigen Zeiträumen je drei Jahre hintereinander die jährlich einmal im Jan. vollzogenen Magisterpromotionen mitgetheilt, und bei jedem einzelnen Magister ist so weit möglich zugleich das Halbjahr der Inscription und der Termin der Ernennung zum Baccalaureus angegeben. Auch trotz der mühsamsten Nachforschung ist freilich bei Mehreren die Inscription nicht anzufinden gewesen, was die oben S. 85 f. ausgesprochene Behauptung weiter bestätigt. Dagegen geht aus dieser Uebersicht deutlich hervor, dass verhältnissmässig nur sehr Wenige nach Ablauf von drei Jahren von der Inscription an gerechnet den Magistergrad bei der philosophischen Facultät zu erlangen im Stande gewesen sind, vielmehr bei der ungenügenden Vorbereitung der Mehrzahl der Inscriptierten für das akademische Studium im Durchschnitt fünf Jahre und mehr schon für den philosophischen Cursus erforderlich waren.

1437.

| | inscr. | Bacc. |
|---------------------------|--|-----------------------------|
| Nicolaus Alberti | 1428 Winter | 1432 Fastn.
Nic. Leyptak |
| Franciscus de Vratislavia | 1428 Winter | 1432 Fastn. |
| Helmicus de Holmis | 1432 Winter
Franc. Witche de Wral.
postea docanus Upsal. | |

| | inser. | Bacc. |
|--------------------------|---|----------------------------|
| Johannes de Belicz | 1432 Sommer
Joh. Schonfelt de Belitz | 26) 1432 Sommer |
| Johannes Breithor | 1432 Winter
Joh. Brethor de Glogovia | 1434 Juni |
| Johannes de Crossen | 1431 Winter | 1434 Sept.
Joh. Meurer. |
| Karulus de Vpsalia | 1433 Sommer | 1435 Fastn. |
| Hinricus de Holmis | 1433 „ | 1435 „ |
| Petrus de Vallibus | 1433 Winter | 1435 „ |
| Nicolaus de Holmis | 1433 „
Nic. Rutting de Holmis | 1435 „ |
| Martinus de Prittin | 1432 Winter
Mart. Sondach de Pr. | 1435 Juni |
| Johannes Maler de Stadis | 1436 Sommer | (Baccalaurei |
| Olaw Mathie | 1436 Winter | alibi promoti) |

Baccalaurei in drei Examinibus (9. 4. 14.) 27.

1438.

| | inser. | Bacc. |
|-----------------------------|---|--|
| Nicolaus de Spruttavia | 1427 Sommer
Nic. Mascho de Sprott. | 1432 Fastn.
Nic. Mascho de Sprottavia |
| Hinricus Czölner | 1431 Sommer
Henr. Czölner de Nuremberga | 1433 Fastn.
it. |
| Hinricus Pernolt (No. 102) | 1432 Sommer
Henr. Bernold de Norenberga | 1434 Sept. |
| Cristoferus Emerich | 1432 Sommer
Christ. Emerich de Loben | 1435 Fastn. |
| Conradus Deynhardi (No. 74) | 1432 Sommer
Conradus Wetter | 1435 „
it. |
| Jacobus Tammendorffer | 1433 Sommer
Fr. Jac. Tammendorff de Noveu Ecclesiis, canonicus regularis | 1435 Fastn.
Fr. Jac. Tammendorff. |
| Michael Sculteti | 1433 Winter
Mich. Sc. de Swebesim | 1435 Fastn. |
| Conradus Thüne (No. 73) | | 1435 Sept. |
| Johannes de Vpsalia | 1433 Sommer | 1436 Fastn. |
| Hermannus Schedel | 1433 „
Herm. Sch. de Noremburga | 1436 „ |

²⁶ Im Album der philosoph. Facultät sind die Promotionen des Wintersemesters 1433/34 einzutragen unterlassen worden.

| | inscr. | Bacc. |
|--------------------------------------|--|-------------|
| Johannes Salista de Vpsalia (No. 72) | 1433 Winter | 1436 Fastn. |
| | Johannes Salista postea praepositus metropolitanae ecclesiae Upsalensis in Suecia. 27)
Postea archiepiscopus ecclesiae. | |

Jacobus Stollhoffer

Baccalaurei (10. 8. 8.) 26.

1439.

| | inscr. | Bacc. |
|------------------------------|---|--|
| Petrus Sehusen (No. 93) | 1422 Winter | 1428 Juni
Petr. Sehusen de
Lipck. |
| Johannes Mellirstat | | 1431 Fastn.
Joh. de Melrich-
stat. |
| Petrus Brant | 1423 Winter
Petr. Brant de Swecia | 1432 Sept. |
| Hinricus Bremis | | 1435 Fast. (?) |
| Albertus Hilpershusen | 1432 Sommer
Alb. Schonredder de Hil-
purghausen | 1435 Fastn.
Alb. de Hilpurck-
husen. |
| Tilmannus de Holmis | 1433 Sommer
Tydemannus de Holmis | 1435 Sept.
Tydemannus de
Holmis. |
| Magnus de Holmis | 1434 Sommer | 1436 Fastn. |
| Jacobus Reiser de Nürenberga | 1438 Sommer als Baccal. alibi | |
| | iam promotus.
(Erst nachträglich inscribiert.) | |

Baccalaurei (10. 8. 10.) 28.

1508.

| | inscr. | Bacc. |
|--|--|-------------|
| Bartholomaeus Pölner de Montenivis | 1488 Sommer | 1493 Fastn. |
| | Barthol. Polmer de Geyer | it. |
| Valentinus Herimanni
alias Talheim dictus | 1492 Sommer
Valent. Talheim de Roch-
licz. | 1494 Fastn. |

²⁷⁾ An der Richtigkeit dieser Angabe ist, da er als Rector der Universität im Sommer 1445 sich selbst so nennt, nicht zu zweifeln. Ob aber die darunter geschriebene Bemerkung einer andern Hand des 15. Jahrh. zutreffe, wagen wir nicht zu bestimmen, indem einige ähnliche Bemerkungen sich als unrichtig erwiesen. Da indess Johannes Benedicti (Jöns Bengtson bei Geijer) 1448—62 Erzbischof von Schweden gewesen (Messenii chronicon), könnte dieser wohl mit unserm Joh. de Salista (Salza?) eine und dieselbe Person sein.

| | inscr. | Bacc. |
|------------------------------------|--|---------------------------|
| Bartholomaeus Wolfart | 1492 Sommer
Barthol. Wolfert de
Tetzsch | 1495 Fastn. |
| Bernhardus Fueck Monacius | 1495 Sommer
Bernh. Fuge de Monaco | |
| Melchior Gölcz Kemniczensis | 1493 Sommer | 1498 „
Melch. Goltzsch |
| Petrus Penick de Forst | 1491 „ | 1501 Juni |
| Bartholomaeus Neglein | 1500 Winter
B. N. de Lindau | 1501 „ |
| Johannes Wildenawer de Egra | 1500 Sommer | 1501 „ |
| Bartholomaeus Ottenbach | 1500 „ | 1502 Fastn. |
| Vitus Werler Sulzfeldensis | 1500 Winter | 1502 „ |
| Johannes Heiligenstadt de Mulhusen | 1501 Sommer | 1502 Sept. |
| Johannes Scharnagel de Wunsidel | 1500 „
Joh. Schernal | 1503 Fastn. |
| Simon Friderici Turrensis | 1501 Winter
Sim. Friderich de Zwick-
via, am Rande: alias de
turri. | 1503 „ |
| Johannes Kuschwert Weisenstatensis | 1500 Winter | 1503 Mai |
| Caspar Lindeman de Eislauben | 1503 Sommer | 1503 „ |

Baccalaurei (41. 16. 72.) 129. Ueberdiess wurden recipiert 3 Bacc. der Universitäten Tübingen, Krakau und Köln post publicam in lectorio ordinariorum respensionem [disputationem] und jeder zahlte 2 Goldgülden.

1509.

| | inscr. | Bacc. |
|--------------------------------------|---|--|
| Cristophorus Jon de Dhamis | 1503 Winter
Cristofferus Johan de
Wittenbergk | 1506 Fastn. |
| Barptolomeus Spiess de Hallis | 1485 Sommer | 1492 |
| Thomas Apel de Konigshofen | 1495 Winter | 1499 Juni |
| RempertusGylszheim de Braunschweigk | 1499 Sommer
Remp. Kgilczen | 1501 Fastn.
Remb. Gylshem |
| Franciscus Richter de Henchin | 1497 Sommer | 1501 Sept. |
| Gothardus Luderl de Hallis (No. 208) | | 1501 „
Goth. Luder |
| Joannes Koeler de Friberga | 1500 „ | 1502 Fastn. |
| Nicolaus Kremel de Gueben | | 1502 Mai |
| Georgius Hawr de Torsenreudt | 1500 „ | 1502 Sept. |
| Wolfgangus Ratschatz de Tzschochris | 1498 Winter
Wolfg. Rad-chietz de
Tschocher | 1503 Juni
Wolfg. Krig de
Czocher |

| | in scr. | Bacc. |
|-------------------------------------|--|--|
| Petrus Cristanni de Friberga | 1499 Sommer | 1503 Juni |
| Caspar Holtzel de Zwickavia | 1498 „ | 1503 Sept. |
| Joannes Tzeydler de Zwickavia | 1501 Winter | 1503 „ |
| Hinricus Kopp de Lichtenberck | 1501 „ | 1503 „ |
| Joannes Tzobel de Awerbach | 1502 „ | 1504 Fastn. |
| Laurentius Apel de Königshofen | 1500 Sommer | 1504 Sept. |
| Joannes bey der Linden de Göttingen | 1502 „ | 1504 „ |
| Caspar Schlick de Tzwickavia | 1502 Winter | 1504 „ |
| Kanutus Michaelis de Schwecia | 1505 Sommer
K. M. de Vpsalia | als Bacc. re-
cipiert 16.
Aug. 1505. |
| Joannes Godecke de Schwecia | 1505 Sommer
J. G. de Vpsalia | 1506 Fastn. |
| Hinricus Schledorn de Schwecia | 1505 Sommer
Heinr. Sledorn de Vpsalia | 1505 „ |
| Mathias Schweder de Schwecia | 1505 Sommer | 1505 „ |
| Wolfgangus Löner de Coburgk | Bacc. Coloniensis | recipiert 16.
Sept. 1508. |

Baccalauri (61. 20. 70. 160.

1510.

| | in scr. | Bacc. |
|-------------------------------------|--|-----------------------------------|
| Petrus Augusti de Egra | 1502 Sommer
Petrus Höfler de Egra (?) | 1504 Sept. |
| Laurentius Wolffsdorff de Goltbergk | | |
| Joannes Kuttener de Geyer | 1497 Winter | 1499 „ |
| Joannes Kessler de Königeshoffen | 1498 „ | 1501 „ |
| Joannes Engel de Friberga | | 1502 Fastn. |
| Leonardus Schach Czwickaviensis | 1500 Sommer
Leon Schacht | 1502 Sept.
it. |
| Stephanus Geyszel de Bottenstein | 1501 Sommer | 1502 Sept. |
| Anthonius Bewther Romhiltensis | 1501 „ | 1502 „ |
| Cristanus Bawer de Geyslingen | 1500 „ | 1503 „ |
| Laurentius Koppe de Argentina | 1500 Winter | 1504 „
Laur. Kopp de
Liptzk |
| Lucas Pelitz Liptzensis | 1501 Sommer
Lucas Pelcz | 1505 Fastn.
Lucas Rimer |
| Dominicus Fabri de Lippe | 1503 Sommer | 1505 Fastn. |

| | in scr. | Bacc. |
|--|---|--|
| Caspar Eckel de Amberga | 1503 Sommer | 1505 Fastn. |
| Joannes Langer de Bolkenhan (No. 215) | 1503 „
<small>Joannes Kawffman de B.</small> | 1505 Mai |
| Alexius Krocner de Coldicz | 1504 Sommer | 1505 Sept.
<small>Alex. Groszner</small> |
| Georgius Haussener de Novo Foro | 1503 Winter | 1506 Fastn. |
| Hieronymus Rorer de Bopfingen | 1504 Sommer | 1506 „ |
| Joannes Heydenreich de Curia | 1504 Winter | 1506 Sept. |
| Simon Eysseling de Dillingen (No. 218 b) | 1505 Sommer
<small>Sim. Eyssellyn de D</small> | 1507 Juni
<small>St. Eisseleind de D.</small> |
| Sebastinus Dommendorff de Schwydnitz | | Bacc. Cracov. recipiert
8. Jan. 1508 |
| Georgius Wirt de Lembergk | 1505 Sommer | als Bacc. rec.
29. Juni 1509. |

Baccalaurci (48. 12. 88.) 148.

1578.

| | in scr. | Bacc. |
|-------------------------------------|---|--|
| Sebastianus Anthor Meiningensis | 1569 Sommer | 1573 Sept. |
| Erasmus Ortlob Schuidnicensis | 1572 Winter | 1574 |
| Hilarius Porstorf Cicensis | 1565 Sommer
<small>(als non iuratus)</small> | 1575 März |
| Jacobus Simon Eussenhusensis | | 1575 „ |
| Otto Barth Lipsensis | 1561 Winter
<small>(als puer VI annorum)</small> | 1575 Juni |
| Jeremias Porstorf Misnensis | 1571 Sommer | 1575 „ |
| Zacharias Schröter Erfurtensis | 1573 „ | 1575 „ |
| Georgius Humelius Memmingensis | 1574 „
<small>Geo. Homelius</small> | 1575 „ |
| Erasmus Schneider Martispergensis | | 1575 Sept.
<small>Er. Schneider Martispyrgensis</small> |
| Urbanus Francius Delicianus | | 1576 März |
| Paulus Trebsius Lipsensis | 1572 Winter | 1576 „ |
| Christopherus Molitor Friburgensis | 1571 Sommer | 1576 14. Juli |
| Benedictus Ferkelius Eilenburgensis | 1571 Winter | 1576 „ |
| Balthasar Richter Lipsicus | | 1577 16. Mä. |
| Melchior Wildius Sleusingensis | 1574 Sommer | 1577 „ |

| | inscr. | Bacc. |
|---|-------------------------------|-------------------------------|
| Johannes Slenitz Schwidnicensis | 1574 Winter
Joh. Schlenitz | 1577 März
Joh. Schlientius |
| Johannes Steinbach Jauranus | 1576 Sommer | |
| Baccalauri in 2 Examinibus (11, 11) 22. | | |

1579.

| | inscr. | Bacc. |
|-------------------------------------|--------------------------------|---|
| Johannes Amthor Dettelbachensis | 1571 Winter | 1575 März |
| Johannes Silberhorn Tursenreutensis | 1569 „ | 1575 Juli |
| Christophorus Faber Northusanus | 1574 Sommer | 1576 14. Juli |
| Rodolphus Schlick Warnensis | 1567 „
R. Schlick Warnensis | 1577 März |
| Matthias Gros Halberstadensis | 1569 Winter
M. Grotte Halb. | 1577 „ |
| Nicolaus Birer Holfeltensis | 1570 Sommer | 1577 „ |
| Georgius Will Mellerstadius | 1574 „ | 1577 „ |
| Thomas Kempf Suinphordianus | 1576 „ | 1577 „ |
| Melchior Tilesius Hirsbergensis | 1572 „ | |
| Gregorius Francus Tauchensis | 1572 Winter
Gregor. Franck | 1577 Sept. |
| David Kamrad Sangerhusanus | 1573 Sommer | 1577 „ |
| Valentinus Faber Suinphordianus | 1574 Winter | 1577 „ |
| Georgius Bachman Fribergensis | 1573 Sommer | 1578 8. März
G.B. Freiburgen-
sis |
| Georgius Hermann Coldicensis | 1576 „ | 1578 8. März |
| Thomas Kress Halensis | 1577 „
Thomas Cresse | 1578 Juni |

Baccalauri in 2 Examinibus (20, 9) 29.

1580.

| | inscr. | Bacc. |
|-------------------------------------|---|---------------|
| Johannes Northusius Rhegynus | 1570 Sommer
Joh. North. Koni. schenensis | |
| Johannes Gaudig Pyrnensis | 1570 Winter | 1573 Fastn. |
| Henricus Kiczsch Lipsicus | 1565 „
furavit 1571 Sommer | 1576 14. Juli |
| Thomas Wolf Eboracensis | | 1577 März |
| Henricus Schwalenberg Stetinensis | 1570 Sommer | 1577 „ |
| Georgius Gualtherus Vratislaviensis | 1572 Sommer | 1577 „ |

| | inser. | Bacc. |
|-------------------------------------|------------------------------------|----------------------------|
| Erasmus Benich Langwisensis | 1573 Sommer | 1577 16. Mä.
Er. Benigk |
| Hieronymus Lotther Grimmensis | 1572 Winter | 1577 Sept. |
| Martinus Lotther Grimmensis | 1572 „ | 1577 „ |
| Erasmus Hedenus Arnstadensis | 1576 Sommer | 1577 „ |
| Paulus Pleisner Rochlicensis | 1570 Winter | 1578 8. März |
| Michael Leudinus Grinunensis | 1571 Sommer | 1578 „ |
| Johannes Rumppler Mansfeldensis | 1572 Winter
Joh. Rumppler | 1578 „ |
| Georgius Masbach Lipsensis | 1562 Winter
juravit 1572 Sommer | 2578 Juni |
| Laurentius Drabitus Coldicensis | 1576 Sommer | 1578 „ |
| Jonas Eckhart Haynensis | | 1579 März |
| Benedictus Jeger Delitianus | 1572 „ | 1579 „ |
| Christophorus Gruner Schnebergensis | 1576 „ | 1579 „ |
| Zacharias Ring Aurbachius | 1577 „ | 1579 „ |

Baccalaurei in 3 Examinibus (S. 12. 5) 25

Im Gegensatze zu den Promotionen, welche fleissige und sittsame Studierende betreffen, könnten auch die Relegationen auf Zeit und die Exclusionen (Wegweisungen aus Leipzig für immer) einen Beitrag geben zur Kenntniss der Studiendauer auf der Universität. Allein so oft auch im 15. und 16. Jahrhunderte bei der allgemeinen Rohheit der Zeit und der Neigung zur Selbsthilfe diese Strafen ausgesprochen werden müssen, fehlen doch einigermassen vollständige und zuverlässige Nachrichten über derartige Beschlüsse der Rectoren und des Universitätsconcils. In älterer Zeit wurden die Namen der von der Universität Verwiesenen in der Matrikel einfach ausradiert, später sind sie nur durchstrichen worden mit der Bemerkung releg. oder excl., ohne Angabe der Zeit, in welcher diess geschah, dann mit dem Zusatze rectore N. Im letztern Falle ergibt sich, wie diess sehr natürlich ist, dass die Wegweisung meist schon in den ersten Halbjahren nach der Inscription geschehen musste. Wenn aber nach einer längern Studienzeit diese Strafe ausgesprochen und in der Matrikel angemerkt wurde, so betrifft sie fast zum grösseren Theile Söhne Leipzigs, so dass es den Anschein gewinnen könnte, als seien diese vorzugsweise zu Excessen und Ungebührrnissen mancherlei Art geneigt gewesen. Allein wir meinen, es seien die gegen Leipziger aus-

gesprochenen Relegationen deshalb genau bemerkt worden, weil man bei diesen mehr als bei andern die Uebertretung des Verbots der Rückkehr binnen der bestimmten Frist zu besorgen hatte, eine solche Uebertretung aber mit Exclusion bedroht war, oder weil diese auch nach beendigtem Studium bis auf Weiteres am Orte sich aufhielten und unter der Gerichtsbarkeit der Universität verblieben.²⁹⁾ Von Nicht-Leipzigern wurden excludiert am 20. Apr. 1466 der im Winter 1461 inscribierte Caspar Segeuitz aus Ochsenfurt in Unterfranken, im Sommer 1481 der im Frühjahr 1476 inscribierte Leonhard Pauwerfnd aus Wendelstein in Thüringen, relegiert im Jan. 1503 der im Sommer 1497 inscribierte Jon. Schellinck aus Allstedt in Thüringen, am 1. Aug. 1503 der im Herbst 1492 inscribierte Conrad Falkner aus Neukirchen in Bayern³⁰⁾, excludiert im Sommer 1508 der im Winter 1499 inscribierte Burkard Heffner aus Weissmain in Oberfranken, im Winter 1508/09 der im Sommer 1502 inscribierte Joh. Wolf aus Neuhaus in Bayern.

Auch bei Berücksichtigung der Relegationen und Exclusionen treffen wir sonach auf Solche, die fünf Jahre und länger bei der Universität inscribiert waren. Nach altem Herkommen blieb die Inscription fünf Jahre unbedingt in Giltigkeit und dieses sogenannte Matrikelrecht dauerte fort, auch wenn der Inscribierte vor Ablauf der fünf Jahre die Universität verliess. Dass man aber einen längern Aufenthalt auf der Universität für nothwendig oder erspriesslich erachtete und daher zu unterstützen beabsichtigte, beweisen noch eine

²⁹⁾ Unter den aus Leipzig Gebürtigen, welche die Strafe der Relegation traf, nimmt wahrscheinlich die hervorragendste Stelle Stephanus Grube ein, der im Wintersemester 1450 inscribiert und bereits Baccalaureus theologiae geworden, am 11. Oct. 1461 relegiert wurde, nach Rom ging, dort sich in besondere Gunst zu setzen verstand, am 8. Juli 1475 zum Bischof von Troja in Apulien erwählt (Ughelli Italia sacra I. col. 1347) und dann vom P. Sixtus IV. 1480 zum Erzbischof von Riga und apostol. Legaten a latere erhoben wurde (Cod. dipl. regni Polon. ed. Dogiel V. p. 153 ss.). In dieser Eigenschaft besuchte er im Nov. 1482 seine Vaterstadt (Cod. dipl. Saxon. II. 8. p. 430) und starb 1484. Die Familie von Grube (Gruben) wird ihn in ihrer Ahnentafel zu streichen haben.

³⁰⁾ Dieser Falkner war beinahe 11 Jahre immatrikuliert und wurde auf 2 Jahre weggewiesen, weil er keine Vorlesungen hörte und ein Spieler und sinnlich ausschweifender Mensch war, ('quia nullam lectionem habuit, lusor et prostibularius praesentatus fuit'), Joh. Schellinck dagegen 'propter excessus, contumaciam et incorrigibilitatem'.

Reihe von Stipendienstiftungen vom 15. bis ins 18. Jahrhundert herab, nach welchen Studierende die bestimmten Quoten 5, 6, 8, ja unter Umständen 10 Jahre empfangen konnten. Erneuerungen der Inscription nach Ablauf von fünf Jahren haben wir in der Matrikel erst im 17. Jahrhunderte bemerkt gefunden, doch scheint man diess keineswegs streng eingehalten zu haben, indem Einzelne erst nach 6, 8 und mehr Jahren darum nachsuchten, auch diese Erneuerung öfter schon selbstständig gewordene Männer, Advocaten, Aerzte, Jugendlehrer betrifft, welche wahrscheinlich dadurch den Gerichtsstand bei der Universität um so bestimmter sich sichern wollten.

Eine sehr wesentliche Aenderung in Bezug auf den Besuch der Universitäten trat seit dem dritten Zehent des 17. Jahrhunderts ein. Während Einzelne noch fünf und mehr Jahre auf Universitäten Studirens halber sich aufhielten, beschränkten Andere auf Grund der allgemeinen Verarmung in Folge des verheerenden Krieges und dann wegen Mangels an jeglicher Controle ihre Anwesenheit nur auf Monate. Ueber die auf den Universitäten im 17. Jahrhunderte übliche Studienzeit hat Tholuck in seiner Schrift 'das akad. Leben des 17. Jahrh.' I. S. 228 ff. interessante Mittheilungen gegeben, auf die wir verweisen. Von den Juristen wurde, sofern sie nicht den Doctorgrad zu erwerben beabsichtigten, das Studium gewöhnlich in zwei bis drei Jahren absolviert, die Studienzeit der Theologen wurde in den Sachsen-Ernestinischen Landen 1660 auf zwei Jahre, später auf anderthalb Jahre bestimmt, im Albertinischen Sachsen war sogar seit 1658 unter Umständen ein nur einjähriger Cursus gestattet.³⁰⁾ So gross war

³⁰⁾ In dem vom Kurfürsten Johann Georg II. und dessen Brüdern August, Christian und Moritz gemeinschaftlich erlassenen Visitations-Decret der Univ. Leipzig vom 18. Jan. 1658 heisst es sub rubr. Facultas theol. §. 8 wörtlich: 'Dieweil auch oftmahls arme Studiosi sich auff die Universität begeben, daselbst wegen Ermangelung der Sumptuum nicht lange erwarten können, gleichwohl aber wegen ihrer guten Gaben in Predigen hernacher in das Ministerium befördert werden; als soll hinführo jederzeit ein Professor Theologiae die Locos Theologicos secundum ductum Compendii Theologici D. Leonhardi Hutteri lesen, jeden Locum durch etzliche Haupt-Sprüche der Heil. Schrift Alten und Neuen Testaments bestärken, die Libros Symbolicos und Patres, so eigentlich darvon geschrieben, kürzlich anziehen, ihnen genuinum Controversiae Statum weisen, einen oder zwei der Widersacher vornehmste Scheingründe widerlegen, und im Uebrigen sie blos auf die Libros Symbolicos und andere Autores, so hiervon wider die Papisten, Calvinisten,

die Noth und das Elend, welche der langjährige Krieg hervorgerufen, und in ihrem Gefolge die geistige, häufig auch die sittliche Verkommenheit jener Zeit. Und doch zeigen gerade jene Jahre um die Mitte des 17. Jahrhunderts so hohe Inscriptiionszahlen. Ueber die Veranlassung dieser Erscheinung ist bereits die Rede gewesen; auch das landesherrliche Visitationsdecret v. J. 1658 gedenkt derselben.³¹⁾

Aber wie in jener Zeit von einer Bestimmung der Frequenz der Universität in einzelnen Halbjahren auch nicht im Entferntesten die Rede sein kann, ebenso entschieden fehlt unter den angeführten Umständen, wo selbst Inländer nur 1 und 2 Jahre auf derselben verweilten, einzelne auch, Theologen sowohl als Juristen, nachdem sie als Hauslehrer auswärts einige Mittel sich erworben, von dem fünfjährigen Matrikelrechte Gebrauch machten und noch einmal auf die Universität zurückkehrten, Abgangszeugnisse aber in der Regel nicht gefordert wurden, — in dieser Zeit fehlt jedes Mittel für die übliche Studienzeit irgend eine Durchschnittszahl zu finden. Hierzu kommt, dass die Zahl der in Leipzig studierenden Nichtsachsen die der Inländer offenbar überstieg, hinsichtlich dieser aber, weil viele derselben noch andere Universitäten besucht hatten oder zu besuchen beabsichtigten und deshalb kurze Zeit hier verweilten, jedenfalls ein anderer Maasstab Geltung hat, als bei den Inländern.

Und so kommen wir, nachdem das zur Erläuterung und vorsichtiger Beurtheilung der Inscriptiionszahlen im Allgemeinen nothwendig Erschienene angeführt worden ist, zum Schlusse noch mit Wenigem auf den Besuch Leipzigs von Seiten Promovierter und Studierender anderer Universitäten. Die Universität Leipzig nahm vom 2. Jahre ihres Bestehens an nächst denen, welche hier ihre Studien begannen, vorzugsweise Prager Zöglinge auf und gewährte diesen die Inscriptiion in der Regel unentgeltlich. Nicht 1428 (vgl. Zarneke

Photinianer und dergleichen geschrieben, remittiren, und diese Arbeit, da möglich, in einem Jahre absolviren, auch Sie sonst an *ad Lectionem Librorum Symbolicorum, Lutheri et Chemnitii fleissig anführen*. Vgl. Thomas *Historie d. Weisheit und Thorheit* III. (1693) S. 85 f.

³¹⁾ 'Es soll auch der Rector Academiae dahin bedacht seyn, dass er nicht indignos und dergleichen Personen, so den Studiis nicht zugethan, sondern Handlung und Handwercke treiben, dem Albo Academiae inseriren lasse'. Thomas a. a. O. S. 61.

urk. Quellen S. 563), sondern noch im Sommer 1432 wurde ein solcher *Pragensis*, Marcus de Cottebus plebanus in Stedelin (Grossstädteln bei Leipzig) inscribiert; er scheint der Letzte der alten Colonie gewesen zu sein. Während von da an aus nahe liegenden Gründen jede Beziehung der Universitäten Leipzig und Prag für längere Zeit aufhört, kommen bereits seit 1410 nach Leipzig Zöglinge der damals in Deutschland bestehenden Universitäten Erfurt, Heidelberg, Köln und Wien, nach 1420 auch Rostocks, dann der ausserdeutschen Krakau, Padua und Paris. Allein eine übersichtliche Zusammenstellung dieser von andern Universitäten im Laufe des 15. Jahrhunderts Gekommenen ist unausführbar, weil in der Matrikel wohl die Magistri und Doctores, zuweilen auch die Baccalaurei, höchst selten aber die Studentes anderer Universitäten bei ihrer Inscription als solche aufgeführt werden. So ist z. B. in der Matrikel der Universität im Sommer 1446 bei der Bayerischen Nation Conrad Florer aus Nürnberg als Magister Wiennensis inscribiert, dass aber sechs gleichzeitig Inscribierte derselben Nation gleichfalls Graduierte sind (5 Baccalaureen der Heidelberger, 1 der Wiener Universität) nicht bemerkt; man erfährt diess aus dem Album der philosophischen Facultät, bei welcher sie in demselben Halbjahre als Baccalaureen aufgenommen (assumiert) wurden. Sehr erheblich ist im 15. Jahrhunderte die Zahl der genannten Ankömmlinge von fremden Universitäten durchaus nicht; so werden 1478 sechs Baccalaureen der Universitäten Erfurt (3), Ingolstadt, Krakau und Paris, 1478/79 ein Magister artt. der Univ. Paris und 3 Baccalaureen von Erfurt, 1479 ein Doctor decretorum der Univ. Padua (Geo. Morgenstern aus Oederan) und 2 Bacc. der Universitäten Erfurt und Ingolstadt immatrikuliert. Im Wintersemester 1493 werden 2 Baccalaureen von Erfurt und Paris und dann 6 Studentes der Universitäten Erfurt (2), Heidelberg, Krakau, Mainz und Rostock unter den Inscribierten genannt. Aehnlich verhält es sich durch das ganze 16. und bis nach der Mitte des 17. Jahrhunderts; mit jedem Halbjahre treten Studierende anderer Universitäten ein, jedoch nur sehr selten und ausnahmsweise ist diess in der Matrikel bemerkt. So wurde im Winter 1507/08 Ulrichus Huttenus de Buchen inscribiert²²⁾ und um dieselbe Zeit und nachher

²²⁾ Dass Ulrich von Hutten in Leipzig inscribiert worden, war unsers Wissens bisher nicht bekannt. Er kam gleichzeitig mit Jo. Rhagius Aesticampanus nach

eine lange Reihe bekannter Männer, wo mit Ausnahme des Eoban Hesse, der im Winter 1513 als 'Eobanus de Franckenberg magister Erford.' immatrikuliert wurde, bei keinem einzigen die Universität angegeben ist, von der sie kamen.

Zum erstenmale unterscheidet der Rector des Sommerhalbjahres 1654 Leonhard Ursinus in der Matrikel von den in Leipzig Depo- nierten, welche schworen oder nicht schworen, die von andern Uni- versitäten Gekommenen (qui ex aliis academiis ad nos venerunt), an der Zahl 59 (27 Sax., 8 Misn., 6 Bav., 18 Pol.); die Universitäten sind nicht genannt. Dasselbe geschah nur einmal noch im Sommer 1659, wo 71 von andern Universitäten Gekommene inscribiert wurden (46 Sax., 9 Misn., 7 Bav., 9 Pol.). Die Rectoren im Winter 1664/65 und im Sommer 1666 unterschieden in der seit 1656 beliebt ge- wordenen Weise die Immatriculierten in Jurati und Depositii, haben aber bei den auswärts deponierten Juratis nicht zu bemerken unter- lassen, wo diess geschehen. So erfährt man, dass im Winter 1664/65 18 inscribiert wurden (4 Sax., 9 Misn., 4 Bav. und 1 Pol.), von wel- chen 7 in Jena, 4 in Strasburg, 3 in Frankfurt a./O., 2 in Witten- berg, je 1 in Königsberg und Marburg, im Sommer 1666 dagegen 33 (12 Sax., 10 Misn., 2 Bav., 9 Pol.), von welchen 10 in Frankfurt a/O., 9 in Jena, 5 in Helmstädt, 3 in Wittenberg, 2 in Erfurt, je 1 in Greifswald, Königsberg, Rinteln und Rostock deponiert waren.

Eine lange Reihe von Jahren vergeht, ohne dass man mit Sicher- heit erfährt, wie viele der von Halbjahr zu Halbjahr Immatrikulierten von andern Universitäten, und von welchen sie nach Leipzig gekom- men. Seuchenartige Krankheiten, unruhige Zeiten, die schwedische Invasion, die schlesischen Kriege vermindern wiederholt auf ein oder mehrere Jahre die Zahl der Inscriptionen, aber der Charakter der Uni- versität eine höhere Bildungsstätte zu sein für Jünglinge aller Stämme und Provinzen Deutschlands erleidet dabei nicht die geringste Aen- derung, und die Stiftung neuer Universitäten (Halle, Breslau, Göttingen,

Leipzig, der in demselben Halbjahre immatrikuliert wurde, wahrscheinlich also von Frankfurt a/O. In der Jugendgeschichte Huttens kann nun Einzelnes sicherer bestimmt werden, und der mindestens einjährige Aufenthalt in Leipzig (in Wittenberg war H. nie inscribiert) ist für ihn in mehrfacher Beziehung be- deutungsvoll geworden.

Erlangen) hat auf Leipzigs Frequenz keinen irgend erheblichen Einfluss. Im Sommer 1742 wurden in Leipzig immatrikuliert 49 Studierende der Universitäten Altdorf, Frankfurt a/O., Giessen, Göttingen, Halle, Jena, Kiel, Königsberg, Kopenhagen, Marburg, Rostock, Strasburg, Wittenberg; im Winter 1742/43 45 Studierende der Universitäten Altdorf, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Helmstädt, Jena, Kiel, Königsberg, Kopenhagen, Prag, Rostock, Strasburg, Wittenberg; im Sommer 1743 55 Studierende der Universitäten Altdorf, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Helmstädt, Jena, Kiel, Königsberg, Löwen, Rinteln, Rostock, Strasburg, Wittenberg; im Winter 1743/44 41 der Universitäten Altdorf, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Jena, Königsberg, Marburg, Prag, Rostock, Salzburg. Auch im folgenden Jahrzehent erblicken wir fast dasselbe Verhältniss. Unter den Inscripten des Sommersemesters 1753 befinden sich 61 Studierende der Universitäten Bern, Erfurt, Erlangen, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Jena, Kiel, Königsberg, Kopenhagen, Marburg, Rostock, Strasburg, Wittenberg. Nach Beendigung des für Sachsen höchst nachtheiligen siebenjährigen Krieges hob sich sofort der Besuch der Universität wieder auch vom Auslande her, und es wurden ausser denen, welche hier ihre Studien begannen, im Winter 1763/64 immatrikuliert 26, welche in Erfurt, Erlangen, Frankfurt a/O., Halle, Helmstädt, Jena, Kopenhagen, Marburg, Tübingen und Wittenberg, im Sommer 1764 91, welche in Erfurt, Erlangen, Giessen, Greifswald, Halle, Helmstädt, Jena, Kiel, Königsberg, Utrecht und Wittenberg, im Winter 1764/65 23, welche in Altdorf, Erfurt, Halle, Helmstädt, Jena und Königsberg deponiert waren, beziehentlich studiert hatten. Im Sommer 1765 kamen nach Leipzig 79 Studierende der Universitäten Altdorf, Bützow, Erlangen, Frankfurt a/O., Göttingen, Halle, Helmstädt, Jena, Königsberg, Kopenhagen, Prag, Upsala, Wittenberg, im Winter 1765/66 25 von Altdorf, Frankfurt a/O., Göttingen, Greifswald, Halle, Helmstädt, Jena, Königsberg, Rostock, Wittenberg, im Sommer 1766 fehlen diese Angaben.

Welchen Facultäten die Mehrzahl dieser Studierenden angehörte, ist nachzuweisen unmöglich, weil bis zum Jahre 1820 das Studium bei der Immatrikulation nicht angegeben wurde. Wir glauben indess nicht zu irren, wenn wir annehmen, dass in der nach dem Frieden von 1763 längere Zeit hindurch sich ziemlich gleichbleibenden jähr-

lichen Zahl von 350 bis 400 Inscripten, unter welchen allerdings einige noch nicht wirkliche Studierende sein mögen (vgl. S. 111), die jedoch zum Theil wenigstens durch andere früher Immatrikulierte ersetzt werden, jedenfalls aber nahezu ein Drittel von andern Universitäten Gekommener sich befinden, gleichmässig allen Facultäten ein den Verhältnissen entsprechendes Contingent von Hörern zukam. Hat doch durch eine besondere Gunst von Umständen die Universität zu allen Zeiten eine mehr oder weniger ansehnliche Zahl von Dozenten gehabt, die durch hervorragendes Lehrertalent oder durch von den Zeitgenossen für vorzüglich erachtete literarische Leistungen, einzelne in beiderlei Beziehungen den alten Ruf Leipzigs in Ehren und Ansehen erhielten. Zwar waren in den trüben Jahren des siebenjährigen Krieges grosse Verluste eingetreten, Jo. Fr. Christ, der feingebildete, vielleicht noch nicht hinlänglich gewürdigte Begründer einer neuen Richtung der Alterthumswissenschaft in zahlreichen Schülern, von welchen nur Chr. Glo. Heyne und Fr. Wolfg. Reiz hier genannt werden mögen, war 1756, der als Reisender in Nordafrika bekannte, als Patholog damals renommierte Jo. Ernst Hebenstreit 1757, der Literarhistoriker Chr. Glo. Joecher 1758, der kenntnissreiche Rechtshistoriker Jo. Aug. Bach 1758, der geschätzte Civilist Gfr. Mascov 1760, der durch seinen anziehenden und lichtvollen Vortrag philosophischer Disciplinen stets Hunderte von Zuhörern aller Facultäten um sich versammelnde Aug. Fr. Müller 1761, der gefeierte Staatsrechtslehrer und Historiker Jo. Jac. Mascov 1761, der Ordinarius der Juristenfacultät Jo. Gfr. Bauer 1763 gestorben, der geistvolle Mathematiker Abr. Ghe. Kästner 1756 dem Rufe nach Göttingen gefolgt: aber Leipzig behauptete seine alte Anziehungskraft, und Männer gefeierten Namens standen auf den Lehrstühlen seiner Universität, bei den Theologen Chr. Aug. Crusius, Jo. Chr. Stemler, Jo. Aug. Ernesti, bei den Juristen die Hommel Vater und Sohn, Fr. Platner, Aug. Flor. Rivinus, Jo. Gli. Seeger, Jo. Gfr. Sammet, bei den Medicinern Chr. Gli. Ludwig, Ant. Willh. Plaz, Jo. K. Gehler, K. Chr. Krause; bei den Philosophen Jo. Cph. Gottsched und Chr. Fgo. Gellert, der Physiker Jo. Heinr. Wiukler, der Mathematiker Gfr. Heinsius, der Historiker Joh. Glo. Böhme, die Philologen Joh. Jac. Reiske, Jo. Fr. Fischer, Fr. Wolfg. Reiz, Sam. Fr. Nath. Morus, der später hochgefeierte Professor in der theolog. Facultät u. a. m.

Es ist eine Eigenthümlichkeit der alten Universitäten, dass sie meist ihre Lehrer selbst bildeten und Berufungen Auswärtiger selten vorgenommen wurden, insbesondere aber Leipzigs, wo trotz der seit dem 17. Jahrhunderte wiederholt ergangenen Mahnungen der Staatsregierung, in den nach eingetretenen Erledigungen zu machenden Vorschlägen tüchtige auf andern Universitäten promovierte Gelehrte zu benennen, die Majorität beharrlich davon absah aus offenkundiger Besorgniss, in den von auswärts Berufenen mit den Leipziger Universitäts- und Facultäts-Verhältnissen unzufriedene, neuerungssüchtige Collegen zu erhalten. Wohl waren auch viele der einheimischen jüngeren Lehrer mit manchen von altersher bestehenden Einrichtungen nicht einverstanden, aber die Hoffnung selbst einmal aufzurücken in die durch Theilnahme an den Verwaltungsangelegenheiten der Universität und Emolumente mancherlei Art einträglicheren Stellen wendete den damaligen Inhabern derselben vorkommenden Falls in der Regel ihre Stimmen zu. Die meiste Sorge bereitete die seit dem Ausgange des 17. Jahrhunderts eintretende Vermehrung der Professuren, und eine Reihe von Jahrzehnten wurde daher mit Argus-Augen darüber gewacht, dass keiner der Vortheile der 23 ordentlichen Professoren alter Stiftung (S. 18) dadurch auch nur im Entferntesten geschädigt werde. Allein die Weisheit der Staatsregierung hat, indem sie einerseits althergebrachte Rechte achtete und mit Humanität den Männern der Wissenschaft beegnete, anderseits aber dringenden Bedürfnissen sachlicher wie persönlicher Natur so weit möglich abzuhelpen suchte und so manche auf Befangenheit beruhende Gegenvorstellungen unbeachtet liess, das Wohl der Universität gewissenhaft gefördert; nur zu einer durchgreifenden Umgestaltung konnte man sich nicht entschliessen. So bestanden noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts mit geringen und unwesentlichen Abänderungen in Leipzig eine Reihe von Einrichtungen, wie sie im Anfange des 15. Jahrhunderts und dann nach Einführung der Kirchenverbesserung um die Mitte des 16. geschaffen worden. Allein vermessen würde es und unwahr sein, wenn Jemand sagen wollte, bei diesem veralteten äusseren Wesen sei dem Ernste wissenschaftlicher Forschung und der Gewissenhaftigkeit im Lehrerberufe irgend welcher Eintrag geschehen. Eine lange Reihe von Namen wohlbekannter, in der Wissenschaft mit Achtung genannter Männer, welche hier als Professoren

wirkten, und der ununterbrochen zahlreiche Besuch der Universität von Studierenden aus allen Gegenden Deutschlands, der selbst dann nicht im Mindesten sich verringerte, als drei Fünftel von dem seit einer Reihe von Jahrhunderten eng verbundenen Staatskörper abgerissen worden waren, bezeugen laut die fortwährende Leistungsfähigkeit und das anerkannte Ansehen der altelwürdigen Bildungsstätte. Nur in einem in seiner hohen Bedeutung früherhin nicht hinlänglich gewürdigten Punkte — hinsichtlich der mit einer Universität eng verbundenen, in neuerer Zeit geradezu unentbehrlich gewordenen wissenschaftlichen Institute (Bibliothek, Museen, Laboratorien und sonstige Anstalten zur praktischen Ausbildung der Studierenden) war Leipzig hinter der Mehrzahl der grösseren Schwesteranstalten zurückgeblieben, und hier hat die Fürsorge des vorgesetzten Ministeriums unterstützt von der einsichtsvollen Bereitwilligkeit der Stände des Landes, die bisher nie eine Geldforderung ablehnten, welche zur Förderung der Wissenschaft und im berechtigten Interesse der Universität gestellt wurde, viel nachzuholen gehabt; aber beide, Ministerium und Stände haben auch die ehrenvolle Genugthuung, dass nach Ablauf weniger Jahre im wesentlichen die erheblichen Opfer im Dienste der Wissenschaft werden überwunden sein, und der grössere Theil der wissenschaftlichen Institute Leipzigs zu den zweckmässigsten und besten gezählt werden wird, welche deutsche Universitäten besitzen.

So ist wie die äussere Verfassung der Universität vor jetzt nahezu 40 Jahren, seitdem auch das innere Wesen derselben gänzlich umgestaltet worden. Eine neue Generation ist mündig geworden, und eine nähere auf eigener Anschauung beruhende Kenntniss der alten Zustände wird aus dem Gedächtniss der Lebenden bald verschwunden sein. Gerechtigkeitssinn und Wahrheitsliebe fordern daher um so dringender auf, bei geeigneter Gelegenheit der vielfachen und erheblichen Verbesserungen und Erweiterungen wenigstens andeutungsweise zu gedenken, welche im Interesse der Wissenschaft und ihrer Jünger in neuerer Zeit gemacht worden sind. Den redlichen Willen, der Pflegerin der Wissenschaften im Heimatlande und der Stätte, der sie selbst ihre höhere Bildung verdanken, nützlich zu werden und deren wahres Gedeihen zu fördern, haben gewiss Alle besessen, welchen in den letzten hundert Jahren vorzugsweise

oder ausschliesslich die Leitung der Universitätsangelegenheiten anvertraut war. Allein dieser redliche Wille und reiche Erfahrung im praktischen Leben reichen in unserer drangvollen, vielfach in den schroffsten Gegensätzen sich bewegenden Zeit allein nicht mehr aus, um eine der schwierigsten Aufgaben im höheren Staatsdienst, wie die Leitung der kirchlichen und der Unterrichts-Angelegenheiten, namentlich auch des Universitätswesens es ist, mit glücklichem, segensvollem Erfolge zu erfüllen. Die Universität ist eine vielköpfige Genossenschaft, erfüllt mit einer Menge von Sonderinteressen und Ansprüchen, wie sonst keine andere im staatlichen Leben, und dabei allen den sehr verschiedenartigen Anforderungen der Wissenschaft und ihrer Vertreter in der häufig sofort erwarteten Weise zu entsprechen kaum möglich. Jeder soll mit seinen Anträgen und Vorstellungen gehört und doch Niemandem ein bevorzugter Einfluss zugestanden werden, die gewaltigen Fortschritte in einer Reihe von Wissenschaftsgebieten, welche in neuerer Zeit gemacht worden sind, sollen berücksichtigt, deren Pflege und Fortbildung unterstützt, und doch bei der Fürsorge für Specialitäten, so werthvoll und wichtig sie auch sind, die allgemeinen Zwecke, die Bildung von Jünglingen für die verschiedenartigsten Berufskreise in Staat und Kirche gewissenhaft im Auge behalten werden. Auch die Wissenschaft hat in verschiedenen Zweigen ihres grossen Gebiets ihre Moden, Zeitströmungen und Wandlungen, und das alte 'nil admirari, nil spernere' behauptet bei unbefangener Betrachtung sein gutes Recht. Nicht alle Professoren können durch völlig neue Forschungen und Entdeckungen ihre Wissenschaft wesentlich erweitern, aber sie fördern werden Alle, welche mit Ernst und Treue ihre Zuhörer in dieselbe einführen und dahin wirken, dass in ihnen nicht blos brauchbare Männer in ihrer künftigen Berufsthätigkeit herangebildet werden, sondern Männer, die erweckt zur Liebe für die Wissenschaft bei tüchtiger Kenntniss des Realen dem sie nährenden Berufe die Weihe idealer Thätigkeit zu geben verstehen. Und nun die rechten, die tüchtigsten Lehrer für die verschiedenartigen Fächer, bei eintretenden Erledigungen die Berufung solcher, ihre Erhaltung, wenn zum Weggang verlockende Anträge von aussen an sie kommen! Wahrlich es gehört viel redlicher Eifer, ein hoher Grad von Umsicht und Freudigkeit für den schweren, verantwortungsvollen Beruf dazu, und dann

jene ächte Humanität, die das Siegel ist wahrer geistiger Bildung, die entschiedene Abweisung alles kleinlichen Wesens, jener Kleinmeisterei, die vielleicht nirgends widerwärtiger erscheint als in der Wissenschaft und ihren Vertretern gegenüber, die Fernhaltung aller und jeder Vorurtheile persönlicher oder sachlicher Natur, der freie, unbefangene Blick, der keinem Parteiwesen sich hingibt. Parteiungen gibt es auch im wissenschaftlichen Leben, und sie sind, sofern sie auf geistigen und sittlichen Grundlagen beruhen und im Dienste der Wahrheit und mit Anstand sich geltend zu machen suchen, der Wissenschaft nur förderlich. Eine Bevorzugung aber der einen oder der andern Richtung Seiten der obersten Leitung einer Universität, so berechtigt Manchem eine solche vielleicht auch erscheinen möchte, wird stets die wahren Interessen der Universität schädigen. Freiheit des Forschens und der Lehre ist der Lebensnerv unserer Universitäten. Als nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, wovon wir zuletzt ausgingen, die Zahl der Studierenden von Neuem sich mehrte und von zwanzig und mehr Universitäten des In- und Auslandes lernbegierige Jünglinge nach Leipzig kamen, lehrten in der theologischen Facultät neben andern Crusius und Ernesti, die erklärtesten Gegner, nachdem der Letztere trotz der angeblichen grossen Gefahr für die Reinheit der Kirchenlehre 1758 zum ord. Professor ernannt worden, wurde in der juristischen Facultät des erhobenen Widerspruchs ungeachtet eines der jüngsten Mitglieder Karl Ferd. Hommel, dessen Vater noch die 3. Professur bekleidete, als erster Professor und Ordinarius der Facultät 1763 eingesetzt, und wirkten in allen Facultäten nebeneinander Männer der verschiedenartigsten Richtungen, die z. Thl. selbst auf den Kathedern sich bekämpften. Wer kann aber bei einiger Kenntniss der Literargeschichte leugnen, dass gerade die nächsten 20 Jahre nach 1763 zu den besonders glänzenden Leipzigs gehören und in dieser Zeit eine lange Reihe hervorragender Männer aus dessen akademischen Hörsalen hervorgegangen sind? Dass es nicht immer so gewesen und im vorigen wie in diesem Jahrhunderte wiederholt wenn auch nur auf kurze Zeit die Universität es erfahren, wie engherzige Parteinahme oder Befangenheit in eigenen oder zugebrachten Vorurtheilen das freie geistige Leben beeinträchtigt und das Vertrauen mindere, darf der Wahrheit zur Ehre nicht verschwiegen werden, aber es ziemt dem Verfasser nicht

darauf näher einzugehen. Freuen wir uns vielmehr, dass durch das weise Vertrauen zweier hocheleuchteter Könige die Leitung der Universitätsangelegenheiten seit länger als sechszehn Jahren einem von dem lebendigsten Interesse für die Wissenschaft und deren altherwürdige Pflegstätte durchdrungenen Manne übertragen ist, unter dessen einsichtsvoller Führung sie eine Celebrität erreichte, wie sie in ihrem langen Bestehen wahrscheinlich noch nie gehabt hat.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Mittheilungen

der

Deutschen Gesellschaft

zur Erforschung

vaterländischer Sprache und Alterthümer

in Leipzig.

5. Band. 2. Heft.

Griseldis. Apollonius von Tyrus.

Aus Handschriften herausgegeben von C. Schröter.

Leipzig,

F. D. Weigel.

1872.

25

Gruet

Vorstand der Gesellschaft:

Präsident: Se. Excellenz Herr Staats-Minister Dr. Joh. Paul
Freiherr von Falkenstein, Großkreuz x., Dresden.

Vorsteher: Herr Geh. Hofrath und 1. Univ.-Bibliothekar Dr. ph.
C. G. Versdorp, Comthur x.

1. Geschäftsführer: Herr Dr. ph. Bruno Stübel, Custos der
Univ.-Bibliothek.

2. Geschäftsführer: Herr Stadtrath Philipp Schleißner.

Schatzmeister: Herr Kaufmann Ehr. Friedr. Ado. Meißner.

Mitglieder des Gesellschafts-Ausschusses:

Herr Geh. Hofrath u. Prof. Dr. Gustav Hänel, Comthur x.

- Professor Dr. ph. Heinr. Rud. Hildebrand.
 - Geh. Kirchenrath Dr. Ew. Fr. Hoffmann, Ritter x.
 - Superintendent u. Prof. Dr. Cha. Vict. Lechler, Ritter x.
 - Oberlehrer Alb. Richter.
-

Mittheilungen
der
Deutschen Gesellschaft
zur Erforschung
vaterländischer Sprache und Alterthümer
in Leipzig.

5. Band.

Leipzig,
T. O. Weigel.
1872.



INHALT.

| | Seite |
|--|------------------------|
| Gersdorf, E. G., Beitrag zur Geschichte der Universität Leipzig | 1—141. |
| Schröder, C., Griseldis. Apollonius von Tyrus. Aus Handschriften herausgegeben | 1—XCH (143—295) 1—153. |

GRISELDIS.
APOLLONIUS VON TYRUS.

AUS HANDSCHRIFTEN HERAUSGEGEBEN

VON

CARL SCHRÖDER.

LEIPZIG,
T. O. WEIGEL.

1873.

Wir glauben keiner Entschuldigung zu bedürfen, vielmehr Dank zu verdienen, wenn wir aus der Reihe der alten Volksbücher ein Paar wieder hervorsuchen und in ihrer alten Gestalt dem heutigen Publicum vorführen. Es ist nicht nur interessant, es ist auch lehrreich und wichtig, aus eigener Anschauung die Bücher kennen zu lernen, welche die bevorzugte Lectüre früherer Jahrhunderte bildeten, anfangs nur abschriftlich verbreitet, dann aber von der neuen Kunst des Bücherdrucks besonders gepflegt und in immer neuen Ausgaben den weitesten Kreissen zugänglich gemacht. Und wer den Erfolg der Sammlungen von Volksbüchern in neuhochdeutscher Sprache betrachtet, welche Schwab, Simrock, Marbach u. A. veranstaltet haben, der wird erkennen, dass jene alten Historien auch heute noch mit ungeschwächter Kraft auf unverdorbene Leser wirken.*) Aber man wird den Verdiensten jener Männer volle Gerechtigkeit widerfahren lassen können und doch zugeben müssen, dass auch bei der discretesten Behandlung der Texte das innerste Wesen der alten Erzählung Schaden leidet. Künstlerisch vollendete Dichtungen, ein Epos oder Drama im grossen

*) Eben jetzt wieder beginnt eine Leipziger Verlagsbuchhandlung eine neue Sammlung: Bibliothek sämtlicher deutscher Volksbücher. Herausgegeben und mit literar-historischen Notizen versehen von Dr. R. Müldener, Erster Band. Leipzig, Carl Minde. O. J.

Stil, welche sich an die Höchstgebildeten der Zeit wenden, welche ein rhetorisches Pathos nicht nur vertragen sondern verlangen, sie mögen Uebersetzungen erfahren ohne andere Einbusse als die welche mit jeder Uebertragung verbunden ist. Werke dagegen wie die Volksbücher, die auf alle Kreisse des Volkes berechnet und dem Verständnisse der Masse anbequemt sind, wollen durchaus im Original gelesen werden; sie mit ihrer naiven Darstellung, ihrer stark mundartlich gefärbten Sprache, sie vertragen unser gebildetes Schriftdeutsch nicht: was in ihnen nur naturwüchsig ist, scheint in der Uebersetzung platt und gewöhnlich, ihre Naivetät wird uns kindisch, — eine archaistische Sprache in der Uebertragung wäre das Mindeste was nöthig wäre um diese Bücher unsrem Verstehen und Empfinden näher zu bringen. Und bedarf es denn dessen? Die Sprache des Jahrhunderts in welchem vorzugsweise die Volksbücher entstuden, des funfzehnten, bietet dem Verständnisse weit geringere Schwierigkeiten als die Dichtungen aus der Blütezeit des Mittelhochdeutschen, sie zu lesen wird auch dem weniger Geschulten leicht möglich sein.

Auch sprachlich sind die Volksbücher bisher wenig gewürdigt. Das freilich aus guten Gründen: handschriftlich sind sie nur sparsam vorhanden und die alten Drucke, so zahlreich sie auch waren, sind fast verbraucht und werden nur selten noch gefunden. So mag auch nach dieser Seite hin die vorliegende Publication nicht ohne Interesse sein.

Dass nun gerade Griseldis und Apollonius hier vereint erscheinen, hat einen rein äusserlichen Grund, den nämlich dass sie in der Handschrift, aus welcher wir sie entnehmen, zusammenstehn, Apollonius unmittelbar auf die Griseldis folgend. Von dieser Handschrift, im Besitze der Leipziger Universitätsbibliothek MS. 1279, Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts in 4^o,) gab zuerst Nachricht Haupt im ersten Bande der Altdutschen Blätter von Moriz Haupt und Hein-*

*) Eine wortgetreue Abschrift dieses Codex, gefertigt 'im Weinmonat 1816', besitzt die Breslauer Universitätsbibliothek; sie ist signiert IV 4^o 106^e.

rich Hoffmann, Leipzig 1836, S. 113 f.; er liess den grösten Theil des Prosainhaltes der Handschrift abdrucken ebendort S. 117—163 und 300—308, die *Griseldis**) aber und den *Apollonius* nicht. Es schien der Mühe werth nachzuholen was Haupt unterlassen hatte, diese beiden Stücke gleichfalls zum Drucke zu befördern und auch die andern Bearbeitungen in Betracht zu ziehen, welche diese Stoffe im Mittelalter erfahren haben.

Die Leipziger Handschrift, eine Sammlung von Thierfabeln, Sagen, Märchen, Legenden und moralischen Versen theils heimischen theils fremden Ursprunges, durchgehends von einer und derselben Hand geschrieben, ist das Werk eines Obersachsen, wie seine Sprache beweist, eines Klostergeistlichen wie er selbst angibt zum Schlusse der *Crescentia* Bl. 304*: An dem abende des heyligen geystes, das yß an dem phyngestabende, yß dis geschichte ußgeschreiben vnder dem officio dy wyle man dy toufe seynte, von eyme alden kranken brudere uf dem sichhuße yn dem dörntezehenne**). In welchem Kloster es war, hat uns der Schreiber leider nicht berichtet, vermuthlich in den Meissner Landen.

Dass das Ganze Urschrift sei, hat Haupt a. a. O. S. 116 als wahrscheinlich bezeichnet und die Gründe dafür angegeben: nicht nur die bei aller Verschiedenartigkeit des Inhaltes überall gleiche Sprache, sondern auch häufige Abänderungen zuerst anders gefasster Sätze. Ein schlagender Beweis scheint uns namentlich in einer Stelle des *Apollonius* (s. unten S. 71, 5) gegeben: dort führte der Schreiber, der die *Disticha* seiner lateinischen Vorlage sonst alle übersetzte, zwar den lateinischen Text an, liess aber diess Mal denselben unübersetzt und behufs späterer Nachtragung, die aber nicht erfolgt ist, einen grösseren freien Raum, vermuthlich weil ihm augenblicklich die Reime nicht zu Gebote stunden.

*) In neuhochdeutscher Uebersetzung gab die *Griseldis* aus eben dieser Handschrift Reinhold Bechstein in seinen *Altdeutschen Märchen, Sagen und Legenden*, Leipzig 1863, S. 34—56.

**) So steht geschrieben und nicht dörntezehyne wie *Altd. Bll.* I S. 117 gedruckt ist.

*Das Hauptgewicht unsrer Publication haben wir auf die mitteldeutschen Texte gelegt, indessen schien es nicht unzweckmässig, vom Apollonius auch eine zweite Recension vollständig abdrucken zu lassen, nicht nur weil sie offensichtlich auf eine andere Handschriftenklasse des lateinischen Textes zurückgeht und daher mancherlei Verschiedenheiten bietet, sondern auch und hauptsächlich um der Persönlichkeit willen des muthmasslichen Uebersetzers, und weil sie die Grundlage gewesen ist für die späteren Drucke. Diese Recension entnehmen wir einer Handschrift der fürstlichen Bibliothek zu Donaueschingen Nro. 150, Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts in kl. fol. *) Diese Handschrift enthält ausser dem Apollonius nur noch die Griseldis; am Schlusse dieser letzteren nennt sich der Schreiber Bl. 53^a: Explicit per me Petrum Hamer tunc temporis cappellanum in Kirchberg a^o dñi M^o cccc^o lxxvij^{uo} feria 4^a post letare. Welches der drei oberdeutschen Kirchberg gemeint ist, wird kaum zu entscheiden sein und ist auch von untergeordneter Bedeutung, da alle drei im Gebiete der schwäbischen Mundart liegen.*

*) Barack, die Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen, Tübingen 1865, S. 151 ff.

LITTERARHISTORISCHES UND BIBLIOGRAPHISCHES.

1. *Griseldis*.

*Ueber das Büchlein von der Griseldis können wir uns kurz fassen und einfach auf die Ausführungen verweisen, die über dasselbe mit gewohnter Gründlichkeit Reinhold Köhler an zwei Orten gegeben hat. *) Aus ihnen ist ersichtlich, dass die Erzählung von dem Markgrafen Walther von Saluzzo und der Griseldis, welche die letzte Novelle der zehnten Giornata in Boccaccio's Decamerone bildet und durch zahlreiche Drucke in allen Sprachen des Abendlandes Verbreitung fand, ja noch heute als Volksmärchen in Deutschland, Dänemark, Russland und Island fortlebt, wahrscheinlich nicht Erfindung des Boccaccio, sondern einer im Volke umlaufenden Erzählung nachgebildet ist **) und wiederum von den Späteren nicht direct aus dem Decamerone entnommen wurde, sondern aus einer freien Nacherzählung in lateinischer Sprache, welche Petrarca verfasste. ***)*

Von dieser Bearbeitung des Petrarca sind uns zwei, wohl ziemlich gleichzeitig, etwa bald nach der Mitte des 15. Jahrh. entstandene und von einander durchaus unabhängige

*) Archiv für Literaturgeschichte herausgegeben von Richard Gosche, Band 1 S. 409 ff. Sodann in Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Erste Section, 91. Theil, S. 413 ff.

**) Vgl. Archiv für Literaturgeschichte a. a. O. S. 411 Anm. **.

***) A. a. O. S. 409 Anm.

deutsche Uebersetzungen erhalten: die eine hier nachfolgendes abgedruckt, die andere handschriftlich vorhanden in Donaueschingen, Heidelberg und München, sie die Grundlage der Drucke, von denen der erste 1471 in Augsburg erschien.*)

Obwohl nun Beide auf Petrarca beruhend, unterscheiden sich doch diese Uebersetzungen sachlich dadurch, dass unser Text die von Petrarca vorausgesandte kurze geographische Einleitung weglässt; stilistisch indem unser Autor dem lateinischen Text weniger wörtlich folgt, zur Breite neigt und namentlich den Gebrauch von Synonymen liebt. Die genannte Einleitung und die nächstfolgenden Sätze mögen zum Vergleich hier stehn, im Wortlaute der oben beschriebenen Donaueschinger Handschrift:

[41^a] In dem land Italia gen nidergang der sunnen lüt ain überhoher berg, gehaissen¹⁾ Vesalus, des gipfel raichet über alle wolken in den lutter unbetrübten luft. er ist och edel von siner aigen²⁾ natur und och das uß im entspringet³⁾ der Pfad, an der sitten gegen ufgang der sunnen fliessend: an dem ursprung klain und in kurtzem fliesen, wechset er so wunderlichen, das er von dem poeten Virgilio ain künig der wasser wirt gehaissen. er rint och sterklich enmitten⁴⁾ durch das land Liguriam und dar nach durch Emiliam und Flamminiam und flüß ze Venedig an der porten⁵⁾ in das hoch mer. aber das erst land umb den Feselberg ist lustig und fruchtber, in dem etwe vil mechtig stet merkt und dörfer ligend. under andern an dem berg lit die stat Salutz, die man fast buwet und fürnehmer wann die andern, von der inwonung der marggraffen des

1. gehaisse Hs. 2. agen Hs., aigne der Druck von 1471. 3. entspringet Hs.
4. mittlen der Druck. 5. Fenedig und an der porten der Druck.

*) Neun Blätter in fol.; Schlusswort des Druckers: Hie endet sich die Epistel Francisci petrarche vß latin zeteutsch gemacht von ainer tugendreichen frowen gehaissen Griseldis | die ainem künig durch ir tugendreiche werck wie wol sye nider von geburt was gemächelt ward. Die hat getruckt Gintherus zainer von Reutlingen tzû Augpurg (sic) nach cristi geburt. M^o. cccc^o. lxxj^o. jar.

selben landes, der ainer fürnemer und grösser was under den andern, gehaissen Walther: an den gehort die regierung⁶⁾ sins geschlächtes und des gantzen landes. er was och in plüendem alter⁷⁾, von tugenden sitten und geburt adelich und in allen dingen übertreffentlich, wann allain das er [41^b] sich benügen lies an dem das er hett und nit gedacht uf künftig güt zege-
 winnen. also lag er och ob dem vogelen, jagen und allem waidwerk, das er vil siner sachen da mit versomet⁸⁾. och ains, da von sin volk fast betrübet was: er besorget sich vor dem band der gemachelschaft und der ee. wie wol sie das lang zit unwilliglich verträgen, doch zeletzt giengen sie gesamlet für in, und ir ainer der fürnemer und dem herren haimlicher und baß redend was, sprach also 'aller liebster herre, din gütlichkeit macht uns gehertz⁹⁾ und manlich, das wir alle und iedlicher besunder, so dick uns not ist, uß gütem getrüwen dich ansprechen, und nun so sol min stimm den einhelligen stillschweigenden willen des volkes dinen oren fürbringen, nit dar umb das ich ain secher sie mer wann die andren¹⁰⁾, sunder dar umb! das du mit vil zaichen gezôget haust, das ich dir etwas lieber sie wann die andren¹¹⁾. so uns aber alle dine werk zû allen zitten wolgefallen und all weg wolgefallen sind, so das¹²⁾ wir uns selber sâlig schätzen von dinem regieren, so ist doch ains, ob wir dich dar inn erbitten mügen, dar von wir die sâligisten wurden die in allen landen funden wurden: das ist das du dich vergeme-
 helst und dinen nit allain frigen willen sunder [42^a] gewaltigen¹³⁾ hals dem joch der sâligen ee machest undertânig, und das du das schier tûn wöllest, wann die tag fliegen gächlingen hin weg: wie wol du bist in blüender zit, doch haimlich und stillschwi-
 gend stilt dir daz alter die blûmen diner jugend. so ist och der tod zû allen zitten den jungen beraitt als den alten und ist nieman begabet für in, sunder so muß iederman sterben,

6. an de gehort regierung *Hs.*, an den gehort regierung *der Druck*. 7. altar *Hs.* 8. vesomet *Hs.*, versumet *der Druck*. 9. geheczet *der Druck*.
 10. Diese mir unverständlichen Worte nit dar umb — die andren lauten bei *Petrarca* (*Berner Ausg.* v. 1604) S. 187: non quod singulare aliquid habeam ad hanc rem. 11. wenn ander *der Druck*. 12. so vil das *der Druck*.
 13. Die Worte nit allain — gewaltigen stehn im *Druck* versehentlich anstatt hier erst nach den Worten schier tûn wöllest, mit Auslassung des Wortes willen.

und als gewiß ist das er kome, so ungewiß ist die stund siner zükunft. darumb bitt wir dich: empfach das gebet dines volkes, das dinen gebotten allwegen gehörig gewesen ist und hin für sin sol, und enpflich uns dir zû sûchen ainen gemachel, wann wir wellen dir aine schaffen¹⁴⁾ die din wirdig ist und wol herkommen, das wir billich gûtes dar von sôllen hoffen. ach herr, erledige din volk von kummernuß, das du, ob dir villicht icht widerfür, nit abganges on liberben¹⁵⁾ und din volk blib on ain hopt, dar zû sie begird hand.' *U. s. w. ohne erhebliche Abweichungen von unserm Texte, nur dass dieser den Walterius seine Kinder nach Genua (12, 16; 14, 26) senden lässt statt wie bei Boccaccio, Petrarca und in der Donaueschinger Hs. nach Bologna; der befreundete Graf, der die Kinder erzieht, heisst von Panico (Boccaccio: Panago) wie bei Petrarca, dagegen in der Donaueschinger Hs. der grauf von Pavintz. Zwei kleine Einschaltungen, Reflexionen, und das Schlusswort, die unser Schreiber hinzufügte, hat er selbst durch Unterstreichen mit rother Farbe (11, 32; 14. 30; 21, 28) als nicht in der Vorlage stehend gekennzeichnet.*

Verfasser der oberdeutschen Uebersetzung soll Heinrich Steinhöwel sein.) Dann würde also vermuthlich die Griseldis der Zeit nach vor das Decameron fallen, denn das ist schwer glaublich, dass wer das ganze Decameron übersetzt hat, dann später eine einzelne Erzählung aus demselben nach einer lateinischen Bearbeitung nochmals übersetzen sollte, während der umgekehrte Fall nichts Auffälliges hätte. Wer übrigens das Decameron mit seinen scharf ausgeprägten stilistischen Eigenthümlichkeiten mit der Griseldis in Bezug auf Stil und Diction einer vergleichenden Betrachtung unterzieht, der wird sich nur schwer entschliessen können zu glauben, dass diese Werke aus Einer Feder geflossen seien, und wird sich erinnern, dass die allgemein angenommene Autorschaft Steinhöwels am Decameron gleichwohl durch kein einziges Zeugniss gestützt ist.*

14. wöllen aine schaffen dir der Druck.

15. on erben der Druck.

*) Vgl. Rochholz in der Germania 14 S. 411.

2. Apollonius.

Die Geschichte des Apollonius von Tyrus ist auf uns nur in einer lateinischen, in zahlreichen Hss. verbreiteten und mehrfach gedruckten*) Bearbeitung gekommen, welche ein Unbekannter von dem griechischen Original anfertigte; denn dass ein solches, wahrscheinlich in einer der Küstenstädte Kleinasiens entstanden**), zu Grunde liege, beweisen zur Genüge die zahlreichen Graecismen des lateinischen Textes.***) Diese griechische Erzählung trägt ein durchaus heidnisches Gepräge, deutlich genug erkennbar unter dem leichten Schleier christlicher Diction mit welcher der christliche Uebersetzer oder Bearbeiter seine Vorlage umhüllte: der häufige Gebrauch des Namens Gottes und Worte wie *angelico vultu* in ihrer Gegensätzlichkeit gegen die Anrufung des Neptunus von Seiten des schiffbrüchigen Apollonius, gegen den Priapusdienst u. A. lassen das Ursprünglichkeitsverhältniss nur schärfer hervortreten, namentlich da diese heidnischen Elemente mit dem Gange der Erzählung wenn auch nicht untrennbar, doch weit fester verflochten sind als dies bei den christlichen irgend der Fall ist.

Eine wichtigere Seite in der Thätigkeit des christlichen Bearbeiters war es, dass er seinem Texte die Räthsel des Symphosius einfügte, die der Grieche nicht wohl kennen konnte. Diese Thatsache gibt uns zugleich für die Entstehung der lateinischen Bearbeitung den *terminus ante quem* non, womit freilich Wesentliches nicht gewonnen ist, so lange

*) Ohne Ort und Jahr, wohl um 1470 (vgl. Wiener Jahrbücher 56 S. 255 Anm.); Venetiae 1563; Aug. Vindel. 1595 durch Velser, derselbe Text in M. Velsers Opera, Norimb. 1682, p. 681—704; in Gesta Romanorum herausg. v. Adalbert Keller, Stuttg. u. Tübingen 1842, S. 232—253; von Lapaume, Scriptt. Erotici ed. Didot, Paris 1856, p. 611 ff.; endlich von Riese in der Bibliotheca Teubneriana, Lipsiae 1871. Auf diese letzte Ausgabe nehmen wir Bezug, wo im Folgenden des lateinischen Textes gedacht wird.

**) Noch heute an der kleinasiatischen Küste als Volksmärchen lebend; vgl. Hahn, Griechische und albanesische Märchen, Leipzig 1864, II S. 250 und dazu Liebrecht in den Heidelberger Jahrbüchern 1864 S. 217.

***) Riese S. XI f.

die Angaben der Litterarhistoriker über die Zeit des Symphosius so erheblich auseinandergehen. Die neueste Untersuchung über die lateinischen Handschriften der *Historia Apollonii regis Tyri**) nimmt, um zu einer näheren Zeitbestimmung zu gelangen, ihren Ausgang von den im Texte genannten und in ihrem Werthverhältniss zu einander erwähnten Münzen und kommt zu dem Resultat, dass danach die Zeit der Abfassung des lateinischen Buches zwischen Caracalla und Constantin, also in das 3. oder den Anfang des 4. Jahrhunderts fallen würde.**)

*) Meyer in den Sitzungsberichten der philos.-philolog. Classe der Münchener Akademie d. W. 1872 Heft 1, Sitzung am 13. Januar.

**) Es mag gestattet sein, an diesem Orte mit wenigen kurzen und anspruchlosen Notizen Nachricht zu geben von einer schönen Hs. des lateinischen Textes im Besitze des Herrn Geh. Hofrath Dr. Hänel in Leipzig, Pergamenthandschrift des 13. Jh. in folio, welche ausser dem Dares Phrygius und Beda's Englischer Kirchengeschichte auf Bl. 59—68 den Apollonius enthält. Die Erzählung beginnt Bl. 59^a mit den Worten: Fuit quidam rex in Antiochia ciuitate nomine Antiochus. Hic habuit ex amissa conjugē filiam, speciosissimā uirginem, in qua nichil rerum natura errauerat. Que cum ad nubilem etc. und bietet einen, übrigens nicht schlechten, Text der Classe welche Meyer a. a. O. S. 11 als Classe C bezeichnen möchte, Lesungen aus A und B gemischt, indessen mit entschiedenem Vorwiegen von B. Während z. B. unsere Hs. zu Anfang (nach Riese's Ausgabe auf den ersten beiden Seiten) den Text der Classe B bietet, fehlen ihr wiederum Bl. 59^b die Worte nouum nequitiae genus excogitauit (R. 3, 15), desgleichen ut aduenientes — conditionem accederent (R. 4, 6), deren Fehlen nach Riese der Classe A eigenthümlich ist, nicht aber gleich darauf (R. 4, 10) die Worte interposito breui temporis spatio, welche sie vielmehr wirklich enthält; ebenso steht in unserer Hs. das in A fehlende patriae suae princeps (R. 4, 11) und doctus — bei Riese fidus — habundantia litterarum (R. 4, 12). — Bl. 59^c ist die Reihenfolge der Ereignisse dieselbe wie in der Variante bei Riese 6, 18. — Die Erzählung des Schiffbruches (R. 13, 18—15, 3) lautet in unserer Hs. Bl. 60^c ganz kurz: Qui dum nauigat, inter duas horas mutata fides pelagi, concitata tempestas, pulsat mare sydera celi. Tunc sibi unusquisque rapit tabulam mortemque minatur. Et in tali caligine etc. — Die Zeile, welche von der Abreise des Apollonius nach Aegypten handelt (R. 33, 12), heisst in der Hs. Bl. 63^c: nauem ascendit, ignotas et longinquas Egypti petens regiones: nach Riese wäre die Hinzufügung des et longinquas eine Eigenthümlichkeit von γ. — Bl. 63^a folgt der Lesung von γ: ut audiuit Tharsiam laudari et filiam suam etc. (R. 35, 23). — Bl. 63^a lauten die Worte: preparauit et lateri suo celans abiit ad nutricis etc. (R. 36, 14). — An Rathseln enthält unsere Hs. Bl. 66^c und ^d nur sechs in dieser Reihenfolge: Est domus etc. (R. 52, 24); Dulcis amica etc. (bei Riese fehlend;

Eine poetische Bearbeitung in lateinischer Sprache fand das Buch durch Gotfrid von Viterbo, welcher der Geschichte des Apollonius historische Wahrheit beimass — er setzt sie in die Zeit Hannibals — und deshalb in sein Pantheon aufnahm.*) Seine Erzählung ist sehr summarisch; die Räthsel übergeht er, aber vielleicht nicht sowohl weil er sie verschmähte, sondern weil es ihm Schwierigkeiten bereiten mochte, die in je drei — nicht leoninischen — Hexametern überlieferten Räthsel der von ihm beliebten Strophe anzubequemen.

In der deutschen Dichtung bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts geschieht des Apollonius nur ein Mal Erwähnung, und zwar in Lamprecht's Alexander**), wo es heisst:

Zestôret lach dô Tyrus.
 di stifte sint der kuninc Apollonius,
 von dem di buoch sagent noch,
 den der kuninc Antioch
 ubir mere jagete,
 wander ime sagite
 ein rêtisle mit forhten,
 daz was mit bedecketen worten
 gescriben in einen brief,
 daz er sînes selbes tohter beslieft.

vgl. unten S. 67, 11); Ipsa grauis etc. (R. 54, 1); Non sum iuncta comis etc. (R. 54, 8); Nulla michi certa etc. (R. 54, 16); Nos sumus ad celum etc. (R. 55, 14). Nach den Worten comitantur ad auras heisst es dann weiter in unserer Handschrift: Apollonius respondit 'Grandes scale sunt uno conserti ordine, equales mansiones habentes. Alta quicunque petunt, per nos (sic) comitantur ad auras.' Et his dictis misit se super Apollonium Tharsia et strinxit manibus complexa et ait 'Quid te tantis malis affligis? Exaudi uocem meam et deprecantem respice uirginem, quia te tam prudentem uirum mori uelle nefas est. Si coniugem desideras, deus tibi restituet; si filiam, saluam et incolumem reperies. Presta petenti, quod te precibus rego.' Et tenens lugubrem eius uestem, ad lucem conabatur attrahere. Apollonius autem in iram conuersus surrexit et calce eam percussit. Et impulsa uirgo cecidit et de genu eius cepit sanguis effluere. Seditque puella, cepit flere et dicere etc., also hier ziemlich vollständig die Classe B. Vgl. übrigens zu dieser Stelle Meyer a. a. O. S. 14.

*) Pistorius-Struve German. Scriptt. II. p. 175—181.

**) In der Ausgabe von Weismann I S. 72 F. 1247—56.

Indessen scheint Lamprecht die Sage, wie Weismann S. 485 hervorhebt, nur ungenau gekannt zu haben, da er von einem Briefe spricht, in welchem Apollonius geantwortet habe auf die versteckte Frage. Dass ihm eine deutsche Bearbeitung des Stoffes bekannt gewesen sei, ja dass es überhaupt damals eine solche gegeben habe, kann aus dem Umstande, dass in einer Stuttgarter Hs. des lateinischen Textes neben einigen der Räthsel dieselben in deutschen Versen am Rand beigeschrieben sind,) kaum geschlossen werden, vielmehr wird man diess für den ersten Versuch einer Uebersetzung halten können. Zudem haben wir das unverdächtige Zeugniß Heinrichs von der Neuenstadt, der gegen Ende des 13. Jahrhunderts den Apollonius dichterisch bearbeitete und ausdrücklich hervorhebt, dass vor ihm das lateinische Buch deutsche reym nie geschriben gewan.*

*Der Inhalt dieses Gedichtes**) ist in Kürze folgender.*

Der Dichter beginnt mit Nabuchodonosors Traum und dessen Deutung durch Daniel und fährt fort Bl. 1^b:

Nw ist der trawm geschaiden.
 ir sult euch nicht lan laiden
 das ich das zwispil han gethan:
 es ist ain hohe gloß dar an,
 die gott auff aller welde kintt
 die nw vnd furpaß lebentig sint,
 sie gett auch gar auff ainen man
 von dem ich muet zu sagen han. —

*) S. Massmann, *Denkmäler deutscher Sprache und Literatur*, München 1828, Vorrede S. 10 und dagegen Weismann S. 473.

**) Handschriftlich in Wien: s. Hoffmann's Verzeichniß der alt-deutschen Handschriften auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien S. 148 und 150; in Gotha: s. Jacobs u. Ukert, *Beiträge zur ältern Litteratur* II S. 281 ff. Diese letztere Hs. ist von mir im Folgenden benutzt; kleinere Stücke aus ihr sind bisher gedruckt: Reichard, *Buch der Liebe* S. 363—396 und *Bibliothek der Romane* Bd. 20 S. 255—282; *Vulpus Curiositäten* I, Stück 5 S. 401 ff., und auf diese Mittheilung gegründet *Auszüge in Prosa in Iduna* u. *Hermode* 1812 S. 150 ff.; ferner bei W. Grimm, *Altdänische Heldenlieder* S. 470—473; *Altdeutsche Wälder* I S. 72 f.; v. d. Hagen's *Museum* I S. 266—269.

Der König Antiochus entbrennt in unkeuscher Liebe zu seiner Tochter und zwingt sie, seinen Willen zu thun; sie ist darüber unglücklich und will sich tödten, wird aber durch ihre Dienerin Pynnell daran verhindert. Antiochus erlässt nun, um seine Tochter, mit der er weiter in Schanden zu leben gedenkt, immer bei sich zu behalten, ein Gebot, dass nur der Freier seine Tochter bekommen solle, der ihm eine Räthselfrage beantworte; wer es nicht könne, solle sein Haupt verlieren. Dennoch kommen der Freier viele, Bl. 3^a:

Vil maniger wetschelier,*)

pawren vnd cavalir,
amarel vnd alfaky,
satrappen vnd mutkaly,
die fursten von der haiden land,
wie die waren genant,
kamen zu Antiochia,

wenn sie aber auf den Zinnen die Häupter der Getödteten sehn, kehren die Meisten um; die es trotzdem wagen, büssen mit dem Tode.

Auch Appolonius, des Königs von Tyrland Sohn, macht mit grossem Gefolge sich auf den Weg nach Antiochia. In der Nähe der Stadt wird er von Taliarcus angerannt und hat einen Tjost mit diesem zu bestehn. Die Rüstung des Appolonius wird beschrieben Bl. 4^a:

sain helm furt ain rundel,
prait vnd sinebel,
die serene was dar inne
geworcht mit maisters sinne.
sein zaichen was die serene:
niden ain walene,
oben weybes pilde,
das furt er an dem schilde.
der schilt was allenthalben pla,
mitten auff dem schilde da
die serene was geschmeltzet.

*) werschelier Hs.

Sie tjostieren, Taliarcus wird vom Rosse gestochen, Bl. 5':

nu sieht man Appolonium
den starcken Taliarcum
stechen vor an den helm
das er fiel nider in den melm.
das ließ Tyrus an zorn.
er sprach 'das ors mueß sein verlorn
das Taliarcus here raitt,
es sey im lieb oder laitt.'

*Taliarcus zieht beschämt ab, Appolonius schmückt sich
festlich (58 Verse beschreiben seine Kleidung Bl. 5^{ab}) und
reitet in Antiochia ein, vom Volke bewundert Bl. 5^c:*

sust rait der werde parawn
durch die stat gen hofe da.
die leute sachen im nach
und sprachen alle gemaine
'selig sey die raine
dein muter die dein genas!
ain mynnereiche zeyt es was
do dich der werde got peschüff.'
ditz was des volkes segensrueff.

*Appolonius kommt zum Könige, der seine Bewerbung
ungern vernimmt und ihm das Räthsel vorlegt Bl. 6':*

unrainikait die furet mich,
vatters flaisch deß leb ich,
meinen vatter such ich nū
vnd meines weybes sun dar zu:
noch sust noch so gewinnen kan
meiner lieben muter man.

Appolonius bedenkt sich eine Weile und antwortet:

hin wider gieng Tyrus.
'dein retsel, her, ist alsus:
unrainikait die furet mich —
kunig, selber merke dich.
vatters flaisch des leb ich —
prueffe dein dochter mynniklich'.

Der König ist erzürnt über die Antwort und gibt dem Appolonius Frist, sich besser zu bedenken und dann wieder zu kommen. A. fährt zurück nach Tyrus, der König aber sendet ihm den Taliarcum nach, den vil ungetrewen palk (Bl. 6^b), mit dem Auftrage den A. aus der Welt zu schaffen. Doch gelangt A. vor seinem Feinde nach Tyrus, schlägt sein ritterpuch nach und findet, dass er dem Könige seine Frage richtig beantwortet habe. Da er aber fernere Nachstellungen des Antiochus fürchtet, verlässt er mit seinen Mannen heimlich Tyrus und geht zu Schiff. Grosse Trauer des Volkes, welches ihn nicht mehr findet. Taliarcus kommt nach Tyrus, hört vom Verschwinden des A. und bringt erfreut die Nachricht dem Könige. Bl. 7^a:

do antwort im der eren schawr
vnd schonden gepawr
Antioch der hellehund
'er mag wol fliehen so zestund,
yedoeh mit allen synnen
mag er mir nicht entrinnen.'

Er spricht die Acht über A. aus und setzt einen Preis auf seinen Kopf.

A. kommt unterdessen nach Tharsus und begegnet dem Elanicus, der ihm die Nachricht seiner Aechtung mittheilt und den er dafür mit hundert Pfund beschenken will. Bl. 7^a:

do sprach der arme gepawr
'so mueß mich schlagen der schawr
ob ichs umb dise ding
name kainen pfennyng.'
hin gieng der gut alte.

Darnach trifft er den Strangwillo, diesem erzählt er von seiner Aechtung und hört von der Hungersnoth in Tharsus; er beschliesst den Bürgern mit seinen Vorräthen zu helfen. Folgt eine Beschreibung von Tharsus, seinen Häfen, Strassen und Tempeln. Bl. 8^c:

da mitten in der stat vest starek
erhaben ist ain schöner sarck,
da ist pegraben inne

Diana dye gottynne
 nach hailigem exempel.
 da stett ain schoner tempell,
 dar innen da rastet Machmett,
 vor dem tuend si ir gepett.

A. hilft den Bürgern, die aus Dankbarkeit ihm eine Denksäule setzen. Bl. 9^c:

da stund an gegraben suß:
 Ich kunig Appolonius,
 furste da zu Tyrlant,
 pey disem pild tuen pekant
 das ich die Tarsere
 loßt auß grosser schwere
 mit leybnar vnd mit speyse.
 da von pin ich zu preyse
 her gesatzt wie es ergie
 vnd pin sein gezeug alhie.

Ein halbes Jahr weilt A. in der Stadt, dann beschliesst er (nicht wie im lateinischen Buche auf Rath des Stranguillio) nach Pentapolis zu segeln, die was vber ain mer gelegen. Er beurlaubt sich von den Bürgern, die ihm zwölf Meilen weit das Geleit geben. Danach aber überfällt sein Schiff ein Sturm der es zerbricht, seine Genossen ertrinken, er allein rettet sich auf einem scheffprett. Als der Tag graut, wann es was nacht do es im geschach, wird er ans Land geworfen. Bl. 10^d:

er gie zu lande vnd schawt sich.
 'here got, wem pin ich geleich?
 ich pin nackent vnd ploß
 vnd pin der petlere genoß.
 ich pin zu pettelwerch enwicht,
 das kenne got, ich kann sein nicht.
 was dar vmb? ich lerns wol
 seyt ich petlens pflegen sol.'

Da sieht er einen Fischer kommen, der ihn in sein Haus aufnimmt und von seiner Armuth ihm mittheilt, dann aber ihm räth in die Stadt zu gehn, was A. thut. Bl. 11^b:

do lieff gen im ain kindelein,
 das was lieplich gevar,
 gel raid langk was im sein har,
 das waß allenthalben
 geschmirbet mit guter salben.
 er ruft den purgeren
 oder ob da geste weren
 die kurtzweile wolten han,
 die solten zu dem kunige gan
 in das pad vnd padten sich.
 dar nach wolt der kunig reich
 vor der purg auff dem plan
 mit in kurtzweiln han.

A. fürchtet sich theilzunehmen wegen seiner Kleidung,
 doch hett er ain hemdell an
 das was harte wol gethan.

*So mischt er sich unter die Leute und sucht einen mit-
 spilere. Zu einem solchen erbietet sich der König Altistra-
 tes, mit dem er den Ball schlägt und der ihn dann zu
 Tische ladet. Der Anblick der vollen Wirthschaft macht
 ihn traurig. Bl. 12^c:*

do sprach ain rawnere
 'dem gast dem ist swere
 das deines gutes ist so uil.
 er hasset es, ob ich wanen will.'
 'nain zwar' der milte kunig sprach.
 'ja dut es im grossen ungemach
 das er sein nie gehabt hatt.
 vmb anders nicht es in nit essen latt.'

*Gegen Ende des Mahles erscheint des Königs Tochter
 Lucina, der mynne krantz, der salden hort, der wunnen wurtz-
 gart (Bl. 12^c); sie fragt ihren Vater, wer der Fremde sei
 und lässt sich von A. sein Schicksal erzählen. Als sie da-
 nach vor den Gästen zu harfen beginnt und von allen ge-
 lobt wird, ergreift auch A. die Harfe und spielt weit schöner,
 allgemein belobt. Bl. 14^a:*

B*

sy sprachen alle sampt do
 'der stett als Appollo
 vnd nicht als Appolonius.'
 den werden preysset man alsus

Lucina entbrennt in Liebe zu A., begabt ihn reichlich und erbittet sich ihn vom Könige als Lehrer. Der König willigt ein.

Eines Tages kommen drei Grafen zum Könige und begehren jeder die Hand der Lucina. Auf Veranlassung des Königs schreibt jeder auf einen Zettel, wie viel Morgengabe er geben will — die drei Briefe werden im Wortlaute mitgetheilt Bl. 15^{cd} — und sendet A. mit den Zetteln zu Lucina, damit diese wähle; sie aber erklärt den Schiffbrüchigen nehmen zu wollen. Bl. 16^b:

Das nam den kunig wunder.
 er sach sy*) an pesunder,
 er fragte sy der mâre,
 wer der scheffpruche wäre.
 ainer der vergaß sich
 'herre, das pin ich.'
 do sprach sein geselle
 'das dich ain siechtum velle!
 war umb sagestu nit war?
 ich kenne dich alle jar
 vnd das hab ich wol vernomen
 das du vber see**) nie pist komen.'

Der König aber ist ein synnig man und merkt den Willen der Jungfrau und verlobt dieselbe dem Appolonius. Die Landherren werden zur Hochzeit entboten, die köstlich gefeiert wird. Das Beilager wird vollzogen, Lucina wird schwanger.

Eines Tages geht A. mit seinem Weibe am Strande und sieht ein Schiff aus Tyrus. Er redet mit dem Marnier und hört von diesem, dass Antiochus vom Blitz getödtet und A.

*) sich Hs.

**) sie Hs.

vom ganzen Lande zu seinem Nachfolger erkoren sei. Dann fährt der Dichter fort Bl. 18^b:

Anthioch du schanden pawm,
an dir*) ist erfullet der trawm:
der donerslag hatt dich geschlagen,
dein leib, dein gut, dein er zetragen,
du pist an eren gar verwundt,
dein sel pawwet der helle grundt.
nu lasse wir die rede stan
und heben die abentewr an,
es ist auch noch das peste
vnd deß puches grundfeste.
was vntz her ist gelesen,
das ist ain vorred gewesen. —

A. gibt sich zu erkennen, belohnt den Marner reich und beschliesst nach Antiochien zu fahren, Lucina nach anfänglichem Widerstreben ist bereit ihn zu begleiten. Altistrates rüstet ein Schiff aus, auch eine Dienerin wird gewonnen Bl. 19^a:

die getrewe Liguridis,**)
sy was raine vnd weiß
vnd ain Pehayme dar zu.

So gehn sie aufs Meer. Die Fahrt währt lange, Lucina gebiert eine Tochter und verfällt in Scheintod, Bl. 19^b:

als manigen frauwen noch geschicht
wann man sy kinder gewynnen sicht.
ir geschach ain ding das was nicht güt:
wann das geliberte plätt
schwellet sich vmb das hertze.
so vngefuger schmertze
da von der frauwen geschach
das man sy fur dot ligen sach.

Grosse Klage des Gesindes und des Königs Bl. 19^c:

*) die Hs.

**) Liguddis Hs.

mit wainen vnd mit heylen
 er slug im grosse pewlen
 mit fewsten an das haupt.

Der Marner verlangt die Entfernung der Leiche, denn das mere tregt den toten nicht; A. lässt eine Truhe zimmern und die vermeintliche Todte, schön geschmückt, darein legen, dazu hundert — später ist immer nur von zwanzig die Rede — Pfund Goldes und eine Bleitafel mit der schriftlichen Bitte, die Leiche, wenn sie ans Land treiben sollte, ehrlich zu bestatten.

Des dritten Tages tragen die Wellen die Truhe bei Ephesus ans Gestade, unfern der Behausung eines Arztes, Cerimonius geheissen; dieser sieht sie im Wasser schwimmen und lässt sie durch seine Knechte auffangen und ins Haus bringen. Man findet die Königin, ein Jünger des Cerimonius, Filomenin genannt, nimmt sich derselben an und bringt sie durch seine Kunst und gute lattwarjen, die allenamentlich aufgezählt werden (Bl. 21^b), wieder ins Leben und mit starken Weinen, die gleichfalls genannt sind, wieder zu Kräften. Cerimonius nimmt die Lucina als Tochter an und bringt sie, da sie ein keusches Leben führen will, zu den Priesterinnen der Diana in Ephesus.

Unterdessen kommt A. wieder nach Tharsus, befiehlt seine Tochter dem Strangwilio und dessen Weibe, um sie mit ihrer Tochter Filomancia erziehn zu lassen, und schwört, weder Haar noch Nägel schneiden zu wollen bis zu dem Tage, wo er seine Tochter einem Manne geben werde. Dann will er sich beurlauben und nach Egypten ziehn.

Während er aber noch in Tharsus weilt, kommen dort hin Boten des Königs Paldein von Warcilone; dieser ist hart bedrängt von einem Volke, Gock und Magock geheissen, er bittet die Bürger von Tharsus um Hülfe und bietet reichen Sold. Das Volk ist von ungeheurer Grösse und greulicher Gestalt, aus seinem munde get gestanck recht als auß einem prifat (Bl. 23^c), des Volkes König heisst Lolff und will Clare, des Königs von Warcilone Tochter, zur Ehe. Die von Tharsus sind bereit zu helfen und A. wird ge-

beten, ihr Hauptmann zu sein, wozu er auch willig ist. Also segelt das Heer ab. Nach längerer Fahrt gelangen sie an eine Aue und A. beschliesst Heerschau zu halten. Da naht plötzlich eine feindliche Flotte, geführt von Absalon, König von Pliant, Sohn des Königs Julian von Griechenland. Dieser ist der Verlobte der Clare und auf dem Wege zu ihr; da dort zu Lande der Wein theuer ist, so führt er vierzig Schiffsladungen desselben mit sich. Absalon glaubt in dem Heere des A. das Volk Gock Magock und Kolck zu sehn und greift an: es entspinnt sich eine grosse Seeschlacht die mit der Niederlage der von Pliant, der Verwundung und Gefangennahme des Absalon endigt. Indessen stellt sich heraus, dass Absalon der Neffe des A. ist; also schliessen sie gute Freundschaft und segeln mit einander nach Warcilone, wo man die Nahenden auch anfänglich für das Volk Gock Magock und Kolck hält, dann aber bei genauerm Zusehn erkennt und freudig bewillkommnet.

Auf Rath des A. schliesst König Paldein einen dreitägigen Waffenstillstand mit den Feinden. A. und Absalon reiten in das feindliche Lager auf Kundschaft und laden hundert von den vornehmsten der Feinde in die Stadt zu einem freundschaftlichen Gelage, um ihre Art und ihr Benehmen kennen zu lernen. Bl. 29^a:

Appolonius der degen pald
hett schier wol vernomen
wie er sein zu möcht komen,
wan sy wurden von dem wein
als kint vnd torlein.
das kam alles da von:
si warn weines nicht gewon.

Darauf gründet A. seinen Plan: er sendet dem Kaiser des feindlichen Volkes ain lagel Weines, und da derselbe Beifall findet und Verlangen nach mehr erregt, noch zweihundert Fuder. So beginnen die Feinde zu zechen: da truncken sy den gutten wein recht als küe vnd schwein (Bl. 29^a) drei Tage lang, entblössen sich von ihren Waffen und vergessen, dass inzwischen der Waffenstillstand abläuft. A.

aber mit seinem Heere überfällt die Trunkenen und vernichtet sie. Darob grosse Freude in Warcilone und darnach Vermählung Absalons mit Clare. Appoloniuss empfängt reichen Antheil an der Beute. Clare gebiert den Eneas und zieht mit Absalon nach Pliant.

Eines Tages sitzen A. und Paldein bei Tische, da kommt ein herrlich geschmückter Mann mit grossen Schätzen geritten, gibt sich als ein Sternseher Namens Albedacus zu erkennen und verkündet dem A., dass Pallas Juno und Venus ihn in ihren besondern Schutz genommen hätten, dass das Land Galacia ihm bestimmt sei und dass er seine Frau Lucina wiedersehen werde. Er fügt hinzu Bl. 33^b:

Ich waiß das auch harte wol
das ich mein leben lassen soll
pey dir von deinen schulden,
doch laß ich dich ze hulden,
wann es mag anders nicht gewesen,
das hab ich an der schrift gelesen.'

A. will ihm nicht recht glauben, doch rechnet er auf der Götter Beistand Bl. 33^c:

'deß helfe mir der gotter kraft
den ich hab gedienet her:
Machemeten vnd Jupiter,
Diana vnd Venus,
Juno vnd Saturnus,
Pallas vnd Treuigant,
die gotter die ich hab genant,
den hab ich dienst vil gethan,
di sullen mir ze hilffe stan.'

Der Sternseher wird ehrenvoll aufgenommen. Des andern Tages fragt A., wo denn das ihm bestimmte Land Galacia sei. Paldein antwortet: 'nicht fern von hier', und beschreibt es: es ist überaus reich und schön, namentlich das goldene Thal, aber Niemand kann hinein, denn des Landes küten zwei greuliche Ungethüme, Kolkan und seine Mutter Flata. Folgt eine lange Beschreibung dieser unappetitlichen

Ungeheuer. *) Paldein selbst mit grossem Heere hat einmal Kolkan bestehn wollen, aber derselbe zerriss die Geharnischten, so viele ihrer ans Land traten, alle gegen ihn geschossenen Pfeile prallten an seinen Schuppen ab. Auf seiner Burg Galacia hält er sechshundert schöne Jungfrauen, denen das Land dienen muss. Den König Ciprian von Galacia hat er erschlagen, sein Weib aber und seine beiden Töchter Formosa und Cirilla zu Weibe genommen. Als Paldein seine Erzählung geendigt hat, bestätigt Albedacus abermals, dass A. über das Land zu herrschen bestimmt sei, und dieser ist willig die Fahrt zu unternehmen: er rüstet sein Heer und segelt ab, ihn begleiten Albedacus und Paldeins junger Sohn Printzel oder Printzlein.

Nachdem sie gleich im Beginne der Fahrt einen heftigen Sturm glücklich überstanden haben, finden sie Land und betreten eine schöne grüne Aue. Bl. 38^a:

da horten sy ain stymme
mit jamer vnd mit grymme
schreyen vnd wainen.
'herre, was mag das mainen?
ich hor in diser awen
clagen aine frauen.
west ich das, es war mein ger,
wer die frauen pracht her.'

A. wappnet sich und geht der Stimme nach, nur von einem Knappen begleitet,

vntz das sy vor in nahen
ain frayßlich tier sahen,
ain roß niden, oben ain man.

Diess Thier, Achiron geheissen, greift sie an und bringt Beide in grosse Noth; A. ist fast todt, da erscheint eine Sirene und gibt ihm ein Kraut in den Mund welches ihn sofort heilt und so kräftigt, dass er Achiron bezwingt, Bl. 40^a:

*) Vgl. z. B. Bl. 34^c: di naßlocher sind ir weyt, ain rotzel ir da vor leynt das ist langk als ain wurst.

Tyrus mit payden henden wag
 ainen kreftiklichen slag,
 er hett grymkleichen mût:
 der slag im durch das hirne wût
 di richte auff die zende:
 der streyt hett ain ende,
 der dot hett im gesaget matt.
 das ist mir als ain rosenplatt.

Auch den Knecht heilt die Sirene, welche eine Krone trägt und oben ein minnigliches Weib, unten aber zwey schuepfischen geleihe (Bl. 40^b) ist. Sie erzählt dann von Achiron, er sei Kolkans Vater und Mann der Flata: er was der merleute vogt, er wolte mich haben genotzot, A. aber habe sie nun befreit. Als sie darauf des A. Namen erfährt und dass er Kolkan bestehen wolle, schenkt sie ihm einen unsichtbar machenden Ring und den Bogen den Achiron trug, dessen Geschosse die Hornhaut Kolkans durchbohren werden, und râth ihm nach Grotimunt, Kolkans Burg, zu gehn und dort sich des Schwertes jenes Ungethüms zu bemächtigen: es schneydet sein horn als ain prot (Bl. 41^a). A. nimmt Ring und Bogen; seine Gefährten kommen hinzu, und die Meerminne, die nicht lange ausserhalb des Wassers weilen kann, wird auf einem Schilde ans Meer getragen. Bl. 41^c:

do sy auff das mere kamen,
 ain luden sy vernamen,
 manige stimme klagleich,
 traurig vnd jamerleich.
 di merkunigynne sangk,
 ir stym sussikleichen erklangk:
 alle di saittenspil die da sint
 waren gegen ir styme plint.
 do deß der seren en schar
 in dem mere wart gewar,
 si huben sich uber das mere ho
 vnd wurden allesamt fro
 das sy ir frauwen sahen.
 si pegunden zu ir gahen

vnd lobten alle den hohen got,
 aller geschepfte sabaoth.

A. und seine Genossen furen hin in gloria di richte gegen Galacia (Bl. 41^d) und erreichen es des nächsten Tages. A. gibt dem Printzlein den Bogen, nützt die Kunst des Ringes, geht nach Grotimunt und bemächtigt sich des besagten Schwertes. Kolkan naht und wirft mit grossen Steinen: er warff sy auff dy kopffe das sy vmbdräten als di tophe (Bl. 42^c), aber Printzlein mit dem Bogen und A. mit dem Schwerte tödten ihn, A. erschlägt auch Kolkans Sohn Terkis, danach die Flata und befreit Formosa. Ihre Schwester Cirilla aber weigert dem A. das Land, er heirathe sie denn oder besiege sie. Seine Mannen rathen ihm zu dem turnay zwischen zwain leylachen (Bl. 44^d); er weigert sich lange in dankbarer Erinnerung an Lucina, aber (Bl. 45^d)

Venus nam in an ir hant
 vnd gab in an alle wer
 vnd das kunigleiche her
 in der kunigynne gewalt.

Also wird mit grosser Pracht Brautlauff gehalten und gleichzeitig Printzlein mit der Tochter des Königs von Spanien vermählt. Formosa und ihre Mutter Anthonia bleiben bei Cirilla wohnen. A. lässt sich aus Kolkans Schuppen einen undurchdringlichen Panzer fertigen.

Da kommen eines Tages Boten von Fechonia, König von Assiria, und laden A. zum Turnier: Preis des Kampfes ist des Fechonia schönes Weib Marmella, die dem folgen soll der den starken König besiegt. Trotz Cirilla's Bitten, die sich schwanger fühlt, nimmt A. die Einladung an. Albedacus verheisst ihm viel Ruhm und Ehre in dem Kampfe, nur auf der widerkere solle er arbeit ain michel dail in grossem ellende leiden. A. antwortet Bl. 49^b:

do sprach der kunig here
 'sanfttes leben vnd ere
 mugen nicht pey ainander wesen,
 das hör ich an den püchern lesen.

wer nach eren streben wil,
 der muß vnderstunden vil
 vngeverte leyden.
 wer auff waichen seiden
 sich will strecken zu aller stund,
 der wirt faul als ain hunt
 und muß ain weybhüter sein
 als ain polsterhundelein.
 ainem frummen man zimpt wol
 das er turnay suchen soll.'

A. nimmt also seinen Harnisch und den Speer Susan, der einst dem Achiron gehörte, und segelt von dannen. Der Tjost ergeht, A. tödtet den Fehonia. Bl. 50^r:

vbermüt, nu we dir ward.
 pfuy dich verfluchte hochuart,
 du stinkest in die helle
 vnd der teufel ist dein geselle.

A. setzt dem Lande einen edeln Herrn, Palmer geheissen, zum Fürsten und gibt ihm die Marmella zum Weibe. Dann macht er sich auf die Heimfahrt, nimmt aber auf des Albedacus Rath Proviant für ein ganzes Jahr mit sich.

Nach vierzehntägiger Fahrt gelangen sie an einen Berg mit einer köstlichen Halde und gehn ans Land. A. sieht einen wunderbar schönen Vogel, den er zu fangen trachtet und lange verfolgt: plötzlich ist der Vogel verschwunden und A. verirrt. Inzwischen hat ein Sturm sein Volk gezwungen das hohe Meer zu suchen, und als A. endlich wieder zum Hafen gelangt, findet er sein Schiff nicht mehr. Also irrt A. umher. Er findet einen Fluss, dessen Kiesel Edelsteine sind, und sammelt deren viele in seinem hemdes geren (Bl. 52^b) um sie, wenn er heim komme, in seine Krone setzen zu lassen. Dann sieht er ein schönes gekröntes Thier, welches ihm freundlich thut und ihm schmeichelt; von dem Geruch des Thieres gewinnt er Kraft, ebenso wie von der Berührung der Edelsteine. Das Thier mit lauter Stimme ruft alle andern wilden Thiere zusammen; A. fürchtet von

ihnen gefressen zu werden, aber sie fallen vor ihm nieder und dienen ihm: sie scharren ihm einen Brunnen, graben ihm eine Höhle und das gekrönte Thier bringt ihm Wurzeln, die ihn sättigen und ihm wunderbare Kraft verleihen. A. hat in seinem Gürtel ein Messer und Feuerzeug: er schnitzt sich Bogen und Bolzen, verfertigt sich eine Reuse, schießt Vögel und fängt Fische und brät diese. So lebt er in dem Lande vier Wochen und ein Jahr.

Unterdessen hat die Mannschaft seines Schiffes viel zu leiden. Flegedein, Achirons Sohn, erkennt das Schiff als dem A. gehörig und gedenkt seinen Vater zu rächen: er bekämpft die Mannschaft und treibt das Schiff schliesslich auf das rothe Klebermeer, wo es haftet und die Leute Noth leiden. Endlich kommen die Windgöttinnen in die Nähe des Schiffes und Albedacus mit seiner Kunst zwingt sie, das Schiff zu befreien: es treibt dahin wo A. weilt, der sie mit Freuden erkennt. Albedacus, von der Ahnung eines ihm drohenden Unglücks gequält, hat unterdessen in seinen Büchern von einem Thier Milgot gelesen, dessen Herz man essen müsse um vor Tod und allem Unglück bewahrt zu bleiben. Er geht aus das Thier zu suchen, findet und bannet es mit seinem Zauber und will es tödten. A. aber kommt dazu und hindert ihn, denn Milgot ist eben das Thier welches ihm das Leben erhalten hat. Er löst das Thier, und die demselben unterthänigen Bestien führen Albedacus von dannen, so dass er nie wieder gesehen wird.

A. beladet nun sein Schiff mit den stärkenden heilenden Wurzeln und segelt fort. Nach vier Wochen kommt er nach Galacia. Dort hat inzwischen Cirilla einen Sohn geboren, ist aber gestorben. Auch Paldein ist todt. Das Kind wird Ermogenes genannt und dem Syrinus in Pflege gegeben.

Da kommen Gesandte von Balthasar von Armenien, der um Hülfe gegen Abacuk von der grossen Romaney bittet. A. sagt ihm den Schutz zu und segelt, von Printzlein begleitet, mit seinem Heere nach Filadelsia, der Hauptstadt von Armenien, wo ihn Balthasar freudig empfängt und sein Lehnsmann werden will.

Nun folgen grosse Schlachten, weitläufig beschrieben. Schliesslich geräth A. in die Gefangenschaft des Königs Nemrott von Bulgarien und wird diesem dienstbar. Er nennt sich nun Lonius.

Eines Tages sendet Nemrott den Lonius auf Kundenschaft nach der wüsten Babilonia und verlangt ein Wahrzeichen, dass er dort gewesen sei. Lonius macht sich auf den Weg und gelangt glücklich vom Libanon hinunter durch Schaaren von Löwen Panthern Leoparden Einhornen und Bären hindurch und über ein wasser groß das aus dem paradies floß, Ewfraten ist es genant (Bl. 64^e) nach der prächtigen Babilon. Am Burghor ist Niemand, auch die Strassen sind leer. Lonius steigt auf einen Pallas und dringt durch eine kostbare Thür in ein herrliches Gemach: dort findet er zwei figuren (Bl. 65^a) beim Schachspiel, einen Mann und ein Weib von minniglichem Antlitz, aber niderhalb was es wilde als ein klaines rosselein (Bl. 65^b). Das weybel ist Pliades, des Achiron Tochter, ihr Mann heisst Piramort. Lonius möchte sie fangen, doch sie setzen sich zur Wehr; indessen erbeutet er von Pliades zwei Zauberringe und eine Spange und nimmt auch das Schachbrett und das Gesteine mit, nur einen Roch verliert er unterwegs. Von den Bewohnern der Stadt, oben man, niden tier (Bl. 66^a), dann von Lindwürmern und feuerspeienden Drachen heftig verfolgt und bedrängt, kommt er durch die Wunderkraft des einen Ringes glücklich über den Eufrat, den die Bestien nicht überschreiten dürfen.

Noch bevor Lonius zu Nemrott zurückgekehrt ist, überfällt ihn die Nacht und er legt sich zur Ruhe. Dem Schlafenden stiehlt ein wildes Weib Pferd und Waffen. Lonius erwacht und ist untröstlich. Inzwischen aber haben Nemrott und sein Ritter Climodin vom Gebirge aus den Thaten des Lonius in Babilon zugesehn und werden besorgt, dass er nicht zurückkehrt. Climodin sucht ihn, findet auch das geraubte Ross und darnach Lonius; nur die Spange hat das wilde Weib behalten, da sie vor dem nahenden Climodin floh. Doch als der Wald mit Jägern und Hunden durchsucht wird, findet man auch das Weib und die Spange.

Alle Kleinodien werden dem Nemrott gebracht, der dem Lonius hohe Ehre erweist.

Nun wird eines Tages am Hofe von einem schönen Wunderland, das goldene Thal genannt, erzählt, zu dem seit zwanzig Jahren Niemand mehr habe kommen können, denn den Zugang hindert die Teufelin Serpanta mit ihrem Manne Idrogant. Des Landes Herr ist Candor, sein Weib Palmena, ihre schöne Tochter Diomena: wer die erlangen will, hat viele Abenteuer zu bestehn. Lonius ist nach dem goldenen Thal lüstern und zieht mit Climodin und 200 Mannen aus. Sie finden auch die Scheusale, deren Schilderung natürlich nicht versäumt wird, und bekämpfen dieselben, aber vergeblich, denn Lonius ist zwar zum Herrscher des goldenen Thals bestimmt, aber erst dann wenn er frei, nicht mehr des Nemrott Dienstmann sei. Diess Alles verkündet ihm Idrogant, dem es von seinem Vater Pluto prophezeit ist; er erkennt in Lonius den verheissenen Appolonius.

Also kehren sie heim, unverrichteter Sache. Climodin sucht nun den Nemrott zu bewegen, dass er A. frei gebe, aber vergeblich; vielmehr sucht Nemrott, der auf A. eifersüchtig wird, sich desselben zu entledigen. Deshalb gibt er ihm auf, zwölf Brüder, die dem Nemrott den Gehorsam weigern, zu unterwerfen, hoffend dass A. von ihnen erschlagen werde. A. willigt ein. Nemrott rüstet ein Heer von zehntausend Mannen, die Brüder kommen zum Kampfe jeder mit tausend Mann; es ist ausgemacht, dass der ganze Krieg durch Einzelkampf entschieden werden solle. Dieser beginnt und A. erschlägt nach einander fünf der Brüder; darüber in Zorn dringen die andern sieben geschaart auf ihn ein: damit aber ist der Friede gebrochen und es erhebt sich allgemeiner Kampf. Das Getöse hört ein Wurm, Pelua genannt, der in der Nähe eine Höhle hat, und kriecht hinzu; bei seinem Anblick fliehen beide Heere, den A. aber ergreift er und will ihn in seine Höhle schleppen. Doch rettet ihn die Kraft des andern Ringes, den er zu Babilon der Pliades genommen hat: als der Wurm den Ring spürt, lässt er den A. fallen, und zwar stürzt er von einem Felsen

herunter mit solcher Gewalt, dass er Tag und Nacht in Betäubung liegt.

Nun haust in der Nähe Gargana, ein wildes Weib, welches hundert Knaben und Mädchen rings im Lande geraubt und in ihre Höhle getragen hat. Gargana findet A. und will ihn, den sie für todt hält, braten zur Speise für die geraubten Kinder. Da aber erscheint Pelua wieder und Gargana flieht, vom Wurm verfolgt. Inzwischen kommt A. wieder zu sich und vernimmt von den Kindern deren Schicksal. Als darauf Gargana zurückkehrt, tödtet er sie, befreit die Kinder und führt sie in ihr Land zurück, vom Volke hoch gepriesen und im Liede gefeiert. Auf inständiges Bitten der Herren entlässt nun Nemrott den A. seines Dienstes, ye doch was es sein valscher spot (Bl. 77^b): er sendet den A. heim zu Lande und gibt ihm einen Diener mit, der ihm die Wege weisen soll, befiehlt aber heimlich demselben, seinen Herrn in die Wildniss zu führen und dort zu verlassen. Das geschieht.

Dem Irrenden begegnet ein wilder Mann, Pilagrus geheissen, der ihm den Weg zum Flusse Gangis zeigt, zugleich aber ihn vor demselben warnt, da er zu reissend sei um überschritten zu werden; ausserdem seien seine Ufer der Aufenthalt wilden Gethiers. Als A. auf der Fahrt besteht, begleitet ihn Pilagrus und leistet ihm mannhaften Beistand im Kampfe wider einen ungeheuren Aal und einen Riesenkrebs, kehrt aber schliesslich doch heim. Inzwischen kommen alle wilden Thiere des Landes zum Gangis um zu trinken, und nachdem sie ihren Durst gelöscht, bekriegen sie einander, Bl. 79^a:

wan wer den andern übermag
der schewbt in in den sagk.

Ein Drache stürzt sich auf den Panther, A. hilft diesem und tödtet den Drachen; inzwischen aber ist sein Ross von den Thieren zerrissen und A. beklagt bitter, den Rath des Pilagrus verschmäht zu haben und nicht mit ihm geritten zu sein. Bl. 80^c:

sein*) klage ward aber newe.
 was hilffet afterrewē?
 dem niemand geratten kan,
 dem kan gehelffen nieman.

Der dankbare Panther aber, den er befreit, nimmt A. auf den Rücken und trägt ihn schnellsten Laufes über eine Furt des Gangis und bringt ihn des vierten Tages nach Ninive. Der Sultan von Ninive, des A. Schwestersohn, erkennt ihn und nimmt ihn mit Freuden auf. A. sendet Boten zu Printzel und nach Galacia mit Nachricht von seinem Leben und heisst seine Mannen kommen; Formosa schickt ihm den unsichtbarmachenden Ring den ihm einst die Sirene gab. Auch Balthasar von Armenien, Palmer von Syrien und Andre kommen, und die vereinten Heere widersagen dem Nemrott. Dieser bereut, den A. nicht getödtet zu haben, so lange er in seinen Händen war, Bl. 82:

‘piderman er nie wart
 wer sein veint lange spart.’

Seine Feste Gabilott wird belagert und gestürmt, er selbst gefangen und des Landes verbannt und sein Schachspiel ihm genommen. Seine Lande huldigen dem A., der mit ihnen den Persas, den Sohn des Sultans von Ninive, belehnt.

Nun erwacht in A. die Begierde nach dem goldenen Thale. Persas und Printzel wollen ihn begleiten, Letzterer hat des Achiron Pfeil und Bogen mitgebracht. An der Grenze des Landes heisst A. sie warten und geht allein, aber bewaffnet und dazu mit den Ringen und dem Geschoss ausgerüstet, aus um Idrogant und Serpanta zu bestehn: er tödtet Beide, Serpanta freilich nur mit grosser Mühe und mit Printzels Hülfe. Drei Krüge, in denen die beiden Ungethüme Blitz, Hagel und Regen verwahren, werden gefunden und zerschlagen: ein furchtbares Unwetter bricht los und wüthet drei Tage, aber ohne dem Heere Schaden zu thun.

*) mein Hs.

Folgt eine Beschreibung des Landes Crisia, in dem das goldene Thal liegt: es stösst an Indien und ist nahe bei dem Klebermeer; nicht weit davon wohnen die Pigmei und die Magrobey.

Das Heer erreicht die Hauptstadt und A. als Bezwiner des Idrogant und der Serpanta wird vom Könige Arfaxat und seinem Volke freudig empfangen. Arfaxat beschreibt nun in gleicher Weise wie schon früher die Herrn an Nemrotts Hofe die Abenteuer die der zu bestehn hat, der das goldene Thal sein nennen will: ein goldenes Rad über einem Flusse versperrt den Zugang und lässt Niemanden drüber reiten als wer frei von aller Missethat ist; dann muss er ein goldenes Thor passieren und den Grafen der Stadt, deren Eingang das Thor bildet, im Kampfe bestehn: die Stadt heisst Walsamit, dort ist die schöne Diomena; der Pfleger der Stadt ist Walsat genannt.

A. macht sich auf den Weg: er sowie Printzel, der Sultan, Balthasar, Palmer und Andre kommen ungehindert über des gelucktes rad (Bl. 89^a), während es Einige abwirft: der sprach nicht wol den weyben, jener ist arek des gutes (Bl. 90^a) u. s. w. Dreissig Ritter im Ganzen gelangen über das Rad und werden in Walsamit herrlich bewillkommet; in dem mit Walsat zu bestehenden Tjost bleibt A. Sieger. Von dannen ziehen sie nach andern Städten die auf dem Wege nach Crisa liegen, in jeder wird turniert und überall siegen des A. Begleiter. In Monteros, der letzten Stadt vor Crisa, kommt Candors Sohn, auch Candor geheissen, und bringt im Auftrage seiner Schwester dem A. ein scheppelein von Gold und Edelstein: si giebt es sey ir magtum (Bl. 92^a), und sie wie das ganze Land werde dem A. unterthan sein. Auch der alte Candor kommt zur Begrüssung, die Herrn in des A. Gefolge werden reich beschenkt und köstlich gekleidet, Bl. 92^a:

es mochte yetzund Schwabenlant
kawm gelten di klaid
di da wurden an iren leib gelait.

Dann wollen die Gäste mit dem König in einen schönen

Wurzgarten gehn, vor dem ein Riese Wache hält; am Eingange sollen sie in einem kostbaren Brunnen sich waschen: als sie aber die Hände ins Wasser tauchen, wird dem A. der klaine nagel schwartz als aines peren zagel (Bl. 93^c), Andren werden einzelne Finger, Einigen die ganzen Hände schwarz. Den darüber Betroffenen erklärt Candor, so dürften sie nicht in den Garten; Bl. 93^c:

‘der rise slug ew dernider
giengt ir mit den mailen dar.
es ist gut das ich ew pewar.’
er furte sy in ainen tempel,
deß form vnd deß exempel
was recht sinebel als ein kloß.
der tempel was zemassen groß,
do was ain gottynne
Venus di susse mynne.
der priester vor dem altar lag
der deß selben tempel pflag,
dem zaigten sy di hende.
er sprach ‘ewr missewende
ist ew*) von den gedäncken kommen
di weder schaden noch enfrumen.
welt ir der mail ledig sein
so gett fur die gottin.
ir habet frawen angesehen:
da von sind ew di mail geschehen.
nu get, ir frummen knechte,
vnd saget vor ir rechte
wie ewr gedäncken sind gewesen,
so latt sy ew zehant genesen.’

Also beichten sie der Reihe nach: auf jeden von ihnen haben die Jungfrauen, die ihnen beim Ablegen der Waffen und dem Anlegen der neuen Gewänder behülflich waren, mehr als billig Eindruck gemacht. Doch werden sie alle-sammt nach diesem Bekenntniss rein und gehn in den

*) mir statt ew Hs.

Garten. In diesem steht eine crystallene Säule, zu welcher acht Stufen führen; sie hat die Kraft, auf tausend Meilen in die Runde dem sie Anschauenden das im Spiegel zu zeigen, woran er denkt und wovon er gern Nachricht hätte. Candor steigt die Stufen hinauf, die Andren wollen folgen, A. voran; Bl. 95^a:

do er den vierden stapfen dratt,
do gie er vmb als ain rad
vnd fiel zu der tür auß
auff den rucken vnd auff den stauß. *)

Seinen Begleitern ergeht es nicht besser. Ihnen erklärt darauf Candor Bl. 95^b:

‘ir außerwelten knechte,
nu mercket ditz ding rechte:
welich man zu kainer frist
mit missetat besprochen ist,
der er doch nicht hat getan
vnd hab doch den argwan,
der enmag in das gertel nicht.
nu mercket recht di geschicht:
so edel ist das gestaine,
als lawtter vnd raine,
das es kain missetat
auff im in den garten latt.
spot weret der erste stain,
wann es ist ain grosser main.
der ander stain ist so perayt,
er treybet aus alle arckayt.
dem dritten ist vnmåre
der fawle legerere,
der sich mestet als ain swein
so er zu turnay solte sein.
der vierde stapfen wil nit tragen
auff im her ein kainen zagen.

*) strauß hat die Hs., doch Bl. 101^a richtig stauß.

dem funfften ist vnmäre
 ain yeglich lugnere.
 der sechste hatt ain solche artt,
 er hasset smäche hochuart.
 allen rüm der sibende wert:
 kompt er auff in, er ist verzert.
 fulle vnd alle trunckenhait
 ist dem achten stapfen lait.
 welich man der missetat
 an im aine nicht hatt,
 der get zu der sewle dort:
 das ist der aller peste hort
 den ye furste mer gewan.
 es sey weyb oder man,
 wer zu der sewl mag kommen,
 der nymmet dar gar schonen frumen:
 mit seinen augen er sieht
 was vber tausent meyle geschicht,
 gedencck an welcher slachte er wil,
 des sieht er lutzel oder uil.'

A. ist beschämt und geht wieder in den Tempel der Venus. Die Göttin sagt ihm, er habe sich allerdings der Zagheit schuldig gemacht: einmal indem er sich durch den Ring unsichtbar machte als er zu Grotimunt Achirons Schwert von der Wand nahm; sodann als er zu Babilon vor den verfolgenden Drachen floh. A. sucht sich zu rechtfertigen, Bl. 96:

do sprach der von Tyrlant
 'Venus, grosser haylant,
 ich will mit meinen trewen sagen
 das ich pey allen meynen tagen
 mit wissen nie kainen man
 vor zaghait geflohen han.
 Venus, gottynne, susse zyer,
 mit list vahend man di tier:
 dem wolff legt man di trauch,
 da vellet er in vntz an den pauch.

sahe er den trauch ligen da,
so wår er lieber anderswo' u. s. w.

Venus beruhigt ihn und sagt ihm, dass er des folgenden Tages zehn Mann mit dem Speere zu bestehn haben werde, sodann einen schrecklichen Löwen; doch solle er guten Muthes sein und an Diomena denken, die er auf der Zinne sehen werde, so könne ihm nicht misslingen.

Am andern Morgen findet das Turnier statt: A. und seine Gesellen besiegen alle Gegner, die zuschauende Diomena entbrennt in heftiger Liebe zum Tyrer. Auch den Löwen, der gegen A. und die Seinen losgelassen wird, bestehn sie, A. legt ihm einen Gürtel um und führt ihn wie einen Hund vor den König.

Tags darauf begibt sich Candor mit seinen Gästen wieder in den Garten: die Herren waschen sich im Brunnen und bleiben ohne Flecken. Beim Besteigen der Stufen aber, die zur Säule führen, wirft den A. die fünfte Stufe — Lüge — hinunter und aus dem Garten. Er und die Seinen sind höchlichst bestürzt; Diomena aber, die davon hört, sendet ihm durch eine Dienerin ein vingerlein, Bl. 100^b:

'sage dem von Tyrlant,
das er es neme an di hant.
der stain hatt so grosse kraft:
wår er mit missetat behafft,
deß er doch nicht enist,
er get hin ein an alle frist.'

Candor sendet den A. abermals zur Venus, die ihm verkündet, er habe sich der Lüge schuldig gemacht dadurch dass er seinen Namen in Lonius verwandelt habe. A. rechtfertigt sich, Bl. 100^c:

'ich wil dichs schiere wissen lan:
Hainrich vnd Haintzelein,
mag das nich ain nam gesein?
Appolonius vnd Lonius,
zwar das dewtet sich alsuß.'

Er erklärt noch weiter, dass er in der Dienstbarkeit seines Namens sich unwerth gefühlt habe und erhält Ab-

solution. Als 'er dann wieder in den Garten geht — zur Vorsorge steckt er aber doch noch den Ring der Diomena an — gelangt er zur Säule. Printzlein straukelt einmal auf der vierten Stufe, springt aber wieder auf und kommt gleichfalls hinauf, ebenso Palmer, während die Andren bald von dieser, bald von jener Stufe hinunterfallen. A. schaut nun in den Crystall der Säule und sieht, dass es seiner Tochter in Tharsus gut geht, dass Altistrates noch am Leben und gesund ist und dass in Galacia Alles wohl steht. Nach Lucina fragt er den Spiegel nicht, da er diese für todt hält. Printzlein sieht, dass seine Gattin todt ist, Palmer sieht sein Weib bei einem Andren liegen: Beide sind darüber betrübt, doch verheisst ihnen Candor andre Frauen. In dem Garten ist auch ein Jungbrunnen, in dem sich die drei Herren verjüngen; von ihm und der sonstigen Pracht des Gartens weiss der Dichter nicht genug zu sagen. Dann wird köstlich Hochzeit gemacht: zugleich mit dem A. wird Printzel mit Flora und Palmer mit Plantica vermählt. Dann geht es nach Crisa, wo gleichfalls Feste stattfinden, namentlich wird viel Wein consumiert, Bl. 106:*

herr Pernhart von Kranenneste
 enhatt so uil weines nicht
 als mir sein weinzurel gieht. *)

In Crisa bleiben die Herrn, bis die drei jungen Frauen jede eines Sohnes genesen: Diomena gebiert den Tholomeus den Astronomen, Flora den Yppocras den Arzt.

Danach erwacht in A. das Verlangen nach seinem Kinde in Tharsus, und er begehrt von seinem Weibe Urlaub. Diomena lässt ihn ungern ziehn und sagt ihm, dass, wenn er ihr die Treue breche, er nie wieder nach Crisa gelangen könne; sie gibt ihm einen Stein mit, der aus dem Paradiise stammt und grosse Kräfte birgt, nimmt ihm aber dafür den unsichtbarmachenden Ring. Vor dem Scheiden noch wird ihr ain freuntschaft kunt lieplich an ainem pette (Bl. 107^b),

*) Dieser Bernhard von Chrannest kommt als Wiener Bürger, Münzmeister und Weingärtenbesitzer zu Klosterneuburg in Urkunden von den Jahren 1304—1332 vor. Wiener Jahrbücher 56 S. 257 Anm.

sie empfängt eine schöne Tochter, die später *Altimena* genannt wird.

A. besucht zuerst das dem *Nemrott* abgewonnene Land, dann *Balthasar* von *Armenien* und wird überall wohl empfangen. Danach gelangt er auf seiner Seefahrt zu einer schönen Bergfeste, *Montiplein* genannt, einer *Mohrenkönigin* gehörig. Diese liegt in Feindschaft mit dem *Mohren Prothasius*, der sie zum Weibe beehrte und auf ihre Weigerung hin ihr Land verheert und ihre Burg belagert; sie erbittet von *A.* Hülfe, welche er auch zusagt. Also bleibt er auf der Burg und widersagt dem *Mohren*. Der *sigestain*, den ihm *Diomena* gegeben, wird befragt; mit diesem ist es so bewandt, *Bl.* 110^a:

von weiß gesichte er trube wart,
der solte lenger peyten,
deß selben dags nit streyten.

Da er nun klar bleibt, so wird der Kampf begonnen: derselbe endigt mit völliger Niederlage der *Mohren* und der Gefangennahme des verwundeten *Prothasius*, der sich mit schwerem Gelde lösen muss.

Palmina aber, die *Mohrin*, entbrennt in heftiger Liebe zu *A.* Sie bittet denselben, ihr aus seinen Leuten einen Mann zu geben nach ihrer eigenen Wahl und dafür zu bürgen, dass der Erwählte sie nicht verschmähe. *A.* sagt ihr das zu, und des nächsten Tages in feierlicher Versammlung erwählt sie ihn selber, er aber trotz der Zureden seiner Mannen verweigert ihr seine Minne. Doch in der Nacht schleicht sich *Palmina* zu dem schlafenden *A.* ins Zimmer und ins Bett und erreicht ihren Willen. *Palmina* wird schwanger und gebiert Zwillinge, einen Sohn *Garamant*, der zur einen Seite weiss, zur andern schwarz ist, und eine Tochter *Marmatora*, dy ward schwartz als ain kra (*Bl.* 112^a).

Inzwischen geht in *Crisa* eines Tages *Diomena* zur Säule und schaut hinein, um zu sehn wo *A.* sei: sie erblickt ihn, wie er mit der *Palmina* des Minnespiels pflegt. Heftig erschrocken und erzürnt sendet sie einen Diener, *Cleopatras* genannt, mit dem unsichtbarmachenden Ringe

nach Montiplein und heisst ihn den sigestain erspähen und dem A. wegnehmen, zugleich aber ihm den Ring übergeben, mit dem er sich der Diomena antraute. Cleopatras thut nach ihrem Geheisse und bemächtigt sich des Siegsteines; Bl. 113^a:

er vant den stain da er da was:
do nam in hin Cleopatras.
er gie fur den von Tyrlant
vnd sprach 'ditz vingerlein hat dir gesant
Diamena di kunigein
vnd mant dich an di trewe dein.'
er stieß das vingerlein an die hant:
Cleopatras vor im verschwant
das er sein nymer ensach.
'awe mir we' der Tyrer sprach,
'was deutent dise mâre?
di sind mir all zeschwäre.'
sein schone varb im entwaich,
er ward schwartz vnd plaich
paide an haut vnd an har,
di schone varbe clar
di was all gar verlorn.
das was im laid vnd zorn.
sein gel raider schoner part
schwartz vnd rauch wart.
er sprach 'mein schön*) ist verlorn.
hiet ich ir ee enporn,
das det mir paß dann wol,
seyt das ich sie verliesen sol.
es ist mir pey namen laid
das ich ye so uil gestrayt
vmb das lant vnd vmb das weib,
seyt das mir mit gauckel mein leib
guldein gemacht ward.
ich hab noch den selben part

*) So wird zu lesen sein statt schein der Hs.

den ich in manigen streiten trug,
 mein leib der ist schon genög
 als er auff erden ist geporn.
 auff meinen aid, mir ist zorn
 das ich ye so guldein ward,
 seyt es nicht ist von rechter art.
 di gauckelfarbe ist da hin.
 mir ist lieber das ich pin
 als ain ander man gestalt
 vnd auch zu rechten tagen alt,
 dann ich wâr als ain pilde
 mit fromder farbe wilde'.

Cleopatras macht sich wieder sichtbar und überreicht dem A. einen Brief der Diomena, worin sie ihm die Freundschaft aufsagt und ihren Mannen in seinem Gefolge gebietet nach Crisa heimzukehren. Sie thun es bis auf zehn Ritter, die bei A. bleiben wollen. Als aber die Rückkehrenden der Diomena melden, wie sich Alles mit der Palmina zugetragen, erkennt sie des A. Unschuld und bereut ihre Voreiligkeit, sendet also Cleopatras abermals nach Montiplein, lässt dem A. den Siegstein und den Zauberring wieder zustellen und ihn bitten, doch nach Crisa zurückzukommen. A. sagt zu, zuvor aber wolle er nach Tharsus um seine Tochter, und nach Galacia um seinen Sohn Ermogenes zu sehn. Auch der Palmina wird dieser sein Entschluss kundgethan, und mit 200 Mohren und dem Grafen Theocras,) einem der Zehn die nicht nach Crisa zurückkehren wollten, macht sich A. auf den Weg, zunächst nach Syrien wo des Palmer ehebrecherisches Weib wohnt. Bl. 115^b:*

es was dem lantvolk auch kunt,
 das sy mer dann zu ainer stunt
 mit manne hette missetreten
 leicht mer dan an zehen stetten.

Als nun das Landvolk vernimmt, dass Palmer nicht zurückkehre, vielmehr in Crisa geblieben sei und ein andres

*) Die Schreibung der Hs. wechselt zwischen Theocras und Theochas.

Weib genommen habe, so ist es durchaus willig, sich von A. den Theocras zum Herrscher geben zu lassen; di vngezogne ward gesant von danne in ain ander lant.

A. sendet nun die Mohren heim und empfiehlt ihrer Treue die schwangere Palmina. Dann lässt er nach Galacia zu steuern. Unterwegs finden sie eine grosse Mauer, weiss und glänzend, aber kein Thor zeigt sich in derselben, wie viel sie auch suchend sie umfahren. Bl. 116:*

ainer staig auff den mastpawm,
 er wolte recht tuen gawm,
 das er sagte mare
 was in der stat ware.
 do er auff den mastpawm kam
 vnd der stete ding vernam,
 do lachte er als er ware fro:
 hend vnd fuß ließ er do
 vnd uiel in die stat nider.
 si wartent, wann er kam wider:
 deß was im lutzel gedacht.
 ain ander ward dar pracht:
 der slug zesamen di hant
 vnd sprang auff di schonen want,
 darnach viel er ze tal
 hin ab in den weissen sal.
 sust sprungen zehen da hin,
 das nie kainer vnder in
 her wider auß wolten komen,
 das man di warhait hett vernomen
 was in der mawien wære.
 do sprach ain mornere
 'pindet vmb mich ain starekes sayle:
 ob ich wurde so gaile
 das ich wolte springen nider,
 so ziehet mich mit krafft herwider,
 so sag ich ew di*) warhait
 vnd der stat gelegenhait.'

*) der Hs.

si punden in gar uaste.
 do er kam zu dem maste,
 do wolte er gesprungen han
 als da vor was getan:
 da habten sy in vaste
 oben auff dem maste.
 er schre mit lautter stymme,
 sein elagen das was grymme,
 doch zugen sy in vaste wider
 vntz das er kam zu in hernider:
 do was er als ain stumme.
 si kerten in all vmbe,
 das er wort nie sprach
 vnd mit den augen nicht ensach:
 er lag auff der stat dot.
 si sprachen 'was ist dise not?
 wir sullen schir von hynnen varen
 vnd vnnser lewt paß pewarten.'
 er hub sich von dannen
 mit allen seinen mannen.
 si sprachen in allem weys
 'da mag wol sein ain paradeyß.'

*Danach kommen sie an einen herrlichen Felsen mit einer
 köstlichen Burg. Bl. 116^b:*

sy ancherten hin zu paß.
 do sahen sy, das*) dort saß
 gar ain schöner altman,
 den rufften sy gemain an,
 das er durch got dâte schein
 den rat vnd di hilffe sein.
 do er ir stimme vernam,
 ain ander here zu im kam,
 der was elter dann er.
 si giengen mit ain ander her
 zu in al her an das port.

*) was *Hs.*

si puten in vil susse wort
 'got wilkomen, lieben kindelein,
 gottes fride muß mit ew sein!
 was hatt ew pracht an di stat?
 michel wunder vnß des hat.
 das ist gantzlich war:
 es sind mer dann tausend jar
 das menschen auge*) nie erschain
 da her an disen stain.'
 das nam di leute wunder,
 sy fragten sy pesunder
 'durch got, herre, ir sult vns sagen:
 seyt ir so alt von den tagen?
 vnd was ditz wunder mayne
 das ir hie seyt allaine.'
 'got in seiner mayestat,
 der vns hie pehalten hatt,
 er waiß in seiner weißhait wol
 was er mit vns wurcken sol.
 er hatt vns**) pehalten hie,
 ir solt wissen vmb wie.
 nu mercket recht was ich sage:
 an dem jungisten tage
 sull wir gotes kempfer sein.
 es wirt geporen ain kindelein
 zu Jerusalem von ainer magt.
 hat ew da von yemand gesagt?
 der soll der weld sunde tragen,
 er wirt durch vns ze tod erslagen,
 er wirt an dem dritten tage
 lebendig an alle clage,
 der wirt dann geben ain ee
 vnd nach der kain ander me:
 an der ee muß di welt wesen,
 wer an der sele wil genesen.

*) augen *Hs.*

**) vnser *Hs.*

sein name wurt gehaissen alsuß
von Nasareth Jhesus Cristus.
habt ir icht da von vernomen,
ob er auff erden nu sey komen?'

Des antwurt Appolonius
'herre, wir haben gehort alsuß,
es sey ainer geporen,
den habend di juden verloren,
si jahren das er wäre
ain grosser zauberere,
er ward von in gefangen
vnd an ain creutz erhangen.
so get gemayne di sage,
er erstund an dem dritten tage.
deß sind mer dann zehen jar.
ich wayß nicht ob es sey war.
das er hailig sey man will,
es gelaubet an in volkes uil.'
do sprach der alt 'das ist der
der vns hat gehalten vntz her.
gelobt seyestu, werder trost,
so werden wir doch schier erloßt
von disem ellende.'
si sprachen 'schier ist ende
diser vaigen welte kranck,
es ist furpaß nit lanck
das ditz leben ende hatt.
gelobet sey dise mayestat!
ich tuen euch yetzund bekant,
wie wir paide sein genant:
Elyas vnd Enoch.
got will vns behalten noch
vntz an den jüngisten tag.
es ist vns doch ain groß slag*)

*) tage: slage Hs.

das wir deß anplick nit sehen
den wir alle zu herren jehen.
vns ist doch michel paß
dann menschen der ye speyß geaß,
so wären wir doch gerne dort
dar*) ist di gothait vnd der hort.'
di rede horte vaste wol
Appolonius aller synne vol.
si sandten im ain körbelein,
da legten sy zwelff oppfel ein:
di waren also wol geschmach,
si vertriben in allen vngemach.
si jahren 'ditz ist ain paradeyß,
da leben wir inne in schöner weyß.'

Die beiden Alten zeigen ihnen dann die Richtung nach Galacia, wo sie bald landen und fröhlich bewillkommenet werden. Eine Schwester des Palmer vermählt A. dem Theocras, seinen Sohn Ermogenes einer Schwester Printzels. Dann aber lüsst es ihm keine Ruhe mehr, er will nach Tharsus, wo er seine Tochter liess; Bl. 117:

wie ir dinck stunde seyt,
das wil ich sagen, das ist zeyt.

Das Kind also wird zum Tempel getragen mit grosser Feierlichkeit und empfängt den Namen Tharsia nach der Stadt Tharsus. Im fünften Jahre wird Tharsia zur Schule gethan und lernt gern und mancherlei, mit Meistern disputieren und namentlich Saitenspiel; Bl. 118:

als vns di abentewr sayt,
weylent was ain gewonhait,
das man di junckfrawen an zil
lernte gern saittenspiel.
es deten doch di pawren nicht,
si sind zu solcher freud enwicht,
ir spil und ir gefuge,
di dausent pey dem pfluge:

*) das *Hs.*

orreporre, ge hin dan,
 la dein herphen lernen stan!
 Tarsia was also zart,
 (wann si was nicht von pawren art),
 si lernte selben unmassen uil.
 herphen vnd sayttenspil,
 si kunt auff der rotten
 mer dann Tramtris*) ze Schotten
 da er lernt Ysotten,
 di was selben kunste vol.
 das kam ir seyt ze staten wol
 vnd frumte ir eren uil.
 Filomacia ir gespil,
 Strangwilionis ainist kint,
 di was gen ir als ain rint
 payde an gepär vnd an zucht.

*Auch hohe Körperschönheit besitzt Tharsia; der Dichter
 widmet ihr langen Preis und meint endlich Bl. 118^a:*

ir schone was vnmassen groß,
 man funde nyendert ir genoß
 der di lant durch füre
 geleich nach ainer schnüre
 von Akers zu dem Reine.

*Als eines Tages Tharsia aus der Schule kommt, findet
 sie ihre Pflegerin Liguridis zum Tode krank; vor ihrem
 Sterben aber theilt sie der Tharsia noch mit, dass ihr Vater
 Appolonius, ihre Mutter Lucina sei, des Königs Altistrates
 von Pentapolis Tochter; sie erzählt dann ferner von Thar-
 siens Geburt auf dem Meere und wie die Bürger von Thar-
 sus dem A. die Säule gesetzt haben. Dann stirbt sie und
 wird von Tharsia betrauert: alle Tage besucht sie das Grab
 ihrer Amme und besprengt es mit Wein.*

*Inzwischen hat Dionysiades, die von den Bürgern man-
 cherlei unliebsame Vergleiche zwischen Tharsia und Filo-
 mancia hören muss und sich gern der Schätze der Tharsia*

*) tramchrist Hs.

bemächtigt hätte, tödtlichen Hass auf diese geworfen und beschliesst sich ihrer zu entledigen, um so mehr da sie glaubt, dass A. todt sei, weil er seit funfzehn Jahren nichts von sich habe hören lassen. Sie dingt also einen ihrer Meier, Cofilus genannt, der Tharsia am Grabe der Liguridis aufzulauern und sie zu tödten. Als er aber grade den Todesstreich gegen sie führen will, kommt ein Seeräuberschiff ans Gestade: Cofilus flieht, Tharsia wird ergriffen und fortgeführt. Cofilus meldet seiner Herrin, dass Tharsia todt sei, und empfängt den bedungenen Lohn; Strangwilio aber, als er von der That hört, flucht seinem Weibe und betheuert seine Unschuld. Dionysiades lässt nun die Nachricht verbreiten, dass Tharsia jählings gestorben und begraben sei, und die Bürger von Tharsus, in dankbarer Erinnerung an die von A. ihnen erwiesenen Wohlthaten lassen auf dem vermeintlichen Grabe der Tharsia ein Denkmal errichten, Bl. 121^d:

dar auff was haydenischen geschriben
wie Tarsia da was peliben.
di geschrift sprach also
'zu eren Appolonio.'
do sprach der ander puchstabe
'gemachet ist das grabe
zu lieb vnd zu mynne:
da ligt pegraben inne
sein liebes kint Tarsia,
die duleis amur amia.'

Die Seeräuber bringen Tharsia nach Metelin und stellen sie auf dem Slavenmarkte zum Kaufe aus. Nun ist in der Stadt ein vnraimer pulian, der ein offens sunthauß (Bl. 122^a) hat; dieser beschliesst Tharsia zu kaufen, und obgleich Anthanagoras,^{*)} der Fürst der Stadt, sie ihm streitig macht, thut er das höchste Gebot; Anthanagoras tröstet sich mit dem Gedanken, er wolle wenigstens der Erste bei Tharsia sein, die inzwischen in das sunthauß geführt wird. Als er

^{*)} Später meist Attanagoras in der Hs., auch Attagoner.
v. 2.

dann wirklich kommt, weiss Tharsia ihn durch die Erzählung ihres Unglücks zu bewegen, dass er ihr vierzig Gulden gibt und ihre Ehre unangestastet lässt; auch alle Andern die nach ihm zu Tharsia gehn, werden durch ihre Bitten gerührt: sie wird von Allen reich beschenkt und bleibt doch Jungfrau. Dem pulian aber, dem sie den zins irer rainikait bringt, ist das nicht recht; er calculiert Bl. 123^a:

‘wirt ain weyb gemachet sy,
so peleybet sy gerne pey mir hie
vnd zeubet di jungen man an sich,
so werden wir des gutes reich.’

Also befiehlt er seinem Knechte:

‘Turpian, hore zu mir:
nym Tarsyam zu dir,
gewynn der magt ab den sigk,
zefür ir der keusche strick.’

Doch wird auch Turpian zum Mitleid bewogen und schenkt den Bitten der Tharsia Gehör, die mit ihm verabredet Bl. 124^b:

‘ich pin gar wol gelert
da von sich dein güt mert.
gibest du dar zu dein gunst,
so leg ich für die hohen kunst,
da mit gewynn ich was ich soll.
so kan ich auff der herphen woll.
ich hab deß güt gedinge,
ich gewynne pfennyng
das ich di weyle verzinse mich
vntz das got erparmet sich.
für mich morgen auff den platz,
ich will vns gewynnen ainen schatz
der dir nympt der sorgen purde
paß dann dir mein magtum wurde.’
do sprach der grobe Turpian
‘das ist mir lieb, das sey getan.’

Und so geschieht es: Tharsia wird auf den Markt geführt, und durch ihr schönes Harfenspiel, ihre klugen

Räthselfragen und die Erzählung ihrer Schicksale gewinnt sie nicht nur die Liebe des Volkes, sondern auch so viel Geld um den pulian zu befriedigen.

Unterdessen kommt A. nach Tharsus, mit rauhem Bart und langem Haar, da er Beides seinem Gelübde gemäss seit funfzehn Jahren nicht beschnitten hat. Mit Bestürzung erkennt ihn Strangwilio, doch sein Weib, die ayttergalle, deß teufels maußualle (Bl. 125^v) beredet ihn Trauerkleider anzulegen, sie trägt dem A. das Märchen von der Tharsia jähem Tode vor und führt ihn zu dem vermeintlichen Grabe. Der verzweifelte Vater besteigt wieder das Schiff, verbirgt sich in dessen unterstem Raume und lässt nach Tyrus segeln. Die Winde aber treiben das Schiff nach Metelin, wo grade grosses Volksfest gefeiert wird. A. gibt seinen Leuten Geld, sich gleichfalls einen frohen Tag zu machen, nur solle bei schwerer Leibesstrafe Niemand ihm nahen in seinem Kielraum.

Während das Schiffsvolk fröhlich ist, geht Anthanagoras am Strande lustwandeln; das schöne Schiff zieht seine Blicke auf sich, er betritt es, nimmt Theil am Gelage der Mannschaft und erfährt den Namen ihres Herrn, auch von seiner Trauer. Anthanagoras dringt zu A. und macht einen Versuch, ihn zu erheitern, aber umsonst; da sendet er nach Tharsia, damit diese ihre Kunst an dem Traurenden versuche, und Tharsia kommt. Bl. 128^v:

Tarsia schier sich deß verwag:

sy gieng hinab da er lag
vnd gab im gutlichen gruß,
si sprach 'got tue dir sorgen puß!
wer du seyst, uil werder man,
ich pitt dich durch mich trauren lan
vnd sey nicht so gar verzagt.
dich grusset hie ain raine magt.'
si hub auff vnd sang
das ir stymme schon erklang,
si hett gemachet ain kleglich liet
als ir das ellende riett:

D*

'ich gen auff der sorgen pfat*)
 vnd das gelucke wil mein nicht,
 all mein freud ist gar enwicht.
 ich pin recht als ain rose
 vnd als deß mayen klose
 di mitten in dem dorne stett,
 da manigerlay frucht auß gett.
 ich pin geraubet auff dem mere,
 gezucket von deß schwertes slag,
 ich pin verchauft an alle were,
 das pewain ich alle tag.
 ich ward verchauft dem pulian,
 das was mein aller grostes laid,
 got hat doch paß zu mir getan,
 wann ich hab noch mein rainikait.
 ich pin von hoher art geporen,
 ich pin ains hohen kuniges kint,
 all mein freund hab ich verloren,
 ich enwayß nicht leyder wo sy sint.
 ich muß zestunden frolich wesen
 vnd pin doch mit not behaft.
 ich trawe got, ich soll genesen,
 hilffet er mir mit seiner kraft.
 also soltu, werder man, —
 got der ist so tugentleich —
 durch seinen willen trauren lan.
 tuestu das, er trostet dich.
 treib di elag von dem hertzen,
 laß dich an den werden got,
 enpfilhe im allen deinen smertzen,
 er trostet dich an allen spot.
 dein zäher werdent nit verloren,
 werder man, das hab zu mir.
 du pist doch reich vnd wolgeporen,
 du komest von deinem laide schir.'

*) Der Reimvers fehlt in der Hs.

Tyrus der klagere
 was aller freuden lere,
 doch was er nit ze laß:
 er stund auff vnd saß
 vnd sach di schonen magt an.
 zehant seufftzen er pegan.
 er sprach 'ich vil sorgen reich,
 * wie streyt ich selben wider mich!
 ich muß an freuden sein verzagt.'
 er sprach zu der schonen magt,
 er sprach 'junckfrauwe, ewr grossen*) tugent
 vnd ewr frolichen**) jugent
 sag ich gnad vnmassen groß.
 got der den himel peschloß,
 der musse ew vergelten wol,
 wann ir seyt aller tugent vol.
 gott helffe mir, das ich euch lone
 schyr mit troste schone,
 ob das ymmer soll geschehen
 das man in freuden mich sol sehen.
 du jahest mit deinem munde zart,
 du seyest geporn von hoher art:
 nu nym, schone magt, von mir
 zway hundert guldin gib ich dir.
 ge enweg vnd freuwe dich
 recht als du hettest mich
 gewonnen von disem jamerwe,
 vnd kum zu mir nicht wider me,
 wann mein clage ist newe
 vnd ist zegroß mein reuwe.'
 si ging vnd nam den hort
 vnd ließ in in der clage dort.

Anthanagoras wird unmuthig, als er Tharsia unverrichteter Sache wiederkommen sieht, und bittet sie, noch ein-

*) grosse Hs.

**) froliche Hs.

*mal ihr Heil zu versuchen: er will ihr fünfhundert Gulden
geben, mit denen sie für längere Zeit den pulian befriedigen
könne. Bl. 128^d:*

Tarsia deß nicht enließ
was sy der furste dann hieß.
si gie wider zu im hin
vnd alsuß sprach si wider in
'es hatt mich ser petraget
das du mich hast von dir jaget.
dar vmb hastu mich geladen
mit gute, das ich deinen schaden
durch das golt wolt vbersehen.
waiß got, das mag nicht geschehen.
ich will mit dir parlieren*)
vnd vaste disputieren.
ich gibe dir ain frage:
sagestu mir di zetrage,
so gib ich dir dein güt wider
vnd wirffe es dir fur di fuse nider.
retestu dy rotelein dan,
so will ich zehant von dir gan.
pistu ain kunig, das wais ich wol,
das du pist grosser weißhait vol.'

Do sprach der mit dem parte
'es müß mich gar harte,
solt ich das gold wider nemen,
es kunde mir nicht wol gezemen.
ich enneme sein schlechtes nit wider.'
er sprach zu ir 'nu sitz nider,
ich hore gern dein weißhait.
doch pin ich vil paß perayt
ze klagen vnd ze waynen
dann freuden hie pescheinen.
nu heb an, schone, vnd sprich

*) palieren Hs.

vnd ge dann enweg vnd frew dich.'
 sy sprach 'nu nym in deinen gawm.
 es stet ain hochgewachsen pawm,
 der hatt zwelff este,
 di sint starck vnd veste.
 auff yodem aste ziere
 stend schoner este viere.
 so hatt der este yegleich
 siben vogel herleich.
 rat, herre, ist dir kunst pey,
 was diser pawm sey.'
 er straih hin hinder das har,
 er sprach 'der pawm ist das jar.
 di este di dar an stan,
 das sint di manat di dar ein gan.
 di wochen sint di este gar,
 auß der siben fogel fliegen dar,
 das sint nicht dan siben tage.
 junckfrawe, das sind ewer frage.'
 do sprach aber di schone magt,
 si was mit weyßhait vnverzagt:
 'in der welt ist ain hauß,
 das hatt mit grosser stymme sauß.
 der wirt, der in dem hauß ist,
 der lauffet mit zu aller frist;
 der wirt ist hie vnd dort,
 er schweyget vnd sprichet nit ain wort.'
 do sprach der Tyrlander
 'dein frag ist mir nicht schwer:
 der groß don*) vnd der sauß
 vnd das dratt lauffend hauß,
 das ist ain schnelles wasser.
 der wirt ist dar vnder nasser:
 das sind di schonen**) vische

*) dan *Hs.*

**) schone *Hs.*

di man tregt zu dem tische:
 der schweyget vnd spricht nicht
 was halt dan in dem hauß geschicht.'
 do sprach di wolgetane
 Tarsia valsches ane
 'nu radt di abentewr.
 es ist ain creatur:
 weylent vnd ee da ich lebte
 vnd in hohen wurden schwebte,
 da gab ich mit preyse
 den lebendigen speyse.
 so pin ich layder nu dot.
 also tode leid ich grosse not,
 paide fleuch vnd jag.
 ich pin schwanger vnd trag,
 ich kum alle tag nider
 vnd wird aber schwanger wider.
 mein pauch ist mir sinewel
 vnd pin zu dem gange schnell.
 ich lauff also drate
 payde frů vnd spate,
 das noch weyb noch man
 mein füßdritt erkennen kan.
 ich pin ze gutter masse langk,
 auff den lebendigen ist mein gangk.
 soltu di frag recht außlegen,
 so mustu rechter synnen pflegen.'
 do sprach der von Tyrlant
 'das retelein sag ich dir zehant.
 werlich ich doch sprechen will,
 dir ist der kunst gar ze uil,
 ain junges maidel als du pist,
 das du hast so grossen list.
 ain aych in grosser wurde schwebt
 so sy in dem walde stet vnd lebt.
 den schweynen gibt sy mit preyse
 aichelen zu der speyse.

so sy danne abe wirt geslagen,
 so ist sy tod vnd muß doch tragen
 lebentig so sy ain scheff wirt.
 alle tag sy gepirt,
 den ain dar ab, den andren dar in.
 auff den lebendigen gett sy hin:
 das ist auff den vischen,
 da muß sy vber wischen.
 der pauch ist ir sinewell,
 si ist von den unden schnell
 das in dem wasser nieman
 ir fußdritt erkennen kan.'

Tarsia hoher zuchte vol
 sprach 'du pist geleret wol.
 bietestu nit hohe pûch gelesen,
 du enmochst nit so synnig wesen.
 mich entrieg dann der syn mein,
 du macht gar wol ain kunig sein.
 nu radt auch, herre, was ist das:
 es wirt gemacht ain klaines faß
 von holtz vnd von plumlein wol.
 es sey ledig oder vol
 oder vol oder ler,
 es wiget doch geleich schwer.'

Appolonius schutte das haupt
 'juncckfrauwe, wol ir deß gelaubt
 vnd solt ich mit ew fro wesen.
 ich hab so hoche pucher gelesen,,
 vnd wert ir noch ains also clûg,
 ich geb ew diser kunst genûg.
 das vessel ist ain teuelein,
 da schreybt man mit dem griffel ein.
 es sey vol oder ler,
 so wigt es geleych schwer.
 das du salig mussest sein!
 das wachs ist von den plumelein,

so ist ausserhalben das holtz.
das ist ewr retel, maget stoltz.'

Da der krieg sust geschach
vnd di maget das gesach
das er der frage gesaß,
si traib in aber furpaß
vnd sprach 'hastu pûch ie gelesen,
deß mustu yetzund durfftig wesen.
ich gib dir ain frage,
das alle dein mage
musten sin dar an legen
vnd guter witze pflegen.'
das redte sy alles vmb das,
das sy in tribe furpaß
vnd das er lenger sasse
vnd seines laydes vergasse.
si sprach zu im an allen haß
'herre, sage mir, was ist das:
aines vert durch alle lant,
es enhat weder fûß noch hant
vnd ist gar an alle glide.
es raubt di leutt in dem fride.
wer mit im ist haimleich,
dem ist es*) gern schedleich.
seinem pruder gibt es posen grus,
es slecht in das er schreyen muß.
es reytet seinen herren
vnd pringet im grossen werren,
auch ze manigen stunden freuden vil.
es stiftet mort ane zill.
es hatt augen vnd ist plint
vnd ist zwayer muter kint.
sage mir, herre, pesunder:
was ist ditz selbe wunder?'

*) iß Hs.

do sprach der Tyrlander
 'mir ist die frag nit swer.
 wie ich doch sey jamervar,
 ich sage dir di frage gar.
 das da vert durch di lant
 vnd enhat weder fuß noch hant,
 das ist der wurfel, schone mait.
 er raubt in, der in pey im trait,
 er reyttet seinen heren
 so er in tregt in dem geren.
 seinen pruder slecht er
 so man in schuttelt mit ger.
 er hatt augen vnd ist plint, —
 das verstestu wol, libes kint.
 vnd ist auch von mütern zwain:
 das ain wax, das ander pain.'
 'zwar' sprach di schone magt,
 'du pist ain helt vnuerzagt.
 ich muß dich fragen furpaß,
 nu sage mir, herre, was ist das:
 ich pin der liechten sunnen kint,
 ich pin gewesen mit ir sint,
 ich pin auch mit ir geporen.
 ain her hab ich erkoren,
 da mit ich durch di lant var:
 funfftzig ist mein schar,
 funff für ich dar nach,
 nach den mit zehen ist mir gach.*)
 ich muß ymmer vnd ymmer wesen,
 niemand mag an mich genesen.'
 'der sunnen kint ist das liecht,
 an das mügen wir genesen nicht.
 funfftzig pedewtet das l,
 das ist langk vnd sinewel.
 funff furet das v,

*), jach *Hs.*

x furet zehenev.
 nu hast du die retelein gar.)*)
 er warf hundert gulden dar,
 er sprach 'ge hin, schone mait,
 laß mich klagen mein laid.
 ich hab mit dir gesprachet vil,
 dem will ich geben nu ain zil.'

Der maget pegunde layden
 das sy sich solt von im schaiden
 vnd das alles ir werben
 an im solte verderben.
 ir was auch laid vmb den man
 des **) sy sich hett genomen an.
 si sprach 'nym hin dein güt gold,
 ich kam nit recht zu solchem solt,
 mir wer lieber dein leben
 dann ob du mir woltest geben
 funff hundert pisande***).'
 sy pegriff in pey dem gewande
 vnd wolt in ziehen an den tag:
 do gab er ir ainen maulslag
 das das plut nach ran
 von nasen und von munde dan.
 do sprach di minnicliche magt
 'herre, das sey dir geklagt!
 ey werder got, nu waystu wol
 was ich not vnd angste dol!
 fur war ich das sprächen mag:

*) Unter diesen sechs Rätsehn ist nur Eines, welches auch die unten abgedruckten Texte haben, nämlich das zweite (vgl. S. 66); wahrscheinlich gehen auch die andern auf lateinische Vorlage zurück, das letzte mit der Auflösung Lux ganz offenbar, aber sie gehören nicht dem Symphosius und ich weiss ihre Quelle nicht anzugeben. Das dritte erinnert an ein gleichfalls in der Anthologia latina pars prior fasc. I p. 298 abgedrucktes Räthsel, ist aber erheblich breiter ausgeführt.

**) das Hs.

***) pifande Hs.

seyt das ich in der wiegen lag,
 so han ich alle meine*) tag
 vertriben her mit jamerclag.
 ey getreuwe Liguridis,
 diser not wert du vil gewis,
 das du mir sagste di mere,
 das mein vatter were
 Appolonius von Tyrlant
 vnd das mein muter wâr genant
 Lucina von Pentapolin,
 deß kuniges tochter Altistraten.
 auff dem mer ward ich geporen,
 mein mûter ward mir da verloren,
 seyt pin ich ellende.'
 di magt want ir hende,
 sy wainte das das wasser floß,
 von den augen auff di erden schoß.
 'ey Appolony vatter mein,
 wa ist so lange di trewe dein?
 ey herre, was hab ich getan,
 das ich so grossen kumer han?
 ich wolt**) mir selv ee tûn den todt
 ee ich so schemliche not
 lange wolte leyden
 vnd allen trost vermayden.'

Dy rede horte Appolonius.
 mit lautter stymm rieff er suß
 'o grundlose weyßhait,
 dein hochgeerte gothait
 was di wunder wurcken kan!'
 sein liebe dochter sach er an.
 er sprach 'pistu Tarsia?
 got in der ierarchia

*) han und meine fehlen in der Hs.

**) wolt fehlt in der Hs.

muß vnnser payder walten,
 der dich mir hat pehalten.'
 frolich er sy anlieff,
 mit ainer lauten stymm er rieff
 'laufft her, di mir holt sein:
 ich hab di lieben dochter mein!
 mein clag hatt ain ende,
 da hin ist mein ellende!'
 si lieffen all gemayne.
 Attanagoras der raine
 lieff auch mit den andren dar,
 der geschicht det er war:
 er sach in an ir hangen
 vnd waynen auff ir wangen.
 er sprach 'herre, das ist mein kint,
 durch deß willen ich sint
 was in neuen*) jamer komen**):
 der ist aller mir benomen.
 liebe dochter, ich pin genant
 Appolonius von Tyrlant.
 Strangwilio enpfaleh ich dich.
 das ich dich hab, nu wol mich.
 wie hieß dein amm, dulcis amis?'
 si sprach 'herre, Liguridis.'
 er rufft mit lautter stymme
 'du pist meines hertzen gymme
 vnd mein ainporns kint.
 nu freuwet ew alle di hie sint.'
 do kußte er sy an iren roten munt
 in ainer weyl wol hundert stund.
 er warff von im das claggewant
 vnd legt an seinen leib zehant
 reiche kunigliche klaid,
 geendet was sein grosses laid.

*) neue *Hs.*

**) kamen *Hs.*

Nun erzählt ihm Tharsia ihre ganze Geschichte und in welchen Verhältnissen sie gegenwärtig lebe. Anthanagoras bittet den A. um die Hand der Tharsia: er habe ihr geholfen, ihre Keuschheit zu bewahren, er sei auch die Veranlassung geworden, dass der Vater seine Tochter wiedergefunden. A. sagt zu, will aber erst sich an dem pulian rächen. Also beruft Anthanagoras die Bürger und trägt ihnen vor, welches Unglück ihrer Stadt von A. drohe um des pulian willen: die Bürger lassen denselben lebendig verbrennen, die Frauen, die in dem sunthauß gehalten werden, lässt man frei. Auch Turpian soll getödtet werden, doch legt Tharsia Fürbitte ein, Bl. 133^b:

‘ir sult mir Turpian geben,
ich will in gern lassen leben.
das sey ew allen gesagt:
von seinen wegen pelaib ich magt.’
si gab im der frauwen aine
dy ee was gemaine,
di schonste di da inne was,
als ich die abentewr laß,
vnd alles das der pulian
ließ, das gab sy Turpian.
si sprach ‘nu sey ain piderman.’

A. aber lässt nun Haar und Bart scheeren und zieht wieder königliche Kleider an. Den Bürgern lässt er ihre Mauren und Thürme wieder bauen, und sie errichten ihm und der Tharsia eine messingene Säule. Dann wird Botenschaft weit und breit in die Lande gesandt und alle Ritterschaft nach Antiochia zu einem foreys entboten. Darauf Verlobung der Tharsia mit Anthanagoras und Reise nach Tharsus, um an Strangwilio und seinem Weibe Rache zu nehmen: sie werden gesteinigt und ihre Leichen den Thieren vorgeworfen. Cofilus aber bleibt am Leben, weil er der Tharsia, ehe er sie zu tödten gedachte, Zeit zum Beten liess: diese Frist ermöglichte ihre Rettung. Die Bürger von Tharsus werden gleichfalls zum foreys nach Antiochien geladen und ihr Burggraf Lucas verheisst zu kommen.

Als nun A. auf dem Wege nach Antiochia ist, wird ihm im Traumgesichte befohlen, nach Ephesus zu fahren und vor dem Altar der Göttin mit lauter Stimme seine ganzen Lebensschicksale zu erzählen. A. thut so und auf diese Weise erkennt ihn Lucina: Beide feiern ein frohes Wiedersehn und Lucina empfängt in der Nacht einen Sohn, der nach seinem Vater Appolonius genannt wird. Den Fürsten der Stadt Ephesus, Hercules geheissen, der noch nicht Ritter ist, bittet A., in Antiochia das Schwert zu nehmen. Bl. 135^r:

do sprach der herre 'das geschicht.
ich will durch deinen willen dort
vertuen meins vatter alten hort.'

Von dannen geht die Fahrt zunächst nach Pentapolis zu Archistrates, der dem A. nach Antiochia folgt; dann nach Tyrus, endlich nach Gales, der Hafenstadt von Antiochia. Die zwei Meilen Weges von Gales bis zur Hauptstadt werden unter Ritterspielen zurückgelegt, auch der greise Altistrates bricht noch ritterlich eine Lanze gegen Eraclius von Persien. Der Einzug in die geschmückte Stadt wird eingehend geschildert, die Burg, welche vierlaneket vnd vierecket (Bl. 140^r) gebaut ist, wird beschrieben mit all ihrer Pracht, Bl. 140^v:

Symont hieß das hauß,
es gewan kunig Artus
nie so schones pey seinen tagen.

Des nächsten Tages wollen die Fürsten ihre Lehen empfangen, aber A. will sich erst krönen lassen. Die Könige aller Lande sind versammelt, nur Jeroboam von Jerusalem verweigert dem A. die Anerkennung: er gâb vmb in nicht ain wickenplat (Bl. 141^v). Eine köstliche Krone, geschmückt mit allen Edelsteinen die das Mittelalter kennt (Bl. 141^r), wird gebracht und von dem alfakyn, der hayden pabst von Niniue (Bl. 141^d) geweiht, der dazu hebräische Worte singt. Bl. 142^r:

da waren ander satrappe,
geleret nach der hayden ee,

di lasen vnd sungen
nach arabischen zungen.
di selben waren angelayt
nach pfafflicher gewonhait.

Also ergeht die Krönung; mit A. und Lucina zugleich werden auch Tharsia und Anthanagoras gekrönt, letzterer wird König in Tyrus und soll desselben Tages noch Hochzeit halten. Zu diesem Feste kommt auch der Amerall von Wabilone, dessen Brudersohn A. ist, und dieser will ihm entgegenreiten. Da er vor die Stadt kommt, ergreift plötzlich ein armer Mann sein Gewand und mahnt ihn alter Schuld: es ist der Fischer, der ihn, den Schiffbrüchigen, in Pentapolis in sein Haus nahm. A. führt ihn zu Lucina und bittet diese, ihn zu belohnen: sie macht ihn zum Richter der Stadt. Abends wird dann das Beilager gehalten, Bl. 142^d:

sy hetten kurtzweyle uil.
sy spilten schachzabelspil:
der herre pegunde genenden,
er zoch ainen venden,
der sagte der kunigynne mat.
was schadet das? deß wirt gut rat.
vber ain kurtze zeyt syder
sagt im di schone magt wider
mat vnd das aine schach
mer dann vierstunt darnach.

Des nächsten Tages abermals köstliche Wirthschaft, die fahrenden Leute werden reich beschenkt;) darauf grosses Turnier.*

*) Hier lässt der Dichter eine Anspielung auf die oft gerügte Kargheit K. Rudolfs von Habsburg einfließen. Die Stelle, die mir nicht ganz verständlich und anscheinend corrumpt ist, lautet Bl. 143^b:

man gab in solche gab
das (als?) maister Albrechten dem Swabe
der kunig Rüdolff nie gab.
da ward der gab vrhab
das ye lenger auff get
di weyle sein kunigreich stet.

Aus dieser Stelle, wenn sie richtig überliefert ist, würde hervorgehn, dass der Dichter noch zu Lebzeiten K. Rudolfs gedichtet hätte.

Während dieses Turniers nun erscheint am Hofe der Mohrenkönig Glorant, der eine gefangene Jungfrau mit sich führt und mit prahlerischen Worten die Ritter zum Kampfe fordert. Hercules von Ephesus bekämpft ihn und wird von Glorant getödtet. Inzwischen aber ist es der Gefangenen gelungen, einen Boten an A. zu senden mit der Meldung, sie sei Pallas von Assyrien, eine Verwandte des A., von Glorant geraubt: sie bitte um Erlösung aus der Hand des Mohren. Also reitet der König selbst gegen Glorant, und nach schwerem Kampfe tödtet er ihn; die befreite Pallas wird dem Könige Clarantz von Egypten verlobt und danach das foreys fortgesetzt.

Da stellt sich dem Könige plötzlich eine minnigliche Frau dar mit aufgelöstem Haar und lautem Klageruf: sie heisst Lisebelle und klagt, Jomedan von Troja habe ihren Mann heimtückisch erschlagen; sie sucht einen Rächer unter den Rittern des Königs. A. selbst will sich waffnen, aber Eracius von Persien kommt ihm zuvor und nimmt nach hartem Streite den Jomedan gefangen, der aber freigegeben wird als sich herausstellt, dass seine That nur ein Act der Rache war für ein ihm selbst von dem Erschlagenen zugefügtes schweres Leid. Indessen ist Jomedan willig, der Lisebelle zum Ersatz für den getödteten Gatten selbst die Hand zu reichen; auf des Königs und der Königin Zureden entschliesst sich Lisebelle, den Antrag anzunehmen, und bittet nur um eine Anstandspause von sieben Tagen, nach deren Ablauf die Hochzeit gefeiert wird.

Abermals tritt eine schöne Jungfrau auf, Flordelise geheissen, klagend und Gerechtigkeit erbittend von dem Könige gegen Silvian von Nasareth: dieser hat Flordelisens Schwester durch schändliche Verläumdung in grosses Elend gestürzt, ihr die härteste und schmachvollste Behandlung von Seiten ihres Gemahls zugezogen. Flordelise hat Silvian am Hofe entdeckt und verlangt nun Gericht über ihn; da er leugnet, erbietet sich die Jungfrau, die Wahrheit ihrer Aussage durch Zweikampf zu erhärten. Diess sonderbare Ansinnen setzt den König in Verlegenheit, Bl. 155^c:

do fragte der vrtail
der kunig, wie es solte stan:
'si ist ain weib, er ist ain man.
ich rede dar vmb als ich wayß:
komet sy zu im in den krayß,
wer der mayt ain gantzes her,
er slug sy all an alle wer.'
do sprach ain alter satrapaß,
der bischof in der stat waß
'herre, verste di vrtail wol:
wann ain weib kempfen sol
mit ainem starcken manne,
man dailt es geleich danne:
ain weib ist ain halber man.
herre, pey dem ampt das ich han,
sag ich dir wie im soll wesen,
ich hab es in dem puch gelesen:
es sol ain yeglicher man
in ainer engen gruben stan,
das er halber dar inne sey.
scharffes wappen ist im nit frey,
das ist recht vber das lant;
im sol auch di rechte hant
hinder sich gepunden sein,
das ist das rechte vrtail mein.
man sol im ainen stecken geben
da mit er were sein leben,
noch ze groß noch ze kranck,
der sol sein ainer elen lanck:
den gibt man im in di tencken hant,
da mit sein wer ist bekant.
ain plosser rock ist sein claid,
vber ain hemde angelayt.
die frauwe soll bie aussen gan,
ainen stauchen in der herde han,
mit riemen dar ein gepunden,
swer pey dreyn pfunden.

di stauch soll wesen leynein
vnd zwayr elen langk sein.
von mitten morgen vntz an den tag,
ob sy im nicht angewynnen mag,
so soll der man sein genesen
vnd ledig von der frawen wesen.
slecht aber sy in ze tod
oder er sy, so*) hat di not
[ain ende zu den selben stunden]**)
vnd ains das ander vberwunden.'

Dieser Vorschlag findet Beifall und Ausführung: der Kampf ergeht in der beschriebenen Weise und Flordelise siegt; Florian von Rundelat erbittet und erhält sie von A. zum Weibe: so ergeht dreifache prächtige Hochzeit. Zu derselben erscheint auch Elamicus, der einst zu Tharsus den geächteten A. warnte, und schenkt dem Könige ein kostbares Horn: der König macht ihn zum Grafen von Montfort.

Ehe aber die Gäste sich trennen, wird ein gewaltiger Kriegszug verabredet gegen Jeroboam von Jerusalem, Bl. 157^a:

der tag was gesprochen
geleich vber vier wochen:
an dem perg zu Synan,
da an fleusset Jordan,
vnd vor Abrahames garten
wolten sy sein warten.
als mir das puch gesagt hat,
er ligt drey meyle von der stat
di da haisset Jerusalem,
vnd zwo meyle von Bethlehem.

Beim Anblicke des mächtigen Heeres flieht Jeroboam und Jerusalem öffnet dem A. die Thore. Später wird A. Kaiser zu Rom und Christ.

Zum Schlusse nennt sich der Dichter, Bl. 158^c:

Der diß puch hat erdacht
vnd in deusche zunge pracht,

*) oder er sey sy *Hs.*

**) *Dieser in der Hs. fehlende Vers ist von mir ergänzt.*

das sag ich euch, das ist pillich:
 es geschach zu Wien in Osterreich.
 was ich euch sag, das ist war:
 es sind mer dann tausent jar
 das ditz puch ward am ersten geschriben
 in latein. seyt ist es peliben,
 das es von kainem man
 deutsche reym nie geschriben gewan.
 wer ditz puch gedichtet hatt,
 das sag ich euch, das ist rat:*)
 (ain schone fraw in dar vmb pat)
 maister Hainrich von der Neunstat,
 ain artzt von den püchen.
 will in yemand suchen,
 er ist gesessen an dem graben.
 got muß in inn seiner hût haben!
 wie in das puch sey komen an?
 im gabs gar ain piderman
 dem poßhait ist vnmâre:
 der salig pfarrere
 her Niklas von Stadlaw.**)
 das in vnnser fraw
 pring in ires kindes pflege
 vnd weyse in auff des himels wege,
 wann er ist ir vndertan
 vnd sant Jorgen kappelan. —

Das Verhältniss Heinrichs zu seiner Vorlage liegt ziemlich klar vor Augen: bis zu dem Punkte der Erzählung, wo A. seine auf dem Meere geborne Tochter nach Tharsus bringt und dem Stranguillio übergibt, folgt er dem lateinischen Texte sachlich durchaus, stellenweise auch wörtlich, soweit das bei der Uebertragung eines Prosatextes in gereimte Verse

*) ist nit rat Hs.

**) Dieser Nicolaus kommt als Pfarrer von Stadlau (ad S. Georgium in Stadelaw) in Urkunden von den Jahren 1297—1315 vor. Die schone fraw war wahrscheinlich Wilbirgis von Hüttendorf. S. Wiener Jahrbücher 56 S. 257 Anm.

möglich ist; nur die kleine Episode von dem Rencontre zwischen A. und dem Thaliarcha hat er hinzugefügt. Dasselbe Verhältniss findet Statt von der Stelle an, wo der Dichter sich zur Erzählung von den Lebensschicksalen der Tharsia wendet, bis zur Reise der glücklich Vereinigten von Tharsus nach Pentapolis und von da nach Antiochia. Alle dazwischen liegenden und die an die Thronbesteigung des A. in Antiochia sich knüpfenden Abentcuer sind Erfindung des Dichters. Seine Erfindung, sage ich, trotz der von ihm mehrfach und gerade bei diesen Abenteuern beliebten Berufung auf das puch, einmal auch Bl. 105^a di littere genannt, dem er selbst annähernd richtig ein Alter von mehr als tausend Jahren vindiciert. Diese Stellen sind recht geeignet darzuthun, wie wenig man berechtigt oder verpflichtet ist, diesen den Epikern geläufigen Recurs auf ein buoch in jedem Falle wörtlich zu nehmen. Oder wollte wirklich Jemand im Ernste glauben, dem Dichter habe auch für diesen Theil seines Werkes ein lateinisches Buch vorgelegen?

Die Erfindung des Dichters ist trotz der bewegten Handlung nicht sehr gross, er operiert eben — wenn auch nicht ganz ungeschickt — mit den Motiven die wir aus den Artusromanen zur Genüge kennen: wir begegnen auch hier dem ganzen Apparat von Riesen und Ungeheuern, irrenden Rittern und Zauberkünstern, mit gelegentlichem Hineinspielen auch legendarischer Elemente; wir finden dieselben ermüdenden Schilderungen von Rossen und Gewändern und Palästen und schönen Frauen, wie sie sich auch dort so ungebührlich breit machen. Für den Geschmack des Dichters ist es bezeichnend, dass die nach unsern Begriffen hinreichend wunderbare Geschichte des A. ihm halbwegs nur als Einleitung zu viel Wunderbarerem dient, und dass, rein äusserlich betrachtet, er das kleine Büchlein zu einem Epos von mehr denn zwanzigtausend Versen anschwellt. Für diese Mängel werden wir freilich weniger ihn als seine Zeit verantwortlich machen dürfen, nicht ihm persönlich die lächerliche Verquickung klassisch-heidnischer Anschauungen und Zustände mit Sitten und Gebräuchen und der ganzen Ter-

minologie des Ritterthums anrechnen wollen; und diess Letztere anlangend wird man wenigstens anerkennen müssen, dass der bürgerliche und gelehrte Dichter sich den Jargon der ritterlichen Epik nicht übel zu eigen gemacht hat. In Betreff seiner Sprache kann auf Grund einer so jungen Handschrift, wie die von uns benutzte ist, kein genügendes Urtheil gefällt werden, immerhin aber bleibt eine Anzahl platter Ausdrücke und Redewendungen namentlich in Epithetis erkennbar, und in den Schilderungen der verschiedenen missgeschaffenen Ungeheuer wird man mehr als ein Mal die Grenze des aesthetisch Zulässigen überschritten finden. Immerhin aber bleibt dem Gedichte ein guter Kern, nämlich die schöne griechische Novelle, mag dieselbe noch so sehr von wildem Gewächs überwuchert werden, und so mag wohl auch J. Grimm's Aeusserung zu hart sein, dass das Gedicht keinen Abdruck verdiene.*)

Die nächsten Bearbeitungen dieses Stoffes, welche die Litteraturgeschichte zu verzeichnen hat, sind die beiden nachstehend abgedruckten, wohl ziemlich gleichzeitig entstanden, wie schon bemerkt, Beide wörtliche Uebersetzungen des lateinischen Buches, aber auf verschiedene Handschriftenclassen gegründet. Eine künftige Untersuchung der Handschriften des lateinischen Apollonius, sorgfältiger als die von Riese gemachte, wird auch unsere Uebersetzungen in Betracht zu ziehen haben und zu ermitteln, welche Texte ihnen zu Grunde lagen; so lange jene litterarische Masse noch so chaotisch ist,**) dürfen wir uns begnügen, die Verschiedenheiten unserer Recensionen einfach zu constatieren. Nur das mag auch hier bemerkt werden, dass der oberdeutsche Text sich meist eng an die *Gesta Romanorum* anschliesst und nur selten, wie bei den Räthseln, die Benutzung auch anderer Quellen verräth.***)

Gleich zu Anfang, bei der Erzählung von des Antiochus

*) *Altdeutsche Walder* I S. 72 Anm.

**) Vgl. Meyer a. a. O. S. 22.

***) ebenda S. 17.

*Frevel an seiner Tochter hat der mitteldeutsche Text (M) ein paar kleine Züge, welche dem oberdeutschen (O) fehlen; z. B. die verrätherischen Blutstropfen 26, 5: do vilen di bluttropfen von ir uf das gefletze in der kammere, sodann die schändliche Beschwichtigung der Dienerin 26, 23: unde sprach, si muste irem vateren sins willen gestaten.**) Dagegen ist O viel breiter da wo Antiochus über die Vorzüge seiner Tochter redet und über die Bedingungen, welche deren Freier erfüllen müssen (92,31—93,7), hier übrigens auch erheblich ausführlicher als die entsprechende Stelle der Gesta Romanorum 233, 14—16. — Das Zwiegespräch des Apollonius mit seinem Schiffmeister M 30, 15—28 fehlt in O.***) — Auf die Frage des Apollonius, warum ihn Antiochus geächtet habe, lautet die Antwort des Elamicus in M 31, 7: dor umme das du sien tochter haben woldest ezu einer elichen frowen, dagegen in O 97, 6: darumb das dir kuntlich ist, ob er ain vatter oder sin selbs tochterman sie. Offenbar ist die Lesung in M besser; die in O würde voraussetzen, dass Elamicus, also wohl das ganze Volk, das Verhältniss des Antiochus zu seiner Tochter kenne, was doch nicht der Fall sein konnte.***) Ebenso wenig Beifall verdient in O 97, 14f. das (aus den Gesta Romanorum stammende) Ansinnen des Apollonius, Elamicus solle ihm den Kopf abschlagen, um den ausgesetzten Preis zu verdienen, während in M 31, 19 Apollonius nur verlangt, der Alte solle mit einer fingierten Todesnachricht zum Könige gehn. — Die Schilderung des Schiffbruches ist nur kurz in M 33, 24—30, breiter in O 99, 20—31. — In O 101, 34—102, 6 weigert sich Apollonius, der Einladung des Königs Archistrates zu folgen und rechtfertigt seine Weigerung durch den Hinweis auf sein schlechtes Gewand; in*

*) Vgl. Riese 2, 11: sed guttae sanguinis in pavementum ceciderunt: 3, 10: et invitam patris sui voluntati satisfacere cohortatur.

**) Vgl. Riese Variante zu 9, 8.

***) Uebereinstimmend bei Riese 10, 7 und Gesta Romanorum 235, 8: quia quod pater est esse uoluiti. Mit Recht tadelt Meyer a. a. O. S. 10 die Aufnahme dieser Lesung statt der in A stehenden: quia filiam eius in matrimonium petisti.

M 36, 14 ff. (übereinstimmend mit Riese 17, 19 ff. und Gesta Rom. 237, 17 ff.) redet der Diener gar nicht mit Apollonius, sondern sieht nur seine Kleidung und gründet darauf seine Meldung an den König, dass der Fremde schiffbrüchig sei. — Als die Königstochter mitleidig den Apollonius nach seinen Schicksalen fragt, heisst es in M 38, 4: do hub he an unde sagete ir da alle sien böße gevelle*), gewiss besser als wenn in O 103, 24 ff. Apollonius in directer Rede abermals sein Unglück erzählt. — Etwas breiter als O 124, 23 ff. ist M 39, 4 ff. in der Beschreibung von des Apollonius kunstfertigem Spiel**); eine Abweichung auch von Gesta Romanorum 238, 22, denen sonst O hier näher steht, ist es wenn in O das Wortspiel mit Apollo und Apollonius der Königstochter in den Mund gelegt und der Vergleich mit Orpheus hinzugefügt wird. — In M 41, 10***) fehlt das Zwiegespräch des Königs mit seiner Tochter über deren Krankheit O 106, 8 ff. — Der Zug, dass die Freier der Archistratis†) den König ansprechen, während er mit Apollonius spazieren geht, wie in M 41, 11 ff. (Riese 22, 20 ff.), fehlt in O 106, 18 und Gesta 239, 11; mit der Angabe, dass es nur zwei Jünglinge waren, steht O allein. Der Inhalt des Briefes, den die junge Königin schreibt, ist länger in M 42, 17 ff. (wie bei Riese 24, 7 ff.) als in O 107, 9 ff. (übereinstimmend Gesta 239, 32 ff.), dagegen sind die Worte der Zustimmung, die der König an seine Tochter richtet O 107, 32 ff. breiter als in den andern gleichlautenden Texten. — Eine Abweichung im Thatsächlichen ist es, dass in O 108, 15 ff., und zwar in O allein, der König zugegen ist, als dem Apollonius die Nachricht von des Antiochus Tode und seiner Wahl zu dessen Nachfolger gebracht wird; dieser Umstand bedingt auch eine andere Anordnung des darauf zunächst Erzählten. — In

*) Ebenso kurz bei Riese 19, 8 f. und Gesta Rom. 238, 3 f.

**) Wieder in Uebereinstimmung mit Riese 20, 7 ff.

***) Wie auch bei Riese 22, 19 und Gesta 239, 11.

†) Archistratis bei Riese, Archistrates in M, Cleopatra in O, Lucina in Gesta Rom. und bei Heinrich von Neustadt, letzteres etwa ein Missverständniß der Worte cogente Lucina (Riese 28, 8)?

M 46, 15 wird der Brief, den Apollonius in den Sarg seines Weibes legt, nicht im Wortlaute mitgetheilt, sondern erst 46, 34 bei dem Oeffnen des an die Küste getriebenen Sarges; umgekehrt in O 110, 28 ff. und 111, 7 f. *) — Breiter als in O 111, 18—112, 21 und etwas abweichend ist in M 47, 10—48, 28 die Erzählung von der Wiederbelebung der Königin: in M tritt mehr das Verdienst des Schülers hervor, der auch nach Gebühr belohnt wird; davon, dass Egemones (oder Cerimon in O) die Königin als Tochter annehmen will, weiss O nichts, **) wo es vielmehr 112, 11 heisst: ich wil dir zû dienste geben min ainige tochter. — Entschieden richtig ist, dass Apollonius, nachdem er seine Tochter in Tharsus untergebracht hat, auf die Irrfahrt geht, M 49, 27: unde segelte in das wilde meer wiet unde verne in frömde lant, in egyptische lant, ***) während O 113, 9 f. ihn die Regierung von Antiochien antreten lässt: man begreift nicht, warum er unter solchen Umständen nicht sein Kind mit sich nimmt. — Dagegen verdient O den Vorzug da wo es sich um den Anschlag der Dionysiades auf das Leben der Tharsia handelt, namentlich in so fern als O 114, 31 ff. berichtet, wie Strangwilio seine Einwilligung zur Tödtung der Tharsia gibt und sich an der erheuchelten Trauer um deren Tod theiligt: in M ist bei der ganzen Geschichte von Strangwilio gar nicht die Rede, aber dadurch wird sein Benehmen bei der Rückkehr des Apollonius nach Tharsus M. 58, 33 ff. ganz unverständlich. †) — Ein für den Charakter der Dionysiades bezeichnender Zug ist es, wenn in M 53, 10 ff. Theophilus von ihr um den bedungenen Lohn betrogen wird, während es in O 115, 30 ausdrücklich heisst: nim hin ain pfund goldes und zwai silbers

*) Bei beiden Gelegenheiten im Wortlaut, aber in abweichendem. bei Riese 29, 7 ff. und 30, 7 ff. In gleicher Anordnung, wie bei M, in Gesta 241, 21 ff.

**) Aber s. Riese 32, 10 und Gesta 242, 14.

***) Gleichermasse bei Riese 33, 12 und Gesta 242, 31.

†) Hier befindet sich übrigens M wieder in Uebereinstimmung mit Riese 36, 1 ff. und 44, 8 ff. Vgl. aber Teuffel im Rheinischen Museum. Neue Folge, XXVII S. 107. Im Wortlaute verschieden, im Sinne ähnlich wie in O ist der Passus Gesta 244, 14—25.

und biß ewielichen fri von allen diensten.*) — *Der bedeutendste Unterschied zwischen M und O ist — abgesehen davon dass O ein Vergnügen im Reimen findet und auch Stellen, die in der Vorlage prosaisch sind, in Verse umsetzt — der dass M zehn Räthsel enthält, und zwar sämmtlich aus Symphosius genommen, während O deren nur vier hat.**)* In die Auflösung des letzten Räthsels in M scheint sich übrigens ein Missverständniss eingeschlichen zu haben; ich wenigstens kann die Worte 78, 8: die vorsmaet waß di wile si nicht ezöppe hatte nicht verstehn. — Endlich ist die Komödie, welche Apollonius zur Ueberführung der Dionysiades von Tharsia aufführen lässt, in M 79, 9—18 gedehnter als in O 130, 27—30, ***) —

Die Bibliothek in Donaueschingen besitzt noch eine zweite Handschrift, welche sich bei sonst wörtlicher Uebereinstimmung dadurch von der unten abgedruckten unterscheidet, dass in ihr die Erzählung in Capitel, mit Ueberschriften versehn, getheilt ist und dass sie ein gereimtes Vor- und Nachwort enthält.†) Es wäre nicht unmöglich, dass diese Zuthaten erst zum Behufe des Druckes eingefügt wären, wenigstens folgt der erste Druck des Apollonius genau jener Handschrift, nur dass er das gereimte Vorwort weglässt. Ueber Drucker, Druckort und Jahr heisst es zum Schluss desselben, auf der ersten Seite des dreissigsten Folioblattes: Die hystory des küniges Appollonij von latin zu teutsch gemachet | hat gedruckt Gintherus Zainer von Reutlingen

*) Auch hier stimmen M und Riese 37, 20 ff. zusammen; in Gesta a. a. O. ist von einem Lohne keine Rede, aber auch nicht von einem Vor-enthalten desselben.

**) Die Gesta haben nur drei, bei Riese stehn acht. M ist also in dieser Hinsicht reicher als alle erhaltenen Texte. Wenn Meyer a. a. O. S. 15 sagt: „die Classe A muss zehn Räthsel gehabt haben“, so würde dieser Umstand für M den Anspruch begründen, den Text der Classe A zur Vorlage gehabt zu haben, wofür auch sonst Manches spricht.

***) Vgl. für M Riese 64, 24—65, 5 und für O Gesta 253, 1—3, wo übrigens maledixit mulieri eine der Situation besser entsprechende Stimmung ausdrückt als sprach mit senfter stimm.

†) Nro. 86; vgl. Barack's Katalog S. 73.

tzû Augspurg. Anno M°. cccc°. lxxj°. *Der Epilog nun lautet folgendermassen:*

Da mit sag ich lob danek vnd er
 Alpha vnd o on widerker
 Pillich, wann er hat gegeben
 Appoloni strenges leben
 Clar zettltschen vß latin
 Ettlicher alten hystoryn:
 Mit namen ließ ich nit verderben
 Doctor Gotfrids von Vitterben
 Oberstes kronickschreiben,
 Mit dem die kirch ouch wil beleiben.
 Junckfrow, hilf vnß gnad erwerben,
 Nit laß vns in den stunden sterben,
 Ewig das wir synd behalten
 Mit allen rainen, jungen, alten.

Es ist wohl auf die Autorität dieses Epilogs hin, dass Gödecke) — und Andre haben es ihm nachgeschrieben — das Volksbuch nach dem Lateinischen des Gotfrid von Viterbo gearbeitet sein lässt. Doch kann das nur mit Beschränkung zugegeben und muss namentlich, was die eigentliche Erzählung anlangt, in Abrede gestellt werden. Schon die einfache Vergleichung unseres Textes mit einem der lateinischen lehrt, das ersterer zum weitaus grössten Theile eine von Wort zu Wort getreue Uebersetzung ist; die wenigen Verschiedenheiten gestatten, ja fordern ihre Erklärung in der Annahme einer etwas abweichenden Recension. Auch ist ja die ganze Relation des Presbyters von Viterbo sehr summarisch, weit gedrängter als auch unser in Frage stehender Text: wie kurz behandelt Gotfrid S. 179 die Aufnahme der Tharsia in das lupanar, wie wenige Worte widmet er S. 178 der Scene, in welcher die scheintodte Königin vom Arzte ins Leben zurückgerufen wird, und wie breit behandelt O diese Stellen und, was das Wichtigste ist, im ziemlich genauen Anschluss an die lateinischen Texte. Ja, kaum eine*

*) Grundriss S. 119.

nebenhergehende Benutzung Gotfrids lässt sich constatieren; mir wenigstens ist nichts Anderes auffällig geworden, als dass in O wie im Pantheon S. 176 des Apollonius Gattin Cleopatra heisst,*) und dass bei Erwähnung von des Apollonius trefflichem Saitenspiel er mit Orpheus verglichen wird (S. 176), aber das Wortspiel mit Apollonius und Apollo hat Gotfrid nicht. Anders verhält es sich mit der, den lateinischen Texten fremden, historischen Einleitung über Alexander und die Seleuciden: hier ist offenbar das Pantheon benutzt. Man vergleiche z. B. dort S. 162 die Einleitung zum XI. Theile: Annis ab Adam 5888, a diluvio 1638, a divisione linguarum 1537, ab imperio Nini 1731, a destructione Trojae 772, anno ab Urbe condita 427 etc. mit der Einleitung von O S. 85, und man wird finden, dass trotz der durchweg verschiedenen — und im Abdrucke des Pantheon zum guten Theile falschen — Zahlen doch die Worte dieselben sind, und dass der Verfasser der Einleitung von O sich in der Erzählung von Alexanders Thaten durchaus an Gotfrid hielt: Beweise dafür liefert eine Vergleichung der Beschreibung von Susa im Pantheon S. 165 mit O S. 86, 13—19, der Antwort des Brachmanenkönigs dort S. 166 mit O S. 87, 6ff. Und in soweit mögen die Angaben des Epilogs zum Volksbuche zu Recht bestehn; nur wird das Hauptgewicht auf die alten hystoryn zu legen sein und doctor Gotfrid von Vitterben nur für die Einleitung in Betracht kommen.

Auch diese Uebersetzung soll Heinrich Steinhöwel gemacht haben.***) Die Einleitung bekundet ja allerdings den Gelehrten, den Historiker, und sie würde dem Verfasser einer Chronik, wie Steinhöwel eine schrieb,***) nicht übel

*) Dagegen schreibt wieder Gotfrid Tranquillio statt Stranguillio.

**) Keller's Ausgabe von Steinhöwels Decameron S. 679.

***) Falls nämlich die, schon 1531 mit Bestimmtheit ihm zugeschriebene, tutsche cronica von ihm ist; s. Keller a. a. O. S. 680, aber auch Rochholz in der Germania 14 S. 411. Inzwischen mag beiläufig bemerkt werden, dass das meines Wissens sonst nicht belegte Wort hinflus S. 85, 2 in der sehr ähnlichen Form hinflüt auch in der Chronik (die mir allerdings auch nur in Köbels Bearbeitung vorliegt) Bl. 4^b steht.

zu Gesichte stehn. An bestimmten Zeugnissen für seine Autorschaft aber fehlt es auch hier.

Dem ersten Drucke von 1471 sind nachstehende gefolgt: Augsburg, Joh. Bemler 1476; Augsburg, Ant. Sorg 1479, wiederholt 1480; Ulm 1495; Ulm, Hans Zeiner 1499; Augsburg, Hans Froschauer 1516; Augsburg, H. Steyner 1540; Augsburg, Hans Zimmermann 1552; ein Druck ohne Angabe des Ortes 1556; endlich niederdeutsch: Hamburg, (Herm. Moller) 1601.*)

Uebersetzungen ins Neuhochdeutsche finden sich in: E. v. Bülow, *Novellenbuch IV* S. 332—364; Simrock, *die deutschen Volksbücher III* S. 209—267; Simrock, *die Quellen des Shakspeare* (2. Aufl.) II S. 163—208.

Zum Schlusse einen kurzen Ueberblick über die Bearbeitungen unseres Stoffes in andern Sprachen.**)

Unter diesen ist wohl die älteste die angelsächsische, auf die *Gesta Romanorum* gegründet***); dagegen hat John Gower, der in das 8. Buch seiner *Confessio amantis* die Geschichte des Apollonius einflocht, dieselbe aus Gotfrid von Viterbo entnommen.†) Vermuthlich auf Gower beruht der dem Shakspeare zugeschriebene *Pericles*, wenigstens lässt der Autor den Prolog eines jeden der fünf Acte den Gower sprechen.††) Dies Schauspiel ist dann wieder die Quelle einer Novelle geworden, welche George Wilkens verfasste und die 1608 zuerst gedruckt wurde†††).

Ins 13. Jahrhundert fällt eine poetische Bearbeitung des Stoffes in Spanien.§) Ebendort wurde er im 16. Jahrh.

*) Graesse, *Trésor I* p. 165.

**) Ausführliche bibliographische Notizen s. bei Graesse a. a. O. S. 165 f.

***) The anglo-saxon version of the story of Apollonius of Tyre — — with a literal translation etc. by Benjamin Thorpe. London 1834.

†) Dunlop-Liebrecht, *Geschichte der Prosadichtungen* S. 36.

††) Doch vgl. Simrock, *die Quellen des Shakspeare II* S. 211 f.

†††) Neuerdings wieder herausgegeben durch Tycho Mommsen: *Pericles Prince of Tyre. A Novel by George Wilkins*, printed in 1608 and founded upon Shakespires play. Oldenburg 1857. Vgl. Simrock a. a. O. S. 213.

§) 656 vierzeilige gleichgereimte Strophen, die Zeilen dreizehn- bis vierzehnsilbig; abgedruckt bei Sanchez, *Collección de poesías castellanas*.

als *Novelle* behandelt von Juan de Timoneda in seiner *Patrañuelo* betitelten *Novellensammlung*.*)

Eine *italienische Nachdichtung in Ottaverime* wurde 1486 in Venedig gedruckt, eine *neugriechische in politischen Versen* ebenda 1534, eine *ungarische in Budan o. J. Dramatisch* behandelte ausser Shakespeare den Stoff auch der *Niederländer D. Lingelbach*, gedruckt Amsterdam 1662. *Einfach prosaische Drucke* gibt es namentlich zahlreich in *italienischer und französischer*, aber auch in *englischer, niederländischer, dänischer, schwedischer**)* und *böhmischer Sprache*.

Ed. II. Paris 1844, p. 531—561 und in der Biblioteca de autores españoles. Poetas castellanos anteriores al siglo XV. Madrid 1864. p. 285—305.

*) Ticknor, *Geschichte der schönen Literatur in Spanien*, deutsch von Julius, II S. 241.

**) Der schwedische Druck wieder erneuert von P. O. Bäckström in seinen *Svensk Folkböcker*. Stockholm 1845. I p. 140 ff.

II. LAUTLICHES.

Die nachfolgende kurze Darstellung lautlicher Eigenthümlichkeiten erstreckt sich nicht auf den oberdeutschen Text des Apollonius: dieser zeigt ziemlich rein die Formen der schwäbischen Mundart, die in Weinhold's Alemannischer Grammatik (Berlin 1863) und in Birlinger's Alemannischer Sprache I (Berlin 1866) ihre erschöpfende Behandlung gefunden hat. Dagegen haben einige Worte über die Lautverhältnisse, wie sie in unserm mitteldeutschen Texte erscheinen, als kleiner Beitrag zu einer zu erhoffenden mitteldeutschen Grammatik ihre Berechtigung; sie erheben keinen andern Anspruch, als lediglich den Lautbestand zu constatieren.

1. Kurze Vocale.

a in Vertretung von mhd. **o**: adder (ader 5, 13) 4, 11 u. immer; sal 4, 29. 5, 27. 29. 11, 28 u. immer; salt 8, 24 (neben solt 8, 35); fram 5, 11; framen 33, 4; gelaben 5, 22; gelabe 5, 22; gelabet 11, 4. 39, 30. 53, 10; gelabeten 25, 12 (neben gelobete 5, 31); laben 38, 29; antwarten 8, 25. 58, 9; antwart 11, 15. 14, 19. 58, 7; antwarte 3, 19. 19, 4. 26, 10 u. öfter; wanten 6, 7. 9; wante 46, 24; gewanheit 76, 16; ab 8, 29. 10, 30. 13, 33 u. immer; bevalen 12, 5. 14, 15. 19, 9; vagele 12, 8; idach 12, 11; dach 15, 10. 19, 14; tachter 18, 10. 37, 13. 39, 1. 3 (neben tochter 37, 21. 39, 17); vormadert 18, 20; have 21, 21;

thabende 25, 17; angeczagen 17, 9; üßgeczagen 17, 8; üfgeczagen 41, 21. 49, 33. *Daneben zahlreich a durch Rückumlaut*: gestagket 27, 3; stagte 35, 21; satezte 29, 10. 73, 25; stragte 34, 17; gestragt 34, 27; margte 14, 34. 37, 2; larte 49, 30. 51, 12; gelart 63, 17. 76, 28; erwagket 40, 28; stalte 56, 17; bestalte 48, 16; bestalt 45, 18; bedagkete 58, 30; vordagket 55, 26; geschanket 57, 4; vorkarten 60, 22.

a für e in daste 63, 37; *in der Schreibung ae (s. unter e) in vorhaelen (infin.)* 32, 4. 16. 26.

a aus o = mhd. u: untagent 26, 5; czagen (3. pl. praet.) 26, 35; badestaben 29, 18; badestabe 35, 18. 68, 25; stabe 35, 20. 36, 3; staben 36, 10.

e Umlaut von a: stete 3, 8; veterlicher 6, 26; geste 7, 5. 16. 38, 26; behegelich 8, 8. 13, 34; schemelichen 36, 15. *Unechter Umlaut in scheffer* 79, 31 (*neben schaffer* 79, 29).

e geschwächt aus a: entwerte 7, 30; entwarte 42, 16. 50, 4; geentwart 50, 24; der ezû 27, 19.

e in Diminutiven (mhd. î, in unserer Periode wohl schon geschwächt zu i): dörfchen 6, 7; hußehene 6, 9. 8, 12; schêfehene 6, 15. 22; kölichen 6, 23; stellichen 9, 22; kindechen 10, 19; thochterchen 11, 8.

e geschwächt aus ei: enander 34, 31; metdenander 35, 2. 38, 22. 41, 12. 78, 13; gewanet 35, 23. 53, 37; enwênig 47, 19. 52, 28; kûschet 57, 9; friet 61, 9.

e als unbestimmter Zwischenlaut in antewarte 31, 29; lichenam 17, 21. 46, 11. 47, 10.

e besonders gern, darin entschieden dem Niederdeutschen sich nähernd, mhd. î vertretend: met 3, 12 u. immer; vorswegen 3, 19; en 3, 22. 7, 32. 10, 32 u. s. w.; werst 4, 19. 37, 27. 39, 2. 57, 17; wert 5, 16. 16, 15; wertschaft 5, 33. 36, 20. 38, 22; wedder 5, 21 u. weder 5, 25; sethen 6, 30. 9, 28; hen 7, 21. 9, 34. 13, 29. 19, 7; frede 10, 3. 31. 16, 32; bringe 10, 34; brengest 31, 10; brenget 42, 1; brengen 11, 28. 15, 29. 59, 6; volbringen 13, 33; erne 14, 35; erre 25, 13. 28, 13; kerchen 29, 19; bleben 29, 32; vortreiben 31, 34; legene 34, 27. 46, 32; spel 35, 30; spels 35, 33; spelen 29, 24; spelte 35, 31. 39, 6; vel 16, 20 (*neben vil* 17, 34).

e für **o** in *welde* (*conj.*) 13, 30. 34. 15, 1. 27 und öfter.
e den verschiedenen Vocalen angehängt, wahrscheinlich zur Bezeichnung vocalischer Länge, wenn auch diese zum Theil heute, selbst in der Mundart, nicht mehr besteht; so **æ**: *thael* 3, 7; *czael* 3, 8; *aensehen* 5, 5; *spaen* 6, 24; *sael* 7, 16. 10, 23. 26, 16. 36, 23. 26. 29; *schaer* 7, 22. 35, 28; *maen* 8, 2; *gaer* 9, 4; *gebaer* 10, 16. 12, 32; *traen* 11, 32. 18, 6; *thaet* 11, 32. 28, 33; *gethaen* 13, 16. 15, 8. 19, 19; *aen* 14, 12. 19, 8. 27, 11; *yaer* 21, 17; *thaer* 26, 16; *raet* 28, 23. 35, 7; *staet* 58, 30. 60, 25. 76, 1 *u. s. w.*; *ferner* **ee**: *begeert* 5, 3; *geweent* 10, 19. 13, 1; *gescheen* 11, 14; *eer* 11, 14. 30, 16; *ergeen* 8, 30; *geen* 16, 31; *gee* 16, 16 (*gê* 31, 18); *sweer* 19, 5; *eern* 21, 11; *erneern* 21, 31; *neert* 49, 11; *geneert* 49, 33; *meer* (*mare*) 30, 18. 33, 22. 52, 9; *steeg* 68, 2; *geelt* 46, 32. 57, 11. 27. 58, 16. 65, 30. 33; *speelhûß* 35, 18. 20; *geveeße* 36, 33; *ferner* **ie**: *wier* 4, 6. 8, 10 (*wir* 4, 19); *dier* 4, 26. 28. 16, 5 (*dir* 4, 28); *mier* 5, 17. 16, 8. 20, 34. 30, 35 (*mir* 31, 20); *gieriger* 54, 18. 57, 35; *wieh* 3, 14. 18. 22; *cziet* 3, 19. 4, 14. 16, 27. 29; *sien* (*pron.*) 3, 17. 4, 8. 33, 31; *sien* (*infin.*) 4, 27. 5, 2 (*sîn* 4, 30); *dien* 4, 29. 16, 28. 47, 44 (*dîn* 8, 10); *mien* 5, 15. 17, 18; *fließ* 7, 1. 58, 1; *anschien* 9, 21; *ien* 18, 10; *lieb* 17, 18. 21, 30. 48, 1; *wiet* 30, 22. 47, 27. *liech* 47, 12; *ferner* **oe** und **öe**: *oern* 4, 13. 13, 8; *geboet* 5, 34; *voer* 8, 13. 31; *soen* 10, 16. 12, 32. 13, 8. 15, 31. 20, 31. 21, 25. 32. 48, 6; *loeb* 15, 17. 20; *thöer* 17, 7. 40, 23. 56, 20 und *thoer* 27, 3. 55, 26; *öel* 47, 37; *fröemde* 35, 19; *verloern* 37, 35; *geboert* 41, 24; *gehoent* 48, 24; *endlich* **ue** und **üe**: *thuen* 3, 13. 8, 28. 11, 1. 26; *gethuen* 19, 4; *gebuers* 9, 10; *gebuersman* 13, 12; *gebuer* 52, 1. 19. 23; *luet* 40, 20; *muere* 27, 3; *flter* 44, 29; *bluet* 47, 33. 48, 2; *stuel* 73, 33. 74, 1.

i als irrationaler Laut in Bildungs- und Biegungsilben, für geschwächtes und stummes **e**: *gâtis* 5, 12; *kolichen* 6, 23; *stellichen* 9, 22; *bewegit* 12, 11; *beträbetis* 26, 9; *gotis* 28, 1; *bittirlichem* 46, 13; *lîchinam* 50, 18; *jungfrowichen* 51, 6. 52, 16; *meidichen* 51, 6. 71, 25; *dernichen* 52, 22.

i in Diminutiven und Adjectiven. Denn dass hier nicht mehr wie im Mhd. das volle **i** bestehe, dafür spricht wohl, dass diess **i** mit **e** promiscue gebraucht wird; auch die be-

liebte Geminatio des **n** scheint darauf hinzudeuten. Dergleichen Fälle sind: krüdechîn 6, 23; jungfroweechîn 6, 27. 51, 2. 11. 52, 5; hûßechîn 8, 15; hûßchîn 8, 31; töchterechîn 11, 27. 12, 1; thohterechîn 14, 13; tûcherechîn 12, 14; silberin 7, 7; silberin unde guldin 7, 7 (guldene 7, 6); kindechîn 14, 10; êrinnen 33, 7 und êrinne 33, 10; ledderin 34, 14; derniechîn 53, 3.

o Verdampfung von **a**: boderknecht 35, 15; gewort 37, 22; sorg 46, 16 (sarg 46, 9); und fast durchgehends dor und wor, wie dor czû 4, 18 (dar czû 4, 17. 9, 13); dor nôch 4, 23; dor ane 5, 26. 32; dor in 5, 27; wor lîmme 5, 12. 26 u. s. w.

o für **e** in der Vorsetzsilbe vor- ohne Ausnahme: vorgaz 3, 16; vorsegen 3, 19. 4, 9; vornûmftklich 4, 1; vormohte 4, 2 u. s. w.; ein Mal Grißoldis 19, 23.

o = mhd. **u**: worden 3, 20. 15, 9; gebort 4, 30. 5, 13. 10, 17. 15, 16. 19. 16, 8 u. s. w.; kortezen 12, 31; thogent 7, 2. 10, 6 und togenden 14, 27; woste 25, 13; stormwetter 33, 26; nôtdorft 45, 14; orsprung 50, 11; jogent 55, 30.

o für mhd. **û**: ich vorechte 10, 34; ober 12, 11. 62, 31; schifbrochig 35, 7; oberschrift 60, 10; worden (conj.) 65, 26 und worde 18, 14. 27. 21, 23. 80, 19; borgere 74, 30. 78, 33; forsten 75, 18.

o für mhd. **i**: sobenden 45, 25. Dieser Fall reiht sich wohl besser an **o** für **e**, da mhd. **i** in unserm Texte gern durch **e** vertreten wird. Auch könnte sein, dass diess **o** eigentlich **ö** sein sollte, also Verdampfung von **e**; wenigstens begegnet auch sôben 49, 31 und sôbenezig 81, 5.

u für mhd. **o**: kummen 5, 14. 7, 32. 10, 26. 16, 15. 18, 32 (aber z. B. genomen 5, 27. 32, 6); volkummelich 30, 22; vorturben 26, 11. 18. 59, 2 (neben vortorben 51, 30); umvorsunnen 29, 27; uffenbâr 30, 11; ful 43, 16. 63, 4; boumwulle 47, 37; geswummen 50, 22; vorsturban 50, 17 und gesturban 59, 21 (neben gestorben 59, 26); guldin 55, 20.

u in der Vorsetzsilbe ezu- gleich mhd. zer-: ezustrôweten 9, 7; ezurisen 12, 7.

u für **a**: beful 9, 1 (mhd. bevalch, beval).

u findet sich nicht selten û geschrieben, wobei nicht an mhd. **uo** zu denken ist; vielmehr ist das **o** über dem **u** nur Schreiberzeichen, wie der Haken über dem **u** in deutscher

F*

Curſivſchrift: jüנג 3, 10; ſänder 4, 11; jängfrowe 9, 1; münt 14, 12; begünſt 15, 11; phünt 30, 10; künſt 39, 18 u. ſ. w. *Zuſammenhang* iſt es, wenn dieſs Zeichen mit mhd. *uo* zuſammenſtricht, wie in genüg 8, 30. 14, 30. 16, 6 und öfters.

2. Lange Vocale.

ā *meiſt rein erhalten, auch in dem Worte* grāven 12, 17; marggrāven 3, 22; grāveſchaft 80, 35, *wo ſonſt andere mundartlich benachbarte Quellen* (vgl. z. B. des Matthias von Beheim *Evangelienbuch* ed. Bechſtein *J.* 18, 12) *die Form* grēve *bevorzugen*. **ā** *widerſteht dem Umlaut, wie* naer 36, 2; naeſte 34, 33 (*neben* neeſten 9, 32); vorsaem 35, 5. 38, 34 (*neben* vorsemer und vorsemet 30, 7); yāmerlich 18, 2 (*neben* yēmerlich 18, 3). *Sonſt iſt der Umlaut von ā faſt überall durchgedrungen und wird bezeichnet durch*

ē: trēge 3, 16; bēthen 3, 22; nēme 3, 22; geſprēche 3, 23. 63, 18; genēdiger 4, 5; stēte 4, 15; undertēnig 4, 36 u. ſ. w.

ē *für ei*: klēnōd 7, 7; geſēnte (geſeinte, geſegente, vgl. bei den Diphthongen *ei*) 31, 23; wēchte 47, 37; gehēßen 72, 26.

ē *für i in drēn* (tribus) 43, 19. *Hier kann auch angeſetzt werden, da unſer Text meiſt di und si ſchreibt, dē* 9, 1; sē 42, 9 (*falls nicht Vokal-kürzung anzunehmen iſt*).

i *nach mitteldeuſcher Weiſe für ie*: di 3, 1 und meiſtens, wie auch si 3, 19. 21 u. ſ. w.; vordrißen 3, 17; libe 4, 7. 9, 18; liber 11, 7; libeſten 4, 34; liblich 4, 26. 33. 12, 18 (*aber* lieb 5, 11. 10, 27. 28); herbītet 5, 6; ſchīre 7, 4. 25, 18; dīnſte 8, 13; dīnerinne 16, 27; hīß 12, 13. 25, 23; liß 12, 11. 15, 12 (*neben* ließ 21, 5); hīſch 14, 8; sīst 17, 6; līst 17, 14; ezīn 77, 8 und ich czi 64, 24 u. ſ. w.

i *für ē*: īre 33, 8. 54, 5. 59, 35. 60, 5. 75, 9; īrinne 75, 10 (*neben* ērinne 33, 10 und ērinnen 33, 7).

i *für ū*: vīrwūſche 47, 25.

ō *für ā*: nōch 4, 23. 31. 5, 35. 6, 23. 10, 14. 15 und meiſt; wō 4, 25. 7, 13; dō met 5, 27; jō 19, 18. 20, 8. 39, 22; wōpen 30, 25; wōrn 19, 17. 52, 31; *vielleicht auch* flōchten 9, 7 und dōchte 20, 18. 51, 27 (*neben* dāchte 35, 12), *wenn nicht die*

Lautverbindung eht den vorhergehenden Vocal kürzt, wofür Anzeichen vorhanden sind.

ô für ou: ôch 4, 9. 5, 5 und immer; glôben 14, 32. 17, 10 (glouben 5, 7. 20, 22. 21, 29); thrôme 21, 4; hôbet 31, 12 und hôbt 55, 25. 58, 30; kôfs 32, 30 und kôft 32, 31 (aber vorkouft 32, 34); ôgen 36, 33 (neben ougen 32, 12); berôbet 40, 13; esse-lôbe 39, 6; ezôwelich 36, 19. 40, 22. 58, 34.

ô für mhd. ûu: ezustrôweten 9, 7; erfrôwete 10, 17; erfrôwen 63, 3.

ô für ù mhd. uo: bôven 55, 16.

û = mhd. uo: hûb 4, 4. 10, 24; mât 4, 18. 35. 13, 32; czû 3, 11 und immer; thûnde 7, 24; thrûg 7, 26; fûrte 8, 31. 9, 14; klûgen 10, 2; klûg 11, 26; klûgheit 10, 13; mûter 13, 2. 27, 28. 30; brûder 27, 29 u. s. w.

û = mhd. ûe: dêmûtiklich 14, 6; betrûbet 26, 8; betrûbete 14, 7; betrûbeter 15, 1; betrûbetis 26, 9; betrûbeten 37, 20. 66, 11. 20; betrûpeniû 63, 2. 27.

û = mhd. iu: trûwe 3, 1; ûwer 4, 6. 12. 5, 5; ûch 5, 4. 18. 74, 34; lûte 7, 15; lûten 10, 28; krûezes 12, 3; sûberlich 18, 33; unkûscheit 55, 32; fûrige 68, 22.

3. Diphthonge.

ai nur zweimal in der Zusammenziehung aus age: ge-sait 13, 20; mait 16, 27; vgl. sonst oi.

ei neben gemeinem ei, wie in weidewerg 3, 12; geneiget 3, 12 u. s. w. besonders in der Zusammenziehung aus ege: gelein 4, 20. 9, 23; kein 4, 2. 7 und immer; meiden 7, 27; be-geinte 7, 29. 30, 31. 56, 16; geseine 40, 4; geseinte 12, 3. 40, 1; geseinten 39, 34; vorgeleiten 28, 2; getreide 29, 4; nederleiten 29, 17; phleit 48, 18; phlein 55, 6.

ei für ê: geschein 31, 7; geist 42, 5.

ie meist durch Ausfall von h entstanden: czien 17, 2; cziende 7, 19; âfcezien 12, 19; viesch 14, 23; fien 30, 4; entflien 30, 4; geschiet 8, 19.

oi = mhd. ou und ûu: froide 9, 16. 12, 32. 21, 6. 78, 13 und oft, einmal frôide geschrieben 80, 8; koifen 32, 32. 54, 19.

61, 3; *scheint stellvertretende Schreibung für ô zu sein in* erlobet 16, 11, *da auch* erlôbet 42, 18 *und* erlôbete 52, 28 *sich findet.*

oi *als Zusammenziehung von oge:* erczoin 9, 22; voit 55, 17. 57, 18. 24. 27; *besonders aber von age und âge:* behoit 4, 14. 61, 18; missehoit 11, 10. 42, 11; moit 19, 9; woiten 26, 35; abegesloin 27, 2; ersloin 45, 9; kloite 28, 22; gekloite 49, 3; her-kloite 56, 29 *und* erkloite 51, 16. 57, 31. 76, 25; froist 29, 28; froiten 76, 1; soist 40, 15; gesoit 43, 19. 56, 14. 57, 1. 59, 1; moitâm 54, 30. 57, 23 *und* moitthâm 55, 19; noile (*also nagele nicht umgelautet*) 49, 21; yoit 70, 7; entezoit 70, 8.

ou *für ô:* vordrouß 3, 17; gebout 12, 15. 29, 2. 55, 22. 75, 35; bout 54, 23. 24; vorlouß 29, 14. 71, 28. 77, 3; kouß 48, 20; czoug 51, 29 (*neben czôch* 9, 19. 30. 13, 28. 52, 20. 77, 12); gouß 52, 18; slouß 55, 26. 74, 2.

ui: geczuiet 3, 19; czuien 4, 31; czuit 40, 12; geczuig 35, 16; luigest 42, 32; vorluist 43, 32; vorbuit 61, 4; *geschrieben in rtime* 16, 14. *Diess ui vielleicht nur Schreibung für ü, denn es steht auch* vorlûst 28, 19; czlûgete 51, 1.

4. Der Umlaut.

Das ältere Mittelhochdeutsch scheint einen andern Umlaut als e umgelautetes a, und ê umgelautetes â, nicht gekannt zu haben.) Auch in unserem Texte finden sich Formen die dem Umlaut widerstanden haben:* czoppe 9, 8; lobelich 10, 6; thochterchin 11, 8. 29; vogele 14, 17; worde (conj.) 18, 14. 27. 21, 23. 26, 20; ober 19, 31; konde (conj.) 20, 15 *und* konden 20, 15; grobelich 20, 13; forsthliche 21, 13; mochte (conj.) 26, 27; borgern 32, 23 *und* borgere 51, 1; bôzen (bôßen) 6, 9. 19, 33. 56, 31. 72, 9 *und* bôze (bôße) 15, 6. 26, 1; gehört 13, 4; frôlichem 19, 27; nôthen 33, 12; schône (adj.) 59, 35; erlôßen 63, 34; lustlich 3, 6. 19, 20; czuchtig 3, 10. 6, 27. 19, 22; guldin 7, 7; umbekummert 11, 6. 14, 10; abegunstig 37, 7; hâßehene 6, 9 *und*

*) Doch vgl. Hildebrand in der 4. Auflage vom *Sachsenspiegel*, herausg. von Weiske (Leipzig 1870) Vorrede S. XIII.

hâßehinne 8, 15; krâdechin 6, 23; *vgl. ferner oben die Beispiele für û = mhd. üe. Aber in überwiegender Zahl stehn die umgelauteten Formen, zum Theil allerdings wechselnd mit den nicht umgelauteten: Consequenz wird man von keinem volksthümlich gehaltenen und daher entschieden mundartlich gefärbten Werke verlangen dürfen, am wenigsten in einer Uebergangszeit, wie diejenige war der unsere Handschrift angehört. Wir finden in unserm Texte:*

ö (= mhd. ö wie ü): fürstinne 5, 24. 8, 33; fürstliche 9, 15; fürstlich 14, 28; würde (*neben* worde) 7, 13. 18, 16. 21, 27. 66, 2; köstlichen 10, 5 *und* köstlicher 18, 29; mögen 4, 16. 21, 30; möchte 10, 22. 15, 20. 30, 20 *und* möchten 5, 34. 11, 14; löbelfiche 4, 31 *und* löbelfichen 6, 4; dörfechen 6, 7; töchterechin 11, 27. 12, 1. 18; dörftig 34, 8; vörechte 11, 11. 30, 21; erwürgen 11, 30; höbesch 19, 22; höbeschchen 16, 7. 19, 21; unhöbisch 12, 1; öber 13, 10. 15, 21. 33. 17, 4. 35, 12. 51, 15 (*neben* ober); gebört 16, 9; bürger 30, 31 *und* bürgeren 26, 25 (*neben* borgern *und* borgere u. s. w. Dem echten Umlaute steht mehrfachig unechter zur Seite: thögentlich 3, 9. 6, 11. 27. 29. 37, 16; sölde (conj.) 8, 30. 11, 29. 12, 18. 15, 29 (*neben* solde 26, 29. 31); thögenden 12, 19. 49, 17; vör (ante) 7, 22. 30, 24. 34, 18 (*neben* vor 30, 25).

ö als Verdumpfung von e: frömden 19, 31. 72, 3 *und* frömde 49, 28; entpörnt 47, 24; vortörbe 73, 29; vorbönnen 74, 16; wohl hierher gehört söben 15, 30. 49, 31 *und* söbeneczig 51, 5.

ö: frölich 3, 10. 13, 4. 21, 5. 35; erhöre 4, 18; schönen 6, 11 (*neben* schöne); größe 7, 9; thöten (töten) 11, 30. 14, 9. 20, 31; böße 15, 5 (*neben* böze, böße); höchste 15, 37; entplöst 17, 8; dann ö = mhd. öu (wie ö = mhd. ou, *vgl. oben* S. LXXXV): barhötig 17, 32; schiffröbere 52, 32. 53, 2; löft 68, 26; ö für û: bövisch 55, 9. Unechter Umlaut findet sich in röer 67, 22 *und* namentlich da wo ö mhd. ou entspricht: unglöblich 6, 34; glöbe 8, 18. 20, 23; glöben 9, 27. 47, 32. 59, 11; höbt 9, 9. 30, 9. 39, 5. 63, 5. 73, 35; vorlöbe 36, 5; esselöbe 39, 12 (*neben* esselöbe 39, 6); löbe 39, 31; erlöbet 42, 18 *und* erlöbete 52, 28.

ü (= mhd. ü *und* iu): lüte 4, 20. 10, 9. 19, 32; fröchte

4, 31; fründe 4, 34. 18, 26 *und* frünt 15, 30. 36. 19, 14. 21; frünt-
schaft 9, 30; hüßchen 8, 12 *und* hüßchin 8, 11; sämen 5, 21; ge-
lügke 5, 15. 20, 25 *und oft*; nütze 5, 17; ezüchtig 6, 11. 20, 9
(*neben* czuechtig); gerüchte 7, 12. 15, 6. 22; smügten 9, 9; süber-
lich 20, 26. 37, 15; krüczes 14, 11 (*neben* krüczes); umbekümmert
11, 31. 15, 23 (*neben* umbekummert); lümunt 15, 6; abegünstig
37, 2 (*neben* abegünstig) u. s. w. *Unechter Umlaut steht in*
sülch 4, 16. 6, 33. 8, 15. 10, 12; *sülches* 19, 3 (*neben* sulcher 14,
20. 26, 32); *üm* 7, 2. 8, 11. 16, 30. 20, 6. 27, 4. 58, 25 *und* ümme
5, 12. 16, 2. 17, 9. 26, 12. 53, 11 (*neben* umme 31, 7. 33, 3);
kümmest 44, 23 (*neben* kummest 32, 18); *dürch* 31, 6. 63, 35.
67, 22.

ü Verdumpfung von i: nümmer 12, 29; tümmer 21, 31;
von ie: thüffe 61, 33.

û (mhd. üe entsprechend): übene 3, 12; gemüte 4, 33. 6,
20. 12, 11. 14, 35; gütlich 5, 3. 11, 7. 12, 4; güte 5, 15; fügen 5,
17; benümete 6, 5; betrübet 10, 24 (*neben* betrübet); betrüpenis
12, 26; dêmütiger 15, 3; süßen 19, 28; büchere 28, 32. *Un-*
echter Umlaut: süchen 40, 7; süche 28, 27; süchst 31, 30; sücht
72, 28; vorsüchen 10, 22. 14, 31. 15, 37*).

5. Consonanten.

a. Consonanten des Lippenschlusses.

p (zwischen zwei Vocalen geminiert) für **pf**, **ph**: kop
28, 14. 19. 31, 20; köppe 27, 2. 36, 34; czoppe 9, 8 *und* czöppe
71, 8; gelimplich 11, 7; blättroppen 26, 5; opper 53, 1.

p ausgefallen: barhötig 17, 32; eingeschoben in hempde
17, 18 (*neben* hemde 17, 20. 22).

*) Beiläufig mag bemerkt werden, dass neben den echten auch ein
Theil der vorstehend bezeichneten unechten Umlaute sich schon früh auch
im Niederdeutschen findet (ich glaube, schon im Reinke Vos von 1498;
vgl. S. XVII f. meiner Ausgabe, Leipzig 1872) und bis heute sich erhalten
hat. Wie in unserm Texte thögenden, so heisst es auch dort döget; für
süchen steht dort entsprechend mehrfach söken, für glöben und höbt dort
löven und hövet, Alles heute herrschend; gleichfalls jetzt in ausschliess-
lichem Gebrauche sind vör und dörch (durch unseres Textes).

p für f: wôpen 30, 25.

b für v: hōbesch 19, 22; hōbeschen 16, 7. 19, 21; unhōbisch 12, 1.

b geminiert zwischen zwei Vocalen: gibbet 34, 10 (*neben* gibest 11, 3).

ph anlautend (mehrfach phf geschrieben): phlichtig 3, 2; phlāmvedernbetten 6, 28; phert 9, 14. 12, 15; phunt 30, 8. 31, 11. 32, 1; phleit 48, 18.

f für v: ūfere 30, 30 und ūfer 34, 4; thafele 34, 1; *für b*: bāfe 74, 9.

v für b: bāve 74, 17; bāven 74, 13.

w ausgefallen: getrūe 4, 5; gethrūen 17, 10; vorthrūet 12, 17. 17, 12; thrūe 5, 5; nūen 13, 27. 18, 25. 19, 25. vornūet 66, 6; *eingeschoben in mūwern* 79, 35.

Für w in der Lautverbindung tw tritt qu ein: tquanges 11, 25; tquingen 16, 10; tquûg 36, 3.

m für n bei folgendem b, v, f: umvorbunden 5, 1. 52, 4; vornūmfiklich 4, 1; vornumft 9, 21; umbetrachten 8, 6; umbekummert 11, 6. 31; ambliğ 12, 25; mambâr 25, 9; umvorsunnen 29, 27; umfruchtbarkeit 32, 10.

m gern geminiert: kummen 5, 14 und oft; himmele 10, 12; kammere 25, 23; nimmet 30, 24.

b. Consonanten des Zungenschlusses.

t überaus häufig th geschrieben: thael 3, 7; thögentlicher 3, 9. 6, 27; thuen 3, 8. 8, 28; bêthen 3, 22; thage 4, 21. 22; thôt 4, 24; thrūe 5, 5; thochter 5, 30. 6, 12; gethrenkes 6, 16; sethen 6, 30; gebethenen 7, 11; thorste 7, 12; thrûg 7, 26; brûth 7, 28; gereth 8, 17. 30; czîrthen 9, 6; thrat 9, 11; meth 14, 15; geboth 14, 25; thraen 21, 9; thrôme 21, 4; fôrsthliche 21, 13; thabende 25, 17; bestreich 35, 22; sthuel 76, 14; ebthischeinne 78, 13.

t ausgefallen: frînenschaft 31, 22; trôslich 37, 9.

d für t: alder 4, 23. 16, 33; gehalden 5, 12. 10, 5; halden 5, 22. 24. 49, 16; gewaldig 5, 29; gewaldiger 25, 4.

d geminiert: ledderin 34, 14.

d ausgefallen: ūßewenig 10, 3; innewenig 75, 3; lebene 47, 23 (*neben lebende* 47, 33); *eingeschoben*: metdenander 35, 2. 38, 22. 42, 12; *vorgesetzt*: derkante 48, 19; derhûb 53, 15.

Weiches z, meist B geschrieben, zwischen Vocalen zuweilen ss, und s werden ziemlich unterschiedslos gebraucht; z erhalten in vorgaz 3, 16; waz (quid) 5, 9, 11, 26; lâzen 15, 11; daz (conj.) 7, 12, 26, 11, 28, 18, 31, 21, 48, 30; daz (art.) 48, 3, 78, 18; lâz 38, 34; besaz 81, 9; *steht für s in:* alze 3, 5, 13; alz 3, 15; alzô 3, 21, 22 *und durchweg (nur ein Mal alsô* 19, 21); bözen (bözen) 6, 9, 19, 33, 35, 21; wizen 10, 2 (*neben wise* 11, 26); waz (erat) 10, 10, 47, 20, 78, 20, 80, 6; genezen 10, 29; spîze 48, 17; erlôze 58, 10. *Die Schreibung B vertritt älteres weiches z:* flîßig 3, 15; laß 3, 16, 19, 6; vordrîßen 3, 17; vordrouß 3, 17; lâß 4, 17; lâßen 7, 6, 9, 13; grôß 7, 9; blôßen 9, 5; müß 11, 25; *in derselben Function erscheint ss:* lâssen 7, 8; grösser 9, 16; vorgessen 10, 25; wissen 11, 2, 13, 17. *Daneben steht B für s:* iß (est) 3, 2 *und immer;* laß (legebam) 3, 5; waß (erat) 3, 6, 9, 13, 14 *u. s. w.;* unßer 4, 8 *und unße* 13, 5, 17, 20; diße 4, 26; dißem 34, 19; dißes 78, 35 (*daneben disses* 11, 35; disser 26, 10, 32, 18; dissem 32, 18); hûßchene 6, 9; hûße 7, 24; stülße 10, 24; hâßt (habes) 11, 4; vorlîßene 11, 11 (*vorlîsen* 11, 13); wûchß 35, 10; grûßam 33, 26 (*aber grûsamklich* 62, 20); wiße (*vgl. oben wîze und wise*) 26, 33; Waltêriuß 20, 18; liße 47, 22; geleeßen 79, 8. *Dagegen s für weiches z:* das (conj.) 3, 15, 21 *u. s. w.;* das (rel.) 3, 16; das (art.) 3, 18, 19; heis (jube) 7, 32; hîs 31, 16; weis 7, 35; es 8, 17; sties 9, 12; czurîsen 12, 7; vordrîslich 13, 6; lâs 17, 20; lâsen 32, 30 (*vgl. oben lâz und lâzen*); blôs 17, 18.

sch für ss: ebthischinnen 48, 27 *und* ebtischinne 76, 3, 13, 77, 27. *Dagegen fürsch einfaches s:* erwûste 43, 7; wûnste 45, 21.

Hartes z erscheint nur in der Schreibung cz: ganzzen 3, 1; czû 3, 2, 11, 12, 17 *u. s. w.;* stolecz 3, 10; cziet 3, 19 *u. s. w.*

cz für s: beiderczît 19, 22; entczoit 70, 8. *cz ausgefallen:* herstûfte 59, 17.

n nicht selten für m im dat. sing. der Adjectiva und Pronomina: ûß schalghaftigen mûte 10, 29; met betrûbeten mûte (munde) 14, 3, 17, 28; 31, 32; 50, 10; met unsen leben 16, 5; allen volke 16, 12; dînen vater 46, 1.

n ausgefallen: agesichte 14, 34; kleilicher 20, 15, 48, 17; reilich 36, 27, 46, 12 *und* reilichem 53, 36.

c. Consonanten des Gaumenschlusses.

k in *altmitteldeutscher Weise für g* in: kein 4, 2. 7 und immer; keinwertigkeit 8, 11.

g für c, k auslautend: jung 3, 10. 13; mag 3, 13; czuechtig 3, 10; flüßig 3, 15; volg 3, 17. 4, 32. 58, 14. 73, 21 (volk 3, 18); weidewerg 3, 12; starg 6, 19; erschrag 8, 5. 15, 23. 28, 8. 46, 30. 53, 1; werg 10, 7; ambliß 12, 25; entsang 21, 5; dang 31, 29; rog 34, 14; vorwerge 46, 23; lîchbang 47, 9; bang 71, 22. *Ebenso vertritt g das k im Inlaut:* schigten 6, 3 und schigte 15, 27; nagten 9, 5; smügten 9, 9; margte 12, 24. 14, 34; margte (foro) 32, 21; dangten 32, 33. 39, 35 und dange 38, 17. 53, 6; vorstogte 60, 7; *nicht selten erscheint in gleicher Weise gk:* krengklîcher 48, 6; krankheit 50, 4; margkt 50, 33. 73, 32; anker 69, 6; volcke 73, 25; dangke 74, 12. *Sonst ist im Allgemeinen gk die Schreibung für ck:* geschigket 3, 11. 19, 9. 30. 20, 2; gelügke 5, 15. 8, 27; schigken 5, 16; digke 6, 28. 12, 24; nagket 9, 4. 17, 18. 34, 3; amblißkes 11, 34; erschrigkest 13, 18; agkermanne 16, 9; bedegkene 17, 24; trogken 17, 33; beflegken 26, 16 u. s. w.; **gk für gg:** rogken 6, 24.

g für ch: stülgeß 10, 25; êlige 50, 28; wîslige unde klûglige 65, 21; vorgenkliche 81, 9; czoug 51, 29.

g für h: sâgen 19, 16. 51, 20; geschêge 26, 30. 65, 25; geflogen 30, 3; sêge 40, 9; hôge 70, 30; hôgen 79, 9; *wohl auch für h in schregen 52, 33 (wenigstens steht schreiben bei Feroschin, Mhd. Wb. II, 2, 213, 29).*

g für j: gener 16, 15. 20, 14; gens 29, 7. 30, 17. 53, 4; genem 44, 19; genne 59, 6.

g für w: nachträge 6, 24; rûgen 40, 16; gerûgesam 74, 32.

g angeschoben in: schreig 51, 6. 72, 13. 74, 14.

g ausgefallen zwischen Vocalen: geczuiet 3, 19 und czuien 4, 31; vorswîen 20, 20. 68, 7; eiene 25, 3; stilleswîen 37, 30. 38, 31; schifbrochie 42, 30; schifbrûchîen 43, 9; schifbrochîen 44, 33; stîen 62, 12; swîet 66, 33; stîet 70, 21. 25. 31; nîet 70, 22; *in Consonantenverbindung:* werte (wergte) 12, 7.

ch für h: hôchen (vgl. hôgen) 32, 22; *im Auslaute:* entpâch 4, 26; flâch (imper.) 31, 13; flûch 50, 33; *und offenbar nach*

falscher Analogie gebildet: thûch (fac) 11, 9. 12, 5. 13, 34. 14, 15. 38, 20. 52, 7. 63, 32.

ch im Auslaut abgefallen: garnâ 21, 5.

h vortretend: herbîtet 5, 6; herkant 6, 29; hergriffen 9, 7; herwacht 21, 4; herlûcht 27, 8; habehôwet 32, 1; herhûb 33, 25; herfrischen 47, 33; herneert 50, 15; hôrn (aures) 60, 29 u. s. w.; eingeschoben: vorstêherinne 48, 27.

h abgefallen: er kôning 37, 18. 80, 31; ausgefallen, zum Theil durch Contraction: frêit 52, 12; kerchwîunge 61, 4; vîrczênde 50, 1; vorsmêer 30, 7; abesleet 30, 9; abeslaen 28, 14; nâete 36, 2; vâen 78, 30; lîen 38, 34 und in häufigem czien (czien zu schreiben?).

j gern durch die Schreibung y bezeichnet: yagene 3, 11; yârñ 12, 31. 34. 15, 12; yêmerliche 15, 22; yâmerte 18, 1.

j ausgefallen: mûe 5, 7; frûe 40, 22. 25.

Leipzig, im October 1872.

I. GRISILDIS.

[135^b] Von der truwe unde ganczen gehorsam di
eine eliche frowe phlichtig iß czu baldene irem
elichen manne. Epistola ad Johannem Bochacium
de Certholdo de insigni constancia et uxoria fide.

Verne in walschen landen, alze ich laß, 5
ein lustlich fruchtbar lant gelegen waß.
fruchtbar warn berg unde thael,
stete, bürgen, dorfere ane czael.

In dem selbigen lustigen lande waß ein edeler thögentlicher
herre, ein frisch jüng stoltez man, wol geborn, czuchtig, frölich 10
unde redelich in alle sinen tagen, wol geschigket czu yagene
unde weidewerg czu übene met valken, hunden, unde geneiget
waß czu aller lust, alze ein jung frölich man thuen mag. aber
ein wieb hatte he nicht. der selbige herre waß Walterius genant,
unde waß uf das weidewerg alz fißig, das he der regirunge 15
sins landes vorgaz unde waß trege unde laß dar czu. das be-
gunde sien volg sere czu vordrißen: nemelich [136^a] vordrouß
das volk, das he nicht ein wieb nam unde hette erben met ir
geczuiet. das selbige vorswegen si etliche cziet. czu letzet
quamen di gewaldigen czu samene met dem volke unde worden 20
alzo eins rates, das si welden reden met irem hern dem marg-
graven unde en bethen, das he ein wieb neme. alzo erwelten
si einen edelen hern der redaft unde gespreche was unde vor-

11. tagen *fehlt*. 12. weydewer. 15. vß statt uf.

nümfliklich konde vorlegen ir aller begerunge, der dem marg-
 graven heimelich waß unde vormochte sich kein im, met im
 czu redene. also gingen si gemeine czu irem hern dem marg-
 graven Walterius. do hub der an der dar czu gekorn was czu
 5 redene unde sprach 'genediger liber herre, unser getrue unde
 ganczer gloube die wier in uwer genade haben unde in uwere
 libe, di gibet uns di kunheit das wir kein uweren genaden offen-
 barn unßer aller begerunge, unde sien gar lange in uns vor-
 swegen unde vorborgen iß gewest. [136^b] och, werdiger liber
 10 herre, sal dine genade nicht vornemen, das ich ettewaß bisundern
 adder heimeliches von miner wegen wolle vorlegen: sänder was
 alles volkes gemeine sin unde wille iß, das wil ich vor uweren
 oern offenbarn. dine große werdikeit unde ere, gewalt, macht
 und alle dien herliche geberde hat uns alle cziet wol behoit
 15 unde iß uns stete wol gevallen unde meinen, wir sien alle selige
 lüte, das wir einen stüchen liben hern mögen haben. sunder
 eins iß das wir begern, unde laß dich dar czu erbitten unde
 erhöere uns die bete, also das du dinen mut dor czu gibest das
 du elich werst unde ein werdige frowe nimest. so sie wir wol
 20 di seligesten lüte di in vil landen gelein sien, uf das das du dine
 jungen frölichen thage also met itelkeit czubrengest. di thege-
 liche cziet unde thage nemen kraft unde [137^a] macht weg: so
 volget nicht mer dor noch wen das alder unde dor noch der
 thot, das uns allen gemeine unde gewislich wedervert, aber wir
 25 wißen nicht wenne, wie adder wo. nû aller werdigester herre,
 entphach diße bete liblich, wir wollen dier alle undertenig unde
 gehorsam sien alze unßern liben hern. begerst du von uns das
 wir dier erwelen eine frowe, so wol wir dir eine edele werdige
 frowe erwelen von grossem edelem stamme, di dien wol sal
 30 werdig sin von gebort unde adels wegen, met der du machst
 löbeliche fruchte adder kindere czuuen, di noch dier dine lant
 unde alles volg regirn unde vorsteen.'

Czu hant bewegete die libliche bete daz gemüte des hern
 also das he sprach 'eya ir aller libesten fründe, ir beweget mich
 35 dar czu das in minen [137^b] mut noch nie gevallen iß. ich hatte

3. herm. 10. dyne *übergeschrieben statt vwere.* 20. dynen.

große lust, frie unde ledig czu sinde unde umvorbunden in elichem leben unde wolde ledig sien aller sorge: aber doch sint dem male das ir das von mir so gar gütlich begeert unde bittet, so wil ich uch dar ane gehorsam sien unde wil mich des willeklich underwinden. och wil ich aensehen uwere thrue unde uweren 5 glouben, das ir uch dar czu herbitet das ir mir wolt ußerwelen eine werdige frowe. der selbigen müe unde arbeit wil ich uch vorheben unde vortragen, sunder ich wil mich das selber underwinden unde wil mir erwelen eine libe frowe. waz kan das adel eins dem andern gegeben? geraten di kindere wol unde 10 werden fram, so werden si von den eldern glichewol rechte lieb gehalten. wenne wor tünme? waß an den menschen gutis iß, das iß nicht von dem [138^a] adele ader gebort, sunder es iß von gote her kummen. uf den allemechtigen got unde uf sine güte wil ich setzen mien eliche leben, mien gelügke unde alle 15 mien heil wil ich im bevelen, der wert mier wol schigken unde fügen waß mier nütze unde frömelich iß czu heile unde czu selikeit. nû dar, aller libesten fründe, sint dem male das uch das allen behegeliich iß das ich ein frowe neme, so gerede ich uch allen hie unde gelabe, das ich uch dar ane volgen wil unde 20 wil nicht lange stümen: sunder ich wil wedder von uch eins gehabt haben, das ir mir och solt reden unde gelaben unde halden, das ir die frowe di ich werde ußerwelen, eert unde werdiget unde solt si halden also uwere förstinne, uwere lantfrowe, also das uwer kein rede weder mich adder weder mine frowe unde 25 nimant [138^b] darf mich dor ane richten, wor tünme ich di frowe genomen habe. do met sal sich nimant bekümmern adder dor in werren, wen es iß mien frie gute wille: welche frowe ich nemen wil, die sal mir alze lieb sien alze eins gewaldigen Romers thochter.’ 30

Das gelobete di herschaft alles gancz unde gewiß czu halden, dor ane solde keinerlei velen noch gebrechen. czuhant begerten si czu wissen die czit unde thag der wertschaft unde hochzit, das si sich möchten geschigken werdielich czu entphande das geboet ires hern czu der hochziet. dor noch schiden sie frölich von hove. 35

Dor noch bestalte der vorgeante werdige unde edele herre die wertschaft met sime gesinde unde met siner herschaft die he czu hove hatte: di schigten unde richten uß alles das man haben solde czu einer löbelichen unde [139'] herlichen hochczit.
 5 der herre benümete den thag der hochcziet.

Bi den selbigen gecziten, nicht verne von dem pallas des hern, da was ein kleine dörfechen, dor inne wanten wenig arme lütthe. under den waß einer czu male arm, genant Yanicola, der wante in eime kleinen bozen hußehene. den selbigen hatte
 10 got genedeclich angesehen, alzo das he en begabet hatte met einer schönen liblichen thochter, die waß czüchtig thögentlich unde irem vateren czu male gehorsam unde underthenig: die waß Grysildis geheißē. sie waß alzo vornümtig unde wissende, das si ires alden vaters gar flißig warte unde siner geringen
 15 schefehene. alzo lebete sie met im in armut unde in großer meßekeit der spise unde des gethrenkes, alzo das sie von keiner wollust wuste czu sagene spise adder [139^b] gethrenkes, adder von weichen phlumvedernbetten adder sanfte legen czu sagen, sunder under eime jungfrolichen hertezen hatte sie ein starg
 20 menlich herlich gemüte, alzo das sie das alder ires liben vaters unde sien armut betrachte unde sien gar flißig warte unde siner geringen schefehen, unde ging czu wilē heim von dem velde unde kochte irem vateren krudechin, kölichen, dor noch die cziet was, unde spaen iren rogken unde bereitte ire nachtruge uf das
 25 schlechte stro. alzo ernerten si sich beide in großem armut, ane alle wollust, in kintlicher unde veterlicher libe. das selbige czuchtige unde thögentliche jungfrowechin Grysildis hatte der vorgeante herre Walterius digke unde vil gesehen unde hatte herkant ir herliche vornümtige geberde unde ire tügentlichen
 30 sethen, alzo das he sich wunderte in einem wiblichen hertezen sulche herliche redelicheit unde geberde unde stüche schöne an einem [140^a] einfeldigen jungfrowelichen libe, unde ir menlich gemüte, das alezu male in einer stüchen jungen jungfrowen unsprechlich unde unglöblich vorborgen waß unde offenbar er-
 35 scheinen. uf die selbige genante jungfrow Grisildis warf der ge-

4. solden.

29. tōgentlich.

31. sölcher.

33. eyne eyner.

nante herre sinen fließ unde erwelte sie in sime hertezen czu einer elichen frowen um irer grossen czucht, thogent unde redelicheit willen.

Der hochezitthag ging her czu, die wertschaft wart schire bereit, die geste begunden sich czu samelene. vor der selbigen 5 cziet hatte der vorgenante herre Walterius laßen machen guldene ringe, silberinne kronen unde andere klenod silberin unde guldin manicherlei. och hatte he lassen machen kostbarliche kleidunge noch einer grōße einer andern jungfrowen, di alzo groß waß alz Grysildis. [140^b] czu hant trat in der hochezitthag. die ge- 10 bethenen geste warn gesamelt, aber nimant wuste, wer die brut were. do thorste och kein gerüchte werden, von wennen di brut wörde her kummen adder wo sie were. die malezit adder essen waß och bereit, aber nimant wuste von der brut czu sagen. das wunderten sich die lute czu male sere, unde der 15 gancze sael adder pallas erschallete unde erklang von gesten, mannen unde edelen frowen unde werdigen matronen.

In den geschichten quam Walterius der herre gar schöne gecziert unde gekleidet, der brut kein czu cziende. do volgeten im noch alle herschaft von mannen unde frowen unde edelen 20 matronen, der brut kein czu cziende. der herre reit vor an hen vör der schaer unde vor [141^a] der mennige, aber di libe jungfrowe Grysildis wuste aller minst, das sie di sache anlangete: sunder si berichte in ires vater huße was dor inne czu thunde was, unde nam die wasserkannen unde ging verne czu dem 25 bornen unde thrug wasser heim. do si alle ir ding do heime wol berichte, do bereite si sich unde ging czu den andern meiden in dem dorfe unde wolde och besehen die schöne bruth ires hern Walterius. do begeinte ir der herre unde sprach 'Grisildis, wo iß din vater?' si entwerte im gar liblich unde vorntümtklich 30 'gonediger liber herre, min vater iß do heime in sime huße.' do sprach her 'heis en czu mir her vor kummen.' czu hant quam der gute alde man gegangen. der herre reichte im sine hant unde ezoeh [141^b] en von dem volke unde rette heimelich met im unde sprach 'Yanicula, ich weis wol das du mich lieb 35

12. were *fehlt*. 13. adder wer wo. 19. volgetem. 31. myn vater *doppelt*.

hast unde bist mir holt, unde habe dich erkant minen getruwen
 maen unde meine nicht anders: was ich begere von dier, das
 och das din wille sie. nemelich laße ich dich wißen, alzo alz
 ich dien herre bin, das ich dine thochter begere unde wil haben
 5 eze einer elichen frowen.' do erschrag der arme Yanicula von
 einer sülchen umbetrachten sache, das he gar na vorstarrete.
 gar czowelich vorsan he sich weder unde sprach 'werdiger liber
 herre, alles das dir behegeliich iß, das wil ich, unde alles das
 du nicht wilt, das wil ich och nicht, wenne du bist min herre.'
 10 do sprach der herre 'ge wier alleine her in, das ich [142] din
 tochter och frage um etliche sachen in diner keinwertikeit.'
 alzo gingen si beide in das hüßchen: do harrete alles volg hi
 voer. do 'vant he di jungfrowe Grisildis an dem dinste ires
 vaters an irer arbeit, unde si wunderte sich czu male sere eins
 15 sülchen großen gastes in dem armen hüßchinne. dor noch sprach
 der genante herre Walterius czu der jungfrowen 'Grisildis, ich
 habe met dinem vater gereth unde deme iß es behegeliich: ich
 glöbe es sal dir och wol behagen, das ich dich neme czu einer
 elichen frowen. aber das wil ich dir vorlegen: wen das geschiet,
 20 das du mir alzo gehorsam bist alles das ich met dir schaffe adder
 beginne noch minen willen, das es [142^b] och dien wille sie,
 unde das du in keine minen sachen weddersprichst, unde das
 alle dien wille in minem willen stee, unde alles das ich thu
 adder beginne, do salt du mir keinerlei in sprechen adder reden.'
 25 do antwarte die jungfrowe unde sprach 'o min aller libester
 herre, ich weiß wol das ich sülcher großer ere nicht werdig bin,
 aber dien starker wille iß mir gelügke unde heil. ich weiß
 keinerlei das ich welde thuen adder bedenken adder betrachten
 wedder dinen willen. unde ab du mich sterben hist, din wille
 30 sölte an mir ergeen.' do sprach der herre 'es iß genüg gereth.'
 czu hant furte he sie her voer met siner hant vor das hüßchin
 unde wiste sie unde czeigete sie allem volke [143] unde sprach
 'di sal sien mine hüßfrow, di sal sin uwer fürstinne, di solt ir
 ern unde werdigen alzo uwere frowe. habet ir mich lieb, so
 35 solt ir di vor di aller libeste haben.'

Czu hant beful en der herre die jüngfrowe Grysildis. de edelen frowen unde di liben matronen namen sie mittelwegen czwischen sich unde czogen ir di alden kleidere ganz und gaer abe unde emplösten sie nagket unde kleitten den jüngfrolichen nagten bloßen lichenam in schöne köstbarliche kleider 5 unde in edele gewant unde czirthen sie von der scheitele uf di fuße unde hergriffen ire czustroweten har unde flochten di gar reiniklich in sidene czoppe unde saczten uf ir höbt eine guldene krone, geczirt met edelem gesteine, und smügten si also gar schöne, das nimant konde sprechen, das sie eins armen gebuers 10 thochter were. dor noch thrat der herre Walterius czu unde sties ir einen [143^b] herlichen guldin ring an ire hant, den he dar czu hatte laßen machen: do met vortruwete he im die jungfrowe. dor noch satezte he si uf ein sneuß phert unde furte sie gar met großen ern werdiklich czu hove uf sin fürstliche 15 pallas met grosser froide unde lust: do volgete im nach alle sine herschaft von mannen unde frowen met großen froiden. also wart die libe hocheziet frölich unde lustlich volbracht unde ein iczlicher czoch heim czu dem sinen.

Der selbigen genanten armen jungfrowen gab got der al- 20 mechtige süliche wisheit unde vornumft, das es nicht anschien was, das si was in eime armen stellichen erzoin, sunder ire wisheit unde ire klugheit waß also vorsichtig, glich alzi were von kinde uf bi wisen klugen hern erzogen, unde waß von allen volke lieb [144^a] unde wert gehalden üm irer klugheit 25 wille, unde alle di sie vor gekant hatten, di konden kume glöben, daz sie des armen mannes Yanicole thochter gewest were. si was also von gutem geberde unde von guten seten, das si konde reden unde sprechen ernstlich unde och lieblich, das si met irer rede alles volg in ire libe unde fründtschaft czoch. 30 das was nicht alleine in irem veterlichen lande unde riche kunt, sunder es wart offenbar in den neesten landen di do tummelang gelein warn, also das vil man unde frowen uß andern landen do hen quamen unde begerten si czu sehende unde czu erken-

1. en *fehlt*.
23. *waß*.

6. *gewan*.

8. *sydenedene*.

22. *waß was*.

nende. alzo waß der edele herre Walterius in sime elichen
 leben met einer klugen wizen frowen begabet, das he lebete do
 heime met frede unde met gemache. och wen her ußewenig
 waß, so bleib he wol [144^b] ane alle sorge. alzo wart he ge-
 5 halden vor einen köstlichen werdigen man von siner werdigen
 frowen, in der so lobelich czucht unde thogent vorborgen was.
 wenne wor ümme? si werte nicht alleine ire wiblich werg adder
 froweliche sachen, sunder sie berichte allerleie ambacht unde
 sachen der edelen lüte in dem lande in abewesene ires hern:
 10 si berichte alle krige unde czweitracht des volkes, unde waz
 met iren worten alzo ernst in den offenbarn sachen, das man
 nicht anders erkante, es were einer sülohen frowen von himmele
 gegeben sülehe klugheit unde vorsichtikeit.

Nicht lang noch den geschichten di libe frowe wart swanger
 15 noch hoffnungen ires under- [145^a] tenigen volkes. czu hant ge-
 baer sie eine libe thochter, doch hette si liber einen soen gehabet.
 idoch erfrowete die selbige gebort nicht alleine iren hern, sunder
 das ganze lant unde das volg. dor noch, noch der cziet do
 das libe kindechen geweent wart unde von der milch gesatzt
 20 wart, do thrachte Walterius unde vorsan sich czu male tif unde
 begerte czu besinnende, wie he siner frowen bestendekeit unde
 gehorsam möchte vorsuchen unde erkennen. czu letezt ging
 he czu ir in iren sael in die kamere unde stalte sich alze he
 gar betrübet were, unde hub an unde sprach 'Gryslidis, ich meine
 25 das du nicht vorgessen hast sülgēß großen geltükkes eins herlichen
 wesens. du weist wol, wie du in dis schöne pallas kummen
 bist. du bist mir rechte lieb unde ich bin dir holt, aber [145^b]
 minen edelen luten bist du nicht lieb: nemelich sint dem male
 das du der frucht genezen bist, so sprechen si uß schalghaftigen
 30 mute, ab si sollen einer gemeinen frowen unde eime gebüerischen
 geslechte undertan sien? aber uf das das ich mag frede unde
 gemach met en behalden unde mag sicher met en geleben, so
 iß mir noth, das ich trachte unde denke, was ich met der tochter
 begiinne, das ich vorchte ich bringe si alzo weg, das mirs sere leit

5. köstlicher werdiger.
 34. leyt doppelt.

7. nich.

15. hant fehlt.

33. trach.

iß. das selbige wolde ich nicht thuen, ich wolde dich das vor
lassen och wissen. nu wil ich, das du dinen willen och dor
czu gibest, unde habe do bie gedult, alze du mir czu dem aller
ersten gelabet unde geret haßt in dins vater huße.'

Do di libe frowe [146^a] Grisildis di wort horte, do bleib si 5
umbekummert, beide met worten unde met geberde umbetrübet.
sunder si sprach gar gelimplich unde gütlich 'eya liber herre,
du bist min herre, ich unde din kleine thochterchen sint di dinen.
thuch und schaffe met dem dinen, waß dich wol lüst: dir kan
nichts nicht behagen, das mir missehoit. ich begere nicht me 10
czu habene wen dich, unde vörchte nichts nicht czu vorlißene
wen dich. das habe ich alles alzo in mien herteze eigentlich
gesatzt unde geschlossen, das ich es dor uß nicht vorlisen wil.
große ding unde große sachen möchten vil eer gescheen, wen
ich minen müß welde vorwandeln.' der herre waß der antwort 15
czu male fro, ab he sich wol betrübet stalte met dem gesicht
unde met dem antlitz. [146^b] alzo ging der herre weg von der
frowen.

In den selbigen geschichten hatte der vorgenante herre
einen getruwen knecht, der im besundern heimelich was unde 20
große heimeliche sachen im ußbrichte: deme offenbarte he, waß
he beginnen welde. den selbigen sante he czu der frowen. dor
noch quam der knecht des nachtes czu der frowen in di kam-
mere unde sprach 'frowe, habe gedult kein mier unde vordenke
mich nicht in disser schult: ich muß es von tqanges wegen 25
thuen. du bist so wise unde klug, das du wol weist waz ge-
horsam iß. ich bin geheißen, das ich dier das töchterchin nemen
sal unde sal es do von brengen.' uß den worten konde di
libe frowe nicht anders vornemen, wen he sölde das libe tochter-
chen erwürgen adder thöten. doch bleib di libe frowe umbetrübet 30
unde [147^a] umbekummert: si erstüfzte nicht, och ließ si keinen
traen irer trenen unde thaet och nie kein weinen. si hette aber
wol mocht sprechen 'owe des rates mines mannes! owe der sweren
stunde! owe des bittern amblickes disses knechtes!' aber si sprach

6. byde. 13. gesatz. 27. töchter. 31. unde fehlt. 34. die
Worte sy hette aber — dysses knechtes in der Hs. roth unterstrichen.

kein unhöbisch wort, sunder si nam willickh ir libes töchterchin
 in ire arm unde sach es an unde kustes gar liblich an sinen munt
 unde geseintes met dem czeichen des heiligen kruczes. dor
 noch gab si es deme knechte gar gütlich unde sprach 'ge hen
 5 unde thuch was dir min herre bevalen hat. doch bitte ich dich
 um eins, das der lichenam des kindechens nicht vor di wilden
 thier geworfen werde, das es di nicht czurisen adder di wilden
 vagele, es si denne das dir ein anders geboten wert.' also ging
 der knecht met deme [147^b] kinde weg unde brachtes sime
 10 vater. do es der sach, do wart die veterlich gûtekeit unde
 gemûte bewegt ober sien kint. idach so liß he nicht von siner
 ernstikeit, sunder he volbrachte sinen gestrengen willen den
 he vor sich hatte gesatzt. also hiß he den knecht das kint in
 reine tücherchine winden unde legen in ein ledechin unde ge-
 15 bout im, das he sich setezte uf ein phert unde rete gar gemach-
 sam met großem flîße unde brechte das kint kein Genoviam
 czu siner swester, di vortruet waß dem graven von Panico, unde
 hiß es der selbigen bevelen, das si das thüchterchin sölde lib-
 lich ufczien in allen czüchten unde thögenden unde sölde es
 20 lernen gute seten unde herlich geberde, unde sölde das och
 halden vorborgen unde heimelich, das nimant wüste weß kint
 sie were adder weme sie czugehörte.

Dor noch [148^a] do das alles wart volbracht, Walterius der
 herre sach unde margte gar digke unde vil das antlitez unde
 25 ambliq siner frowen unde alle ir geberde, aber he konde nicht
 erkennen kein betrûpenis noch bekummernis in irem angesichte
 adder geberde, sunder si waß alles alle cziet eins sinnes unde
 eins gemûtes in allem dinste unde gehorsam ires hern Walterius
 met ganzער libe, also das des Kindes nûmmer gedacht wart met
 30 worten noch met werken.

Dor noch in korzen yarn enphing die libe vorgeante frowe
 eine libe frucht unde gebaer einen soen. das was eine froide
 unde lust nicht alleine deme hern, sunder dem ganzē lande
 unde allem volke. noch czwen yarn, do das libe kint wart

11. lyß *doppelt*. 13. knech. 18. thöchter. 31. enphynt.
 32. saen.

geweent unde von der milch gesatzt, von den brüsten der muter, do ging der herre Walterius aber eins mals in di kammere czu siner frowen [148^b] unde bewiste sine alde ernstikeit unde sprach 'frowe, du hast vor wol gehort, was das volg unde unße herschaft ret unde spricht, das en unße ee adder eliche 5 leben gar vordrislich iß. nemelich iß en das gar sere vordrislich, sint dem male das du so fruchtbar bist unde hast gebert einen soen. es iß vor mine oern kummen das mürmelen das si triben unde sprechen 'stirbet unser liber herre Walterius, so iß es umbillich, das Yanieule thochter kindere sollen über uns 10 herschen', unde meinen es sie nicht redelich, das ein stüch schöne lant sal einen gebuersman czu eime hern haben. das selbige iß di gemeine rede in dem volke. also muß ich mich besorgen unde vörchten. wil ich aber nû met frede unde gemache leben met den minen, so muß ich denken, das [149^a] ich met dem 15 kinde beginne, was ich met siner swester gethaen habe. das selbige thu ich dir vor czu wissene, das du hir noch nicht erschrikkest alczu sere.'

Do antwarte si unde sprach 'eya liber herre, ich habe dier vor gesait, das ich nicht ander begere noch haben wil wen alles 20 das du haben wilt, unde waß du nicht wilt, das wil ich och nicht. ich habe an den kindern nicht me wen di arbeit der geberunge unde das ich si ernere. du bist ein herre mien unde der kindere: du machst des dinen in rechte gebruchen wie du selber wilt, do darfsdu mich nicht ümme fragen, wenne ich habe 25 minen willen ganz unde gar in dinen willen gesatzt von der cziet do ich mine alden kleidere ußzoch unde dine nuen kleidere anzoch. dor ümme: was du wilt, das iß och min wille. [149^b] o konde ich vor hen czitlich wißen, waß ümmer dien guter wille welde werden, ich welde minen willen czubereiten, 30 das ich och welde das du begerest. aber sint dem male das ich dinen mut unde willen nicht kan wissen, so wil ich doch dinem willen volgen, den salt du volbringen: ab ich sölde sterben, so welde ich sterben. thuch was dier begehlich iß.'

1. gesatzt. 4. gehor. 5. sprich. 8. saen. vor myne *doppelt*.
20. ich *fehlt*. 23. das ich sy ernere *später substituiert für* der narunge.
24. das dynen.

- Do das alles der herre Walterius horte, do wunderte he sich czu male sere so grosser bestendikeit in einem wiblichen gemüte unde hertezen unde ging von ir met betrübeten mute. czu hant sante der herre sinen vorgeanten heimelichen knecht
 5 czu der frowen. do der czu ir quam in di kammere, do entschuldegete he sich czu male demutiklich unde bat genade unde gedult von der frowen, ab he si do met betrubete, das he muste sime [150^a] hern gehorsam sien. alzo hisch he das kint von ir glich in einer stülchen wise alze he es thöten solde. do nam
 10 si ir libes kindechin liblich, umbetrübet unde umbekummert, in ire arm unde czeichente es met dem czeichen des heiligen krützes unde sach es lange gar liblich aen unde kustes an sinen münt liblich, glich alsi dem thohterehinne gethaen hatte, ane alle betrüpeniß unde leit, unde gab es dor noch deme knechte unde
 15 sprach 'nim hen unde thuch do meth was dier bevalen iß. doch bitte ich dich, das du den lichenam alzo bewarst, das he nicht kumme vor di wilden vogele adder vor di wilden thier.' alzo quam der knecht weder czu dem hern met dem kinde, unde der herre vorstunt unde vornam alle antwart der frowen unde
 20 wunderte sich sulcher großer bestendikeit in einem wiblichen hertezen [150^b] czu male sere, unde hette he nicht erkant kintliche libe, das di groß iß, so hette he si vordacht, das es were eine sunderliche grusamkeit, di do ginge uß eime wilden vieschen hertezen: aber der frowen waß nichts nicht liber wen ires herren
 25 geheiße unde geboth. alzo sante der libe herre das kint czu siner swester kein Gnoviam, do sin tochter was vorborgen: di solde es och ufezien in allen czuchten unde togenden unde soldes lernen gute seten unde herlich fürstlich geberde, unde solde das heimelich halden unde vorborgen.
- 30 O herregot, es were gar genüg gewest, wiblich geslechte so ernstlich unde gestrengeklich czu vorsüchene in elichem leben unde elichem ganzem globen. idoch liß der libe herre nicht abe von siner ernstikeit adder gestrengekeit, sunder he sach unde margkte uf das antlitz [151^a] unde agesichte siner frowen
 35 unde uf alle ir geberde, ab sie erne ir gemüte adder iren sin

4. knech. 7. si *fehlt*. 18. dem *fehlt*. 19. der herre *fehlt*.
 26. gnouion. 30. O herregot—globen *roth unterstrichen*.

wandelte, adder ab si betrubeter adder bekümmerter welde werden. aber he erkante nicht anders, wen das sie was fließeger, demütiger kein irem hern met allem geberde, alzo das sie beide nicht anders warn wen eins sinnes unde eins gemütes.

Dor noch in den selbigen geschichten hub sich ein böße 5
gerüchte unde ein böße lütmunt von dem hern von siner kindere wegen, das nimant konde wissen, ab he sine kindere gethôt adder ertrenket hette adder wo he si hen gethaen hette: nimant wuste, wo si hen kummen wern. dor tünme worden im di sinen sere gehaß. aber dach wolde he von siner ernstikeit unde ge- 10
strenkeit nicht lazen di he begünst hatte, sunder he dachte unde thrachte, das he noch czwelf yarn kein Rome sante unde liß brive ußtichten unde machen unde sprach, [151^b] he hette czu Rome von unsem geistlichen vateren dem babeste sülche brive erworben, das he sich von dem elichen leben von der vorge- 15
nanten frowen scheiden möchte, dor tünme das sie der gebort nicht edele waß: dor tünme hette he ir noch das lant nicht loeb noch ere. sunder he möchte eine andere edele frowe nemen von großem edelen stamme unde gebort, der he unde alle di sinen möchte loeb unde ere gehalten. sülche brive unde sülche 20
rede wart lütbar unde offenbar über das gancze lant. dor noch do das betrübete yemerliche gerüchte vor sine frowe Grysylidis quam, si erschrag do von nicht unde bleib umbekümmert ane alle sorge, wenne si hatte vor hen lange gancze und stete bestendikeit in ir hercze gesatzet. dor tünme bleib sie glich eins gemütes, 25
sunder si beitte unde härrete, das si möchte sehen, wāß ir liber herre [152^a] met ir beginnen welde. alzo schigte he noch czwelf yarn unde sante noch siner swester kein Genoviam, das si ime sölde bringen di junge brut di he nū nemen sölde, unde brechte oeh met ir iren libesten nesten frünt, der waß nū söben yaer 30
alt: aber es warn sine beiden kindere, tochter unde soen. doch wart di rede alzo gemacht unde wart warhaftiklich gesprochen über das gancze lant, es were di edele wol geborne brut die der herre Walterius nemen solde, dem lande unde allen volke czu lobe unde czu eern, unde der knabe were ir naegeborne 35
frünt. das that der herre Walterius unde trachte, das he sine frowe Grysylidis wolde uf das aller höchsten vorsuchen met einer

sülchen beschemunge vor allem volke, das doch nimant weste,
wor tünne he das thaet, [152^b] wen he alleine: das he ire gancze
bestendikeit möchte volkömmelich erkennen.

In den geschichten nam he vor sich sine frowe vor dem
5 volke gemeine unde sprach 'ich habe met dier unde unsen
elichen leben lust genüg gehabet, es iß nû genüg gewest. ich
habe angesehen dine hōbeschen seten unde gute geberde unde
nicht dine arme geringe gebort. nû czemet mier nicht, das icz-
lichem agkermanne adde gebuere czemet adder gebōrt. wenne
10 alle di minen tquingen mich dar czu unde der babest hat mir
das erloibet, das ich mag eine andere edele frowe nemen, deme
lande unde allen volke czu lobe unde eern. nu iß bereit uf
dem wege eine edele frowe di mine eliche hußfrowe sien sal.
nu biß frisches [153^a] unde gutes starken mutes unde rûime adder
15 gieb ruum gener frowen di nû gar schire kummen wert. kere
nû weder heim unde gee weder in dins vater alde hūschen unde
denke dor an, das keins menschen gelügke ewig iß, sunder es
wandelt sich gar lichtlich.'

Do sprach di libe frowe Grysildis 'o min liber herre,
20 ich habe das lange digke unde vel betracht unde erkant, das
gar ein unglich ding iß met miner armen gebort kein uwer
großen werdikeit unde herschaft, unde habe mich nie werdig
geducht, daz ich uwere eliche frowe mochte gesin, sunder an
dime dinste bin ich gar willig gewest, das hat mir alles wol
25 gevallen. ich bekenne das bie dem allemechtigen, das ich mich
in dime huße nie anders erkant unde wust habe, wen alze eine
mait adder eine arme dinerinne, von [153^b] der cziet das du mich
in dien huß hast bracht. so danke ich dier nû gar flißig der
ere unde des lobes das ich die cziet von diner wegen gehat
30 habe, unde danke es gote, ab ich es tū en vordint habe. nu
wil ich mich bereiten unde wil weder in mins vater huß geen
met frede unde gemache in gutem sanften mûte. do ich mine
jungen thage entphangen habe, do wil ich min alder enden,
unde wil bliben eine selige wettewe, di einen sülchen edelen
35 man gehabet hat, unde wil williklichen wichen der liben frowen

5. sprach *fehlt*.

8. nich.

22. unde werde herschaft.

23. ich *fehlt*.

di ezu dir kümmet frölich unde wunneklich. nu dir das behege-
 lich iß, so wil ich gerne von hinne czien, uf das das dine frowe
 selig sie in dem dinen, do ich met dir lustlich unde liblich
 digke gelebet habe. dor über so machstu mich heißen mine
 brutgabe met mier nemen unde weg tragen. was [154^a] di gabe 5
 iß, das sist du wol. ich habes nicht vergessen: do ich uß mines
 vater huße trat vor die thöer, do wart ich miner alden kleidere
 entplöst unde ußgeczagen unde wart met dinen kleidern gekleit
 unde angeczagen. dor ümme so habe ich nichts nicht mer ezu dir
 bracht, wen ganzen gethruen globen unde minen bloßen nagten 10
 lieb. sich nū: ich gebe dier weder dinen ring do du met mich
 dir vorthruet hast; ich ezie nū uß alle die kleidere di du mir
 hast gegeben, unde nim nū hen alle geczirde unde gesmide do
 mete ich gesmütket was do du mich in dien pallas list führen
 met großen cern. ich bin bloß unde nagket uß mins vater 15
 huße gegangen, also selbekest wil ich och weder heim geen.
 aber doch dñcht mich, das nicht [154^b] redelich ding si das min
 buch unde mien lieb sal blos unde nagket steen, do mußer kin-
 dere inne gelegen haben. iß es dier behegeliich, so las mich
 daz hemde an mine libe behalden, daz der buch do unße kinder- 20
 ehinne haben inne gelegen, nicht bloß unde nagket stee vor dem
 volke, so laß mir das hemde ezu lone miner jungfroweschaft
 di ich ezu dir gebracht habe, di ich doch nicht von hinne thrage,
 ezu bedegkene den lichenam der di ettewen dine hußfrowe ge-
 west iß.' 25

Czu hant wante sich der herre ümme unde begunde ezu
 weinende, das konde he nicht lenger vorbergen, unde sprach
 uß betrübeten munde 'jo, du salt das hempde an dime libe
 behalden'. also ging he weinende weg. do czoch sie uß alle
 ire kleidere, di des hern gewest warn, unde ging [155^a] also 30
 nagket weg von dem herlichen hove, in einem bloßen hemde,
 barhötig, met barvessen fußen, ezu ires vater ermelichen hūs-
 ehinne, czüchtig unde schemig, met trogken ongen ungeweint
 unde met guten müte. ir volgeten noch vil liber menschen,

3. met selyg. 11. du dych met. 21. nich. 22. laß *doppelt*.
 32. ermeliche.

man unde frowen, di weinten sere unde yamerte si czu male sere ein stülch yamerlich abescheiden von froiden unde von herlichem pallas unde lust. o herre got, wi gar ein yemerlich abescheiden was das einem wiblichen bilde von so großer her-
 5 schaft, lust unde wunneklicher froide in ein arm gebuershüßchen, di doch nie kein traen geweinte noch keinen betrübeten mut hatte!

Czu hant Yanicola, ir liber vater, ein alder man, do der horte das getemmere des volkes, do ging he her vor unde sach
 10 sine libe tachter kummene, di trat czu dem huße ien bloß, in eime [155^b] einigen hemde. der selbige alde vater hatte alle ciet di selbige hochcziet siner tochter in eime großen vordeckte-
 15 niß unde hatte alle wege stülche sorge, das es czu eime stülchen ende worde kummen, das ein stülch edel werdiger man sölde nemen eins armen gebuers thochter, das di hochcziet unde das eliche leben künde nicht bestendig bliben, sunder wörde di brut vorwerfen unde vorstoßen. das selbige erkante der Yanicola
 20 hie glich alze es czuging met siner tochter. also suchte he ire alden kleidere weder her vor die in einem winkel geworfen warn unde warn sere vormadert. also bleib sie bie dem vatere demütiglich noch den alden sethen eczliche thage, also das ni-
 mant erkennen konde kein czeichen eins betrüpeniß adder um-
 mutikeit, sunder si waz alle cziet eins [156^a] stellen gemütes.

In den selbigen geschichten nahete sich der grave von Pa-
 25 nico met siner frowen unde met der nûen brut unde met irem fründe unde ganczen herschaft. do sante he vor hen boten czu dem hern Walterius, der im wissen thaet, das he kummen worde. also ging ein gerüchte unde eine rede uß öber das lant, das di nûe brut queme met köstlicher herschaft. do ließ der herre vor
 30 sich heischen sine frowe Grisildis unde sprach 'Grysildis, ich begere von dir, das du siest uf mine hove. morne wert kummen mine jungfrowe di ich nemen werde, di wert kummen met ander herlichen herschaft: das du di alle suberlich entpheest! unde bevele dir di besorgunge mines hoves, das du di geste

2. yarmelich. 7. die *Worte* o herre got — mut hatte *roth* unterstrichen. 14. ende *fehlt*. 15. thoctes. 19. dy y eynem. 21. dem. 25. frowen *doppelt*. 27. walterni. 28. di *fehlt*. 31. by vf myne.

setzest unde schigkest, man unde frowen, iezliches noch sinen werden. ich weiß wol, das du das wol kanst, [156^b] wenne ich habe nicht frowen noch gesinde di ein sülches konden ußrichten also redelich alze du gethuen kanst.' Grisildis antwarte unde sprach 'ab di arbeit wol sweer iß, doch begere ich dir gerne 5 czu willen czu dinende, dor ane wil ich nicht trege noch laß sien.' dor noch do si das gesprach, do ging si hen unde richte aen thische, benke, bettegewant, unde richte alle gesinde aen alze de öberste moit der alle ding bevalen sint. also worden alle ding czu hove redelich unde wol ußgericht unde geschigket. 10

Czu hant des nesten thages czu der terciencziet quam der grave von Panico: dem volgete alze balde noch di jungfrowe di der herre nemen solde, alze man sprach. met der ging der junge knabe der ir frünt sin solde unde was dach ir bruder. di konden also gar herlich unde czüchtlich gebaern, das alle di 15 si [157^a] sagen, di wunderten sich sülcher czucht unde herliches geberde von sülchen jungen lüten. do worn eczliche under dem volke des hern Walterius, di sprachen 'jo, der herre Walterius hat wol gethaen das he di alde brut vorwechselt hat unde nimmet nū also ein lustlich liblich menseche czu wibe, di so edeler 20 gebort iß unde hat also einen höbeschen weidelichen frünt, den jungen knaben, di do beiderczit so höbesch czuchtig geberde haben.'

In alle den geschichten waß Gryßoldis czu male fißig unde schemete sich nicht irer geringen kleidere, sunder sie ging gar czüchteklich unde herlich der nuen brut czukein unde entphing 25 si gar werdiklich, sprechende 'siet mir willekommen, aller libeste frowe!' dor noch entphing si alle geste bisunder met frolichem angesichte unde met liblichen süßen Worten. [157^b] och hatte si alle ding uf dem ganczen hove, thische, benke, bettegewant, also herlich angericht unde geschigket, das sich alles volg wun- 30 derte unde nemelich di frömden geste, di si alle lobeten ober alle czucht junger lüthe, unde wunderten sich sere, das ein wiebesbilde also in geringen bozen kleidern so herlich geberde unde czucht konde erbitten der jungen brut unde irem fründe, deme jungen knaben. 35

6. nich nicht

12. volgeten.

18. walterni.

21. gebor.

In den selbigen geschichten, do man czu thische waß ge-
 essen unde di geste alle herlich geschigket unde gesatzt warn,
 iezlicher noch sinen werden, do wante sich der herre Walterius
 kein Grisildis, siner alden frowen, unde wolde hörn, ab si och
 5 sine junge brut loben welde, unde sprach czu ir 'Grysildis, wie
 dücht dichüm die jungfrowe di ich nū nemen sal, ab sie nicht
 iß löbelich unde herlich in allen czüchten?' do sprach vor allem
 volke Grysildis [158^a] 'jo, herre, sie iß ein löbelich liblich unde
 ein czüchtig mensche unde iß dien wol werdig in allen eren
 10 unde kanst keine schönre noch czüchtiger vinden wen die iß,
 unde machst met ir ein fredelich lieb gemachsam leben fūrn in
 allem heile unde selikeit. doch bitte ich dich flislich, das du
 ir nicht alzo gar ernst bist kein ir, sie nicht alzo grobelich be-
 swerst adder vordrieß thuest, alz du gener frowen gethaen hast:
 15 wenne si iß gar jung unde kleilicher nature, si konde es nicht
 erliden.'

Do sie di wort sprach uß eime gütigen unde milden
 hertezen, do dochte der herre Walteriuß an ire veste bestendi-
 keit, die he digke gar ernstlich versucht unde bewert hatte,
 20 unde wolde es nū nicht lenger vorbergen noch vorschwen, sunder
 sprach 'o Grysildis, ich habe nū dich genūg versucht unde habe
 volkummelich erkant dinen ganczen glouben unde [158^b] große
 bestendikeit, unde glöbe nicht das imant sūliche gancze be-
 stendikeit unde großen globen ervaern hat in rechter libe eliches
 25 lebens.' czu hant noch den worten met grossen fröiden umme-
 ving he sie met beiden armen liblich unde süberlich unde sprach
 'o Grysildis, du bist alleine mine libe hußfro, ich habe nie kein
 andere gehabet unde wil och keine andere haben. aber di
 jungfrowe di do sitzt, di du meinst si solle mine brut sien,
 30 das iß dine libe thochter, der junge knabe ir frünt bi ir, das
 iß din liber soen. di du meinst ich hette si laßen töten, nū
 euphest du si beide metdenander glich. das sollen di nū wissen,
 das ich nicht bin alzo gar boßhaftig gewest' kein minen [159^a]
 kindern, alzi mier czugesprochen unde gedacht habn, das ich

5. czy. 6. düch. 15. si *fehlt*. 18. doch. 22. erkan. 23.
 ymant vn sūliche. bestendekey.

si getôt solde haben, sunder ich habe do bi bewert ganczen vesten globen des elichen lebens met miner frowen.'

Do das Grysildis horte, do wart sie uß ganzem herzen fro, glich alzi were uß eime sweren slafe unde throme herwacht, also das ir garna ir hertze entsang. dor noch lif si czu in großer 5 wunneklicher froide unde enphing ire liben kinder in ire beiden arm. do begunde si vor grossen froiden czu weinen. die vor hen nie kein weinen gethat in keinem betrüpeniß, in yamere, in leide ließ sie ni keinen thraen, di selbige weinte nû hie vor grosser wunne unde froide. czu hant warn do di liben frowen 10 unde die werden matronen, di ir der eern wol gunden: di warn [159^b] alle fro unde czogen ir di alden kleider uß unde kleitten sie gar herlich in försthliche kleidunge unde alle herlich czirheit unde gesmide. also wart czu male herliche wertschaft volbracht met großen froiden, met lachene unde met weinende in froiden, 15 vil herlicher wen der thag der hocheziet volbracht waß.

Alzo lebete der edele herre Walterius manich yaer met siner liben frowen in rechter libe früntlich unde in eintrectikeit, unde dachte da 'an iren liben vater Yanicolam, des her vor digke unde vil vorgessen hatte: der waß nû gar alt worden. den 20 nam he czu have unde besorgete en met fliße unde erte en unde werdigete en alze das he sich nicht me besorgen dorfte, das sine tochter vorstoßen worde. dor noch vorgab he sine thochter eime werdigen hern: [160^a] der machte he eine werdige fröliche hocheziet. sinen liben soen bestetigete he czu eime erbelinge 25 unde czu eime hern, noch im czu herschene met sinen kindern die im got geben würde.

Dis geschichte iß beschreiben czu einer lere den liben elichen frowen, das si sollen lernen ganczen glauben unde bestendekeit czu haldene iren liben mannen, also das si mögen beide lieb 30 unde sele erneern unde bliiben bi gote tumber unde ewiklich. das helfe uns allen got vater, soen unde der heilige geist. Amen.

14. volbrach. 18. eyntrectikey. 29. lerne. 32. der letzte Absatz roth unterstrichen.

IIa. APPOLLONIUS TYRUS.

[160^b] Hir nach volget das geschichte von Appol-
lonio Tyro, eine libliche historie, unde von dem
kōninge Anthiocho der sine eiene tochter beslif.

[161^a] Antiochus was ein gewaldiger kōnig in sime großen
rich unde sas in der stat Anthiochia die den namen Antiochia 5
von im hatte. der selbige kōnig hatte gar eine schöne thochter
von siner vorstorbenen frowe. di selbige tochter waß alzo
schöne, das die nature keinerlei schōnde an ir vorstūmet hatte.
dor noch do sie mambar wart unde groß genūg, do meerte sich
unde wuchß ire schōnde unde wart czu male herlich, alzo das 10
vil edeler lūte begunden noch ir czu steende, di si begerten
czu der ee czu nemende, di do gelabeten unde botten große
brutgabe czu gebene. do wart der vater erre unde woste nicht,
welchem he sine tochter geben welde. in der wise viel he in
eine boße hitzige falsche libe, das he sine tochter [161^b] vorder 15
libete wen ein vater sin kint thuen sal. alzo wart he in im
selber wütende unde thabende unde vacht in der boßen ane-
vechtunge der falschen libe. gar schire entviel im alle sine
gütikeit unde vorgaß das he der jungfrowen vater was unde
dachte si czu habene czu einer elichen frowen. czu letetz, do 20
he das grusame gedechteniß in sime hertezen nicht lenger er-
liden konde, do ging he eins morgens gar frū unde stieß uf di
kammere siner tochter unde hiß ir gesinde verne weg treten,
he hette met siner tochter heimelich czu redene. do met be-

12. botte. 21. nich leger.

schönte he di boze libe. aber do das sine tochter erkante, dor
 werte sie sich alze best konde, aber der vater liß nicht abe, sunder
 beroubete si irer küschen jungfrowenschaft. [162^a] do he das vol-
 brachte, do ging he von ir uß der kammer. dor noch hette si ^u
 5 des vater untagent gerne vorborgen: do vilen di bluttruppen
 von ir uf das gefletze in der kammere. in der cziet trachte si,
 waß si nu beginnen welde. czu hant quam ire kammermeiste-
 rinne. do di sach das sie alzo betrubet waß, do erschrag si
 unde sprach 'was bedüt, das du alzo betrubetis muten bist unde
 10 vorchtsam?' do antwarte si unde sprach 'in disser kammer
 sien czwene edele namen vorturben.' do sprach di kammer-
 meisterinne 'frowe, wor ümme sprichst du das?' di frowe sprach
 'mine hocheziet iß vor der rechten tagecziet volbracht: met sül-
 cher boßheit bin ich beflegket.' do sprach die kammer- [162^b]
 15 meisterinne 'eya, wer iß so mechtig, der einer koninges tochter
 sael thaer also beflegken? he hette doch wol den könig mocht
 vörchten.' do sprach di frowe 'wo iß nû min vater? vornim
 mich recht: mins vater namen iß an mir vorturben. hir ümme
 were mir liber der tot wen das leben, das mins vater schande
 20 nicht offenbar worde vor allem volke.' do das di kammermeiste-
 rinne horte, das ir alzo leide was daz si begerte czu sterbene,
 do gab sie ir guten trost unde troste sie met süßen worten unde
 sprach, si muste irem vatere sins willen gestaten.

In den selbigen geschichten hilt sich der vater kein sinen
 25 börgern alze ein könig unde ein herre, aber do [163^a] heime
 hilt he sich kein siner tochter alze ir eliche man. dor ümme,
 das he siner tochter mochte selber also unordentlichen gebruchen,
 so trachte he unde tichte etliche swere fragen adder retezele,
 di man im solde raten adder ußlegen, wer sine tochter frien
 30 welde. geschege das nicht, wer di frage nicht geraten künde,
 der solde sinen haß vorlorn haben.

In sulcher maße warn vil fürsten unde hern kindere, di
 sich duchten alzo wiße unde klug, das si meinten si welden di
 fragen ußrichten, unde durch der großen schönde wille der ge-
 35 nanten jungfrowen woiten si ir junge leben unde czagen hen üm

4. si *fehlt*.

22. yß guten.

24. sich *fehlt*.25. adder *statt* aber.

di jungfrowe: aber wen si di frage horten unde konden di nicht
ußgerichten, so worden en di köppe abegesloin unde worden
gestaget uf die [163^b] thoer unde uf di muere der stat. also
erschregkete he di hern, das nimant thorste um sine tochter
werben.

5

Czu letzt noch einer kleinen cziet do was ein junger man,
ein fürste in dem lande Tyro, Appollonius genant, der waß gar
riche unde waß herlucht in großer behendikeit aller schrift: der
liß sich uf sine große schrift unde wisheit unde segelte czu schiffe
in Antiochiam, unde ging czu deme kōninge und gruste en, 10
sprechende 'biß gegrüßet, kōning!' der kōning sach en aen,
aber sach en nicht gerne, sunder he antwarte im, sprechende
'selig bist du unde dine eldern!' der jüngeling sprach 'mine
eldern sin vorstorben.' der kōnig sprach 'bist du nicht noch
en genant?' he sprach 'ich bin von kōniglichem stamme ge- 15
born unde begere, das du mir gibest dine tochter czu [164^a] einer
elichen frowen.' do das der kōning horte, das he nicht gerne
horte, do sach he den jungen man aen unde sprach 'weist du
och di eigenschaft adder ußsatezung di der czu ußgesatzt iß,
waz der thuen sal der mine tochter nemen wil?' he sprach 'ich 20
weiß si wol, ich habe si och uf der mure wol gesehen.' do
wart der kōning czornig unde sprach 'nū hōre mine frage, di
salt du mir czu rechte ußsagen: *scelere vereor, materna carne
utor; quero fratrem meum, matris mee filium, uxoris mee virum,
nec invenio*: 25

lasters mag ich mich scheimen,
wer mich kan recht vornemen:
miner muter fleisch habe ich gebrucht,
minen bruder habe ich gesucht,
miner muter soen ich nicht envant, 30
mins wibes man iß mir umbekant.
sage, jung man, waß das si,
so wert dir mine tochter frie.'

[164^b] Do das der junge man Appollonius Tyrus horte, do trat
he czu rügke von dem kōninge eine kleine wile unde betrachte 35

4. der hern. 23. proprio statt materna. 24. filium statt virum.

sich unde vorsan sich in siner behendikeit. ezuletzt von gotis wegen erkante he di ußrichtunge der vorgeleitene frage unde ging ezum dem künige unde sprach 'künig, du hast recht vorgeleitet. *scelere vereor*, ich scheme mich lasters: dor ane lügestu nicht, sich dich selber aen. och sprichst du: *materna carne vescor*, miner muter fleisch ich gebruche: sich an dine tochter. das bedütth alles: du besledest selber dine tochter.'

Do der künig horte di ußrichtunge siner frage, do erschrag he ezum male sere unde vorechte sich, das sine schande würde offenbar werden. unde sach den jungeling an met ezornigen antlitz unde hette es gern beschönt unde sprach 'du bist noch verne von der uß- [165'] richtunge unde von der vornemelicheit miner frage. du bist erre worden. ich möchte dir wol laßen abeslaen dinen kop. doch wil ich dir geben drißig tage frist, unde bedenke dich gar wol unde kum denne weder unde sage mir di rechte warheit miner frage, so nimest du mine tochter ezum einer elichen frowen. geschiet aber das nicht, so sal dier recht ezum teile werden, das eime andern weddervaern iß, daz du dinen kop verlüst.' also schiet der jungeling met orloß des koniges von im unde ezoch heim in sien lant Thyrum.

Dor noch rief der künig Anthiochus ezum im sinen hovemeister Thaliarchum unde kloite deme unde sprach 'Thaliarcha, du bist min heimeliche raet unde weist wol alle mine heimelicheit. ich laße dich wissen, das der junge [165'] man Tyrus Appollonius hat mine frage recht erkant unde ußgericht. hir ümme setze dich in ein schif unde segele hen in Tyrum unde vorvolge den Appollonium unde süche einen der sin viant iß: deme gib gelt unde gabe, das her en töte met dem swerte adder met vergift.'

Under den geschichten, do Appollonius Tyrus von dem künige ezum lande quam, do thaet he uf sinen kasten unde oberdach sine büchere. do erkante he nicht anders, wen die selbige ußrichtunge der vorgeleitene frage. do sprach he in im selber 'o we, waß sal ich nū beginnen? ich habe die frage dem künige recht bericht unde habe doch sine tochter nicht genomen. nū

16. rechte uß warheyt. 35. berich.

iß mir disse tagecziet gegeben, das ich dar under sal ermort werden.' also ging he uß sine sale unde gebout, das man czurichte [166'] köstliche schiff unde liß di füllen met vil gutem getreide unde nam czu im silbers unde goldes genug unde köstliche kleidere unde och sine besten heimeliche frünt unde schigkete 5 im einen redelichen schifmeister, des andern tages czu male frü noch mitternacht, unde schiffe unde segelte weg in gens wilde meer.

In den selbigen geschichten, von gebotes wegen des königes Antiochi, satezte sich sien hofemeister Thaliarcha in ein schif 10 unde quam des andern tages in Tyrum, czu vorvolgene Appollonium Tyrum den unschuldigen menschen, uf das, wen he weder queme, das he gabe unde ere von sime hern entphinge. under den selbigen geschichten vorlouß das volg iren liben hern Appollonium Tyrum. do si en nicht funden, do hub sich groß betrupe- 15 niß yamer unde leit durch die gancze stat: do waß dem volke also leide, das si nederleiten alle froide, springen unde tanczen, unde [166'] die badestaben worden gesloßen, nimant liß scheern baert noch har, di kerchen unde tempele unde thabernen worden alle czugethaen. czu hant quam Thaliarcha der hovemeister, 20 den der könig Antiochus ußgesant hatte czu thótene Appollonium Tyrum. do der sach, das die lüte so betrübet warn unde das di tempele gesloßen warn, do sach he, das di kindere lifen spelen uf der gaße. do ging he czu dem einen kinde unde sprach 'libes kint, sage mier, ab du es weist: waß iß di sache, 25 das alles volg in der stat bekümmert iß unde betrübet?' do sach en das kint an unde sprach 'du bist wol ein umvorsunnen man, das du uns kindere dor umme froist, das du von unsen eldern wol wißen unde ervarn machst. weist du nicht, das diß volg betrubet iß unde bekümmert: von der cziet das unße liber herre 30 Appollonius heim kummen [167'] iß von dem künige Antiocho, so hat man en nicht gesehen, wo he bleben iß.' do das der hovemeister Thaliarcha horte, do wart he czu male fro unde ging weder czu sime schiffe unde segelte an dem dritten tage heim

6. ander. 9. künynge. 11. andern. 14. geschich. 16. volka.
22. der sach *doppelt*. 24. he *fehlt*.

kein Antiochiam unde ging czu dem kōnige und sprach 'frowe
 dich, herre her kōnig! Appollonius vōreht dinen czorn: he iß
 geflogen, das nimant weiß wo he bleben iß.' do sprach der
 kōnig 'he mag wol weg flien, aber he kan mir nicht entflien.'
 5 ezu hant thaet en der kōnig Antiochus in di achte unde vor-
 echtet in alzo 'ein iczlicher der Appollonium Tyrum, der do iß
 ein vorsmeer, der min rich vorsmeet, — der den selbigen mir
 brenget lebene, der sal von minem hove funfzig phunt ezu
 lone haben. aber wer im sin hōbt abesleet, der sal haben
 10 hundert phānt phenninge.'

Dor noch do di vorechtunge gethaen wart unde uffenbar
 lutbar wart, do vorvolgeten Appollonium Tyrum nicht alleine
 sine viande, sunder och [167^b] sine frtnde, di en denne vor-
 volgeten üm des geldes wille. alzo suchten si Appollonium,
 15 aber si funden sin nicht in dem lande. do liß der kōnig schiff
 czubereiten, ezu vorvolgene Appollonium uf dem mere, aber eer
 di schiff bereit worden, do waß Appollonius mittene uf gens
 wilde meer kummen. do sach en der schifmeister an unde sprach
 'herre Appolloni, vorchst du dich nicht vor falscheit adder von
 20 vorretteniß miner meisterschaft, das ich dich vorraten möchte?'
 do antwarte Appollonius 'ich vōrehte mich nicht vor dier, sunder
 ich vōrehte den kōnig: dor ümme fūre mich wiet in das wilde
 meer. der kōnig hat gar eine lange hant, di volbrenget alles
 das he vōr sich nimmet.' dor noch sprach der schifmeister 'es
 25 iß cziet das wir das harnisch unde wopen ezu der hant vor uns
 nemen. wir kummen [168^a] hie uf das süße wasser unde nahen
 unß dem fromden lande Tharso: do wol wir wol sicher unde
 met frede bliben.'

Gar schire quamen si ezu dem lande Tharso. ezu hant
 30 trat uß Appollonius unde ging uf dem ufere hen unde her, be-
 trübet. do begeinte im ein man, der sien bōrger unde under-
 sesse waß, Elamicus genant: der gruste en unde sprach 'biß
 gegrüst, herre Appolloni!' aber he vorsmete sinen gruß glich
 alz di gewaldigen die armen thuen. do wart Elamicus czornig
 35 unde sprach 'ich gruß dich unde du sprichst mier nicht? du

21. nich. 31. der waß.

darfst mien armut nicht vorsmeen, ich bin doch der gebort groß
genüg. och mag ich dir das sagen, das du noch nicht weist:
du bist in di achte gethaen, das man dich vorvolget.' do sprach
Appollonius 'wer iß alzo mechtig der einen fürsten eins landes
kan vorechten?' Elamicus sprach 'das hat der könig Antiochus 5
gethaen.' do fragete he 'durch welcher sache wille iß das [168']
geschein?' Elamicus sprach 'dor umme das du sien tochter
haben woldest czu einer elichen frowen.' Appollonius sprach
'wie thüre adder wie hoch hat he mich vorechtet?' Elamicus
der antwarte 'wer dich dem koninge Antiocho lebene brenget, 10
der sal haben uß siner kammere fünfzig phunt phenninge, ab
wer dir din hobet abesleet unde saget im, das du toet siest, der
sal haben hundert phunt. dor ümme vormane ich dich: fluch
unde beware dich.' czu hant ging Appollonius weg von im unde
ging czu sime schaffere in dem schiff unde santte noch dem 15
vorgenantem alden manne Elamico unde his im geben hundert
phunt goldes unde sprach 'min liber frünt, du bist ein armer
man: nim hen das du vordint hast, das golt, unde ge czu dem
könige Antioch unde erfrowe den unde sprich, das di börgere
mir den kop abe haben geslagen.' do antwarte der alde Ela- 20
micus 'o herre, daz sal nicht sien, ich thu das nicht, sünd
frommer lüte frunschaft unde libe iß besser wan silber adder
golt.' [169'] czu hant gesente he Elamicum unde ging sin
straß.

Dor noch gar schire sach he einen man kein im her gende, 25
der was gar sere betrubet, der waß geheißē Strangwylio unde
waß ein richē bürger uß der stat Tharso des selbigen landes.
czu dem selbigen ging Appollonius, sprechende 'biß gegrüßet,
Strangwylio!' he antewarte im 'dang habe, Appollonius!' dor
noch sprach Strangwylio czu im 'liber herre Appolloni, waß süchst 30
du hi in dissem lande? unde wor ümme gest du do met betrü-
beten müte unde bist alzo gar betrubetes angesichtes?' Appol-
lonius antwarte unde sprach 'der könig Antiochus hat mich uß
mime rich vortreiben unde hat mich in di achte gethan uf hundert

7. geschey. du *fehlt.* 11. phunt. 12. abe *doppelt.* 13. hvnder.
verme. 32. müte.

phunt: di wil he ime geben, der mir min hobet habehowet unde
 brenget im di botschaft das ich tot bin. dor ümme bin ich hie
 her kummen, das ich mich wil [169^a] hi vorbergen unde vor-
 haelen in dissem lande. das that der kōning dor ümme, das
 5 ich sine tochter nemen wolde czu der ee. nū hat he sie selber
 genomen czu einem elichen wibe.' Strangwilio antwarte czu
 hant 'herre Appolloni, uñße stat iß czu male arm, das si dine
 werdekeit nicht ufgehalden kan, wenne alles volg des landes
 lit ußdermaßen große hungers not: hie iß czu male große
 10 thürunge unde umfruchtbarkeit des getreides. dor ümme habe
 wir keine hoffennunge unses heils adder selikeit, sūnder wir sehen
 den bittern tod vor unsen ougen.' do sprach Appollonius alczu
 hant 'Strangwilio, min aller libester frunt, danke gote das mine
 flucht czu dissen landen gescheen ist. ich wil uwer stat geben
 15 hundert thusent scheffel getreides, iß es das ir mich [170^a] hi
 uch vorbergen unde vorhaelen wolt.' do das horte Strangwilio,
 do viel he im czu fuß nider unde sprach 'o herre Appolloni,
 kümnest du disser hungerigen stat czu hulfe unde dissem volke,
 so wolle wir nicht alleine dine flucht vorhaelen, sunder si sollen
 20 alle vor dich ußzien unde dich vorvechten met dem swerte.'
 dor noch thrat Appollonius uf dem margte in der stat Tharso
 uf den hohen richters stul unde rif uß vor allem volke unde
 borgern czu Tharso unde sprach 'o ir börgere von Tharso, ir
 lidet große hungers noth. ich Appollonius von Tyrus, ich wil
 25 uch thrōsten. ich hoffe, das ir an di selbige wolthat wert ge-
 denken unde mine flucht di ich czu uch gethaen habe, vorhaelen
 unde vorbergen. ich thu uch wißen, das ich von gebotes unde
 geseetzes wegen des kōniges Antiochi muß [170^b] fluchtig werden.
 nu bin ich hi her geschigket, uch czu selikeit. ich wil uch
 30 lasen werden hundert thusent scheffel getreides alzo gliches kofs
 alze ich es do heime koft habe.' do das horten di borgere in
 Tharso, das si den scheffel konden koifen um einen gulden
 phenning, do worden si czu male fro unde dangten im gar her-
 lich unde thrugen das getreide in die stat unde wart vorkouft

1. phvnt. 2. breget. by ich. 6. Strawilio. 8. werdekey.
 15. dar für das. 17. wyl. 19. svn. 26. uch fehlt. 28. ich
 fluchtig. 34. vorkouf.

gliches koufes. aber der herre Appollonius wolde sins adels unde siner werdikeit unde ere nicht vorgessen, also das he nicht ein koufman geheissen sien wolde: dorumme so gab he das gelt das he von dem getreide iennam, alles czu eime gemeinen framen unde nutze der stat. dor noch do di bürger erkanten 5 die große ere unde hülfe di en Appollonius gethaen hatte, do lißen sie im czu ern unde czu lobe machen einen [171^a] erinnen karren uf dem margte unde lißen en och dor uf gißen von ire, also das he in der rechten hant hatte getreide, met dem linken fuße trat he uf den scheffel, unde satezten do bie eine erinne 10 sule, do wart an geschriben: Tharsia di stat hat Thyro Appollonio eine gabe gegeben dor umme das he in in nothen czu hülfe kumme.

Noch den selbigen geschichten noch kortezen cziten, [171^b] do vorgangen warn etlichen manden, Strangwylio unde Dyoni- 15 siades sine hußfrowe di gaben Appollonio einen raet, das he solde schiffen unde segeln in das königreich Penthapolitani- rum, dor inne möchte he sicher unde gewißer vorborgen unde vorhaelen bliben. dor noch gar schire bereitte sich Appollonius Tyrus met sime schiffe czu segelne in das rich Penth- 20 polym, unde alle bürger von Tharso geleitten en biß an das meer met großen ern unde met großem lobe, met großem gute unde gesmide czu sime schiffe. dor noch do he geschifte uf dem meer drie tage unde nacht, do wandelte sich di luft unde das wetter, also das sich herhub ein groß ungewittere unde gar 25 grußam stormwetter: das betrubete das ganzee meer unde das czubrach daz schif, unde ein iczlicher der do konde, erwüschte ein stügke adder ein bret adder thavel von dem schiff, ab he sien leben dor uffe geretten künde, doch vorturben alle die in deme [172^a] schiffe waern, sunder Appollonius quam uf eine breite 30

2. nich. 6. hat. 13. *Note des Schreibers: puto hunc locum viciatum et puto sic esse legendum ut sequitur: Appollonius Thyrsus hat begabet das volg in Tharso unde iz der stat czu hülfe kummen in iren großen nothen. den hat di stat wedder begabet met der friheit disser sule. ein iczlicher der den thot vorschult hat, kan he kummen czu dißer sule, die czu begrifene, so sollen di borgere gedenken an di hülfe Appollonii unde sollen den frie unde ledig laßen.* 18. dor ynne *doppelt*.

thafele des schiffes: dor uffe wart he von winde unde von wassere
getreben uf das lant kein dem riche Penthapolym. dor noch
wart das meer gar stille. do stunt Appollonius bloß unde nagket
uf dem ufer unde sach uf das meer unde sprach 'o Neptunus,
5 du bist ein got des meres unde bist ein falsch betriger der un-
schuldigen menschen. du bist noch grußamer wen Antiochus
der kōnig. wor tūme hast du mich gemacht also arm unde
dōrftig, das ich hi stee bloß unde nagket, das mich der kōnig
Antiochus lichtlicher mag vorvolgen? wo sal ich nū hen geen
10 adder uf welchen ort sal ich mich wenden? adder wer gibbet
mir hülfe adder rat mins lebens?'

In der selbigen maße do he di wort czu im selber sprach,
do sach he kein im geende einen fischer, einen armen man,
der hatte einen groben eißlichen rog ane, der waß ledderin
15 [172^b] unde waß scheitezlich, dor inne he in genne thifen wassere
ging czu fischende. do Appollonius den selbigen vischer sach, in
siner großen not viel he vor im neder czu fuß unde stragte
sich vōr en met weinenden ougen unde sprach 'o erbarme dich
min, wer du bist, unde hilf dißem armen schifbrōchigen manne,
20 wenne ich nicht eins geringen stammes der gebort bin. och
das du machst wissen, wes du dich erbarmest: ich bins, Appol-
lonius Tyrus, ein fōrste mins veterlichen landes. vornim unde
vorstant nū min große ungevelle unde ungelügke das mir wedder-
varn iß: das wil ich hi bekennen vor dinen füßen unde begere
25 min leben.'

Do der vischer sach also einen weidelichen jungen man
vor im legene gestragt, he erbarmete sich sien unde ergreif en
bi der hant [173^a] unde furte en heim in sien arme hūschen unde
theilte im mete di spiße di he gehaben konde von sime armut.
30 och wolde he im meer gūte bewisen unde czoch uß sinen swartzen
eislichen vischers rog unde sneit den von enander unde gab en
im halb, das he en tūm sich hing wi he konde, unde sprach
'nim hen das selbige das ich habe, unde ge hen in di naeste
stat hi bie gelegen unde sich, ab du imande kanst vinden der
35 sich dien erbarmen welde. kanst du aber nimande vinden der

8. ich *fehlt*. 12. wor. 17. cz *statt* czu. 19. arme. 33. di *fehlt*.

sich dien erbarmen wil, so kum weder czu mir: ich theile met dier mien armut unde fischen metdenander glich öber ein. och ich vormane dich: iß das dine ding besser werden unde das dier gelügke unde heil wedervert, [173^b] das du mine gabe nicht vorsmaest unde mines armutes nicht vorgist.' do sprach Appol- 5 lonius 'ich spreche das: iß das ich ein süliches vorgesse, so gebe got das ich mee schifbrochig werde, unde das ich keinen raet noch hülfe nicht vinde der sich alzo öber mich erbarme.'

Dor noch do he das sprach, do ging he den weg unde di straße di im geczeiget waß czu der stat alzo lange biß he 10 czu der stat quam, unde ging czu dem thor in. do trachte he unde dachte, wo he einen möchte vinden der sich öber en erbarmete. czu hant wart he geware, das ein jung vent adder ein knabe lief halb nagket in einer gasse, der waß met salbe bestrichen. (es mochte sin alze ein boderknecht.) der selbige 15 knabe thrug bi im balle unde ander geczuig do man mete speelt unde körzewile [174^a] tribet manicherleie: di thrug he in das speelhuß vor der badestabe. der selbige knabe rif 'hört alle, liben fründe, fröemde unde bekant: alle di do lust sehen wollen, kummet in das speelhuß vor di stabe!' dor czu quam 20 och Appollonius unde czoch uß den bözen rog unde stagte en besiet unde bestreich sich och met der salbe in dem badehuse (alze czu der cziet eine gewanet unde sethe waß). do sach Appollonius czu manicherlei spele behendikeit, unde och met dem balle, unde sach keinen der im glich were gewest met dem 25 balle unde met ander behendikeit. czu hant quam der könig Archistrates, ein herre des ganczen landes, met einer großen schaer siner hern unde siner dinere, unde begunde och met den sinen czu körzewilen met balle unde andere behendikeit. do das Appollonius [174^b] sach, do mengete he sich och in das spel 30 unde spelte met dem balle kein dem könige alzo behendeklich unde snellickich, das es der könig lobete, ab he wol meinte, im were met behendikeit des spels nimant glich. dor ümme sprach he czu den sinen 'liben gesellen, tret besiet, disser jünge-

15. *Die Worte der Parenthese auch in der Hs. roth eingeklammert.*

16. byy. 19. fründe doppelt. 23. *Die eingeklammerten Worte auch in der Hs. in rother Klammer.* 30. Appollonius doppelt.

ling iß mir wol glich.' do das horte Appollonius, das en der
 könig labete, do naete he sich czu im unde trat czu im naer
 unde naer in der stabe unde reib den könig unde tqung
 en unde wusch en alzo reinlich unde lustlich, das es dem
 5 kōninge czu male behegelich waß. dor noch in der vorlōbe
 trogkente he den könig unde bestreich en lustlich unde liblich
 unde machte sich czu male behegelich unde ging dornoch heil-
 melich besiet. do sprach der könig czu den sinen 'ich swere
 das bi minen kōniklichen heile, das ich niwerlde alzo reinlich
 10 in der staben gewaschen unde beriecht bin alzo [175'] von deme
 jūngelinge. ich weiß aber nicht, wer he iß.' do rif he czu im
 siner diner ein unde sprach 'sich, wer der junge vent sie, der
 sich kein mir alzo behegelich gemacht hat unde mich so reinik-
 lich gewaschen hat.' alzo lief im der knecht nach. do sach he,
 15 das he gar einen schemelichen rog ane hatte. alzo lif he weder
 czu dem kōninge. 'der junge geselle iß schifbrōchig.' do sprach
 der könig 'wo von weist du das?' he antwarte 'sin kleit bewiste
 das, ab he wol stille sweig.' do sprach der könig 'louf im
 czowelich nach unde sprich: der könig bit dich, das du met im
 20 in siner wertschaft bist in dem abentessen.' do das horte Appol-
 lonius, es geviel im gar wol unde volgete dem dinere, der en
 furte uf des kōninges pallas, aber he wolde nicht [175^b] in den
 sael geen, do di wertschaft inne bereit waß, met dem boßen
 kleide. aber der diner ging vor in den sal unde sprach czu
 25 dem kōninge 'der schifbrōche iß do vor unde schemet sich in
 dem boßen kleide in den sael czu geende.' czu hant liß en
 der könig kleiden in reilich gewant unde kleidere unde hiß en
 ingeen czu dem abentessen adder wertschaft. alzo ging Appol-
 lonius in den sael unde wart gesatzt an eime langen thische
 30 nidene kein dem kōninge. dor noch wart herliche spise unde
 getrenke gebracht manicherleie. di geste warn alle frōlich unde
 aßen unde thrunken, aber Appollonius aß nicht, sunder he sach
 gar betrūbet met weinenden ogen das silberinne geveeße unde
 guldene kōppe unde manichvaldige kostbarliche kleidunge der
 35 dinere unde der hern unde allerlei kōniklich gesmide.

8. kōnyg. 10. alzo *doppelt*. 22. vff das k. 35. kōnyklic.

In den selbigen geschichten saß bie dem kōninge ein alt-
 [176^a] herre, ein abegünstig man, der margte das Appollonius
 uf allerlei geveeß gesehen hatte betrübeklich. der sprach czu
 dem kōninge 'sich, herre, deme jungen manne hast du groß
 ere bewist, aber he iß ummutig unde gan dier nicht der ere 5
 unde werdikeit alle dins koningklichen gesmides.' der kōnig
 sprach 'du vordenkest en umbillich. he iß nicht abegünstig,
 sūnder he erkennet, das he vil mer vorlorn hat uf dem mere.'
 also sach der konig Appollonium gar trōslich an unde sprach
 'junger man, her gast, esset redelich unde setzet uwere hofe- 10
 nunge czu gote.'

Dor noch do der kōnig di wort gesprach, czuhant quam
 sine libe tachter, gar ein schōne lustlich liblich mensche, ge-
 gangen in den sael unde thrat czu irem vatore unde kuste den
 gar lieblich unde süßerlich. dor noch entphing si di geste all- 15
 czumale gar herlich unde thōgentlich unde kuste einen iczlichen
 [176^b] bisunder, bis si quam czu Appollonio. do ging si weder
 czu irem vatore unde sprach 'liber er kōnig, min allerlibester
 vater, wer iß der junge man der kein dir über sitzet unde iß
 eins gar betrubeten angesichtes?' do sprach der konig 'mine libe 20
 tochter, her iß schifbrōchig worden uf den mere unde hat min in
 dem spelhuß unde in der stabe czu male met fließe gewort, unde
 hat sich kein mir czu male behegelych gemacht: dor umme habe
 ich en czu thische gebeten. aber ich weiß nicht, wer he iß
 adder von wonne he her kummet. wilt du es nū baß wißen, 25
 so frage en selber: es füget dier wol allerlei czu wissene. es
 mag och wol gescheen, wen du in erkennest, du werst dich
 sien erbarmen.' also ging die jungfrow unde saczte sich bi
 Appollonium unde sprach czu im gar czüchteklich 'o junger man,
 ab din stilleswien dich betrübet stellet, aber dien herliche erbar- 30
 keit di bewiest [177^a] das du edeler gebort bist. iß dirs nicht
 vordrossen, so sage mier dien gevelle unde dinen namen.' do
 sprach Appollonius 'o du aller schönste kōninginne, fragesdu
 nach mime namen? ich bin Appollonius genant. fragest du
 noch mime gute? das habe ich in dem mere vorloern. fragest 35

3. hat. 15. noch *fehlt*.

du noch mime adele? ich habe must min rich Thyrum vorlaßen unde muste dor uß flien.' do sprach di jungfrowe 'sage mir di selbigen geschichte klaerlicher unde luterlicher, das ich das vor-nemen unde vorsteen kan.' do hub he an unde sagete ir da
 5 alle sien böße gevelle unde alle sien ungelügke von anbegin czu dem ende. do he di rede volbrachte, do begunde he bitterlich czu weinende. do das sach der kōning, do sprach he 'eya, libe thochter, du hast nicht wol gethaen das du en fragest um alle sien ungevelle unde sin ungelügke: [177^b] also vormerst du
 10 im sine alden smercen, sien yamer unde leit. nū laß en met freden. sunder wilt du im icht czu gute thuen unde wilt en begaben, das wil ich dir gerne gūnnen.' do di jungfrowe horte den willen ires vaters, das si Appollonium mochte begaben, do sach si Appollonium an unde sprach 'laß alle betrūpeniß uß dime
 15 hercen unde wirf abe alle yamer unde leit: du bist der unßer. nū min vater sine genade gibet, so wil ich dich wol riche machen.' Appollonius von grunde sines hertezen dangte he der jungfrowen gar czūchtiklich. do wart der kōnig och sere fro von der gūti-keit, das si Appollonium so getrost hatte, unde sprach czu der
 20 thochter 'mine libe thochter, thuch mir das czu libe unde nim dine harfe unde benim deme jungen manne [178^a] sin betrūpeniß unde erfrowe di geste alle metdenander in disser wertschaft.' czu hant sante di jungfrowe einen knecht noch der harfe: di
 25 nam si czu der hant unde czoch di seithen recht unde hub an uf der harfen lustlich unde liblich czu singene, also das alle geste meinten, si hetten nie süßers gesanges gehort, unde alle hern lobeten den gesang der jungfrowen. aber Appollonius lobete in nicht. dor tūme sprach der kōnig 'o Appolloni, ein scheme-lich ding thust du nū: alle mine geste laben mine tochter in
 30 irem meisterlichen singene, unde du vorsmaest sie met dime stilleswiene.' do antwarte Appollonius unde sprach 'liber herre her kōning, thörste ich vor dier reden, ich welde sagen minen sin. dine thochter singet wol uf der harfe, aber meisterlichen gesang [178^b] hat si noch nicht gelaert. sunder laz mir lien di

1. abe. 7. do sprach he *fehlt.* 9. vormest. 12. ich *fehlt.*
 17. syme. 20. nim *fehlt.* 24. rech.

harfe, so werst du erkennen was dine tochter nicht weiß.' do sprach der kōning 'Appolloni, alze ich höre, so bist du behende in allen dingen.' unde hiß im sine tachter die harfe thuen. czu hant ging Appollonius met der harfe vor di thoer unde satzte uf sin höbt eine krone. dor noch ging he met der harfe in di 5 esselobe unde rurte do die seiten uf der harfen unde spelte alzo lustlich, dor czu sang he met liblicher stimme. alzo stunt he alzo gar herlich vor dem kōninge unde allen hern, das si meinten, es were nicht Appollonius, sunder es were Appollo, der got der waren sunne, met sūlichem liblichen unde lustlichem gesange, 10 unde lobeten en alle met großer stimme. dor noch kleite he sich in ein ander herlich kleit unde ging wedder in di esselöbe unde begunde do manicherleie kōstliche behendikeit unde behende geberde unde [179'] ebenthüre, met behenden reden unde herlichen sprächen. das waß alczumale den hern unde dem 15 kōninge uß der maßen behegelich. do di jungfrowe, des kōninges tochter, sach unde erkante di große behendikeit siner kūnst unde wißheit, do wart si gar hiteziklich entczunt in siner libe.

Dor noch do di wertschaft uß waß, do sach di jungfrow iren vater an unde sprach 'liber vater, es iß nicht lang das du 20 mir gelobetez, das ich von dem dinen möchte Appollonium begaben.' do sprach der vater 'jo, libe tochter, ich habes geret unde ich gan dir des noch wol.' czu hant sach di jungfrowe Appollonium an unde sprach 'Appolloni, di genade mins vaters iß groß kein dier. ich wil dir geben czwei hundert 25 phunt goldes unde funfzig phunt silbers unde wil dir geben herliche kleidere unde dar [179^b] czu czwenzig dinere di dien gesinde sollen sien.' dor noch sprach si czu irem gesinde 'geet hen unde brenget mir her di gabe di ich minen meistere Appollonio gelabet habe, die wile unße liben fründe keinwertig 30 sint.' do alle ding in di löbe gebracht worden unde Appollonio gegeben worden, do lobeten di fründe unde di geste di große mildekeit der jungfrowen. dor noch do di wertschaft waß ganz unde gar volbracht, do geseinten di geste den kōning unde kōninginne gar herlich unde dangten en liblich. alzo ging icz- 35

licher sinen weg. Appollonius geseinte och den kōning unde
 sprach 'o kōning, du bist ein barmhercziger herre der dōrftigen,
 du hast dich min erbarmet, unde du kōninginne eine libhaberinne
 [180^a] kunst unde wißheit: ich geseine uch unde scheide von
 5 hinnen met orlobe.' do sach Appollonius an sien gesinde das
 im di kōninginne gegeben hatte, unde sprach czu en 'nemet nu
 mien gerethe uf unde geen weg unde sūchen uns herberge do
 wir inne mögen bliben.' do vōrchte di jungfrowe, si möchte
 iren liebhaber vorlißen, das si en nicht me sege, unde sprach
 10 czu dem kōninge 'liber herre her kōning, aller libester vater,
 sage mir ab dir das behegelich iß, das Appollonius, den wir
 begabet haben, hūte von uns czuit? ich vōrchte das he mag
 berobet werden unde das im bōze lūte nemen das selbige das
 wir im gegeben haben.' do sprach der kōnig 'libe tochter, du
 15 soist recht.' czu hant liß im der kōning czeigen ein pallas met
 sinen kamern, dor inne [180^b] he mochte rugen met den sinen.
 aber di jungfrowe, des kōninges tochter, di waß in siner libe
 entczunt, das si des nachtes nicht geslaffen konde. ir hertze
 wart also vorwunt, das si alle wort, gesang unde stimme, met
 20 allen herlichen geberde unde den luet ganzער warhaftiger libe
 veste behilt in irem hertzen. hir ūmme des naesten tages er-
 wachte si gar frūe unde ging czowelich vor di kamere ires vaters
 unde offente di thōer unde ging czu im unde satzte sich vor
 en uf sien bette. do das der vater sach, he sprach czu ir 'libe
 25 tochter, was bedūth das du also frūe bist erwacht? ich bins von
 dir gar ungewaent.' di jungfrow sprach 'die behendikeit der wis-
 heit unde kunst di ich gestern gehort habe, di hat mich er-
 wagket. hir ūmme, liber vater, bitte ich dich [181^a] gar flüßig,
 das du mir gibest unsen gast Appollonium czu einen meistere,
 30 das ich von im allerlei behendikeit der kunst unde wisheit lerne.'
 der kōning wart czu male fro unde hiß vor sich heischen Appol-
 lonium unde sprach 'Appolloni, mine tochter begeert von dir
 czu lernende di behendikeit diner kunst. wilt du nū ire be-
 gerunge erfüllen unde wilt si lernen kunst unde wißheit, so
 35 swere ich bi dem leben mins riches, das ich dir wil wedder

geben uf dem lande waß du vorlorn hast uf dem wassere.' do das horte Appollonius, he begunde di jungfrowe czu lernende alle sine wißheit. czu letetz konde di entezunte libe in dem vorwunten hertzen der jungfrowen nicht lenger vorborgen bliben: also begunde si swach unde krank czu werden unde legete sich 5 czu bette. do das der koning erkante, da wart im gar leide vor sien [181^b] tochter unde sante balde noch köstlichen erezten, siner tochter czu helfende. czu hant begriffen di erezte di adern unde den puls der jungfrowen unde och ire geledemaß, aber si konden keine sache des sichtums erkennen noch vinden. 10

Under den geschichten ging der könig met Appollonio eins tages spacziren vor di stat unde kosten metdennander manicherlei. czu hant quamen drie riche edele jüngelinge gegangen czu dem künige: di selbigen hatten vor hen vör eczlicher cziet laßen werben um sien tochter czu wibe czu nemene. di selbigen grusten 15 den könig alle drie under einer stimme. do lachte der könig unde sprach 'was meint ir da met, das ir alle drie czu mir kummet met eime sulchen gruß?' si sprachen 'herre, wier haben en iczlicher under unß laßen bitten umme dine tochter, [182^a] das wir si gerne hetten gehabet czu einer elichen frowen, aber 20 du hast uns lange ufgeezagen unde woldest keime czu noch abesagen. das iß uns gar pinlich gewest unde vordrossen. hir umme kumme wir hütte alle drie. wir sint di dine unde under dier gesessen unde sint riche, unde der geboert sie wir edele unde groß geborn. also erwele under uns einen deme du dine 25 tochter geben wilt, so treten di andern abe.' der könig sprach 'ir siet nicht czu rechter cziet kummen. mine tochter di studiert: dor inne iß si also flißig, das si krank liet. aber doch, das ir nicht dörft meinen, das ich uch wolle lenger ufziehen, so schribe ein iczlicher sinen namen uf einen brief unde sine brutgabe 30 [182^b] do he si met begaben wil: di schrift wil ich senden miner tochter, die sal selber welen unde kisen welchen si wil haben.'

Gar snel worden di brive unde di czedelen geschreben unde och di gabe. do nam der könig di czedelen alle drie unde vorsigillirte si met dem ringe an siner hant unde gab si Appol- 35

5. si *fehlt*. 29. dörf.

lonio unde sprach 'brenget di brive uwerem schülere, miner
tochter.' Appollonius lif balde uf das sloß unde ging in di
kammere der jungfrowen. do en di jungfrowe sach, den si so
lieb hatte, do sprach si 'liber meister, waß iß das bedüten das
5 du alleine geist in mine kammere?' Appollonius sprach 'frowe,
nim di brive, di hat dir din vater gesant. di besich unde liß
si.' do di jungfrowe di brive gelaß unde di namen der drier
jungelinge di um se gebethen hatten, do vant si [183'] nicht den
namen Appollonii den sie gerne gehat hette. do sach se Appol-
10 lonium an unde sprach 'sage mir, liber meister, ab dier das
nicht mißehoit, das ich mich vorlabe adder vortruwe?' Appol-
lonius antwarte 'ich welde wol gar gerne, das du vil baß lernest
kunst unde wißheit unde dor noch elich wördest.' do sprach
di jungfrowe 'o meister, hettest du mich lieb, so sprechest du
15 nicht alzo.' dor noch do si das gesprach, do czeichente si di
brive unde entwarte si Appollonio, das he irem vater brechte di
schrift, unde schreib alzo 'o liber herre her köning, aller libester
vater! alzo alz mir dine genade erlôbet ezu schribene kein dir
minen sin unde willen, so schriben ich dir unde thu dier ezu
20 wißen, das ich den schifbröchege haben wil ezu eime elichen
manne: wenne der iß uf dem [183^b] mere berobet unde groß
ungelügke hat en vorterbet. och, liber vater, las dich nicht
wundern, das dir eine ezlüchtige jungfrowe also wißlich adder
kluglich schribet: wenne das ich dir vor ezucht unde schemde
25 nicht thorste offenbarn, das offenbare ich dir in dem geschriben
brive, wenne di schrift hat nicht schemde.'

Do der köning di schrift gelaß, do konde he nicht wissen,
wen si meinte under den drien adder welcher schifbrochig worden
were. dor umme sprach he ezu den drien 'welcher iß under
30 uch der schifbrochie?' do antwarte der eine, Artigilon genant,
unde sprach 'herre, ich bin der schifbroche.' do sprach der
andere 'swig, du luigest. das dich daz ungelügke an ge! du
hast met mir ezu der schule gegangen unde bist noch nie uf das
meer kummen unde weist nicht, waß schifbroch iß.' do der
35 köning nicht [184'] erkennen konde, welchen sine tochter meinte

2. vß statt vf. 11. nich.

do si sprach von dem schifbrochigen, do sach he Appollonium an
 unde sprach 'nim di schrift unde liß, du machst das vornemen,
 das ich nicht vorsteen adder vornemen kan. du bist do bi gewest,
 do min tochter di schrift hat geschriben.' Appollonius di schrift
 gar snel überlaß unde erkante, das en di jungfrowe so lieb hatte, 5
 das si von im geschriben hatte, unde erschrag czu male sere.
 do erwülste en der könig bi der hant unde ging met im en wenig
 uß dem wege von den drien jungelingen unde sprach 'meister
 Appolloni, hast du funden den schifbrüchigen den mine tochter
 meint?' he antwarte unde sprach 'o liber herre, thörste ichs be- 10
 kennen, ich hette en funden.' do he das gesprach, do sach der
 könig das [184^h] he erschrogken waß, das he sich alzo sere
 schemete, das sien antlicz wart roet alze eine rote roße. do
 bi erkante der könig, das sine tochter Appollonium gemeint
 hatte in irer schrift, unde sprach czu Appollonio 'ich bin aller 15
 froide ful unde frowe mich, das mine tochter dich begeert czu
 eime elichen manne, unde iß och min gute wille. dor tünne
 laß dich nicht vordrißen der hochezit miner tochter.' dor noch
 sprach he czu den dren jungelingen 'ich habe uch vor gesoit, ir
 siet nicht czu rechter eziet kummen, mine tochter czu vortruwene, 20
 sunder wen es eziet wert, so wil ich es uch laßen wissen.' alzo
 wiste he di drie jungelinge von im weg. dor noch hergreif he
 Appollonium bi der hant, nicht alze einen gast, sunder alze
 sinen soen, siner tochter man. czu hant ging he in [185^h] das
 pallas der köningin, siner tochter, alleine unde ließ Appollonium 25
 hir uße. czu hant sprach he czu siner tochter 'libe tochter, sage
 mir, wen hast du dir uß erwelt czu einem elichen manne?' do
 viel di jungfrowe irem vater czu fuß unde sprach 'o min liber
 vater, begerst du czu hornde di begerunge diner tochter, so wil
 ich alle czwivelhaftige rede unde wort laßen vaern unde wil 30
 glich bekennen di warheit: ich begere Appollonium Thyrum
 minen meister. iß das du mir den nicht gibest, so vorluist du
 dine tochter.' do konde der könig nicht lenger gesehen die
 threnen siner tochter, sunder he wart bewegt in große güthe-
 keit unde sprach 'mine aller libeste tochter, es iß genczlich min 35

gute wille, es sal gescheen alze du begeister. ich wil bestellen den hochzeitthag.' dor noch des andern thages [185^b] sante der kōning czu sinen besten fründen in di andern stete, unde sloß unde bōrgen in sime riche czu den gewaldigen, das si czu im
 5 kummen solden. do di alle quamen, do sprach he czu en 'o ir liben fründe, ich wil uch wunder sagen unde thu uch das czu wissen, das mine tochter wil nemen czu eime elichen manne iren meister Appollonium Tyrum, unde bitte uch, das uch das allen behegelych sie, das si also einen wißen klugen man uß
 10 erkorn hat.' dor noch do he das gesprach, do benûmete he den thag der hochzeit unde bestalte di hochzeit gar erlich unde redelych noch kōniklicher wise. di hochzeit wart met großer froide unde lust volbracht, also das brut unde bruthegam große hertzliche libe czusamene hatten unde wunnekliche froide.

15 Under den selbigen geschichten, do eezliche cziet vorgangen waß, das [186^a] di kōninginne entphangen hatte wol sechs manden cziet, do ging Appollonius met ir spatezirn vor dem thore bi dem mere in der lustlichen summerczit. do worden si geware, das verne uf genem mere her czoch gar ein schöne groß schif,
 20 das si wunder hatte siner schōnde. czu letezt erkante Appollonius, das es quam uß sime lande Thyro. do der schifmeister czu dem lande quam, do sprach Appollonius czu im 'von wennen kümdest du her?' he sprach 'von Thyro.' Appollonius sprach 'du hast min veterliche rich genant.' der schifmeister sprach
 25 'so bist du von Thyro?' Appollonius antwarte 'du sagest recht: ich bin von Thyro.' do sprach der schifmeister 'sage mir ab du erne kondest kennen den fürsten von Thyro, genant Appollonius. [186^b] vindest du den, so sage im, das he sich frowe unde habe einen guten mut: das fûer unde der blix von dem himmele hat
 30 vorbrant den kōning Antiochum met siner tochter, unde das rich czu Antiochia wert im noch gehalden czu gute.' Appollonius do he das horte, do wart he czu male fro unde sach sine frowe an, sprechende 'o frowe, den du hast vor einen schifbrochien gehat, den erkenne nû. hir tûmme, libe frowe, ich bitte dich,
 35 laß mich hen czien, das ich das rich entpha unde ufne.' czu

hant sprach di frowe met weinenden ougen 'o min liber, wert
 ir verre in frömden landen, so sölt ir doch mögeliç her heim
 ilen unde kummen czu der gebort mins kindes adder czu mime
 kindelbette. nû siet ir itczunt keinwertig unde wolt mich hie
 laßen! das iß nicht billich. sunder bestelle es alzo, das wir 5
 beide schiffen, ich wil met dier do hen czien.' czu hant ging
 [187^a] di frowe czu irem vater unde sprach 'min liber vater,
 frowe dich! got hat den koning Antiochum met siner tochter met
 dunre unde blixte ersloin unde vorbrant, unde das lant unde di
 krone des riches wert mime liben hern Appollonio czu gute 10
 noch gehalten. erlöße mier, das ich met im hen schiffe.' do
 das horte der könig, do wart he gar fro unde hiß her vor brengen
 gar ein herlich schöne schif: das liß he czumachen unde bereiten
 met aller notdorft unde met alle dem das in dem schiffe noet
 unde nütze waß, unde schigte och dor in eine wise kluge kinder- 15
 muter adder eine amme, Licorides genant, di der frowen warten
 solde in der geberunge des kindes. alzo worden alle ding wol
 bestalt. do geleitte si der könig bis czu dem schiffe an das
 meer. do kuste he sine libe tochter unde och Appollonium iren
 hern liblich. alzo scheitten sie sich liblich [187^b] von enander, 20
 unde wünste en heil unde gelügke unde guten wint czu segelnde
 unde czu schiffende.

Alzo schiften si hen uf das wilde mer met selikeit etliche
 thage. dor noch gar schire begunde sich das wetter czu wandelne
 maniehvaldiclich in ungewittere. czu letezt an dem sobenden 25
 tage, in dem ungewittere, do gebaer di frowe eine tochter in
 großen engesten, alzo das si czu male sere krank wart, unde
 von großer kelde des windes unde ungewitters so geleferte das
 blut in irem libe unde di lebenden geiste konden sich nicht
 bewegen noch geregen in den adern der geledemaßen: dor ümme 30
 lag si alze ein tot mensche. do das sach Appollonius, das si
 lag alzo thod, do lif he czu unde reiß sien kleit unde rofte sich
 unde reiß sine schönen wangen met sinen henden unde viel
 nider [188^a] uf iren lichenam unde sprach 'o mine libe frowe
 Archistrates, eine einige tochter des königes Archistrati, waß 35

14. notdoft.

- werde ich antworten dinen vater, der mich gar liblich hat uf-
 genommen?' in den selbigen geschichten ging czu im der schif-
 meister unde sprach 'herre, wisse was du thuest: das schif noch
 das meer kan nicht liden noch getragen den toden lichenam.
 5 gebütt, das man en in das meer werfe.' do wart Appollonius
 czornig unde sprach 'o du bößer mensche, heist du mich den
 lichenam in das meer werfen, der mich in mine armut unde
 enelende hat ufgenommen?' czu hant rif he einen czimmerman
 unde liß machen von breten einen festen schrien adder sarg
 10 unde liß den fassen in bli unde liß en feste czumachen. dor
 noch liß he den lichenam siner frowen cziern unde smütken
 in [188^b] süßerlich reilich gewant unde legete en in den schrien
 met großer weklage unde met bittirlichem weinende, unde leite
 czu iren höbte czwenzig schillinge güldene phenninge unde
 15 schreib do bie einen brif, das man den lichenam met dem gelde
 bestaten solde werdeklich. also warf he den sorg met dem
 lichenam in das meer. dor noch hiß he des kindes warten,
 das he doch do von möchte eine froide haben, di he von der
 muter nicht haben künde, unde möchte deme kōnige der
 20 tochter kint czeigen vor di tochter.

- Dor noch an dem dritten tage wart der sarg met dem liche-
 name geworfen unde getreben von wasser unde von winde czu
 dem uvere des landes Ephesorum bi einem vorwerge do ein
 kluger artzt inne wante, Egemones [189^a] genant, der uf di
 25 selbige cziet ging spatziern bi dem mere. do he den sorg sach,
 he sprach czu sinen dinern 'nemet uf den schrin unde traget
 en in unße dorf.' do daz geschach, do that der artzt den
 schrin liße unde behendiklich uf: do sach he dor inne legene
 eine junge frowe gar süßerlich gesmüket in kōninkliche kleidere.
 30 do erschrag he unde sprach 'o wi gar vil bitter threnen unde
 weinende ougen hat dißer lichenam sinen eldern gelaßen!' dor
 noch sach he under dem höbte das geelt legene unde di schrift.
 do sprach he 'wir wollen in der schrift besehen, waß diß be-
 trüpeniß bedüth.' do vant he also geschriben 'ich bitte, wer
 35 dissen lichenam vint met dem gelde, czwenzig schillinge [189^b]

6. cornyg. 13. große.

guldene phenninge, der neme di helfte czu lone. met der andern helfte bestate he den lichenam czu der erde, wenne der lichenam hat vil bittere threnen noch im gelaßen. wer aber dor ane wert vorsümelich sien unde wert nicht volbringen di begerunge der smerceze unde des leides, deme gesche das och sin lichenam 5 nicht bestat wert czu der erde an sime letczten ende.' dor noch do der meister di schrift oberlaß, he sprach 'wir wollen der smerteze unde yamere sinen begeer unde willen erfüllen.' czu hant liß he machen eine lichbang adder eine bare, dor uf liß he legen den lichenam der jungen frowen. dor noch quam 10 der jünger des meisters, ein jung studente, kluges unde wises sinnes, unde sprach 'meister, ich sehe das wir haben eine liech in deme [190'] huße.' he sprach 'jo, du kummest recht, diße stunde hat dien gebeit. nim eine büchse met salbe unde salbe den thoden lichenam czu dem begrepeniß.' 15

Czu hant ging der jungeling czu deme lichenam der jungen frowen unde czoeh di kleidere von der brust unde bestreich di brust met edeler salbe gar behendeklich, unde greif dor noch tün das herteze unde erkante daz der lichenam enwenig lawelecht waz, der vor erkeldet waß. dor noch versuchte he unde 20 begreif alle adern unde geledemaßen gar meisterlich unde behendeklich, also lange das he fulte unde erkante, das gar liße unde gar heimelich der lebene geist in den adern noch met dem tode vacht. czu hant sprach he czu den dinern [190'] 'entpörnt adder entczünt virwüschte unde erwermet den lichenam gar 25 sanfte unde behendiklich.' dor noch do das waz volbracht, do begunde das gelefferte blut vonnander czu fließende in den adern, also das di junge frowe weder czu ir selber quam unde begunde sich czu regene. do das der jungeling erkante, he ging czu dem meistere unde sprach 'meister, du hast nicht wol gethaen. du 30 meintest, di frowe were thod: so lebet si noch. das du das vor war machst glöben, so wil ich dar czu minen fliß thuen unde wil das gelefferte bluete herfrischen, unde di vorslossenen lebende geiste von der kelde di wil ich fri unde klar in das blut unde in di adern brengen.' do he das gesprach, do liß he di junge 35 frowe tragen in sine slaskamere unde leite si in ein [191'] bette. dor noch liß he öl wermen unde wechte dor inne boumwulle

unde salbete do met den lieb unde di adern der jungen frowen:
do begunde sich das bluete czu erfrischene unde di lebenden
geiste in daz marg unde adern met dem blute czu loufende.
czu hant begunde si di ougen uf czu thuende unde entphing das
5 leben das si vor vorlorn hatte, unde sprach alzu hant met
krengklicher stimmen 'o liber soen, wer du bist: grif czuechtik-
lich unde nicht anders wen alze es czemelich unde mögeliç iß
eins königes thochter unde eine kōninginne czu betastene unde
czu begrifene.' do der jungeling erkante sine meisterschaft, do
10 ging he czu sinem meistere unde sprach 'meister, erkenne minen
fiß.' der meister, do der horte das di frowe lebete, di he meinte
das si tod were, do sprach he 'ich libe dinen fiß unde bewere
dine kunst, das di behende iß. biß fißig in der kunst! [191^b]
unde och das du dinen fiß nicht salt vorlorn haben, so nim
15 das gelt czu dier das di frowe gehabet hat under dem hobte.'
dor noch bestalte der arcz, das di frowe erquigket unde ge-
spiset wart met lustlicher unde kleilicher spize, alze man di
kranken phleit liblich czu spisen. dor noch do si friseh unde
gesund wart, das he derkante das si kōniglicher gebort waß, do
20 rif he sine fründe czusamene unde erwelte unde kouß di selbige
junge frowe czu einer tochter vor alle sinen fründen. czu hant
baet en di selbige junge frowe met weinenden ougen, das he
si alzo beschützte unde bewarte, das si nicht geschabernagket
adder gehoent wörde von imande. czu letzt gab si der meister
25 in ein nunnenkloster: dor inne lebete si gar heilicklich unde
herlich in [192^a] allen czuchten unde thogenden, alzo daz si dor
noch czu einer vorsteherinne unde czu einer ebtischinnen ge-
korn wart.

Under den geschichten schifte Appollonius uf dem mere
30 in großem leide unde betrupeniß hen unde her, biß daz he quam
in Tharsum. do steig he uß den schiffe unde ging in das huß
Strangwylionis unde Dyonisiade siner hußfrowe, di he hatte vor
getruwe fründe, unde gruste die unde sagete en alle geschichte
unde ungevelle das im weddervaern waß, unde wi he sine libe
35 frowe alzo klegeliç vorlorn hatte. doch hatte he etlicher maße

4. entphfyng.

26. daz sy dor sy czu.

besunder froide von sime liben kinde das im von der frowen
 bi dem lebene bleben waß. dor noch do Appollonius sin yamer
 gekloit hatte, do sach he Strangwylionem an unde Dyonisiadem
 sine hußfrowe unde sprach 'o liber her wert unde [192^b] wertinne,
 aller libesten fründe, ich thu uch czu wissende: sint dem mal 5
 das ich mine libe frowe vorlorn habe, so wil ich nicht min rich
 Antiochia ufnemen, das mir noch wert gehalten. och wil ich
 nicht weder czu deme kōninge ezien, deme ich sine tochter vor-
 lorn habe uf dem mere, sunder ich wil bliiben bi den kouflütten
 uf den schiffen. hir ümme bevele ich uch min kint, mine libe 10
 tochter, das ir di ufeziet unde neert bi uwer tochter Philitemia.
 also bitte ich uch, das ir si gütlich ufnemet unde gebet ir einen
 namen noch dem lande Tharso, daz ir si nennet Tharsyam. dor
 öber wil ich si bevelen der ammen adder der kindermuter Ly-
 coride, di ir mine frowe geschigket hat, di wil [193^a] ich och 15
 bi uch laßen: di sal mien kint bewarn unde halden in allen
 sorgen unde lernen in allen czüchten unde thögendem.'

Do Appollonius das gesprach, do entwerte he en sin kint
 unde gab da met im vil goldes unde silbers unde gar herliche
 schöne kleidere. dor noch swur he gar thüre, das he sinen bart 20
 noch sine har nicht welde laßen scheern noch sine noile an den
 vingern vorsniden, also lange biß he gelebete der cziet das he
 sien töchterchin einem manne gebe czu der ee. do das horten
 Strangwyllo unde Dyonisiades, di wunderten sich gar sere eins
 sülehen großen gelöbde unde namen czu en das kint unde ge- 25
 lobeten das beide liblich uf czu cziende. der noch satezte sich
 Appollonius in ein schif unde segelte in das wilde meer wiet
 unde verne in frömde lant, in [193^b] egyptische lant.

In den geschichten, do das libe kint wart fünf yar alt, do
 santen si es czu der schule: do larte es czu male wol. dor 30
 noch lernte si di söben frien kunste unde wart in alle iren
 schriften uß der maßen behende unde wiße unde klug. also
 wart si ufgezogen unde geneert bi Strangwylionis tochter Philitemia
 bi der schule unde bi der lernunge.

2. ymer. 3. strawylionem. 10. vß statt vf. 31. dy doppelt.
 33. philatemia.

- Dor noch do si quam in daz virezende yaer, do quam si eins tages uß der schule heim gegangen unde vant, das ire vorsteerinne unde czuchtmeisterinne sere krank waß. do sas si vor ir unde fragete um di sache irer krankkeit. si entwarte ir 'ich bin eine alde frowe unde werde sterben. sunder ich frage dich, mine libe frowe Tharsia, ab du weist wer din vater iß adder dine muter adder von welchem lande du her kummen [194^a] bist?' di jungfrowe sprach 'Tharsum iß min veterliche lant, Strangwilio iß min vater, Dyonisiades mine muter.' do sprach 10 di czuchtmeisterinne uß betrübeten mute 'o min aller libestes jungfrowichen, höre von mir den orsprung diner gebort unde dines geslechtes, das du dich noch mime thode daste baeß bewarn machst, ab du in noet adder in angst kummest noch mime tode. din veterliche lant mag Tharsum heißen, do du inne 15 gezzagen unde herneert bist, aber dine muter hat gebeißen Archistrathes, des königes tochter Archistrati, di uf dem mere vorsturban unde vorscheiden iß, unde dien vater Appollonius Tyrus leite iren liehinam in einen festen schrien unde kleitte den liehenam met kōniklichen kleidern unde leite bi si czwenzig 20 schillinge [194^b] guldene phenninge, do si met solde bestat werden werdeklich. wo aber der schrien met deme liehenam si hen gefloßen adder geswummen, daz weiß man nicht: sunder dien vater Appollonius Tyrus met großem jamere unde betrüpeniß hat dich hi her geentwart in der wige unde hat dich met mir 25 bevalen Strangwylioni unde Dyonisiade met großem gelde unde met kōstlichen kleidern, unde vorlobete, sinen bart unde sine har nūmmer czu bescherne, alzo lange das he dich eime erlichen liben manne gebe in das elige leben. uf eine sūliche cziet gelobete he hi her weder czu kummene, aber he hat in der cziet 30 nihsnicht geschreiben noch keine botschaft gethaen. hir ümme, mine libe tochter, vormane ich dich: ab dir dien wert Strangwylion unde Dyonisiades, di du meinst das si dine eldern sin, worden unrechte [195^a] gewalt thun, so fluch uf den margkt czu der sule di bie dem karren steet — di iß dime vatere gesatzt 35 — unde ümmegrif di selbige unde klage do di unrechte gewalt,

10. myne.

15. byß.

16. astrathes.

das di borgere gedenken an di wolthaet dines vaters unde rechen
 di gewalt di dir wedervert.' do sprach das jungfrowechin 'o
 mine libe meisterinne, werst du alzo vorscheiden unde hetttest
 mir das nicht gesaget, so hette ich nümmer ervaern, wo ich were
 her kummen.' alzo gab die frowe iren geist uf noch den worten 5
 in dem schoße des meidichens. do schreig das jungfrowichen
 klegelich. do liffen di dinere czu unde namen den lichenam
 unde begruben den. Tharsya di jungfrowe ließ ir machen ein
 schöne begrepeniß met eime gebüde um daz grab, alze es eine
 [195^b] gewanheit waß in den geeziten. dor noch in kortezen 10
 thagen dachte das jungfrowechin wedder uf ire lernunge unde
 ging wedder czu der schule unde larte czu male wislich unde
 behendeklich di frien kunste unde andere wisheit di si konde vor-
 steen unde vornemen, unde wen si uß der schule heim ging,
 so aß si nicht noch thrang nicht, sunder ging vor über das grab 15
 irer meisterinne unde bette do unde erkloite ir enelende.

Under den geschichten geschach das eins thages, das Dyoni-
 siades, Strangwylionis hußfrowe, ging über den margt met irer
 tochter Philitemia unde Tharsia ging bi ir, schöne gesmügket
 alle beide. do di bōrgere sagen Tharsyam alzo gar schöne unde 20
 gesmügket in ire besten kleidere, si labeten si czu male herlich
 unde sprachen alle [196^a] 'eya, selig iß di muter unde der vater
 di ein sülich schöne kint czu der werlt bracht haben. aber di
 bi ir geet, di iß eislich und schützlich.' do aber das horte
 Dyonsiades, das man Tharsyam so sere lobete unde ire tochter 25
 Philitemia vormete, das thrug sie gar swerlich in irem hertzen
 unde dochte unde trachte gar manicherleie in irem mute, unde
 sprach in ir selber 'es sin nū funfezen yaer das Tharsyen vater
 von binnen czoug, unde kümmet nicht das he sine tochter holte:
 ich glöbe das he gestorben sie adder iß uf dem mere vortorben, 30
 unde ire czuchtmeisterinne iß och gestorben, unde hat nimande
 der sie libet adder vorwest unde vorsteet. ich wil si laßen von
 deme leben brengen unde wil di schönen kleidere miner tochter
 anezien unde wil si [196^b] dor in smügken.' czu hant do das
 böße wieb di große falscheit bedochte, do sante si noch eime 35

21. labente. 23. werl.

gebuere in di vorstaet, genant Theophilus, der waß ein schaffer in dem dorf unde was ir vorbundene eigen man. ezu deme sprach si 'Theophile, wilt du werden ein ledig frie man, umvorbunden, so nim Tharsiam unde bringe sie von dem leben.'
 5 der schaffer sprach 'waß hat das unschuldige jungfrowechin gestündiget, das es sterben sal?' do sprach das falsche ungetruwe wieb 'du kanst mich nicht erbeten, sunder thuch waß ich dich heisse. thuest du es aber nicht, so salt du minen czorn erkennen. thôte si unde wirf den liehenam in das meer. dor noch, wen
 10 du das gethaen hast, so kum ezu mir, so wil ich dich belonen unde wil dich fri unde ledig machen.' also wart [197^a] der gebuer betragen met der frieit, unde ging weg bekummert unde sorgveldig unde bereitte ein scharf swert unde hing das heimelich uf sine site unde ging unde vorbarg sich heimelich bi deme
 15 grabe des vorgeanten wibes.

Gar schire quam das jungfrowichen gegangen unde brachte noch der alden gewanheit ein kennechen met wine das si uf das grab gouß, unde begunde do ezu erklagene ir enelende. do si nû von deme grabe ging, do wûschte der grußame gebuer
 20 heftiklich her vor unde ergreif das jungfrowechin unde czoch es bi den harn biß ezu dem mere do he es töten wolde. do sprach das dernichen 'o Theophyle, waß habe ich gestündiget, das ich von dinen henden sterben sal?' der gebuer sprach 'du hast nicht kein mir gesundeget noch din vater der dich met großen [197^b]
 25 gelde unde met schöner kleidunge hat hi gelaßen.' do sprach das jungfrowichin met weinenden ougen 'nû ich jo sterben sal, so bitte ich dich gütlich, liber herre, das du mich lest gote anrufen unde ime enwenig beten.' do he ir das erlôbete, do haet si en ezu dem andermale. do sprach he 'nû makes nicht lang,'
 30 unde czugte uf sien scharfe swert. in der selbigen maße quam gar snelliclich met eime großen huie ein schif, do worn schifrôbere inne, di sagen das jungfrowichen steende an sime thode under dem swerte des gebuers. do schregen si met luter stimme 'o du grusamer mensche, schone dien selbes! was wilt du be-
 35 giinnen met dem swerte? das iß unße roub unde unße gewin

[198^a] unde du darfst das opper nicht geleisten.' do erschrag der schaffer unde floch weg hinder das grab, aber di schiffröbere czogen czu dem üver unde namen das derniehin in das schif unde segelten in gens tife meer.

Dor noch ging der schaffer weder her vor unde sach, das 5 di jungfrowe weg was genommen. do dangte he gote, das he ires thodes nicht schuldig wart unde nicht teilhaftig wart des großen lasters. also ging he wedder czu dem boßhaften wibe unde sprach 'frowe, ich habe volbracht dien gebot unde din geheiße: halt mir was du mir gelabet hast.' do sprach das boß- 10 haftige wib 'was sprichst du mörder unde du vorreter? wor ümme sal ich einen sülehen mörder frie unde ledig machen? gee hen uf gens dorf unde warte [198^b] miner arbeit unde mache dir nicht einen czornigen hern unde frowe.' do der schaffer das horte, he derhub sich unde ging sin straße unde hub uf sine 15 hende kein dem himmele unde sprach 'o herre got, du weist das ich des lasters nicht schuldig bin. biß du ein richter in der sache!' also ging he wedder in das dorf.

Dor noch des andern thages, do herdochte das böße wib eine falsche beschönunge irer boßheit, do mete si mochte ire 20 bosheit vorbergen unde sich konde beschönen. also sante si ir gesinde unde ire dinere noch iren fründen unde noch den gewaldigen fürsten der stat. do di hern alle quamen, do kleitte sich das falsche wib in swartze demütige einveldige kleidere unde ging met czustroweten harn, met offen kleidern vor der 25 brust, unde stalte sich czu male [199^a] betrübet unde bekümmert. met weinenden ougen ging si uß der kammern unde sprach uß falschem hertezen 'o ir aller libesten fründe, wist das Tharsia, Appollonii tochter, gesterne in dem dorfe vor der stat von eime snellen sichtum, das sie anquam, gestorben iß, di ich habe do- 30 selbigest laßen herlichen bestaten.' also worden di liben fürsten unde hern felschlich betragen met den falschen eiveldigen kleidern unde met dem falschen betrüpeniß unde weinen. also glöbeten si iren worten. dor noch des dritten tages do duchte di hern unde di forsten das gut sin, das si ir lißen machen ein schöne 35 begrepeniß met eime reilichen gebüde, alze es großer hern gewanet was czu den gecziten, iren vater czu eern der en große

güte gethan hatte. gar schire wart das [199^b] grab met dem gebüde noch alder gewanheit bereit, nae bi dem meere, nicht verne von dem grabe Licoride, irer czuchtmeisterinne. dor an wart alzo geschriben 'di bürger von Tharso haben ufericht das gebüde dis begrepeniß von ire bi dem meere der jungfrowen Tharsie Appollonii thochter.'

Under den geschichten quamen di schifröbere czu der stat Mytilenam. do wart di jungfrowe Tharsia ußgesatzt unde wart bracht uf den margt unde wart daselbegest czu koufe ußgebotten 10 uf der mitestaet, noch dem alze czu den geczithen sete unde gewanheit waß, das man eigene lüte unde vorbundene lüte vorkoufte. alzo wart och Tharsia gesatzt uf veilén kouf uf dem margte adder uf der mitestat under andern smelichen koufman-schatcz. czu hant [200^a] quam der oberste hurnmeister adder 15 ruffianer gegangen, der gewalt unde macht hatte über di hurn, di czu den gecziten nicht frie warn, sunder si musten der hurn meistere underthaen sien: der selbige waß Leninus genant unde waß gar ein gieriger man. di selbige cziet waß kein man noch frowe der Tharsyam koifen wolde, sunder der förste unde herre 20 der selbigen stat, der sach di jungfrowe an, das si gar schöne unde czu male süberlich waß, unde bout üm si czehen schillinge guldene phenninge. der hurnmeister sprach 'ich wil czwenzig schillinge geben vor si.' do bout der förste Antinagoras drißig schillinge. der hurnmeister bout virczig. czu letcz sprach der 25 hurnmeister 'waß iczlicher gebin wil, so wil ich jo czehen schillinge mee [200^b] geben.' do wart der förste Antinagoras czornig unde sprach 'ich wil mich met dem buven nicht ezenken, ich wil si en laßen koifen: dor noch wen he si in das frowenhuß brenget, so wil ich wol der erste sien unde wil czu ir ingeen 30 unde wil ir das moitum benemen, so iß si mir alze ich si gekouft hette.' alzo wart Tharsia vorkouft unde von dem hurnmeister beczaelt: der ließ si füern in ein huß do he das geelt vor si gab unde beczalte si. dor noch liß si der hurnmeister füern in ein pallas, dor inne waß gemacht ein nagket mannes 35 bilde, das hatte gar ein groß menlich gemechte, scilicet einen

großen pint, der waß von golde unde waß geeziert met edelem gestheine. do sprach der ruffianer adder hurnmeister 'do bete an di heilige mayestat unde das heiligtüm!' do sprach Tharsia 'ich habe niwerlde sülch heiligtum an- [201'] gebet. o liber herre, bist du ein bürger von Lapsaces? di selbigen börgere 5 phlein ein sülch heiligthum an czu betene.' czu hant sprach der ruffianer 'o du stümperinne, weißdu nicht, das du bist in das huß unde in di gewalt des hurnmeisters gefallen? der iß ein girig bövisch man.' do das horte Tharsya, do erschrag si das alle ir lieb ezitterte unde bebete, unde viel vor sine füße 10 unde sprach 'o liber herre, schone miner jungfroweschafft unde kum mier czu hülfe! ich bitte gar demütlich, das du minen küschen lieb von edeler gebort nicht leest met dem unktischen namen unde werke beflegken.' do sprach der ruffianer 'ach du stumperinne, du salt vorware wißen, daz keinerlei weinen adder 15 beten adder fleen hilft kein der boven meistere.' also rief he czu im [201'] den voit über di jungen hurn unde sprach 'nim die hen unde stoß si in eine kammere unde ezire si unde smügke se unde ruf offenbar uß: wer Tharsye czu dem ersten das moithum benimmet, der sal geben eine halbe marg guldies, dor noch 20 iczlicher einen gülden.' der hurnvoit thaet alze im sien meister gebout. dor noch an dem dritten thage wart Tharsya in das hurhuß gefurt met phifen unde baßunen, met einer großen mening des volkes das vor unde nach ging.

Czu hant quam der fürste Antinagoras, der hatte sien holt 25 vordagket unde ging in di kamere Tharsie unde slouß di thoer nach im veste czu unde satzte sich uf ir bette. do viel im Tharsia czu fuß unde sprach met weinenden ougen 'erbarme dich min, aller libester herre! erbarme dich mien [202'] unde schone miner jogent, miner jungen tage! ich bitte dich durch 30 den lebenden got, das du mich nicht beflegkest met dem boßhaften werke der unkuscheit. nū hōre unde vornim mine große herliche gebort unde min große ungevelle unde klegeliche ungelügke disser armen enelenden jungfrowen.' also hub si an unde

4. heylygtvm heylykeyt. 8. der h. 13. gebor. 23. phyfen.
27. bytte.

sagete im alle geschichte unde gevelle von irem vater unde von der muter unde och von irem ungevelle. do das alles horte Antinagoras, do erschrag he unde schemete sich in im selber, das im sine ougen übergingen vor yamere, unde sprach 'stee uf, Tharsia! ich weiß wol, das wir sint alle menschen unde 5 wissen nicht waß unß wedervarn mag. ich habe och eine tachter von miner liben frowen di vorstorben iß, bi der ich och eins stülechen vörcchten [202^b] muß.' also gab he ir virezig güldene phenninge unde sprach 'sich, frowe Tharsia, ich gebe dir nach 10 meer wen dine jungfrowschaft ußgebotten iß. bitte nû di andern och also lange biß daz du kondest erlost werden.' do sprach Tharsia met weinenden ougen 'o liber herre, ich danke diner gûte unde bitte dich, das du nimande sagest waß ich dier gesoit habe.' Antinagoras vorlabet das noch czu sagene unde 15 ging von ir met weinenden ougen.

Czu hant begeinte im siner gesellen einer der och czu der Tharsia wolde geen, unde sprach 'wi stalte sich di nue brut?' Antinagoras entwarte gar kartz 'si konde nicht baß.' czu hant lif der selbige och in di kammere czu Tharsia. Antinagoras 20 volgete nach unde bleib vor der thöer steende. der junge geselle thaet die [203^a] thöer veste czu unde sprach 'sage mir, Tharsia, wie vil gab dier der junge man der bi dir waß?' di dirne sprach 'virezig phenninge.' do antwarte der junge geselle 'eya, he solde sich geschemet haben. he iß rich unde iß edeler 25 gebort, he hette dir wol mocht me geben, ein ganz phünt, das hette im nicht geschat.' Antinagoras horte das unde sprach in im selber 'jo du mer gibest, so du serre weinst.' dor noch nam die jungfrowe das gelt von deme jungen gesellen unde viel im czu fuß unde herkloite alle ir yamer unde leit unde ungevelle 30 glich alz sie kein Antinagora gethaen hatte. also wante si sin gemûte von der unkuschlichen bozen libe. dor noch sprach der jungeling 'stee uf, frowe! wir sin alle gebrechliche menschen.' do sprach di jungfrowe 'o liber herre, ich danke diner gûtekeit unde ich bitte dich, das du nimande sagest [203^b] was ich dir

3. erschrag. 9. phennyng. 17. tharsan. stalte *doppelt*. 22.
dyer junge. 31. boze.

gesoit habe.' czu hant ging he uß der kamere unde vant Anti-
nagoram hi vorne: der stunt unde lachte siner. do sprach der
jungeling 'du bist wol ein herlicher man! kondest du nimande
gehaben, deme du dine trenen geschanket hetest, wenne mich
alleine?' also gelobeten si beide, das si der jungfrowen heime- 5
lichkeit nicht melden wolden. also beitten si doselbigest unde
sagen unde erkanten alle di do hen in gingen, das si di jung-
frowe begabeten unde gingen weinende von ir, also daz si ire
küschet noch behalden hatte.

Czu letezt quam sie her vor unde brachte das gelt der hurn 10
meistere unde sprach 'se, do hast du das loen unde das geelt
miner jungfrowschaft.' do das horte der hurn meister, das si
noch jungfrowe [204'] unde küsch bleben waß in dem hurhuße,
do sprach he 'habe einen guten mut unde biß umbekümmert
unde erwirb noch vil me. och, kanst du also vil erwerben an 15
der jungfroweschaft, so werst du mir vil mer erwerben wen du
czu einem wibe gemacht werst.' also rief he sinen knecht, der
hurn voit, unde sprach 'du meinst, das ich also gar unvorstendig
bin, das ich nicht wisse das Tharsia noch sie jungfrowe. ich
sage dier: kan si mir an der jungfroweschaft also vil erwerben, 20
so wert si mir vil mer erwerben wen si czu einem wibe gemacht
wert. nim si hen unde ge met ir in di kamere unde benim
ir das moitum unde di küscheit.' czu hant furte si der hurn
voit in sine kamere [204'] unde sprach 'Tharsia, sage mir di
warheit, ab du noch jungfrowe bist.' si antwarte 'ich bin jung- 25
frowe also lange alze got wil.' do sprach der hurn voit 'wo
kummet das geelt her das du also erworben unde gegeben hast
mime hern?' do viel im Tharsia czu fuß unde sprach 'o liber
herre, kum mir hüte czu hülfe, einer enelenden gevangenene kö-
ninges tochter, unde beroube mich nicht also gar yemerlich miner 30
küscheit!' also hub Tharsya an unde erkloite czu male klege-
lich ir große ungevelle unde ungelügke noch vil yamerlicher
wen si vor gethaen hatte. do wart der knecht beweget in barm-
herzikeit unde sprach 'min herre der hurn meister iß gar ein
gieriger man, ich vöchte du kanst nicht jungfrowe blihen.' do 35

1. van. 10. brach. 17. knech. 26. voy. 27. geel. 29. gevangene.

sprach di jungfrowe 'ich wil minen aller [205^a] grösten flies
 thuen. ich bin gelaert in den frien künsten, ich kan uf der
 harfen unde uf der rotten spilen unde uf der lyre. füre mich
 morne uf den frien margt do di stüle unde benke der richtere
 5 unde der gewaldigen steen, do allerlei volg czusamene kümmet:
 do wil ich gebruchen alle miner kunst unde wisheit, met redene
 unde sprechene. ich wil vorgeben fragen unde antwort uf aller-
 leie das mir wert vorgeleit, unde wil eime iczlichen uf sine frage
 unde vorlegunge wislich antworten: alzo wil ich wol sameln
 10 geelt unde gut, das ich mine jungfrowenschaft erlöze unde behalde
 umvorseert.' der knecht volgete deme rathe der jungfrowen
 Tharsie unde ging met ir uf di staet do gemeineklich allerlei
 volg czu- [205^b] samene quam. do das sach Tharsia, das so
 manicherlei volg czulief, do waß si czu male gespreche unde
 15 gebruchte irer kunst unde wißheit, unde gab vor manicherlei
 wiße frage unde berichte och allerlei kluge fragen unde retzel
 di ir worden vorgeleit. do von erhub sich große rede under
 dem volke von der wißheit der jungfrowen Tharsie, unde alles
 volg gewan si czu male lieb, alzo das si frowen unde manne
 20 gar herlich begabeten. Antinagoras der förste über di stat, do
 he erkante unde horte di große wißheit unde kunst der jung-
 frowen Tharsie, do gewan he si alzo lieb alze sine eigene tochter,
 unde begabete den knecht bisunder üm der frömekeit wille, das
 he di [206^a] jungfrowe wol bewarte. alzo selbigest samelte Thar-
 25 sia vil geldes das ir gegeben wart üm irer wißheit unde kunst
 wille.

Under den geschichten, in dem funfzenden yare, quam
 Appollonius Tyrus, Tharsyen vater, kein Tharsum unde wolde
 besüchen sien libe töchterchin Tharsiam. do he nā ging in di
 30 staet, do bedagkete he sien hobt, das en nimant solde erkennen,
 das he also ungestalt waß, bertecht unde umbeschorn. alzo
 ging he czu dem huße Strangwilionis, czu sime alden werte.
 do sien Strangwylio geware wart von verniß, do lief he czu male
 czowelich unde snel vor hen czu siner hußfrowe Dyonisiade unde

15. gebruch. 21. wißhey. 23. knech. 27. Vnder der den.
 30. sol.

sprach 'du hast mir vor [206^b] ware gesoit, Appollonius sie uf dem mere vorturben: nu kumet he unde wil sine tochter holen. waß wol wir nû sprechen von sime kinde das he uns bevalen hatte?' do sprach das falsche bôze wieb 'o liber wert, erbarme dich min! ich bekenne mine missetaet: ich hatte mine libe 5 tochter alzo lieb, das ich genne tochter liß abehendig bringen. sunder volge mime rate: wir wollen uns einveldiklich kleiden in swartze kleidere unde wollen klegelich weinen unde sprechen, das si iß gestorben von eime sweren sichtum des magen. wen he das wert an uns sehen unde erkennen, so wert he uns 10 glôben.' czu hant do das bôze wieb di wort gesprach, do ging Appollonius czu dem huße in. do he nu sach ir falsche betrûpeniß unde [207^a] ire einveldige kleit, do sprach he 'o liber getruwer wert unde wertinne, saget mir, wor tûmme sit ir alzo betrûbet adder waß bedûten di trenen unde das ir alzo weint? 15 ich vörechte, das di trenen min sint unde min kint beczeichen.' das falsche ungetruwe wieb herstûfte uß falschem hertzen swerlich unde sprach 'o got, wi gerne welde ich, das du von ander lûten ervaern hettest unde nicht von mir adder von minen werte, das wir dir das nicht dorften sagen! dine tochter Tharsia iß 20 gar von eime snellen sichtum gesturben.' do das horte Appollonius, do erschrag he das alle sien lib czitterte unde bebete unde wart blaß unde bleich an sime antlitze unde stunt glich alze [207^b] he vorstarret were. dor noch sach he das falsche wieb an unde sprach 'sint dem male das mine tochter vor kortzen 25 tagen gestorben iß, wo sin ire guten kleidere bleben unde andere ire kôstliche gesmide unde geelt, das ich ir alles gelaßen habe?' czu hant brachte Strangwillio unde Dyonisiades das gerete, kleidere unde czirheit, unde antwertens Appollonio unde sprachen 'du salt uns vor ware glôben, das wir dir dine tochter gerne 30 lebene welden behalden haben unde wolden si dier wedder geben glich alze wir dir alle ir gesmide hi geben. och das du nicht darfst meinen das wir ligen, so habe wir di bôrgere czu geczügniß: di gedachten die [208^a] frûntschafft di du en beczeit hast, di haben ir laßen machen ein schone begrepeniß von ire 35 bi dem mere, dir czu eern. das machst du noch besehen unde schowen.' czu hant do das horte Appollonius, do sprach he czu

sinen dinern 'nemet hen alle das gerethe unde gesmide unde
 traget es in das schif. ich wil geen czu dem grabe miner tochter.'
 do Appollonius czu dem grabe quam unde laß di überschrift di
 alzo lute 'die börgere in Tharso haben diß gebüde des begrepe-
 5 niß laßen ufrichten von ire bi dem mere Tharsie, der tochter
 Appollonii, um der güte willen di Appollonius den borgern be-
 wist hat', — do he di schrift gelaß, do vorstogte he, adder vor-
 starrete in im selber, das he gar stille stunt. gar schire [208^b]
 quam he weder czu im selber unde sprach 'o ir vormaledieten
 10 ougen, kont ir nû nicht weinen, nû ir gelesen habet di ober-
 schrift des begrepeniße miner liben tochter? o we mir unde we
 mir, kondet ir di schrift gelesen unde kondet nicht di trenen
 vorgißen? ich hatte gehoft, das ich mine tochter lebene fünde,
 si iß aber nû gesturben.' alzo ging he wedder czu sime schiffe
 15 unde sprach czu den sinen 'werfet mich hen under in den grunt
 des schiffes! ich begere nicht mer czu lebene, sunder ich welde
 das ich in dem wasser des meres vortürbe, sint dem male das
 ich nicht wert bin uf der erde froide czu habene noch des claren
 tages licht czu seende.' czu hant legeten si en in den grunt
 20 des schiffes unde segelten kein deme [209^a] lande Trypolym.

Gar schire vorwandelte sich das wetter unde die großen
 winde vorkarten sich unde treben das schif in das wilde meer
 durch manicherlei verlicheit unde schedeliche ebentüre. czu
 letezt riffen si gote alzo fließig an, das sich das wetter wan-
 25 delte unde treib das schif czu der staet Mytellenam. do si do
 hen czu quamen, do frowete sich der schifmeister czu male sere,
 unde alle das volg das in dem schiffe waß di slugen vor froiden
 die hende czusamene. Appollonius erhorte di froide unde sprach
 'waß iß der schal der großen froide di vor mine horn kummet?'
 30 do sprach der schifmeister 'herre Appolloni, frowe dich! hütte
 iß große herige ezit, heilige kermeße.' czu hant herstufzte
 Appollonius gar swerlich [209^b] unde sprach 'alzo haben si alczu
 male groß fest adder kermeße, ane ich nicht.' czu hant rif he
 czu im sinen schaffer adder sinen hovemeister unde sprach
 35 'minem volke unde alle mime gesinde iß es vordroßen genüg,

das si einen betrübeten hern haben. doch das si nicht dürfen
 sprechen, ich bin karg unde sorgveldig, so gib en czehen gülden,
 das si koifen dor ümme waß si wollen unde machen sich och
 frölich unde begeen das fest der kerchwiunge. unde vorbuit
 alle mime gesinde, das mich nimant hen vor ruffe noch keiner 5
 nicht czu mir her under gee: wer das vorsücht adder wer es
 thuet, dem sollen sine knochen czubrochen werden. gesebiet es
 aber, das ein fri man das thete, der mich riffe [210'] adder bi
 dem namen nente, der sal sine friet vorlorn haben.' do vor-
 wunderten si sich alle di das horten unde vornamen, das es alzo 10
 geboten waß. dor noch koufte der schaffer adder hovemeister
 allerleie das man in dem schiffe uf das schöne fest unde czu der
 froide haben solde, unde brachte das in das schif unde liß es
 bereiten. alzo trunken si unde assen unde warn rechte frölich.

Under den geschichten ging der fürste der stat Antinagoras 15
 spatzirn bie dem mere unde wart geware, das Appollonii schif
 gar ein schöne schif was, unde sach das di gesellen frölich dor
 inne warn. do sprach he czu den sinen 'das schif behoit mir
 gar wol.' do das di schiflüte [210''] horten das he ir schif lobete,
 do baten si en czu irer wertschaft unde sprachen 'werdiger herre, 20
 edeler fürste, werdiget uch unde geet czu uns in diß schif.' do
 was der herre Antinagoras gar demütig unde gar gutwillig unde
 ging czu en in das schif unde aß unde trang met en. dor noch
 leite he uf czeen güldene phenninge unde sprach 'ich wil nicht
 met uch üm süß gessen haben.' do sprachen si 'herre, wir haben 25
 dich nicht in sülcher maße czu uns geladen, sunder du soldest
 das billich czu eern genomen haben.'

Antynagoras der sach, das si alle glich unde eintrechtig
 warn unde konde nicht erkennen, welcher der öberste under en
 möchte gesien. dor ümme sprach he czu en 'ir esset unde trinket 30
 alle: wo iß den- [211'] ne der herre dissis schiffes?' der schif-
 meister sprach 'der herre diß schiffes liet in dem grunde adder
 in der thüffe des schiffes in leide unde in betrüpeniß, wenne
 he hat sine eliche frowe uf dem mere vorlorn unde sine libe
 tochter hat he uf deme lande vorlorn unde begert alle tage 35
 uf dem mere czu sterbene in dem vinsterniß.' Antynagoras der
 herre sprach czu siner knechte eim, genant Arcionas 'ich gebe

dir czwene phenninge, gee hen unde sprich: der fürste dißer
 stat Antinagoras bit dich flißig, das du her uffer geest czu in uß
 dem vinsterniß an das lichte.' der knecht anwarte 'ich wil nicht
 vier phenninge nemen das ich das thete, ich wil vil liber mine
 5 bein gantcz behalden wen [211^a] das si mir solden czubrochen
 werden. es iß besser, ich gee uf czwen ganczen beinen, wen
 das ich sölde uf vier czubrachten beinen krichen. sūche einen
 andern der das thun wil. unse herre hat ein sūch gebot ge-
 satzt: wer in benūmet unde her uf rīft, dem sollen czubrachten
 10 werden sine bein.' Antinagoras sprach 'das gesetze hat he ober
 uch gesatzt unde nicht öber mich, ich bin im noch umbekant.
 sage mir wie he heist: ich wil hen abe stien.' di knechte spro-
 chen 'he heist Appollonius Tyrus.' do Antinagoras den namen
 horte, he dachte in im selber 'die jungfrowe Tharsia di hat iren
 15 vater genant Appollonium.' also steig Antinagoras etliche stufen
 hen under. do sach he legene einen herlichen man, bleich unde
 blaß, [212^a] met eime langen barte in dem vinsterniß. den gruste
 he met lißer adder met heimelicher stimme, sprechende 'biß ge-
 grust, Appolloni!' do das horte Appollonius, do meinte he es
 20 were siner knechte ein, unde sach en gar grusamklich unde gar
 heftiklich an unde wart sere czornig. aber do he erkante, das
 es ein frömde man waß unde umbekant, do sweig he stille. An-
 tinagoras sprach vort me czu im 'ich weiß wol, das dich sere
 wundert das ich dich bi namen genant habe. du salt wissen,
 25 das ich bin ein fürste disser stat, Antinagoras geheißē, unde
 bin kummen czu dem mere das ich wolde besehen die schif.
 under den habe ich erkant, das dien schif aller herlichest iß
 angericht, unde habes groß gelobet kein den andern schiffen.
 do das dien gesinde horte, [212^b] do baten si mich czu irer wert-
 30 schaft: do aß ich unde trang met en gar williklich. dor noch
 fragete ich si, wer ein herre were ober dis schif. do berichten
 si mich unde sprachen 'he liet undene in dem schiffe in großem
 leide unde betrūpeniß.' das selbige sehe ich nū selber. laß dir
 das wol gevallen, das ich czu dir kumme. stehe nū uf unde
 35 gee uß dem vinsterniß an das schöne tagelicht, unde iß unde

thring met den dinen unde erquigke dich weder, unde hoffe
 czu gote: der mag dich noch dem großen leide unde betrupeniß
 sere erfrowen.'

Appollonius was yamers unde leides ful unde hub uf sien
 höbt unde sprach 'liber herre, wer du bist, gee hen unde iß 5
 unde thring met den minen glich alze met den dinen. ich bin
 von yamere unde von leide alzo ge- [213^a] pineget, das ich nicht
 mag essen noch trinken, unde begere och vil liber czu sterbene
 wen czu lebene.' alzo ging Antinagoras her uf unde aß unde
 trang met den gesellen unde sprach 'ich konde dem manne 10
 nicht alzo vil gesagen unde geraten, das he ginge her vor an
 das liechte. ich weiß nicht waß ich thu, das ich en möchte
 bewegen von dem vorsatze unde willen des todes. doch vellet
 mier eins in minen sin.' czu hant sprach be czu eime knaben
 'gee hen czu der hurn meistere, czu dem ruffianer, unde sprich 15
 das he mir sende di dirne Tharsiam. ich weiß das di wol ge-
 lart iß in den frien künsten unde iß czu male einer lieplichen
 süßen rede unde gar gespreche unde iß gar lieplich an czu
 sehende: di mag den herlichen [213^b] man vormanen unde her-
 weichen sin gemüte, das he nicht alzo yamerlich sterbe.' 20

Czu hant do das der ruffianer vornam, he torste es dem
 hern nicht vorsagen unde sante Tharsyam hen czu im, aber un-
 gerne. do Tharsya quam czu dem hern Antinagora, do sprach
 der herre czu ir 'mine libe tochter, di wißheit diner künst unde
 klugheit iß hie not unde nütze. köndest du den hern disses 25
 schiffes, der do sitzet undene in dem vinsterniß, alzo getrösten
 in dem betrupeniß das he sins leides vorgeße! he iß betrubet
 ober sine hußfrowe unde sine tochter, die he beide klegelich
 vorlorn hat. ich bitte dich, das du en köndest herweichen unde
 vormanen, das he welde her vor geen an das klare tageliecht: 30
 [214^a] das were ein werg der gůtekeit, wen sich got des menschen
 erbarmet. gee nu hen under czu im unde thuch din bestes, ab
 du en kondest bewegen. wen du das volbringest, so wil ich dir
 geben sechs schillinge phenninge. lichte mag en got erlösen von
 dem yamere durch unße bete unde arbeit. iß das du es vol- 35
 bringest, so wil ich dich lößen drißig tage frie unde ledig, das
 du dich diner küsheit daste serre adder baeß machst gefrowen.'

Do das horte Tharsia, do ging si gar torstiklich hen under unde gruste Appollonium lieplich met lißer stimme unde sprach 'biß grüßet, du werder man, wer du bist! frowe dich unde frologke von ganzem hertezen! czu dier kümmet nicht ein offe-
 5 [214^b] bar wieh, — dich grüst eine unschuldige jungfrowe, die ire küsche jungfroweschafft in großer verlicheit unde in engesten unde nōten behalden hat umbeflegket.' do si das gesprach, do begunde si gar liplich met heimelicher stimme wißlich czu singene:

- 10 *per sordes gradior et sordis conscia non sum,*
sicut rosa spinis nescit compungi mucrone.
pyrate me rapiunt, gladio ferientes iniqui.
vendita lenoni, nunquam violata pudore.
sed fletus et lacrimae aut luctus de amissis inherent.
 15 *nulla me nobilior esse posset, si nossem parentes.*
regio sum gradu, generosa, sed unica stirpe
propagata prior. affido, deo mediante,
perdita matre licet tandem quandoque letari.
stringe modo lacrimas, curasque resolve doloris,
 20 *redde celo faciem pectusque extollas ad astra.*
prospiciat deus omnipotens, qui non sinit esse
cassas et vanas justī lacrimas speculando.

[215^a] Czu dütschez:

- 25 'in ungewissem gelügke czi ich hen unde her,
 noch blibet min herteze boßheit leer,
 glich alze di rose in dem dorne steet,
 di doch kein scharf swert nicht vorseert.
 di schifröbere mich weg rugten
 unde mich von dem scharfen swerte czugten.
 30 dem hurnmeistere wart ich balde vorkouft
 noch des landes sete unde louft:
 mine reine küscheit ich doch ernerte.
 groß yamer unde leit mich beswerte,
 weinen unde grinen hatte ich erkorn,
 35 dor tünme das ich di mine hatte vorlorn.

10. *sordes.* *consorcia.* 12. *iniquo.* 14. *aut luctus* fehlt. 16. *re-*
ligiosa gradu. 19. *doloris* fehlt.

o wi gar edele möchte ich denne sien,
 wen ich herkente di eldern mien!
 von edelem stamme bin ich geborn,
 en einiges kint uß erkorn.

do ich von miner muter wart geborn,
 do wart si uf dem mere vorlorn:

5

wen ich die noch sölde schowen,
 des möchte ich mich gar sere frowen.

eya, edeler herre, wer du bist,
 vorgiß dins weinens czu disser frist,

10

[215^b] laß alle dine große sorge vaern
 unde seteze czu gote dinen waen.

heb dien gesichte frölich uf

unde din herteze kein himmelischer ezucht.

ich sage dier recht ane allen spot,

15

das der ewige himmelische got

des gerechten menschen trenen wil belonen

met der ewigen himmelischen kronen.

he wil sien betrüpeniß gerne ansehen,

das im dor noch froide mag gescheen.'

20

Dor noch do Appollonius horte di wislige unde kläglige
 rede: Tharsie der jungfrowe, do herhub he sien höbt unde sach
 Tharsiam an unde sprach 'ach unde ach, wie lange vechte ich
 in minem gemüte unde ungedult! ich danke diner wisheit gar
 flißig, das du mich getrost hast in mime leide. geschege, das 25
 mine ding besser worden, so welde ich dar [216^a] an gedenken,
 wen ich min königrieh frölich entphangen habe: wenne ich vor-
 neme wol, das du von grossem edelem geslechte geborn bist.'
 alzo gab he ir czweihundert phenninge unde sprach 'nim hen das
 geelt czu lone glich vor das alze du mich an daz tagelicht ge- 30
 bracht hettest. gee nû frölich weg din straße, ich wil nicht das
 du mer czu mir kümmeß.'

Die jungfrowe Tharsia nam daz geelt unde ging von im
 unde wolde weg geen. do sprach der herre Antinagoras 'Thar-

6. volorn. 13. gesich. 14. *Es stand hymmelischen luft; für durch-*
strichenen luft ist ezucht von der Hand des Schreibers übergeschrieben.

23. an fehlt: 28. du fehlt.

sia, wo geest du hen? kondest du dem manne nicht also vil
gerathen unde gesagen, das he eins andern gemütes wörde unde
thötte sich selber so yamerlich?' Tharsia antwarte 'ich habe das
beste gethaen alles das ich konde: do gab he mir czweihundert
5 phenninge unde baet mich, das ich weg [216^b] ginge, ich hette
im sine pine unde sin leit vornæet.' Antinagoras der herre
sprach 'sich, Tharsia, ich gebe dier vierhundert phenninge, unde
ge wedder czu im unde gib im sine czweihundert phenninge
wedder unde sprich 'ich begere nicht din geelt noch dine gabe,
10 sunder ich begere din heil unde selikeit in froiden.'

Czu hant ging Tharsya hen under czu dem betrubeten manne
unde satezte sich bi en unde sprach 'sint dem male das du in
dem betrübeten vinsterniß bliben wilt, so erlöbe mier das ich
met dier reden mag unde czu sprechene möge kummen. iß das
15 du mine fragen unde vorlegunge ußrichst unde ußleist, so wil
ich mien straße geen: berichst du mich aber nicht miner frage
adder retzel adder sprichwörter, so wil wil ich dier din [217^a]
geelt wedder geben unde wil mins weges geen.' Appollonius
der wolde sin geelt nicht weder, sunder wolde hörn ire kluge
20 wiße rede unde sprichwörtere, unde sprach 'in minem betrubeten
leben iß mir keinerlei behüflich noch tröstlich, wen weinen
unde weklagen iß mir das gemeinste. doch das du dine froude
czierst, so frage was du fragen wilt, unde gee denne dien straße.
also bitte ich dich, das du mich leest min yamer haben met
25 weinende unde weklagene.' do hub Tharsia an unde sprach:

*est domus in terris clara que voce resultat.
ipsa domus resonat, tacitus sed non sonat hospes.
ambo tamen currunt, domus eius et simul hospes.
si rex es, ut ais, nil prudencius age:
30 convenit hec solvas, et properabo vias.*

Czu düttschez:

ein huß uf der erden schriet,
der wert dor inne gar stille swiet.
si loufen beide ane allen haß.
[217^b] sage, edeler herre, waß iß das?

13. vynternyß. 25. hut. 26. quaeque. 27. et für sed. 30.
Diess Räthsel s. Anthologia latina ed. Riese pars I fasc. 1. p. 190. nro. XI.

bist du ein kōning, ein edel man,
so weist du, waß diße frage kan.
kanst du das nū recht vorsteen,
so mag ich billich von dier geen.'

Appollonius richte sich uf unde sprach 'das du nicht darfst
meinen das ich lige, so wil ich dir dine frage berichten: das
huß uf der erde iß ein fließ adder ein iczlich wasser; der wert
in dem huße iß der fisch in dem wassere, di loufen beide,
der fisch unde das wasser.'

Dor noch sprach aber Tharsia:

10

*dulcis amica dei, ripe vicina profunde,
suave canens Musis, nigro perfusa colore,
nupciarum lingua, digitis modulata magistris.*

Czu düttschcz:

'ich sehe bi des wassers ünne 15
do steen des wassers gemeine fründe.
wen di czu der hochziet werden gefurt
unde werden met vingern gerurt
dütch den münt met meisterlicher hant,
[218'] so geben sie süßen frölichen klang.' 20

Appollonius antwarte unde sprach 'die fründe bi dem was-
sere iß daz röer do man dütch phift; das phiffen iß der fröliche
klang.'

Dor noch sprach aber Tharsia:

*longa feror velox formosa filia silve, 25
innumera pariter comitum stipata caterva.
curro vias multas, vestigia nulla relinquo.*

Czu düttschcz:

'ich werde lang unde schöne uß erkoern 30
unde bin doch in dem wilden walde geborn.
geselleschaft bin ich wol gewert.
ich loufe serre wen ein phert,

11. *amicicia ripe profunde vicina.* 12. *sermone.* 13. *ligwa. ma-*
gistro. Das Räthsel steht Anthol. lat. p. 188 nro. II. 14. *Die Worte*
czu düttschcz fehlen hier und bei den folgenden Räthseln. 16. *vygern.*
25. *longo.* 27. Anthol. lat. p. 190 nro. XIII. 32. *phfert.*

ich loufe gar manichen weg
 ane brügke unde ane steeg.
 ich loufe gar geringe,
 das wege nimant vinde.'

- 5 Do sprach Appollonius 'o libes kint, were es billich das
 mir das czemete, ich welde dich wol lernen das du noch nicht
 weist. doch wil ich dine frage nicht vorschwen, [218^b] ich wil
 dor czu antworten, das ich das geelt nicht darf weder nemen.
 mich nimmet wunder, das du so gar große wisheit hast unde
 10 bist noch sere jung. dine frage lut also: der lange schöne uß
 erkorne iß das schif met sinem mastboume: wen das der wint
 tribet, so löuft es gar sere. sine geselleschaft, daz sin di lüte
 in dem schiffe. sine wege kan man uf dem wassere nicht er-
 kennen.'

- 15 Dor noch rette Tharsia aber me unde sprach:
per totas edes innoxius ignis oberrat.
est calor in medio magnus quem nemo veretur,
namque nuda domus, sibi nudus convenit hospes.

Czu düttschez:

- 20 'ein huß iß aller czirheit loß,
 der wert unde gast sint beide bloß.
 dor inne löuft furige hitze hen unde her,
 das iß alles der geste begeer.'

- Do antwarte Appollonius [219^a] unde sprach 'wen ich min
 25 yamer unde min leit weg leite unde ginge in eine badestabe,
 dor inne iß keinerleie mer, wen di hitze löft hen unde her;
 der bader sitzt nagket dor inne met den gesten.'

Tharsya sprach noch me:

- muero michi geminus ferro convincitur unco.*
 30 *cum vento luctor, cum gurgite pugno profundo.*
scrutor aquas medias, ipsas quoque mordeo terras.

Czu düttschez:

'ein swert hat czwene czanken,
 was es helt, das kan nicht wanken.

17. *magnus* fehlt. 18. Anthol. lat. p. 205 nro. LXXXIX. 29. *uno*.
 31. Anthol. lat. p. 199 nro. LXI.

es helt striet kein dem winde,
kein dem wassere vicht es swinde.
es reicht in des wassers grunt,
do von wert di erde vorwunt.'

Appollonius sprach 'wen ich in dem schiffe siteze, so werfe 5
ich den anker in des wassers grünt, so grifen die czanken in
di erde, so muß das schif stille steen vor wassere unde vor
winde.'

[219^b] Dor noch sprach Tharsia:

ipsa gravis non sum, sed aque michi pondus inheret. 10
viscera tota tument patulis diffusa cavernis.

Czu dütschez:

'raet nû, herre, waß iß das:
ein löcherecht lichte vas;
sine adern können wasser behalden. 15
drügket man das vas, es gibet das wasser balde.'

Appollonius sprach 'ein swam iß czu male lichte unde iß
ful löchere, do sich das wasser wol inne vorbirget; wen
man aber den swam drügket, so gibet he das wasser gar
lichtlich.' 20

Dor noch sprach aber Tharsia:

est quedam nulla peregrina certa figura.
intus est pulchra, divini sideris instar,
que nichil ostendit, nisi quod se viderit ante.

Czu dütschez: 25

'sage mir, wase figure das iß:
si czeiget recht, aber ungewiß;
si iß alze ein sterne claer,
das antlitez czeiget si, das iß war.'

[220^a] Appollonius sprach 'ein spigel der iß eine schöne 30
figure. he czeiget das antlitez des menschen das doch in im
nicht iß, adder ander ding das uß im iß: dor ümme mag he
heißen ungewiß.'

Tharsia sprach aber me:

10. *michi* fehlt. 11. Anthol. lat. p. 200 nro. LXIII. 24. *videt.*
S. diess Räthsel Anthol. lat. p. 201 nro. LXIX.

*quatuor equales currunt ex arte sodales,
sic quasi certantes, cum sit labor omnibus unus,
et properant pariter nec se conjungere possunt.*

Czu düttschez:

- 5 'herre', wilt du mir das sagen:
vier gesellen glich noch enander draben,
einer den andern sere yoit,
keiner dem andern hat entezoit.
ab einer dem andern nachslicht,
10 doch keiner von dem andern wicht.'
Appollonius sprach 'an dem woine loufen vier redere. ab
sie wol alle gliche sere loufen, doch kan keins daz andere er-
loufen adder berüfn.'

[220^b] Tharsia sprach:

- 15 *scandimus ad celum, quo tendimus alta petentes
et sumus herentes per nos comitanter ad auras,
concordi fabrica quas unus continet ordo.*

Czu düttschez:

- 20 'du bist, herre, ein wißer man,
dine wisheit mich berichten kan:
ab der mensche hoch stiet
unde kein dem himmele niet, —
habe ich mich recht vorsunnen,
so kan he dor in nicht kummen.
25 he stiet uf in di lüfte
uf eime ordentlichen gerüste.
do muß im ane genügen,
he si behende adder ungefüge.'

- Appollonius sprach 'di stufen an einer treppen adder an
30 einer leitern, di geen glich uf in di höge kein dem himmele:
dor uffe stiet man hoch in di luft.'

3. Anthol. lat. p. 203 nro. LXXVII. 10. Die Worte von dem andern
wicht sind von demselben Schreiber am Rande substituiert für ursprüngliches,
nun aber roth durchstrichen: den andern recht begryft. 15. nos minus.
16. ad fehlt. 17. ffabrica concord. — S. diess Räthsel Anthol. lat. p. 203
nro. LXXVIII. .29. eyne. 31. luff.

Tharsia sprach me:

non sum juncta comis nec sum nudata capillis.

intus enim michi crines sunt quas non videt ullus.

[221'] *meque manus mittunt iterum manusque remittunt.*

. 5
Appollonius sprach 'die habe ich gehat in Pentapoli do ich
waß schifbröchig worden, do ich wart des kōniges frunt unde
nam sine tochter, die vorsmaet waß di wile si nicht czöppe hatte.
dor noch wart si gantcz vorlaßen.'

Dor noch do die jungfrowe Tharsia vil kluge unde wiße frage 10
Appollonio vorgeleit hatte, do stunt si uf unde viel im met beiden
armen um sine hals unde sprach 'eya liber [221'] herre, wor umme
unde wi lange wilt du dich alzo swerlich quelen unde pinigen?
ich bitte dich flißig, das du herhörst die bete einer enelenden
jungfrowen. ich erkenne das du gar ein kluger man bist, es ist 15
schande das du alzo sterben söldest. der almechtige got mag
dir dine hußfrowe wol weder geben unde kan wol schigken,
das du din tochter och gesunt vindest. hir umme erhöere mine
demütige bete.' alzo ergreif en Tharsia bi den kleidern, glich
alsi en her vor czien welde. czu hant wart Appollonius czornig 20
unde stieß das jungfrowichen met den fuße, das es hen viel
ober eine bang das si ir kni czustieß das ir das blut dor uß
floß. do begunde si gar sere czu weinen unde sprach 'o alle-
mechtige himmelische gewalt [222'] gotis, wor umme pinegest
du mich enelendes unschuldiges meidichen met manichem yamer 25
unde großem leide von minen jungen tagen biß czu dißer cziet,
von der cziet miner gebort in der wigen uf dem mere, do ich
mine libe muter in stücher kintheit verlouß, di in dem schiffe
starb vor großer kelde unde wart in daz meer geworfen, das
si uf erden das begrepeniß nicht gehalten konde: alzo weiß 30
nimant, ab si iß czu lande kummen in dem schrine do si min
vater in geleit hatte in iren kleidern met czwenezig schillinge
göldene phenningen. dor noch wart ich armes enelendes mei-
dichen bevalen den ungetruen falschen lüten, Strangwilioni unde

4. Anthol. lat. p. 199 nro. LIX. 5. Für die fehlenden deutschen Verse
8 Zeilen Raum gelassen. 13. wi fehlt. 24. allemech.

Dyonisiade siner falschen hußfrowen, [222^b] met schönen kleidern unde met großem gelde unde gesmide: dor ümme haste mich das böze wieb unde antwarte mich einem frömden manne, das he mich thöten sölte unde werfen in das meer. do selbigest
 5 quamen di schiffröbere unde erlostn mich von dem thode unde brachten mich in diße stat unde vorkouften mich dem ruffianer, der hurn meistere. o barmherteziger got, brenge mich minem vatere Appollonio Tyro, der mich in dem enelende gelaßen hat den bößen lüten Strangwylioni unde Dyonisiade di mich hißen
 10 thöten.'

Czu hant do Appollonius horte unde erkante alle di rede unde alle wartzeichen, do wüschte he uf in großen froiden unde ergreif Tharsiam liblich in sine arm unde rif unde schreig met wei- [223^a] nenden ougen 'o aller libesten fründe, kummet!
 15 o alle mine liben dinere unde knechte, kummet! kummet, alle libesten hern, helft mir mime betrüpeniß ein ende geben: ich habe funden mine aller libeste tochter!' do di knechte in dem schiffe horten das geschrei, do lifen si alle czu. dor czu lif och Antinagoras, der förste der stat, unde vant Appollonium ümme-
 20 vangen met siner liben tochter, unde weinen vor froiden. do sprach Appollonius 'diß iß mine aller libeste tochter üm di ich mich gar sere betrubet habe, üm der wille ich vil heisse trenen vorgossen habe. ich bins Appollonius, unde habe dich Strangwylioni bevalen unde Dyonisiade siner hußfrowe. sage mir,
 25 libe tochter, wie [223^b] hat dine kindermuter adder dine amme geheßen?' Tharsia sprach 'sie hiß Lycorides.' do rif Appollonius oberlut 'du bist vor war mine rechte tochter.' do sprach Tharsia 'bißdu Appollonius der Tharsiam sücht? ich bin geheßen Tharsia.' czu hant warf Appollonius abe di alden kleidere des
 30 leides unde betrüpeniß unde kleite sich in schöne gewant unde in herliche kleidere, unde ergreif sine tochter unde kuste die gar liblich unde ging met ir her vor an des klaren tages liecht.

Do si sach Antinagoras, das si sich also lieblich beide in in den armen hatten unde weinten vor großen froiden, do be-

1. brenge nicht durchstrichen, aber gyb drüber geschrieben. 25. wye dyne hat dyne.

gunde he vor großer libe och czu weinende met en unde sagete Appollonio, das sine tochter Tharsia waß in das frowenhuß gestoßen. [224^a] czu hant neigete sich Antinagoras gar demütiglich czu fuß vor Appollonium unde sprach 'ich beswere dich bi dem lebenden gote, der dir dine tochter weder gegeben hat, das du ⁵ keinen andern man Tharsie gibest, sundir gib si mir czu einer frowen: wenne si hat durch mine hülfe ire jungfroweschaft behalden, unde ich habe si laßen her brengen, das si nu iren vater erkant hat.' Appollonius sprach 'ich kan diner gûte unde diner werdikeit si nicht vorsagen, wenne ich habe vorlobet, min ¹⁰ yamer unde leit weg czu legene, biß das ich mine tochter vortruwete unde vorgebe eime elichen manne. aber ich wil mich dor noch müen unde arbeiten, das miner tochter unrechte gewalt sal an deme ruffianere, der hurn meistere, gerochen werden, der ein viant gewest [224^b] iß irer küsheit.' ¹⁵

Do das horte Antinagoras, do lif he czu der stat in sinen hof unde rif czusamene di hern unde di gewaldigen unde och alle börgere in der stat unde rif met luter stimme 'ir liben börgere, kummet uwer stat czu hülfe, das di nicht czustört werde üm eins boßen menschen wille.' czu deme gerüfte unde ²⁰ geschreie quam alles volg in der stat, alzo das in keime huße bleib weder wieb noch man. do das volg alles kummen waß, do sprach der fürste Antinagoras 'ir liben börgere unde hern, ir solt wissen das hi iß Appollonius Tyrus der große könig, met schiffen unde met großem volgke, unde wil unße stat vor- ²⁵ bernen, dor ümme das der ruffianer sine tochter gekouft hat unde gestoßen hat in [225^a] das hurnhuß. hir ümme so füre man her den hurnmeister vor Tharsyam, das si an im gerochen werde, das eine stülche stat nicht vortörbe.' do das volg di rede horte, si begriffen den ruffianer, den hurnmeister, unde wart gebunden ³⁰ met iserinnen banden unde wart gevast bi den oern unde alzo gefurt uf den margkt. czu hant wart ufgericht ein hoch herlich stuel. Appollonius warf abe alle sien yamer unde liß sinen langen bart abescheern. czu hant wart he gar herlich in königliche kleidere gekleit unde satzte uf sien höbt eine herliche ³⁵

9. sprach fehlt. 35. vß.

krone unde steig uf den herlichen stuel met siner tochter Tharsya die he in syne arm slouß liblich vor allem volke unde konde vor [225^b] weinende kein^a wort gereden, sunder Antinagoras der wenkete dem volke met der hant, das si sölden stille
 5 swigen. czu hant sprach Antinagoras der herre 'ir liben borgere unde hern von Mytellena, alzo alze ir alle hi gesammelt siet, so solt ir wißen unde sehen, das hi steet di jungfrowe Tharsia: di hat funden unde erkant iren liben vater Appollonium Tyrum. di selbige jungfrowe hat der bufe, der ruffianer, geschabernagkat
 10 alzo sere, das wir alle von siner wegen möchten vorterbien, di doch von uwerer gûte wegen iß noch eine küsche jungfrowe bleben, unde ich dangke uch allen gar flißig von irer wegen unde begere von uch allen, das di große gewalt an dem hüven gerochen werde.' do schreig alles volg 'den [226^a] ruffianer,
 15 den hurnmeister, sal man lebene in das fûer werfen unde sal en vorbörnen, unde alle sien gelt unde gut sal man der jungfrowen geben.' czu hant wart der buve gebrant, unde sin schaffer adder sien knecht der wart met allen suntlichen frowen vor Tharsiam gebracht, met allem gelde unde gute. do sprach
 20 Tharsia czu dem knechte 'ich wil dir das leben laßen, dor ümme das ich von diner hülfe unde der börgere bin jungfrowe bleben.' alzo gab si im czehen phunt goldes unde machte en einen frien ledigen man. dor noch sprach si czu den jungen frowen 'alles das geelt das ir erworben habet unde dem buven
 25 gegeben habet, das solt ir nû behalden unde solt uch do met süßerlich kleiden. och, siet ir vor eigen unde verbunden gewest, ir [226^b] solt nû frie unde ledig sien unde solt frome tochtere werden.'

Dor noch stunt Appollonius uf unde sprach czu dem volke
 30 'ir werdigen borgere von Mytellena, ich danke uch czu male flißig, wen uwer gute globe den ir czu miner tochter gehabet hat, der hat uch gegeben gütikeit, heil unde ein gerugesam leben met labe unde ere. ich sage uch vor war, das noch minen tötlichen wunden gevolget hat ein gesunt leben. ich sage uch

10. möchte. 18. knech. 22. phfvnt. 23. den *fehlt*. 25. uch *fehlt*.

och vor war, das ich den falschen tod, den ich begerte, habe
weg geworfen met allem yamere unde leide, unde sage das vor
war, das die küscheit miner tochter innewenig keine anevech-
tunge hat gehabet, unde sage uch das gancz vor war, das mine
aller libeste [227¹] tochter iß weder kummen in die lieblichen 5
arm ires liben vaters. hir ümme so gebe ich uch fünfzig marg
goldes.' also hiß he sinen hovemeister alczu hant den börgern
geben fünfzig marg goldes. czu hant lißen di börgere gißen
von ire ein schöne schif unde lißen vorne in dem schiffe gißen
eine irinne sule unde dar an das bilde Appollonii: das thrat 10
met dem linken fuße uf den buven, der hurn meister; an dem
rechten arme saß sine libe tochter, och von ire gegossen. dor
noch lißen si dor an schriben diße schrift 'di börgere czu Mit-
lena haben diß werg laßen ufrichten czu eern unde czu lobe
dem großen hern Appollonio, der do iß ein beschermmer dißer 15
stat unde siner tochter Tharsie.' dor noch in kortezen thagen
Appollonius [227¹] gab sine tochter Tharsyam Antinagore dem
forsten unde machten gar eine schöne hochczit met großer froide
aller borgere in der stat.

Dor noch gar schire dochte Appollonius in sin rich czu 20
wanderne unde das uf czu nemene met großen froiden. in der
selbigen nacht entschein im gar ein schöne persone in eime
schönen kleide, sprechende 'Appolloni, richte din schif, das du
segelst in Ephesum met diner tochter unde tochter man, unde
gee do selbigest in den tempil adder in die kerehe unde vorzele 25
do vor dem altare alle dien gevelle unde ungevelle: dor noch
werst du met großen froiden von dennen geen. dor noch salt
du czien in Tharsum unde rich di große ungenade di diner
unschuldigen tochter gescheen iß von Strangwylioni unde Dy-
onisiade siner [228¹] hußfrowe.' dor noch do Appollonius er- 30
wachte unde dochte an das gesichte das he in dem slafe sach,
do sagete he es siner tochter unde irem manne Antinagore. do
sprachen si beide 'herre, makes wi dirs wol gevellet.' also
gingen si alle czu dem schiffe unde namen met en silber unde
golt unde köstliche kleidunge. also gebout Appollonius dem 35
schifmeistere, das he das schif sölde richten czu segelnde kein
Ephesum. gar schire segelten si sicherlich in Ephesum unde

seliklich. do stegen si uß unde gingen in die staet unde froiten
 noch dem tempele. in dem selbigen tempele waß di huß-
 frowe Appollonii eine ebtischinne adder di öberste vorsteerinne
 ober di andern frowen alle unde ober die pristere, ab he wol
 5 meinte, sine frowe were vor virezeen yarn toed. czu hant ging
 Appollonius do hen czu dem tempele [228^b] unde baet den
 prister, das he im di kerche ufsloße. he sprach 'harret eine
 kortcze wile, das ich es der öbersten frowen, der ebtischinnen,
 czu wissene thu.' do ging der küster czu der frowen unde
 10 sprach 'werdige frowe, hie iß kummen ein großer herre met
 siner tochter unde met irem manne, aber ich weiß nicht wer
 he iß: der begeert vor dine genade czu kummene unde in den
 tempel.' do das horte di ebtischinne, die köstbarliche frowe,
 si hiß iren herlichen sthuel gar schöne bereiten unde smügte
 15 sich unde czirte sich in ir aller beste gesmide unde czirheit
 unde satezte uf ir höbet eine krone noch gewanheit des landes.
 alzo ging si in den tempel in eime purpern mantel met einer
 schonen schaaer jungfrowen, in großer libe der küscheit, alzo das
 sie vor eine heilige gotliche frowe wart gehalten. dor noch do
 20 si sich neder gesatezte, do [229^a] hiß si den großen hern heißen
 kummen. do Appollonius in ging unde sach di frowe so in
 großer czierheit sitezen, do duchte en, das si so schöne were
 alze ein engel von dem himmele, unde vil ir czu fuß unde gab
 ir uß sime schateze herliche gabe an silbere unde golde. der
 25 noch trat he vor den alter unde erkloite do offenberlich alle
 sien gevelle unde ungevelle unde sprach 'ich bin von minen
 jungen tagen ein edel man geborn von königlichen stamme,
 Appollonius Tyrus genant. dor noch wart ich gelart in allerlei
 kunst. do ich czu allerlei wisheit quam unde begreif alle be-
 30 hendikeit di fürsten unde edeler hern kindere billich solden
 können, alzo wolde ich allerlei können unde wissen unde be-
 richte den köning Antiochum siner frage die he ußgegeben hatte,
 das ich sine tochter möchte nemen czu einer elichen frowen.
 aber der selbige boßhaftige köning [229^b] beslif sine tochter
 35 selber, alzi sine eliche frowe were. dor tümme dochte he unde

9. gyn. 12. bekeer. 35. alze.

trachte, wi he mich gethōten möchte. do ich von im floch, do
 quam ich in groß betrūpeniß unde leit trefflichen schifbroch alle
 mins gutes das ich vorlouß uf dem mere. dor noch quam ich
 in die staet Quirenensium, do der kōning Archistratus inne
 wante: von dem wart ich gar lieblich entphangen unde ufge- 5
 nomen unde wart von im czu großen ern erhaben, das ich wert
 wart das he mir sine tochter gab czu einer elichen frowen.
 met der segelte ich uf das meer unde wolde heim czin unde die
 krone mins riches entphaen: do gebaer mine frowe in großen
 engesten unde ungewittere diße tochter di keinwertiklich bi 10
 mir steet, unde starb in den selbigen nōten, nū sint vorgangen
 sechezen yar. do czoch ich si an in kōnikliche kleider unde
 [230^a] leite si in einen vesten sehrien unde leite under ir hōbt
 czwenzig schillinge güldinne phinninge, das si do met möchte
 bestat werden czu der erden, unde mine libe tochter di hatte 15
 ich bevalen boßhaftigen lüten. dor noch czoch ich uf dem mere
 unde in frōmden landen virezeen yar in großem yamere unde
 betrūpeniß. dor noch do ich wedder quam czu minem werte, czu
 den boßhaften lüten, unde wolde mine tochter wedder nemen,
 do sprachen sie, das si gestorben were. do warf ich weg alle 20
 schöne kleidunge unde czirheit unde schifte weg klegelich unde
 yamerlich unde begerte vil liber czu sterbene wen czu lebene.
 gar schire dor noch der ewige got gab mine tochter irem va-
 tere wedder.'

Dor noch do Appollonius alle di geschichte hatte offen- 25
 berlich vorezaelt unde ußgeleit, das es herhorte [230^b] di eb-
 tischinne adder di oberste große frowe Archystrates, di tochter
 des kōninges Archistrati, do wüschte si uf unde viel Appollonio
 met beiden armen üm sinen hals, sprechende 'eya, liber herre,
 liber wert!' Appollonius glōbete nicht, das es sine eliche frowe 30
 were, unde schutte si von im. czu hant wart si entezunt unde
 rif met luter stimme, met weinenden ougen 'ich bin Archistrates,
 dine hußfrawe, des kōninges Archistrati tochter!' unde vil im
 czu fuß, unde dor noch nam si en in ire arm unde kuste en
 gar lieblich unde sprach 'du bist Appollonius Tyrus, min liber 35

1. trach. 28. archstrati. 31. entczyn. 32. met fehlt.

meister, der mich von minem vateren genomen hat, du bist der schiffbröchige, den ich rechte lieb gehat habe, nicht in unktscheit adder unczucht, sunder um dine große wisheit. min aller libester wert, sage mier, wo iß [231^a] mine libe tochter?'
 5 czu hant Appollonius czeigte uf Tharsiam, sprechende 'daz iß dine tochter.' do begunden si alle von grosser froide czu weinende.

Czu hant hub sich ein groß geschreie unde fröliche rede, das der kōning Appollonius funden hette unde erkant sine eliche
 10 frowe Archistrates, des kōninges Archistrati tochter 'di alle unßo pristere vor eine heilige frowe gehalden haben.' do machte Appollonius eine große schöne wertschaft unde hatten große lust unde froide alle metdenander. di ebthischinne Archistrates satezte einen herlichen prister, der ein vorsteer solde sien an
 15 irer staet. also ging si met irem liben hern Appollonio unde met irer tochter czu schiffe met großer froide unde met vorgissunge der trenen in froide alles volkes in Epheso. also geseinten sie alles volg [231^b] unde segelten frölich in daz meer unde quamen noch der schigkunge gotes des almechtigen kein
 20 Anthyochoyam in das kōnigreich das Appollonio waz lange czu gute gehalden, unde alles sin volg entphing en gar frölich. also entphing he di krone des riches Antiochie met gunst unde libe alles volkes.'

Dor noch schifte he in Thyrum in sien veterliche erbliche
 25 lant: do selbigest frowete he sich met alle sime volke herlich unde lieblich. in deme lande satezte he Antinagoram den fōrsten, siner tochter man, czu eime kōninge.

Dor noch czoch he met im unde siner tochter von 'dennen unde schifte in Tharsum. do he in die stat quam Tharsum, do
 30 gebot he das man solde begrifen unde vaen Strangwilionem unde sine hußfrowe Dyonisiadem. czu hant worden si gebunden gebracht vor alles volg. do sprach Appollonius [232^a] 'ir liben borgere, ich froge uch, ab Appollonius imande vordriß gethaen adder ichsicht czu leide?' do sprachen si alle 'du bist ein liber
 35 werdiger kōning unde ein vater dißes landes, wir wolden dūrch

5. iß fehlt.

27. tōchter.

29. tharsia.

34. ichsich.

dinen willen gesturben sin unde gelebet haben: dine hülfe iß uns allen czu troste kummen.' dor noch sprach Appollonius 'ich hatte mine tochter die aller libeste bevalen Strangwylioni unde Dyonisiade siner hußfrowen, das si die solden liblich uf-
 czien. ich gab en gutes genüg unde köstlich gesmide, aber sie 5
 wolden mir mine tochter nicht wedder geben.' czu hant sprach das ungetruwe boße wieb 'liber herre Appolloni, hasdu doch gelesßen die öberschrift ober dem grabe, das si gesturben iß.' do stunt Appollonius uf dem hogen richterstule vor allem volke uf dem margkte unde rief met luter stimme unde sprach [232^b] 10
 'Tharsia, mine libe tochter, bist du in der vorbörge der helle, so höre di stimme dines vaters unde kum her vor!' czu hant stunt Tharsia hinder deme stule, alze he es bestalt hatte, in herlichen könielichen kleidern. do trat si gar balde czu dem vatere vor allem volke unde sprach czu Dyonisyade 'bis ge- 15
 grüßet, Dyonisiades! sich, ich bin wedder kummen uß der vorbörge der helle.' do erschrag das falsche wieb, das alle ir lieb czitterte unde bebete. do wunderten sich die börgere unde die hern czu male sere unde frouweten sich noch vil serre. dor noch ließ Tharsia den gebuer Theophilum her brengen, der si 20
 solde getöt haben. czu dem sprach Tharsia 'Theophyle, sage: wer hatte dier gebotten das du mich tötten soldest?' he sprach 'Dyonisiades mine frowe gebot mir das ich es solde [233']
 thuen.' also balde namen di börgere Strangwylionem unde Dyonisiadem sine hußfrowe unde furten si vor di staet unde 25
 steinten si beide unde wolden och tötten Theophylum: den baet Tharsia loeß unde ledig, dor timme das he si hatte laßen bethen, unde sprach 'uwere gütikeit hette mich nicht gehulffen, sunder do mir Theophilus der schaffer di cziert unde wile gab czu be-
 tene, do wart ich erlost von den schifröbern.' also machte sie 30
 och den genanten gebuer adder scheffer Theophilum frie unde ledig, aber die tochter Dyonisiades, Philitemiam, nam Tharsia met ir weg. dor noch gab Appollonius met gunst unde willen sins volkes den börgern in Tharso herlich gabe, das sie di muwern unde die türme üm die staet solden bessern unde wedder 35
 machen. also wante he bi en unde bleib do selbegest sechs manden.

Dor noch schifte he in das kōningrich Penthapolym unde
 [233^b] ging uf das pallas des kōninges Archistrati, der en gar
 herlich entphing unde satezte im uf sin hōbt eine krone unde
 stifte große froide unde lust met allem volke des landes, sint
 5 dem male das der kōning waß in sime leztezen alder unde sach
 siner tochter kint met irem manne: das waz im uß der maßen
 eine große froide unde lust; unde och sach he sine tochter met
 Appollonio, das im eine besundere frōide waß. alzo bleib Appol-
 lonius bi dem kōninge ein gantcz yaer. do he nū quam in sin
 10 lezte alder, do gewan he Appollonium met siner tochter alzo
 lieb, das he im unde siner tochter halb ufließ unde ufgab
 sin rich.

Dor noch do di ding alle geschagen unde volbracht wor-
 den, do ging Appollonius spateziern bi dem mere: do sach he
 15 den vischer der im den boßen rog hatte halb gegeben, do he
 [234^a] waz swerlich 'schifbröchig worden. den selbigen vischer
 liß he begriffen unde hiß en vor sich brengen. do herschrag
 der vischer, do he von den knechten begriffen wart, unde meinte
 man worde en tōten. czu hant ging Appollonius czu siner frowen
 20 unde liß den vischer vor sich bringen unde sprach 'frowe kō-
 ninginne, der iß der brutdiner adder der jungfrowendiner: he
 hat mir gegeben unde metgeteilt sinen boßen vischersrog unde
 hat mich her gewiest, das ich czu großen eern kummen bin.'
 dor noch sprach he czu dem vischer 'min aller libester vischer,
 25 min frūnt, ich bins Appollonius Tyrus, der bloße nagkte schif-
 bröche man, deme du dinen rog halb meteteiltest. nim hen,
 ich gebe dier czweihundert gülden, knechte unde meide unde
 andere dinere.' alzo [234^b] machte he en czu eime graven.

Dor noch quam Elamicus der en in Tharso warnte unde
 30 that im kunt, das en der kōnig Antiochus vorvolgete unde in
 di achte gethaen hatte. der sprach 'werdiger herre er kōnig,
 ich bitte dich das du gedenkest an dinen armen knecht Ela-
 micum!' do ergreif en Appollonius met der hant unde kuste en
 liblich unde sprach 'ich gebe dir gelt unde gut unde richtum
 35 unde dor czu eine graveschaft.'

7. frroyde.

8. besvndern.

27. vnder andere.

Der noch do di ding alle vorbrocht worden, do czügete Appollonius met siner liben frowen einen saen: den satezte he czu eime kōninge in Penthopoli an des alden kōninges stat Archistrati der in kortzen cziten gestorben waß. dor noch lebete Appollonius met siner liben frowen vier unde söbenczig⁵ yar met [235'] grosser froide unde lust unde besas das rich Antiochiam unde herrschte dor über mechtiklich unde beschreib alle sien gevelle unde ungevelle in ein herlich buch.

Alzo besaz he das vorkenklige rich. got gebe uns noch dißem leben das ewige rich. amen. 10

2. de satezte.

Hi iß ußgegangen ein süberlich herlich geschichte
von Appollonio Tyro.

II. APPOLONIUS VON TIRIA.

[2^a] Als volgiengen von Adam viertusent siben hundert acht und viertzig jar, von dem hinflus zwaitusent acht und drissig jar, von tailung der zungen tusent nūnhundert siben und drissig jar, von dem kaisertūm Nyni in Assiria tusent nūnhundert ains und zwaintzig jar, von der zerstörung Troye siben hundert zwai 5 und sibentzig jar, von dem anfang der stat Rom vierhundert siben und zwaintzig jar, fieng an ze regniren der gros Allexander, der gewaltliclich in zwelf jaren mit starker hand die gantzen welt im selb machet undertānig. des anfang was in Kriechenland, von siner mūter Olimpias, des kūnges Philippi wib, von 10 Nectanabo geboren, der ain kūng in Egipten was und von dannen vertriben. der selb Alexander im zwaintzigosten jar seines alters gewan ab dem kūng Dario sin rich und erschlūg gros mengin seines volks: er fing och sin mūter, sin schwester, sin tochter und sin wib, darumb Darius sin hohen mūt hin leget 15 und schrib Allexandro dūmūtliclich, das er im sin mūter, wib und schwester wider gābe: darumb solt er halb tail sins gantzen riches haben und all sin schätz allain besitzen und gewaltiger regnirer siner gantzen macht von mengklichem gehalten werden. antwürt im Allexander [2^b] 'dir gehōrt zū din rich ze beschir- 20 men mit dem isen und nit mit dem gold, wann unser er wōl wir nit verkauffen.' nach dem und Darius gantz überwunden

10. mūter fehlt.

16. sim.

20. Aantwürt.

22. dem fehlt.

was, gewan Allexander Tyriam und Sidoniam, und von dröen hette sich das gantz hebraisch volk an Allexandrum ergeben, wan das sie von der götlichen stim gesterkt wurden die do sprach 'ir söllend den freehen nit fürchten, ir söllend frölich
 5 sitzen mit geschribner stirnen miner namen Joth He Vau: dann wirt uch Allexander günstig sin, so er ewere höbter mit diser geschrift gezieret sieht,' das och beschach: wann er lies sie nit allain undurchächtiget, sunder gab er in frihait mer wann sie von Dario irem herren vor ie gehebt hetten, zû lob dem höch-
 10 sten gott der im verhaissen hett gewalt ze geben über Persen und Indien wider Porum der zwaier und drissig rich ain kñng was, den er mechtlich überwand und gewan im ab die stat Susis, dar in der köstlichost palast was von dem von angang der welt untz uf die zit ie gehört ward, in dem ain reben
 15 werklich von luterem gold gemacht was, die truben von allerhand edlem gestain; da erluchtet karfunkels brinender schin, rubines röttin, granaten brünin, iacineten füres gilbin, thopasius goldes farb, nit minder von [3^e] smaracten wol gezieret: kainer hand edelgestaine ward do nit gefunden. do Allexander des
 20 alles gewaltiger herr was, hett er erbärmd über Porum und gab im das alles wider. doch hielt Porus nit sin trew an sinem herren Alexandro: darumb ward er erschlagen.

Fürbas zoch Allexander in Ammosoniam der frowen land, die macht er im undertänig. er facht och mit löwen, ainhorn
 25 und mengerlai tracken. er fand och ains von den zeehen geschlechten der juden, deren fürer Gog und Manog waren. bat er got sie ze beschliessen in die berg: do ze hand fieln die berg zesamen und wurden umb ir unmenschlich leben ewiglich dar in verdampnet. wann, als Ysidorus schribt und die gros
 30 Sibilla, fürten sie ain wülfisch leben: sie aussen menschenfleisch, der vatter sine kind wann sie gesturben, die kind iren vatter; sie lebten on alle ordnung, on alle recht, on alle gesatz, darumb sie untz an die zûkunft des enderist beschlossen sin müssen: dann kommen sie her auß zû hûlf dem enderist
 35 wider die cristenhait, mit dem sie gewaltlich richnen werden,

13. das zweite von fehlt.

so lang biß ain römischer künig ufferstan wirt, der an siner stürnen den namen Cristi in gold geschriben tragen wirt: von dem werden sie gedämbt und erschlagen.

Darnach [3^b] kam Allexander in Bragmaniam und begeret an sie ze wissen ir leben und das sie im undertänig weren. 5 Dindimus ir künig antwürt im in geschrift 'wir wöllen von kainen gesatz verbunden sin, sunder dem angebornen rechten nachvolgen: wir pflegen kaines krieges, wir trinken wasser, unßre huser wachsen mit uns uf, wir hand kainerlai wauffen, unser spiß ist weder flaisch brot noch win, wir hand weder stett noch 10 merkt, wir eren kain abgott, wir brennen in weder wiroch noch mirren, sunder eren wir got mit rainem gemüt, wann was wir got geben mügen, das ist vor hin sin on unßren frien willen: wan es wer fremd ze hören, das im ain tempel oder bild oder für von wiroch, von menschen hand gemacht, empfechlicher 15 wer wann sin haimlicher tempel und das menschlich gemüt, die er selb geschöpfet haut. darumb solt du lernen, gott uß friem gemüt lieb haben; glob in in und tû aim andren als du dir wellest beschechen. das du got wellest buwen, das gib den armen, und leg von dir din wauffen und tû ab alle krieg, wilt 20 du got gefällig sin.' Allexander gab im mengerlai antwürt, dar uf [4ⁱ] im Dindimus hin wider schrib, doch zû leczst ließ in Allexander in friden leben nach siner alten gewonhait.

Dar nach kam Allexander zû den bomen der sunnen und mones und fraget, wie es im ergan sölt, und fand ain antwürt, 25 er solte von vergüfte sterben. doch e das er starb, macht er im die gantz Babilonia undertänig und dröet den Römern ze komen, und schrib in in ainen brief nit mer wan 'kom ich, kom ich, kom ich.' antwürtten im die Römer in geschrift nit mer den so vil 'komst du so findst du, komst du so findst du, komst du 30 so findst du.' doch e das er zû inen kam, ward im vergeben und starb ellendiglich, und zergien gächlingen der gros gewalt des der alle dise welt undertänig gemachet het. do wart die welt getailt und underwand sich ain ieder als er bestritten möcht. die Römer gewunnen vil durch ir macht und wißhait, 35 besunder durch zwen man, der ain Brutus, der ander Valerius Maximus gehaissen. aber in der ersten tailung des landes

Allexandri ward es getailt in zwelf tail, deren ich etlich sagen wil: Ptholomeus het Egipten, Antipater Krieckenland, Seleucus Antiochus het Syriam Babiloniam und Antiochiam, von der ich [4^b] hin nach aller maist sagen wil; Cassander hett Litthiam, 5 Antiogonus hett die grössern Frigiam, die andern die namen ieder mit sinem gewalt was im werden mocht, und trüg ieglicher nach sinem willen ain künigliche kron sines landes, als man in den büchern Machabiorum volleclicher geschriben fint.

Als aber der erst Ptholomeus, der nach dem Allexandro 10 regniet, Egiptum inhet, ward er enzündet wider die Juden und kam mit grosser mengin gen Jherusalem in andächtiger gestalt, got ze loben an irem hohen fest und sabath, und fing dar uß alle man, wib und kind, mit allem irem güt, und fürt sie gefangen in Egiptum und verkouft sie allen kouflütten. do 15 wurden sie zerstöret in die gantzen welt, und spricht Josephus, das sie grösser ellend nie gelitten haben. der selb Ptholomeus Sother gewan och Syriam und Damascum.

Nach dem Ptholomeo kam ain ander Ptholomeus, Philadelphus gehaissen, der ergetzet die Juden alles laides das in 20 von dem vorigen geschehen was: er het sie lieb und leset sie uß aller fencknuß, und wa sie verkouft waren, kouft er sie wider umb und brachtz wider ze land und uß gefencknuß, ob zwai malen hundert tusent Juden. der selb Ptholomeus het got lieb, und was der [5^a] Philadelphus, der die zwen und sibentzig 25 maister iedlichen in ain besunder wonung tet und hies iedlichen, on des andern wissen, die hebraisch geschrift der Juden und die bibel zû siner sprach machen. do fand er, das ir aller ußlegung gelich was, dar umb er och gelobt und bekennet, das ir geschrift der bibel und ander inen von aim götlichen gaist 30 ingeflossen was. er gelobt och, das ain warer got wer, uß dem alle geschrift der Juden wer. der selb Ptholomeus het bi im in grossen eren Esdram den propheten, und starb under Pompeio.

Dar nach regniert der drit Ptholomeus, Euergetes gehaissen. 35 das het sich verzogen von dem anfang des gewaltes Allexandri

5. nam. 15. wurde. 18. philadelphus.

siben und fünfzeig jar und was von dem anfang der stat Rom vier hundert und vier und achezig jar. zû denen zitten er-
hâben sich die grossen strit der Rômer wider Kartaginenses,
doch gewunnen die Rômer zû letst den sig. in den selben
zitten regniert in Egiptum der vierd Ptholomeus, Philopater 5
'gehaissen, der die Juden och lieb hett: aber Antiochus Seleu-
cus, von des vater vor geschriben staut, das er nach dem tod
Allexandri im selber eignet in Syriam Babiloniam und Antio-
chiam, der wart im inträg tûn [5^h] und kreftliclich wider in
kriegen mit so grosser macht, das der selb Antiochus oblag 10
und Ptholomeum erschlûg und macht im Egiptenland under-
tânig und durchâchtet das hebraisch volk mer wann die andren,
darumb die Juden iren fürsten Oniam gen Rom santen, clag ze
fûren über Antiochum. do ward gesendet von den Rômern
Scipio Africanus: der stillet in mit gewaltiger hand und 15
schwûr im Antiochus, den Juden fürbas nûmer kain un-
gemach zûfiegen. dar über satzt er zû gisel sinen sun,
och Antiochus Seleucus, sin vatter der grösser, der sun der
minder gehaissen. dar nach in kurtzer zit ward der gros An-
tiochus von rechter gottes rach von der pristerschaft in Persia 20
ze clainen stucken erhowen, und ward nach im regnieren sin
sun Antiochus der minder, der gen Rom gisel was gesetzt für
sin vatter. der selb Seleucus was ain wietrich und het kain
erbärmd über die Juden. och tet er andre unzimliche ding
mit siner tochter, von deren wegen er menigen man ertôtten 25
lies: besunder ließ er durchâchten Appollonium der ain kûng
in Tiria und Sidonia was. so ich aber des selben Appolonii
leben schriben wolt, hab ich vor her ains tails [6^h] erzelt
von Allexandro, welch kûng gereguiret haben untz uf Appo-
lonius zit, och von anfang des buwes Rom untz uf Allexandrum, 30
das man dar uß dester bas wissen mûg, wie lang vor der ge-
purt Cristi Appolonius gewesen sie. und merk, das von dem
anfang der stat Rom biß an das rich Octaviani verlossen waren
sibenhundert und fünfzechen jar, und in dem siben und dri-
sigosten jar sinnes riches ward geboren Jhesus Cristus der 35

14. Rômrn. 20. rechtem. 27. appollonio.

gottes sun von der junkfrowen Maria: das tût an ainer summ
von anfang der stat Rom sibenhundert zwai und fünftzig jar.
nun regniret Seleucus, der durchâchter Appolonii, da man zalt
von anfang Rom vierhundert vier und achezig jar: dannocht
5 belibt zwaihundert acht und sechzig jar zû der gepurt Cristi
von Appolonii ungefell.

Hie vachet an Appolonius ungefell.

In der stat Antiochia regniret Antiochus Seleucus der minder, dem gemächelt was ain tochter Antipatris, die im gebar ain überschöne tochter, die nach küniglichen eren wol und schon erzogen ward untz uf die manbare jar. do wart die muter krank 5 untz in den tod. sie befaleh insunderhait dem vatter ir liebes kind inerelichen und verschied. sie ward bestatet [6^b] zû der erd nach küniglichen eren und geklaget von mengklichem lange zit. die tochter wuchs in schöne und tugenden, das man irs gelichen nindert finden mocht, so vil das ir lob brait ward in 10 allen landen. umb das begeret ir mänig man von küniglichem geschläch zû wibe mit unschätzlicher grosser zûgabe. die wil sich aber der vatter betrachtet, welchem er sine tochter aller liebest zû wib geben wölte, wais ich nicht von was ungerechter unvätterlicher begirde und scharpfem flammen er enzündet ward 15 in unordelicher liebi siner tochter, mer wann ainem ungesiptem zimlich wer, ich geschwig aines vatters, so vil das er im fürsetzet, mit ir die werk der unküschait zû verbringen. aines tages ging er in die kamer siner tochter und hieß all sin diener uss gan, och der tochter alles hoffgesind, als ob er etwas haim- 20 lichts mit ir ze reden hett. er wart bewegt von wietendem raissen der unküschait, das er siner tochter gewalt anlegt so kreftliclich, das ir macht des vatters bössen willen nit widerstan mocht, den sie zwungeneleich volbringen müst. do aber der vatter von ir uss gangen was, saß die tochter und betrachtet innerelichen was 25

sie getan hett, wie ir ir künshait so [7^a] ellendeelich genomen was von irem vatter. ging in ir maisterin und fand sie mit wainenden ogen, zerstrobletem haur und trurigem angesicht und sprach also 'o umb was ursach ist din sel also bekümmert?'
 5 antwirt die künigin 'o aller liebste, uf dise stund sin zwen edel namen von mir entwichen, künshait und vätterliche liebi die ich baide verlorn han, und e ich gemachelt bin, bin ich mit der grôsten sünd geschmacht worden.' do das die maisterin erhört, mit erschrockem hertzen und amächtigem gemüt sprach sie 'o
 10 welcher tüfel ist so tûrstig gewesen, das er die haimlichait ainer küniglichen jungfrowen understanden hat ze offnen?' antwûrt die tochter 'ungfütikait hat das gemachet.' sprach die maisterin 'warumb offnest du das nit dinem vatter?' antwûrt die tochter 'wa ist min vatter? wan du mich recht merken wilt, so ist vätterlicher nam in mir verloren worden und waiß mir ander hilf nit ze sûchen wann den tod.' do aber die maisterin hôret, das sie von grossen laides wegen und erkantnuß der sünde wegen sûchet sich selb ze tôten, wart sie die tochter trôsten und mit senften worten ir laid und truren minder ze machen, da mit sie von
 20 dem fûrsatz sich selber ze tôten gezogen ward.

[7^b] In den wilten erzaiget sich der künig gegen allem sinem hoffgesind als ain senftmütiger gütiger vatter gegen siner tochter, die er maint insunderhait mit vatterlicher liebi. das tât er darumb, das er on arkwan sinen uss und ingang dester
 25 ôfter zû ir haben möcht. sin gemüt wart erhebt, das er siner tochter ain gemachel funden hett in sinem huß, darumb billicher sin sel in laid bewegt worden were. das er aber sin angenomne boßhait und liblich unzimliche wollust mit siner tochter dester bas allain volbringen möchte, ward er erdenken ainen nûwen
 30 weg der schalkhait, da mit er vertriben möchte alle die siner tochter ze wibe begerten, und sprach vor mengelichem also 'wie vil sind der werber umb mine tochter! nu ist sie durch ir schône und wolkündendi aller eren wol wirdig, und besunder das sie ainen man hab der mit wißhait und künsten also begabet si
 35 das er nach minem tod das küngrich regniren mûg. darumb

so wil ich, das diß gesatz stât gehalten werd: welcher ußleg
min frag die ich tûn wird, das der selb min tochter ze wib
haben sôll; welcher sich aber des understûnde und an der uss-
legung felen wurd, dem sôlt man sin hobt abschlachen.' diß
gesatz ließ er schriben an das tor mit grossen bûchstaben, das ⁵
sie mengelich sechen môcht.

[S^a] In kurtzen zitten dar nach wurden bewegt durch die
ungelôbliche schône der tochter menig kûng und fûrsten kûnder,
das sie ir ze wib begerten, und ob ir etlich durch ir kunst und
wißhait des kûnges frag wol und recht usslegten, nit dester ¹⁰
minder sprach er, sie hetten gefelt, und ließ in ire hôpter ab-
schlachen und die selben uf die tor stecken, dar umb das alle
die dar ab erschrecken sôlten, die da kâmen umb sin tochter
ze werben.

Nit lang dar nach ufferhûb sich ain jûngling, Appolonius ¹⁵
gehaissen, ain gewaltig kûng zwaier kûnrich, Tiria und Sido-
nia, dem der ufsatz und bôß list Antiochi unwissend was, und
fûr ûber mer gen Antiochia. er ging in fûr den kûng und sprach
also 'kûng, du siest gegrûsset!' antwûrt im Antiochus 'welcher
min tochter ze wib wirt haben, der sie behalten.' do sprach ²⁰
Appolonius 'kûng, ich bin darumb kommen das ich diner tochter
ze wib begere.' do der kûng hôren mûst das er ungeren hort,
sach er den jûngling an und sprach also 'ist dir it wissend die
umbstend des bittens? on gross sorg dins lebens macht du nit
dar zû komen.' antwûrt der jûngling 'ich wais es alles wol. ²⁵
ich han och gesechen erschrockenliche urkund uf den porten
und din gesatz gelesen.' do ward der kûng bewegt [S^b] in si-
nem gemût und sprach 'nun hôr die frag und gib rechte uss-
legung oder du wirst din hobt verliessen. die ist also:

der sünden wagen menen ich. 30

mûterlich flaisch das spiset mich.

wie fast mich mant miner mûter man,

so wil sich doch nit finden lan

der brâder des ich begert han.'

18. de kûng. 24. nit wissent vmb die vmstend *hat der Druck von*
1471. 28. in sinem gemût *doppelt*.

Der jungling vernam die frag und ging ain klaine wil hin
 sich zû bedenken und fand durch sin kunst und göttliche gnade
 die ware usslegung der frage. er ging wider in zû dem kûng
 und sprach also 'o gütter kûng, du haust mich gefragt, nun hør
 5 die antwûrt. wann so du sprichst:

der sünden wagen menen ich —

sich dich selber an und dine werk. die andren wort so du
 sagst:

mûterlich flaisch das spiset mich.

10 wie fast mich mant miner mûter man,
 so wil sich doch nit finden lan

der brûder des ich begert han —

wann du zusammen sâtzt dich selb und die werk diner tochter,
 so findest du das dise letste wort din tochter berfûrent. ob aber
 15 din will were das ich din frag klarlicher usslegen sôlt, dar zû
 wil ich auch berait sin.' do aber Antiochus merket, das sin
 sünd offenbar werden wolt, sach er Appolonium zornieliche an
 und verschlûg im sine wort das er [9'] nit me redeti, und sprach
 also 'o wie wit ist din usslegung von der warhait! sie mag miner
 20 frag nit gelichen in kainen weg. darumb ich dir ietz solt laussen
 dinen kopf abschlagen. aber von diner gûter gestalt wegen so
 wil ich dir geben dri tag zug, dich bas zû bedenken, oder aber
 zûh haim in din land und bedenk dich nach dinem willen, und
 wann dich bedunke das du die rechte usslegung funden habest,
 25 so kom her wider: so gib ich dir min tochter zû ainem wib.
 und tûst du das nit, so wirt dir din kopf abgeschlagen.' das
 tet Antiochus darumb, das er in haimlichen tôten môcht, als
 man hin nach findet.

Appolonius wart betrûbet von disen worten, und in grossen
 30 sorgen ging er wider in sin schiff mit allem sinem volk und
 fûr wider in sin kûngrich Tiria. aber als bald er von dannan
 kam, berûffet Antiochus sinen hoffmaister, Thaliarchus gehaissen,
 und sprach zû im 'o aller liebster Thaliarche, du bist der der
 min hertz und all min haimlichait gantz erkennet. so ich dich
 35 oeh trew und verschwigen wais, so wil ich dir sagen die be-

18. redetin, *wie auch der Druck.* 34. gant.

schwerung mines gemütes und was ich wölle das du dar zû
tûn solt. du solt wissen, das Appolonius von Tiria hat rechte
usslegung funden miner frag. darumb [9^b] so berait und wapne
schiffung nach dinem willen und far nach dem Appolonio und
sûch in so lang biß das du in findest, und tötte in, es sie mit 5
isen oder mit vergift. darumb solt du von mir begabet werden
nach allem dinem willen.' Thaliarchus lies zûrichten die schiff
und nam zû im gros gût von gold und silber und für uß zû
durchächten Appolonium.

In dem was Appolonius haim komen und ging in sin hus 10
und besücht sine bücher und fand, das er in allen dingen dem
küng recht gesagt hett, und gedacht in im selb 'so der küng
so in inbrünstiger böser liebe siner tochter also brinnet, so las-
set er nit, er trachte künstenliche nach minem lib, mich ze
töten, darumb das ich nach siner tochter nit mer gestellen mûg. 15
nun ist besser von im geflochen wan gestorben.' zû hand ließ
er im zûberaitten galeen und grosse schiff und die laden mit
hundert tusent steren korns. er nam zû im von gold silber
und gewand grosse rîchtum und für mit wenig siner liebsten
diennern in der dritten stund der nacht uß von Tiria, ungesegnet, 20
och on wissen aller siner burger. do ain tag verging und der
herr von niemand gesehen ward, sûchten sie iren lieben herren
mit tru- [10'] rigem gemût, aber wart nit gefunden, dar umb die
gantz stat und das gantz land in klag und unmût gesetzt ward.
und das sie ir trew und liebi des gemüttes mit den werken 25
dester bas erzaigten, liessend sie verbutten das sich niemen
scheren torst, och niemen tantzen, niemen baden noch hochzit
haben. alle tabernen warn beschlossen, aber die tempel der
götter geoffnet, dar in mengelich ging ze bitten, das ir küng
Appolonius gefunden wurde. 30

Die wil die klag also weret, kam Thaliarchus, der von dem
küng Autiocho gesendet was Appolonium ze töten, in die stat
Tiria. er sach, das alles volk in truren was, da von er wunder
hett, und sprach zû ainem jungling 'ob du leben wöllest, so sag
mir: war umb ist dise stat in laid gesetzt? warumb ist alle 35

8. und *doppelt*. 22. *sûchte*. 26. *erzaigen*. 30. *gefunde*.

- fröwd in dem volk erloschen?' antwürt der jungling 'o ho, waist du das nit das yederman kuntlich ist? unser herre Appolonius, nach dem als er von Antiocho komen ist, ist er verloren worden und waist nieman, ob er in leben oder tod sie.' do
- 5 Thaliarchus das erhöret, sin gemüt wart erfüllet mit fröwden und ging wider in sin schiff und für haim gen Antiochia und ging in frölicher gestalt für den künig und sprach also 'her künig, [10'] du solt dich fröwen, wann Appolonius ist von diner forecht wegen uss sinem land geflochen und waist nieman wo er sie,
- 10 und gedenkt man mer ob er in dem mer versunken sie wann das er lebe.' sprach der künig 'er mag wol fliehen, aber nit entrinnen. darumb so setz ich uf sinen lib: welcher mir gefangen bringt Appolonium — der ein verschmacher ist miner küniglichen majestat und sin leben verwirkt haut, wann er min
- 15 frag nit usslegen kund — der sol haben fünfezig pfund goldes; welcher aber mir sin hobt brächte, dem wil ich geben hundert pfund goldes.' als bald das berüffet ward, do wurden nit allain die find, sunder och die vor sin fründ gewesen waren, durch gitikait bewegt, das sie Appolonium durchächten, ze tötten oder
- 20 ze fachen. er ward von in gesücht uf dem mer, uf dem land, in den wälden, in den bergen und in allen haimlichen hölern, aber nit gefunden. der künig lies och züberaiten ain grosse mengi der schiff in ze süchen, so wit man uf dem mer gefaren möeht.
- 25 E das aber die schiff gantz berait wurden, lendet Appolonius in die porten des meres bi der stat Tarsis. als er aber ging [11'] uf und ab bi dem mer, do begegnet im ainer siner burger von Tiria, Elemitus gehaissen, der och uf die selben stund dar komen was, und sprach zû im 'gegrüsst siest du,
- 30 künig Appoloni!' Appolonius, als die mechtigen gewonlich gegen den armen tänd, verachtet sinen grûs. do ward der alt Elemitus bewegeet wider Appolonium und grüsst in aber und sprach 'gegrüsst siest, Appoloni! und grûs mich widerumb und vermach nit min armût und min alter, das von der erberkait und
- 35 gütten sitten her komen ist! wann wistest du das ich waiß, du

wärest was behütet wan du bist.' sprach Appolonius 'ich bit dich ze sagen, was das sie.' antwürt Elemitus 'du bist in der aberächt und ist mengelichem über dinen lib erlobet und dar uf gelt gesetzt.' sprach Appolonius 'welcher getar ainen fürsten verführen?' antwürt Elemitus 'der künig Antiochus haut das getan.' 5 sprach Appolonius 'umb ursach?' antwürt er 'darumb das dir kuntlich ist, ob er ain vatter oder sin selbs tochterman sie.' sprach Appolonius 'was hat er gesetzt uf minen lib?' antwürt Elemitus 'fünfezig pfund goldes welcher dich lebend gefangen bringet; welcher aber dinen kopf [11'] brechte, der sol hundert 10 pfund goldes ze lon haben. dar umb soltu bewaret sin und mer sicherhait sächen.' da mit schied er von im. als er aber hin dan kam, rüffet im Appolonius wider und sprach in grossem unmût zû im 'gang mit mir, so wil ich dir geben die hundert pfund goldes, das du mir den kopf abschlachest und den künig 15 dar mit erwöwest.' antwürt Elemitus 'das wende der obrost got, das ich umb sölliche sach gold niemen sölle.' sprach Appolonius 'dir ist das wol zimlich ze tûn, wan ich dich darumb bitte, und bestelle das du dem künig die fröwd bringest. dar zû so hast du die hundert pfund goldes wol an mir verdienet mit diner 20 trüwen warnung.' antwürt Elemitus 'mit miner warnung hab ich trüwe fründtschaft erzaigt die uss rechtem gemût ainen ursprung haut, und lat sich recht liebe und fründtschaft umb gold und silber nit verkouffen, sonder wirt sie geboren uss ainikait zwaier gemût und nit uss gaben. da mit so schaid ich von dir.' 25

Appolonius ging mit trurigem hertzen hin und her spazieren, gedenkend wie er sich bewaren wölte, und sach gegen im gau ainen den er wol erkante, Strang- [12'] wilionem, unmütigen und truriges angesichtes. er sprach zû im 'gegrüsst siest du, Strangwilio!' er antwürt im 'o herr Appoloni, das dir och all- 30 weg wol sie! was süchest du hie in diser gegen? din gestalt betüttet uf kümernus.' antwürt Appolonius 'ich bin geächtet und verschriben von dem künig Antiocho.' sprach Strangwilio 'warumb ist das?' antwürt Appolonius 'darumb das ich siner tochter oder, das ich bas rede, siner gemachels zû wib begert 35 han. darumb, Strangwilio, wölt ich geren in ewer stat verborgen ligen, möcht es gesin.' antwürt Strangwilio 'o herr Ap-

poloni, unser stat die ist die ermet under allen stetten und mag dir nit genûg tûn nach dinen eren, von grossem hunger und türin die wir liden, und ist den burgern fürbas kain hoffnung des lebens: sie sechen ire kûnder sterben vor hungers nôten. was
 5 sol ich mer sagen? der grûsenlich tod sitzet uns allen vor der tür dem wir nit entrinnen mûgen, darzû uns der hunger zwinget.' Appolonius sprach 'so sagend lob und dank dem hôchsten got, das er mich flichtigen tûch ze hilf und trost gesendet hat. wan wôltent ir mich halten verborgenlich in gûter hût, so wil ich
 10 ûwer hungrigen stat ze hilf komen mit hundert tusent meß koren.' Strangwilio bracht es an die burger. die komen gesamlet für Appolonium. sie fielen für sin [12^b] fieß und sprachen also 'o herr Appoloni, du wilt unsern hunger vertriben, darumb so wûllen wir nit allain din flucht verbergen, sunder, ob es not
 15 wurde, für dich stritten untz in den tod.' Appolonius ging mit in in die stat und stünd an offnem markt uf dem obresten richterstûl, do gesamnet was die mengin alles volkes, und sprach also 'ir burger von Tharsia, die von hungers nôten betrûbet sind und nider getrukt untz in des todes not, merkend was ich
 20 tûch sag: ich wil tûch uss nôtten helfen, darumb das ir der gûthait die ich an tûch tûn ingedenk siend und min flucht verborgen haltent und min leben tûch befohlen sie, wann ich doch nit von schulden wegen von Antiocho verschriben bin, und durch ûwer hail ich flüchtiger zû tûch bring hundert tusent meß
 25 kornes, die ich tûch verkouffe umb das als sie in minem land erkoffet sind: ain meß umb acht schilling.' die burger wurden wol gemût und verschwand in alles ir laid. zû hand ließ er ussmessen mengelichem das koren, iederm nach siner notturft, des sie dankber waren und williclich bezalten, ieder nach dem
 30 als er genomen hett. do aber das koren usgeben was, gedacht Appolonius, das koffmanschaft und kûngliche wirdikait nit zesamen fûgtin: wolt er lieber ain milter geber den ain koffman gehaissen [13^a] werden, und berûffet wider alles volk und schenket in das gelt das er umb das koren empfangen hett, darumb
 35 das volk in grossem gunst und innerlichen liebi gegen im en-

25. das sie als in *Hs.*; das als sy in *der Druck.*

zindet ward und liessend im bowen ain staine sul und die stellen mittel an den markt, und dar uf sin bild, das mit der rechten hand das koren ussgab und mit dem linggen fûß das gelt von im stieß, zû ainer ewiger gedächtnuß des gütten das Appolonius an in getan hett, und liessend schriben an den fûß der 5 sul 'da mit sol begabet sin Appolonius von Tiria, der dise stat von tödlichem hunger erlediget haut, des wir nümerner vergessen stülen.' er ward alda behalten in gûter hût von Strangwilione und sinem wib Dionisiades die im warteten mit zimlichen eren, als er wol wirdig was. 10

Nit lang dar nach ging Strangwilio und sin wib Dyonisiades ingehaim zû Appolonio und sprachen also 'herr, wir haben sorg du ligest ze lang an ainem end, darumb dester e du verkuntschaft werden möchtest. darumb ratten wir: ob es din wil were ain zit hin weg ze faren, bis din vergessen wurde, und dann 15 hâr wider komen, so möchtest in besserem frid beliben.' Appolonius volget irem rat und richtet zû sin schiffung und besegnet alles volk die in mit grossem trurn in das schiff belaiteten, und schied von dan, in willen ze [13^b] faren in ain insel, dar in er mainet unerkant ze sin. do er aber dri tag und dri nacht gefûr, 20 do erhûb sich ain ungestümes wetter und grosse widerwärtikait der winde, Eurus von mittentag, Aquilo von mitternacht: von den erhûbe sich hagel nebel und regen, die pläwe des himels verbarge sich, das mer ward also beweget das von der grössi der wellen und ir ungestümi ire schiff ietz ze grund des meres, 25 ietz in hôchin der wolken gesehen wurden. Affricus und Zephirus in widerwärtigem starken ween zerrissen alle segel. die schiff zerbrachen, darumb sie in todes not kamen: ieder behalf sich so er best mochte. do ging in meres grunt alle küniglich zier von gold silber gewand und gestain des kûnges Appolonii. 30 alle sine diner verdurben. er schwam uf ainem brett das er begriffen hett, nackender, so lang bis in das mer uss schlug an das tirenisch gestad. als er aber uss kam, do stünd er an dem land und sprach also 'o du ungetrûwer trugenhafter Neptune, wie hast du mich berobet aller miner eren und gûtes, das ich 35

24. von der fehlt wie auch im Druck. 27. widerwärtigem.

nackender und elend on alle hoffnung der hilf stan mât! das
 geltückrad hat mir den namen geben aines küniges von Tiria
 und Sidonia: des hastu [14'] mich berobet und dar für armût
 und ellend gegeben; für gûte gestalt und gezierd mines libes
 5 machest du mich nackenden und ellenden, vor grosser keltin
 zittrenden und kraftlosen bi dir stan, das ich nit waiß, welch
 end ich keren sôll!'

Die wil er aber also sin not erklaget, so sicht er gegen im
 gan ainen starken jungling in bösen zwilchinen klaidern: den
 10 ruffet er an demüttlich und sprach wainend also 'o wer du
 siest, so erbarmd dich durch gottes gütikait über mich!' er
 sprach 'sag an, wer du bist.' er antwûrt im und sprach 'ich
 bin nit mer der ich was, mir hat das mer min gût und den
 namen und er genomen. ich bitt dich du wellest mir ellenden,
 15 doch nit von niderm geschlecht geborn, ze hilf komen und mich
 wissen wie ich min leben frûsten mûg.' der jungling erbarmet
 sich über in und fûret in unferre von dem mer in sin ellendes
 hußlin und taillet mit im willielichen sin armût und setzet im
 für die spiß die er haben mocht, und das er sinen gûten willen
 20 dester bas gen im erzaigte, zoch er ab sinen ellenden rock und
 taillet in in zwen tail und gab im den ainen, das er sinen nacken-
 den lib ains tails dar mit bedecken möcht, und sprach 'se, jung-
 ling, nim gütlich von mir das ich vermag: hett [14^b] ich mer,
 ich dette bas. und ge hin in die stat Pentapolim die nach hie
 25 bi lit: villicht wirst du finden der sich über dich erbarmet,
 wann da ist kûngliche richtum; bi mir macht du nit mer ge-
 haben wann du gesechen haust. ob du aber niemand fûndest
 der diner armût bas wôlt zû hilf kommen weder ich, so ker
 wider zû mir, so wôllen wir mit ainander gemain fischen. doch
 30 alweg das hin zû gesetzt: ob du imer in din wirdikait wider
 gesetzt wirst, das du miner armût und gütikait die ich dir
 geton hab, nûmer vergessen wôllest und mich nit verschmachen.'
 antwûrt Appolonius 'ich danken dir nach minem vermügen. und
 ob ich din vergesse, so wôlle mir got aber meres not und schiff-
 35 bruch zûfügen, und si niemen der sich über mich erbarmen

7. end fehlt der Hs., entnommen aus dem Druck.

23. hett het.

werde als du getan hast.' da mit zaiget er Appolonio den weg und schied von im.

Als aber Appolonius in die stat kam und betrachtet, wie er hilf sines lebens finden möchte, da sach er ainen nackenden knaben mit ainem beekin durch die stat klopfen und schrien 5 mit lutter stim

'hört, rich und arm,

das bad ist warm!

wer sich wöl wäschen und salben

am hobt und allenthalben,

10

er si herr knecht frow oder man,

dem wirt gewartet schon.'

do Appolonius [15'] das erhôret, er gedacht 'in bedern und tabernen lernet man mengin des volkes erkennen.' er zoch sich ab und ging in das bad und wüsch sich und sach all umb und 15 vand nieman zû dem er willen hett ze dienen. zû hand ward ain rûf in dem bad 'der kûng kompt ze baden!' Appolonius ging für das bad, in ze schowen: do sach er her gan den kûng Archistrates mit vil siner diener die ir kûrtzwil triben mit dem bal. do gedacht der nackend Appolonius 'des spiles kennest 20 du dich maister sin,' und mocht nit verhalten, er lief dem bal entgegen und schlug in so subtillich, das der kûng ain besunder ufsehen uf in hett. er flisse sich och, das er dem kûng mer wann den andren den bal zûschlûge, wann er an gepurt sines gelichen was. als sie aber in das bad kamen, Appolonius nachtet 25 sich zû dem kûng im ze dinen. alsbald aber Archistrates das ersach, do hieß er von im gan all sin dîner und wolt allain von dem jungling gewaschen und gesalbet werden, dar ab er ain gros wolgefallen hett. als er aber uss dem bad kam, sprach er zû sinem hoffgesind 'mir ist nie in kainem bad so wol uss- 30 gewartet als heut von disem fremden jungling. darumb gang ainer under tûch und berûffe in zû minem tisch, des er mich nach siner gebârde nit unwirdig dunket.'

[15''] Des kûnges dîner kam zû Appolonio und fand in geklaidet in sinem halben zerrissen rock und sprach also 'es ist 35

34. in *doppelt*.

des küniges wille, das du mit im ze hof das mal nemest.' ant-
 wirt Appolonius 'du sichst, das ich minen lib nit bedecken mag,
 darumb ich unwirdig bin ze berüffen über ainen küniglichen tisch
 oder uf den stül der eren ze setzen: wann miner er, güt und
 5 wirdikait mit dem namen hat mich das mer berobet. das bit
 ich dich dem künig ze sagen, dar nach tûn ich nach sinem gebot.'
 der diner saget dem künig alle ding und sprach 'herr, der jung-
 ling ist unbeklaidet. er hat ainen schiffbruch gelitten, darumb
 er gütz und zierd berobet ist und treit an sinem lib nit mer
 10 denn ain halben zerrissen rock der im durch barmhertzikait ge-
 geben ist, darumb er sich unwirdig schätzt in dinem sal ze
 sitzen.' zû hand hies in der künig beslôffen in gûte klaiden: dar
 in ging er für den künig so hoflich und wolkunend, das der
 künig ain besondern willen zû im gewan. da wart bereit nach
 15 küniglicher wirdikait ain kostlich mal, der sal und die tisch mit
 teppich gold und silber wol gezieret: da erklangen die trum-
 meten zû dem tisch mit grossem schall und frôwden des hoff-
 gesindes. der künig ließ [16'] den jungling gegen im an sinen
 tisch setzen und manet in ze essen und frôlich ze sin. aber
 20 dar mit der künig mainet Appolonium frôlich ze machen, bracht
 er in in truren: wann do er künigliche essen und von gold und
 silber die kostliche klainet sach, do ward er gedenken, was er
 verloren het uf dem mer und uss sinem land vertriben, darumb
 er in sôlichen unmût fiel, das er nit essen mocht und ward im
 25 sin hopt sinken von truren. do aber das hoffgesind merket,
 das er ain sunder ufsehen hett uf die klainet, sprach ainer under
 in 'ich merk, warumb er nit essen mag: er ist so gar verstocket
 in sinem gemût mit gedenken, wie er die klainet gestelen môcht,
 das er sin selbs vergessen hat und nit essen mag.' der edel
 30 künig Archistrates vernam iren bösen arkwan und sprach also
 'ir irrend vast an der warhait. diser jungling gedenkt was er
 verloren hat und klaget sin ungefell in sinem gemût, wann er
 on zwiffel wol gnûgsame zierd gehaben môcht, in küniglichem
 sal ze sitzen, hette im das glukrad die nit empfûret.' und sach
 35 Appolonium an in frôlicher gestalt und sprach 'jungling, du solt

28. wia er dia.

din truren lassen und iß und trink mit gütēm mât und hab hoffnung zû got umb besser glück, der wird dich nit verlassen.'

[16^b] Die wil aber der kûng den jungling also trôstet, do kam ingegangen ain überschône junkfrow, des kûnges tochter Cleopatra mit irem hofgesind, und grûsset iren vatter und gab 5 im den kuß des frides und dar nach allen denen die mit im ze tisch sassen. do ging si wider zû dem vatter und sprach zû im 'aller liebster vatter, wer ist der jungling den du hast setzen laussen an die erlichen stat dines tisches? er bedunket mich überladen sin mit truren.' antwûrt der kûng 'o min süsse tochter, 10 diser jungling hat ainen schiffbruch gelitten, und hat mir hût in dem bad so wol gedienet, das ich in berûffet han zû minem tisch. das ich aber eigenlich wisse, wer er si, sag ich nit. doch zimmet dir nit übel, das du in fragest, und wenn du das wissend bist, im gütig und barmhertzig siest.' zû hand ging die 15 tochter zû im und sprach also 'aller liebster jungling, din gestalt und gebaren zaigen uf tugent, da von ich din gemût geadlet schätze, und wôlt geren von dir wissen — ob er dir nit schwâr wôlt sin ze sagen — dinen namen, din gepurt und din ungefell.' antwirt der [17^a] jungling 'fragest du mich nach 20 minem namen? den han ich in dem mer verlorn. fragest du aber nach minem adel? den han ich in Tiria gelassen.' do sprach die junkfrow 'ich bit dich, sag es mir verstentlicher, wann din ungefell beschwâret mich.' do sprach Appolonius 'so du das wissen wilt, so sag ich dir, das ich nit von nidrem ge- 25 schlâcht geboren bin in Tiria, und von ursach wegen dar uß geschaiden mit grossem gût, das mir alles mit den schiffen in dem mer versunken ist, und bin ich nackender mit grosser arbeit uf ainem bret an das gestad komen.' mit disen worten kund Appolonius nit verhalten, im wurden sine ogen zâchern. do das 3 der kûng ersach, er sprach zû der tochter 'bôr uf, du hast genûg gefraget, du machst im nîw sin vergangen laid. so ferr er aber dir sin ungefell und staut erzellet haut, so zimmet dir wol das du din milti gegen im erzaigest nach kûnglichen eren.' zû hand sach die junkfrow den jungling an und sprach zû im 35

18. es statt er der Druck. 32. min statt nîw; new der Druck.

‘jungling, leg hin din truren und nim an dich mannes mût: du solt sin unser hoffgesind und richtum von minem vatter enpfachen.’ Appolonius saget lob und dank mit scham und sünfczen irer gütikait die sie im erzaiget hett nach sinem grossen
5 ungefell.

[17^b] Zû hand sprach der kûng ‘tochter, das der jungling und das hoffgesind wider erfrôwet werden, so laß uns hören din harpfen und ander saittenspiel.’ die ließ sie bringen und sang so wol dar uf, das mengelich dar von erfrôwet ward, und
10 was nieman alda der die junkfrowen insunderhait nit lobet, und sprachen all das sie besser und siesser gesang nie gehôrt hetten, on allain Appolonius der schwig und saget ir kain lob, darumb der kûng wider in bewegt ward und sprach also ‘Appoloni, du tâtst unhofflich! min tochter wird gelobet von mengelichen für
15 die beste in musica und allen saittenspielen und du allain schwigest, da mit du ain schelten erzaigen wilt. sag mir, ob sie dir nit gefal in irem gesang?’ antwirt Appolonius ‘ist es dir gefällig das ich dir sag die warhait von den kûnsten diner tochter, so sag ich dir das sie in der musica ungelert ist: sie hat dar in
20 ain anfang, aber die kunst ist ir beschlossen. und ob du des wöllest wissend sin, so schaff mit diner tochter, das sie mir die harpfen liche: so wil ich dich hören lassen die rechte kunst.’ er nam die harpfen und stünd uf in frôlicher gestalt und sang so wol darauf, das der gantz sal dar von erklange, und lobet
25 [18^a] in der kûng und alles hofgesind übertrefenlich für alle die sie ie gehôret hetten. Cleopatra die junkfraw het besunder wundern von siner kunst, wan sie das bas verstünd wann die andren, und sprach zû im ‘du haist Appolonius: billicher werest du Appollo gehaissen dem die harpf geaignet wirt. so hat och
30 dich Orpheus in sinen kûnsten nie übertroffen. darumb so wirst du aller eren wert billich geschätzt.’ und keret sich gegen dem vatter und sprach ‘o aller liebster vatter, ich bitt dich, du wellest mir ginnen das ich disen jungling begabe nach sinen kûnsten und wirdikait.’ antwirt der kûng ‘tochter, mir sol wol

4. hett nach — ungefell *fehlt im Druck*. 10. die *fehlt*. 13. beweg.
14. wir. 17. sy dir gefall oder nit in *der Druck*. 25. und *doppelt*. 32. uattar.

gefallen was du im zû eren tûst.' zû hand ging sie uss und bracht mit ir zwaihundert mark goldes und mer silbers und kostlich gewand und ordnet im zû knecht und megt und sprach also 'se, aller liebster jungling, nim hin die gab von minem vatter und mir, der du wol wirdig bist von diner künsten wegen.' do ward 5 die junkfraw gelobet von menglichem umb ir gütikait und milti.

Zû hand dar nach nam das hofgesind urlob von dem küng und ging ieder in sin herberg. Appolonius stünd och uf und sprach also 'o gûter küng, der [18^b] armen barenhertzikait, und du künigin, ain liebhaberin der künsten, ich danken tûch nach 10 minem vermügen — wann nach minem willen kan ich tûch nit gedanken — umb die gütikait die ir an mir nackenden erzaiget haben. der obrost got wöll tûch bewaren!' und sprach zû sinen knechten die man im ergeben bett 'nemend hin die gaben, das wir usgangen herberg sûchen.' do aber die künigin erhôret, das 15 der jungling von ir schaiden solt in des liebi sie enzündet was, do wart sie betrûbet in irem gemût und sach iren vatter innereichen an und sprach also 'o aller liebster vatter, du hast Appolonium hût rûch gemachet, du solt nit liden das er veruntrûwet werd umb das da mit wir in begabend hand. ich wölt raten, 20 du behieltest in so lang untz das er bessre kuntschaft des volkes überkâm.' zû hand ließ im der küng ordnen ain wonung in sinem sal nach siner wirdikait, dar in er sin wesen haben solt.

Des künges tochter vertrib die selben nacht ungeschlaffen. morgens frû ging sie zû irem vatter in sin schlafkamer. do sie 25 der vatter sach, er sprach zû ir 'o tochter, was betûtet das du so frû wider din gewonhait [19^a] hût ufstast von dinem bett?' die tochter antwûrt und sprach 'o min vatter, ich kan nit rû haben, du gebest zû mir Appolonium, mich ze leren in musica und andren künsten.' zû hand ließ der küng berûffen Appo- 30 lonium und sprach zû im 'jungling, min tochter begeret von dir ze lernen dine kunst. ich bitt dich, du wellest sie underwisen und leren nach dinem vermügen alles das du kanst. darumb wil ich dich begaben nach dinem verdienen.' antwirt Appolonius 'herr, ich bin alweg berait ze leben und ze tûn nach 35

14. die man jm erst gegeben hett *der Druck*.

dinem willen.' er leret die tochter mit grossem flis, das sie in kurtzen zeitten wol dar in geübet ward.

Nit lang dar nach ward die junkfrow krank und abnemen an irem lib von tag ze tag ie mer und ie mer. der vatter ließ
 5 die artzat beruffen, die iren lib besachen und die adren begriffen und kundend krankhait ires libes nit befinden noch dar zû raten, das och wol billich was, waun es was ain krankhait des gemütes. dar umb der vatter laidig ward und ging in zû der tochter und sprach 'o liebe tochter, was schwärer krankhait
 10 [19^b] mag das gesin die die artzet nit erkennend und och dar zû nit wissend ze raten? we mir, solt du von mir sterben one alle hilf! sag mir doch, wa von du mainest das dir dise krankhait komen sie?' antwirt die tochter 'aller liebster vatter, ich kan dir nit gesagen was das sie. doch wais ich, das mir din
 15 gegenwirtikait schmerzen bringet in minem gemût. darumb so gang ain wil von mir, so will ich mich bedenken, wie ich dir min krankhait kund mûg tûn.'

In den wilten waren komen zwen jungling, zwaier fürsten kûnder, die gûngen für den kûng und grûseten in. der kûng
 20 fraget sie, was ursach irer zûkunft were. si sprachen 'herr, wir sien komen dich ze bitten umb din tochter, wann du ieglichem vorhin anleitung geben hast. so haut uns der weg ungefâr zesamen tragen. darumb bitten wir dich baid mit ainander, das du ainem der dir gefall din tochter gebest.' antwirt
 25 der kûng 'ir sit nit zû rechten zitten komen: wann min tochter übet sich in der lernung musice, und von grossem willen und inbrünstiger liebi die sie zû den kunsten hat ist sie krank worden. [20^a] doch das ir nit gedenkend, das ich verziechen dar in sûchen wöll, so schrib ewer ieder sinen namen und sin rich-
 30 tum mit der haimstûr und morgengab: das wil ich miner tochter schicken, das sie uß üch erwele welchen sie haben wölle.' des waren sie willig. sie gaben dem kûng die geschrift: der überlaß sie und versigelt sie mit sinem ring und ruffet Appolonio und sprach 'maister, nim hin dise brief und antwirt sie dinem
 35 schûler.' Appolonius enpfing sie und ging in die schlafkamer

31. die Worte das wil—schicken doppelt.

der künigin. als bald sie aber den ansach in des liebi ir hertz
 enzündet was, sprach sie 'o maister, was bedütet, das du ainig
 über min bett kommest?' antwirt Appolonius 'das ist von gebot
 dines vatters, der sendet dir dise brief.' als sie die gelesen
 hett, do sach sie Appolonium innerlichen an und sprach 'maister, 5
 maister, wer ich dir lieb, din hertz wurd dar von beschwäret.'
 dar mit schrib sie ain antwirt irem vatter und sendet im die
 versigelt widerumb bi Appolonio. der künig las sie; die was
 also 'aller gütigster vatter, du begerest antwirt von mir, wel-
 chen ich haben wöl zû ainem man. [20^b] so du aber die wal 10
 zû mir setzest, so beger ich des schüffbrüchigen.' er sach die
 jungling an und sprach zû in 'welcher hat under tûch meres not
 gelitten? der sol min tochter haben.' zû hand sprach der ain
 jungling 'künig, der bin ich.' von stund an sprach der ander
 jungling 'schwig! das du alweg betrübet siest! ich wais, das du 15
 für die porten des meres nie komen bist.' do aber der künig
 nit merken mocht, welchen sie mainet mit ir geschrift, sach er
 Appolonium an und sprach 'ge hin, liß du disen zedel! villicht
 machst du bas verstan ir mainung, wan du bist dar bi gewesen
 do sie in geschriben hat.' Appolonius erschrak von der ge- 20
 schrift und errotet. do das der künig merket, das sin tochter
 Appolonium liebet, er sprach zû den junglingen 'ziechend haim,
 und wenn die zit komt, so wil ich nach tûch senden.' sie namen
 urlob und schieden von dannen.

Der künig gung zû der tochter und sprach 'Cleopatra, sag 25
 an, welchen hast du erwelet zû ainem man?' die tochter fiel im
 für die füß und sprach 'aller liebster vatter, so du begerest zû
 wissen den willen diner tochter, so sag ich dir, das ich kaines
 begere [21^a] wann des schüffbrüchigen Appoloni mines maisters,
 und sol mir der nit werden, so verlürest du dine tochter.' do 30
 aber der vatter sach sine tochter so innerlichen wainen, do hüb
 er sie uf von der erd und sprach zû ir 'o libes künd, du solt
 dich nit betrüben in dinem gemüt von forecht wegen gegen mir,
 das du des begeret haust den ich och lieb han und von güttem
 willen sin vatter worden bin. wann ob wir siner gepurt, sines 35

29. begere *fehlt in der Hs.*, beger *der Druck.*

geschlächtes, adels und gûtes unwissend sind, so kenn wir doch
 sin tugend und erberkait, dar durch er den kûngen wol ze gli-
 chend ist.' die junkfraw ward erfrôwet und verschwand ir all
 ir krankhait und kûsset iren vatter ze lon, das er ir den rechten
 5 artzat gegeben hett. der vatter stecket den tag der hochzit und
 ließ berûffen allen sinen adel und die nachburschaft und sprach
 zû in 'ich tûn tûch ze wissen, das min tochter mit minem willen
 Appolonium iren maister zû ainem man genomen hat. darumb
 bit ich tûch, mit mir und inen frôwd ze haben.' do ward berait
 10 nach kûngelicher wirdikait grosse wirtschaft, die weret menigen
 tag und ergûng mit frôwden, und ward Appolonius gekrônnet
 und ain gewaltiger tochterman des kûnges gehaissen. in kurtzen
 zitten hinnach ward die tochter schwanger, da von mengelich
 erfrôwet ward.

15 [21^b] Nit lang dar nach ging der kûng Appolonius mit sinem
 swecher und wib spacieren bi dem gestad des meres. so sicht
 er von ferren her faren ain grosses schiff, und erkennet das es
 von sinem land was. sie warteten an dem gestad bis es zû-
 lendet. do sprach Appolonius zû dem patron 'sag an, von wanne
 20 du komest.' antwirt er 'von Tiria.' sprach Appolonius 'du nem-
 mest ain land das mir wol erkennet ist.' do sprach der patron
 'o herr, sag mir ob du it kennest den fûrsten des selben landes,
 der haisset Appolonius, den wir lang zit verloren haben.' ant-
 wirt er 'ja, ich kenn in so wol als mich selber.' do sprach
 25 der patron 'ich bit dich, ob du zû im kemest, das du im grosse
 frôd verkûnden wöllest: wann der kûng Antiochus mit siner
 tochter ist von dem hellischen fûr uf dem mer verbrennt und
 dar in versunken, und ist unser herr Appolonius von mengelichem
 ze kûng erwelet worden und sind im die schätz und rîchtum
 30 behalten, darumb ich und vil ander ußgesendet sind in ze
 sûchen.' do sprach Archistrates 'es ist wol ze wundern, wo der
 verborgen lig, so er das obrest hobt der welt werden sol.' Ap-
 polonius ward erfrôwet in sinem gemût und sprach zû sinem
 swecher 'herr und vatter, so min glûck [22^a] miner geburt nit

8. genome. 11. war. 15. wartete. 22. landes *fehlt in der Hs.,*
 lann des *der Druck.* 24. ch *statt ich.*

glich was, wolt ich dir min wirdikait nit ze wissen tûn; so sich
 aber das geltickrad nun gewendet hat, so tûn ich dir kunt das
 ich der selb Appolonius bin den man sûchet. darumb so sag
 mir, was din will sie, das wil ich alweg volbringen. darumb,
 wilt du das ich das kûnrich inneme, so tûn ich es und machen ⁵
 dich gewaltig über alles das mir wirt: wann du hast mich armen
 ufferhebt und uß nichten ettwas gemacht, du hast mich nacken-
 den kostlich geklaidet und wol begabet, du hast mich gesâliget
 mit ainem wib und schwecher, du hast mich mit kûnglichen
 eren gezieret, des ich nimmer vergessen sol.' der kûng Archi- ¹⁰
 strates ward enfrôwet und sprach zû der tochter 'du solt dich
 frôwen, das du von dinem man so hoch gewirdiget bist. nim
 war, sun: ich gib dir von gold silber gewand und edlem ge-
 stain was du begerest, das du zierlich in din kûnglich er gesetzt
 werdest.' do sprach Appolonius zû sinem wib 'ich bitt dich, du ¹⁵
 wöllest dinen willen dar zû geben.' sie ward innerrelichen wai-
 nen und sprach zû im 'o herr, und werest du von mir in ferren
 landen, du söltest haim zû mir gachen, so ich der geburt so
 nahet bin, — und wilt von [22^b] mir hin weg faren? ob du aber
 nit beliben wilt, so wil ich mit dir. darumb, vatter min, bit ²⁰
 ich dich mir ze gûnnen mit minem man ze faren.' antwirt der
 vatter 'mines willen bedarfst du nit warten, din man hat vollen
 gewalt mit dir ze schaffen nach sinem willen. gestern was er
 mir glich, hût ist er ain herr der welt; vor ist er min sun ge- ²⁵
 wesen, nun bin ich minder dann er.' da mit lies er in zûbe-
 raitten die schiffung und wes man dar uf nottirftig was. sie
 namen baide frintlich urlob von dem kûng und fûren hin weg.
 darumb das ir gepurt so nachet was, fûrten sie mit in hefammen,
 pflegerin und was ainer kintbetterin not ist, besunder aine die
 sie in disen dingen geûbet erkanten, Ligorides gehaissen. ³⁰

Do sie aber wenig tag gefûren, von dem ungestûmen wegen
 des meres ward das geblût der kûngin sich entrichten und iren
 lib so ser beschweren, das ir we ward zû dem kind und gebar
 ain schöne tochter, doch mit sôlichem grossem we und nôtten,
 das alle gaist des lebens sich hinder sich zochen zû dem hertzen, ³⁵

10. nimmer. 18. söltest. 28. hefâmen. 29. die sich in dinen dingen.

- dar von das hertz also verstoppet ward, das man kain zaichen
des lebens an ir gespüren mocht. die frowen [23'] wurden schrien
und wainen mit lutter stimm umb ir frowen. do das Appolo-
nius erhöret, er lief schnellliclich zû ir. als er aber sach sin
5 wib tod ligen, als er wenet, er zerriß sine klaiden von der brust
und leget sich für ir füß und schrai wainend mit lutter stimm
und sprach 'o aller liebster gemachel, des künges Archistrates
tochter, wie sol ich dinem vatter antwürten für dich? umb die
frôd die er mir gemachet hat, muß ich im truren und laid bringen.
10 wie mag ich fürbas on dich leben, aller liebstes wib?' die wil
er also klaget, kam zû im der patron des schiffes und sprach
'herr, das mer lidet nit in im das schiff mit dem toten liehnam:
darumb senk sie in das mer, das wir entrinnen mügen.' ant-
wirt Appolonius 'o du verstockter mensch, woltest du das ich
15 den edlen liehnam in das mer werfe, der mich armen und nacken-
den von meres nöten erlöset, erwöret und gerichet hat? billich
were, umb widergelten des gûten das mir von ir beschehen ist,
das ich für sie sturbe, wann es gesin möcht.' do sprach der
patron 'herr, es ist besser, der lib werd in das mer geworfen
20 wann das wir alle sterben.' do berüffet Appolonius sin diner
und sprach zû in 'so es dann nit anders gesin mag, so [23']
richtend mir zû ainen sarch der wol gebicht und gewichset sie,
dar in sie nit versinken mûg: villicht wird sie bewaret vor den
merfischen und komet ze land und wird nach künglichen eren
25 bestätigt.' der sarch ward bereit: er ließ ir anlegen küngliche
klaiden und leget sie in den sarch und zû ir vil goldes und
silbers und ain tadel von bli under ir hopt, dar in geschriben
was also 'welcher disen sarch findet, der sol wissen das diser
liehnam aines künges tochter und aines künges wib gewesen
30 ist. darumb erfülle er die barmhertzikait und bestätte sie nach
künglichen eren, und neme zû sinem lon des goldes das bi ir
liget zehen pfund, und das übrig sol man verbruchen zû lob
dem obrosten got und dem toten liehnam ze eren.' da mit
liessen sie den sarch uf das mer mit grossem laid und klagen.
35 Der sarch schwam uf dem mer untz an den tritten tag: do

9. ich fehlt. 26. klaiden fehlt in der Hs., nicht im Druck.

schlůg in das mer an das land Epheseorum, nit ferr von dem
 huß Cerimonis der ain grosser maister in der erezni was und
 ungevarlich zů den selben zitten mit sinen jungern [24^a] bi dem
 mer spaczieren ging. sie zochen den sarch uf das land, si tetten
 in uf und sachen dar in ligen ain überschönen frowenlichnam 5
 mit kůnglichen klaidern wol gezieret, da von sie in truren be-
 weget wurden. sie funden das gold und die tafel under irem
 hopt, und sprach Cerimon zů den dieneren 'tragent hin den sarch
 in min hus, das wir mit grossem flůß volbringen můgen den
 willen des der die tafel geschriben hat. ob wir och barmhertzi- 10
 kait mit disem lichnam erzaigen, ist nit unbillich, wann on
 zwiffel er hat vil wainen sůnftzen und klagen hinder im ge-
 lassen.' zů hand sprach er zů den dienern 'ir sůllend zůbe-
 raiten alles das ainer kůnglichen lich zůgehůret, wann ich sag
 tůch fůr war, das min gemůt von kaines menschen sterben nie 15
 so ser betribet worden ist.' als bald ward zůberait die bar dar
 uf man sie verbrennen solt und was dar zů gehůret nach irer
 ordnung. do was ain junger des maisters, der fůr die andren
 in den kůnsten der ertznie wol geůbet was. zů dem sprach
 Cerimon 'dir sol befolgen sin, den lichnam ze salben mit dem 20
 [24^b] balsam, das der schmack des fůres dester besser sie, als
 irer kůnglichen gepurt wol zimlich ist.' der junger nam die
 salben und zoch ir ab ire klaiders und salbet ir den gantzen lib,
 und als er zů dem hertzen kam, beducht in die natůrlich wermi
 nit gantz erloschen sin: er salbet sie umb das hertz ie bas und 25
 ie bas senftliclich und begriff jr iren puls, er leget ir erzaiste
 bomwollen fůr die naßlůcher und tet sine leftzen uf die iren
 und befand kuntlich, das das leben strittet wider den tod. zů
 hand sprach er zů den dieneren 'beraitend zů die secklen mit
 den krůttern sie wider ze wermen, wann ir geblůt ist verstocket 30
 und erkaltet.' er růffet sinem maister und sprach '• herr, die
 junkfrow lebet, die du tod schätzest. gib hilf und rat, das si
 bi dem leben belib.' zů hand ließ er ir wermen die gůten ۆl
 und die legen mit wollen ۆber das hertz und senfteclichen stri-
 chen, so lang bis das verstocket blůt von wermi des ۆles wider 35

14. kůngliche.

19. dem *doppelt*.

24. wiermy.

entschläpfet. do wurden die gaist des lebens wider ußgan von dem hertzen und dem hobt durch die adren und das mark in dem [25'] gantzen lib. do ward sie ire ougen uf tûn und sach den jungling an der sie salbet umb das hertz und sprach zû im
 5 'du siest wer du wellest, so begrif mich nit unzimlich, wann ich bin 'ains kûnges tochter und ains kûnges wib und wil min rainikait, so lang ich von minem man bin, ewiglich behalten. aber umb die ertzni die du mir getan hast, solt du von mir mit gold begabet sin.' do aber der maister hõret ire vernünftige wort,
 10 sprach er zû ir 'frow, du solt bewaret sin vor allen schanden. ich wil dir zû dienste geben min ainige tochter, und wes du von mir begerest, solt du alles geweret sin.' dankt im die frow nach irem vermügen und sprach 'ich beger nit mer von dir, wann das du mich haltest in sãmlicher hût, das ich von kainem man
 15 berûret werd.' do sprach der maister 'so dann du söllichen willen haust rain ze leben, so ist allhie der tempel der göttin Dyane, in dem so vil gaistlicher frowen sind das du bi in wol bewaret bist.' die kûngin kam dar in williclich mit grossen frõden und lernet in kurtzen zitten bi in, das sie in gottes dienst
 20 [25^b] übertreffenlicher wann die andren ward und ain hobt aller tugent in allem Krichenland geschätzt.

In den zitten was Appolonius gefaren in grossem truren und laid, und von ordnung der götter kam er an das gestad des landes Tarsis. er ging von dem schiff in die stat Tarsia
 25 die er vor von tödlichem hunger erlediget het, in das hus siner alten wonung Strangwilionis und Dionisiades, und ging mit im Ligorides der das kindlin befolchen was. er erzelet inen sin ungefell, wie im sin wib uf dem mer an dem geberen gestorben wer, doch wer das kûnd bi dem leben beliben. darumb so bat
 30 er sie, das sie im das kindelin ziechen und neren wölten als ob es ir aigen were, und nieman dar von sagen: darumb wolt er sie begaben nach irem willen. und gaben dem kind ainen namen Tarsia nach der selben stat. Strangwilio und sin wib wurden laidig ab sinem ungefell, doch empfiengen sie das kind
 35 williclich und verhiessen im, das ze halten nach allen eren. er

1. entschläpfet *der Druck.*

12. danck.

17. im.

25. des.

31. er.

gab in von gold silber und gewand grosse richtum und lies bi dem kind Ligorides die ir warten solt. [26^a] da mit tet Appolonius ain gelüpt, das er weder sinen bart scheren noch das har oder negel beschniden wölte e das die zit käme das sin tochter manbar were, das er sie sinem schwecher für sin ver- 5 lorne tochter bringen möchte. da mit ging er wider in sin schiff und für in sin küngrüch Tiria und besetzt das nach sinem willen, und nam zû im vil siner alten diener von Tiria und für gen Antiochia: da ward er empfangen nach küniglichen eren und regniet das land mit gûtem frid, dar umb er von meng- 10 clichem über all sin vordern gelobet ward.

In den wilten ward Tarsia wol erzogen von Strangwilione bi siner tochter Philomancia die in gelichem alter was mit ir. in dem fünften jar ward sie in die schül gesetzt, dar in sie lernet in den siben künsten, das sie in kurtzen zitten übertref- 15 fend was alle die lang vor ir gelernent hetten. do sie aber in das zwelft jar kam, do ward ir pflegerin Ligorides krank bis in den tod, und do sie sach das ires lebens nit mer was, sie berüffet ire tochter Tarsiam und redet in gehaim mit ir also 'aller liebste tochter, ich wil dir sagen das dir vorverborgen ist, 20 das behalt [26^b] in dinem hertzen: die du haltest für vatter und mûter, die sind es nit; du bist ouch nit des geschlächtes Strangwilionis. wer du aber siest, wil ich dir darumb sagen, ob dir von iemand kain laid gescheche, das du dich wissest ze halten: der künig Appolonius ist din vatter; du bist geboren uf dem mer 25 von der künigin Cleopatra, des küniges Archistrates tochter, die an dinem geberen gestorben ist und in ainer truchen mit gold silber und küniglicher zierd uf das mer gelassen: wa hin sie aber komen sie, wais ich nit. doch so fûret dich din vatter her in dise stat und hat dich befolchen mir und Strangwilioni und 30 sinem wib, und hat ain verhaissen getan, das er sinen bart har oder negel nit beschniden wil, bis du manbâr werdest, das er dich für sin wibe sinem schwecher bringe. darumb so wil ich dich des warnen: ob dir die die du vatter und mûter nemmest, die es doch nit ensind, kainerlai untrûw erzaigen wölten, das 35

S. nam fehlt in der Hs.

du denn gangest an den gemainen blatz, da findest du ain hoche
sul die dinem vatter ze eren ufericht ist worden, und sprich
'ich bin des tochter dem die sul gesetzet ist' — so werdent [27']
die burger von der stat, als die dankberen der gütikait die sie
5 von dinem vatter empfangen haben, dir zû hilf kommen in allen
nötten.' do sprach Tarsia 'ich wil got bezügen: hettest du mir
da von nit gesagt, mir werend die ding alle unwissend.' zû
hand starb Ligorides. Tarsia ließ sie loblich bestätten zû dem
grab in ainem kirchhoff nachet bi dem mer, und wainet und
10 klaget sie das gantze jar, und wann sie von oder zû der schül
ging, so nam sie kain libliche spis, si opfert vor brot und win
uf ir grab, und begeret bittende ir natürlich fründ ze finden.

Das gestünd so lang, bis uf ain tag das Dionisiades mit
Philomancia irer tochter und Tarsia über den markt gingen,
15 in ungelicher zierd, wann Tarsia lichtet als der morgensteren,
Veneri wol ze glichen, aber Philomancia ward von dem volk
ze phee geschätzt, und sprachen die burger gemainlich 'o wie
hat sich widerwärtikait, schöne und ungestalt so gar zesamen
gesellet!' do aber die mütter erhöret, das ir tochter Philomancia
20 gescholten und Tarsia gelobet ward, gewan si ain nid zû ir und
gedacht sie ze tötten, darumb das ir tochter Philomancia Tarsie
zierd und klaiden wurden, und sprach zû irem man 'o aller
liebster Strangwilio, unser tochter wird verschlagen von dem
volk, umb das Tarsia so wol gezieret gat. wann unser tochter
25 so wol geklaidet [27^b] ging als sie, so würd sie och schön ge-
haissen. so ist ir vatter Appolonius zwelf jar ussgewesen: sölt
er in leben sin, er hett sie so lang nit verlassen. so ist ir pfe-
gerin gestorben, das wir die Tarsia on sorg wol tötten müchten
und ire klaiden und klainet unser tochter geben, und wann sie
30 getötet wer, wölten wir sie bestätten lassen ze glicher wiß als
ob sie rechtes todes gestorben were.' Strangwilio gab sinen
willen dar zû. zû hand berüffet die frow ainen iren gepuren,
Theophilus gehaissen, und sprach zû im 'Theophile, du bist arm:
ob du mir folgen wilt, so wil ich dich rich machen. du solt
35 mir Tarsiam tötten, so wil ich dich richlich begaben.' sprach

der gebur 'was hat sie üfels getan?' antwurt die frow 'ire boß-
 hait ist unzalbärlich vil, darumb solt du min gebot volbringen:
 wann wöltest du das nit tün, du müstest ungefelles von mir
 wartend sin.' sprach Theophilus 'frow, wie möcht ich das vol-
 bringen, das es verborgen belib? wann kām es uss, ich wurd 5
 och getötet.' sprach die frow 'sie haut ain gewonhait, wann
 sie von schül gat, das sie kain liblich spiß nüsset, sie gange vor
 in den tempel Neptuni über das grab Ligorides irer pflegerin:
 alda solt du ir warten, wann die stat von den lütten ist, da
 magst du sie wol haimlich tötten. dann so beschwer iren lich- 10
 nam mit ainem stain und wirf sie in das mer.' der gebur ging
 [28^a] in die kirchen mit beschwertem gemüt und wartet der junk-
 frawen. zū hand kam Tarsia von der schül, als ir gewonhait
 was, über das grab irer pflegerin. der gebur begriff sie bi dem
 har und sprach 'Tarsia, du müst sterben.' sprach sie 'o was hab 15
 ich in dich gesindet?' antwurt Theophilus 'din zierlich gestalt
 und dine kostliche klaiden bringent dich zū dem tod, wider mich
 hast du nit gesindet.' sprach Tarsia 'o so ich dan sterben sol,
 so tail din barmhertzikait mit mir und laß mich got ausrüffen
 vor minem tod, das er miner sele gnad mittailen wölle.' da 20
 sprach der gebur 'knie nider und bette nach dinem willen, das
 wil ich dir gñnen: wann wer ich nit gezwungen dich ze tötten,
 waist got wol das ich es nit entätte.'

Die wil sie aber also mit ainander redeten, do fāren mer-
 rober uf dem mer, die schnelleeich zūlendeten, sie baide ze 25
 fachen. das ersach Theophilus e das er die junkfrowen ertötet,
 und floch von dannen. die rober namen die junkfrowen zū in
 in das schiff und fürten sie hin weg. der gebur kam haim zū
 siner frowen und sprach 'frow, ich han volendet din gebot.' sie
 sprach 'nim hin ain pfund goldes und zwai silbers und biß ewic- 30
 lichen fri von allen diensten.' sie ging zū irem man Strang-
 wilioni und sprach 'unser tochter Tarsia ist getötet. wir söl-
 len wainen [28^b] und trurig sin vor dem volk und schwartze klaiden
 anlegen und sprechen, Tarsia sie von grosser krankhait gestorben.'
 Strangwilio folget irem rat: sie klagten, sie waiten zwingenlich 35
 und schrien mit lutter stim 'o was grossen ungefelles! alle unser
 fröid hat sich geendet so die gestorben ist von der wir richtum

und glück empfangen haben!' do die burger in der stat das klagen erhorten, sie lieffen zû und fragten ursach ires trurens. do sprach Strangwilio 'Tarsia die ain tochter gewesen ist des der dise stat von hungersnöten erlöset und mir sie befohlen
 5 haut, die ist gächlingen gestorben und hat uns nit gelassen wann wainen und klagen.' do ward bewegt mit laid und truren alles volk und liessen irem vatter zû eren, umb die gütlichkeit die er in erzäiget het, giessen ain kostlich grab von meß und daran schriben 'ir götter Manes, dise begrebt hant giessen lassen die
 10 burger von Tarsia diser junkfrowen umb das verdieneten ires vatters.'

Als aber die merrober Tarsiam genomen hetten in das schiff und sie ser wunderten von irer schöne und mit unzimlichem anfechten gegen ir bewegt wurden, fiel sie dem patron des schiffes
 15 für die füß und erzellet im ir grosses ungefell und bat sie, ir barmhertzig ze sin [29'] das ir lib unvermalget beliben möcht, und bezwang sie mit iren vernünftigen worten, das kainer under in was der nit ain mitliden mit ir hette, und liessen sie unvermalget. sie füren so lang biß sie kamen zû der mächtigen stat
 20 Militena, dar in der gros künig Athanagoras regniret. do lief ain grosse mengin des volkes zû dem schiff, ze sechen was man koufmanschatz brechte, oeh der künig selber. do ward außgeführt Tarsia mit andren scheffen und öffentlich fail gebotten. do aber der künig Athanagoras die Tarsiam ersach, er het gros
 25 wunder von irer adelicher gestalt, schöni und gebärd, dar durch er bewegt ward sie ze koffen, und leget uf sie ain grosse summ geltes. das ersach der riffian und obrester maister der offnen sündlerin, der oeh rich und mächtig worden was von den sündlichen werken der frowen. der gedacht 'wann dir dise junkfraw
 30 werden möchte, so gewunnest du grosses güt, wann ir schöni ist nit menschlich sunder den göttin ze gleichen,' und schlug mer uf sie denn der künig getan hett. der künig meret sin summ über in: der riffian schlug so lang über in uf, das der künig abließ und gedacht, er wölte sunst der erst sin der sine libliche

12. der mer rober. 15. füß fehlt. 23. das scheffen der Hs. ist unverständlich, etwa schlaffen? der lateinische Text hat 35, 20 inter cetera mancipia. scheffan der Druck. 33. das künig.

begirde mit der junkfrowen volbrechte, und were im glich als
 ob er sie selb gekoffet hette. der riffian füret sie haim in das
 gemain hus [29^b] der stunden in ain zierliche kamer, dar inn het
 er den got Priapus mit gold und edlem gestain wol gezieret,
 und sprach zû ir 'den solt du anrûffen und bitten, das er dir 5
 geltûcklich und hilfflich sie in dinen werken.' sie sprach 'o herr,
 kainen sôlichen got hab ich nie angebetten. ich main du siest
 ain Lapsatenus: der selben got ist Priapus.' do sprach der rif-
 fian 'o du gûtte diern, siehest du nit das du mittel in dem selben
 leben bist? durch die werk des selben wil ich richer von dir 10
 werden.' do das die junkfrow erhôret, sie fiel im für die füß
 und sprach 'o herr, biß barmhertzig miner kûnschait und laß
 mich nit gesetzet werden in den schantlichen namen der stunden.'
 antwirt er 'waist du nit, das gegen dem henker und dem rif-
 fian weder gebet noch wainen hilfflich sind?' 15

Dar mit berûffet er sinen knecht und sprach zû im 'las mir
 die diernen zieren mit kostlichen klaideren und gebenden und
 schrib ainen zedel an das tor: welcher der erst wel sin zû der
 Tarsia, der sol geben ain schilling guldin, der ander ain halben,
 dar nach ieder ain guldin.' aber der kûng Athanagoras hett 20
 bestellet, das er der erst wôlt sin, und ging haimlich und ver-
 bunden in die kamer Tarsie und liebet sich zû ir nach unzim-
 licher bewegung des gemûtes. do Tarsia das ersach, sie fiel
 im für die füß und sprach zû im [30^a] 'o herr, biß mir barm-
 hertzig umb den willen des obrosten gottes! du bist ain kûnig 25
 und sôllend alle tugend an dir erlûchten: so bit ich dich, du
 wellest durch die tugend der sterkin dinen bösen glûsten wider-
 stan, und hôr vor min ungefell, so wirst du mit mir laidig werden.
 ich bin kûngliches geschlächtes von vatter und mûter. ich bin
 uf dem mer geboren: min mûter starb an dem geberen. ich 30
 ward in dem ellend befolchen ze leren und ze neren Strang-
 wilioni, der wolt mich lassen tônnen: do ward ich erlediget von
 der hand des morders von denen die mich in diß stûntlich leben
 verkoft hand. o kûnig, das laß dich erbarmen, wann es ist wol
 zimlich, das kûngklich geschläch von kunigen geeret werd und 35

1. volbrechten. 10. der selben. 31. zeneen.

- beschirmet, und hilf mir das ich morn als hüt min künshait
 behalten müg nach minem willen, dar durch dir lob und er von
 aller welt gesprochen wirt.' der künig ward beweget in barm-
 hertzikait, das im die ougen mit ir zächern wurden, und sprach
 5 zû ir 'din ungefell hat mich beschwâret. nim hin zwaintzig gul-
 din, das ist mer wann uf dich gesetzet ist umb die werk der
 sünden, und bitte dich das du wöllest din künshait behalten
 gegen den andern als du sie vor mir behalten haust.' die junk-
 frow wainet vor fröden und saget lob und dank siner gütikait.
- 10 Zû hand ging zû ir in die kamer [30¹] ain jungling, des
 küniges Athanagoras diener, und sprach zû ir 'der künig ist tru-
 riger von dir ußgangen: du solt mir fründtlich sin, so wil ich dir
 mer geben wann der künig.' die junkfrow nam das gold und
 fiel im für die füß und erzelet im ir ungefell als sie dem künig
 15 vor getan hett. do das der jungling höret, er erschreck dar ab
 und sprach 'o fraw, stand uf! wir sind auch menschen und müs-
 sen täglich sölichs ungefells wartend sin.' da mit schied er ouch
 zecherend von ir. das ersach der künig und sprach lachend
 zû im 'du bist jung und stark: wilt du dich nit schämen, das
 20 du lachend zû ainer junkfrowen ingast, mit ir fröde ze haben,
 und wainend von ir uss schaidest?' da mit verhiessen sie ainer
 dem andren, das sie nit sagen wölten wie es in ergangen were,
 und hetten ain ufmerken uf die andren die in gingen zû ir, und
 sachend sie all wainend usgan.
- 25 Do es abend ward, der riffian vordret das gelt von ir. sie
 sprach 'se hin den lon von miner künshait die ich mit zäche-
 ren undbett behalten han.' do aber der riffian höret, das sie
 dannocht junkfrow was, er berüffet ainen buren, dar zû geordnet,
 und sprach zû im 'für hin die dirnen in din gemach und [31']
 30 brich die schlos irer künshait.' als er sie in sin kamer gefüret,
 sprach er zû ir 'sag an ob du ain junkfrow siest?' sie antwirt
 'ja ich bins und wil es lang beliben, ist das mir der obrost got
 bistendig wesen wil.' do sprach der gebur 'so sag an, wie hast
 du dich rain behalten vor so vil mannen und dar zû vil geltes

6. warck. 25. Hier kein Absatz in der Hs., sondern vor den Worten:
 do aber der riffian u. s. w.; ebenso der Druck.

gewonnen?' antwirt Tarsia 'ich han in allen erzelet min un-
 gefell, so hand sie ain erbärmd mit mir gehäbt. wil ich dich bitten,
 du wellest mir och gütig und barmhertzig sin.' do sprach der
 schel 'ob ich das geren däte, so ist din maister so gitig uf das
 güt, wann er hat dich umb gewinnes willen koffet. doch wistest 5
 du ander weg, gelt ze gewinnen, so wölt ich dir hilfflich sin.'
 antwirt Tarsia 'ich bin wol geübet uf singen und sprechen, dar
 zû ain maistrin uf der harpfen, da mit ich das gemüte des vol-
 kes wol bewegen wil mir ze geben. so bin ich och der siben
 künst gelert. für mich an den markt, so wil ich erzaigen was 10
 ich kan.' der gebur erhöret ir gebet und füret sie mit irem
 saittenspil an offnen markt: da lies sie ir fragen ufbietten und
 verantwirt sie so subtillich, das mengelich dar ab wundert. sie
 sang och so wol uf der harpfen, das grosse mengin des volkes
 zühöret, dar durch sie vil gelt es verdienet, [31¹] das sie alles 15
 irem maister gab. Athanagoras het ain sunder ufsehen zû der
 junkfrowen und was ir zû allen zitten hilfflich und rätlich, das
 sie ir küntschaft behielte.

In den zitten, als vierzehen jar vergangen waren, kam der
 künig Appolonius in die stat Tarsiam, das er sin tochter mit 20
 im hin weg fürte. do das Strangwilio und sin wib erhörten,
 sie legten bald an ir schwartze klaiden und gingen im engegen
 wainend mit nassen ougen und falschen zächeren. do sprach
 der künig 'o was bedütet das ir wainend in miner zükunft? ich
 han sorg, die zächer sien min, nit tüwer.' do sprach die frow 25
 'o herr, ich muß dir sagen das ich ungeren tûn und wer mir
 lieber es würde dir von ainem andren wann von mir oder minem
 man kunt getan: din tochter Tarsia ist gächlingen gestorben.'
 do das Appolonius erhöret, aller sin lib erzittret und ward sin
 gemüt verstoppet, das er lang vor schrecken nit reden kund. 30
 über lang, als er wider zû kreften kam, sprach er 'o wib, wie
 übel hast du ir dan gehütet.' do sprach sie 'herr, ich hab ge-
 tan nach minem vermügen, und als sie gestorben ist, han ich
 gesagt den burgeren von diser stat, das sie din tochter gewesen
 ist: die haben ir zû eren ain kostlich grab von messing güssen 35

29. siner. 32. ir fehlt in der Hs. wie im Druck.

lassen.' do sprach [32^a] Appolonius 'ich wil da hin gan und das sechen.' als er aber des grabes übergeschrift lase, redet er ungestümlich und verflüchet sine ougen und sprach 'o ir herten ougen, wie mügen ir ungewainet sin, so ir lesend den titel des
 5 grabes miner tochter?' da mit schied er von dann und ging in sin schiff, in mainung widerumb in sin küngrich ze faren. do er aber uf das mer kam, ward er mit söllichem unmüt bewegt, das er abging in den boden des schiffes und sprach zû sinen dienern 'alle min frôd hat sich geendet: da sol min wo-
 10 nung sin bis in den tod.' zû hand erhûbe sich ain grosses ungewitter, das der patron von dem schiff schier verzweifelt was. do batten sie alle got Neptunum, das er in hilfe zû ainer porten, wa die were. also warf sie der wind zû der stat Militena da sin tochter inne was. do lobten sie alle got, das sie von sorgen
 15 erlediget waren.

Als sie aber an das gestad kamen, da sachen sie grosse fest, wann man beging den hochzitlichen tag Neptuni des meres got. do ging der schiffherr zû Appolonio und sprach 'o herr, dise stat ist erfüllet mit frôden, man machet Neptunalia.' antwirt
 20 der kûng 'ich gûnne iederman siner frôden, ich sol aber trurig sin. doch das min kumer mine diener nit ze vil beschwere, so nim hin die zwainzig guldin, da mit ir dises hochzit [32^b] in sundern frôden och begangend. doch so ferr: welcher mich zû den frôden berûffe, das man im sine schinbain erschlache.' er
 25 nam das gelt und kouffet darumb das im not was zû den frôden. Athanagoras der kûng sach das schiff und sprach zû sinen dienern 'so ain kostlich wol beraittes schiff hab ich nit mer gesehen.' do das die schiffflût erhôrten, sie sprachen 'o herr, wir bitten dich das du her in gangest, das recht ze sechen nach
 30 dinem willen.' er ging zû in in das schiff und hielt wirtschaft mit in und schenket in nach sinen eren ouch zwaintzig guldin und sprach 'das ir mich nit umb sunst geladen habend, so söl- lend ir da mit begabet sin. doch wölt ich geren wissen, wel- cher der herr dises schiffes were.' do sprach der patron 'der
 35 herr hat laid und liget an dem boden des schiffes und begeret

2. graben. 12. im. 23. begangen; begangend der Druck.

in dem mer ze sterben, darumb das im sin tochter uf dem land gestorben ist.' do sprach Athanagoras zû ainem knecht, Ardalio gehaissen 'ich schenke dir zwen guldin, das du in haissest ufher gan.' antwirt er 'umb zwen guldin möcht ich mine schinbain nit wider machen. er hat gesetzet: wer in zû fröden berüffet, 5 dem sol man sine schinbain zerschlagen.' do sprach Athanagoras 'diß gesatz hat er tûch, nit mir gemacht. [33'] ich wil abgan zû im, ob ich in zû fröden bringen möcht.' er kam zû im und sach in ruchen, unflätigen, mit langem bart, und sprach zû im mit senfter stimm 'gegrüset siest, herre!' Appolonius gedacht, es wer ainer siner diner, und wolt in zoren gegen im bewegt sin, und hebet sin antlüt uf und sieht ain küniglich person vor im stan wolgezieret, und verdrucket sinen zoren. do sprach Athanagoras 'herr, du solt nit wundern, das ich zû dir komen bin. ich bin ain fûrst von diser stat, und hand mir dine diner 15 gesaget, du siest in laid gesetzet, darumb ich beschwäret bin und kom zû dir dich ze trösten, und bitte dich das du wellest uß der finstrin gan an das liecht und hoffnung haben zû got, das er din truren in frôd verkoren werde.' Appolonius antwirt im 'nach minem ungefell bin ich nit wirdig kainerlai frôd ze 20 haben. in disem boden des schiffes wil ich ersterben. dar umb, du siest wer du wellest, so danken ich diner gütikait, und gang hin in dem frid: du magst bi mir nit mer geschaffen.' Athanagoras ging hin uf zû sinen dieneren und saget inen, das er iren herren nit möcht ze fröden bringen. 25

Athanagoras gedacht ainen weg, wie er in ze fröden brecht, und berüffet siner diener ainen und sprach zû [33^b] im 'ge hin zû dem frowenwirt und bitt in von minen wegen, das er mir Tarsiam senden wölle, die ist wol gespräch und süsser wort. villücht möcht sie durch ir wißhait den kûng berüffen zû den 30 fröden und bewaren vor dem tod.' Tarsia kam in das schiff. do sprach Athanagoras zû ir 'ich bit dich, du wellest ussziehen alle dine kunst, ze trösten den herren dises schiffes, der an der finstrin des bodes sitzet, ob du in bewegen möchtest zû fröden, das er heruß ging an das liecht. darumb wil ich dir geben 35

drissig stuck goldes und so vil silbers.' die junkfrow ging keck-
lich hin ab in das schiff und grüset in mit senfter stimm und
sprach zû im 'du siest wer du wellest, so grüset dich ain raine
junkfrow die ir künshait in grosser anfächtung behalten haut.'
5 mit den worten fieng sie an ze singen mit senfter stimm zû der
harpfen so maisterlich, das Appolónius gros wundern dar ab hett,
und was ir gesang von worten uf die mainung:

'min wesen han ich in dem kat.
doch unvermalget blibt min wat:
10 das rôblin bi dem dorn stat,
kain sehnde es dar von angat,
es blibt fin rain nach siner sat:
also flûch ich der sel unflat
enmitten in den sünden.
15 dem ich solt wesen lieb und wert,
der aller [34'] maist mins todes gert,
der find lost mich von findes schwert.
min ungefell sich täglich mert,
ie mer und mer glück sich verkert,
20 der künshait haß mins libs begert.
mer wil ich dir verkünden:
verkouffet ward ain blûm der florn.
ain gebott ging uß mit grimmem zorn,
ich solt min künshait han verlorn:
25 got half mir uß den nôtten.
so edle ist ietz nit geborn,
stâch mich nit ungefelles dorn.
noch tûn ich als das künseh ainhorn,
so man es sûcht ze tötten.
30 ich stûpf min sinn mit wißhait sporn.
also tû och, herr uß erkorn:
haust hût nit glick, es kompt morn.
din laid solt du beschrôten.
uf götlich gnad setz din geding,

11. kan. 22. der *doppelt*. 23. aint grimmern. 24. verloren.
28. ain horen. 31. ich für och der *Druck*. uß erkoren. 33. be-
schniden *Hs.*, beschnôten der *Druck*.

mit siner hilf nach fröden ring.
 herr, wie min harpf so süß erkling,
 zû fröden ich laidiges hertze zwing.
 din gemût also zû got ufschwing,
 der wirt dir wenden misseling, 5
 din truren gar verkeren.'
 der künig Appolonius
 ersüftzet ser und sprach alsus
 'uß dir rett got Mercurius!
 ich sag dir dank, kom ich hin uß. 10
 wann ich mins küngrichs wider gnus,
 ich löste dich uß kûmmernuß,
 ellend solt dich nit seren.
 so aber laid und ungefell
 min wibe ist und frôd min gell, 15
 so nim das gold: da mit verschwell
 din truren und din achen.'
 sie sprach 'ich mich zû dir gesell
 umb miet noch gab. uß diser hell
 brächt ich dich geren. [34"] darumb so well 20
 mir betûtten zwiflich sachen.'
 er sprach 'gang uß! din red verstell!
 und halt din er, kûnsch nit empfel.
 als sag mir bald diner frage brell,
 dann las mich allweg schwachen.' 25

Da mit richtet Appolonius uf sin hopt und ließ die junk-
 frowen zû im setzen und fragen was sie welt, darumb das sie
 bald wider hin weg gûng, das er stat hette zû truren. sie waren
 och baide vor laid also verstocket in irem gemût, das ir kaines
 gedacht das der vatter mit der tochter redete. da mit fûng die 30
 junkfrow an ze fragen und sprach also:

'ich sach ain bus, da von man sait,
 es sie schön, zierlich, wolbeklait,
 mit gûtem gestain und holtz gemait.

2. hör für herr der Druck. 3. hertz. 15. etwa unfrôd min gsell?
 32. Vgl. über diess Räthsel oben S. 66, 30 die Note.

- ich hor das hus wit und brait,
 e wan die gest. in kurtzer bait
 floch es von mir on arebait,
 stünden die gest gar stillen.
 5 gar bald dar nach, in kurtzer zit,
 die gest och flochen widerstrit,
 ainer nach, der ander wit.
 herr, von dir ich der antwirt bit.
 er sprach 'ich mach dich zwiffels quit:
 10 in wassers flus der fisch lit,
 blibt und gat nach willen.'
 Do sprach Appolonius 'ich nim wunder ab diner vernunft,
 so du so jung bist. dine sinn sint englisch, wann menschlich
 vernunft möcht din kunst nit begriffen.' da mit bat er sie hin
 15 weg [35'] ze gan. aber sie leget im fñr ain andre frag in sö-
 licher form und bat in die uß ze legen, wann sie wol verstünd,
 das die vorig frag die fisch bedüte deren hus das wasser ist,
 das hin weg loft so die fisch still stand.
 'Ain ris, erzogen in ainem wald,
 20 stark schön gros edel und och ald,
 rit uß, gelaitet manigfalt,
 mit dieneren siner naturen.
 wie wol sie kamen schnell und bald
 in manchen grtssenlichen hald,
 25 noch fand man kainer spor gestald.
 her, sag mir diß figuren.'
 er sprach 'wer ich vor laid nit kalt,
 du hörtest sprtlich aller herald.
 der segelbom din frage spald
 30 mit sinen nachgepuren,
 wann der segelbom wirt belaitet mit den andren bomen die in
 dem schiff sind, das da gantz hiltzi ist, und fert schnellielich
 von dem wind durch menig grtssenlich fortun und wellen und
 lat doch kain spor siner fart.' sie fraget in aber in sölicher form,
 35 was das were:

1. Im Druck vor der vorigen Zcile.

19. Vgl. oben S. 67, 27 Note.

'ich bin ussen glat und innen ruch.
 so stost man mir in minen buch
 ain stecken hert mit grobem har,
 dar von wird ich gefüllet gar.
 die hende leren fliegen mich
 und loffen für und hinder sich.
 hoch und nider muß ich lenken.
 bas leg ich uf herten benken.'

5

Do sprach zû ir Appolonius 'du bewegest [35^b] mich in nûes
 laid, wann du machest mich gedenken an minen schwächer, der 10
 mich am ersten erkennet durch den ball dar von din frag ist, der
 ussen lidri und inwendig mit har gefüllet ist, den man mit den
 henden hin und her, hoch oder nider schlecht.' do fraget
 sie aber:

'alles das uf erden ist,
 dem gib ich bald in kurtzer frist
 was es begert nach siner gestalt,
 lebend tod klain gros jung ald alt,
 und kan mir selber geben nit
 das ich ain andren taile mit.'

15

20

Appolonius antwirt ir 'das du fragest ist ain spiegel der
 iederman sin gestalt git, an im selber.' sölliche frag und vil
 ander verantwort ir Appolonius und het ain gros wundern ab
 irer vernunft und sinnen. do aber die junkfrow merken ward,
 das er ain gefallen ab ir hett, sie mainet in hin uß ze bringen 25
 an das liecht, von truren zû den frôden, und nam in bi sinem
 rock und zoch in uf und sprach zû im 'o herr, stand uf und
 gang uß der finstrin, mir junkfrowen ze eren, wann es wer
 unzümlich das ain man von so hocher kunst und vernunft durch
 truren vergan sôlt.' Appolonius ward beweget in zoren umb 30
 das frävelich ziechen das sie im tett bi sinem rock, und stieß
 sie mit ainem fûs das sie fiel und letzet sie an ainem schinbain
 das sie schwaissen ward. dar [36^a] umb hûb sie an ze klagen
 und ir ungefell erzelen in söllicher maß 'o trager der himel,
 wie verlast du mich unschuldige in so vil kûmmernuß und trûb- 35

1. Vgl. S. 71, 4 Note. 12. dem. 15. Vgl. S. 69, 24 Note. 20. andre.

sâli von anfang miner geburt untz uf dise stund, das ich rechter frôden nie tailhäftig worden bin! we mir arme, we minem ellenden vatter, we miner mäter! o tod, war umb niemst du mich nit uß disem ellend? min ungeluckliche geburt ist gewesen uf dem mer, 5 ich bin ain ursach gewesen des todes miner mäter, die min vatter in ainem sarch in das mer ließ und mocht ir so vil ertrichs nit ze tail werden das sie begraben wurd. do ward ich erstgebornes kindlin von minem vatter untrüwen lütten befolchen in der stat Tarsia, die mich wolten getôt haben durch iren knecht. 10 doch ward ich von den merroberen von in genomen und hergeführt in dise stat und verkoffet an offem markt in das gemain stüntlich leben, dar inn ich minen lib künseh und rain behalten han. und han dich uß trurigem hertzen getröstet: so hast du mir den lon gegeben des ungefelles. o got, wann sol sich enden 15 min ungemach? besser wer mir, das ich sturbe oder nie geboren wer! o gluckrad, so du alle ding verkerest, warumb wilt du min ungemach nit enden? was han ich wider dich gesundet, das du mich geleczte von dir sendest? doch wil ich als min liden in geduld setzen, untz [36^b] ich von minem vatter Appo- 20 lonio laides ergetzet werd, in den ich all min hoffnung gesetzt han.'

Als bald sie aber anfang ze sagen das sie uf dem mer geboren wer, do losset Appolonius fließlich uf und merket an allen iren worten das sie sin tochter Tarsia was, und fiel ir umb den 25 hals, hülset und küsset sie und wainet innerelichen vor grossen frôden, und schri mit lutter stimm 'o barmhertziger got, der du kennest die himel und die tieffin der hellen und die haimlichhait aller betrübten hertzen, gesegnet si din nam! o aller süsseste tochter, min sel und leben, ich wil fürbas nit mer sterben, von 30 dinen wegen: ich han die funden durch deren willen ich des todes begeret. stand uf, aller liebste tochter, und frô dich mit dinem vatter des du begeret haust.' und rüffet sinen knechten mit luter stimm 'louffend zû, all min diener! nun komend, all min fründ, und helfent mir vertriben unmdt und truren, wann 35 ich han wider funden min ainige tochter, die ich verloren hett.' do das die diener erhorten, sie lieffen zû im und mit in der fürst Athanagoras, und funden in wainend vor frôden umb den hals

siner tochter, und sprach zû in 'nemend war, die ist min tochter von deren wegen ich trurig was und des todes begeret. nun wil [37^a] ich wider leben.' da was nieman dem sine ougen vor fröden nit zâchern wurden. do warf er hin sine trurige klaiden und zieret sich in kûngliche waut. do sprach menglich 'o herr, 5 wie gar hat dise junkfrow din gestalt, und wann du sunst nit wistest das sie din tochter were, so beweiset das ewer baide gelichin.' die tochter kûsset iren vatter aber und aber und sprach 'gesegnet si der obrest got der mir hat gnad gegeben dich ze sechen und mit dir ze leben und ze sterben.' 10

Zû hand fraget Appolonius sin tochter von allem irem un- gefell. die saget sie im: wie sie der ungetrû riffian erkouffet und in das sûtlich leben gesetzet hett, das er durch iren lib gerichet wurd, und wie sie durch die gottes hilf ir kûnschait behalten hett. Athanagoras was enzündet in ir liebi und be- 15 sorget das sie nit ain andren gegeben wurd, und fûl Appolonio für sin fûß und sprach 'ich beschwer dich bi dem lebendigen got der dich wider gesetzt haut zû ainem vatter diner tochter, das du dine tochter kainem andren wann mir wöllest zûgemâchlen, wann ich bin ain fürst diser stat: so ist sie durch min 20 hilf junkfrow beliben, so haut sie durch min zûtân dich iren vatter erkennenet.' antwirt Appolonius 'du hast vil getan von miner tochter wegen, darumb ich sie dir nit versagen wil, und begern das sie din wib sie, [37^b] doch vor allen dingen wil das du mir über den riffian recht lassest folgen.' zû hand ging Atha- 25 nagoras in die stat und berûffet die richter und sprach zû in 'der kûng Appolonius hat funden sin tochter in diser stat, die schentlich von disem riffian zû sünden und schanden genöttet ist, wann das sie im mit der gottes hilf widerstanden ist: darumb ir sôllen im das recht lassen widerfaren über in, das die stat 30 nit in grösser sorg gesetzet werd.' zû hand lief uß der stat alles volk Appolonium ze sechen, und sprachen gemainlich zû im 'o herr, was du begerest das sol sin.' der riffian ward gefangen und für recht gefüret und nach klag und antwirt ain einhellige urtail gegeben, das man den riffian lebend verbrennen 35

sölt und der junkfrowen all sin richtum gegeben werden. do
berüffet Tarsia den geburen dem befolhen was sie ze fellen,
und sprach zû im 'ich gib dir frihait, wann durch din güttekait
bin ich maget beliben,' und schenket im zwaihundert stuck goldes,
5 und friet alle die dirnen die in das hus der sünden horten dar
inn sie was verkouffet worden. Appolonius sprach zû dem volk
'ich sag uch allen lob und dank umb die güttekait die ir mir
und miner tochter erzaiget hand,' und schenket dem common
fünftzig pfund goldes, das sie in grossen eren und dank von im
10 empfangen, und liessen [38'] im setzen ain sul mittel in die stat
und dar an schriben 'dise sul ist gesetzet ze eren dem künig
Appolonio Tirio und siner tochter Tarsie zû ainer ewigen ge-
dächtnus ires lebens.' zû hand gab er sine tochter dem fursten
Athanagoras und hielt kostlich hochzit nach künglichen eren,
15 mit grossen fröden aller menglichs.

In kurtzen tagen dar nach lies Appolonius ordnen sine schiff,
das er mit siner tochter und tochterman in Tarsian fûre, rauch
ze geben Strangwilioni und sinem wib, die sine tochter hetten
geschaffen ze tötten. als er aber des nachtes an sinem bett lag,
20 da kam im fûr ain schwärer traum, das er dankber wer umb
die güttekait die im got erzaiget, das er sine tochter wider funden
bett, und wie er solte faren vor allen dingen in den tempel
Epheseorum, ze lob und er der göttin Dyane, vor der er och
knieend alles sin ungefell von siner kinthait untz uf die zit mit
25 lutter stimm erzelen sölt. dar nach sölt er dann sin tochter
rechen. als bald er aber erwachet, do berüffet er sinen tochter-
man und tochter und wurden ze raut, das sie gen Epheseum faren
wölten. als sie aber da hin kamen, sie fragten in den tempel
Dyane und begerten von den closterfrowen, das in der altar der
30 göttin geoffnet wurde, das sie ir opfer dar in bringen möchten.
do aber die künigin Cleopatra erhôret, das ain frömder küng
da [38'] hin komen wolt, sie leget an ir zierliche klaiden und
ging uß mit den andren gaistlichen frowen den küng ze sechen
in dem tempel, wenig gedenkend das ir man Appolonius mit ir
35 tochter komen solte. Appolonius sach sie an und wundert ser

2. arsia. befolhem. 5. horten *fehlt*; in dem — waren *der Druck*.

von irer schöne, und tet ir so grosse er als ob sie die göttin Dyane selber were. doch het er kain gedenken, das sie sin wib wesen sölte, wann er nit anders wiste wann sie were tod. da mit ging er für den alter Dyane und kniet nider und sprach mit lutter stimm also 'ich Appolonius, ain geborner künig von Tiria, do ich gelert ward in den künsten, das ich vil fragen verantworten mocht, kam ich zû dem bösen künig Antiocho und verantwort sine frag, darumb er mir sin tochter ze wib solt gegeben han: aber durch sin boßhait behielt er im die selber und trib mit ir unzimliche werk und sūchet mich in mengen weg ze tötten, darumb ich flichtig ward, und verlor uf dem mer als min gût und diener und schwam nackend uß uf ainem brett und kam ellender zû dem künig Archistrato: der empfieng mich gütlich mit söllicher tugend, das er mir sine tochter zû ainen wib gab. dar nach, als Antiochus gestarb, ward ich gesūcht, das küngrich ze innemen. do für ich uß mit minen schwangeren wib, die mir ain tochter gebar uf dem mer: doch starb [39'] sie mir an der geburt. do lies ich iren totten lichnam in ainem sarch mit gold und silber uf das mer, ob sie ußkâme, das sie da mit wirdiulich bestättet wurde, und dise min tochter hett ich befolhen ze leren und ze neren den allerschalkhaftigsten litten, bis das sie zû iren tagen kâme. dar nach in dem vierzechenden jar, als ich wider kam in Tarsiam min tochter ze sūchen, sprachen sie, sie wer gestorben. das gelobet ich und setzet mir dar umb für in truren und laid all min tag ze vertriben und also sterben. in dem ist mir min tochter on fürbetrachten wider gegeben.'

Die wil er aber also redet, do mocht sich Cleopatra nit lenger uffenthalten: sie ging zû dem knienden Appolonio und umbfūng in begürlich mit iren armen und wolt in geküsset han. Appolonius weret sich in ungedult, unwissend sines wibes. do sprach sie mit wainenden ougen 'o herr, min trost, min sel und leben, nit tû also: ich bin din wib, des küniges Archistrates tochter, so bist du Appolonius Tyrus min man und min maister der mich gelert haut, du bist min schiffbrüchiger den ich lieb

- han gehat, nit umb liblich begird, sunder von künsten und wiss-
 hait wegen.' do das Appolonius erhöret und bi disen zaichen
 erkennet das sie sin wib was, er fiel ir umb den hals und
 wainet vor fröden und sprach 'gesegnet si der obrost got, der
 5 mir min tochter und das [39'] wib wider gegeben hat.' do
 sprach sie 'sag, wa ist die selb min tochter?' antwirt er ir und
 zaiget uf Tarsiam und sprach 'die ist es.' sie küsset sie inner-
 elichen erfröet, mit grossem jubilieren aller meng des volkes, das
 die künigin iren man wider funden hett.
- 10 Appolonius nam mit im sin wib und ander sin volk und
 führen über das hoch mer gen Antiochiam und besaß wider das
 küngrich das im behalten was. dar nach für er in Tiriam und
 machet sinen tochterman Athanagoram gewaltigen herren des
 selben küngrichs. von dannen für er in Tarsiam mit grosser
 15 mengin sinen volkes und lies da fachen Strangwilionem und sin
 wib und fürtent die für die burger der stat, und sprach vor
 menglichem mit lutter stimm also 'ir burger von Tarsia, nun
 sagend ob ich ewerem kainem ie kain laid zûgefüget hab?' sie
 sprachen all mit ainhelliger stimm 'du bist unser gütiger herr,
 20 wir sind all bereit für dich ze sterben. wir hand och dise sul
 gesetzet zû ainem zaichen das du uns von dem tod erlöset haust.'
 do sprach Appolonius 'so klagen ich üch, das mir diser Strang-
 [40'] wilio und sin wib mine tochter die ich in befolchen hett,
 nit wider wolten geben.' do sprach das wib 'o herr, nun hast
 25 du selber ir grab gesechen und die übergeschrift gelesen.' ant-
 wirt Appolonius 'die mainung der burger die das grab gemachet
 hand, ist güt, aber dine werk sind böß gewesen.' da mit be-
 rüffet er Tarsiam. die ging her für und sprach mit senfter stimm
 'Tarsia die von den toten uferstanden ist, saget üch allen iren
 30 grås.' die burger hetten gros wundern und fröde von irer gegen-
 wirtikait. Tarsia lies berüffen Theophilum den geburen der sie
 sölt getötet haben, und sprach zû im 'dar umb das dir vergeben
 werde, so sag die warhait: wer hat dich besildet, das du mich
 töten söltest?' antwirt Theophilus 'das hat getan Dyoniades
 35 min frow.' zû hand namen die burger von der stat Strangwi-

lionem und sin wib und fürten sie für die stat und verstanten sie. Theophilum wolt Tarsia nit tötten lassen, umb das er ir zeit het gegeben ze betten, dar durch sie erlediget ward. Appolonius begabet die stat und für in grossen fröden mit sinem wib und tochter gen Pentapolim zû dem kûng Archistrates sinem 5
schwecher, von deren zûkunft der kûng und das gantz land erfröwet ward. nit lang dar nach starb der kûng Archistrates und besassen sie das kûngrich.

[40^b] Ains tages ritt der kûng Appolonius spaczieren bi dem mer und sach den fischer der im sinen halben rock mit getailt 10
hett, und sprach zû sinen dieneren 'nemend den und fûrend in für uns in unsern sal.' der fischer erschrack und besorget, man wölt in tötten, als man in für fûret. do sprach Appolonius 'nemend war, das ist min wirt der mir die erste barmhertzikait nach minem schiffbruch erzôget und mich in dise stat gewiset 15
hat. darumb söllend ir in begaben mit zwaihundert pfund goldes, knechten und megten, und für min hoffgesind halten die wil ich lebe.' Elemitum der in gewarnet hett vor dem kûng Antiocho, begabet er mit ainer grafschaft. nach dem allem gebar im sin wib ainen sun dem er das kûngrich Pentapolim in gab 20
und behielt im das kûngrich Antiochiam. alda lebet er bi sinem wib vier und sibentzig jar in friden und sâlikait, und lies sin leben beschriben in zwai grosse bûcher und leget das ain in den tempel Epheseorum, das ander behielt er in siner liberi, und endet sin leben in friden. amen. 25

Hie hat Appolonius lessen ain end.

GLOSSAR.

Vorbemerkung.

Der Umstand, dass in nachfolgendem Glossar drei verschiedene Mundarten berücksichtigt werden mussten, hat ihm ein etwas buntscheckiges Ansehen verliehen und wird, wie ich mir nicht verhehlen kann, die Handlichkeit der Benutzung beeinträchtigen. Doch sei zum Verständniss bemerkt dass, wie in der ganzen Publication, so auch im Glossar hauptsächlich die mitteldeutschen Formen berücksichtigt, die oberdeutschen ihnen unter- und ein-geordnet sind. — Das Dehnungs-e (s. die Einleitung S. LXXXII) ist im Glossar zwar verzeichnet, aber in der alphabetischen Ordnung der Wörter nicht respectiert, so dass ae, ee, ie, oe und ue wie einfaches a, e, i, o und u behandelt sind, ebenso ui wie u; cz ist unter z, th wie t, ai unter ei verzeichnet, die Praefixe ver- und zer- suche man unter vor- und czu-.

A.

- | | |
|--|---|
| <p>Ab <i>adv.</i>, ob 8, 29. 10, 30 u. s. w.
 ab <i>praep.</i> u. <i>adv.</i>; von 125, 23. 25.
 dar ab 101, 28. 118, 15.
 abegünstig <i>adj.</i>, missgünstig, neidisch
 37, 2. abegünstig 37, 7.
 abehendig bringen bei Seite schaffen
 59, 6.
 aberächt <i>stf.</i>, Aberacht 97, 3.
 abesagen <i>swv.</i>, abschlägige Antwort
 ertheilen 41, 22.
 abeslaen <i>stv.</i>, abschlagen 28, 14. ab-
 schlachen 93, 4. <i>praes.</i> 3. <i>sg.</i> abesleet
 30, 9. 31, 12. <i>part.</i> abegesloin 27, 2.
 abewesen <i>stn.</i>, Abwesenheit 10, 9.
 abgân <i>stv.</i>, hinunter gehn 121, 9.
 abgott <i>stn.</i>, Götze 57, 11.
 achen <i>subst. infin. stn.</i>, das ach = Sa-
 gen, Klagen 123, 17.
 adder <i>adv.</i>, oder 4, 25 u. s. w. ader
 5, 13.
 afterrewe <i>stf.</i>, Nachreue. <i>Eint.</i> S. XXXIII.
 agesichte = angesichte 14, 34.
 ald <i>conj.</i>, oder 125, 18.
 alder <i>stn.</i>, Alter 4, 23. 80, 5. 10.</p> | <p>alfaky <i>m.</i>, ein heidnischer Fürst. <i>Eint.</i>
 S. XV. LXIV.
 alsus <i>adv.</i>, so 123, 8.
 alter <i>stn.</i>, Altar 129, 4.
 altherre <i>swm.</i>, Senator 37, 1.
 altman <i>stn.</i>, alter Mann. <i>Eint.</i> S. XLIV.
 alzô, alze, alz <i>adv.</i> u. <i>conj.</i>, wie 3,
 13. 11, 3. so 4, 18. 5, 25. als 4, 27.
 5, 24. ebenso 5, 19. 7, 9. also 3,
 22. 4, 3. als ob 10, 23. glich vor
 das alze ebenso als ob 65. 30. alzi,
 alsi, alze = alz (als) si 9, 23. 14,
 13. 21, 4. 26, 2.
 âmächtig <i>adj.</i>, ohnmächtig 92, 9.
 amarel <i>stn.</i>, Admiral, heidnischer
 Fürst. <i>Eint.</i> S. XV.
 ambacht <i>stn.</i>, Amt 10, 8.
 amblig <i>stn.</i>, Anblick; Blick, Anschauen
 12, 25. <i>gen.</i> ambligkes 11, 34.
 ane <i>adv.</i>, an. dor ane 5, 4. 26.
 âne <i>praep.</i>, ohne 15, 27. ðn 88, 26.
 âne ich nicht ich allein nicht 60,
 33. ân im selber nur nicht sich
 selbst 125, 22.
 angelayt <i>part.</i>, gekleidet. <i>Eint.</i> S. LXV.
 angelegt. <i>ibid.</i> LXVII.</p> |
|--|---|

angän anom. v., ankommen, überkommen, treffen 42, 32. angän 122, 11.
 anleitung stf., Hoffnung, Aussicht (?) 106, 22.
 aenrichten svv., anweisen, anstellen. prael. richte aen 19, 8.
 anschin sin den Anschein haben 9, 21.
 aensehen stv., ansehn 5, 5. prael. sach aen 14, 12, 27, 11.
 anlüt stn., Antlitz 121, 12.
 antwart stf., Antwort 11, 15, 14, 19, 58, 7. antwürt 87, 21. antwirt 107, 9.
 antwarten, entwerten svv., antworten 58, 9. überantworten, geben. prael. antwarte 8, 25, 26, 10. antwarte 31, 29. antwerte 59, 29. entwerte 7, 30, 49, 18. entwarte 42, 16, 50, 4. antwürt 58, 20. antwirt 92, 5. part. geentwart 50, 24.
 anvächen stv., anfangen 91, 1. prael. füng an 123, 30.
 arck adj., karg, geizig. a. des güttes Einl. S. XXXIV.
 arckayt stf., Kargheit, Geiz. Einl. S. XXXVI.
 arkwän stn., Argwohn, Verdacht 92, 24, 102, 30.
 armüt stn. 34, 29, 35, 2, 5.
 artcz stn. 46, 24. artzät 108, 5. pl. erzte 41, 7, 8. artzät 106, 5. artzet 106, 10.

B.

Bäbest stn., Papst 15, 14, 16, 10.
 badestabe swf., Badestube 29, 18, 35, 18, 68, 25.
 bar adj., nackt. dat. pl. barvessen 17, 32.
 bäre stf., Bahre 47, 9. bär 111, 16.
 barenhertzikait stf., personif.: Wohlthäter 105, 9.
 barhötig adj., baarhüptig 17, 32.
 baß adv., besser 56, 18. baeß 50, 12, 63, 37. bas 89, 31, 92, 29. was 97, 1. paß Einl. S. XLIV.
 baßüne f., Posaune 55, 23.
 bedegken svv.; prael. bedagkete 58, 30.
 bedunken anom. v., bedünken. prael. bedücht 111, 24.
 bedüten svv., bedeuten 42, 4. deuten, erklären. betüten 105, 26. betütten 123, 21. praes. 3. sg. bedüt 26, 9. bedüth 28, 1. betütten äf deuten auf 97, 32.
 begäbet für mit acc., sicher vor. Einl. S. IX.
 begän anom. v., begehn. praes. 2. pl. begängend 120, 23.

begeinen svv., begegnen 7, 29, 30, 31.
 begeer stn., Wunsch 47, 8, 68, 23.
 begerunge stf., Begehren, Wunsch 4, 1, 5, 40, 34.
 beginnen svv. 15, 27. prael. begunde 7, 5, 25, 11. part. begunst 15, 11.
 begrept stf., Grab, Begräbniss 116, 9.
 begrifen stv., angreifen, betasten 48, 9. ergreifen 78, 30. verstellen, begreifen 76, 29. begriffen 80, 13. prael. begreif 47, 21. begriff 111, 26, 115, 14.
 begürlich adv., mit Begier 129, 30.
 behagen svv.; praes. 3. sg. behoit 4, 14, 61, 18.
 behalten part. adj., bewahrt, selig 93, 20.
 behagelich adj., angenehm, gefällig 5, 19, 5, 13, 34, 17, 1 u. s. w..
 behende adj., geschickt 39, 2, 14.
 behendikeit stf., Geschicklichkeit, Fertigkeit 27, 8, 28, 1, 35, 24, 29, 39, 13, 17.
 beiderczit adv., beiderseits 19, 22.
 bait stf., Zögern, Frist 124, 2.
 beiten svv., warten. prael. beitte 15, 26. part. gebeit 47, 14.
 belaiten svv., begleiten 99, 15, 124, 31.
 benömen svv., benennen, bestimmen 6, 5, 44, 10. mit Namen nennen, anreden 62, 9.
 berichten svv., anrichten, ordnen 7, 27, 10, 8. schlichten 10, 10. abwarten 36, 10. beantworten 66, 16.
 beröben svv., berauben 40, 13, 42, 21, 99, 35.
 bertecht adj., bärtig 58, 31.
 beröffen svv., berufen 94, 32, 108, 6, 114, 32. rufen 120, 24.
 beschechen stv. mit dat., geschehn, widerfahren 87, 19, 110, 17.
 pescheinen svv., zeigen, zu erkennen geben. Einl. S. LIV.
 bescherm stn., Beschützer 75, 15.
 beschern stv., scheeren. czü bescherne 50, 27.
 beschönen svv., beschönigen, entschuldigen 26, 1, 28, 11, 53, 21.
 beschönunge stf., Beschönigung 53, 20.
 beschriben stv., beschreiben. part. beschriben 21, 25.
 beschröten stv., beschneiden, abthun 122, 33.
 beschweren stv., beschwören 127, 17.
 besän stv., ansehn; imper. besich 42, 6.
 besetzen svv., bestellen, ordnen 113, 7.
 besilden svv., besolden, dinge 130, 33.
 besinnen stv., nachdenken, überlegen 10, 21.

besiet *adv.*, bei Seite 35, 22, 34, 36, 8.
 besläfen *stv.*, beschlafen. du besläfest
28, 1. *praet.* beslif 25, 3.
 besloffen *swv.*, kleiden 102, 12.
 besorgen *swv. intr. u. refl.*, fürchten
21, 22, 127, 16. *Einkl. S. IX. trans.*,
 sorgen für einen 21, 21.
 bestaten *swv.*, bestatten 46, 16, 47, 2.
 bestätten 110, 30, 114, 30.
 bestellen *swv.*, anordnen 45, 5. *praet.*
 bestalte 6, 1, 44, 11. *part.* bestalt
45, 15.
 beständigkeit *stf.*, Beständigkeit, Treue
14, 2, 20, 20, 23, 21, 29.
 bestrichen *stv.*, bestreichen; *praet.* be-
 streich 35, 22. bestreich 36, 6.
part. bestrichen 35, 15.
 bestritten *stv.*, durch Streit an sich
 bringen 57, 34.
 besunder, bisundern *adj.*, besonders 4,
10, 49, 1.
 besundern *adv.*, besonders 11, 20. bi-
 sunder 19, 27, 37, 17, 58, 23. be-
 sunder 57, 36, 59, 26.
 beswären *swv.*, beschwören, bekümmern
20, 14, 64, 33. beschwären
103, 24, 107, 6. beschwören 109,
33, 115, 10, 12.
 bete *stf.*, Bitte 4, 15, 26, 63, 35. bett
118, 27.
 betrachten *swv.*, trachten 8, 28. *refl.*,
 nachdenken 27, 35.
 petragen *swv. impers.*, verdriessen.
Einkl. S. LIV.
 betrigen *stv.*, betrügen; *part.* betragen
53, 32.
 betrüger *stm.*, Betrüger 34, 5.
 betrubeklich *adv.*, betrubt 37, 3.
 betrüben *swv.*, betrüben 14, 1. be-
 trüben 31, 31. betriben 111, 16.
 trübe machen, erregen 33, 26.
 bevelen *stv.*, befehlen 5, 16. anbefehlen,
 übergeben 12, 18, 18, 34. *praet.* be-
 ful 9, 1. befalch 91, 6. *part.* be-
 valen 12, 5, 14, 15. befolchen 98,
22, 112, 27.
 bewären *swv.*, bewahren, erproben 20,
19, 21, 1. in Wahrheit befinden
45, 12.
 bewisen *swv.*, beweisen, zeigen 13, 3,
34, 30. *praes. 3. sg.* bewiest 37, 31.
 bezügen *swv.*, zum Zeugen anrufen
113, 6.
 bi *praep. u. adv.*, bei 21, 31. bie
11, 3, 16, 25, 34, 34 u. *s. w.*.
 bisundern *s. besunder*.
 bistendig *adj.*, beiständig 118, 33.
 biten *stv.* mit *gen.*, warten auf 124, 5.
 biten *stv.*, bieten. *praet.* bout 54, 21,
23, 24. *pl.* puten *Einkl. S. XLV*.

bitten *stv.*; *praet. conj. 3. pl.* bēthen
3, 22.
 bli *stm.*, Blei 46, 10, 110, 27.
 bliben *stv.*, bleiben 21, 31, 30, 28. be-
 liben 90, 5, 109, 20. *praet.* bleib 10,
4, 15, 23. *part.* bleben 29, 32. be-
 liben 112, 29.
 blix *stm.*, Blitz 44, 29, 45, 9.
 blättroppe *swm.*, Blutstropfe 26, 5.
 boderknecht *stm.*, Badedienier 35, 15.
 bôm *stm.*, Baum 57, 24, 124, 31. pawm
Einkl. S. XXI.
 borg *f.*, Burg; *pl. sw.* börgen 3, 8.
 börger *stm.*, Bürger 26, 25, 30, 31.
 borger 32, 23, 74, 5. burger 98,
11, 114, 4.
 born *swm.*, Brunnen 7, 26.
 bövisch *adj.*, bübisch, schlecht 55, 9.
 böze *adj.*, böse, schlecht 6, 9, 19, 33,
26, 1. böße 15, 6, 25, 15. böze
35, 21, 40, 13. böße 15, 5.
 brell *stm.*, Beryll, ein Edelstein.
Uebertr.: dñer frage brell 123, 24.
 brengen *swv. anom.*, bringen 15, 29.
 weg oder dō von br. bei Seite schaffen
10, 34, 11, 28. *praet. conj.* brechte
12, 16, 15, 29.
 brif *stm.*, Brief, Urkunde 46, 15. *pl.*
 brive 15, 13, 14.
 brinen *stv.*, brennen 56, 16. brinnen
95, 13.
 brünin *f.*, das Braun, Purpurfarbe 56, 17.
 brät *stf.*, Braut; Neuvermählte 7, 11,
15, 33, 56, 17. bräth 7, 28.
 bräthegam *stm.*, Bräutigam 41, 13.
 bû *stm.*, Bau; *gen.* bāwes 59, 30.
 bûch *stm.*, Bauch 17, 18, 20.
 bûve *swm.*, Bube 54, 27, 74, 17. bôve
55, 16. bûfe 74, 9.
 bûwen *swv.*, bauen 57, 19. pauwen
Einkl. S. XXI.

D.

Dach = doch 15, 10, 19, 14.
 dâmben *swv.*, ersticken, vertilgen; *part.*
 gedâmbt 57, 3.
 daunocht *adv.*, dann noch, also noch
90, 4.
 dar *adv.* nû dar wohlan 5, 18.
 daste *adv.*, desto 50, 12, 63, 37. dester
59, 31, 92, 28.
 dausen *swv.*, still sein, schlummern.
Einkl. S. XLVII. (?)
 dêmâtig *adj.*, herablassend 61, 22.
 dêmûtlich *adv.*, demüthiglich 14, 6.
 dômûtlich 55, 16.
 den nach *Compar.*, als 57, 29.
 denken *swv. anom.*; *praet.* dochte 20,
15. dachte 21, 19.

denne *adv.*, dann 28, 15, 30, 13.
 derheben *s.* erheben.
 derkennen *s.* erkennen.
 dernichen *stn.*, Dirne 52, 22. dorni-
 chin 53, 3.
 dester *s.* daste.
 digke *adv.*, oft 6, 28, 12, 24 u. *s. w.*
 dien *gen. von du* 4, 29.
 dien *pron. poss.*, dein 8, 21.
 dirne *swf.*, 118, 29. diern 117, 9, 17.
 dißer *pron.*, dieser 4, 26. disser 11, 34.
 dô *conj.*, da 7, 29, 32. dôr 26, 1, als
7, 26. *adv.*, da. dô met 5, 27. dô
 bie 11, 3. dô heime 7, 26.
 doln *swv.*, dulden. *Einkl. S. LX.*
 dor, der = dar. dor ane 5, 4, 26.
 dor in 5, 27. dor inne 7, 24. dor
 nôch 5, 35. dor ûß 11, 13. dor
 ûffe 34, 1. der czû 27, 19.
 dôrfen *swv. anom.*, dürfen 41, 29.
 prael. *conj.* dorfte 59, 20.
 dôrtig *adj.*, dürftig 40, 2. dürftig
 wesen bedürfen. *Einkl. S. LVIII.*
 drátt, dráte *adv.*, schnell. *Einkl. S. LV.*
 LVI.
 drie *num.*, drei 41, 13, 16, 17.
 drisigost *ord.*, dreissigst 89, 35.
 drôen *swv.*, drohen 57, 27. *infin. subst.*
stn. 86, 1.
 dunken *anom. v.*, dünken; *praes.* 3.
sg. dücht 17, 17, 20, 6. *prael. pl.*
 duchten 26, 33. *part.* geducht 16, 23.
 dunre *stm.*, Donner 45, 9.
 dôrch praep., durch 60, 23. um – wil-
 len 31, 6.
 dôrchâchten *swv.*, verfolgen 59, 12.
 dôtschcz *adj.*, deutsch 64, 23.

E.

Ê *s.* eer.
 ee *stf.*, Gesetz. *Einkl. S. XLV.* Ehe
13, 5, 25, 12.
 ebenthûre *stf.*, Geschichte 39, 14. Aben-
 teuer 60, 23.
 ebtischinne *swf.*, Aebtissin 48, 27, 76, 3.
 eien = eigen 25, 3.
 eigenschaft *stf.*, Bewandniss 27, 19.
 eigentlich *adv.*, ausdrücklich, bestimmt
11, 12. eigentlich 103, 13.
 ainhellig *adj.*, einstimmig 127, 35.
 ainhorn *stn.*, Einhorn 122, 28. Ueber
 die Art, das Einhorn zu fangen,
 vgl. den Physiologus bei Karajan,
 deutsche Sprachdenkmale des 12.
 Jahrhunderts S. 75.
 einig *adj.*, einzig 45, 35, 65, 4. ainig
112, 11. allein 107, 2.
 ainist *adj.*, einzig. *Einkl. S. XLVIII.*
 ainporn *part. adj.*, eingeborn. *Einkl.*
S. LXII.

einveldig *adj.*, einfach, schlicht 6, 32.
53, 24. eiveldig 53, 32.
 einveldiklich *adv.*, einfach 59, 7.
 eiflich *adj.*, hüsslich 34, 14. eislich
34, 31, 51, 24.
 eldern *pl.*, Eltern 5, 11, 27, 14.
 êlich *adj.*, ehelich 5, 15. 8, 15 u. *s. w.*;
flect. êlige 50, 28. êlich werden
 heirathen 4, 19, 42, 13.
 empfehlen *swv.*, fallen lassen, verlieren;
imper. empfel 123, 23.
 empfenclich *adj.*, angenehm 87, 15.
 empføre *swv.*, nehmen, rauben 102, 34.
 en, ihn 3, 22. ihnen 9, 1.
 ên = ein 41, 19.
 endcrist *stm.*, Antichrist 86, 33, 34.
 enelende *adj.*, elend 55, 34, 57, 29.
 heimatlos. ellende *Einkl. S. LXI.*
 enelende *stn.*, Elend 46, 8. 51, 16.
 ellende *Einkl. S. LI.*
 enpern *stv. mit gen.*, entbehren; *part.*
 enporn *Einkl. S. XLI.*
 enpfelchen *stv.*, Auftrag geben; be-
 fehlen; *imper.* enpflich *Einkl. S. X. LII.*
 entphân *stv.*, empfangen; aufnehmen.
 enpfâchen 104, 3. ich entphâ 44,
35. du entphêst 20, 32. entpheest
18, 33. *imper.* entphâch 4, 26. *part.*
 entphangen 16, 33. czû entphânde
5, 34.
 entpôren *swv.*, anzünden 47, 24.
 entrichten *swv. refl.*, in Unordnung
 gerathen 109, 32.
 entschinen *stv.*, erscheinen; *prael.* ent-
 scheinen 75, 22.
 entschlâpfen *swv.*, flüssig werden 112, 1.
 entwerten *s.* antworten.
 entczagen *swv. mit dat.*, einem Feind-
 schaft ankündigen; *part.* entczoit
70, 8.
 enwicht zû untauglich zu. *Einkl. S.*
XVIII.
 eer *comp. adv.*, eher, lieber 11, 14. ê
99, 13. *conj.*, bevor 115, 26.
 erbârmnd *stf.*, Erbarmen 86, 20. 59, 24.
 erbeling *stm.*, Erbe 21, 25.
 erbeten *stv.*, erbitten 52, 7.
 erbiten *stv.*, erbiten 19, 34. *refl.*,
 sich erbiten. herbiten 5, 6.
 erdenken *swv. anom.*; *prael.* herdochte
53, 19.
 êre *stf.*, Ehre, 29, 13. *pl. sw.* eern
21, 11, 33, 22.
 herfrischen *swv.*, erfrischen 47, 33.
 erfrowen *swv.*, erfreuen 10, 17, 31, 19.
 ergetzen *swv. mit gen.*, entschädigen
 für etwas 88, 19. 126, 20.
 ergrifen *stv.*, ergreifen; *prael.* ergreif
34, 27. hergreif 43, 22. *pl.* her-
 griffen 9, 7.

erheben *stv. refl.*; *prael.* herhüb 33,
25, 65, 22. derhüb 53, 15. erhüb
58, 17.

erhören *swv.*, hören; *prael.* herhörte
77, 26. erhört 101, 13.

erhowen *stv.*, zerhauen 89, 21.

ërin *s. irin*.

erkennt *part. adj.*, kalt 47, 20. er-
kaltet 111, 31.

erkennen *swv.*, erkennen; kennen *ler-*
nen 9, 34, 10, 22. kennen; *prael.*

derkante 48, 19. *conj.* herkente 65,
2. *part.* herkant 6, 29. *part. adj.*

erkenntet bekannt 108, 21.

erklagen *swv.*, klagen 52, 18. *prael.*
erkloite 51, 16. herkloite 56, 29.

erköffen *swv.*, kaufen 98, 26.

ërlich *adj.*, ehrenvoll. die ërliche stat
der Ehrenplatz 103, 9. herrlich,

schön 44, 11.

erliden *stv.*, erleiden, ertragen 20, 16,
25, 22.

erlöben *swv.*, erlauben 16, 11. er-
löben 42, 18, 45, 11. erlöben 97, 3.

erluchten *swv.*, leuchten 86, 16, 117,
26. *part. adj.* herlucht erleuchtet
27, 5.

ermelich *adj.*, ërmlich 17, 32.

erne (aus ergen, wie morne aus mor-
gen) *adv.*, irgend 14, 25.

erneern *swv.*, ernähren 6, 25. bewah-
ren 21, 31. *part.* herneert 50, 15.

ernstikeit *stf.*, Ernst 12, 12, 13, 3,
15, 10.

erre *adj.*, irre 25, 13, 28, 13.

erschinen *stv.*, sichtbar sein; *prael.*
erscheine 6, 35.

erschrockenlich *adj.*, schrecklich 93, 26.

erslän *stv.*, erschlagen. erschlagen
120, 21. *part.* ersloin 45, 9.

ersüfczen *swv.*, seufzen. *prael.* er-
süfczte 11, 31. hersüfczte 60, 31.

hërsüfte 59, 17.

erwegken *swv.*; *part.* erwagket 40, 25.

erwelen *swv.*, erwählen 3, 22, 4, 25.

erwürgen *swv.*, erwürgen 11, 30.

erwüschén *swv.*, erwischen; *prael.* er-
wüschte 33, 21. erwüste 43, 7.

erzaist *part.*, zerrissen, gezupft 111, 26.

erzien *stv.*, erziehen; *part.* erzogen
9, 24. erzoin 9, 22.

erczni *stf.*, Arzneikunde 111, 2. Arznei;
ärztlicher Beistand. ertznie 111,

19. ertzni 112, 8.

erzögen *swv.*, zeigen, erweisen 131, 15.

esselöbe *stf.*, Speisesaal 39, 6. esse-
löbe 39, 12.

ettewen *adv.*, zu einer Zeit 17, 24.

etwe vil einige, mehrere. *Eint.* S.
VIII.

F s. V.

G.

Gäch *adj.* mir ist gäch ich eile. *Eint.*
S. LIX.

gächen *swv.*, eilen 109, 20.

gächlingen *adv.*, jählings 57, 32, 116, 5.

gan *s. gönnen*.

gän *s. gën*.

gaer *adv.*, ganz, gar 9, 4.

gauckelfarbe *stf.*, die durch Zauberei
hervorgebrachte Farbe. *Eint.* S. XLII.

gawm *tuen* achten auf etwas, wahr-
nehmen. *Eint.* S. XLIII nym in
deinen gawm gib Acht. *ibid.* S. LV.

gebaern *swv.*, gebahren 19, 15.

gebende *stn.*, Kopfsputz 117, 17.

gebërde *stfn.*, Gebahren 6, 29, 12, 20,
14, 28, 19, 17. gebërd 116, 25.

gebenen *stv.*, gebären; *prael.* gebaer
10, 16, 12, 32, 45, 26. *part. sw.*

gebërt 13, 7.

geberunge *stf.*, das Gebären 13, 23,
45, 17.

gebet *stn.*, Bitte. *Eint.* S. X.

gebicht *part.*, verpicht 110, 22.

gebenen *stv.*, gebieten; *prael.* gebout
12, 15, 29, 2. *imper.* gebüt 46, 5.

gebören *swv.*, gebühren 16, 9.

gebort *stf.*, Geburt, Herkunft 4, 30,
15, 16. geboert 41, 24. geburt 108,
34. Entbindung 10, 17, 109, 18.

gebrecchen *stv.*, mangeln 5, 32.

gebrüchen *swv.* mit gen., gebrauchen
13, 24, 26, 21, 58, 6.

gebüde *stn.*, Bau; Grabmal 51, 9, 53, 26.

gebuer *stn.*, Bauer 9, 10, 52, 1. ge-
püre *swm.* 114, 32. gebür 115,
1, 11.

gebüerisch *adj.*, bäurisch, von niederer
Herkunft 10, 30.

gebuersman *stn.*, Bauersmann 13, 12.

gebuershüßchen *stn.*, Bauernhüßchen
15, 5.

gedechteniß *stn.*, Gedanke 25, 21. Ge-
dächtniss. gedächtnus 128, 13.

gedenken *swv.* anom., erdenken 121, 26.

geding *stn.*, Hoffnung 122, 34.

gefletzte *stn.*, Fußböden 26, 6.

gefrowen *swv.*, freuen 63, 37.

gefüge *stf.*, Schicklichkeit, Anstand.
Eint. S. XLVII.

gegeben verstärktes geben 5, 10.

gehaben *verst.* haben 15, 20, 34, 29,
46, 18.

gehaß *adj.*, feind, böse 15, 10.

gehertz *adj.*, beherzt, muthig. *Eint.*
S. IX.

gehörig *adj.*, gehorsam. *Eint.* S. X.

gel adj., gelb. *Einkl. S. XIX.*
 gelaben *swv.*, geloben 5, 20, 22, 11, 4, 25, 12, 39, 30.
 geleben *verst. leben* 10, 32. *Mit gen.*, erleben 49, 22.
 geledemaß *pl.*, Gliedmassen 41, 9. geledemaßen 45, 30, 47, 21.
 gelefern *swv.*, gerinnen 48, 28. *part.* geleffert 47, 27, 33. gelibert *Einkl. S. XXI.*
 geleisten *swv.*, vollbringen 53, 1. gelichin *stf.*, Aehnlichkeit 127, 8. gelimplich *adv.*, glimpflich, gülig 11, 7.
 gell *swf.*, Keksweib 123, 15.
 gelöbde *stn.*, Gelübde 49, 25. gelüpt 113, 3.
 geelt *stn.*, Geld 46, 22, 54, 32 u. s. v. gemach *stn.*, Ruhe 10, 32.
 gemachel *stn.*, Gemahl 92, 26. Gemahlin 110, 7.
 gemächelen *swv.*, vermählen 91, 3. gemachelen 92, 7.
 gemachelschaft *stf.*, Ehe. *Einkl. S. IX.*
 gemachsam *adv.*, ruhig 12, 15. *adj.* 20, 11.
 gemachte *stn.*, membrum virile 54, 35.
 gemeine *adj.*, gemeinsam 4, 12, 24. von niedrigem Stande 10, 30.
 gemait *adj.*, stattlich, schön 123, 34.
 gen *anom. v.*, gehn. gån 100, 9. du geist 42, 5. er gât 114, 24. gött *Einkl. S. XIV.* praes. *conj.* du gangest 114, 1. imper. gang 97, 14. praet. gung 107, 25. *conj.* gung 123, 28.
 genenden *swv.*, Muth fassen, sich er-kühnen. *Einkl. S. LXV.*
 gener *pron.*, jener 16, 15, 20, 14. neutr. gens 29, 7, 30, 17. *pl.* genne 34, 15.
 gepär *stn.*, Gebahren, Benehmen. *Einkl. S. XLVIII.*
 ger *swm.*, Saum, Zipfel; Tasche. *Einkl. S. XXIX.* LIX.
 ger *stf.*, Verlangen. mit ger eifrig, stark. *Einkl. S. LIX.*
 gereden *swv.*, versprechen 5, 19.
 geren *swv.* mit gen., begehren 122, 16.
 geren *adv.*, gern 97, 34.
 gerêthe *stn.*, Gerâth 40, 7. gerête 59, 23.
 gering *adj.*, wenig; armselig 6, 14, 19, 33.
 geringe *adv.*, leicht, schnell 68, 3.
 gertel *stn.*, Gärtlein, Garten. *Einkl. S. XXXVI.*
 geräfte *stn.*, das Rufen 73, 20.
 gerügesam *adj.*, ruhig 74, 32.
 geschên *stn.* es geschiet 5, 19, 28, 17. *conj. praes.* geschê 47, 5. *praet. pl.* geschâgen 50, 13. *conj. ge-*

schêge 26, 30, 65, 25. *part. ge-*
 schên 31, 7.
 geschepfte *stn.*, Geschöpf. *Einkl. S. XXVII.*
 geschichte *stn.* 21, 28, 25, 1 in den geschichten *unterdessen*, inzwischen 7, 18, 11, 19, 18, 24.
 geschiffen *verst. schiffen* 33, 23.
 geschigken *swv. refl.*, sich bereiten 5, 34.
 geschmach *adj.*, wohlriechend; schmackhaft. *Einkl. S. XLVII.*
 geschrift *stf.*, Schrift 86, 6. 88, 26, 107, 17.
 geschwigen *stn.*, geschweigen 91, 17.
 gesinen *swv.*, segnen zum Abschied, sich verabschieden von einem 12, 3, 39, 34. gesênen 31, 23.
 gesetzte *stn.*, Gesetz 62, 10. gesetzt 86, 32, 87, 1, 121, 7.
 gesin *verst. sin* 16, 23, 97, 37, 110, 18, 21. gesien 61, 30.
 gesmide *stn.*, Geschmeide 17, 13, 21, 14, 33, 23.
 gespreche *adj.*, beredt 3, 23, 58, 14.
 gespräch 121, 29.
 gestellen *swv.*; gest. nach trachten nach 95, 15.
 gesterne *adv.*, gestern 53, 29.
 getar *praeteritopraes.*, ich wage 97, 4.
 getemmere *stn.*, Lärm 18, 9.
 getrûe *stf.*, Treue 4, 5.
 getrûwe *adj.*, getreu 5, 1, 11, 20, 48, 33. gethrûe 17, 10.
 getrûwen *inf. subst. stn.*, Vertrauen. *Einkl. S. IX.*
 gethuen *verst. thun* 19, 4.
 gevar *adv.*, aussehend, beschaffen. *Einkl. S. XIX.*
 gevelle *stn.*, Schicksal 37, 32, 38, 5.
 geveeße *stn.*, Geschirr 36, 33. geveeß 37, 3.
 gewanet *stf.*, Gewohnheit 35, 23, 53, 37. gewanheit 51, 10.
 gewichset *part.*, mit Wachs bestrichen 110, 22.
 gezeug *swm.*, Zeuge. *Einkl. S. XVIII.*
 geczirde *stf.*, Zier, Schmuck 17, 17.
 geczîte *pl.*, Zeiten 6, 6, 51, 10.
 geczuig *stn.*, Gerâth 35, 16.
 geczügniß *stn.*, Zeugniß 59, 34.
 gicht s. jehen.
 gilbin *f.*, das Gelb 86, 17.
 gymme *f.*, Edelstein, Juwel. *Einkl. S. LXII.*
 gisel *stn.*, Geisel 89, 17.
 gißen *stn.*, giessen. gißsen 119, 35.
 praet. gouß 52, 18.
 gitig *adj.*, habgierig 119, 4.
 gitikait *stf.*, Habsucht 96, 19.

glich *adj.*, gleich 9, 23, 20, 32, 32, 30.
adv. gleichen *Eintl.* S. LVII.
 gleichen, gelichen *swv.*, vergleichen. *ze*
 glichend 108, 2. *ze* glichen 114, 16.
 gleichen, entsprechen 94, 20.
 glichewol *adv.*, gleichwohl 5, 11.
 glick *stn.*, Glück 122, 32.
 glöbe *swm.*, Glaube 14, 32, 17, 10, 20,
24, 74, 31. gloube 20, 22.
 glöben *swv.*, glauben 8, 18, 9, 27, 20, 23,
 glöben 87, 18, gelöben 88, 28, 129, 24.
 glöß *stf.*, Glosse, Erklärung, Nutz-
 anwendung. *Eintl.* S. XIV.
 glukrad *stn.*, Glücksrad, Schicksal 102,
34, 126, 16. gelückrad 100, 2.
 gnüssen *stv.* mit *gen.*, im Besitz von
 etwas sein, in den Besitz von etwas
 gelangen. ich gnüs 123, 11.
 goit *stn.*, Gold; *gen.* guldies 55, 10.
 gräve *swm.*, Graf 12, 17, 80, 28.
 grinen *stv.*, weinen 64, 34.
 grobelich *adv.*, gröblich 20, 13.
 grüsam *adj.*, grausam 25, 21. grüßam
34, 6.
 grösen *swv.* 27, 11, 30, 35. grösen
106, 19. *praet.* grüste 27, 10, 30,
32, 64, 2. *part.* gegrüst 62, 19.
 grüßet 64, 3.
 grünenlich *adj.*, grausig 95, 5, 124,
24. grüssenlich 124, 33.
 gulden *adj.*, golden 7, 6, 9, 8, 9,
 guldin 7, 7, 9, 12. gulden 46, 14. gul-
 dein *Eintl.* S. XLI.
 gönnen *swv.* *anom.*, gönnen; erlauben
38, 12, 109, 21. ginnen 104, 33.
 ich gan 39, 23. er gan 37, 5. *praet.*
 gunde 21, 11.

H.

Habehowen *stv.*, abhauen 32, 1.
 haben *swv.*, halten. *Eintl.* S. XLIV.
 hald *stn.*, Ort, Aufenthalt 124, 24.
 hant *stf.* *czu* hant alsbald 4, 33, 5,
32 u. s. w. zü hand 95, 16.
 hār *stn.*, Haar 9, 7. haur 92, 3.
 he (hē?) er 3, 14 u. s. w. her 28, 28.
 haydenischen *adv.*, in heidnischer
 Sprache. *Eintl.* S. XLIX.
 heimlich *adj.*, vertraut 4, 2, 11, 20,
14, 4 u. s. w.; heimlich 4, 11.
 heimlichkeit *stf.*, Geheimniss 28, 23.
 häimlichkeit 92, 10, 126, 27.
 haimstür *stf.*, Aussteuer 106, 30.
 heischen *stv.* 18, 30. *praet.* hīsch 14, 8.
 heißen *stv.*, heissen; befehlen; *imper.*
 heis 7, 32. *praet.* hiß 12, 13, 25,
23. his 31, 16. *conj.* du hist 8, 29,
part. gehēßen 72, 26.
 hell *stf.*, Hölle 123, 19.

hen *adv.*, hin 7, 21, 31, 18 u. s. w.
 her- s. er-
 herald *stn.*, Herold 124, 28.
 hërig *adj.*, hërige *czit* Fest 60, 31.
 hërschaft *stf.*, Gesamtheit der Her-
 ren, Gefolge 5, 31, 6, 2, 7, 20, 13,
15, 18, 26. Herrschaft, Herren-
 stellung 16, 22.
 hert *adj.*, hart 125, 3, 8.
 hiltzi *adj.*, hölzern 125, 32.
 hinder *praep.* hinder sich (oder im
111, 12) zurück 109, 35, 125, 6.
 hinflus *stn.*, Sündfluth 85, 2.
 höbesch *adj.*, höfisch, Fein 16, 7, 19,
21, 22.
 höbt *stn.*, Haupt 9, 8, 39, 9. höbet
31, 12. höbt 55, 25, 93, 4. *pl.*
 höbter 56, 6.
 hof *stn.*; *dat.* have 21, 21.
 höge *stf.*, Höhe 70, 30. hūchi 99, 26.
 hōnen *swv.*, höhnen, einem Böses zu-
 fügen; *part.* gehōent 48, 24.
 hören *swv.*, hören; gehören; *praet.*
 hörte 58, 21, 128, 5. *czu* hōrnde
43, 29.
 hörn s. oer.
 howen *stv.*, hauen 99, 1.
 hui *stn.*, Augenblick 52, 31.
 hüß *stn.*, Haus 7, 24, 48, 31. *pl.* hūser
87, 9.
 hūßchen *stn.*, Häuschen 6, 9. hūßchen
8, 12. hūßchin 8, 15. hūschen
16, 16. hūßlin 100, 18.
 hūßfrowe *swf.*, Hausfrau 17, 24. hūß-
 frō 20, 27.
 hūte *adv.*, heute 40, 12, 41, 23. hūt
105, 19.

I.

Iacint *swm.*, Hyacinth, ein Edelstein
86, 17.
 icht *pron.*, irgend etwas. *Eintl.* S. X.
adv. it etwa 108, 22.
 iedlich *pron.*, jeglich 58, 25.
 idoch *adv.*, jedoch 10, 17, 14, 32. idach
12, 11.
 ilen *swv.*, eilen 45, 3.
 imant *pron.*, jemand; *acc.* imande 34, 34.
 ien *adv.*, ein, hinein 18, 10.
 ineignen *swv.*, aneignen, zueignen;
praet. eignet in 89, 8.
 ingān *anom.* v., hineingehn; *praes.* 2.
sg. ingāst 118, 20.
 iennemen *stv.*, einnehmen 33, 4. in
 Besitz nehmen. innemen 109, 5. *ze*
 innemen 129, 16.
 innerlichen *adv.*, innig 91, 7, 105, 17.
 innerlich 91, 25.
 innewenig *adv.*, inwendig 75, 3.

intrag *tun Eintrag thun* 89, 9.
 inwohnung *stf., das darin Wohnen.*
Einl. S. VIII.
 ir *stn., Erz* 33, 8, 54, 5, 60, 5, 75,
9, 12.
 irin *adj., ehern* 75, 10. *ërin* 33, 7, 10.
 isen *stn., Eisen, Schwert* 65, 21.
 iserin *adj., eisern* 73, 31.
 it *s. icht.*
 itelkeit *stf., eitle, nichtige Dinge* 4, 21.
 iczlich *pron., jeder* 16, 8, 19, 1, 37, 16.
 itezunt *adv., jetzt* 45, 4.

J. Y.

Yagen *swv., jagen. praes. 3. sg. yoit*
70, 7.
 yämërlich *adj., jämmerlich* 18, 2. *yë-*
mërlich 18, 3.
 jāmervar *adj., traurig. Einl. S. LIX.*
 jāmerv *stn., bitteres Weh. Einl. S.*
LIII.
 jehen, jechen *stv., sagen. zù herren*
jehen als Herren bekennen. Einl. S.
XLVII. praes. 3. sg. gicht Einl. S.
XXXIV. praet. pl. jähën Einl. S.
XLVI.
 jò *interj., ja* 20, 8. adv., immer, durch-
aus 54, 25. jò — sò je — desto(?)
56, 27.
 jogent *stf., Jugend* 55, 30.
 jungfrölich *adj., jungfräulich* 9, 5.
 jungfrowechin *stn., Mädchen* 52, 20.
 jungfrowichen 52, 35.

K.

Kât *stmn., Koth* 122, 8.
 kein *pron., kein; subst., Keiner* 5, 25.
irgend ein. kain 113, 24. *kainerlai*
irgend welch 113, 35.
 kein *praep. mit dat., gegen* 4, 2, 7,
11, 24 n. s. w.; entgegen 7, 21. im
Vergleich mit 16, 21. gegenüber
36, 30. kein dir öber dir gegenüber
37, 19.
 keinwertig *adj., gegenwärtig* 39, 30.
45, 4.
 keinwertigkeit *stf., Gegenwart* 8, 11.
gegenwertikait 106, 5.
 kennechen *stn., Kännchen* 52, 17.
 kerche *swf., Kirche* 29, 19, 75, 25.
 kerchwunge *stf., Kirchweih* 61, 4.
 kermesse *stf., Kirmes* 60, 31, 33.
 kindelbette *stn., Kindbett* 45, 4.
 kindermäter *stf., Amme* 45, 16, 49, 14.
 kisen *stv., wählen* 41, 32. praet. kouß
48, 20. part. gekorn 48, 28.
 klagen *swv.; praet. kloite* 28, 22. part.
gekloit 49, 3.

kleiden *swv.; praet. kleitte* 9, 4, 21,
12. kleite 39, 11, 72, 30. part. ge-
kleit 17, 8.
 kleilich *adj., fein, zart* 20, 15, 48, 17.
 klénöd *stn., Kleinod* 7, 7. klainet 102,
22, 26.
 klöse *swf., Klause; bildl. daß mayen*
klöse Einl. S. LII.
 klüglich *adj., klug; flect. klöglige*
65, 21.
 klüglich *adv., klug* 42, 24.
 kôf *stm., Kauf, Preis* 32, 30. kouf
33, 1.
 kôfen *swv., kaufen. koifen* 32, 32.
54, 19. kôffen 116, 26. part. kôft
32, 31. kôffet 119, 5.
 kolichen *stn., Kohl* 6, 23.
 common *stn., die Gemeinde, Commune*
128, 8.
 kop *stm., Becher* 36, 34. Kopf 38, 14.
pl. köppe 27, 2.
 kortcz *adj., kurz* 12, 31, 33, 14. adv.
kartcz 56, 18.
 körcewile *stf., Kurzweil* 35, 17. kurtz-
wil 101, 19.
 körcewilen *swv., Kurzweil treiben*
35, 29.
 kôsen *swv., plaudern* 41, 12.
 köstbärlich *adj., köstlich, herrlich*
76, 13.
 koufmanschatcz *stn., Waaren* 54, 13.
116, 22.
 krengklich *adj., schwach* 48, 6.
 krüdechín *stn., Kräutchen, Kraut*
6, 23.
 krátcze *stn., Kreuz* 12, 3. krücze 14, 11.
küme adv., kaum 9, 26.
 kümernis *stf., Kummer* 97, 32. küm-
mernuß 123, 12.
 kummen *stv., kommen* 7, 13. praes.
3. sg. kümmet 17, 1. kümmet 37, 25.
praet. quam 7, 33 u. s. w.; conj.
quème 18, 29. imper. kum 28, 15.
 küng *stm., König* 85, 11.
 küngrüch *stn., Königreich* 113, 7.
 künheit *stf., Kühnheit* 4, 7.
 kunnen *swv., können; praet. konde*
42, 27. conj. künde 46, 19.
 kunstencliche *adv., künstlich, mit List*
95, 14.
 küsch *adj., keusch* 26, 3, 55, 13. künsch
122, 28.
 küschet *stf., Keuschheit* 57, 9. küscheit
57, 23. künschait 92, 1, 117, 12, 118, 1.
künsch 123, 23. kuesche Einl. S. L.

L.

Laben *swv., loben* 36, 2, 38, 29.
 lantfrowe *swf., Landesherrin* 5, 4.

lawelecht adj., lau 47, 19.
 läzen stv., lassen 15, 11, läßen 28, 13.
 läsen 32, 30, län 93, 33, 94, 11.
 laussen 94, 20, refl., sich verlassen 27, 9, an auf. Eintl. S. LII. hinterlassen. Eintl. S. LXIII. praes. du lëst 52, 27, leest 55, 13, er lät 124, 34, praet. liß 12, 11, 15, 12, du list 17, 14.
 lebene part., lebend 30, 5, 31, 10, 47, 23, 59, 31, 74, 15.
 ledderin adj., ledern 34, 14, lidri 125, 12.
 ledechîn stn., kleine Lade 12, 14.
 lefzte swf., Lippe 111, 27.
 legen swv., legen; praet. leite 46, 13, 47, 36, legete 46, 12.
 legen stv., liegen 6, 18, ligen 97, 37, praes. 3. sg. liet 41, 28, 61, 32, lit 100, 25, 124, 10, lät Eintl. S. VIII. praet. conj. lëg 125, 8, part. praes. legene 34, 27, 46, 29, 62, 16, part. praet. gelein 4, 20, 9, 33.
 legerêre stn., der liegt, lagert. Eintl. S. XXXVI.
 leybnar stf., Lebensmittel. Eintl. S. XVIII.
 leide adv., leid. im was leide 29, 17.
 layden swv. mit dat., leid sein. Eintl. S. LX.
 laidig adj., betrübt 112, 34, mit mir laidig Mitleid habend mit mir 117, 28.
 leynein adj., von Leinen. Eintl. S. LXVIII.
 lëren swv., lehren; praet. larte 49, 30, 51, 15, part. gelaert 38, 34, 58, 2, gelart 63, 17.
 lernen swv., lernen 21, 29, lehren 12, 20, 14, 28, 40, 34, 41, 2, lernen in czüchten Zucht lehren 49, 17.
 lernunge stf., das Lernen 49, 34, 51, 11, lernung 106, 26.
 lësen swv., lösen 58, 20.
 lessen stn. Appolonius lessen die Erzählung, Geschichte von A. 131, 26.
 letzen swv., verletzen 125, 32, part. gelezet 126, 18.
 lib stn., Leib 6, 32, lieb 17, 11, 18, 21, 30, Leben 95, 14.
 libe stf., Liebe 4, 1.
 liberi stf., Bibliothek 131, 24.
 liblich adj., lieblich 114, 11, fleischlich 116, 34, 130, 1.
 liblich adj., liebevoll, gütig 4, 26, 33, 12, 18, lieblich 9, 29, schön, lieblich 6, 11.
 liech stf., Leiche 47, 12.
 lichbang stf., Bahre 47, 9.
 lichenam stn., Leib 9, 5, Leiche 12, 6, 46, 11.

lichte adj., leicht 69, 14, 17.
 lichten swv., leuchten 114, 15.
 lichtlich adv., leicht 16, 18, comp. lichtlicher 34, 9.
 liden stv., leiden 32, 24, 46, 4, inf. subst. stn., Leiden, Leid 116, 19.
 lieben swv. refl. mit zû, sich einem angenehm zu machen suchen, einem schmeichelnd nahen 117, 22.
 lien stv., leihen 38, 34, lichen 104, 22.
 liße adj., leise 62, 18, adv. 46, 28, 47, 22.
 löbe stf., Laube, bedeckte Galerie 39, 31.
 löblich adj., löblich 4, 31, lobelich 10, 6.
 löcherecht adj., voll Löcher 69, 14.
 löffen stv., laufen 125, 6, louffen 126, 33, praes. 3. sg. löuft 68, 22, löft 68, 26, löft 124, 18.
 lossen swv., hören, hochen 126, 23.
 louft stn., Lauf, Gewohnheit, Sitte 64, 31.
 luigen stv., lügen 42, 32, ligen 59, 33, 67, 6.
 lustig adj., schön, angenehm, anmuthig 3, 9.
 lustlich adj., dass. 3, 6, 44, 18, adv., in Lust 9, 18.
 luden stn., Geschrei. Eintl. S. XXVI.
 lât adj., laut 101, 6, 110, 3, 115, 36.
 luet stn., Laut, Ton 40, 20.
 lâtbar adj., lautbar 15, 21, 30, 12.
 lüte pl., Leute 4, 16, lütthe 6, 5, lüte 7, 15, lütte 115, 9, litte 129, 21, lewt Eintl. S. XLIV.
 läten swv., lanten; praes. 3. sg. lât 68, 10, praet. lüte 60, 4.
 lûter adj., lauter 86, 15, lûtter Eintl. S. VIII.
 lûterlich adv., deutlich 38, 3.
 lutzel adj., wenig. Eintl. S. XXXVII.
 lyre stf., Leier 58, 3.

M.

Mâg stn., Verwandter. Eintl. S. LVIII.
 mâl stn. czû (alezû 6, 33) mâle sehr 6, 5, 12 u. s. w.
 mambâr adj., mannbâr 25, 9, manbâr 113, 5, manbâr 113, 32.
 maen stn., Mann, Diener 8, 2.
 mânât stn., Monat. Eintl. S. LV.
 mände swv., dass.; pl. mänden 33, 15.
 meidichen stn., Mädchen 51, 6, 71, 25.
 maidel Eintl. S. LVI.
 mail stn., Fleck. Eintl. S. XXXV.
 main stn., Unrecht. Eintl. S. XXXVI.
 meisterschaft stf., vorrëteniß miner meisterschaft Ferrath von mir, dem Schiffsmeister 30, 20.

meit *stf.*, Mädchen 7, 27. Magd 80,
27. mait 16, 27. moit 19, 9. Jung-
 frau. maget 128, 4. *pl.* meg
105, 3.
 melm *stm.*, Staub, Sand. Einl. S. XVI.
 menen *swv.*, führen, treiben. ich me-
 nen 93, 30, 94, 6.
 menig *pron.*, manch 93, 8, 124, 33.
 menglich *pron.*, Männiglich, Jeder-
 mann 85, 19, 93, 6.
 menlich *adj.*, männlich, mannhaft 6,
20, 32. manlich Einl. S. IX.
 mennige *stf.*, Menge 7, 22. meninge 55,
24. mengin 85, 14, 88, 11, 98, 17,
116, 21. mengi 96, 23. meng 130, 8.
 mēr *comp.*, mehr 4, 23, 17, 9. mē
11, 10, 13, 23.
 merken *swv.* trans. oder mit *uf*, beob-
 achten; *praet.* margto 12, 34, 37, 2.
 margkte 14, 34.
 merröber *stm.*, Seeräuber 115, 24, 116,
12, 126, 10.
 meß *stm.*, Messing 116, 8. messing
119, 35.
 meß *stm.*, ein Getreidemass 98, 10, 26.
 meßekeit *stf.*, Mässigkeit 6, 16.
 met *praep.* u. *adv.*, mit 3, 12 u. s. w.
 metdenander mit einander 20, 32.
 metdennander 41, 12.
 miet *stf.*, Lohn 123, 19.
 milti *stf.*, Freigebigkeit 103, 34, 105, 6.
 minder *comp.*, kleiner 89, 19, 109, 25.
superl. minst mindest 7, 23.
 missehagen *swv.*, missfallen; *praes.* 3.
sg. missehoit 11, 10. mißehoit 42, 11.
 misseling *stf.*, Unglück 123, 5.
 missetreten *str.*, einen Fehltritt machen.
 Einl. S. XLII.
 missewende *stf.*, Schaden, Unglück.
 Einl. S. XXXV.
 mitestaet *stf.*, Sklavenmarkt 54, 10.
 mitestat 34, 13.
 mittel *adv.*, mitten 99, 2, 117, 9.
 mittelwegen *adv.*, mitten 9, 2.
 moitum *stm.*, Jungferschaft 54, 30.
57, 23. moitthum 55, 20.
 morne *adv.*, morgen 18, 31, 58, 4.
 morn 118, 1.
 mornère *stm.*, Seemann. Einl. S. XLIII.
 müre *stf.*, Mauer 27, 21. muere 27, 3.
pl. *sw.* müwern 79, 35.
 mürmeln *inf.* subst. *stm.*, das Murren
13, 8.
 müßen *swv.*, müssen; *praet.* müste 38,
2. *conj.* müste 14, 7, 26, 13. *part.*
 müst 38, 1.
 müt *stm.*, Wille 4, 18, 11, 15, 13, 32.
 Sinn 4, 35. muet Einl. S. XIV.
 mutkaly *m.*, ein heidnischer Fürst.
 Einl. S. XV.

N.

Nā, noch *adv.*, nahe. nāhet 109, 18.
 nāchet 109, 28. nāch 124, 7. nāhen
 Einl. S. XXV. gar nā beinahe 5,
6, 21, 5. czū nōch zu nahe 41, 21.
comp. naer 36, 2. *superl.* *adj.* neest
9, 32. nēst 15, 30, 19, 11. naest
34, 33, 40, 21.
 nāchbürschaft *stf.*, Nachbarschaft
108, 6.
 nāchgepūr *swm.*, Nachbar 124, 30.
 nāchlichen *stv.*, nachschleichen 70, 9.
 nachtrüge *stf.*, Nachtruhe, Nachtlager
6, 24.
 naegeboren *adj.*, nahe verwandt 15, 35.
 nagel *stm.*; *pl.* noile 49, 21. negel
113, 4.
 nāhet s. nā.
 naen *swv.* refl., sich nähern 36, 2.
 nāchen 101, 25.
 naeste s. nā.
 neder *adv.*, nieder 34, 17. nider 45, 34.
 nederlegen *swv.*, abstellen. *praet.* *pl.*
 nederleiten 29, 17.
 nemelich *adv.*, nämlich 3, 17, 8, 3.
10, 28, 19, 31.
 nemmen *swv.*, nennen 108, 20, 113, 34.
 neren *swv.*, aufziehen. ir neert 49, 11.
 neest, nēst s. nā.
 nicksnicht *pron.*, Nichts 11, 10, 14,
24, 50, 30.
 nid *stm.*, Eifersucht 114, 20.
 nidene *adv.*, unten 36, 30. niden Einl.
 S. XV.
 niemen *stv.*, nehmen 97, 17. du niemst
126, 3.
 nīmant *pron.*, Niemand; *acc.* nīmande
34, 35. niemen 100, 35.
 nien *stv.*, neigen 70, 21.
 nindert *adv.*, nirgends 91, 10. nyen-
 dert Einl. S. XLVIII.
 niwerlde *adv.*, niemals 36, 9, 55, 4.
 nōch *praep.* u. *adv.*, nach 4, 31, 7,
9, 18, 21 u. s. w. dor nōch 4, 23
 u. oft. *Vgl.* nā.
 noile s. nagel.
 nōtten *swv.*, nöthigen 127, 28.
 nū *adj.*, neu 13, 27, 18, 25, 29, 19,
25, 56, 17. nūwe 92, 29. nūw 103,
32. nū 125, 9. newe Einl. S. XXXIII.
 nūmmer *adv.*, nie mehr 12, 29, 50, 27.
 nūmer 89, 16. nicht 100, 32.
 nūssen *stv.*, genießen 115, 7.

O.

Ober *praep.*, über 12, 11. ober 13,
10, 15, 21, 18, 28 u. s. w.; mehr
 als 19, 31. über 113, 11.

oberlüt *adv.*, überlaut, laut 72, 27.
 obersēn *stv.*, nachsehn, durchsehn;
praet. obersach 28, 32.
 oberst *superl.*, oberst 76, 3. obrest
 98, 16. obrost 97, 16. 110, 33.
 ōch *adv.*, auch 4, 9 u. immer.
 offenbār *adj.* öffentlich 10, 11. 64, 5.
offenbar 28, 10. uffenbār 30, 11.
 offenbērlīch *adv.*, öffentlich 76, 25.
 77, 25.
 offnen *swv.*, öffnen 92, 11. eröffnen,
 mittheilen 92, 13.
 ōge *stn.*, Auge 92, 3.
 ōn s. āne.
 opper *stn.*, Opfer 53, 1.
 oer *swv.*, Ohr; *pl.* oern 4, 13. 13, 8.
 hörn 60, 29.
 orlōb *stn.*, Urlaub 28, 19. 40, 5. ur-
 lōb 107, 24.
 ors *stn.*, Streitross. *Einkl.* S. XVI.
 orsprung *stn.*, Ursprung 50, 11.

P.

Pallas *stn.*, Palast 6, 6. 17, 14. 43, 25.
 parawn *stn.*, Baron. *Einkl.* S. XVI.
 pe- s. be-
 pettelwerch *stn.*, das Betteln. *Einkl.*
 S. XVIII.
 phee *interj.*; ze phee schätzen mit
 Verachtung behandeln, zu oder von
 Jemand 'p'ui!' sagen 114, 17.
 phife *stf.*, Pfeife 55, 23.
 phifen *stv.*, pfeifen 67, 22. *inf. subst.*
stn. phiffen 67, 22.
 phlegen *stv.*, pflegen; *praes.* 3. *sg.*
 phleit 48, 18. *pl.* phlein 55, 6.
 phlūmvedernbette *stn.*, Flaumfeder-
 bett 6, 18.
 pine *stf.*, Pein 66, 6.
 pinlich *adj.*, peinlich 41, 22.
 pint *stn.*, penis 55, 1.
 pisant *stn.*, Byzantiner, eine Gold-
 münze. *Einkl.* S. LX.
 plā *adj.*, blau. *Einkl.* S. XV.
 plāwe *stf.*, Bläue 99, 23.
 polsterbundelein *stn.*, Hündchen wel-
 ches auf Polstern zu liegen gewöhnt
 ist, Schosshündchen. *Einkl.* S.
 XXVIII.
 porte *swf.* (lat. portus), Hafen 120,
 12. *Einkl.* S. VIII. p. des meres
 96, 26. 107, 16.
 porte *stf.* (lat. porta), Thor 93, 26.
 priřāt *stn.* (n.?), Abtritt. *Einkl.* S. XXII.
 pūliān *stn.*, leno. *Einkl.* S. XLIX *fig.*
 pūř (*stn.*) tūn einem eines dinges einem
 Abhülfe schaffen gegen, einen be-
 freien von. *Einkl.* S. LI.

V. 2

R.

Rasten *swv.*, ruhen, begraben liegen.
Einkl. S. XVIII.
 raet *stn.*, Rathgeber 28, 23. Rath-
 schlag 33, 16. rāt 34, 11. ze raut
 werden beschliessen 128, 27.
 rātlich *adj.*, mit Rath beiständig 119, 17.
 rauch *stf.*, Rache. rauch geben mit
dat., Rache nehmen an 128, 17.
 rechen *stv.*, rächen 128, 26. *imper.*
 rich 75, 28. *part.* gerochen 73, 14.
 redaft *adj.*, beredt 3, 23.
 redelich *adj.*, verständig, vernünftig 13,
 11. 17, 17. 29, 6. *adv.* 19, 4. 10.
 44, 12.
 redelicheit *stf.*, Verstand, Vernunft
 6, 31. redelicheit 7, 3.
 reden *swv.*, reden; mit *dat.*, verspre-
 chen 5, 22. *praes.* 3. *sg.* ret 13, 5.
 rett 123, 9. *praet.* rette 7, 34. *part.*
 gereth 8, 17. geret 11, 4. 39, 22.
 regniren *swv.*, regieren 85, 7. 91, 2.
 raid *adj.*, lockig. *Einkl.* S. XIX.
 reinlich *adj.*, rein 36, 4. reichlich 36,
 27. 46, 12. schön, prächtig 53, 36.
 raissen *inf. subst. stn.*, Reiz, Lockung
 91, 21.
 rētsel *stn.*, Räthsel 26, 28. 58, 16.
 rētisle *Einkl.* S. XIII. rētelein *ibid.*
 S. LIV *fig.* rētel *ibid.* S. LVIII.
 riben *stv.*, reiben; *praet.* reib 36, 3.
 rich *stn.*, Reich 25, 5. 44, 24.
 riche *adj.*, reich 38, 16. 41, 24. rūch
 105, 19.
 richen *swv.*, reich machen 110, 16.
 127, 14.
 richsnen *swv.*, regieren 86, 35.
 richte *stf.*, Richtung. di richte ge-
 rades Weges, *direct.* *Einkl.* S. XXVI.
 richten *swv.* mit an, zur Rechenschaft
 ziehn über 5, 26.
 riffān s. ruffāner.
 ris *stn.*, Reis 124, 21.
 riřen *stv.*, reißen, zerreißen; *praet.*
 reiř 45, 32. 33.
 rīten *stv.*, reiten; *praes.* 3. *sg.* (?) rit
 124, 21. *praet.* reit 7, 21. ritt 131,
 9. *conj.* rete 12, 15.
 rōber *stn.*, Räuber 115, 27.
 rōfen *swv.*, raufen 45, 32.
 rog *stn.*, Rock 34, 14. 35, 21.
 rōer *stn.*, Rohr, Schilf 67, 22.
 rōsenplatt *stn.*, Rosenblatt. das ist
 mir als ain rōsenplatt (gleichgiltig?
 angenehm?) *Einkl.* S. XXVI.
 rōßlin *stn.*, Rōstein 122, 10.
 rotte *swf.*, Rotte, ein Saiteninstrument
 58, 3. *Einkl.* S. XLVIII.
 rōttin *f.*, Rōthe, das Roth 86, 17.

10

rûch *adj.*, *rauh* 121, 9. 125, 1.
 rûffen *svv. mit dat.*, *rufen* 111, 32.
 ruffianer *stm.*, *leno* 54, 15. 55, 2 u.
s. w. ruffian 116, 27. 33. 117, 2.
 8. 15.
 rûgen *svv.*, *ruhen* 40, 16.
 rugken *svv.*, *reissen*; *praet* rugte
 64, 28.
 rûmen *svv.*, *räumen* 16, 14.
 ruum *stm.*, *Raum*. gieb ruum mache
 Platz 16, 15.
 rundel *stm.*, *ein am Helm befindliches*
rundes Wappenschild, wohl ähnlich
dem an unsern Pickelhauben. *Einkl.*
S. XV.
 rûren *svv.*, *rühren*; *praet.* rûrte 39,
 6. *part.* gerûrt 67, 18.

S.

Sache *stf.*, *Ursache* 41, 10. 50, 4.
 sagen *svv.* du soist 40, 15. man sait
 123, 32. *part.* gesait 13, 20. gesoit
 43, 19. 56, 14.
 sael *stm.*, *Palast, Haus* 7, 16. 10, 13.
 26, 16 u. *s. w.*
 sâligen *svv.*, *beglücken* 109, 8.
 sâmlîch *adj.*, *solch* 112, 14.
 samnen *svv.*, *versammeln* 98, 17.
 sât *stf.*, *Saat, Art* 122, 12.
 satrapaß *stm.*, *Satrap, heidnischer*
Fürst. *Einkl. S. LXVII.* *pl.* sa-
 trappè *ibid.* LXIV.
 schabernagken *svv. trans.*, *einem Leid,*
Schmach zufügen 48, 23. *part.* ge-
 schabernagkat 74, 9.
 schâchzabelspil *stm.*, *Schach.* *Einkl. S.*
LXV.
 schaffen *stv.*, *befehlen* 128, 19.
 schaffer *stm.*, *Verwalter* 31, 15. 53, 2.
 60, 31. 74, 18. scheffer 79, 31.
 schalghaftig *adj.*, *boshaft* 10, 29.
 schawr *stm.*, *Gewitterschauer, Hagel.*
Einkl. S. XVII. *Bildlich:* der êren
 schawr der Vernichter der Ehren,
 der Ehrlose. *ibid.*
 schêfchen *stm.*, *Schêfchen* 6, 15. 22.
 scheffen? 116, 23. *Vgl. die Variante.*
 scheiden *svv. refl.*; *praet.* scheitte
 45, 20.
 scheitzlich *adj.*, *scheustlich, hüsslich*
 34, 15. schützlich 51, 24.
 schel *stm.*, *Beschûler* 119, 4.
 schemde *stf.*, *Schaam* 42, 24. 26.
 schemelich *adj.*, *dessen man sich schê-*
men muss 36, 15. 38, 28.
 schemig *adj.*, *verschâm't* 17, 33.
 scheppelein *stm.*, *Krânzlein.* *Einkl. S.*
XXXIV.
 schewen *stv.*, *schieben.* *Einkl. S. XXXII.*

schiffbroch *stm.*, *Schiffbruch* 42, 34.
 77, 2.
 schiffbrûche *adj.*, *schiffbrûchig* 80, 26.
subst. svv., *der Schiffbrûchige* 36,
 25. schiffbroche 42, 31.
 schiffbrûchig *adj.*, *schiffbrûchig* 36, 16.
 schiffbrochig 42, 28. *flect.* der schiff-
 brochie 42, 30. 44. 33. schiffbrûchie
 43, 9.
 schiffung *stf.*, *Einschiffung*; *Schiff* 95,
 4. 99, 17.
 schiffrôber *stm.*, *Seerâuber* 52, 32. 54,
 7. 64, 28.
 schigken *svv.*, *beschaffen, ordnen* 6,
 3. 19, 1. 30. 49, 15.
 schîn *stm.*, *Schein, Glanz* 56, 16.
 schîre *adv.*, *schier, bald* 7, 4. 16, 15.
 31, 25 u. *s. w.*
 schlâchen *stv.*, *schlagen*; *praes.* 3. *sg.*
 schlecht 125, 13.
 schmâchen *svv.*, *Schmach anthun, be-*
flecken 92, 8.
 schmack *stm.*, *Geruch* 111, 21.
 schmeltzen *svv.*, *mit Schmelzarbeit*
einlegen, emaillieren. *Einkl. S. XV.*
 schmirben *svv.*, *beschmieren, einreiben.*
Einkl. S. XIX.
 schön *adv.*, *schôn* 91, 4. 101, 12.
 schônde *stf.*, *Schônheit* 6, 31. 25, 8.
 10. 44, 20. schône 114, 18. schôni
 116, 25. *sv.* der schônnden gewar
einer der nichts von Schônem und
Edlem weiss und hat. *Einkl. S. XVII.*
 schôpfen *svv.*, *schaffen* 87, 17.
 schowen *svv.*, *schauen* 59, 37. 65, 7.
 schriben *stv.*, *schreiben* 41, 29. *praet.*
 schreib 42, 17. schrib 87, 28. 107,
 7. *part.* geschriben 41, 33. 42, 25.
 schrien *stv.*, *schreien* 64, 32. 101, 5.
praet. schreig 51, 6. 72, 13. schri
 126, 26. schrê *Einkl. S. XLIV.* *pl.*
 schregen 52, 33. schrien 115, 36.
 schrin *stm.*, *Schrein* 46, 26. schrien
 46, 9. 12.
 schutten *svv.*, *schütteln*; *praet.* schutte
 77, 31.
 schützlich *s.* scheitzlich.
 schwachen *svv.*, *kraftlos, schwach wer-*
den, verkommen 123, 25.
 swecher *stm.*, *Schwâher, Schwieger-*
vater 108, 17. 34. 125, 10.
 schwellen *svv. refl.*, *sich stauen.* *Einkl.*
S. XIX.
 schwaissen *svv.*, *bluten* 125, 33.
 seckle (secklen?) *n.*, *Säcklein*; *pl.* seck-
 len 111, 29.
 segelbôm *stm.*, *Mastbaum* 124, 29. 31.
 selbegest, selbigest *adv.* alzð selb. *grade*
ebenso 17, 16. *so, auf diese Weise*
 58, 24.

- sên *stv.*, *sehn*. sechen 120, 2. du sist 17, 6. sichest 117, 9. *prael.* sach 12, 2. 34, 26. *conj.* sêge 40, 9. *imper.* sich 17, 11. 34, 34. 36, 12. sê 57, 11. 118, 26.
- senft *adj.*, *sanft* 121, 10. 122, 5.
- sêre *adv.*, *sehr* 10, 34. 18, 2 u. s. w.; *comp.* sêrre 56, 27. 63, 37. 67, 32. 79, 19.
- sêren *svv.*, *versehren* 123, 13.
- serêne *f.*, *Sirene*. *Eintl.* S. XV.
- sethe *m?* *f?*, *Sitte*; *pl. sw.* sethen 6, 30. 18, 21. seten 9, 28. 12, 20. 14, 28. 16, 7.
- syder *adv.*, *danach*. *Eintl.* S. LXV.
- sin *stm.*, *Sinn*, *Meinung* 4, 12. 38, 33. 42, 19.
- sin *anom. v.*, *sein* 4, 30. sien 4, 27. *praes.* 2. *pl.* sie wir 41, 24. 3. *pl.* sin 27, 14. *conj.* si 12, 5. du slest 18, 31. *pl.* sien 4, 15. *imper.* biß 16, 14. 27, 11.
- sien *seiner*, *dessen* 4, 8. 6, 21.
- sien *pron. poss.*, *sein* 6, 21.
- sinden *svv.*, *sündigen* 115, 16. 18.
- sinebel *adj.*, *rund*. *Eintl.* S. XV. XXXIII. sinewel LVI.
- sint *praep.*, *seit*; *seither*. *Eintl.* S. LIX.
- sint dem mâle *sintemal* 5, 3. 49, 5. *seit* 10, 28.
- site *stswf.*, *Seite* 52, 14. *sitte* *Eintl.* S. VIII.
- slachte *stf.*, *Art*. *Eintl.* S. XXXVII.
- schlechtes *adv.*, *schlechterdings*. *Eintl.* S. LIV.
- slîßen *stv.*, *schliessen*; *prael.* slouß 55, 26. 74, 2.
- smâche *adj.*, *verächtlich*, *schmählich*. *Eintl.* S. XXXVII.
- smêlich *adj.*, *schmählich* 54, 13.
- smûgken *svv.*, *schmücken* 9, 9. 46, 11. *part.* gesmûket 46, 29. gesmûget 51, 9.
- snêwiß *adj.*, *schneeweiss* 9, 14.
- sniden *stv.*, *schneiden*; *prael.* sneit 34, 31.
- sôben *num.*, *sieben* 15, 30. 49, 31. siben 85, 5.
- sobende *ord.*, *siebente* 45, 25.
- sôbenczig *num.*, *siebenzig* 81, 5.
- soen *stm.*, *Sohn* 12, 32. 13, 8. 27, 30. saen 81, 2. sun 89, 17.
- sorg *stm.*, *Sarg* 46, 16. 25. sarg 46, 9. sarch 110, 22.
- sorgveldig *adj.*, *besorgt* 52, 13. geizig (?) 61, 2.
- spalten *stv.* der segelbôm din frâge spald die Auflösung deines Râthsels ist der Mastbaum 124, 29.
- sparn *svv.*, *schonen*. *Eintl.* S. XXXIII.
- spel *stm.*, *Spiel* 35, 24. 30.
- spelen *svv.*, *spielen* 29, 24. 35, 31.
- spilen 58, 3. *praes.* 3. *sg.* speelt 35, 17.
- spelhûß *stm.*, *Spielhaus* 37, 22. speelhûß 35, 18. 20.
- spise *stf.*, *Speise* 36, 30. spiße 34, 29. spize 48, 17.
- spor *stf.*, *Spur* 124, 25. 34.
- sprâchen *svv.*, *sich unterhalten*. *Eintl.* S. LX.
- sprichwort *stm.*, *Râthsel* 66, 17.
- stabe *stswf.*, *Stube* 35, 20. 36, 3. 10. 37, 22.
- staphe *svv.*, *Stufe*. *Eintl.* S. XXXVI.
- stat *stf.*, *Stadt*; *Stätte* 58, 12. *pl.* stete 3, 9. 44, 3. stette 98, 1.
- stat *stf.*, *Gelegenheit* 115, 9. 123, 28.
- stauch *svwf.*, *Ermel*. *Eintl.* S. LXVII. LXVIII.
- stauß *stm.*, *Steiss*. *Eintl.* S. XXXVI.
- staut *stm.*, *Stand*, *Verhältnisse* 103, 33.
- stegken *svv.*, *stecken*; *festsetzen*. stecken 108, 5. *prael.* stagte 35, 21. *part.* gestagket 27, 3.
- stelle *adj.*, *still* 15, 23. stille 34, 3.
- stellen *svv. refl.*, *sich stellen*; *prael.* stalte 10, 23. 11, 16. 56, 17.
- stellichen *stm.*, *kleiner Stall*, *Hüttchen* 9, 22.
- steen *anom. v.*, *stehn*. steen nôch eineme nach Jemand trachten, sein Augenmerk auf einen richten 25, 11. *praes.* 3. *sg.* stât 122, 10.
- ster *stm.*, *ein Getreidemass (eine halbe Metze)* 95, 10.
- stête *adj.*, *beständig* 15, 24. stât 93, 1.
- stête *adv.*, *stets* 4, 15.
- stillen *svv.*, *zur Ruhe*, *Ordnung bringen* 89, 15.
- stilleswien *stm.*, *Stillschweigen* 37, 30. 38, 31.
- stimme *stf.* under einer stimme 41, 16.
- stien *stv.*, *steigen* 62, 12. 70, 21. 25. 31. *prael.* steig 48, 31. 74, 1. *pl.* stegen 76, 1.
- stregken *svv.*; *prael.* stragte 34, 17. *part.* gestragt 34, 27.
- stريت *stm.*, *Streit* 89, 3. striet halden streiten 69, 1.
- stûmperinne *f.*, *dummes Weibsbild* 55, 7. stumperinne 55, 15.
- stund *stf.*, *Stunde*; *Mal*. *Eintl.* S. LXII.
- zestunden, understunden zu Zeiten, manchmal. *Eintl.* S. XXVIII. LII.
- stûpfen *svv.*, *stossen*, *stacheln* 122, 30.
- sûberlich *adj.*, *säuberlich* 46, 12. *adv.* 20, 26. 37, 15. 46, 29. sûberlich 18, 33.

sächen *swv.*, *suchen* 28, 27, 31, 30.
 sulch *pron. adj.*, *solch* 4, 15. *sulch*
 6, 31. *söllich* 124, 15. 35. *gen.*
sülgeß 10, 25.
süle stf., *Säule* 33, 9, 50, 34. *sül* 99,
 1. 114, 2. *sewle Eintl. S. XXXVII.*
sullen anom. v., *sollen.* *du salt* 8, 24.
 13, 33. *er sal* 4, 10. 5, 27 *u. s. w.*
si sollen 20, 32. *conj. praes. söll*
 93, 3. *praet. conj. solde* 33, 17.
sölde 8, 30. 11, 29. 13, 33. *sölt* 93, 4.
sümen swv., *säumen* 5, 21.
summerczt stf., *Sommerzeit* 44, 15.
sunder adj., *besonder* 102, 26. 120, 23.
sunder conj., *aber* 4, 16. 5, 21. *son-*
deru 5, 8. 7, 24. 9, 22. *nur* 33, 30.
sünfczen inf. subst. stn., *Seufzen* 104.
 4. 111, 12.
sunthauß stn., *Bordell. Eintl. S. XLIX.*
suntlich adj., *sündig.* *suntliche frowen*
Huren 74, 18.
süß adv., *so. sust Eintl. S. XVI.* *noch*
sust noch so weder so noch so, auf
keine Weise. Eintl. S. XVI. *sonst.*
sunst 127, 6. *üm süß umsonst* 61,
 25. *umb sunst* 120, 32.
swäre adj., *schwer* 21, 4.
sweren stv., *schwören*; *praet. swür*
 49, 20.
swërllich adv., *schwer* 60, 32.
swigen stv., *schweigen* 74, 5. *swien*
 66, 33. *praet. sweig* 36, 18. 62, 22.
schwig 104, 12. *imper. swig* 42, 32.
swinde adv., *stark, sehr* 96, 2.

T.

Thaben swv., *toben, wüthen* 25, 17.
thaberne swf., *Wirthshaus* 29, 19.
taberne 101, 13.
tachter stf., *Tochter* 18, 10. 37, 13.
tageczt stf., *Frist* 26, 13. 29, 1.
thaer praeteritopraes., *ich wage* 26, 16.
praet. thorste 7, 12. 27, 4. *conj.*
thörste 38, 32.
thavel stf., *Brett* 33, 28. *thafele*
 34, 1.
thegelich adj., *täglich* 4, 21.
terciencziet stf., *Zeit der Terz, der*
dritten Hore 19, 11.
tevelein stn., *Schreibtäfelchen. Eintl.*
S. LVII.
tichten swv., *erdenken* 26, 28.
thif adj. 34, 15. *adv. tif* 10, 20.
thogent stf., *Tugend* 7, 2. *pl. thögende*
 12, 19. *togende* 14, 27. *thögende*
 45, 26.
thögentlich adj., *tugendlich* 3, 9. 6, 11.
toph stn., *Kreisel. Eintl. S. XXVII.*
thoer stn., *Thor* 27, 3.

thöer stf., *Thür* 17, 7. 56, 21. *thoer*
 39, 4. 56, 21.
torm stn., *Thurm. pl. törm* 79, 35.
torstiklich adv., *muthig* 64, 1.
tquagen stv., *waschen*; *praet. tquüg*
 36, 3.
tquang stn., *Zwang* 11, 25.
tquingen stv., *zwingen* 16, 10.
tracke swm., *Drache* 86, 25.
trager stn., *Träger* 125, 34.
traen stn., *Thräne* 11, 32. 18, 6. *pl.*
sw. trënen 11, 32. 59, 15.
trauch stn., *Falle. Eintl. S. XXXVII fg.*
trëge adj., *träge* 3, 16. 19, 6. *träge*
adv., *langsam. Eintl. S. LIV.*
triben stv., *treiben* 13, 9. 35, 17. *praet.*
treib 60, 25. *trib* 129, 10. *traib*
Eintl. S. LVIII. pl. treben 60, 22.
part. getreben 34, 2. 46, 22.
thröm stn., *Traum* 21, 4.
tröslich adv., *tröstlich* 37, 9.
trübe swf., *Traube* 86, 15.
trübe adj., *trübe. Eintl. S. XL.*
trübsäli stf., *Trübsal* 125, 35.
truche swf., *Truhe* 113, 27.
trucken swv., *drücken*; *part. getrukt*
 98, 29.
trugenhast adj., *trügerisch* 99, 34.
trurig adj., *traurig* 93, 3. 126, 13.
träwe stf., *Treue* 3, 1. *thräe* 5, 5.
trew 86, 21.
trüwe adj., *treu* 97, 21.
tüfel stn., *Teufel* 92, 10.
thüffe stswf., *Tiefe* 61, 33. *tieff* 126, 27.
thuen anom. v., *thun* 3, 13. 25, 16.
geben 39, 3. *ich thü* 13, 17. *ich*
tün 122, 25. *conj. praes. thüe* 46,
 3. *praet. thaet* 11, 32. *conj. dëtte*
 100, 24. *dët Eintl. S. XLI. part.*
gethaen 13, 16. *getön* 100, 32.
imper. thüch 11, 9. 12, 5. 13, 34.
 14, 15. 38, 20.
thüre adv., *theuer* 31, 9. 49, 20.
türi swf. (?), *Theurung* 98, 2.
türstig adj., *kühn* 92, 10.
thürunge stf., *Theurung* 32, 10.

U.

Übermügen anom. v. trans., *einem*
überlegen sein; *praes. 3. sg. über-*
mag Eintl. S. XXXII.
übertreffenlich adj., *trefflich. Eintl. S.*
IX. adv., *sehr* 104, 25. *comp. über-*
treffenlicher trefflicher, besser 112, 20.
üch each 5, 4. *üch* 101, 32.
ûf (uf?) praep. u. adv., *auf* 9, 24. 33,
 29. *ûffe* 34, 1. *ûf das auf dass,*
damit 10, 31. *ûf das das bis auf*
das dass, nur dass 4, 20.

anbietten *stv.*, aufgeben 119, 12.
 auffenthaltten *stv. refl.*, sich zurückhalten 129, 29.
 auffheben *stv.*, erheben; *refl.*, sich erheben; *praet.* auffhüb 93, 15.
part. sw. auffhebt 109, 7.
 aufgeben *stv.*, übergeben 80, 11.
 aufgehaltn *stv.*, aufnehmen 32, 8.
 auffher *adv.*, herauf 121, 3.
 aufflassen *stv.*, hinterlassen; *praet.* auffließ 80, 11.
 aufnemen *stv.*, aufnehmen 46, 8. in Besitz nehmen 44, 35.
 aufsechen *inf. subst. stn.*, Aufmerksamkeit 102, 26. 119, 16.
 aufziehen *stv.*, erziehen 12, 19. 49, 11. *hinhalten*, aufziehen 41, 29. *part.* aufgezogen 41, 21.
 um *praep.*, um 7, 2. 8, 11. 41, 15.
 umme *adv.*, um. hir umme hierum 41, 23. wor umme warum 5, 12. 26. 10, 7 u. s. w.
 umbeschorn *part. adj.*, ungeschoren 58, 31.
 umbetracht *part. adj.*, unvermuthet 8, 6.
 umbetrübet *part. adj.*, unbetrübt 11, 6 u. s. w. unbetrübt klar, rein. *Eint.* S. VIII.
 umbstand *stm.*, Sachverhalt; *pl.* umbstend 93, 24.
 ümmegeffen *stv.*, umfassen; *imper.* ümmegeff 50, 35.
 ümmelang *adv.*, umher 9, 32.
 ümmer *adv.*, immer 13, 29. 21, 31.
 ümmütikeit *stf.*, Unmuth 18, 23.
 umvorsunnen *part. adj.*, unverständlich 29, 27.
 unde *stf.*, Woge 67, 15. unde *Eint.* S. LVII.
 undersesse *swm.*, Unterthan 30, 32.
 understunden s. stund.
 underwinden *stv.* mit *gen. od. acc.*, etwas auf sich nehmen 5, 5. 9. etwas an sich reissen 87, 34.
 undurchächtiget *part.*, unversóhlt 86, 8.
 ungesipt *part. adj.*, nicht verwandt 91, 16.
 ungestalt *part. adj.*, verunstaltet 58, 31.
 ungetru *adv.*, untreu, schlecht 71, 34. ungetrü 127, 12.
 ungevürlich *adv.*, von ungefähr 111, 3.
 ungevelle *stm.*, Unfall, Unglück 34, 23. 38, 9. 48, 34. ungefell 90, 6. 103, 20.
 ungeverte *stm.*, Mühsal, Widerwärtigkeit. *Eint.* S. XXVIII.
 ungewaent *part. adj.*, ungewohnt 40, 26.
 unglöblich *adv.*, unglaublich 6, 34. ungelöblich 93, 8.

unhöbisch *adj.*, unfein, unziemlich 12, 1.
 unküschlich *adj.*, unkeusch 56, 31.
 unmäre *adj.*, verhasst. *Eint.* S. XXXVI.
 unordentlich *adj.*, unziemlich 91, 16.
 unordentlichen *adv.*, auf ungehörige Weise 26, 27.
 unsprechlich *adj.*, unsüßlich 6, 34.
 untagent *stf.*, Untugend 26, 5.
 untruw *stf.*, Untreue 113, 35.
 unvermälget *part. adj.*, unbesteckt 116, 16. 19. 122, 9.
 untz *praep. u. adv.*, bis 86, 14. 69, 29.
 unzahlbürlich *adj.*, unzählig 115, 2.
 urkund *stf.*, Zeugniß 93, 31.
 uff *praep.*, aus 9, 34 u. s. w.; ausserhalb 69, 32.
 üße *adv.*, aussen 43, 26. üssen 125, 1. 12.
 uffewenig *adv.*, auswärts 10, 3.
 uffgän *anom. v.*, ausgehn 112, 1. 118, 24.
 uffgeben *stv.*, vorlegen, aufgeben 76, 32.
 ufflegen *swv.*, auslegen, deuten; darlegen 93, 1. *praes.* 2. *sg.* uffleist 66, 15. *part.* uffgeleit 77, 26.
 ufflegung *stf.*, Erklärung, Uebersetzung 88, 28. Beantwortung 93, 2.
 uffrichten *swv.*, beantworten 26, 34.
 uffgerichten 27, 2. *praes.* 2. *sg.* uffrichtst 66, 15.
 uffbrichtunge *stf.*, Beantwortung 28, 2. 33.
 uffsatzunge *stf.*, Bestimmung 27, 19.
 uffstichten *swv.*, erdichten 15, 13.
 uffswarten *swv. trans.*, einem aufwarten, einen bedienen 101, 31.
 uffziehen *stv.*, ausziehen 32, 20. *part.* uffgezogen 17, 18. hervorholen, zusammennemen. uffziehen 121, 32.
 üwer *pron. poss.*, euer 4, 6. 7 u. s. w. üwer 98, 10. ewer 97, 36.

V. F.

Vagel *stm.*, Vogel 12, 18. vogel 14, 17.
 fallen *stv.*; *praet.* fäl 127, 16.
 vaen *stv.*, fangen 78, 30. fächen 115, 26.
 vaern *stv.*, fahren 43, 30. 65, 11. faren 128, 27. *praes.* 3. *sg.* fert 124, 32.
 vas *stm.*, Gefäß 69, 14. 16.
 fast *adj.*, fest. *Eint.* S. VIII. *adv.*, sehr 93, 32. 94, 10.
 vechten *stv.*, kämpfen; *praes.* 3. *sg.* vicht 69, 2. *praet.* vacht 25, 17. 47, 24. facht 86, 24.
 vaige *adj.*, zum Tode bestimmt; unselig. *Eint.* S. XLVI.
 vel s. vil.
 velen *swv.*, fehlen 5, 32. felen 93, 4.

- vende *swm.*, *Bauer im Schachspiel.* *Einkl. S. LXV.*
 fenknuß *stf.*, *Gefangenschaft* 88, 21.
 vent *stm.*, *Knabe* 35, 14. 36, 12.
 ver- *s. vor-*
 verlicheit *stf.*, *Fährlichkeit, Gefahr* 60, 23. 64, 6.
 verne *adv.*, *fern* 44, 19. verre 45, 2.
 von verniß *vou fern* 55, 33. von ferren 108, 17. sô ferr *sofern, nachdem* 103, 32. *unter der Bedingung* 120, 23.
 vessel *stn.*, *kleines Gefäß.* *Einkl. S. LVII.*
 viant *stm.*, *Feind* 28, 27. 30, 13. find 96, 18. 122, 17. veint *Einkl. S. XXXIII.*
 viesch *adj.*, *viehisch, unmenschlich* 14, 23.
 figüre *swf.*, *Ding* 69, 26. Gleichniss 124, 26.
 vil *adj.*, *viel* 4, 20. 9, 33. *adv.* 6, 28. vel 16, 20.
 villicht *adv.*, *vielleicht* 107, 18. vil-lücht 121, 30.
 fin *adj.*, *fein* 122, 12.
 find *s. viant.*
 finstri *swf.*, *Finsterniss* 121, 18. 125, 28. fünstri 121, 34.
 virwüsch *stm.*, *Feuerwisch* 47, 25.
 flüchtig *adj.*, *flüchtig* 98, 8. 129, 11.
 flien *stv.*, *fliehen* 30, 4. 38, 2. fliechen 96, 11. ich flüch 122, 8. *prael.* flöch 115, 27. 124, 3. *pl.* flochen 124, 6. *part.* geflogen 30, 3. geflochen 95, 16. *imper.* flüch 31, 13. flüch 50, 33.
 fließ *stmn.*, *fließendes Wasser* 67, 7.
 fliß *stm.*, *Fleiss, Eifer, Sorgfalt* 12, 16. 21, 21. 47, 32. fließ 7, 1. flis 106, 1.
 fließen *stv. refl.*, *sich beflüssigen; prael. ind.* flisse 101, 23.
 flißig *adj.*, *eifrig* 5, 13. *adv.* 6, 14. 21.
 flislich *adv.*, *fleissig* 20, 12. flislich 126, 23.
 flör *swf.*, *Blüthe.* ain blām der flörn 122, 22.
 voit *stm.*, *Vogt* 55, 17. 57, 24.
 volkömmelich *adv.*, *völlig* 16, 3. vol-kummelich 20, 22.
 vollecllicher *adv. comp.*, *ausführlicher* 88, 8.
 vor *praep.*, *vor* 7, 5. vör 7, 22. für 107, 16. *mehr als* 111, 18. *adv.*, *vor.* hi voer 8, 13. *zuvor* 13, 17. 51, 15. 114, 9. *vormals* 13, 20. 109, 24. *vor hen im Voraus, voraus* 13, 29. 18, 26. *früher* 21, 8. *für sich vorwärts* 125, 6.
 vor *praep.*, *für* 46, 20. *haben vor halten für* 48, 32.
 verantworten *swv.*, *beantworten* 125, 23.
 vorbernen *swv.*, *verbrennen* 73, 25.
 vorbörnen 74, 16.
 vorborg *stf.*, *Vorburg, Vorhalle; dat.* vorbörge 79, 11. 17.
 vorbrennen *swv.*, *vollbringen; part.* vorbrocht 81, 1.
 verbunden *part. adj.*, *leibeigen, unterthan* 52, 2. verbunden *vermummt, mit verhülltem Haupt* 117, 22.
 verbütten *stv.*, *verbieten* 95, 26. *imper.* vorbuit 61, 4.
 forcht *stf.*, *Furcht* 96, 8. 107, 33.
 vorchten *swv.*, *fürchten* 10, 34. vörchten 11, 11. 26, 17. du vorchst 30, 19. *prael.* vorchte 28, 9. vörchte 40, 8.
 vorchtsam *adj.*, *in Furcht seiend* 26, 10.
 vordechteniß *stn.*, *Ferdacht* 18, 12.
 vordegken *swv.*, *bedecken; part.* vor-dagket 55, 26.
 vordenken *swv. trans.*, *einen in Ferdacht haben, Uebles von einem denken* 11, 24. *part.* vordacht 14, 22.
 vorder *adv.*, *weiter, mehr* 25, 15.
 vorder *swm.*, *Vorfahr, Vorgänger* 113, 11.
 vordriß *stm.*, *Ferdruss* 20, 14. vordriß 78, 33.
 vordrißen *stv.*, *verdrissen* 3, 17. *prael.* vordrouß 3, 17. *part. adj.* vordrossen *verdrisslich, Ferdruss bereitend* 37, 32. 41, 22.
 vordrislich *adj.*, *zum Ferdruss reichend* 13, 6.
 verdrucken *swv.*, *unterdrücken* 121, 13.
 vorechten *swv.*, *in die Acht thun* 30, 6. 31, 5. 9.
 vorechtunge *stf.*, *Achtung* 30, 11.
 foreys *stn.*, *ein Ritterspiel.* *Einkl. S. LXIII.*
 verfürren *swv.*, *ächten* 97, 4.
 vergān *anom. v.*, *vergehn, verkommen* 125, 30.
 vergemehelen *swv. refl.*, *sich vermählen.* *Einkl. S. IX.*
 vorgift *stfn.*, *Gift* 28, 29. vergüft 57, 26.
 vorhaelen *stv.*, *verhehlen* 32, 4. 16. 21. *part.* vorhaelen 33, 19.
 vorheben *stv.*, *überheben* 5, 8.
 verhaissen *stn.*, *Gelübe* 113, 31.
 vorkeren *swv. refl.*, *sich wenden, drehen; prael.* vorkarte 60, 22.
 vorlaben *swv.*, *versprechen, geloben* 56, 14. *refl.* sich verloben 42, 11.
 verläßen *stv.*, *verlassen.* dū verläst 125, 35.

- vorlegen *swv.*, *vorlegen*, *vortragen* 4, 1.
part. vorgeleit 28, 2. 4. 33.
 vorlegunge *stf.*, *das Vorgelegte*, *die Frage* 66, 15.
 vorlißen *stv.*, *verlieren* 11, 11. 40, 9.
 vorlisen 11, 13. *verliessen* 93, 29.
 du vorlust 28, 19. *vorluist* 43, 32.
 verlärest 107, 30. *praet. vorlouß*
 29, 14. 71, 28. *verlör* 129, 11. *part.*
vorlorn 26, 31. *vorloern* 37, 35.
 vorlöbe *stf.*, *Vorhalle* 36, 5.
 vormadert *part. adj.*, *vermodert* 18, 20.
 vormugen *swv. refl.*, *sich auf etwas*
verstehn 4, 2.
 vornemelicheit *stf.*, *Verständniss* (?)
 28, 12.
 vornemen *stv.*, *vernehmen*, *verstehn*
 11, 29. 43, 2.
 vorniden *swv.*, *erneuen* 66, 6.
 vorräter *stm.*, *Verräther* 53, 10.
 vorräteniß *stf.*, *Verrath* 30, 20.
 verschlagen *stv.*, *verachten*, *schmähen*
 114, 23. *verschlüg* im sine wort *fiel*
ihm in's Wort 94, 18.
 verschmächer *s. vorsmeer*.
 verschriben *stv.*, *proscribieren* 97, 33.
 98, 23.
 verschwellen *swv.*, *aufhalten*, *ver-*
stopfen 123, 16.
 vorsichtig *adj.*, *voraussehend* 9, 23.
 vorsichtigkeit *stf.*, *Voraussicht*, *Vorsicht*
 10, 13.
 vorsigilliren *swv.*, *versiegeln* 41, 35.
 vorsinnen *swv. refl.*, *nachdenken*, *sich*
besinnen 10, 20. 28, 1.
 vorsmeen *swv.*, *verschmähen*, *verachten*
 30, 7. 31, 1. *vorsmaen* 35, 5. *be-*
leidigen 38, 30. *praet. vorsmète* 30,
 33. 51, 26.
 vorsmeer *stm.*, *Verächter* 30, 27. *ver-*
schmächer 96, 13.
 vorsniden *stv.*, *beschneiden* 49, 22.
 verstainen *swv.*, *steinigen* 131, 1.
 vorstén *anom. v.*, *verstehen*; *imper.*
verstant 34, 23.
 vorsteen *anom. v. trans.*, *beherrschen*
 4, 32. *einen in Obhut, Pflege haben*
 51, 32.
 vorsteherinne *stf.*, *Aebtissin* 48, 27.
 vorsteherinne *Erzieherin* 50, 3.
 fürstinne *stf.*, *Fürstin* 5, 24. 8, 33.
 fürsthlich *adj.*, *fürstlich* 21, 13.
 vorstogken *swv.*, *erstarren* 60, 7.
 verstoppet *part. adj.*, *verstopft* 110, 1.
 119, 30.
 vorsächen *swv.*, *versuchen* 10, 22. 14,
 31. *part. vorsücht* 20, 19.
 vorsümelich *adj.*, *säumig* 47, 4.
 vorsäumen *swv.*, *versäumen* 25, 8. *ver-*
sömen *Einl. S. IX*.
 vorswien *stv.*, *verschweigen* 20, 20. 68,
 7. *praet. pl. vorswegen* 3, 19. *part.*
vorswegen 4, 9.
 vorterbén, *swv.*, *zu Grunde richten*
 42, 22.
 vortörben *stv.*, *zu Grunde gehn*, *un-*
kommen 73, 29. *praet. pl. vorturben*
 33, 29. *conj. vortürbe* 60, 17. *part.*
vorturben 26, 11. *vortorben* 51, 30.
 vortragen *stv.*, *überheben* 5, 8.
 vortriben *stv.*, *vertreiben*; *praet. ind.*
vertrib 105, 24. *part. vortreiben*
 31, 34.
 vorträwen *swv.*, *antrauen*, *vermählen*
 9, 8. 42, 11. *anhalten um eine* 43,
 20. *part. vorträtet* 12, 17. *vorthriet*
 17, 12.
 veruntrüwen *swv. trans.*, *bestehlen*
 105, 19.
 vorvechten *stv.*, *vertheidigen* 32, 20.
 verwegen *stv. refl. mit gen.*, *sich einer*
Sache unterziehen; *praet. verweg*
Einl. S. LI.
 vorwerg *stm.*, *vor der Stadt gelegenes*
Gehöft 46, 23.
 vorwesen *stv. trans.*, *verwesen*, *für*
einen sorgen 51, 32.
 vorzellen *swv.*, *erzählen* 75, 25. *part.*
vorzæalt 77, 26.
 verziechen *inf. subst. stn.*, *Hinzügerung*,
Ausflucht 106, 25.
 frägen *swv.*, *du froist* 29, 28. *frägest*
 37, 33. *praet. froite* 76, 1. *frägete*
 31, 6.
 fram *adj.*, *fromm* 5, 11.
 frame *swm.*, *Promme*, *Nutzen* 33, 4.
 frume *Einl. S. XXXVII*.
 frävelich *adj.*, *kühn*, *keck* 125, 31.
 frede *stm.*, *Friede* 10, 31. 16, 32. 30,
 28. *frid* 99, 16.
 fredelich *adj.*, *friedlich* 20, 11.
 frayßlich *adj.*, *schrecklich*. *Einl. S. XXV*.
 fri *adj.*, *frei* 47, 34. *di frien kunste*
 49, 31. 51, 13. *friغن willen* *Einl.*
S. IX. adv. frie ohne Weiteres
 27, 33.
 frien *swv.*, *freien*, *heirathen* 26, 29.
frei machen 128, 5.
 frieit *stf.*, *Freiheit* 52, 12. *friet* 61, 9.
 froide *stf.*, *Freude* 9, 16. 21, 6 u. s. w.
 fröwd 96, 1. *fröd* 108, 26.
 fromde *adj.*, *fremd* 30, 27. *fröemde*
 35, 19. *frömde* 49, 25. *befremdlich*,
seltsam. *fremd* 87, 14.
 frömelich *adj.*, *frommend*, *nützlich*
 5, 17.
 trömekeit *stf.*, *Bravheit* 58, 23.
 frowe *stf.*, *Frau* 4, 19 u. s. w.
 frowelich *adj.*, *weiblich*, *einer Frau*
zustehend 10, 8.

frowen *swv.* refl., *sich freuen* 30. 1.
44, 28. 65, 8. frouwen 79, 19.
fröwen 96, 8.
frowenhûß *stn.*, Bordell 73, 2.
frowenwiert *stn.*, leno 121, 28.
frünt *stm.*, Freund 4, 34. 29, 5 u. s.
w.; *Verwandler* 15, 30.
früntlich *adv.*, freundschaftlich 21, 18.
ful *adj.*, voll 43, 16. 63, 4.
fülen *swv.*, fühlen; *praet.* fülte 47, 22.
fulle *stf.*, Föllerei. *Einkl.* S. XXXVII.
füer *stn.*, Feuer 44, 29. 74, 15. für
86, 17. 87, 15.
fürbetrachten *inf. subst. stn.* ön fürb.
unvermuthet 129, 26.
fürig *adj.*, feurig 69, 22.
förn *swv.*, führen 20, 11. fuern 54,
34. *praet.* fürte 8, 31. furt 88, 13.
part. gefürt 55, 23.

W.

Wâ *adv.*, wo 113, 28. 120, 13.
wagen *stm.* 93, 20. dat. woine 70, 11.
wâgen *swv.*; *praet.* woite 26, 35.
walêne *f.*, balaena, ein Fisch. *Einkl.*
S. XV.
waen *stm.*, Hoffnung 65, 12.
wanen *swv.*, wohnen 6, 7. 9. 46, 24.
79, 36.
wann s. wen.
war tûn mit gen., etwas bemerken.
Einkl. S. LXII.
was *pron. interr.*, was für ein; fem.
wase 69, 26.
wât *stf.*, Gewand 122, 9. waut 127, 5.
waten *stv.*, gehn, dringen; *praet.* wût
Einkl. S. XXVI.
wêchen *swv.*, aufweichen 47, 37.
wedder *adv.*, wieder; *dagegen* 5, 21.
weder 8, 7. 16, 16.
wedderværn *stv.*, widerfahren; *praes.*
3. sg. wedervert 4, 24. 35, 4. *part.*
wedderværn 28, 18. 48, 34. wedder-
værn 34, 24.
weder bei *Compar.*, als 100, 28.
wege *stn.*, Richtung, Bahn 68, 4.
wegen *inf. subst. stn.*, Schwanken
109, 31.
wegen *stv.*; *praet.* wag. wagainen slag
führte einen Hieb. *Einkl.* S. XXVI.
weidelich *adj.*, stattlich 19, 21. 34, 26.
weidewerg *stn.*, Waidwerk 3, 15.
weylent *adv.*, vor Zeiten. *Einkl.* S.
XLVII.
weinzurel *stm.*, Winzer. *Einkl.* S.
XXXIX.
wellen *swv.*, wollen. du wilt 92, 14.
wol wir 4. 28. 30, 27. wolle wir
32, 19. wöl wir 85, 21. *conj.* ich
wölle 95, 1. du wellest 57, 19.

praet. wolde 33, 1. *conj.* welde
(wolde 59, 31) 3, 21. 11, 15. 13,
30. 31.
wen *conj.*, ausser. wann das nur dass
127, 29. *Nach Compar. u. Negat.*,
als. wen 4, 23. 11, 11. 13, 22 u.
s. w. wan 87, 28. wann 89, 12.
wen *conj.*, wenn 10, 3. 27, 1. wann
114, 24.
wen *conj.*, denn 5, 28. wenne 8, 9.
15, 24. wann 85, 21. wenne wor
ümme denn warum 5, 12. 10, 7.
wenen *swv.*, entwöhnen, ablactare; *part.*
geweent 10, 19. 13, 1.
wënen *swv.*, wöhnen 110, 10. wänen
Einkl. S. XIX.
wenken *swv.*, wiaken 74, 4.
wenne *adv.*, wann 4, 25.
wennen *adv.*, woher 7, 12. 44, 22.
werde *stf.*, Würde; *pl.* 19, 2. 20, 3.
werden *stv.* ich wird 93, 2. du werst
4, 19. er wert 5, 16. *praet. pl.*
worden 3, 20. 15, 9. *conj.* würde
7, 13. 18, 16. 21, 27. worde 18,
14. 21, 23. wurde 95, 30. wurd
93, 4.
werdlich *adv.*, würdig 5, 34.
werdig *adj.*, würdig 4, 9. 19. 16, 22
u. s. w. wirdig 92, 33.
werdigen *swv.*, ehren 5, 23. S. 34. wird-
igen 109, 12. werdiget üch seid
so gut 61, 21.
werdikeit *stf.*, Würde 4, 13. 16, 22.
wirdikait 104, 34. 105, 23. In der
Anrede dine werdikeit 32, 8.
weren *swv.*, währen, dauern 95, 31.
108, 10.
weren *swv.*, abwehren, zurückweisen;
vertheidigen. *Einkl.* S. XXXVI.
LXVII. refl., sich wehren 26, 2.
werken *swv.*, wirken, schaffen. wurcken
Einkl. S. XLV. *praet.* werthe 10, 7.
part. geworcht *Einkl.* S. XV.
werklich *adv.*, kunstvoll 86, 15.
werre *swv.*, Aerger, Kummer, Noth.
Einkl. S. LVIII.
werren *stv.* refl. mit in. sich kümmern
um. sich mischen in 5, 28.
wert *stm.*, Wirth 49, 4. 50, 31. 59, 14.
wertinne *stf.* 49, 4. 59, 14.
wertschaft *stf.*, Festlichkeit, Mahl 5,
33. 7, 4 u. s. w. wirtschafft 108, 10.
wesen *stv.*, sein. *praet.* du wêrt *Einkl.*
S. LXI. was 3, 23. waß 3, 6. 9.
14 u. s. w. waz 10, 10. 18, 23. *conj.*
wêre 7, 12. wêr 88, 30. wêrst du
51, 3. ir wêrt 45, 1. *part.* geweest
16, 6.
wesen *stn.*, Leben, Dasein 10, 26.
122, 8.

wetschelier *stm.*, Knappe. *Eint.* S. XV.
 wettewe *swf.*, Wittwe 16, 34.
 wieb *stm.*, Weib 3, 14. wib 55, 10.
 wibe 123, 15.
 wiebesilde *stm.*, Weibsbild 19, 33.
 wiblich *adj.*, weiblich 10, 7, 14, 2.
 einem weiblichen bilde einem Weibsbild 18, 4.
 wichen *stv.*, weichen 16, 35, 70, 10.
 wickenplat *stm.* nicht ein w. nicht die Bohne, gar nichts. *Eint.* S. LIV.
 widergelten *inf. subst. stm.*, Vergeltung 110, 17.
 widerstrit *adv.*, um die Wette 124, 6.
 wie adv. umb wie weshalb. *Eint.* S. XLV.
 wietrich *stm.*, Wütherich 89, 23.
 wile *stf.*, Weile 27, 35, 79, 29. czû wilen 6, 22. die wil während 91, 12. in den wilen während dessen 106, 18.
 win *stm.*, Wein 87, 10.
 wirôch *stm.*, Weihrauch 87, 11.
 wise *stf.*, Weise 44, 12. wiß 114, 30.
 wise *adj.*, weise 9, 24. wiße 26, 33.
 44, 9. wize 10, 2. weiß *Eint.* S. XIX.
 wisen *swv.*, zeigen, weisen 8, 32, 43, 22. *part.* gewiest 80, 23.
 wissen *anom. v.*, wissen 13, 29. wissen 13, 32. *praet.* wuste 15, 9. woste 25, 13. weste 16, 1. *conj.* wiste 96, 35. 127, 7. *part.* wust 16, 26.
 wissende *part. adj.*, klug, weise 6, 13.
 wissend sin wissen 103, 15.
 wisliche *adj.*, weise. *Flect.* wisliche 65, 21.
 wiet *adv.*, weil 30, 22, 49, 27. wit 94, 19, 124, 7.
 woine *s.* wagen.
 wolkunend *part. adv.*, mit seinem Anstand u. Benehmen 102, 14.
 wolkündendi *stf.*, edles Wesen, feine Bildung 92, 33.
 wôpen *stm.*, Waffe 30, 15. wauffen 87, 9. wâppen *Eint.* S. LXVII.
 Worten = warten (45, 16). *part.* gewort 37, 22.
 wundern *inf. subst. stm.*, Verwunderung 104, 27.
 wûschen *swv.*, schlüpfen, sich schnell bewegen, springen. wischen *Eint.* S. LVII. wûschte her vor 52, 19.
 w. âf 72, 12, 77, 28.

Z.

Zacher *stm.*, Zähre, Thräne; *pl.* zächer 118, 26, 119, 23, 25.

zächern *swv.*, Thränen vergiessen 103, 30, 118, 4. zecheren 118, 18.
 zage *swm.*, Feigling. *Eint.* S. XXXVI.
 zagel *stm.*, Schwanz. *Eint.* S. XXXV.
 czael *stf.*, Zahl 3, 8.
 zan *stm.*, Zahn; *pl.* zende *Eint.* S. XXVI.
 czanke *swm.*, Zacken 68, 33, 69, 6.
 cze = czû 8, 5.
 czedele *swf.*, Zettel 41, 34.
 czemen *stv.*, ziemen 16, 8, 9.
 czenken *swv.*, zanken 54, 27.
 zer-, ze- *s.* unter czu-
 czien *stv.*, ziehen; erziehn 7, 19, 17, 2. ich czie 17, 12. ich czî 64, 24. er czuit 40, 12. zeuhet *Eint.* S. L. *praet.* czôch 7, 34. czoug 51, 29. *pl.* czagen 26, 35. zochen 109, 35. *part.* geczagen 50, 15. *imper.* zûch 94, 23.
 cziern *swv.*, schmücken 46, 11. *praet.* czlrthen 9, 6. das dû dine froide czierst 66, 23. (?)
 czirheit *stf.*, Schmuck 21, 13, 59, 29.
 cziet *stf.*, Zeit 3, 18, 16, 27. zit 89, 2.
 czîtlich *adv.*, bei Zeiten 13, 29.
 zôgen *swv.*, zeigen. *Eint.* S. IX.
 czop *stm.*, Zopf; *pl.* czoppe 9, 8. czôppe 71, 8.
 czowelich *adv.*, bald, schnell 8, 7, 36, 19, 40, 22.
 czubrecken *stv.*, zerbrechen 33, 27. *part.* czubrachten 62, 7. czubrochen 61, 7.
 zefûren *swv.*, zerreißen, vernichten. *Eint.* S. L.
 zôgemächlen *swv.*, vermählen 127, 19.
 czugken *swv.*, zûcken; reißen, rauben; *praet.* czugte 52, 30, 64, 29.
 czuien *swv.*, zeugen 4, 31. zûgen 81, 1. *part.* geczuiet 3, 19.
 czûkein *adv.*, entgegen 19, 25.
 zûkunft *stf.*, das Kommen 106, 20, 131, 6.
 zûlenden *swv.*, landen 108, 19, 115, 25.
 czurisen *stv.*, zerreißen 12, 7. *praet.* ind. zerriß 110, 5.
 zerstören *swv.*, zerstreuen 88, 15.
 zerstroblet *part. adj.*, struppig 92, 3.
 czustrowet *part.*, aufgelöst 9, 7.
 zetragen *stv.*, auseinander tragen, zerstören. *Eint.* S. XXI.
 zwaintzigst ord., zwanzigste 85, 12.
 zwiflich *adj.*, unklar, unverständlich 123, 21.
 zwispil *stm.*, Episode (?). *Eint.* S. XIV.
 czwîvelhaftig *adj.*, zweideutig 43, 30.
 zwungenlich *adv.*, gezwungener Weise 91, 24. zwungenlich 115, 35.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Druck von L. F. Hirshfeld in Leipzig.





